EX MUNIFICENTIA

FERDINANDI III. M. E. D.

DIE 9. IUNII 1791.

Malbaver Jedcijo Au
dra, Cornuone ne
ephani & fau Wuch
che, Cakukjoni et alti
dijcorsi spirituali. Jan
1726.

Digitized by Google

9.6.505.

5 L 6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Friedrich Andreas Hallbauers
der Hochlöbl. philosophischen Facultät zu Jena
ADIVNCTI

Nöthiger Unterricht

Zur

Klugheit

Erbaulich

zu Predigen

zu Catechisiren und andere geistliche Reden zu halten.

Nebst einer Vorrede

von

der Homiletischen Pedanterey.

Andere Auflage.

Mit Königl. Pohlnischen und Churfl. Sächsischen allergnädigsten PRIVILEGIO.

JENA
bey Johann Bernhard Hartung.
1726.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den Hoch-Wohlgebornen
HERRN
Herrn Christian von Griesheim
Auf Elxleben ꝛc. ꝛc.
Sr. Hochfürstl. Durchl. zu
Sachsen-Eisenach Hochbetrautem geheimten Staats-Rath, Premier-Ministre, der Regierung, und des Ober-Consistorii Präsidenten, wie auch des gemeinschaftl. Hof-Gerichts zu Jena hochansehnlichem
Assessori ꝛc. ꝛc.

und

Hrn. Anton Carl von Griesheim
Auf Synderstedt und Söllnitz
Sr. Hochfürstl. Durchl. zu
Sachsen-Eisenach Hochbetrautem Hof-Rath, und Ober-Aufsehern zu Jena ꝛc. ꝛc.

Meinen gnädigen Herren.

Digitized by Google

Hoch-Wohlgeborne Herren, Gnädige Herren.

INdem Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Excellencen hiemit ein an sich geringes Werck zu überreichen mich erkühne; darf so wenig besorgen/ daß dessen Inhalt Deroselben unangenehm sey/ als daß die Freyheit/ solchem Dero hohe Namen vorzusetzen/ ungnädig angesehen werde. Es zielet diese Schrift zu nichts anders ab/ als zur nöthigen Zubereitung solcher/ welche dereinst die Kirche GOttes mit grossem Nutzen erbauen können. Nun hat zwar die gütigste Vorsorge des Höchsten und die Gnade unseres klugen Salomo-

lomons / er lebe noch lange! Dero-
selben die wichtigsten Regierungs-
und Staats-Geschäffte aufgeleget:
dennoch aber lassen Ew. Ew. Hoch-
Wohlgeb. Excellencen nach Dero
weit gepriesenen Liebe zur Wahr-
heit sich dabey höchstens angelegen
seyn / die Ehre und Furcht GOttes
im Lande zu befördern / und tragen
an allen einen gnädigen Gefallen /
welche ihren Fleiß zu eben diesem
Ziele abrichten. Darf sich aber die
Absicht dieser Schrift / Deroselben
gütigsten Beyfalls getrösten; so
wird die Kühnheit Deroselben sol-
che zu zueigenen damit entschuldi-
get seyn / daß mich verbunden ge-
achtet / Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb.
Excellencen für so viele Gnaden-
Bezeigungen mein Danck-verbun-
denstes Gemüth an den Tag zu le-
gen. Ersuche demnach Ew. Ew.
Hoch-Wohlgeb. Excellencen geru-

hen dieses Danck-Opfer / als ein Denckmal meines gehorsamsten Hertzens Hochgeneigtst anzunehmen / und mich Dero beständigen Gnade / zu würdigen. GOtt aber wolle Dieselben bis in späte Zeiten in allem Hochadelichen Wohlergehn / zum allgemeinen Wohl dieser Lande erhalten / und Dero höchst kluge Rathschläge zum gemeinen Besten iederzeit segnen. Welches von demselben unabläßig erbitten wird

Ew. Ew. Hoch-Wohlgeb. Excellencen

unterthänig-gehorsamster Knecht

Friedrich Andreas Hallbauer.

Vorrede.

Hochgeehrtester Leser.

Dieser Unterricht ist für solche geschrieben, welche sich meiner Unterweisung in der Homilie bedienen wollen, damit sie des vielen Nachschreibens überhoben seyn möchten. Daher darfst du dich nicht wundern, daß ich allenthalben gerade heraus gehe, und die Aufrichtigkeit, welche ein Lehrer gegen seine Zuhörer haben soll, nie aus den Augen setze. Ich habe also mit Anfängern zu thun: was ich an diesen tadele und verwerfe, wirst du nicht dermassen auslegen, als ob ich solches mit gleicher Schärfe an geübten und erfahrnen Predigern thäte. Niemand ist ohne Fehler: und demnach wird man auch an den grösten Rednern bald dieses, bald jenes auszusetzen haben: allein ihre übrigen Gaben und Verdienste machen, daß ihre Fehler ohne Tadelsucht angesehen werden müssen. Denn einer muß des andern Schwachheiten und Unvollkommenheiten, so lange wir noch in der Unvollkommenheit leben, mit

sanftmüthigem Geiste ertragen. Dennoch müssen Anfängern alle Fehler treulich entdecket werden. Sie sind ohnedem zu Abwegen geneigt, und würden dereinst nicht wenige, sondern viele Fehler an sich zeigen, wo sie vor solchen nicht nachdrücklich gewarnet würden. Zu dem fallen an diesen die Fehler desto mehr in die Augen, je unreiffer die Früchte ihrer geistlichen Beredsamkeit annoch sind. Und gewiß, dieses ist zumal zu ietzigen Zeiten nöthig, da überhaupt, wie in die Schul, also auch in die geistliche Oratorie viele Vorurtheile, und Pedanterey eingeschlichen. Das ärgste ist, daß viele nicht aus eigenem Irrthum auf solche gerathen, sondern wol, als auf was vortreffliches geführet werden.

Es haben viele gemeinet, wenn sie nur Anweisung geben, wie man von einer Sache viel Materie zusammen tragen, und aus solcher Sammlung eine Rede zusammen setzen könte; so hätten sie schon genug Anweisung zur Beredsamkeit gegeben: eben als wenn es darauf ankäme, daß man rede, und nicht vielmehr, was, und wie man rede. Eine gute Rede muß das vorgesetzte Thema gründlich ausführen, ordentlich abhandeln, und alles nach den gegenwärtigen Umständen der Zuhörer, so wol in Absicht der Worte, als

der Sachen richten. Dazu iſt aber nicht weniger Klugheit, als Nachſinnen nöthig. Die Meditation iſt alſo das Hauptwerck bey der Beredſamkeit: nächſt dieſer kommt der Vortrag, welcher ſo eingerichtet werden muß, daß er, was die Meditation an die Hand gibt, andern auf eine nützliche Art mittheile. Die Meditation ſetzt zum voraus, daß man das gründlich verſtehe, wovon man reden will; der Vortrag, daß man der Sprache mächtig ſey, in welcher man redet. Die Klugheit aber muß bey beyden der beſtändige Leitſtern ſeyn. Alſo hat die Homiletiſche Pedanterey ihren Urſprung aus der Unwiſſenheit, aus der Unterlaſſung der Meditation, und aus dem Mangel der Klugheit: wie wol auch Hochmuth und Einbildung zu ſolcher vieles beytragen.

Daher kommts, daß man aus der Homilie eine Kunſt macht. Man erwehlet ſich gewiſſe Regeln und glaubt, wenn man nur nach denen verfahre, ſo ſey an der Predigt nichts auszuſetzen. Der Text wird nach den Regeln gezwungen: aber eben ſo thöricht, als wenn ein Schuſter den Fuß nach dem Schuh richten wolte. Hat nur die Predigt ihre gewiſſe Anzahl von exordiis, Theilen der Abhandlung und Anwendung; und in allen

diesen finden sich wiederum so viel Stücke, als die Vorschrift erfordert: so bildet man sich ein, sie sey vollkommen gut. Man erwehlet einen Spruch, darüber sucht man eine Erklärung, zur Erklärung setzt man Beweisthümer, zu den Beweisthümern suchet man aus einem cornu copiae ein Exempel, zum Exempel holet man aus einem Gleichniß-Kästlein ein Gleichniß, zum Gleichniß nimmt man ein Zeugniß eines Heiden, oder Kirchen-Lehrers, das man in seinem collectaneo findet, und s. f. Sie wiedmen iedem Theile seinen gewissen Raum vom Papiere: so lange der noch nicht voll ist, so lange scharren sie noch zusammen, was sie kriegen können: ist dieser voll, so hören sie auf, sie mögen der Sache ein Genüge gethan haben, oder nicht. So machen sie übel zusammen hangende und Pedantische Schul-Reden: und bedencken nicht, daß die wahre Beredsamkeit sich so wenig in Fesseln legen, als der Wind mit Scheffeln abmessen läst.

Dieses ist desto schlimmer, wenn die Homiletischen Regeln mehr auf Neben-Dinge, als aufs Hauptwerck abgehen; nöthige Erinnerungen nicht berühren, und mit unnützen Grillen abspeisen. Was nützet es, sich Mühe zu geben, alle Texte zu fünf generibus zu

ziehen?

ziehen? dadurch man noch dazu möglich machen will, was unmöglich ist. Was hilfts, das leere Stroh die locos topicos zu dreschen? daraus ein Anfänger so wenig Materie zu reden nehmen / als ein Hungriger aus einer leeren Schüssel seinen Magen füllen kan. Denn wer in denselben etwas finden will/muß es zuvor hinein tragen. Wer aber dieses thun wolte, würde eben so thöricht handeln, als der, welcher den nechsten Weg von Jena nach Leipzig über Amsterdam nehmen, oder welcher zuvor das Wasser in die Saale tragen, und hernach heraus schöpfen wolte. Will man sie aber nur als eine Leiter ansehen, auf welcher die Rede von einer Stuffe zur andern steige; so wird man mehr einen unnützen Schreyer und Wäscher, als einen erbauenden Redner abgeben.

Wie verwirret man nicht die Lehre von argumentis? die probantia unterscheidet man von den commouentibus, die rhetorica von logicis mit eben dem Rechte, als man einerley Eyer als unterschiedene Arten von einander unterscheiden kan. Mit nöthiger Erklärung muß so wol der Vortrag, als Beweis und deren Erläuterungen vorgetragen werden: dennoch macht man eine besondere Classe der argumentorum explican-

tium

tium, als ob sie mit den probantibus und illustrantibus so wenig Gemeinschaft hätten, als die Sonne mit dem Monde.

Erwehlet man einen Text, so meint man, es werde der Predigt ein sonderliches Ansehn zuwachsen, wenn derselbe dunckel und unbekant, wenn mehr chronologische, genealogische, historische und andere Schwierigkeiten, als Glaubens-Lehren, darinne verborgen liegen. Oder man macht sich eine sonderbare Ehre daraus, wenn man über ein Wort eine gantze Predigt halten kan.

Um den Verstand des Textes solte man sich vornehmlich bekümmern, und also denselben in der Grundsprache gründlich untersuchen: allein man sichet ihn in der teutschen Uebersetzung und zwar auch nur flüchtig und mit einem Auge an. Den Text reist man aus seinem Zusammenhange: um den Context bekümmert man sich nicht. Man gibt dem Texte einen Verstand, und man hat die Absicht des H. Geistes noch nicht eingesehen. Man bemühet sich zu wissen, zu welchem genere der Text gehöre, und gleichwol verstehet man ihn noch nicht. Man entschliesset sich, was man aus dem Texte vorstellen wolle: und gleichwol ist man noch nicht überzeuget, daß solches im Texte lieget. Die Pferde werden

hinter

hinter den Wagen gespannet: man will den Text eintheilen, ehe man weiß, wovon er eigentlich handele. Dabey wird es hernach solchen freylich zu sauer, daß sie, nachdem sie etliche Federn vergeblich zerkäuet, endlich aus Verzweifelung zur Postille lauffen, und daraus ein Thema stehlen.

In dem themate und dessen Theilen suchen viele das Hauptwerck. Daher künsteln und putzen sie daran so viel, als ob sie eine Docke zum Verkauff machten. Da höret man affectirte, oft lächerliche und ärgerliche themata schematica, dunckele und erzwungene themata parallelistica, und meint mancher Wunder, wie schön er es mache, wenn er zum Exempel, aus Matth. VI. 24. seqq. Christum als den besten Tuchmacher, aus Marc. VII. 31. seqq. Christum als den besten Laudenmacher aus Luc. XVII. 11. seqq. Christum als den besten Rüstungsmacher, aus Luc. II. 42. seqq. JEsum als einen Klemperer oder Laternen-Macher, aus Matth. IIII. 1. seqq. JEsum als einen Zwecken-Schmid vorstellet. In der Haupt-Eintheilung hat man eine geschlossene Zahl, und alle Texte müssen sich auf zwey Theile ziehen lassen, es mag nun natürlicher Weise angehen oder nicht: hingegen zerleget man die Haupt-Theile wieder in

so viel

ſo viel kleine Theile, daß endlich die Geſtalt eines aus der Anatomie übrig gebliebenen Todten-Gerippes heraus kommt.

Iſt man nun wegen des thematis mit ſich eins; ſo kommt eine neue Sorge, woher nehmen wir Brod hie in der Wüſten? der Kopf iſt leer, den Text verſteht man nicht, Bücher weiß man nicht zu gebrauchen: wie ſoll man nun das Thema ausführen? man weiß ſich endlich nicht anders zu rathen, als daß man alle ſeine collectanea aufſchlägt, und ſeine vermeinte Schatz-Kammern öffnet: aus dieſen holt man allerley: wirft es in eine Brüh, und kocht endlich daraus eine Quodlibet-Predigt, darinne bald ſo vielerley Sachen, als Sterne am Himmel, und die ſo wenig zuſammen hangen, als die von einander geriſſene Reiſſer eines Beſens. Allein es ſoll ja ein ieglicher Schrift-Gelehrter, zum Himmelreich gelehrt, gleich ſeyn einem Haus-Vater, der aus ſeinem (nicht aus anderer) Schatz neues und altes hervorträgt.

Die Erklärung des Textes wird für den Hauptzweck der Predigt gehalten; da es doch die Unterweiſung der Zuhörer zum Glauben und gottſeligem Leben iſt, dazu jene nur dienet. Daher muß die Erklärung den meiſten Theil der Predigt ausmachen. Man erklä-

ret, wie ein Schul-Lehrer pfleget, nicht wie ein Kirchen-Lehrer soll. Man höret da viele Meinungen der Ausleger, und wie die Gottes-Gelahrten hierbey gantz unterschiedene Gedancken haben; als ob die Zuhörer mit Fleiß solten zweifelhaft und wanckend gemacht werden. Mit critischen Anmerckungen, mit philologischen Untersuchungen, mit curiösen Betrachtungen bringet man die Zeit zu. Es wird da ausgemacht, ob die Krippe, in welcher Christus gelegen, eine eigentliche Krippe gewesen, oder ob der Gast-Hof, in welchem Maria geherberget, zur Krippe genennet worden. Man untersuchet bey dem Fußwaschen Christi, wie die Kleidung ausgesehen, die Christus angeleget: man fragt nach der Materie, Grösse und Form des Wasch-Beckens, und will den Zuhörern auch einen deutlichen Begriff von dem Wasch-Tuche beybringen. Man erkläret auch, wenn niemand eine Erklärung erwartet, und was schon im höchsten Grad deutlich ist, will man noch deutlicher machen, als wolte man dem Tage die Augen ausleuchten.

Ist man gleich im Griechischen nicht zu Hause, und im Hebräischen ein Fremdling; so beruft man sich doch allenthalben auf den Grund-Text. Man sucht einen Nachdruck,

wo keiner liegt, und des theuren Luthers Uebersetzung, muß auch den Unerfahrensten herhalten.

Man hat wol hieran noch nicht genug: sondern man will sich auch bey den Ausländern verdient machen, indem man ihre Uebersetzungen verbessert. Die 70. Dolmetscher haben weit gefehlet: die Syrische, Aethiopische und Arabische Uebersetzungen haben es lange nicht getroffen: und die neuern Frantzösischen, Englischen und Holländischen kommen dem Texte auch nicht nahe genug.

Auf die Application solte man die meiste Zeit wenden: allein, da in der Abhandlung des Textes so viel fremd und unnützes Zeug angeführet worden; so heists hier, wir wollen dieses mit wenigen zur Erbauung anwenden. Es ist vielen zu einem Gesetz worden, daß sie fünf Anwendungen in einer ieden Predigt haben: ob sie gleich keine ein Gnüge thun können; so ists doch nach Kunst und Handwercks-Gebrauch, wenn sie ein wenig gelehrt, ein wenig sich mit den Ketzern herum gebissen, ein wenig ermahnet, ein wenig gekiffen, ein wenig getröstet. Dabey sie sich so einschrenken, daß sie auch Bedencken tragen/ die Ordnung dieser fünf vsuum zu verlassen. Daher es ihnen nichts neues, aus der härtesten Bestraffung

straffung, in den süssesten Trost zu gehen, daß die Bauren endlich meinen, es müste so seyn, daß sie erstlich aufs ärgste ausgemacht, nachdem aber kräftig getröstet würden.

Sind sie willens, einen Glaubens-Artikel auszuführen; so nehmen sie ohne Unterschied alles, was sie in ihrer theologia thetica, und dem darüber nachgeschriebenen collegio finden: dazu sie auch wol aus dem collegio philosophico philosophische Gedancken setzen, welche über den Begriff des gemeinen Mannes. Mit den Namen der ältesten, und längst ausgeloschenen Ketzereyen erschrecken sie zwar die Bauren; aber sie bessern sie nicht: und in neuern Streitigkeiten halten sie keine Maaß: unterscheiden nicht Haupt-Irrthümer, und problematische Streitigkeiten: überhaupt nehmen sie die Einwürfe, und Wiederlegungen, wie sie in der theologia polemica gefunden werden, ohne sich nach dem Begriffe der Zuhörer zu richten. Bey den Ermahnungen findet man die gröste Kaltsinnigkeit, und kraftlose Ausruffungen. Man verlanget von den Todten, daß sie leben, und von den Krancken, daß sie gesund seyn sollen: vergist aber, sie ihres geistlichen Elendes durch gründliche Prüfung zu überzeugen, die Mittel, sich aus demselben zu befreyen, zulänglich

lich anzuführen, die Hinderniſſe zu entdekken, und wie ſolche abzuwenden, zu lehren. Straffet man die Laſter; ſo läſt man mehr eine unbedachtſame Verwegenheit, und einen unordentlichen Affekt blicken, als einen göttlichen Eifer: und mit dem Troſte gehet man ſo unbeſonnen um, daß man die Perle für die Säue wirft.

Und wie ungeheuer ſiehet nicht die Predigt aus, wenn ſie mit vielen Köpfen geboren wird? es gibt einige, welche bald alles zu exordiis machen, weil ſie von einem themate nicht viel zu ſagen wiſſen. Ehe ſie zur Abhandlung kommen, fangen ſie dreymal an: und in der Abhandlung machen ſie wol bey jedem Theile, und vor der Anwendung wieder ein exordium. In den exordiis haben ſie ſo wol, als in der Abhandlung, einen bibliſchen Spruch zum Grunde, daraus ſie ein Thema ziehen, welches ſie eintheilen, erklären, beweiſen, erläutern, appliciren, wie ſie mit dem Texte umgehen. Solte man ihnen nun unrecht thun, wenn man ſagte, daß ſie in einer Predigt drey oder mehr Texte hätten?

Uberhaupt iſt die Pedanterey Mode worden, ſich mit fremden Sprachen auf der Cantzel breit zu machen. Die Eintheilung wird

Lateinisch gesagt: die in den Schulen übliche Kunst-Wörter werden allenthalben eingestreuet: und die teutsche Sprache wird durch neue Frantzösische Wörter gantz zerstimmelt. Die Worte des Textes, oder auch andere biblische Sprüche, werden Hebräisch, oder Griechisch hergebetet: die griechischen und lateinischen Worte der Kirchen-Väter, oder der Heiden, werden als schöne Blumen eingestreuet; ob man gleich öfters nicht weiß, ob die Kirchen-Väter im alten oder neuen Testamente gelebt. Wie abgeschmackt aber ists nicht mit lateinischen Zungen zu teutschen Ohren, und in fremden Sprachen zu reden, welche nicht verstanden werden? 1. Corinth. XIIII. 11.

Man führet ausländische und einheimische Schriften an, und recommendirt sie denen nachzulesen, welche sie entweder nicht lesen können, oder besser gelesen haben, oder die sie doch, ehe sie zur Kirche hinaus kommen, wieder vergessen.

Man fängt auch wol einen Handel mit den so genanten Realien an. Alles wird angefüllet mit Allegorien, Gleichnissen, Exempeln, Historien, Zeugnissen, emblematibus, Müntzen, hieroglyphischen Figuren, Wapen und dergleichen Raritäten. Man solte

meinen, man käme in einen Italiäner-Laden, so bund siehet es aus. Hierbey gibts leere Hertzen, und gekützelte Ohren. Von solchen ist zu verstehen, was Paullus sagt 1. Tim. I. 6. 7. Doch sie mögen sich erst gegen Senecam vertheidigen, welcher sie in 49. Briefe also bestrafft, was legst du mir doch vor Spielwerck vor? hier ist kein Ort zu schertzen: du bist zu den Elenden beruffen, den Schiffbrüchigen / Gefangenen / Krancken / und denen / welchen das Schwerdt bereits an die Gurgel geleget / zu helfen. Wo schweifest du hinaus? was machst du?

Nicht viel besser machen es die, welche ihre Predigten aus dem Gesang-Buche verfertigen, und einen Vers nach dem andern, bald aus Abend, bald aus Morgen, bald aus Tisch, bald aus Sterbe-Liedern anführen, daß man meinen solte, es wäre einer von den alten Meister-Sängern wieder aufgestanden.

Diejenigen, welche aus der Concordantz die Redens-Arten, derer sie sich bedienen wollen, mit grosser Mühe zusammen suchen, und nachdem bey ieder die Stelle anführen, aus welcher selbige genommen, machen es nicht anders, als wenn einer eine Rede mit

Ciceronianischem Lateine entwürfe, und bey ieder Redens-Art den Ort benennen wolte, wo sie bey dem Cicerone zu finden. Gewiß dieses ist eben so Pedantisch, als wenn man, was deutlich solte gesagt werden, mit dunkeln Worten aus der Bibel oder den Vätern ausdrucket.

Manche affectiren in hohen Worten und seltenen Allegorien: oder sie reden gar wie der Pöbel. Einige gewöhnen sich abgeschmackte Formeln und Connexionen an: andere spielen mit Worten, und suchen ohne Nachdruck sinnreich zu seyn. Einige wollen in der Weitläufftigkeit, andere in der Kürtze der periodorum, weiß nicht was oratorisches und galantes suchen. Wie sehr affectirt nicht mancher in der Anrede an die Zuhörer? wie viel abgeschmackte Schmeicheleyen und Lob-Sprüche werden nicht eingestreuet, daß einem dabey gantz übel werden möchte. Am ärgsten vergehen sich die, welche gar mit lustigen Schwencken und Fratzen ihre Reden ausspicken, oder auf der Cantzel Comödien spielen.

Leere Fässer klingen am meisten, und die grösten Ignoranten pflegen wol mit Stimme und Geberden so viel Lerm zu machen, daß man von keiner Person mehr fordern könte,

die in einer Comödie zu thun hat. Lutherus nennt sie wilde wüste Schreyer und Speyer. Es nehmen sich einige vor, einen vornehmen Mann nachzuahmen, ob sie gleich kein Naturell und Geschicklichkeit dazu haben. Diese machen sich eben so auslachens würdig, als die, welche in den Methoden affectiren, und den Leuten einbilden wollen, daß bald die Leipziger, bald die Englische, bald eine andere, bey ihnen eingekehret sey. Es ist die Thorheit so groß, auf eine beständige Methode gleichsam zu schweren, als sich damit groß machen wollen, daß man allemal mit einer neuen aufziehen könne.

Was soll man aber von denen sagen, die von Universitäten nichts mehr mit nach Hause bringen, als die Gabe auszuschreiben? die gantze Predigten aus einer Postille, oder, wo sie es noch künstlicher machen, aus einigen zugleich nehmen? ich will sie nicht unter die Pedanten zehlen, weil sie vielmehr unter die Reiter gehören: wünsche aber von Grunde meines Hertzens, daß sie, so lange sie selbst keine Predigt machen können, zu keinem Pfarr-Dienst gelangen mögen.

Aus der Menge und Abscheulichkeit dieser, und noch anderer Fehler erhellet zur Genüge, daß es nöthig sey, die Jugend vor

selbigen zu warnen, und hingegen zu einer erbaulichen Beredsamkeit Anweisung zu geben. Und dieses, mein Leser, ist auch die Absicht dieser Schrift. Verwerfe ich etwas, oder recommendire ich etwas, das dir nicht anstehet; so übereile dich nicht im Urtheilen, bevor du ohne Vorurtheile meine Ursachen geprüfet. Findest du, daß solche gültig, so wirst du ohne dem der Wahrheit Beyfall zu geben nicht anstehen: wo aber nicht, so stehet dir frey, bey deiner Meinung zu bleiben.

GOtt aber gebe, daß alle diejenigen, welche sich zum künftigen Dienst der Kirchen bereiten, alle ihre Unternehmungen zu diesem Endzweck richten, daß sie dereinst die Gemeine GOttes weiden, erbauen, und das Reich Christi, so wol mit sich, als mit andern, die sie hören werden, vermehren mögen. Gehab dich wohl. Geschrieben zu Jena den 18. Septemb. 1723.

Gene-

General-Entwurf

Erster Theil.

Cap. I. Von der Historie der Homilie.
Cap. II. Von der Homilie überhaupt.
Cap. III. Von den Stücken, welche von einem Prediger erfodert werden.
Cap. IIII. Von den Hülfs-Mitteln, deren sich ein Prediger zu bedienen.

Anderer Theil.

Cap. I. Vom Text und dessen Erwehlung.
Cap. II. Wie man den Verstand eines erwehlten Textes zu suchen habe.
Cap. III. Von der Abhandlung des Textes.
Cap. IIII. Von der Abhandlung einer aus dem Text fliessenden Lehre.
Cap. V. Von der erbaulichen Anwendung oder Application des Textes, und einer abgehandelten Lehre.
Cap. VI. Von der Ausarbeitung der Predigt.
Cap. VII. Von den äusserlichen Stücken, die bey einer Predigt zu beobachten.

Dritter Theil.

Cap. I. Von Casual-Predigten.
Cap. II. Von Casual-Reden.
Cap. III. Von Catechisiren.

Erster

Erſter Theil

Cap. I.

Von der Hiſtorie der Homilie.

Inhalt.

Von der Homilie §. 1. der Patriarchen.
§. 2. Der Propheten.
§. 3. Der Jüdiſchen Lehrer überhaupt.
§. 4. Chriſti und der Apoſtel.
§. 5. Der Kirchen-Väter und anderer ihrer Zeit.
§. 6. Der ſcholaſtiſchen Theologen.
§. 7. Lutheri und der erſten reformatorum.
§. 8. Der Proteſtanten nach der Zeit der Reformation.
§. 9. Der Papiſten nach der Reformation.
§. 10. Welche Homilien und Poſtillen geſchrieben.
§. 11. Welche praecepta homiletica geſchrieben.

§. I.

SOn dem erſten Augenblick des betrübten Sünden-Falls an (1) bis hieher hat man Geſetz und Evangelium (2) in der Welt geprediget (3). GOtt machte ſelbſt den Anfang (4), und ihm folgten die gottſeligen Patriarchen nach (5). Es waren zwar dieſe Predigten ohne Kunſt und Pracht der Worte;

iedoch mit göttl. Weisheit und grossem Nachdruck angefüllet (6).

(1) Der Mensch verlohr das göttliche Licht, und wurde in Unwissenheit geboren. GOtt verordnete nach seiner Erbarmung den Glauben an den Meßiam, als das einige Mittel die verlohrne Seligkeit wieder zu erlangen. Wie nun aber der Glaube nach Pauli Zeugniß aus der Predigt kommt Rom. X. 17. also muste auch zu allen Zeiten geprediget werden.

(2) Dieses ist die Haupt-Summe aller Theologie, und also auch aller Predigten: dahin ist aller rechtschaffenen Prediger eintzige Absicht gegangen, die Sünder aus dem Gesetz zu überzeugen, und durch das Evangelium zum Glauben an den Meßiam zu bringen.

(3) Eine Predigt ist nicht nur eine über einen Text gehaltene Erklärungs-Rede, nebst drey exordiis und fünf vsibus, die einer Stunde lang auswendig hergesagt wird; sondern eine jede Rede, darinne der Wille GOttes von der Menschen Seligkeit verkündiget wird. Predigen ist soviel als κηρύσσειν, praedicare, welches aus der Gewohnheit der alten Völcker hergenommen, da sie durch gewisse Boten und Herolde etwas ankündigen und ausruffen liessen. vid. Aelianus lib. II. var. c. 15. da man siehet was κηρύγματα gewesen: & Lucianus dial. Merc. & Char. p. 279. der de φωνῇ τῦ κήρυκος redet. adde *Dalechampium* ad Plinii hist. nat. p. 459. Und in solchem Verstande brauchte man in der ersten Christenheit das Wort auch von diaconis, die mit wenigen Worten dem Volck etwas ansagten. Daher die Patriarchen, Propheten und andere auch dann geprediget, wenn sie oft gar wenig Worte vom Glauben und gottseligem Leben machten, die aber desto mehr Kraft im Hertzen liessen.

(4) Gen. III. 9. seqq.

(5) Die heilige Schrift gedencket der Weissagung Enochs Ep. Judä v. 14. nennet den Noah den achten Prediger der Gerechtigkeit 2. Petr. II. 5. und meldet,

daß

daß die nachfolgende Patriarchen bey ihren erbaueten Altären und an andern Orten den Namen des HErrn angeruffen und verkündiget haben, Gen. XXI. 33. cap. XXXIII. 20.

(6) Es waren die ersten Zeiten der Welt, darinne diese lebeten. Es ist aber bekant, daß die Alten mehr auf die Nothwendigkeit, als Zierlichkeit der Worte und Sachen in ihren Reden zu sehen pflegten. Sie folgten lieber der Natur, als der Kunst; und liessen sich begnügen, wenn sie eine Sache, wie sie war, in gehöriger Deutligkeit und Einfalt vortrugen. Sie redeten kurtz, aber nachdrücklich. Die Worte waren schlecht, die Erkentniß gründlich, das Hertz aufrichtig, das Leben unsträfflich: darum musten ihre Predigten erbaulich seyn. Woran bey den Patriarchen um so viel weniger zu zweifeln; je vertrauter ihr Umgang mit GOtt, und je länger ihre Erfahrung war.

§. 2.

Die Predigten der Propheten (1) enthielten nicht nur Weissagungen von den künftigen Schicksalen des Jüdischen Volcks; sondern allermeist von der Zukunft und dem Reiche des Meßiä. Dabey sie aber auch Gesetz- Buß- und Glaubens-Prediger abgaben (2). Wie denn die paraenetische Lehr-Art allenthalben in ihren Schriften hervor leuchtet. Sie redeten aber aus göttlicher Eingebung, und hatten keiner menschlichen Unterweisung vonnöthen, da sie der Meister mit der gelehrten Zunge auf eine sonderbare Art beredt machte.

(1) So wird Moses Act. VII. 22. mächtig in Worten genennet conf. Deuter. VIIII. & X. it. Knochius de eloquentia & poëſi Moſis, Helmst. 1700. gleichwie auch dessen Bruder Aaron beredt war Exod. IIII. 14. 16. besiehe von Predigten Josuä das 23. und 24. Cap.

ſeines Buchs; Samuelis in ſeinem 1. Buch III. 22. Nathanis 2. Sam. XII. 1. ſeqq. und was die übrigen Propheten anlanget, ihre Schriften.

(2) Man conferire gleich den Anfang des Jeſaiä cap. I. 2. ſeqq. item cap. XXVIII. LVIII. Jerem. XXXXIIII. 2. ſeqq. und andere Stellen. vid. Alb. Sartorii vatum & apoſtolorum conciones.

§. 3.

In den Jüdiſchen Synagogen und Academien wurde an Sabbathern, Feſten (1) und bey anderer Gelegenheit (2) auch anderwerts (3) dem Volcke (4) geprediget (5). Dieſes kam eigentlich den Schul-Oberſten zu, welche es aber ſelten und nur in ſolennen Fällen verrichteten (6); dagegen aber ſolches allen andern Lehrern verſtatteten (7). Sie erklärten aber darinne entweder die Schrift, theils nach ihrem eigentlichen Wort-Verſtande (8) theils allegoriſch (9); oder handelten gewiſſe Glaubens-Puncte und Lebens-Pflichten ab. Dabey ſie ſich der Parabeln oft bedieneten (10). Welches iedoch in den letztern verderbten Zeiten nicht ohne viele Subtilitäten, Fabeln, Menſchen-Satzungen und Irrungen (11) geſchahe.

(1) Wir leſen oft im N. T. daß Chriſtus und die Apoſtel gepredigt ἐν ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων vid. Act. XIII. 42. welches auch an Faſt-Tagen und den übrigen Feſten geſchahe; als an welchen das Volck, gleichwie an Sabbathern, in die Synagogen kam.

(2) Als bey der Beſchneidung, Hochzeiten und Leichen-Begängniſſen angeſehener Männer.

(3) Es hatten viele Jüden im oberſten Theil ihrer Häuſer einen Ort, der עליה, oder ὑπερῷον Act. II. 1. c. XX. 9. genennet wurde, dieſer war zu dieſen und

der

dergleichen geiſtlichen Ubungen ausgeſetzt, vid. Vitringa Syn. vet. part. I. c. 6. lib. I.

(4) Nicht nur den Schülern. Denn ſo redete Paulus Act. XIII. 14. in der Synagoge am Sabbath zum Volck.

(5) Es ſind drey Namen, welche der Jüden Predigten führeten. Erſtlich hieſſen ſie דרשת, und der Prediger דרשן. Das Stamm-Wort דרש heiſſt eigentlich ſoviel als der Griechen ζητεῖν, ἐτάζειν, etwas mit Fleiß unterſuchen: und daher wurden auch ihre Academien בתי מדרשיו genennet: weil daſelbſt durch Fragen und Einwürfe und Beantwortung derſelben ſchwere Schrift-Stellen und andere wichtige Lehr-Puncte unterſucht wurden, vid. Lucas II. 46. Denn dieſe Lehr-Art war bey den Jüden ſehr gebräuchlich, wie man aus der gemara talmudica ſiehet, welche gantz aus Frage und Antwort beſtehet. Siehe auch Marc. X. 1. 2. Jedoch weil die Lehrer ſolche Fragen und Einwürfe oft weitläufftig beantworteten; ſo heißt דרש in den Talmudiſchen Schriften ſo viel, als eine Rede halten, predigen, vid. Seldenus de Syned. ad locum Maimon. in more nev. part. II. cap. XXXVIIII. 2) heiſſen ſie אגדות. Es mag dieſes Wort נגד von אגר ſammlen; oder נגר flieſſen herkommen: ſo bedeutet es doch eine angenehme Rede, die mit vielen Parabeln und Fabeln angefüllet, damit ſie den Zuhörern deſto eher gefallen möchte. 3) דברי כיבושין waren die Reden, darinne ſie die Gemüther der Zuhörer zu bewegen ſuchten: und wird vom Maimonides ſonderlich den Predigten beygelegt, die an Faſt-Tagen der Jüden gehalten wurden.

(6) in gloſſa ad gemaram cod. horaioth. cap. III. fol. 13. col. 2. heiſſt es, נשיא der Oberſte der Synagoge ſey בעל הדרשת HErr über die Predigten, oder habe die Freyheit das Geſetz zu erklären.

(7) Das Jüdiſche Volck wurde eingetheilet in עם הארץ, ἰδιώτας 1. Cor. XIIII. 24. den gemeinen unwiſſenden Pöbel, und תלירי חכמים Schüler der

Weisen. Diesen Namen führeten alle, die sich den Verstand des göttlichen Gesetzes zu untersuchen angelegen seyn liessen. Die auch meist den Titul רבי oder eines Lehrers suchten und erhielten. Matth. XXIII. 7. Allen diesen wurde erlaubet zu predigen: daher auch Christus und seine Apostel in den Synagogen frey gepredigt haben. Wie denn auch diese für Lehrer in Jüdischen Schulen gehalten wurden, solange die Christliche Kirche noch nicht gantz von der Jüdischen getrennet war. So heisst Christus ῥαββί, und διδάσκαλος Matth. XXVI. 25. 49. Marc. VIIII. 5. Joh. I. 25. und die Apostel Act. XIII. 1. daher sie auch im Cathedr der Lehrer sassen, Matth. XXVI. 55. Luc. IIII. 20. Act. XIII. 14. XVI. 13. wie die Jüdischen Lehrer zu thun pflegten, Matth. XXIII. 2. So sendete auch im A. T. Josaphat 2. Chron. XVII. 7. 8. 9. nicht nur Priester, denen die Bewahrung der Lehre vornehmlich anvertrauet war Malach. II. 7. sondern auch andere geschickte Männer aus, dem unwissenden Volcke zu predigen. Dergleichen wir auch nach der Babylonischen Gefängniß lesen vom Esra Neh. VIII. 4. seqq. den Leviten und andern Esr. VIIII. 4. seqq.

(8) Dergleichen Erklärungen nennen die Jüden Perischim, deren einige mehr bey dem Wort-Verstande bleiben, andere aber allerhand Subtilitäten und Talmudische Satzungen mit einmischen. Siehe Ioh. Henr. Hottingerum thes. philos. p. 242.

(9) Eine allegorische Erklärung wurde מדרש genennet: und handeln von ihrer Art Maimonides in more nevochim, und Aben-Ezra in commentariis: iedoch wurden unter diesen Worten auch Gleichniß-paraboliische und andere Reden begriffen, darinne von hohen geistlichen Sachen gehandelt wurde. Ein Exempel haben wir auch an Paullo Galat. IIII. 12. 13. von der Hagar und Sara, und noch mehrere in der Epistel an die Hebräer, da er fast den gantzen Jüdischen Gottesdienst allegorisch erkläret. Siehe Ioh. Morinum exercit. bibl. lib. II. exercit. 9. p. 347. seqq.

Die

Die Commentarii, welche auf dieſe Art geſchrieben wurden, heiſſen מדרשים, und hat R. Simeon aus dem Talmud, den Büchern Siphra, Rabbos, Tanchuma cet. eine Sammlung gemacht, die er ילקוש oder peram rabbinicam nennet. Siehe Ioh. Buxtorfii biblioth. rabb. p. 114. Iulium Bartolocciun biblioth. rabb. part. IIII. p. 409. auch Ioh. Chr. Wolfii bibl. hebr. part. II. p. 1328. Man findet auch dergleichen Erklärungen in Rabboth, ingleichen in Bereſchith Rabba, Schemot Rabba cet.

(10) per παραβολὰς, משלים, collationes, wie es Cicero nennet. Es iſt dieſe Art zu lehren ſo alt, als angenehm und zur Deutligkeit dienlich. Sonderlich bedieneten ſich die Orientaliſchen Völcker derſelben, vid. Rob. Seringhamius praef. interpretationi codicis Ioma praemiſſa. Doch nach Chriſti Zeiten kam dieſe Lehr-Art bey den Jüden nach und nach in Vergeſſenheit. Denn ſo lieſet man in codice Sota משמת רבי מאיר בטלו מושלי משלים nach dem Tode R. Meyr hätten die Erfinder und Lehrer der Parabeln aufgehöret: dieſer aber lebte nicht lange nach den Zeiten Chriſti.

(11) Daher warnet Paullus 1. Tim. IIII. 7. vor den ungeiſtlichen und altvetteliſchen Fabeln, welche Petrus 2. Ep. I. 16. μύθοις σεσοφισμένοις, klug erdachte Fabeln nennet, und will, daß Titus ſich enthalte der thörichten Fragen, der Geſchlecht-Regiſter, des Zancks und Streits über dem Geſetz, als unnützer und eiteler Dinge c. III. 9. Wider ihre falſche Auslegung des Geſetzes und ihre Satzungen redet Chriſtus Matth. V. 20. ſeqq. denn daſelbſt werden durch die alten nicht Moſes und die Propheten, ſondern die Jüdiſchen Lehrer verſtanden. Siehe auch Matth. XV. 4. ſeqq. und andere Oerter.

§. 4.

Chriſtus und deſſen Vorläuffer, auch die Apoſtel predigten in Synagogen, Privat-Häu-

sern, und anderer Orten (1): sie verkündigten Busse und Glauben, und ermahneten mit grossem Nachdruck zur ungeheuchelten Gottseligkeit (2). Christus bedienete sich oft der damals üblichen paraboliſchen (3); sämmtliche aber mehr der paraenetischen Lehr-Art (4), und nahmen oft Gelegenheit von den äusserlichen vorkommenden Dingen von geistlichen Sachen zu reden (5). Christus war die selbständige Weisheit, und hatte Worte des Lebens. Die Apostel waren mit ausserordentlichen Gaben in fremden Sprachen zu predigen ausgerüstet: welches sie aber nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit (6), sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft verrichteten (7).

(1) Daß Christus in den Jüdischen Synagogen gelehret, siehet man klar aus Matth. IIII. 23. JEsus gieng umher im gantzen Galiläischen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich. Siehe auch cap. XXVI. 5. und so heisſts auch von Barnaba und Paullo Act. XIII. 5. daß sie das Wort GOttes verkündiget in der Jüden Schulen. So predigte Christus in einem Hause Marc. III. 20. seqq. Luc. XIIII. 1. seqq. Petrus Act. II. 2. 14. seqq. c. X. 34. seqq. und c. V. 42. heisst es von den Aposteln überhaupt, daß sie alle Tage im Tempel und hin und her in Häusern gelehret. Vom Berge hielt der Heiland die schöne Predigt Matth. V. VI. und VII. eine andere vom Schiffe Matth. XIII. Das Wort διαλέγεσθαι, welches soviel als das Hebräische Wort דרש differere bedeutet, wird am meisten von ihren Predigten gebraucht, Act. XVII. 2. 17. XVIII. 4. 19. XVIIII. 8. 9. XX. 7. ausser diesem aber auch διαλόγεσθαι, παραλλήσεσθαι Act. XVII. 2. λαλεῖν, Act. XVI. 13. διδάσκειν, vnde διδα-

διδαχὴ; παρακαλεῖν, vnde λόγος παρακλήσεως, Act. XIII. 15. προφητεύειν 1. Cor. XIIII. 3. παῤῥησιάσεσθαι Act. XVIII. 26. κηρύσσειν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ Act. XXVIII. 31. ἐκλθεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, ibid. v. 23. πειθὼ ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ 1. Tim. V. 13. ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, 2. Tim. II. 15. welche Benennungen uns zugleich die Art der Apostolischen Predigten anzeigen, und wohl zu mercken sind.

(2) Matth. III. 2. 8. 11. IIII. 17. V. VIIII. 13. Act. II. 38. III. 19. Act. XX.

(3) So heisst es Matth. XIII. 3. daß er mancherley Gleichnisse zum Volck geredet, als das vom Sämann, vom Kauffmann v. 45. vom Netze v. 47. vom ungerechten Haushalter c. XVIII. 23. von Arbeitern im Weinberg c. XX. 1. seqq. von zween Söhnen c. XXI. 28. ein anderes vom Weinberge v. 33. von der Königlichen Hochzeit c. XXII. 1. von zehen Jungfrauen, cap. XXV. 1. seqq. u. d. m.

(4) Vid. Matth. V. VI. VII. Act. XX. 18. seqq. doch unterliessen sie auch nicht die nöthige Glaubens-Lehren vorzutragen, und die Irrthümer der Pharisäer, Sadducäer und falschen Propheten zu wiederlegen. Siehe Matth. V. 20. seqq. c. XVI. c. XXIII. Act. XV. 24. Es scheinen mir aber diejenigen, welche die heutige Art zu predigen, per exordia, tractationem & vsus, in Christi und der Apostel Predigten zeigen wollen, sehr gezwungen zu handeln. Der auctor der disput. de concionibus artificiosis & a la modicis, die unter dem sel. Grapio gehalten, suchet Matth. VI. 24. 34. eine Leipziger Predigt. Ich kan sie aber nicht darinne finden.

(5) So haben viele Ausleger gar wohl erinnert, daß da Christus das Gleichniß vom Samen, Weinberge ꝛc. vorgebracht, er eben Aecker, Weinberge ꝛc. vor sich gehabt habe. Besiehe auch Matth. XI. 2. seqq. Und gewiß es ist eine sehr erbauliche Lehr-Art, die Menschen bey Betrachtung der Creatur zu GOtt, und

bey Anschauung des irrdischen zu himmlischen Dingen zu führen.

(6) vid. 2. Cor. II. 14. Es waren schon damals viele, die mehr auf äusserliche Kunst, als auf die Lauterkeit der Wahrheit und Gottseligkeit zu sehen anfiengen. Sie waren süchtig in Fragen und Wort-Kriegen, hielten auf Schul-Gezäncke 1. Tim. VI. 4. seqq. und ihre Predigten waren voller ungeistlichen losen Geschwätzes, das viel zum ungöttlichen Wesen half, 2. Tim. II. 16. Sie predigten Christum um Haß und Hader willen, Philipp. I. 15. und suchten mit süssen Worten und prächtigen Reden die unschuldigen Hertzen zu verführen, Rom. XVI. 18.

(7) Sie waren mächtig in der Schrift Act. XVIII. 24. und durch die heilsame Lehre zu ermahnen, Tit. I. 9. darinne sie anhielten, es war zur rechten Zeit, oder zur Unzeit: sie strafften, dräueten, mit aller Gedult und Lehre 2. Tim. IIII. 2. sie wusten als rechtschaffene und unsträffliche Arbeiter das Wort der Wahrheit recht zu theilen, 2. Tim. II. 15. dabey auch die Wiedersprecher zu straffen, den frechen und unnützen Schwätzern und Verführern, die da lehreten, das nicht taugte, das Maul zu stopfen, Tit. I. 9. 10. 11. kurtz sie predigten Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, 1. Cor. I. 24. in welchen allen sie billig Evangelischen Predigern zum Fürbilde dienen sollen.

§. 5.

Wie die Apostel den ersten Bischöffen und Lehrern zu predigen befohlen; also liessen auch treue Knechte Christi sich angelegen seyn, solches nach Apostolischer Vorschrift zu verrichten (1): dahingegen andere Eitelgesinnete schon damals ausschweiffeten, und ihre Predigten nach Art der heidnischen Declamationen einrichteten (2). Es waren aber die Predigten (3) der

ersten

ersten Kirchen-Lehrer (4) theils gewisse Auslegungen (5) einiger Stücke (6) heil. Schrift theils Vermahnungen zum Glauben und der Gottseligkeit (7), die sie zu gewissen (8) Zeiten an das versammlete Volck (9) hielten (10).

(1) Von dem grossen Redner Chrysostomo heisst es beym Sozom. lib. VIII. c. 2. und Socrates lib. VI. c. 4. daß er neben seinem göttlichen Leben auch den Zuhörern den Eifer seiner Gottseligkeit leichtlich eingepflantzet, weil er nicht nach der Kunst und Macht der Rede sie dazu gezwungen, sondern zur Erläuterung der Wahrheit die Heil. Schrift erkläret. Gleiches wird von Cypriano bezeuget vid. Pontius in vita eius, & Prudentius hym. XIII. und von Augustino vid. Possidius in vita c. 13. von Martino vid. Sulpitius Seuerus dial. II. c. 5. und andern mehr. Sie wolten, daß man die prächtigen und nach den Kunst-Regeln eingerichtete Reden, den Gerichts-Stuben überließ. Hier habe man zu sehen, was man rede, nicht mit was vor Annehmligkeit man es vorbringe: nicht auf das, was die Ohren iucke, sondern was den Zuhörern nütze, vid. Arnobius lib. I. p. 45. & Cyprianus lib. ad Donat. init. Und Athanasius hom. de semente zeuget von seinen Zeiten, daß man in der Mutter-Sprache mit gantz einfältigen Worten, ohne einzige verstellte Beredsamkeit gepredigt habe. Sie hielten die für Heuchler und Schmeichler, welche mehr nach der Lust, als zur Erbauung redeten, Cyrillus Alex. lib. X. in Ioh. c. 26. und schreibt Hieron. lib. VIII. in Ies. c. 24. Wer einen schönen stilum und nett gesetzte Reden hören will, mag den Ciceronem oder Quinctilianum lesen. Unser Vorsatz aber ist nicht, daß man unsere Worte unter dem Schein des Guten lieben soll. Dennoch hatten sie bey dieser Einfalt die gröste Beredsamkeit. Denn wo die wahre Weisheit

ist,

ist, da ist auch ihre Dienerin, eine männliche Beredsamkeit. Diese aber bestund nicht in prächtigen Worten und hohen Gedancken, welche die heidnischen Philosophen suchten; sondern in einem kräftigen Vortrag und der dabey nöthigen Gemüths-Bewegung, Theophilus Antioch. lib. I. ad Autolyc. init. Daher es geschahe, daß die heidnischen Redner bey ihrem Schwatzen immer mehr Anhänger verlohren; diese aber täglich mehr gewonnen. Bernh. serm. 16. in cantic. davon Athanasius vita Anton. p. 178. schreibt. **Wir haben den einfältigen Glauben JEsu Christi gelernet, und doch eure Abgötterey besieget, und durch die Predigt des schmählichen Creutzes sind eure vergöldte Tempel eingefallen. Die Schwatzhaftigkeit der Sophisten, das Disputiren der Philosophie kan den Gläubigen nicht schaden.** Sonderlich bemüheten sie sich alles nach dem Zustande der Zuhörer einzurichten, daher sie den Schwächern die Milch häuffig und fleißig einflösseten, die starcke Speise aber selbst mit wenigen Verständigen genossen, vid. Augustinus lib. de ver. relig. 28. Sie sahen genau auf ihr Leben, und darnach richteten sie das Wort ein, wie es sich auf sie schickte, Gregor. M. lib. XXX. moral. c. 5. wie es eines ieden Alter, Wachsthum und Beschaffenheit litte, so übten und lehrten sie ihn. August. de mor. eccl. c. 39. Sie traten auch nicht mit eiteln Gemüthe vor das Volck; sondern in heil. Andacht, und nach vorhergegangenem inbrünstigen Gebet. Wie denn Ambrosii Gebet war, **O HErr ich bitte dich und flehe demüthiglich, gib mir allezeit eine demüthige Erkentniß, die da erbaulich sey, gib mir eine sanfte und weise Beredsamkeit, die sich nicht lasse aufblehen, und über die Brüder ihrer Gaben wegen sich erhebe. Lege doch dein Wort des Trostes und der Ermahnung in meinen Mund durch deinen heiligen Geist, daß ich mächtig sey, die Frommen zur Besserung zu er-**

mah-

mahnen, die ſo auf verkehrten Wegen gehn, mit Wort und Exempel zu der Richtſchnur deiner Wahrheit zu bringen, laß die Worte, die du deinem Knecht geben wirſt, ſcharffe Spieße und brennende Pfeile ſeyn, die da die Hertzen der Zuhörer durchdringen und entzünden zu deiner Furcht und Liebe. vid. eius orat. III. ad Pop. Ihre Predigten ſelbſt fingen ſie mit Gebet an, und ſchloſſen ſie auch damit. Optatus Mileuit. lib. VII. fine. Exempel von Auguſtino ſiehe in ſeinem tract. & in Pſ. paſim. ſo ſchloß er z. E. alſo, Wir wenden uns nun zu dem HErrn unſern GOtt, dem allmächtigen Vater, und ſagen ihm mit reinem Hertzen, ſoviel unſer Elend vermag, hohen und wahren Danck. Bitten auch von gantzer Seelen ſeine ſonderbare Gütigkeit, daß er unſer Gebet nach ſeinem Wohlgefallen erhören wolle, den Feind von unſern Thun und Gedancken durch ſeine Kraft vertreibe, und den Glauben vermehre, unſer Hertz regiere, heilige, und geiſtliche Gedancken gebe, und zu ſeinem Heil bringe, durch JEſum Chriſtum ſeinen Sohn unſerm HErrn, der mit ihm regieret und lebet in der Kraft des Heil. Geiſtes, wahrer GOtt in Ewigkeit. Amen.

(2) Darüber klagt Hieronymus aduerſ. lucifer. ep. tom. II. fol. 51. col. 1. daß einige Gelehrte, welche damals ordinirt worden, nicht die Kraft und den Kern des göttlichen Wortes ſucheten, ſondern vielmehr floſculis declamatorum, mit oratoriſchem Schmuck die Ohren des Volckes zu kützeln pflegten. Und in eccleſ. VIIII. ſchreibet er, Man ſiehet, wie die Allerunerfahrenſten in der Kirche im gröſten Flor ſeyn, und weil ſie einmal kühne und unverſchämt worden, und ſich mit dem Maule wohl behelfen können, ſo halten ſie ſich für klug und gelehrt, ungeachtet ſie nicht bedencken, was ſie plaudern, ſonderlich wenn ihnen der gemeine Mann wohl will, der mehr durch leichtſinnige Reden bewogen wird. Dieſes waren die, welche

er

er anderwerts also beschreibt (siehe Flacii catal. test. verit. p. 184. seqq.) Es sind etliche, die deswegen einen Priester-Dienst, oder Diaconat begehren, daß sie desto freyer die Weiber besehen können. Diese bekümmern sich bloß darum, daß ihre Kleider mögen wohl sitzen und wohl riechen, daß ihre Haare fein gekrausset, und ihre Finger wohl beringet seyn mögen. Andere trachten nach einem Prediger-Dienste, daß sie sich der Armuth erwehren können, weil sie selbst nichts haben, und weder arbeiten noch betteln mögen. Etliche auch wol deswegen, daß sie Rabbi und Herren genennet werden, grosse Ehre und Reichthum erlangen, und ihre Bluts-Freunde, die veracht und unartig sind zu grossem Ansehen bringen mögen. Ziehen alsdenn den Nacken in die Höhe, wollen gerne oben an sitzen, fordern Ehrerbietigkeit von den Leuten, als eine Schuldigkeit, dringen ihnen Allmosen, Gelübde und Geschencke ab, durch Heucheley, List, Gewalt, Betrug und auf was Weise sie immer können. Das sind rechte Baals-Priester, Und Eusebius hist. eccles. lib. VII. c. 30. hat den Brief des synod. antiochenae an Dionysium romanum und Maximum alexandrinum, episcopos beybehalten, in welchem Paullus Samosatenus episc. als ein höchst eiteler Redner beschrieben wird: der auf seinem Throne nicht wie ein Diener Christi, sondern wie ein Fürst gesessen, und mit theatralischen Bewegungen der Hände und Füsse, mit schwülstigen prächtigen Worten und Erfindungen seinen Zuhörern zu gefallen gesucht. Es wird hinzu gesetzt, rhetorem se magis, quam ecclesiae doctorem laudari cupiebat.

(3) Diese hatten gar verschiedene Benennungen, 1) die Ausleger des Worts hiessen tractatores, und ihre Auslegungen Tractate, wie man an Augustini expositionibus Iohannis siehet, die er tractatus nennet, conf. etiam Ambrosius lib. III. ep. 14. Hieron. ep. 65. 2) So

wurden

wurden auch die Prediger disputatores, und die Predigten disputationes genennet. Augustinus serm. VI. de sanctis init. it. tract. 89. in Ioh. vielleicht deswegen weil sie in ihren Predigten wieder die Ketzer reden, und ihre Irrthümer wiederlegen musten. 3) Haben die Prediger den Namen doctores, und ihre Predigten doctrinae, August. serm. 122. de diu. denn sie die nöthigen Glaubens-Lehren in ihren Predigten fleißig trieben. Der 4) und sehr gemeine Name der Predigten war homilia, sermo, weil die Predigten deutliche, leichte und familiäre Reden seyn sollen. August. Ps. 118. 5) Adloquutiones s. loqmutiones, weil der Prediger seine Zuhörer, als Freunde und Brüder vertraulich anreden soll. Gregor. lib. VII. ep. 52. 6) lectiones, weil theils vor der Predigt der Text gelesen wurde; theils auch, weil einige ihre Predigten vom Concepte zu lesen pflegten: andere Namen, als da sie auch narrationes, interpretationes, conciones cet. genennet werden, zugeschweigen. Man conf. Francisc. Bernh. Ferrarium de ritu sacrarum concionum lib. I. c. 2. 6. und Mich. Gottl. Hanschii Abbildung der Predigten im ersten Christenthum 8.

(4) Den Vorstehern der Gemeinen kam das Amt zu predigen vornehmlich zu, 1. Tim. III. 2. IIII. 6. 7. 11. 12. 13. VI. 17. 2. Tim. II. 24. Tit. I. 7. 9. 11. 15. welches nicht nur von den Bischöffen, sondern auch von den Presbytern zu verstehen ist. Den Bischöffen lag vornehmlich ob zu lehren, wie man ausser den angeführten Schrifft-Stellen auch aus den canonibus der conciliorum siehet, vid. arelatense I. can. 10. carthaginense IIII. can. 2. & 20. nicaenum II. can. 2. und selbst das tridentinum sess. V. can. 2. & sess. XXIIII. 4. und wir haben ja noch vieler ersten Bischöffe Predigten übrig. Daß aber auch die Presbyteri gelehret, erhellet aus einem canone concilii ancyrani p. 14. und Eusebius hist. eccles. lib. VII. c. 24. nennet sie deswegen διδασκάλους Lehrer. Die diacon̄ wurden zuweilen dazu gelassen, wie man aus einigen

Predig-

Predigten Chrysostomi siehet, die er, als er noch diaconus war, gehalten, vid. Cyprianus ep. XI. ad martyr. & Ziegl. de diacon. c. VIII. §. 9. welche, wo sie selbst nicht geschickt zu lehren waren, die Homilien anderer lasen, vid. concilii vasensis XI. can. 2. a. d. 529. welches auch die notarii der Bischöffe oft verrichteten, vid. Ioh. Diaconus vita Gregorii lib. II. c. 18. Ja der Bischoff erlaubte auch zuweilen geschickten Layen zu predigen, wie man siehet aus Eusebio hist. eccles. lib. VI. c. XVIIII. er führet verschiedene laicos an, die der Bischoff selbst zu predigen aufgefordert, und schreibt dabey, sicuti reperiuntur, qui fratribus prodesse possunt, eos sancti episcopi vltro adhortantur, vt ad populum conciones habeant. Hingegen aber wurde keinem, der irriger Lehren halben verdächtig, oder sonst in offenbaren Sünden lebte, ob er gleich ein Lehrer war, zu predigen erlaubet; gleichwie es auch den Weibern verbothen war, 1. Cor. XIIII. 24.

(5) Vid. Caue erstes Christenthum p. 290. Der diaconus las ein Stück aus der Bibel, darüber hernach ein anderer die Erklärung gab: vid. Iustinus Martyr. apol. II. p. 97. 98. & homiliae August. & Chrysost. Sie erklärten aber die Schrift vielfältig allegorisch, und suchten nicht nur den eigentlichen Wort-Verstand, sondern auch einen verborgenen oder mystischen, vid. Vitringa obseru. sacr. lib. III. c, 19. p. 265. Zuweilen gaben sie die Erklärung versweise, so daß wenn ein Vers gelesen war, er alsobald erkläret, und zur Erbauung angewendet wurde; ordentlich aber nach gantz verlesenem Texte: zuweilen aber liessen sie den Text liegen, und redeten von andern Dingen, die sie nöthig erachteten, nach Beschaffenheit der Umstände, wie Leo M. in seinen Homilien vid. Hildebrandus de conc. vet. §. 14. 15. 16. 17. it. Hornbeckius in veterum concionibus. Sie richteten aber ihre Auslegung nach dem Begriffe der Zuhörer zur Erweckung des Glaubens, und eines gottseligen Lebens, vid. Gerhard. loc. de minist. n. 65. Mehr auctores, die von der

Alten

Alten Predigten Nachricht geben, findet man in Fabricii bibliographia antiquaria p. 370.

(6) Sie nahmen bald gantze Bücher nach der Ordnung durch, wie Auguſtinus das Evangelium Johann. abgehandelt; oder einzelne Stücke, welche einen Glaubens- oder Lebens-Punct in ſich enthielten. So hatten ſie an den Gedächtniß-Tagen der vornehmſten Wohlthaten GOttes gewiſſe Pericopen der Heil. Schrift, die ſich darauf ſchickten, vid. Auguſt. prooem. in ep. Ioh. Nachdem wurden auch auf die übrigen Feſt- und Sonntage evangeliſche und epiſtoliſche lectiones verordnet, womit man auf der Jüden Gewohnheit in ihren haftatis und paraſchis geſehen, vid. Pfeifferus cap. 1. crit. ſ. qu. 3. Fabricius de partit. cod. hebr. Wann aber eigentlich die pericopae zuerſt aufgekommen, iſt ungewiß, vid. Hildebraud de conc. vet. cap. I. n. 56. Dannhauer. in der Catech. Milch part. I. p. 224. Schelwig. ſynopſ. controu. art. 32. qu. 6. p. 367. Die Texte, welche in Gregorii M. 40. Homilien ſich finden, kommen mit den heutigen nicht überein: die meiſten machen Alcuinum (vid. Ioh. Mabillonius tom. I. analect. p. 25. qui cont. tom. V. vit. ord. bened. p. 767. & Car. du Fresne gloſſ. lat. v. lectionarium) und Paullum Diaconum oder Warnefridum (vid. Sigebertus Gemblacenſis chron. a. 87.) zu Urhebern derſelben. Zum wenigſten hat dieſer auf Befehl Carl des Groſſen die Erklärung dieſer Evangelien aus den alten Kirchen-Vätern geſammlet, und in Ordnung gebracht.

(7) So ſagt Auguſtinus lib. II. de ciu. dei c. 28. daß man in der Gemeine entweder die Gebote GOttes vortrage, oder Wunder-Wercke erzehle, oder die Gaben GOttes preiße, oder auch mehrere Wohlthaten von ihm bitte. Tertullianus apol. c. 39. Wir kommen zuſammen die Heil. Schrift zu hören, wir ſpeiſen den Glauben mit heiligen Worten, wir richten die Hoffnung auf, befeſtigen die Zuverſicht, und die Zucht der göttlichen Ge-

bote erhalten wir mit vielen Ermahnen. Da geschahen auch Bestraffungen, Erinnerungen und eine göttliche Censur. Origines lib. III. adu. Cels. p. 142. Wir ermahnen das Volck durch lesen und erklären zur Gottseligkeit und zu andern Tugenden, die unmittelbar dazu gehören. Wir führen es ab von der Verachtung GOttes und andern Affecten, die auch von der Vernunft abweichen.

(8) Vornehmlich an Sonntagen, vid. can. 19. concilii sexti, quod in Trullo celebratum. Iustinus II. apol. pro christianis, hernach auch an Fest-Tagen, und wenn sie das Gedächtniß der Märterer feyerten, vid. Chrysostomus orat. III. aduersus iudaeos. Augustinus praef. ad expos. ep. Ioh. Ja sie hielten oft alle Tage Predigten, Chrysost. hom. 4. de verb. Iesai. auch wol des Tages zwey und mehrere, August. in Ps. 88. & constit. apost. lib. II. c. 57. Ihre Predigten waren eben nicht nach der Stunde abgemessen; sondern nachdem es die Umstände erforderten, bald kurtz, bald weitläufftiger. Also bestand ehemals Barnabas gantze Predigt zu Rom in folgenden Worten: Höret mir zu o ihr Römischen Bürger, der Sohn GOttes ist im Lande Juda zugegen, und verheisset allen die ihm gehorchen wollen das ewige Leben. Wenn nur ein ieder sein Thun nach dem Willen des, der ihn gesandt hat, einrichten wird. Darum so werdet bekehret von eurem Bösen und von dem Zeitlichen zum Ewigen. Erkennet, daß ein GOtt und Regierer Himmels und der Erden sey, vor dessen Angesicht ihr Ungerechten diese Welt bewohnet. Aber wo ihr bekehret werdet, und nach seinem Willen thut, so werdet ihr seiner unaussprechlichen Güter und Belohnungen geniessen, und zu der künftigen Welt kommen, und ewig selig werden, vid. auctor. recognit. Clem. p. 5. Welche kurtze Predigten sonderlich zur Zeit der Verfolgung mögen im Gebrauche gewesen seyn. Chrysostomus

tomus aber ſagte nach einer ſehr langen Ermahnung, Ich habe meine Predigt ſehr lange bey curer Liebe gemacht ꝛc. hom. II. ad Antioch. ingleichen Auguſtin. ihr habt geſehen, wie meine Rede heute in der Gemeine über meine Gewonheit gegangen iſt, weil ich die Sache nicht gantz erkläret hatte, die ich mir vorgenommen, ap. Poſſid. in vita c. 15.

(9) Sie muſten ſich in den Verfolgungen auch wol auf dem Felde verſammlen: doch geſchahe es auch in Häuſern. Nachdem aber die Kirche mehr Ruhe bekam, wurden zu ſolchen Verſammlungen die Kirchen gewidmet. Es war aber keinem erlaubet unter der Predigt heraus zu lauffen, und wird can. 24. concil. carthagin. der Kirchen-Bann darauf geſetzt. Darüber ſie ſo hielten, daß als einſt Arelatenſis Caeſarius nach Verleſung des Evangelii einige, die den Anfang ſeiner Predigt nicht hören wolten, ausreiſſen ſahe; lieff er ſelbſt vor, und holte ſie wieder zurück, und ließ hernach die Thüren alle zumachen. vid. Cyprianus diac. vita eius. Wiewol in erſten Zeiten bey den meiſten eine ſolche Begierde zum Worte GOttes war, daß ſie auch die Predigten nachſchrieben, wenigſtens ein und andere Erklärung und Anmerckungen, vid. Auguſt. lib. I. retract. c. 23. & in Pſ. LI. Ja ſie pflegten wol, wie auch die Heiden bey ihren theatris thaten, vid. Lipſius lib. II. elect. c. 10. wenn der Lehrer etwas vortreffliches vorgebracht hatte, laut zu ruffen, und mit den Händen zu klatzſchen, vid. Hieron. ep. 2. ad Nepot. Auguſt. lib. IIII. de doctrina Chriſt. c. 10. & 26. Chryſoſt. hom. 17. in Matth. hom. 30. in act. Wiewol verſtändige Lehrer oft ihren Mißfallen hierüber bezeugten, vid. Auguſt. ſerm. 50. de V. D. Matth. Chryſoſt. hom. II. de Laz.

(10) Den Inhalt der Predigten machten ſie zuweilen einige Zeit vorher kund, wenigſtens den Text, worüber die Predigt gehalten werden ſolte. vid. Chryſoſt. homil. 10. in cap. I. & homil. I. in Matth. Sie präpa-

rirten sich ordentlich mit Fleiß dazu: doch im Fall der Noth lehreten sie ex tempore oder ohne vorhergehende sonderbare Meditation. Dazu die Ubung und Erfahrung ein merckliches beytrug. Socrat. lib. VII. c. 2. August. lib. IIII. de doctr. ch. c. 30. In den ersten Zeiten konten sie nicht allemal Cantzeln haben; doch pflegten sie meist etwas höher zu stehen oder zu sitzen, als die Zuhörer, daß man sie desto besser hören könte. Nachdem aber die Kirchen gebauet, traten sie bey den Altar auf Stuffen, Socrates lib. VI. c. 5. oder auf besondere Predigt-Stüle und Cantzeln pulpita, suggestus, ambones, thronos, vid. Ferrarius lib. III. de conc. vet. cap. 3. Ihre Prediger-Methode war vernünftig und nützlich: sie bunden sich an keine gewisse Regeln, darnach sie alle ihre Predigten ausgearbeitet hätten; doch hielten sie gute Ordnung, und richteten sich in allem nach dem Zustande der Zuhörer. Daher findet man in ihren Predigten nicht allemal ein Exordium, Eintheilungen ꝛc. sondern sie giengen die Worte nach einander durch, wo sie was erkläreten; oder sie redeten bald von dieser, bald von einer andern Materie, nachdem sie etwas zu erinnern bey den Zuhörern nöthig befanden, vid. Ambrosius serm. 6. de margarita. Blieben sie aber bey einer Materie, so führten sie selbige so aus, wie es ihre Natur und die Beschaffenheit der Zuhörer erforderte. Sonst predigten sie so wol aus freyem Gedächtniß, als aus dem Concepte, davon sie die Predigten, wie es noch h. T. in Engelland üblich, lasen, August. serm. 6. de sanctis, Gregor. Magnus hom. 21. Die aber selber nichts vorbringen konten, behalfen sich mit anderer Arbeit. Aber es wurde dieses endlich gemißbraucht, und viele schwatzten aus Faulheit der andern aufgeschriebene Sermone nach, vid. Hieron. catal. script. eccles. in Eusebio Emeseno. Ja die Bischöffe selbst wurden so commode, daß sie sich die Predigten von ihren Presbytern oder ältesten machen liessen. Wie denn Saluianus ein solcher Postillen-Schmid war, und so zu reden, Predigten

digten auf den Kauff machte, die hernach die Bischöffe zu reiten pflegten, Gennadius de script. illustr. c. 67.

§. 6.

Nachdem der Römische Antichrist sich mehr empor zu heben anfieng (1), und die scholastische verderbte Theologie eingeführet wurde (2), geriethen die Predigten in einen schrecklichen Verfall (3). Die Clerisey stack selbst in der grösten Unwissenheit (4), und lebte in mehr als heidnischer Gottlosigkeit (5). Man verfiel auf äusserliche Ceremonien (6), an die Unterweisung des Volcks dachte man wenig. Und wenn auch geprediget wurde; so geschahe es nicht nach Apostolischer, sondern auf heidnische Art (7). Grillen, Fabeln, Lügen, Historien, Irrthümer trug man an statt des göttlichen Wortes vor (8): dadurch das arme Volck in der Unwissenheit und schändlichen Aberglauben erhalten, und das Päbstliche Reich befestiget wurde.

(1) Die Römischen Bischöffe fingen schon im V. Saeculo an sich zu erheben, daß auch jener Römische Bürgermeister sagte, macht mich zum Bischoff zu Rom, so will ich augenblicklich ein Christe werden. Doch brachten sie sich in den nachfolgenden Zeiten durch mancherley Practiquen in solches Ansehen, daß sie für allgemeine Aufseher der Kirche gehalten wurden. Zwar wolten die Patriarchen in Constantinopel dem Pabst zu Rom dieses nicht zugestehn, und prätendirten allgemeine Patriarchen ihres Diöces zu seyn: allein Pelagius II. protestirte schon darwieder, und Gregorius M. nennete diesen Titel einen lästerlichen, teuflischen, thörichten, Antichristischen Namen, vid. IIII. ep. 33. 34. VI. ep. 4. 24. 30. und cel. Buddei diss. iudicium b. Martini Lutheri de ecclesia romana expensum &

vindicatum. Doch strebten sie nach diesen so abscheulich abgemahlten Titel selbst, und wolten ihn noch darzu über die gantze Christenheit haben. Wie sie denn auch vom Phocas einem Griechischen Käyser endlich durch viele Schmeicheleyen erhielten, daß er den Pabst Bonifacium zum Haupt der gantzen Kirchen erklärte. Die Haupt-Ursache war, weil er ihn von der Sünde lossprach, die er durch Hinrichtung seines Vorfahren Mauritii und dessen gantzer Familie begangen hatte: dahingegen Cyriacus Bischoff zu Constantinopel diesen Mord nicht billigen wolte. Und dieses ist der eigentliche Anfang des Pabstthums, welches also 607. von diesem Orientalischen Käyser, einem Tyrannen, aufgerichtet, nicht aber von Christo oder Petro eingeführet ist. Und so suchten denn die Päbste nichts mehr, als ihr Ansehen und Macht zu erweitern, wie aus den folgenden Zeiten zu ersehn, da sie über Könige, Käyser, ia über GOtt selbst sich erhoben. Was Wunder also, daß sie sich um Christi Reich nicht bekümmerten, da sie sich selbst ein Reich aufrichteten. Doch sahen sie wol, daß solches nicht lange bestehen würde, wo sie nicht dem Volcke GOttes Wort aus den Händen und Ohren spieleten. Und siehe, da verließ man die Wahrheit, und wendete sich zu Lügen und Menschen-Satzungen. Daher kamen die elenden Predigten.

(2) Diese wurden im 12tem saeculo ausgebrütet. Innocentius III. hatte geboten, daß man die Bibel nicht mehr in der Mutter-Sprache lesen und gebrauchen solte, vid. eius ep. decret. ad Metenses. Da verfiel man auf die Schriften der Kirchen-Väter, und schmierte Petrus Lombardus aus ihnen vier Bücher von Sententien. Auf diese Aussprüche der Väter gründete er die gantze Theologie, dachte aber an die Bibel wenig oder gar nicht. Nachdem zog man Aristotelis Philosophie dazu, und da führte im 13ten saeculo Albertus M. Thomas de Aquino, Durandus, Occamus, Io. Duns Scotus, und andere eine grosse Menge ungeheu-

rer philoſophiſchen Kunſt-Wörter, Diſtinctionen, Definitionen, Fragen, Grillen ꝛc. in die Theologie. Wie nun dieſe einmal in den Schulen aufgenommen waren; ſo wurden Sprachen, Hiſtorien und andere Stücke der Gelehrſamkeit vergeſſen: daher kamen dumme Prediger, die mehr nicht als ein Schock oder mehr neue diſtinctiones andern nachſchwatzen konten; aus der Schrift aber nichts wuſten, als einige Wörtgen und Redens-Arten, die ſie etwa zum Deckmantel ihrer oft abgeſchmackten und falſchen Meinungen drehen konten. Man dachte hierbey wenig auf die Unterweiſung des Volcks, oder man ſahe doch dabey mehr auf abergläubiſche und die Päbſtl. Macht beſtätigende Stücke, und hielt ſich bey Schul-Zänckereyen auf. Denn es waren alle in der Diſputir-Sucht ſo erſoffen, daß zu Paris in der Sorbonna angeſtellet wurde, es ſolte alle Woche einer den gantzen Tag von früh um fünf an bis Abends um ſieben Uhr reſpondiren, der dabey ungegeſſen bleiben, und wol 60. baccalaureorum argumenta beantworten, vid. Genebrardus p. 693. Platina in Pio IIII.

(3) Darüber klagte ſchon Chryſoſtomus hom. 34. op. imp. in Matth. Die vornehmſten Prieſter ſind nun von der Macht und Bosheit der Finſterniß ergriffen, und hom. 43. viele ſind Prieſter, aber wenig rechte, viele dem Namen nach, wenig in der That. Es hieß Tolet. XI. c. 5. Die Lehr-Stüle wären voll lauter Zanck und Raub, da ſie ſolten Stüle GOttes ſeyn: und ein anderer ſchreibt chron. oldenburg. a. 1426. zu unſern Zeiten, da das Volck iſt wie der Prieſter, haben die elenden Prieſter den Fleiß in der Bibel weggeworfen, ſie ſauffen an ſtatt der Schrift-Bücher die Wein-Gläſer aus. Sie verſtehen nicht das geringſte von der Schrift, und wollen ſie doch nicht lernen, wer kan es glauben, wo ers nicht erfahren hat, was vor Irrthümer, Ketzerey und Fabeln ſie in den Kirchen den Leuten

predigen ꝛc. Eraſmus lib. I. eccleſ. p. 44. beſchreibt den elenden Zuſtand ſo, daß mancher Prediger bey ſeinen Thorheiten nicht ferne von offenbarer Ketzerey ſey. Sie giengen das Evangelium gantz vorbey, tractirten ein Hauffen nichtswürdige Fragen, und agirten rechte Marckſchreyer, Polydorus Virgilius lib. V. inuent. c. 9. der Ariſtoteles war manchmal mehr auf der Cantzel, als Chriſtus und die Apoſteln, Ioh. Thrithemius epiſt. in catal. teſt. ver. p. 988. & apol. aug. conf. art. XI.

(4) Ob man gleich damals ſehr wenig von den Prieſtern bey der Ordination forderte, nemlich daß ſie leſen, ſingen, das Vater Unſer, den Glauben, den Pſalter auswendig, und die Feſt-Tage ausrechnen konten, vid. Felix Malleolus lib. de exorciſmo p. 101. ſo war doch dieſes ſelten bey den Candidaten anzutreffen. Es gab wol ſelbſt unter den Biſchöffen ſolche Ignoranten, die nicht einmal ihren Namen ſchreiben konten, vid. act. I. concil. epheſ. Wer nur ein wenig die Grammatik verſtund, der war ſchon ein groſſes Licht in dieſen finſtern Zeiten, vid. Genebr. lib. IIII. chron. Zu Würtzburg wurde einer zum Biſchoff gemacht, der kaum aus der Schulen kommen war, vid. Vrſpergenſ. ann. 1122.

(5) Die Päbſte ſelbſt giengen der übrigen Cleriſey in allen Laſtern vor. Gregorius VII. wird als ein Zauberer, Wahrſager, Traum- und Zeichendeuter, Ketzer beſchrieben, der mit der Mathilde hurte, alle göttliche und menſchliche Rechte umkehrte, alle Meineide, Lügen, Mordthaten, Mordbrennerey zuließe und anſtiffte. Ja der meiſten Hochmuth, Grauſamkeit, Geitz, Simonie, Ungerechtigkeit, Unkeuſchheit und andere Laſter- und Schandthaten waren ſo groß, daß man unter Heiden ſie kaum antreffen wird, vid. Arnoldi Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie paſſim. Von den Biſchöffen darf man ſichs nicht anders einbilden. Der ſonſt gottloſe Pabſt Gregorius VII. ep. 49. muſte ſelbſt bekennen, er finde kaum einen rechtſchaffenen Biſchoff

schoff in der gantzen Kirchen, der das Volck nicht aus Ehrgeitz, sondern aus Liebe Christi weide. Seine Römer und Nachbaren wären ärger als Jüden und Heiden. Man klagte öffentlich beym Römischen Stul, wie die übrige Clerisey vor den Welt-Leuten mit ihrer Unzucht und andern Schandthaten sich und das gantze heil. ministerium prostituirte. Es wiesen es die schändlichsten Früchte auf allen Gassen aus, und die unächten Kinder schrien einem überall die Ohren voll, daß mans nicht mehr vertuschen könte, vid. Petrus Damiani ap. Baronium a. 1059. n. 29. Ehr-Geitz, weltlicher Staat, Präcedentz-Streite, Unterdruckungen der Layen, Tyranney und Herrschaft über die Gewissen, Neid, Zanckſucht, Mordthaten, schlagen und rauffen, Geld-Geitz, Schwelgerey, Unzucht, Uppigkeit, Kleider-Pracht und dergleichen waren die Stücke, worinn sie es andern zuvor thaten. Wovon Zeugnisse gnug könten angeführet werden, wo es nicht ieder leicht aus der Kirchen-Historie ersehen könte. Sigebertus & ex eo Auentinus V. p. 593. führet die Geständnisse der Alten an, daß man so gar dergleichen Laster für Gottesfurcht ausgegeben, und diejenigen als Ketzer und Gottlose ausgeschryen, welche nicht mit stehlen, rauben, morden, sengen und brennen, huren und buben wollen. Der bekante Abt Ioachimus Calaber machte daher diesen Vers,

Sehet, welch Unehr mit dem Spott
Der Christen Pfaffen bringen GOtt.

vid. catal. T. V. lib. XVII. p. 681.

(6) Da machten sie sich ein Hauffen zuthun mit Weihung der Wachs-Kertzen, mit Aufrichtung der Creutze, mit sonderbaren Kleidungen und Aufzügen, mit Hochachtung und Verehrung der Reliquien und Bilder, Reisen nach gewissen heiligen Orten, mit Fasten und Enthaltung gewisser Speissen, Processionen, Geisselungen u. d. m. wie man noch heutiges Tages

in der Päbstlichen Kirche gewahr wird. Unter den Reliquien hatten sie viel Dinge, die wieder alle Vernunft stritten. Z. E. zu Rom die Strahlen von dem Stern, der den heiligen drey Königen erschienen, und in der basilica Lateranensi Paulli Pfahl ins Fleisch; zu Turin, das Schwert und das Schild des Ertz-Engels Michaels, damit er den Drachen erleget; und die Federn des Engels Gabriels, die er aus dem Fittigen verlohren, als er Marien die Geburt Christi verkündigte; in Franckreich nahe bey Bois den Geist Josephi, Pflegevaters Christi, welcher bey dessen Tode in eine Flasche geflogen; zu Genua die Hörner Mosis.

(7) Aristoteles galt mehr als Paullus, als dessen Ethik sie auch wol statt der Bibel erklärten: sie machtens in ihrer Philosophie und Theologie oft schlimmer als die Heiden. Daher sie auch ihren Predigern heidnische Lob-Sprüche gaben, dergleichen jener Prior zum epitaphio bekam.

Tullius ab ore, Cato mente, Parisque docere,
Pythagoras vita gemina virtute polita,
quid tibi natura poterat superaddere plura,
vid. chron. Mindense ap. Meibom. ann. 1373.

(8) Es hat von diesen Zeiten geweissaget Paullus 1. Tim. IIII. 3. Es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken. Und wollen wir die damaligen Prediger beschreiben; so waren sie umgewandt zu unnützen Geschwätz, 1. Tim. I. 6. Sie hatten ihre quodlibeta, repertoria, specula, florilegia, cornua copiae, vademecum und Legenden-Bücher, daraus schmierten sie was zusammen; nahmen auch wol etliche Postillen dazu: ihre Predigten waren wie theologische lectiones, darinn sie oft wol 50. und mehr Pünctlein erwegten. Bald hatten sie keinen Text: bald nahmen sie einen, den sie aber nicht anrührten, es sey denn

etwa

etwa in einigen allusionibus, vid. Taul. Kayſersbergii conciones. Da redete man von entitatibus, quiddicatibus, haecceitatibus: bald hatte Maria geweinet, bald gelacht, bald geredet, bald war ſie einem bey der Nacht, bald bey Tage erſchienen. Bald zeigten ſie einen hohlen Zahn der heil. Catharina, bald ein Zehe von der heil. Urſel, bald ein Stück von Mariä ſammetnen Nacht-Mantel, bald eine Hand voll Heu aus der Krippe Chriſti, bald hatte das Scapulier, bald das agnus Dei, bald daß aue Maria erſtaunende Wunder gethan. Da recommendirten ſie den Krancken die Bilder Mariä, das Heil. Creutz, Weih-Waſſer, geweihet Brod, Meyen-Weiden, die Namen der Heil. drey Könige, das Evangelium St. Johannis, und dergleichen als Panaceen, vniuerſalia und polychreſta in allen Kranckheiten, vid. Chr. Henr. Broemels reformirte Kirchen-Apothecke: zuweilen trieben ſie bloſſen Schertz und Poſſen, und ſuchten die Zuhörer lachend zu machen: welches ſonderlich an Oſtern geſchahe, vid. Hoſpinianus de origin. feſtor. pontif. Damit brachten ſie die Zeit zu; allermeiſt auch darum, daß ſie den Leuten das Geld aus dem Beutel locken, oder ihr Anſehn gröſſer machen möchten. Beſiehe den lächerlichen abergläubiſchen Eulenſpiegel, den 1716. Chriſt. Theophilus edirt, darinnen eine groſſe Menge ſolcher Fabeln geſammlet; ingleichen Caſp. Funckii legendorum papiſticorum centuriae III.

§. 7.

GOtt aber ſey Danck, der durch den Dienſt des theuren Rüſtzeugs D. Luthers (1) und der übrigen Kirchen-Reformatoren (2) dieſen Greul merecklichen Einhalt gethan. Denn dieſe predigten das Wort GOttes lauter und rein: ſie lehrten in heiliger Einfalt (3), und mit heroiſchem Geiſte (4). Daher ſie auch dem Reiche des Teufels einen groſſen Abbruch thaten, und viele

Städte

Städte, Länder und Königreiche zur Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit brachten.

(1) Zwar mögen auch vor D. Luthern einige im Pabstthum das Elend eingesehen, und etwas besser zu lehren und zu predigen angefangen haben, als Ioh. Wesselus; und eben zu seiner Zeit 1519. hielt Vlricus Zwinglius seine erste öffentliche Predigt zu Zürch wieder den Ablaß-Krämer Samson von Mayland; wie denn auch dieser anfänglich mit D. Luthern im Hauptwerck gantz einig war: doch that es D. Luther allen an Lauterkeit und Nachdruck zuvor. Welches wir sonderlich von denen Predigten verstehen, welche er bey mehrern Wachsthum der Erkentniß gehalten. Denn die ersten Predigten konten auf einmal durchaus so gut nicht seyn: daher seine Schriften und Predigten, z. E. von 1519. denen von 1540. ja schon von 1521. weit nachgehen, vid. Carpzov. theol. exeget. p. 273. hodeget. p. 101. §. 4. Lutherus machte keine Kunst aus den Predigten, daß er nach gewissen Regeln sich gerichtet hätte: sondern er redete frey, nachdem es der Zustand der Zuhörer erforderte. Dabey ihn denn eine kluge Meditation in guter Ordnung erhielt. Und so redete er nicht in Wind, sondern zum Hertzen. Das Volck drang sich zu ihn, wenn er predigte, und legte wol Leitern an die Fenster, wenn in der Kirche kein Raum mehr war: hörten ihn seine Feinde, so wurden sie oft so bewegt, daß sie auch wol zu sagen pflegten, sie wolten an Luthers Predigt ihr lebelang gedencken. Daher kams, daß Lutherus mit seinen Predigten dem Antichristischen Reiche grössern Abbruch that, als mächtige Armeen thun können. Es war lauter GOttes Wort, was er predigte, so hatte es auch seine Kraft. Seine Worte waren lauter Donner-Keule, die die Hertzen rührten, wie Melanchthon sagte. Man conferire seine Kirchen-Postill, die schon 1521. heraus kam, ingleichen die Haus-Postille, auch Welleri methodum conc.

darinne

darinne er sonderliche Anweisung gibt, wie man Lutheri Art zu predigen nachahmen solle, und urtheilet Maius praef. ad Welleri method. p. 7. daß die neuen Arten zu predigen dieser keinesweges vorzuziehen wären. Und da bekamen die Leute einen grossen Eckel vor der bisher üblich gewesenen Schul-Theologie Lombardi, obwol Melanchthon noch ziemliche Hochachtung gegen dieselbe blicken ließ: und schrieb Lutherus lib. I. ep. 27. es könne keiner Zuhörer hoffen, wo er nicht die Bibel profitirte.

(2) Unter diese gehöret Ioh. Matthesius, bey welchem eine redliche Absicht war sein Amt zur Besserung der Zuhörer zu führen: er predigte einfältig, aber doch erbaulich. Dergleichen war Sarcerius, dessen Schriften der sel. Scriver stattliche und der Kirchen nützliche Bücher nennet: dieser verfluchte alle Sophisterey en, und richtete alles zum gläubigen und thätigen Christenthum. So predigten auch Iustus Ionas, Georg. Spalatinus, Myconius, Andr. Osiander, Vrb. Rhegius, Wolfg. Musculus, Bucerus, Oecolampadius, Bugenhagen und andere das Evangelium hier und da mit vielen Nutzen. Hieron. Wellerus, Superint. zu Freyberg, und Lutheri Schüler, stund in vielen Anfechtungen und langer Ubung in der Gottseligkeit, daher er auch sehr geistreich und durchdringend lehrete, wie seine Schriften noch ausweisen. Ioh. Brentius tractirte die Moral in seinen Predigten überaus fleissig: deswegen seine Schriften noch sehr hoch geachtet werden. Diesem setze noch an die Seite Nicol. Haußmann, von dem D. Lutherus selbst sagte, was wir lehren und sprechen, das lebet, und thut dieser: viel andere treue Knechte und Haushalter der göttlichen Geheimnisse zugeschweigen; weil sie aus der Kirchen-Historie bekant sind.

(3) Man sehe ihre Predigten nur an, so wird man finden, wie sie sich allermeist nach dem gemeinen Manne richten. Sie suchen nicht Kunst und Gelehrsamkeit zu zeigen, mit hohen Worten, subtilen Erfindungen,

dungen, fremden Sprachen ꝛc. ihre Reden auszuschmücken. Vom Carlstadt sagt zwar Lutherus, daß er mehr hebräisch, griechisch und lateinisch, als teutsch gepredigt, und klagt auch colloq. commens. cap. de minister. über andere, welche hohe Dinge lehreten, prächtig von Sachen redeten, dadurch Ehre und Ruhm zu erlangen, und den Klüglingen zu gefallen, dabey sie den einfältigen und gemeinen Hauffen versäumeten: aber er, und alle seine treue Nachfolger, suchten mehr den Hertzen, als den Ohren zu predigen. Ich will davon einige Zeugnisse des sel. Doctor Luthers hersetzen, weil sie sehr merckwürdig sind. colloq. commens. cap. de minist. spricht er, Ich bin denen sehr feind, die sich in ihren Predigten richten nach den hohen gelehrten Zuhörern, und nicht nach dem gemeinen Volck, das sie nicht achten. Denn mit hohen und prächtigen Worten herein fahren, ärgert und zerbricht mehr. ib. Ein ieglicher Prediger soll sich gewöhnen, daß er schlecht und einfältig predige, und soll gedencken, daß er muß predigen unverständigen Leuten, als Bauren ꝛc. die eben so wenig verstehen, als die Jungen unter 12. 13. 14. 20. Jahren, denen man auch alleine prediget. Mir zwar und Philippo darf keiner predigen, wiewol wir auch etwas daraus lernen können, das uns vonnöthen ist. Man muß nicht predigen und tapfer herfahren, mit grossen Worten, prächtig und künstreich, daß man sehe wie man gelehrt sey und seine Ehre suche. O nein, hier gilt nichts. Man muß sich richten nach den „ Zuhörern. Und das fehlet gemeiniglich allen „ Predigern, daß sie predigen und das arme „ Volck gar wenig draus lernet. „ id. tom. I. Witteb. germ. In Predigten soll man nicht stoltziren, und etwa prahlen, daß man es also künstlich und gut gemacht hätte. Ein solcher greiffe an seine Ohren, er wird gewiß ein paar schöner langen

und

und rauhen Esels-Ohren finden. id. tom. III. Witeb. fol. 196. Wenn ich allhier predigen soll, lasse ich mich aufs tiefste herunter, sehe nicht auf die doctores und magistros, deren in die 40. drinne sind, sondern auf den Hauffen junger Leute, Kinder und Gesinde, deren in die hundert und tausend da sind, denen predige ich, nach denen selben richte ich mich und die dürfens: wollens die andern nicht hören, so stehet die Thür offen. id. colloq. commens. l. c. Wenn ich auf die Cantzel gehe, so dencke ich nur den Knechten und Mägden zu predigen, um D. Jonas oder Philippus oder der gantzen Universität willen, wolte ich nicht einmal auftreten. Denn sie können sonst in der Schrift wol lesen. Wenn man aber den hochverständigen predigen will, und eitel rabbinos und Meister-Stück heraus wirft, so stehet das gantze Volck, wie eine Kuh. id. Es gehen die Kinder, Knechte und Mägde in die Kirche, denen muß man predigen, die dürfen unserer Predigt und nicht die Gelehrten. Wenn ich allein D. Hieronymo und Philippo solte predigen, so wolte ich mein lebtag keine Predigt thun. Denn sie verstehens selbst schon, aber um die arme Jugend und den unverständigen Mann ists zu thun. Da muß man sich herunter lassen. Also thut der HErr Christus auch, der gehet nicht anders daher, als hätte er mein Martinichen, Paulichen und Magdalenichen für sich. Ein rechtschaffener und frommer Prediger, der GOttes Wort rein, lauter und klar lehret, soll sehn auf die Kinder, Knechte und Mägde, und auf den armen gemeinen einfältigen Hauffen, die Unterricht bedürfen, nach dem soll er sich richten, wie eine Mutter, die ihre Kindlein stillet, popelt, und spielet mit ihnen, schencket ihnen aus dem Busen ihre Milch, darf ihnen weder Wein, noch Malvasier geben. Also sollen auch

die

die Prediger thun, sie sollen in ihren Predigten schlecht, gerecht und einfältig lehren, damit es die Einfältigen verstehn, fassen und behalten können. Wenn sie aber zu mir, M. Philippo und D. Pommern kommen, da mögen sie sich hören lassen, wie gelehrt sie sind, da sollen sie wol confundirt und zuschanden werden.

(4) Denn sie keine Person ansahen, sondern mit unerschrockenen Muthe auch den Hohen dieser Welt die Wahrheit sagten. Sonst schreibt man auch deswegen D. Luthern und andern eine heroische Lehr-Art zu, weil sie frey und ohne an gewisse Regeln sich zu binden predigten. vid. Botsaccus introduct. ad artem concionandi p. 98. Allein dieses thaten auch andere, die keinen solchen Helden-Muth hatten. Denn wir oben bereits erinnert, daß auch die Kirchen-Väter eine solche freye Lehr-Art gehabt, ja selbst die scholastischen Theologen, die sich aber selbiger schändlich mißbrauchten. vid. Rebhan concionat. p. 178. Denn soll diese Freyheit im Lehren rechter Art seyn: so muß man nicht nur die Sache, wovon man redet, verstehen; sondern auch den Zustand seiner Zuhörer vor Augen haben, und hernach in einer ordentlichen Meditation die Predigt entwerfen. Das erste aber mangelte den scholastischen Theologen, um das andere bekümmerten sie sich nicht, und das dritte machte ihnen zu viel Mühe. Daher erzehlten sie lieber Historien, Fabeln und dergleichen Zeug, das sie aus allen Büchern leicht zusammen schreiben, oder selbst ohne Mühe erdencken konten.

§. 8.

Dergleichen lautere und erbauliche Art zu predigen die nach der Reformation gemachte Kirchen-Ordnungen (1) bis auf diesen Tag allen evangelischen Lehrern anbefehlen. Und lehret es der Augenschein, daß in den protestantischen Kir-

Kirchen (2) die Homilie am besten bisher getrieben ist, und noch getrieben wird. Man hat die Homilie in gewissen praeceptis (3) vorgetragen, und nach verschiedenen Methoden (4) gepredigt. Dabey treue evangelische Lehrer die einzige Absicht ihrer Predigten seyn lassen, ihre Zuhörer zu erbauen (5), und über diejenigen iederzeit grosse Klage geführet (6), welche vielmehr Menschen zu gefallen und ihre Gelehrsamkeit zu zeigen gesuchet.

(1) Man besehe die Schwedischen, Chur-Sächsischen, Preusischen, Braunschweigischen und andere, so wol ältere, als neuere Verordnungen, darinnen auf das nachdrücklichste allen Lehrern und Predigern eingeschärffet und anbefohlen wird, GOttes Wort lauter und erbaulich zu predigen, auf den lebendigen und thätigen Glauben zu dringen, und sich dabey solcher deutlichen Redens-Arten, welche auch von den Ungelehrten und Einfältigen verstanden werden können, zu befleißigen; hingegen keine fremde oder neuerfundene, dem gemeinen Mann unbekante Worte und Redens-Arten mit einzumischen, von allen weitläufftigen paraphrasiren oder rhetorischen Amplificationen; von Tavtologien, überflüßigen allegiren ꝛc. zu abstrahiren. vid. etiam constit. eccles. Guelph. recentiss. part. I. c. IIII. §. I.

(2) Es haben zwar die Reformirten ihre Irrthümer, wie bekant ist; doch müssen wir ihnen das Lob lassen, daß sie die Moral in ihren Predigten sonderlich fleissig tractiren. Es haben insbesondere der Engelländer Predigten so grossen Beyfall bekommen, daß man viele ins teutsche übersetzt hat. Was Hall, Watson, Tillitson, Baxter, Rogers, Dycke, Brownrig, Adami, Boys, Iean d' Espagne und andere geschrieben, kan uns zum Exempel dienen. Daher haben auch Hallbauers Homilie.

verſchiedene aus ihren Schriften collectanea gemacht, als Hoffmann in ſeinem Engelländiſchen Redner, Adami in florilegio anglicano Lipſ. 1702. 4. Weidling im oratoriſchen Kern der gelehrten Engelländiſchen Redner Leipz. 1700. 4. und Gerſtäcker im Engelländiſchen Ergötzlichkeiten. Auch hat einer auserleſene Engliſche Buß-Predigten in 4. Th. heraus gegeben. Doch muß man ſie mit Behutſamkeit leſen, weil ſie Geſetz und Evangelium nicht genug unterſcheiden. Siehe D. Spenern in conſil. lat. part. I. p. 144. it. p. 160. welcher auch in conſil. germ. tom. I. c. I. ſect. 18. von dem Gebrauch der Engliſchen Scribenten handelt. Von den Reformirten und Hugenotten aus Franckreich will ich nur den Pet. du Boſc anführen, deſſen Schriften D. Ioh. Melchior cum praef. edirt hat. Von den Holländern ſind Ioh. d' Outreinii & Abrah. Hellenbrockii Predigten in groſſen Werth; und des genevischen Pictets und Berliniſchen Iablonski in nicht geringern. Von den evangeliſchen berühmten Predigern werden wir gleich §. 10. handeln.

(3) Die auctores werden §. 11. dieſes Cap. gemeldet werden. Hier erinnere nur, daß ichs praecepta nenne, nicht daß ich ihre monita für praecepta hielte, ſondern weil man gemeiniglich ſo redet. In der Oratorie gibt man conſilia und Anweiſungen für Anfänger, nicht für Geübte. Wer dieſe als Gebote anſiehet, von welchen weder zur Rechten noch zur Lincken zu weichen, wird nimmer zu einer natürlichen wahren Beredſamkeit gelangen, als welche die Freyheit liebet. Die Meditation eines geübten Redners läſſet ſich an keine Regeln binden: ſie iſt ordentlich, aber nicht ſclaviſch; richtig und accurat, aber nicht gezwungen. Gewiß diejenigen, welche einen Redner ſo einſchrencken wollen, daß ſie ihm gewiſſe Stücke in exordiis, tractatione und vſibus vorſchreiben, darnach er ſich allezeit zurichten habe, verſtehen nicht, was die wahre Beredſamkeit ſey. Übrigens haben nicht alle der Homilie

milie aufgeholfen, die vias, artes, inſtitutiones, ideas, praecepta cet. concionandi geſchrieben haben. Es iſt auch hier eine Prüfung nöthig: denn es gibt gewiß viele homiletiſche Grillen und Eitelkeiten, die mancher, als beſondere Kunſt-Griffe recommendirt. Es ſind praecepta, welche einen dazu bringen, daß man mit vielen nichts ſage. Und wozu ſolten dieſe nützen?

(4) Die Haupt-Methoden ſind methodus analytica & ſynthetica. Man hat aber nachdem noch viel andere hinzugethan. Balduinus idea diſpoſ. bibl. c. II. zeiget ſiebnerley Arten einen Text zu tractiren. Ioh. Foerſterus gibt 26. Methoden an die Hand, vid. Hülſemannus orat. eccleſ. p. 329. ſeq. Carpzouius gar 100. und der berühmte Herr D. Loeſcher in ſeinen edlen Andachts-Früchten 25. Dieſes aber kan man nicht leugnen, daß nicht alle Arten gleich nützlich und erbaulich ſind; ingleichen, daß viele oft ſo genau mit einander überein kommen, daß ſie accurat nicht unterſchieden werden können. Wir werden unten Th. II. c. 6. §. 9. mit mehrern hiervon handeln.

(5) Chemnitius, Gerhard, Scriuer, Arnd, Müller, Laſſenius, Spener und viele andere vid. §. 10. huius cap. haben ſolche Predigten hinterlaſſen, welche auch nach ihrem Tode den Werth behalten haben, und behalten werden.

(6) Matheſius im Leben Luth. XII. Pred. p. 164. erzehlt vom ſel. D. Luther, es verdroß unſern Doctor nicht ein wenig zu Schmalkalden, daß etliche Prediger mit Hebräiſchen Worten anfiengen, und parlarten mit Adonai, Kyrie, Domine herein, ſie geben nicht gute Layen oder Bauren-Prediger, ſie brocken zu viel Latein, Griechiſch und Hebräiſch mit ein. Wir beten, ſagte er, am Tiſche im Vater Unſer im Namen Chriſti, und laſſens GOtt walten, der erhalte unſere Nachkommen in ſolcher Einfalt. Ja tom. III. Witteb. germ. p. 196. verflucht und vermaledeyet er alle Prediger, die in der Kirche nach hohen, ſchweren und ſubtilen

Dingen trachten, und dieselbe dem Volck fürbringen und davon predigen, ihre Ehre und Ruhm suchen, und einem oder zweyen Ehrgeitzigen es zugefallen thun. Da sie vielmehr (vid. Mathesius im Leben Luth. p. 132.) scapham, scapham, ficum, ficum nennen solten, und wie unser Heiland machen, der einfältig lehrte, Gleichnisse vom Ackerbau, der Ernte, vom Weinstock, vom Schäflein brachte, daß es die Leute verstehen, fassen und behalten könten. D. Müller in seiner evangelischen Schluß-Kette p. I. p. 606. klaget, daß niemand mit den Kindlein stammlen wolle, es müsse hohe Weisheit hervor, sonst möchte der Bauch davon bersten, und man möchte nicht wissen, daß der Prediger was studiret hätte. Man trabe mit hohen Worten herein, schmücke die Rede mit vielen poetischen Blümlein, und führe solche kunstreiche Discurse, daß sie der hunderte Mensch nicht begreiffen könne. Polycarp. Leisers Klage (vid. auctor. des tract. Luther der beste Prediger p. 25.) gehet dahin, daß es so viel neugebackene Prediger gebe, die mit prächtigen und zierlichen Worten ihre Predigten zu verrichten suchten, und wenn Scribenten, welche ampullas und sesquipedalia verba, hohe und vierschrötige Worte gebrauchten, so lalleten sie denselben, wie die Affen nach. Sie wolten sich damit ein Ansehen machen, wenn sie lange periodos setzten, dieselben prächtig schliessen, und gleichsam auf hohen Steltzen daher spatzieren könten. Großgebauer in der Wächter-Stimme part. III. eifert wieder die rhetorisch zusammen gelesene Redens-Arten, philosophische Geheimnisse, methodos crypticas, dadurch den armen Leuten GOttes Wort durch die Kunst verstecket werde ꝛc. Georg. Maior, praef. ad Andr. Pancrat. method. coucion. straffet die, welche auf der Cantzel nichts weniger thun, als daß sie etwas nützliches und heilsames reden solten. Viele Prediger versündigten sich in Predigten. Etliche wären ungelehrt und predigten nicht deutlich gnug, wehlten keine nützliche Materien, sondern rafften einen

hauffen

hauffen Zeugs ohne Verstand zusammen, und mengten alles untereinander. Wenn nun das Volck solche Leute höre, so heisse es, wie man sagt, wenn man zum Esel redet, so spitzet er die Ohren u. s. w. Und da man im Anfang der Reformation nicht Leute gnug hatte, die geschickt waren selbst erbauliche Predigten zu machen; so rieth D. Luther selbst, daß man jungen Predigern aus Postillen zu predigen zulassen möchte, damit nicht ein ieder, wie im Pabstthum geschehen, wiederum von blauen Enten predigen möchte. Daher man auch Postillen für einfältige Pfarrer und Kirchen-Diener schrieb. Aber hernach, da man Gelegenheit und Zeit gnug gehabt, selbst etwas zu lernen, haben doch bis diese Stunde zu nicht geringen Schaden der Kirche viele das Postillen-Reiten beybehalten. Denn wie solten sich dergleichen erbettelte und ausgeschriebene Reden auf alle Zuhörer schicken. Was bey einer Gemeine nöthig, läst sich darum bey andern nicht anbringen. Was einem Prediger anstehet, stehet nicht gleich dem andern an. Und jener junge Prediger vergieng sich sehr, da er Luthero nachäffete, und auf der Cantzel sagte, er kennte den Teufel gar wol, und hätte etliche Scheffel Saltz mit ihm gegessen. Wer Postillen reiten muß, hätte besser einen Küster abgeben können: und die Postillen-Schmide verleiten manchen zur Faulheit, der sich drauf verläst, daß er alle Jahre eine neue Postille zum Reiten kauffen kan.

§. 9.

Wie die Reformation den Papisten in vielen andern genützet (1); also besserten sich auch ihre Prediger in etwas, da sie sahen, daß der Protestanten Prediger so grossen Beyfall bekamen. Die Jesuiten haben nachdem vor andern in Predigten sich vorthun wollen (2). Doch bleiben ihre Predigten Papistische, das ist, solche darin-

ne wenig von GOttes Wort ist (3). Das meiste bestehet aus Aussprüchen der Kirchen-Väter (4), Historien, Fabeln (5), Durchziehung der vermeinten Ketzer (6), rhetorischen Winde und Wort-Spielen (7), dabey die Zuhörer eher lachen, als weinen müssen.

(1) Siehe Ioh. Frid. Mayeri diss. de ecclesia papaea Lutheranae patrona & cliente.

(2) Der Jesuit Casimirus Wiiuk Koialowiz gab 1668. Antwerp. modos sexaginta sacrae orationis heraus. Allein er unterscheidet oft Lehr-Arten, die in der That nicht unterschieden sind: und einige betreffen nur die exordia, amplificationes und dergleichen Neben-Stükke. Nicol. Caussini libr. XV. de eloquentia sacra & humana sind auch bekant, und werden von vielen, die nach der Aristotelischen Rhetoric predigen wollen, hochgeachtet.

(3) Sie haben nicht allemal einen Text: haben sie einen, so rühren sie ihn doch selten an. Siehe Clementis XI. pontif. max. homilias in euangelia. Biblische Sprüche führen sie wenig und meist alsdenn an, wenn sie ein Wörtgen, oder eine Redens-Art daraus nehmen können, darunter sie bey dem unwissenden Volcke ihre Irrthümer als Wahrheiten verkauffen, oder eine blosse Allusion machen können. Und was wunder daß sie aus Predigten so viel nicht machen, da die meisten mit Pinello lib. I. de missa glauben, eine Messe sey nützlicher und höher zu halten, als eine Predigt. Siehe Ioh. Fechtii de origine & superstitione missarum lib. II. Von etwa 100. Jahren her haben die Frantzosen und einige Italiäner sich in Predigten vor andern angreiffen wollen. So hat auch der heutige Pabst eine gar gute Verordnung an die Prediger ergehen lassen, daß sie ihren Zuhörern von den Tugenden, so sie ausüben, und den Lastern, so sie meiden sollen durch einen deutlichen und verständ-

ſtändlichen Vortrag genugſame Unterweiſung geben, ihnen die Epiſteln und Evangelien, auch die heil. Schrift überhaupt deutlich zu erklären, ohne ſich dabey in unnöthige Fragen einzulaſſen, beſonders aber das Wort GOttes dergeſtalt an die Hertzen ihrer Zuhörer zu legen, daß ſie davon genugſam überzeuget werden möchten. Man hat aber Urſache zu zweifeln, daß ſie dieſer vortrefflichen Verordnung nachkommen werden.

(4) Sie bemühen ſich ihre Lehre aus den Vätern zu beweiſen: aber ſie machens wie mit der Bibel. Sie nehmen nur hier und da ein Stück heraus, das wol noch vielmals untergeſchoben iſt: was nicht in ihren Kram dienet, das laſſen ſie weg. vid. Eraſm. Sarcerius de conſenſu eccleſ. verae & patr.: Iac. Laurentius in ſubdola reuerentia papali erga patres it. die Haupt-Vertheidigung c. 35. p. 351. oder ſagen, es wären das Fehler der Väter, worinne ſie mit ihrer Kirche nicht übereinſtimmen vid. Poſſeuinus lib. XII. c. 23. Salmeron diſp. 4. in 2. Tim. III. 15. Bellarminus lib. III. de V. D.

(5) Man ſehe nur des bekanten Abrah. a Sancta Clara Schriften an: es ſtöſſet eine Hiſtorie und Fabel auf die andere. Wiewol er meinet in ſeinem Abrahamiſchen Beſcheid-Eſſen, ein Prediger, wenn er mit alten Sachen ſtets aufgezogen komme, wäre eben ſo angenehm, wie der Topf Eliſäi, wie die Füchſe Samſons, wie die Frösche Pharaos, und müſſe ein Prediger ſeinen Zuhörern immer etwas neues vorbringen. So machtens die Apoſtel nicht, die predigten das alte, was Moſes und die Propheten gelehret hatten, Act. XXVI. 22.

(7) Man leſe P. Abrah. a Sancta Clara im Abrahamiſchen Beſcheid-Eſſen p. 21.

(7) Man nehme aus dem Abrahamiſchen Beſcheid-Eſſen des Abrah. a S. Clara zum Exempel p. 30. da er melancholiſche Leute und p. 292. da er einen feiſten Menſchen auf eine ſo lächerliche und ärgerliche Art

beschreibet, daß ein vernünftiger Mensch sich in der Schencke so zu reden schämen würde. Zu Rom wurde vor einigen Jahren eine Predigt gehalten, darinne kein Wort, das sich von einen R. anfängt; eine andere zu Münster, da alle Wörter von S. anfangen. Von ihren Weihnachts-Fratzen, und Oster-Lachen will ich nichts gedencken. Man conf. von der Papistischen eiteln Prediger-Methode den auct. de la politique des Iesuites p. 137. & Rechenbergium de ineptiis clericor. rom. §. 7. seqq.

§. 10.

Es ist aber auch nöthig, daß man sich die vornehmsten auctores bekant mache, welche Homilien hinterlassen. An den scholastischen und Papistischen Homilien ist wenig gelegen: und begnüget man sich, wenn man diejenigen kennet, welche aus den Vätern (1), den Evangelischen (2) und Reformirten (3) erbauliche Predigten hinterlassen haben (4).

(1) Man conferire bibliothecam patrum homileticam, it. Frid. Borromei lib. III. de episcopo concionante, it. Reimanni hist. litterar. part. III. p. 152. Es sind also hier zu nennen die Homilien Basilii M. Greg. Nazianzeni, Chrysostomi, Ambrosii, Augustini, Leonis M. Alcuini, Bernhardi cet. Man muß sie in ihren operibus suchen: und also ob es gleich nicht ohne Nutzen ist, der Väter Predigten zu lesen; so hat doch nicht ieder Gelegenheit dazu. Doch hat Iaegerus VII. select. homil. Chrysostomi edirt 1709. Tub. Daumius hat die Homilien der Väter über die Geburt Christi gesammlet und heraus gegeben. Eine postillam patrum nach den Inhalt der Evangelien hat Mart. Statius edirt Witt. 1661. und Blanchottus biblioth. patrum concionatoria hat auch viel excerpta aus denselben gemacht.

(2) Alle

(2) Alle Predigten und Postillen anzuführen würde einen besondern Tractat erfordern. Wir mercken nur die vornehmsten und zwar

a) über die Evangelia, Adami evangelisches Denck- und Danckmahl der göttl. Güte, Arnds Auslegung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien, Arnolds evangelische Reden, eiusd. evangelische Botschafft, eiusd. Erfahrungs-Lehre, Avenarii evangelischer Christen-Schmuck Fr. 1718. Adam Bernds vollständige Postille der Ursachen und Quellen des gottlosen Lebens, Leipzig 1720. Joh. Ben. Carpzovii Frag-Postill, eiusd. harmonia euangelico-biblica, eiusd. Jesaiä Sonn- und Fest-Tags-Evangelia, Mart. Chemnitii Auslegung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien, Dorschäi Biblische Andachten, Ermischens Kirchen-Redner, Aug. Herm. Franckens Erklärung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien, eiusd. kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten 1716. Martin Geiers Zeit und Ewigkeit, eiusd. Johannis Buß-Stimme, eiusd. geistl. Braut-Schmuck, Joh. Gerhards Erklärung der Evangelien, eiusd. evangelischer Palm-Baum, Christ. Gerbers Geheimnisse des Reichs GOttes, Dreßd. 1708. Sal. Glassii Haus-Postill, Joh. Heinr. Häveckers evangelische Schatz-Kammer, Thom. Ittigs Spiegel der wahren Frömmigkeit, eiusd. Klugheit der Gerechten im Glauben, Leben und Leiden 4. 1723. Joh. Keßlers Erklärung der Evangelien und Episteln 4. 1723. Joh. Abrah. Kromayers Grund der Evangelisten an GOttes Tempel, Joh. Lassenii heilige Moralien, Joh. Wilh. von der Lith Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, Mart. Lutheri Kirchen-Postill fol. 1700. Berlin, Lütkemanns evang. Aufmunterung, Joh. Jac. Lungershausens aufgewecktes Christenthum, Joh. Friedr. Mayeri evangelischer Engel, eiusd. erbauliche und GOtt geheiligte Früh-Stunden, eiusd. Hamburgischer Sabbath, eiusd. betrübtes und getröstetes Kind GOttes, Joh. Gerh. Meuschens postilla mystica euangelica mit Pritii Vorrede, Heinr. Müllers

evangelische Schluß-Kette, eiusd. evangelisches Präservativ, Casp. Neumans Licht und Recht, Breßlau 1717. Erd. Neumeisters Priesterliche Lippen, eiusd. Worte der Weisen, eiusd. heil. Sonntags-Arbeit, eiusd. geistl. Bibliothec, eiusd. erster evangelischer Segen in Hamburg, Joh. Henr. Ruschens evangelische Haus-Kirche aus den Sontäglichen Evangelien mit Wernsdorffs Vorrede, Aug. Pfeiffers evangel. Christen-Schule, Joh. Georg. Pritii wahres Christenthum, Joh. Riemers blaße Furcht und grünende Hoffnung bey schlafflosen Nächten, eiusd. verblühmtes Christenthum, Sam. Schelwigs Nachfolge JEsu, Christ. Scrivers dreyfaches Absehn eines Christen, eiusd. neue Creatur, eiusd. Herrligkeit und Seligkeit der Kinder GOttes, eiusd. geheiligte und GOtt wolgefällige Haushaltung, Georg. Serpilii evangelische Glaubens- und Lebens-Betrachtungen, Joh. Conrad Sittigs JEsus der gecreutzigte, Joh. Christoph Sonntags Schäfflein JEsu 1703. Nürnb. Phil. Jac. Speners Lauterkeit des evangelischen Christenthums, eiusd. Nothwendigkeit des thätigen Christenthums, eiusd. evangelische Glaubens-Lehre, eiusd. evangelischer Glaubens-Trost, eiusd. evangelische Lebens-Pflichten cet. Henr. Würtzens postilla prophetico-apostolica über die Evangelia 4.

b) über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln, Arnolds Verklärung Christi, eiusd. evangelische Reden, Avenarii epistolischer Christen-Schmuck 1722. Joh. Anast. Freylinghausens Predigten über die Episteln, Paul. Adolph. Frohnens epistolische Sinnbilder, Val. Herbergers Hertz-Postill, Lassenii heilige Moralien, Joh. Lütkemans Apostolische Aufmunterung zum lebendigen Glauben, Franc. Jul. Lütkens erbauliche Predigten über die Epistolischen Texte 4. 1725. Henr. Müllers Apostolische Schluß-Kette, Erdm. Neumeisters epistolische Nachlese, Joh. Riemers verblühmtes Christenthum, Til. Andr. Rivini GOtt gewidmete Vesper-Stunden, Georg Wachters Christl. Glaubens-

Lehre

Lehre und gottselige Lebens-Pflichten, Joh. Heinr. Weyhenmaiers epistolische Spruch- und Kern-Postill, eiusd. Epistel-Predigten.

c) über besondere Sprüche Heil. Schrift, Joh. Ben. Carpzovs auserlesene Tugend-Sprüche, Ermischens Blumen-Lese von 100. Sprüchen, Joh. Günthers 66. erbauliche Tugend-Predigten, Fridr. Henr. Kettners Miscellan-Predigten über allerhand Haupt-Sprüche, eiusd. Macht-Sprüche heil. Schrift, Joh. Lassenii verliebte Sulamithin oder Betrachtung über 26. auserlesene Macht-Sprüche, eiusd. himmlischer Morgen-Thau der Gnade GOttes über 25. Biblische Sprüche, Val. Ern. Löschers edle Andachts-Früchte über 68. Sprüche, eiusd. merckwürdige Wercke GOttes im Reiche der Natur, D. Joh. Lorentz Mosheims heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre JEsu Christi, Erdm. Neumeisters heilige Wochen-Arbeit über einige Haupt-Sprüche aus allen Biblischen Büchern, eiusd. Freytags Andachten über moralische Sprüche, Pryßings Reden zur Besserung über Bibl. Sprüche 4. Th. 8. eiusd. heilige Erbauung über Bibl. Sprüche 2. Th. 8. Seb. Schmids auserlesene Kern-Sprüche heil. Schrift, Gottf. Balthas. Scharffens verkehrte Bibel der Gottlosen über 72. Sprüche, Joh. Heinr. Weyhenmaiers gülden A. B. C. oder auserlesene Lehr- und Trost-Sprüche in 90. Pred. Man hat auch ein besonder corpus concionum miscellanearum zu Franckf. edirt und in Salfeld eine homiletische Studier-Stube. Besonders über Buß-Texte, die Erklärung einiger Prophetischen Buß-Texte ꝛc. von einem Fürstl. Sächsis. Theologo. Meinungen 1701. Christ. Ermisch evangelische Buß-Reden Hannov. 1714. Aug. Herm. Franckens Buß-Predigten 2. Th. 4. Joh. Günthers Buß- und Gnaden-Predigten Leipzig 1717. M. Ge. Chr. Ludwigs Buß-Trost-Leichen- und Valets-Predigten 8. 1723. Seb. Schmids VII. Buß-Predigten über Hoseä XIIII. Phil. Jac. Speners Buß-Predigs

digten 3. Th. Joh. Heinr. Weyhenmaiers Buß-Tempel, eiusd. Prophetischer Buß- und Gnaden-Prediger.

d) über die Paßions-Historie Cobers Paßions-Predigten 1717. 8. Justi Gesenii Paßion nach den 4. Evangelisten in 42. Predigten, Joh. Friedr. Hochstetters 37. Paßions-Predigten, Thom. Ittigs Leiden und Sterben Christi in 31. Paßions-Predigten, Friedr. Ernest. Kettners zergliederte Paßions-Historie in 40. Predigten, Wolfg. Jac. Königs allerschönstes Jesus-Bild in 105. Pred. über die Paßion, mit Herr D. Weissenborns Vorrede fol. 1722. Phil. Jac. Speners Christliche Paßions-Predigten, Joh. Heinr. Weyhenmaiers Trauer-Spiel in 20. Predigten über die Paßion, Joach. Hildebrands JEsu letzte Reden am Creutz in 14. Paßions-Predigten Hannov. 1702.

e) über gantze biblische Bücher, Balthas. Bidenbachs ausführl. Erklärung und Predigten über die Bücher Mosis, Vinc. Schmucks Auslegung des 1. Buchs Mosis in 379. Predigten, Joh. Forsters Erklärung des 2. Buchs Mosis in 114. Predigten, Frid. Balduini Erklärung des Buchs Josuä in 68. Predigten, eiusd. 88. Predigten übers Buch der Richter, Christ. Schultzens Weg der Gerechten in 52. Predigten über das Buch Ruth, Balth. Bidenbachs 276. Predigten über die Bücher Samuels, Joh. Heinrich Häveckers Erklärung der Bücher der Könige, Georg. Hacks Hiobs-Postill, Hieron. Wellers Hiobs Auslegung, Fabricii Gedult-Schule in 104. Predigten über den Hiob, Joh. Henr. Weyhenmaiers Davidische Schatz-Kammer in 150. Predigten, Joh. Heinr. Ursini Salomonische Spruch-Postill, Conr. Dieterici Prediger Salomo in unterschiedenen Predigten, Joh. Gerhards postilla Salomonea über das Hohelied Salomonis, Glassens Prophetische Spruch-Postill, Aegid. Hunnii der Prophet Jeremias in Predigten, eiusd. 15. Predigten über dessen Klag-Lieder, eiusd. 44. Predigten über den Daniel, Thom. Ittigs schriftmäßige Erklärung Jeremiä in 341. Predigten 4. Th. 1722.

Georg

Georg Raphels der Prophet Jeremias in Predigten erklärt 4. Mich. Walthers 123. Predigten über den Daniel. Johann Jac. Baulers 68. Predigten über die kleinen Propheten sub tit. prophetisches süsses Marck und Kern, Joh. Friedr. Mayers Hamburgisches Ninive und Erklärung Jonä, Joh. Ernst Hertzogs homiletische und schriftmäßige Erklärung des Propheten Zachariä in 114. Predigten, Joh. Brentii Erklärung der Apost. Gesch. in 122. Homilien, eiusd. Auslegung der Epistel an die Römer in 122. Predigten, Joach. Just. Breithaupts 17. Predigten über die 1. Epistel an die Corinthier, Joh. Maioris 46. Predigten über beyde Ep. an die Corinth. eiusd. Pred. über die Ep. an die Galater, Joh. Andr. Gleichens Erklärung über die Ep. an die Philipper in 35. Predigten, Cyr. Spangenbergs 11. Predigten über die Ep. an die Thessalonier, eiusd. 31. Pred. über die Ep. an Timotheum, eiusd. 21. Pred. über die Ep. an Titum, Mich. Walthers Auslegung über die Ep. an die Ebreer in 100. Pred. Romani Tellers Erklärung der ersten Ep. Johannis in 206. Predigten.

(3) Ausser denen, die §. 8. not. 2. gemeldet, gehören aus den Reformirten noch hieher Herm. Ewald 45. Pred. über das Buch Esther, Petr. Merlini 26. Pred. über das Buch Esther, Joh. Calvini Pred. über den Hiob III. Theile, Conr. Mell. Prediger Salomo in Pred. erklärt Frf. 1711. eiusd. Zions Lehre und Wunder über die Evangelia 1713. Johann Müllers Straff- Buß- und Gnaden-Posaune in 78. Predigten über den Joel, Dan. Sachsens Einhelligkeit der vier Evangelisten in 300. Predigten, Dav. Knibbe Erklärung der Ep. Pauli an die Epheser in 100. Pred. Ioh. Anglī Boys Stern und Kern aller Episteln und Evangelien durchs gantze Jahr, Dan. Ernst Jablonski christliche Pred. über auserlesene Sprüche heil. Schrift, VII. zehenden Berlin, Picktets geistliche Predigten, Edw. Stillingfleets 12. unvergleichlich gelehrte Reden über rare und auserlesene Texte heil. Schrift, welche 1725.

Carl

Carl Gottf. Engelſchall aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzt.

(4) Von berühmten Predigern überhaupt conf. Ludouici Bailii tr. ſapientia foris praedicans ſ. bibliotheca concionatorum paris 1660. 4. Morhof. polyhiſtor. tom. I. lib. VI. c. 4. Goezii diſſ. de principe concionatore, quae eſt XI. in meletem. eius, eiusd. puer concionator lub. 1715. de profeſſoribus eloquentiae doctoribus eccleſiae celeberrimis epiſt. Busmanni ad Boehmerum helmſt. 1710. Crowaeus indice ſcriptorum anglicor. Hieron. Ludolf Benthemius im holländiſchen Kirchen-Staate part. I. p. 254. alii. Michael Gottl. Hanſchens Abbildung der Predigten im erſten Chriſtenthum: in Roques Evangeliſchem Prediger, der aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzt worden, findet ſich auch eine hiſtoriſche Nachricht von den Predigten der Juden und Chriſten: auch hat Herr Prof. Pfeiffer eine hiſtoriam artis homileticae verſprochen.

§. II.

In den ältern Zeiten der Väter (1) und der ſcholaſticorum (2) haben wenige Anweiſung zur Homilie gegeben. Deſtomehr aber haben in den neuern davon geſchrieben; wiewol nicht alle mit gleichem Nutzen. Wir können dieſe eintheilen in Evangeliſche (3), Reformirte (4), und Papiſtiſche (5).

(1) Auguſtinus lib. IIII. tot. de doctrina chriſtiana gibt im 31. Cap. ohngefehr folgenden Unterricht. Er wolte hier keine Rhetoric ſchreiben, ob ſie wol ſonſt der Jugend zu recommendiren. Ein Prediger müſſe ſich nach ſeinen Zuhörern richten. Dazu habe er Weisheit und Klugheit vonnöthen. Dieſe ſey beſſer als Beredſamkeit. Wo aber Klugheit und Beredſamkeit ſich beyſammen befinde, ſey nichts vortrefflichers. Die beſte Beredſamkeit ſolle man aus der Bibel hohlen. Ein

Pre-

Prediger müsse sich vornehmlich der Deutlichkeit befleißigen: dunckele Sachen und was die Zuhörer nicht begreiffen könten, solle er weg lassen. Auf Deutlichkeit solte er mehr sehen, als auf Zierlichkeit. Doch könte er dem Eckel der Zuhörer auch durch einen angenehmen Vortrag abhelfen. Lehren wäre das Hauptwerck: dabey müsse man aber auch die Zuhörer zu bewegen suchen, das zu thun, was sie erlernet. Damit dieses desto leichter geschehe, müsse man GOtt anruffen und Fleiß anwenden. Bey geringen Dingen solle man sich nicht aufhalten; bey wichtigen desto länger. Unter diese zehlet er vornehmlich die Stücke, welche den gottseligen Wandel angehen. Der stilus solle niedrig seyn in Lehren; bewegend und nachdrücklich in Ermahnen. Dazu aber trage ein gottseliges Leben viel bey. Denn die Zuhörer folgten dem am ersten und willigsten, dessen Leben mit den Worten überein stimme. Sonderlich solten die, welche eben nicht sonderlich in Predigten excellirten, diesen Mangel durch ein heiliges Leben ersetzen. Die Wahrheit solle man stets vor Augen haben: und in Anruffung des göttlichen Beystandes nicht ermüden. Dieses ist der völlige Inhalt dieser recht vernünftigen Unterweisung, welche wohl zu mercken ist. Es hat Ioh. Conr. Schrammius diesen tractat. Augustini mit an sein collegium homileticum drucken lassen, p. 147. seqq. und der Herr Abt Breithaupt hat daraus seine institutiones hermeneutico-homileticas verfertiget.

(2) Aus den scholasticis kan gemercket werden Antoninus, archiepiscop. florentinus in summ. theol. part. III. tit. 18. Er handelt c. 1. & 2. vom Predig-Amt, c. 3. wie die Prediger beschaffen seyn solten, c. 4. von den Fehlern der Prediger, c. 5. wie die Predigten sollen eingerichtet werden, c. 6. wie sie sollen ausgeführt werden. Auch dieses findet man in Schrammii collegio homilet. p. 187. seqq.

(3) Dieser sind sehr viel. Diejenigen, welche mir einfallen, sind folgende. Philippus Melanchthon de modo

do diſcendi theologiam & habendi ſermones ſacros, Hier. Wellerus de modo & ratione concionandi, welchen Ioh. Henr. Maius 1701. mit einer praef. wieder auflegen laſſen 8. Aegid. Hunnius in methodo concionandi, Luc. Oſiander de ratione concionandi ad filios ſcripta. Witteb. 1584. Sleupnerus, Pancratius, Andreae in methodis concionandi, Frid. Balduinus in idea, Henr. Müllerus oratore eccleſiaſtico, Ioh. Gerhardus, Dan. Cramerus, Ioh. Foerſterus, Glauchius, Graeſius, Hülſemannus oratoria eccleſiaſtica, Botſaccus introduct. ad artem tractandi diuinos ſermones, Ioh. Olearius oratoria eccleſiaſt. Dreierus rhet. eccleſ. Chriſt. Chemnitius in rhetor. eccleſ. Rebhan in concionatore, Riuinus, Carpzouius in hodogetico lipſ. 1701. auctius edit. Goebelius methodologia, Henr. Vrſinus eccleſiaſte, Himmelius method. concionandi aphoriſt. Saccus, Backmeiſterus, Hemmingius, Gottofredus Olearius aphoriſmis homileticis, Meisnerus in meditationibus, Zeidlerus rhetorica eccleſiaſtica ad methodum oratoriae ciuilis, Chriſt. Krumbholtzius compendio homilet. Ioh. Auenarius praeceptis homilet. Wasmuthus tabulis homileticis e praecipuis methodiſtis congeſtis fol. Georg. Goezius rhetorica eccleſiaſtica Ien. 1701. Iuſt. Ioach. Breithaupt inſtitution. hermeneutico-homileticis ſ. praeceptis ex Auguſtini de doctrina chriſtiana libris conquiſitis, Zach. Grapius oratore eccl. quinque imperatiuos *lipſienſes* cet. 1718. recuſ. Ioh. Vilh. Baierus compendio theologiae homileticae, Ioh. Andr. Schmidius compendio theol. homilet. Ion. Conrad. Schrammius collegio homiletico, Chriſt. Frid. Krauſe methodo concionandi porismatica, Chriſt. Weiſſenborn im Kirchen-Redner, Wernerus praeceptis homileticis, Heinius via ad ſuggeſtum, Io. Chriſt. Boehmerus idea eloquentiae ſacrae, helmſt. 1708. Chriſt. Stockius inſtitutionibus homileticis, Ioh. Georg. Leighius methodo concionandi eclectica, Chr. Mich. Fiſchbeck in gottgefälligen und fruchtbringenden Ergötzlichkeiten in der Rede-Kunſt 1724. 8. Godofr.

Steins

Steinbrecher in der Leipziger Prediger-Methode Leipzig 1710. M. G. B. P. Wegweiser zur Leipziger Prediger-Methode 1722. Chr. Weise in den Proben der homiletischen Gedancken, Oratoria sacra s. collegium pastorale 1709. 8. edit. quod in praef. Seligmanno tribuitur, Nic. Haase im allezeit fertigen Kirchen-Redner, Lipſ. 1701. Val. Ern. Loescherus breuiario homiletico, D. Antonius elementis homilet. Mart. Chladenius in institutionibus theologiae homileticae regulis & obseruationibus instructae 1724. Ioach. Langius oratoria sacra, und in 3. Vorreden zu Zeyssens Einleitung über die 4. Evangelisten, und Apostel Gesch. über Johannem, und die Apostel-Briefe, von der Methode erbaulich zu predigen, Ioh. Gottl. Pfeifferus meditamentis homileticis, 1723. rec. Ioh. Franc. Buddeus in den erbaulichen Gedancken von Predigten 4. So hat auch Herr D. Joh. Lorentz Mosheim seine Gedancken von der geistl. Beredsamkeit heraus zu geben versprochen.

(4) Unter diesen ist zu mercken Christophor. Luthardus in libello de arte concionandi 1662. Bremae edito. Andr. Hyperius de formandis concionibus sacris. Lud. Wolzogenius oratore sacro. Lud. Crocius oratore ecclesiastico. Ioh. Hornbeck methodo concionandi. Ioh. Martini praeceptis concionandi, David Knibbe manuductione ad oratoriam sacram, Sal. van Till methodo concionandi 1716. a Frid. Grimm denuo edita, Alstedius oratore perfecto. Ioh. Clarck in oratoriae sacrae σκιαγραφία. Ge. Laetus de ratione concionandi ad methodum anglicanam, Franc. Fabricii orator sacer 1722. Ioh. Wilkins ecclesiaste, welchen Henr. Ittershagen sub tit. candidatus ministerii litteratus ins Teutsche übersetzt und mit Noten versehen. Lipſ. 1718. Vilh. Price arte concionandi, Vilh. Perkins de sacra & vnica concionandi ratione vid. opera eius p. 167. seqq. Campeg. Vitringa animaduersionibus ad methodum homiliarum rite instituendarum Ienae recuſ. 1722. ausser diesen Altingius, Kekermannus, Polanus, Scultetus, Zepperus, Ioh. Waeyenus cet.

(5) Als Ludouicus Granatenſis lib. VI. rhetor. eccleſ. cum libr. Eraſmus in eccleſiaſte, Did. Stellae de modo concionandi edit. Colon. 1594. Carolus Borromaeus inſtructione paſtorum concionatorumque. Franc. Panigerola rhet. eccl. Andr. Semporius methodo concionandi, Iac. Pereſius a Valdinia lib. VIII. de ſacra ratione concionandi. Nic. de Nyſe gemma praedicantium Auguſtin. Valerius lib. III. de rhetor. eccl. Nicol. Cauſinus eloquentia ſacra & humana, Caſim. Wiiuk-Koialowiz in modis ſexaginta ſacrae orationis varie formandae, Franc. Saleſius modo concionandi, P. Amadeus eloquentia chriſtiana ed. ven. 1720. qua orator ſacer ad ideam Paulli formatur. P. G. Gisbert ſ. l. Eloquence Chretienne dans l' Idee & dans la Prattique Lyon 1715. 4. vid. l'art. de precher contenant diuerſes methodes cet. Paris 1682. Rud. a Toſſignano dictionar. concionator. pauperum.

Cap. II.

Von der Homilie überhaupt.

Inhalt.

§. 1. Was die Homilie ſey.
§. 2. Welches die weſentliche Stücke derſelben.
§. 3. Welches der Endzweck derſelben.
§. 4. Wie ſie durch Predigten denſelben zu erhalten ſuche.
§. 5. Was und wie zu predigen ſey.
§. 6. Woraus und wonach man zu predigen habe.
§. 7. Worinn die wahre geiſtliche Beredſamkeit beſtehe.
§. 8. Der Nutzen der Homilie.
§. 9. Die Nothwendigkeit der Homilie.
§. 10. Die Wichtigkeit derſelben.
§. 11. Wie man die homiletiſche Anweiſung anzuſehen.

§. I.

Die Homilie (1) oder oratoria ſacra wird nicht von allen auf einerley Art beſchrieben

ben (2). Ich bin dieſes Glaubens, die Homilie ſey eine Klugheit (3) von Göttlichen Dingen nach der Vorſchrift Göttlichen Worts, und wie es der Zuſtand der Zuhörer erfordert, in dieſer Abſicht zu reden, daß die Zuhörer zum Glauben und gottſeligen Leben, endlich zur ewigen Seligkeit geführet werden.

(1) ὁμιλία kommt von ὅμιλος turba her, dieſes von ὅμυ ſimul und ἴλη turma. Es bedeutet alſo ὁμιλία bald ein vertrautes Geſpräch Luc. XXIIII. 14. 15. bald auch öffentl. Anreden an eine Verſammlung, ſie beſtehe aus wenigen, oder vielen vid. Actor. XX. 11. cap. XXIIII. 26. Ein Prediger ſoll ſeine Zuhörer genau kennen, und mit ihnen recht aufrichtig und vertraulich reden, wenn er predigt: darum heiſſen die Predigten Homilien. Es wird aber das Wort Homilie auch für die Lehr-Art und die Anweiſung zu ſelbiger gebraucht, und iſt ſo viel als oratoria ſacra.

(2) Einige nennen die Homilie eine Kunſt: und daher haben ſie auch Kunſtgriffe, damit ſie oft viel Weſens machen. Eine Kunſt hat ihre gewiſſe und beſtändige Regeln, danach man gehet: und in dem Verſtande iſt die Homilie ſo wenig eine Kunſt, als ein Handwerck. Wellerus praef. method. concion. ſagt, er habe oft aus Lutheri Munde gehöret, die Art zu predigen könne einem nicht durch Kunſt-Regeln beygebracht werden, und die irreten ſehr, welche meineten, die Predigten müſten nach den dialectiſchen und rhetoriſchen praeceptis eingerichtet werden. Welche Meinung Wellerus ſelbſt zu mehrenmahlen in ſeinem kurtzen, aber gut geſchriebenen methodo behauptet, als p. 2. 6. Melanchthon pflegte zu ſagen, er hielte predigen für keine Kunſt, ſondern für eine Gabe GOttes, ſonſt wolte er nebſt andern Künſten ſolches gelernet haben. Ioh. Henr. Maius praef. in Welleri method. concionandi urtheilet, non eſſe

christianum vel pium, appellare vel tradere artem homileticam. vid. etiam Rebhan concionat. Und ich glaube diese Benennung hat viele dazu verleitet, daß sie in ihren Predigten nur auf künstliche Erfindung, Eintheilung, Ausführung, auf Pracht der Worte, auf Bilder, Historien, Verse, Anführung fremder Sprachen, Auctoren und dergleichen Putz und Spielwerck sehen; dabey aber der Erbauung gar vergessen. Solche Predigten gemahnen mich, wie eine Tafel, darauf zwar Blumen gestreuet, aber kein Essen stehet; oder wie eine Puppe, die zwar schön geputzt, aber kein Leben hat. Andere nennen die Homilie eine practische Wissenschaft, andere eine Erfahrenheit und Fertigkeit, andere ein Vermögen, andere sagen bloß sie sey ein Theil der Theologie ꝛc.

(3) Das ist eben die Beschreibung Pauli 2. Tim. II. 15. daß sie sey eine rechte Abhandelung und Abtheilung des Worts der Wahrheit, dabey man (Tit. II. 1.) rede wie sichs geziemet v. 8. mit heilsamen und untadelhaften Worten. Dazu ja warlich eine Klugheit erfordert wird: denn das Wort muß nach der unterschiedenen Beschaffenheit der Zuhörer unterschiedlich getheilet werden. Der Zustand der Zuhörer aber ist unterschieden

1) dem innerlichen nach. Denn da sind die Zuhörer entweder
   1) ohne Glauben: und leben theils
      a) als offenbare Sünder, theils
      b) als Heuchler
   2) oder haben den Glauben. Jedoch da sind wiederum einige Kinder, andere Jünglinge, andere Männer
2) dem äusserlichen nach hat man sie zu betrachten
   1) nach ihrem Stande, da sie vornehme und geringe, verehligt oder nicht
   2) nach ihrem Amte, da sie mit geistlichen, politischen oder häuslichen Dingen umgehen
   3) nach ihrem Alter, da sie alt oder jung

4) nach

4) nach ihrem Geschlecht, Männlich oder Weiblich
5) nach ihrem Glück, arm oder reich.

Nach allen diesen soll sich ein Prediger richten und iedem sagen, was und wie es dessen Zustand erfordert; überhaupt sich in die Gemüther der Zuhörer also zu schicken wissen, daß er sie am rechten Orte fasse, wo sie am wenigsten Wiederstand thun können. So macht es Paullus 1. Cor. III. 1. c. VIIII. 22. 2. Cor. XII. 16. Hebr. V. 12. 13. 14. und Johannes 1. Ep. II. 13. 14. und Gott verheisset solche Lehrer Jer. III. 15. ich will euch Hirten geben nach meinem Hertzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit. Und was vor Klugheit wird nicht erfordert in Absicht der Lehre, Wiederlegung, Ermahnung, Bestraffung und Tröstung selbst: wovon unten an seinem Orte gedacht werden soll. In Ansehung des äusserl. muß der Vortrag, die Stellungen, Minen und übrige Bezeugungen, die den Affect des Redners an den Tag legen, klüglich eingerichtet seyn. Endlich hat der Redner auch in Ansehung seiner selbst grosse Klugheit nöthig; nicht nur weil er sich in guten Credit, Hochachtung und Liebe bey seinen Zuhörern setzen muß; sondern auch weil einem jungen Redner nicht gleich das anstehet, was einem alten ꝛc. Mehr Beweisthümer habe ich in der Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th. II. Cap. I. §. 1. angeführet. Es beschreibet daher auch der hochberühmte Dresdnische Theologus Val. Ern. Loescherus breu. homil. p. 1. die Homilie als eine Klugheit ꝛc.

§. 2.

Die Meditation (1) und der Vortrag (2) sind die Haupt-Stücke (3) der geistl. Beredsamkeit: welche aber beyde die Klugheit (4) zur beständigen Rathgeberin bey sich haben müssen.

1) Die Vernunft-Lehre gibt hiervon Anweisung. Diese Meditation bekümmert sich um die Sachen, welche man

man vorträgt; dann aber auch um eine gute Ordnung, und um die Art eines klugen Vortrags. Sie lehret eine iede Sache, davon man reden will, betrachten, wie es ihr Wesen erfordert: aus welchem die Beweisgründe, ja die gantze Ausführung der vorgesetzten Materie fliesset. Hat man seine Theologie gut gefasset; so wird die Meditation so schwer nicht seyn. vid. c. IIII. §. 4. huius part.

(2) Der Vortrag wendet das an, was die Meditation gibt: er theilet den Zuhörern unsere Gedancken mit, und bringt ihnen hierdurch eine gründliche Erkentniß der Sachen bey, von welchen man redet. Durch die Meditation überzeugen und bessern wir uns selbst; durch den Vortrag auch andere.

(3) Beyde müssen beysammen seyn: und wo der Vortrag ohne Meditation geschiehet, wirds ein Gewäsche. Man redet entweder in Tag hinein und in richtiger Confusion: oder man verläst sich aufs reiten, schmieret andere aus, und schwatzt ohne Uberzeugung auf eine recht kindische Art nur nach, was andere gesagt oder geschrieben haben. Man nehet Flecke zusammen, davon keiner zum andern gemacht ist. Man zeiget die warhaftigen Grund-Sätze der Sache nicht. Man ist nicht vermögend die Weise oder völlige Erstreckung der Wahrheiten zu zeigen. Kurtz, man bringt lauter ungewiß umschweiffendes Zeug hervor. Nichts kan man mit Nachdruck sagen: denn man ist keiner Sache gewiß. Es siehet alles fremd und entlehnet aus. Es wollen es manche leicht machen: sie gedenken also nicht angehende Prediger auf die so nöthige Meditation zu führen: sondern recommendiren ihnen statt derselben collectanea von Dispositionen, nicht zusammen hangenden und gleichsam ohngefehr gefundenen Stellen, oder Elaborationen; oder dictiren selbst dergleichen. Man zeigt wie man ausschreiben; nicht wie man meditiren soll. Daher kommen die vielen Postillen-Reiter.

(4) Die

(4) Die Klugheit richtet die Meditation nach der Beschaffenheit der Zuhörer. Wer über eine Materie meditirt, den fället oft viel ein: aber es schickt sich nicht alles für die Zuhörer. Dieses ist ihnen zu hoch: dieses gibt ihnen keinen Nutzen: dieses reimt sich sonst mit den Umständen der Zeit, des Orts, und der Zuhörer selbst nicht. Daher lehret die Klugheit aus dem Vorrathe zu wehlen, was dem Endzweck des Redners gemäß ist. Den Vortrag macht die Klugheit accurat, angenehm und bewegend. Sie erhält die Gleichheit zwischen Worten und Gedancken, daß man weder mehr noch weniger sagt, als die Gedancken mit sich bringen. Sie macht ihn angenehm und bewegend, da sie denselben nach den Gemüthern der Zuhörer richtet, und sie so fasset, daß sie nicht widerstreben können. Und hierauf beruhet der Grund der wahren Beredsamkeit.

§. 3.

Der Endzweck (1) der Homilie ist die Zuhörer zur Erkentniß des Heils (2), zum Glauben und gottseligen Leben (3) zu bringen, und in demselben zu erhalten (4), bis sie zur herrlichen Seligkeit (5) der Kinder GOttes gelangen.

(1) Manche haben zum Endzweck gute Tage: andere richten ihre Absicht auf Interesse; andere auf Ehre. Diese sind Bauch-Diener: suchen mehr die Wolle, als die Schaafe: dienen um eine Hand voll Gersten und um eines Bissen Brods willen. Hesek. XIII. 19. sehen auf ihre, nicht auf GOttes Ehre. O verstünden sie doch die Wichtigkeit des Predigt-Amts. D. Luth. tom. I. Ien. germ. sub init. schreibt: Fühlest du dich und lässest dich dünken, du habst es gewiß, und kützelst dich mit deinen eigenen Büchern, Lehren oder Schreiben, als habest du

es sehr köstlich gemacht, und trefflich gepredigt, daß man dich vor andern lobe, wilt du auch vielleicht gelobet seyn, sonst würdest du trauren oder ablassen. Bist du der Haar, lieber so greiff dir selber an die Ohren, und greiffest du recht, so wirst du finden ein schön paar grosser, langer, rauher Esels-Ohren, so wage wollend die Kost dran und schmücke sie mit güldenen Schellen, auf daß wo du gehest, man dich hören könte, mit Fingern auf dich weisen und sagen, sehet, sehet, da gehet das feine Thier, das so köstliche Bücher schreibet und trefflich wohl predigen kan. Alsdenn bist du selig und über selig im Himmelreich, ja, da dem Teufel samt seinen Engeln das höllische Feuer bereitet ist. Andere sagen der Endzweck der wahren Beredsamkeit sey, daß man die Zuhörer überrede: darinne ihnen andere widersprechen, die vielmehr glauben, man rede zu dem Ende, daß man den Zuhörern gefalle. Dieses geschicht nur gar zu ofte. Doch ist der Verstand, daß ein rechtschaffener Prediger seinen Zuhörern zu dem Ende zu gefallen suche, daß er ihnen den wahren Glauben und die Tugenden beybringe, indem er dieselben annehmlich macht, so lasse ichs gelten. Doch so laufft es eben auf eine Uberredung hinaus: denn er suchet deswegen die Gewogenheit der Zuhörer sich zu erwerben, um sie zur Wahrheit und Tugend zu überreden. Diejenigen aber, welche meinen, ein Prediger trete darum vornehmlich auf, daß er einen Text weitläufftig und accurat erklären solle, irren sehr. Und gleichwol halten dieses viele für das Hauptwerck eines Predigers. Daher erklären sie auch, wo nichts zu erklären ist; oder gehen so accurat, als stünden sie auf einem academischen Catheder, und lesen ein collegium exegeticum für gelehrte Zuhörer. In der 1. Cor. XIIII. zeiget Paullus wie man erklären soll, nemlich zur Besserung oder Erbauung, zur Ermahnung und Tröstung. Siehe

Sam.

Sam. Werenfelsii diss. de scopo interpretis, welche in seinen opuscul theolog. philos. & philol. p. 370. zu finden.

(2) Ein Prediger soll vornehmlich die gantze Ordnung des Heils, und was einem zum Glauben und gottseligen Wandel zu wissen, nöthig ist, seinen Zuhörern beybringen. Denn wie solte der an Christum glauben und ein heiliges Leben führen, der nicht weiß, was Glaube und Tugend sey. Daher müßen die Lebens-Pflichten nicht allein getrieben werden: sondern auch die Glaubens-Lehren. Und da einige, vornehmlich Engländische Moralisten, die letzten fast gar vorbey gehen; ist dieses an ihnen nicht zu billigen. vid. Joh. XVII. 3. 2. Cor. IIII. 6. Ephes. II. 20. Matth. XXVIII. 19. 20. inpr. Act. XXVI. 18. vid. Henr. Rich. Maertens diss. ep. de fororio orthodoxiam inter & pietatem vinculo. Helmst. 1723. und Bernh. Valt. Marpergers theologische Sätze von Verbindung der Wahrheit und Gottseligkeit 1724. auch Spenern conf. germ. tom. I. p. 3. - 12. da er die die Frage erörtert: ob eines Predigers Hauptwerck seyn soll, das Evangelium oder das Gesetze der Gemeine vorzutragen.

(3) Man nennet dieses finem intermedium, eine vorgängige Absicht, die auf finem vltimum, oder den Haupt-Endzweck gerichtet ist. vid. Marc. I. 15. Actor. II. 38. XXVI. 16. 17. 18. 2. Cor. V. 20. Die heil. Schrift nennet es Erbauung. 1. Cor. XIIII. 3. 2. Cor. XIII. 10. Ephes. IIII. 11. 12. - 16. Erbauung gehet, wie sonderlich aus der letzten Stelle erhellet, auf Glauben und Leben, jenen anzuzünden, dieses zu bessern. Also soll auch ein Prediger seine Reden alle auf diese Erbauung richten: nicht auf Gelehrsamkeit, Galanterie, Kunst, alamodisches Wesen, und wie man es nennen möchte. Gleichwol ist manchen das Wort Erbauung so unbekant und verhaßt, daß sie auch wol ihr Gespötte damit treiben. Doch dem natürlichen Menschen muß ja das, was des Geistes GOttes, eine Thorheit seyn.

(4) Die Zuhörer theilen ſich ein in Bekehrte und Unbekehrte. Auf beyderley Art hat ein Prediger zu ſehen. Jene müſſen erſt aus dem Schlaffe der Sünden aufgeweckt werden, Epheſ. V. 14. Dieſe müſſen zum Wachsthum im Glauben und der Heiligung aufgemuntert werden. 2. Cor. VII. 1. c. X. 15. Epheſ. IIII. 15. Coloſſ. I. 10. 11. 2. Pet. III. 18.

(5) Dieſes iſt finis vltimus, der Haupt-Endzweck. Sich und andere ſoll ein Prediger ſelig machen, 1. Tim. IIII. 16. deswegen muß er mit Paullo iederman allerley werden, auf daß er allenthalben ja etliche ſelig mache, 1. Cor. VIIII. 22. und zu eben dem Ende iſt uns die heilige Schrift gegeben, Joh. XX. 31. conf. omnino Rechenbergii ſched. de prudentia eccleſiaſt. in ſuggeſtu decente p. 8. & 40. & Ioh. Gottlobii Pfeifferi meditam. homilet. praef. & p. 3. Welleri method. conc. p. 6. Spenerus eröffnet conſ. lat. part. I. p. 261. 280. ſeine Gedancken vom ſtudio homiletico. Buddei erbauliche Gedancken von Predigten, und Franckens Sendſchreiben von erbaulichen Predigen.

§. 4.

Dieſen Endzweck kan nun zwar ein Prediger auch durch catechiſiren (1), Privat-Unterredungen (2) und Schriften (3) erreichen: doch ſind die öffentlichen Reden (4) an eine verſamlete Gemeine hierzu als ein bequemes Mittel (5) von Alters her gebraucht worden.

(1) Von dieſer nützlichen Lehr-Art werden wir part. III. c. III. handeln. Der ſel. D. Luther nennet ſie tom. IIII. Ien. germ. f. 366. die nöthigſte Predigt.

(2) Dieſes kan bey allen Gelegenheiten und Zuſammenkünften geſchehn. Inſonderheit bey Haus-Beſuchungen. vid. Melauchthonis conſilia p. 486. Ioh. Schmidii memoriale viſit. eccleſ. p. 78. ſeqq. Ioh. Fechtii diſp. de domeſtica viſitatione ab eccleſiae miniſtro

niſtro inſtituenda ad Ezech. XXXIII. 7. 8. recuſ. 1724. Das Dreßdeniſche Miniſterium in ſeinem catechiſmo praef. n. 13. Großgebauer in der Wächter-Stimme p. 3. 50. Inſonderheit recommendirte ſie D. Spener v. g. in der Glaubens-Lehre p. 530. Natur und Gnade p. 323. it. conſ. lat. p. III. p. 485. Klagen übers verfallene Chriſtenthum append. p. 260. und Arnold in der Geſtalt eines evangeliſchen Lehrers part. II. c. 10. §. 19. ſeqq. Von politicis ſetze hierzu den Herrn von Seckendorff im Chriſtenſtaat addit. ad lib. III. c. 13. §. 3. 9. it. im Bericht und Erinnerung pl. f. i. & k. und Brunnemann iur. eccleſ. lib. 1. c. 6. mem. I. §. I. p. 94. & mem. II. p. 155. & 162. ſeqq. Einige Proben von ſolchen Unterredungen findet man Scrivern in Gottholds zufälligen Andachten, und in Joh. Caſp. Schadens bußfertigen Beicht-Kinde, d. i. zwey erbaulichen Geſprächen zwiſchen einem Prediger und Beicht-Kinde 1725. 8. und in Hartmans Geſprächen zwiſchen einem Prediger und Ackermann, Würtenb. 12. Gewiß, ſo wenig ſolche Haus-Beſuchungen üblich ſind; ſo groſſen Nutzen könten ſie doch ſchaffen, wo ſie klüglich angeſtellet würden. Es werden aber verſtändige, gottſelige, beſcheidene, züchtige, keuſche und mäßige Prediger erfordert. Siehe Ioh. Schmidii diſſ. miniſter eccleſiae omnibus omnia, und Köpkens colloquia de ἀταξίᾳ paſtoralis vitae. Von den colloquiis pietatis handelt Spener conſ. germ. tom. vlt. part. III. p. 438. & conſ. lat. part. I. p. 29. 131. part. III. p. 324. 337.

(3) So haben wir der Apoſtel Briefe. Von den neuen gehören hieher Sandhagens theologiſche Sendſchreiben. Georg. Nitſchii theologiſche Send-Schreiben, darinne der Unwiſſende unterrichtet, der Gottloſe gewarnet, und der Fromme aufgemuntert wird, 3. Th. Hannover 1702. Speners conſilia und anderer Theologen Schreiben, Rathſchläge und erbauliche Bücher vid. cap. IIII. huius part.

(4) Daher gehören vornehmlich die gewöhnlichen Pre-

Predigten, hernach auch Buß- Tauff- Hochzeit- Leichen, ꝛc. Sermone.

(5) Es klagen zwar viele Theologi sehr, daß mit dem Predigen so wenig gefruchtet werde. Der sel. D. Luther tom. III. altenb. f. 468. schreibt, die öffentlichen Predigten werden in der Kirchen gehalten vor allem Volck, darunter viel sind, die noch nicht glauben oder Christen sind, sondern der mehreste Theil stehet da und gaffet, daß sie auch etwas neues sehen, gerade, als wenn wir mitten unter den Türcken oder Heiden auf freyen Platz oder Felde Gottes-Dienst hielten. Also höret mancher 3. 4. Jahr Predigten, und lernet doch nicht, daß er auf ein Stück des Glaubens könte antworten. Viele gehen in die Predigt, daß sie sich wollen die Ohren jucken lassen. Quenstedius eth. pastor. mon. 121. p. 699. viele Prediger präsupponiren in ihren Predigten viel bey den Zuhörern, das doch die Zuhörer noch nicht wissen: ja es ist ihnen wol verdrießlich, sich bey den Buchstaben der Christlichen Lehre aufzuhalten. Schomerus disp. IIII. de colleg. §. 20. Der sel. Grosgebauer in seiner Wächter-Stimme p. 1. seqq. 12. seq. 51. 190. ꝛc. zeiget, daß die Predigten nicht zulänglich, sondern nothwendig besondere Unterweisung nöthig sey. vid. & Seckendorff. Christen-Staat lib. III. c. 1. toto p. 608. - 633. und beweiset solches der sel. Spener sonderlich aus der grossen Unwissenheit des Volcks. vid. pia desideria pag. 93. Glaubens-Trost I. Th. p. 174. Herr Gen. Sup. Nerretes im Schauplatz der streitenden Kirchen p. 880. seq. saget, daß auch die besten Predigten dieser Zeit wenig nutzten, da die meisten Zuhörer untüchtig wären sie zu vernehmen, und der wenigste Theil die dazu gehörige Andacht und Aufmercksamkeit und bey dieser keinen genugsamen Verstand und Geschicklichkeit habe. Wobey er auch von Joseph Hall gedencket, daß er deswegen die Vespers-Predigten in Catechismus-Unterfragungen verwandelt, auch gewünschet, daß er seine andere Predigten gros-

sen

ſen Theils mit Catechiſmus-Beredungen auswechſeln könte. Alſo muß man nebſt den Predigten das Catechiſiren fleißig treiben, in der Predigt der Einfalt ſich befleißigen, und mehr nach dem gemeinen Mann richten: ſoll anders das Predigen ein bequemes Mittel bleiben. Es wird um deſtomehr fruchten, wenn auch die Predigten ſelbſt in der Gemeine in einem examine wiederhohlet werden: welches auch an vielen Orten nicht ohne groſſen Nutzen eingeführet iſt. vid. Speners pia deſid. p. 270. Da man aber freylich ſo verkehrt nicht handeln muß, daß man von einfältigen Leuten, diſpoſitiones, partitiones cet. fordere. Dieſes ſind ohnedem an ſich ſaftloſe ſceleta. Es iſt genug, wann die nöthigen Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten vor ſich wiedergekäuet werden. Andere haben wol gar ihre Predigten ſo eingerichtet, daß ſie alſobald, wenn ſie etwas vorgetragen, ſolches wieder examinirt. vid. Arnolds Geſtalt eines evangeliſchen Lehrers p. 349.

§. 5.

Sollen aber Predigten ein Mittel ſeyn die Zuhörer zu erbauen und zur Seligkeit zu führen: ſo muß auch hierauf alles gerichtet werden (1): das Wort GOttes muß lauter (2), deutlich (3), mit rechter Abſicht (4), mit gehöriger Klugheit (5), und mit Nachdruck (6) verkündiget werden.

(1) Wie ſolten alſo diejenigen Predigten den Endzweck erreichen, darinn alles mit philologiſchen, critiſchen Anmerckungen, mit Controverſien, mit unnützen Erklärungen, Hiſtorien, Antiquitäten. allegatis, emblematibus, hieroglyphicis, heraldicis und dergleichen Raritäten, Schön-Spielwerck angefüllet iſt. In welchen es nach langen Ausſchweiffungen endlich heiſt, wir wollen es noch mit wenigen zur Erbauung anwen-

anwenden: und doch ist das wenige oft auch schlecht genug. Zu was Ende bringet man so viele unfruchtbare Gedancken hervor, die nichts zur Unterweisung und Besserung des Zuhörers beytragen? Viele haben eine solche Rhetorique, die nichts als Lecker-Bißlein zu machen, und den krancken Menschen zu liebkosen weiß. Zu was dienet aber eine Historie, die Kraftloß und kindisch erzehlet wird? zu was dienen die schönen Redens-Arten, wenn sie in der Kirche keinen Nutzen schaffen? Sie verblenden nur die Zuhörer, als derer Geschmack oft so verderbet ist, daß sie solche unnütze Worte noch damit zu belohnen suchen, daß sie viel Redens davon machen.

(2) Plato sagt, wer ein Redner werden wolle, müsse erst die Philosophie gelernet haben: und wer ein Prediger seyn will, muß die Theologie und die Glaubens-Aehnlichkeit inne haben Rom. XII. 6. Deñ sonst trägt er wol papistische und andere Irrthümer für evangelische Wahrheiten vor. Durch Irrthümer aber wird die Gemeine nicht erbauet, sondern irre gemacht, zerrittet, Act. XV. 24. und verführet, Rom. XVI. 18.

(3) Die Worte sind für die Menschen gemacht, und nicht die Menschen für die Worte. Daher müssen sie nach den Zuhörern gerichtet seyn. Der meiste Hauffe aber, ja meist gantze Gemeinen sind einfältige Leute. Diesen muß man auch einfältig predigen. vid. Weller method. conc. p. 5. Die Deutlichkeit ist so nöthig, daß ohne dieselbe der Endzweck der Rede nicht kan erhalten werden. Wen man nicht verstehet, von dem wird man nicht gebessert; man höret ihn an, als ein thönend Ertz und eine klingende Schelle. vid. pars I. c. I. §. 7. not. 3. & §. 8. not. 6. adde Nitschium in mysta feruido p. 171. seqq. Spenerum theol. Bedencken pag. 453. Paullus nennet solche Tit. I. 10. freche und unnütze Schwätzer, und 1. Tim. IIII. 2. in Gleißnery Lügen-Redner.

(4) Was soll der fruchten, in dessen Predigten man überall eine eitele Beflissenheit auf Ruhm herrschen

siehet? Welcher sich weiter um nichts bemühet, als um den Zuhörern zu gefallen, und die Neugierigkeit und Verwunderung zu erwecken; der redet allein vor sich selbst. Diese Absicht soll man in allen Predigten haben, daß man sey ein Lehrer der Unwissenden, ein Leister der Blinden, ein Licht der Verfinsterten, ein Züchtiger der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, Rom. II. 19. 20. sich und alle, die ihn hören, soll ein Prediger suchen selig zu machen, 1. Tim. IIII. 16. vid. §. 3. not. 1. 2. 3. 4. 5. huius cap.

(5) Diese wird zur rechten Theilung des Worts erfordert. vid. §. 1. huius cap. not. 3.

(6) In Predigten die ausgeschrieben, Stückweiß aus vielen oder wol gantz aus einem gestohlen, ist keine Freyheit des Gemüths, keine Beweisung der Kraft, keine Bewegung der Affecten. Welches auch vielmals geschiehet, wenn ein Prediger ein Sclave von seinem Concept ist. Auch wird der Nachdruck wegfallen, wenn man nur auf Kunst und Gelehrsamkeit siehet. Ein Arzt curiret nicht mit subtilen Gedancken und zierlichen Redens-Arten: ein Advocat befreyet keinen vom Tode, wenn er seine Schutz-Rede mit Blumen, Gemählden und dergleichen Zierathen anfüllet. Doch wollen viele geistl. Zucht-Meister und Aertzte des Volcks dieses möglich machen. Die Erfahrung aber lehret das Gegentheil, obwol viele nach der Kaltsinnigkeit, worinne man gegen die Religion lebet, solches nicht mercken wollen. Wer andere überzeugen will, muß selbst überzeugt seyn: wer andere bessern will, muß selbst gebessert seyn. Kan auch ein Blinder ꝛc. Luc. VI. 39. Rom. II. 21. 22. 23. Wer selbst in Göttl. Erleuchtung und Erfahrung stehet, und seine Schafe recht kennet, wird ihnen auch ins Hertz reden.

§. 6.

Demnach muß die heil. Schrift die Norm (1) aller Predigten seyn; ja auch der Brunn (2), woraus

woraus alles zu schöpfen, was ein Prediger zur Erbauung seiner Zuhörer vortragen will. Wiewol man auch die natürliche Erkentniß in sofern sie sich auf nöthige Lehren und Lebens-Pflichten erstrecket, in gewißer Maß (3), nicht ohne Nutzen (4) gebrauchen kan.

(1) Sie ist das principium cognoscendi unserer ganzen Theologie und daher auch der Predigten. Rom. X. 17. 2. Tim. III. 14. 15. 16. 17. Tit. I. 9. Rom. XV. 4. Gal. I. 8. Auf die Schrift beruffet sich Christus Matth. IIII. 4. seqq. c. XXII. 31. & 40. Luc. XX. 37. und die Apostel, Act. XXVI. 22. Also hat man nicht mit den Papisten die Kirchen-Satzungen, noch mit denen Fanaticis, unmittelbare Eingebungen, als eine Norm der Predigten anzusehen.

(2) Zu dem Ende hat auch die Kirche verordnet, daß man einen gewissen Text aus der Schrift, zum Grunde der Predigt legen solle. Ihre Absicht war nicht, daß man denselben weitläufftig und nach der Schul-Art auslegen solle, wie doch viele thun; sondern, daß man nach kurtzer, doch zulänglicher Erklärung Gelegenheit nehme, einen Glaubens-Articul, oder eine Lebens-Pflicht daraus abzuhandeln.

(3) Man muß nicht wie in einem collegio philosophico weitgeholte Schlüsse, und subtile Beweisthümer anführen; sondern nur die allgemeinen Wahrheiten, welche die Vernunft erkennet, und iederman begreiffen kan. Man kan so wol in der Philosophie einen Catechismum für einfältige machen, als in der Theologie geschehen ist.

(4) Viele lassen sich desto eher zum Beyfall der allgemeinen Wahrheiten, und zur Ausübung der Tugend bewegen: wenn ihnen gezeiget wird, daß auch die gesunde Vernunft dieses lehre, und die Menschen dazu verbinde. Osterwald im Tract. vom Ursprung der Bosheit, die heutiges Tages bey Christen vorgehet,

gehet, zehlet es mit unter die Urſachen der überhand genommenen Bosheit, daß man die Leute ſo wenig auf die natürliche Erkentniß und den Gebrauch der geſunden Vernunft führe. vid. Iſaac Iaquelot de conformitate rationis & fidei, & Ad. Rechenbergii diſſ. de theologiae & philoſophiae pugna adparente. Ioh. Brunsmann tr. Gratia naturae interpres.

§. 7.

Und hieraus iſt ſchon abzunehmen, worinne die wahre geiſtliche Beredſamkeit beſtehe. Nicht in bloſſen auspolirten Gedancken und wollautenden Worten (1), nicht in der Kunſt ſeine Zuhörer zu überreden, was man will (2); ſondern in einem aus freyer (3) und kluger (4) Meditation (5) entſtehenden Vortrage aller zur Seligkeit nöthigen Wahrheiten, der in den Seelen der Zuhörer wircket (6).

(1) Die zarte Gedancken, mit welchen einige ſich ſehen wollen laſſen, rühren das Gemüth einen Augenblick mit Liebreitzen, hernach verſchwinden ſie ohne Frucht. Was nur auf der Manier und Artigkeit des Worts Ausdrucks beruhet, hat eine ſo vergängliche Schönheit, daß, daß wenn es nur mit andern Worten ausgeſprochen wird, es nicht mehr einerley iſt, noch die vorige Annehmligkeit und den Nachdruck behält. Der hat einen gantz niederträchtigen Begriff von der Beredſamkeit, welcher meinet, daß ſie auf eine wohlklingende Ordnung der Worte ankomme. vid. Fenelon im Geſpräche von der Beredſamkeit.

(2) Dieſen Endzweck hat man gemeiniglich der Beredſamkeit geſetzet. Allein dieſe Meinung iſt ungegründet. vid. Rüdiger. de ſenſu ver. & falſi lib. IIII. c. 4. §. 30. ſeqq. & obſ. Hall. tom. II. obſ. 8. §. 43. Es ſind daher viele Mißbräuche entſtanden: denn viele ſuchten daran ein Kunſt-Stück zu erweiſen, wenn ſie eine Sa-

che bald als lobwürdig, bald als tadelhaft vorstellen konten. vid. Dornauii amphitheatrum sapientiae socrat. ioco-seriae. Man muß die Zuhörer allein zur Wahrheit und Tugend überreden.

(3) Eine Predigt muß nicht wie eine Schul-Chrie elaboriret werden, da man auf eine Aetiologie ein Exempel, zum Exempel ein Gleichniß, zum Gleichniß ein Zeugniß u. s. f. aus Schatz-Kammern, Gleichniß-Kästlein, und Exempel-Büchern suchet. Leider machen es viele so. Man kan bey ihnen schon voraus errathen, was sie vorbringen werden: welches auch von denen zu mercken, die sich v. g. im exordio 5. periodos und s. f. vorsetzen, und meinen, es wäre das exordium nicht kräftig oder galant genug, wo es nicht diese Theile habe. Eine gründliche und muntere Meditation läst sich an solche Vorschriften nicht binden: sie druckt alles kräftiger und natürlicher aus, wenn sie ihre Freyheit behält, und eine iede Sache so ausführet, wie es ihre Natur, und die Umstände der Zuhörer, Ort, Zeit ꝛc. erfordern. Siehe meine Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. 2.

(4) Man muß die Gemüther der Zuhörer kennen, und ihre Neigungen. Man muß zulängliche Mittel zu erfinden suchen, desto eher und leichter zu dem Zweck seiner Rede zugelangen. Wer treffen will, muß recht zielen: und wer die Zuhörer bewegen will, muß nicht in den Tag hinein waschen, was ihm einfält, oder, was er hier und da zusammen gerafft hat. Es ist eine Uberlegung nöthig, was man vorzutragen habe, was vor Beweisthümer man ietzo brauchen müsse, bey diesen Zuhörern, bey diesen Umständen ꝛc. womit man sie am kräftigsten überzeuge und bewege u. s. f.

(5) Der wird nimmermehr zur geistlichen Beredsamkeit kommen, der nicht selbst meditirt, sondern alles ausschreibt. Solche sind keine Redner: sondern Papagoyen, wie sie Dannhauer theol. conscient. part. I. p. 430. nennet. Bettler, die mit ihren emendicatis concionibus ostiatim nur aus anderer Schatz-Kammern

mern borgen und zusammen holen müssen, weil sie selbst im Hertzen keinen guten Schatz haben. vid. Zepperus de arte concionan. lib. I. p. 44. faule Hummeln, die an einigen Predigten gnug haben, und ihren Postillanten und Commentariis auf dem Fuß folgen. vid. Hafenrefferus commeut. in Ezech. XL. 4. f. III. ja die elendesten unter den Menschen. vid. celeb. Buddeus theol. moral. p. 677. & Maius exercit. theol. I. p. 270. seqq. und GOtt spricht Jerem. XXIII. 30. Siehe ich will an die Propheten, die mein Wort stehlen ꝛc.

(6) Ich will dieses mit Fenelons Worten aus dem Gespräch von der Beredsamkeit erläutern. Keine Rede, die euch in der Kaltsinnigkeit lassen, nur allein euren Verstand vor die lange Weile aufhalten, und nicht eure Eingeweide, ja euer Hertze rege machen wird, kan beredsam seyn, so schön als sie immer scheinet. --- ziehet euch nur selbst zu Rathe, wenn ihr wissen wollet, ob es die Redner, die ihr gehöret, gut machen: wenn sie einen lebendigen Eindruck in euch machen, wenn sie eure Seele aufmercksam, und zu den Dingen, die sie sagen empfindlich machen, wenn sie euch entzünden und gleichsam entzücken, so glaubt kühnlich, daß sie den Endzweck der Beredsamkeit getroffen haben: wenn sie an statt euch zu erweichen, oder euch kräftige Gemüths-Bewegungen beyzubringen, bloß und allein euch gefallen, und bey euch eine Verwunderung über die Vortrefflichkeit und Richtigkeit ihrer Gedancken erwecken, so sprecht, daß es falsche Redner seyn.

§. 8.

Gibt nun die geistliche Oratorie zu dieser wahren Beredsamkeit Anweisung (1): so schaffet sie allerdings grossen Nutzen; indem sie solche zubereitet (2), die dereinst in der Kirche GOt-

tes zur allgemeinen Erbauung auftreten können (3).

(1) Es sind eben so viel compendia homiletica unter einer so grossen Menge nicht vorhanden, die hierzu führen. Die meisten zeigen nur, woher man so viel Materie zu reden suchen solle, daß dreyviertel Stunden hingehen. Eben als wenn es gnug wäre, daß man redete, und nicht darauf ankäme, was und wie man rede. Wer aus der Homilie nicht mehr lernet, als etwa ein Thema durch die locos topicos durchzujagen, eine Auslegung aus einem commentatore auszuschreiben, etliche Exempel, Gleichnisse und andere Erläuterungen anzuhängen ꝛc. der thäte besser, er brauchte seinen natürlichen Verstand, und liesse Homilie Homilie seyn.

(2) Denn sie lehret nicht nur, wie man die Predigten erbaulich einrichten könne, sondern sie führet auch zur Ausübung, worauf das meiste ankommt. Sie selbst gibt zwar die Materie zu reden nicht: denn diese muß man aus der Theologie mitbringen: doch weist sie, wie der Vorrath klüglich anzuwenden und vorzutragen sey, welchen eine ordentliche und gründliche Meditation an die Hand gibt. Viele wollen die Homilie hören, und gleichwol haben sie weder die Glaubens-Lehren, noch die Moral inne, haben auch wol den Vorsatz nicht, solche zu erlernen. Sie meinen, die Homilie werde ihnen den Mangel schon ersetzen: aber sie betriegen sich sehr. Wir werden in folgendem Cap. sehen, daß sie von ihren Schülern dieses und noch mehr voraus erfordere. Ein Homilete ist einem Ignoranten nichts mehr nütze, als ein Tantz-Meister einem, der keine Füsse hat. Wer aber Postillen ausschreiben will, der braucht keinen andern Lehrmeister, als einen, der ihn im lesen und schreiben unterrichtet.

(3) vid. Alex. Burgos diss. de vsu & necessitate eloquentiae in rebus sacris tractandis. Viele haben zwar

der

der Beredsamkeit sich gemißbraucht, und die grösten Unruhen und Zerrüttungen angefangen. vid. Hertius de ciuil. prud. p. 2. f. 8. §. 7. not. 1. Thomasius caut. circa praecogn. iurispr. c. 9. §. 64. allein der Mißbrauch einer Sache machet die Sache selbst nicht verwerflich.

§. 9.

Aus dem Nutzen fliesset auch die Nothwendigkeit (1). Die Predigt des göttlichen Wortes ist schlechterdings nöthig (2): also müssen auch gewisse Prediger seyn (3). Die Propheten und Aposteln hat GOtt unmittelbar ausgerüstet (4): ordentlich aber werden tüchtige Lehrer durch treuen Unterricht und fleißige Ubung zubereitet. Wie nun diesen die Homilie gibt; also ist sie auch allerdings nöthig (5).

(1) Die Moscowitischen und Abyßinischen Christen halten das Predigen so gar für schädlich, weil einer leicht seine Irrthümer dem Volcke beybringen könte. vid. der teutsche Tract. sub tit. Moscowitischer Kirchen-Staat it. Fechtius von der Religion der Griechen, und id. dissert. de praecipuis oratoris ecclesiastici in perorando virtutibus. aph. I. p. 3. auch Ioh. Ernest. Gerhardi tr. de religione ritibusque ecclesiasticis Moscouitarum 4. Doch der ietzige Czaar führet das Predigen auch in den Rußischen Gemeinen ein. Mich wundert, daß man in den ältesten Zeiten auch zu Rom nicht gepredigt hat. Denn Sozomenus hist. eccles. lib. VII. c. 39. schreibt, ὅτε δὲ ὁ ἐπίσκοπος, ὅτε ἄλλός τις ἐνθάδε ἐπ' ἐκκλησίας διδάσκει, daß daselbst weder ein Bischof, noch ein anderer in der Kirche gelehret habe. Und daß er hierinne die Wahrheit geschrieben, erweiset mit mehrern de Laroque aduers. lib. II. c. 21. Ihre besondere Gedancken von der Predigten Nothwendigkeit haben der Auctor der 12. obs. §. 3. tom. I. obs. Hal-

lenſ. der Auctor des Antworts-Schreibens auf etliche Frag-Stück eines gelehrten Edelmanns reſponſ. 8. der Auctor B. S. Q. der neuen Unterredungen prooem. it. der Auctor der offenbaren Fehler der heutigen Welt p. 44. ſeqq. Stryckius diſſ. de iure Sabbathi c. IIII. pag. 132.

(2) Denn der Glaube kommt aus der Predigt. Rom. X. 17.

(3) Act. XX. 28. Epheſ. IIII. 11. Matth. XXVIII. 19. Rom. X. 14.

(4) Denn ſie haben geredet getrieben von dem heil. Geiſt 2. Pet. I. 21. Act. XXVIII. 25. Es wollen zwar die Quäcker und andere annoch ihre Predigten aus unmittelbaren Eingebungen haben: allein wir ſind auf das Geſetz und Zeugniß verwieſen, Jeſ. VIII. 20. Conf. §. 6. huius cap. & Fechtium diſp. de ſanctitate miniſter. eccleſ. des Hamburgiſchen Miniſterii Quäker-Greul, Holtzhauſen antibarclaio p. 741. Predigen iſt zwar eine Gabe GOttes, wie ſie einwenden: allein GOtt will ſie mittelbar geben.

(5) Damit ein Prediger mächtig ſey in Worten, Act. XVIII. 24. das Wort recht theilen lerne, 2. Tim. II. und zu allem guten Werck geſchickt werde, 2. Tim. III. 17. mit gehöriger Klugheit andere unterweiſen könne, 1. Cor. XIIII. 19. und des HErrn Werck nicht nachläßig thun möge, Jer. XXXXVIII. 10. vid. Ben. Carpzouius diſp. de orthodoxia & orthotomia in eccleſiae- miniſtro requiſita. Mayer. muſeo part. II. p. 3. ſeqq.

§. 10.

Man ſiehet aber auch aus dem, was bishero angemercket worden, daß ſo wol die, welche in der Homilie unterweiſen, als die, welche ſich unterweiſen laſſen, ein ſehr wichtiges Werck vor ſich haben (1). Jene wollen treue und geſchickte Prediger zubereiten: dieſe ſich dazu bereiten

reiten lassen. Es ist aber das Amt eines Lehrers in der Kirchen ein sehr wichtiges Amt (2).

(1) Es wird dieses oft von beyden nicht genugsam erkant. Mancher der etwa ein Paquet disposition gesammlet, will gleich andere unterrichten: eben, als wenn diese es ausmachten. Kommts hoch, so zeiget man, wie man allerhand Materialien zusammen tragen soll, daß man ein Concept voll kriege. Auf die Meditation und auf einen klugen Vortrag ist man wenig bedacht: dieses aber solte das Haupt-Werck seyn. Viele aber wollen sich in der Homilie unterrichten lassen, und haben weder Frömmigkeit, noch Gelehrsamkeit: Gerhard. method. stud. theol. sect. III. cap. 2. verschiebet die Homilie ins 4te Jahr, wo einer nicht einen sonderlichen Verstand habe, oder ihn die Noth treibe die Academien bald zu verlassen. Denn er will, daß man sich zuvor in den nöthigen philosophischen, philologischen und theologischen Wissenschaften fest gesetzt habe. Viele tractiren die Homilie nicht anders, als etwa die Schul-Oratorie. Daher kommen so viel unnütze Wäscher. vid. Alb. zum Felde diff. cur tam pauci sint theologi praesertim in germania.

(2) Denn ein Prediger ist ein Gesandter GOttes. Er soll die Menschen zur neuen Geburt und zur Seligkeit bringen. Er soll die Wahrheit nicht nur vortragen, sondern auch wieder die falschen Propheten vertheidigen. Er hat so unterschiedene Zuhörer: und muß wissen, wie er sie alle erbaue. Was vor Klugheit muß er nicht anwenden in Bestraffung der Widerspenstigen, in Aufrichtung der Angefochtenen ꝛc. deswegen nennet auch Paullus 1. Tim. III. 1. ein Bischofs-Amt, ein köstlich Werck: und sagt Isidorus Peluſiota lib. IIII. ep. 219. daß ihm dieses ein sehr erschrecklich Wort, davor ihm das Hertz erbebe; und setzt hinzu, ein Aufseher müsse alle Tugenden an sich haben, und fremde Noth für eine eigene halten: denn er lebe nicht ihme selbst, sondern den Untergebenen, und sein Leben

werde von 1000. Zungen und Augen geprüfet. Kan einer vor sich selbst kaum am Tage des Gerichts Rechenschaft geben, spricht Augustinus serm. VII. in quinquages. was wird nicht mit den Predigern geschehen, von denen alle Seelen sollen gefordert werden, Ezech. III. 18. Ebr. XIII. 17. und Bernhardus serm. II. de adscens. hält das Lehr-Amt der Prediger für ein solches, davor die Engel erzittern und ihre Schultern entziehen solten, geschweige arme Menschen. Daher sagt Augustinus serm. 62. er stehe zwar an einem erhabenen Ort, er liege aber dabey vor Furcht unter ihren Füssen, weil er wisse, wie gefährlich es sey, von dieser hohen Stelle Rechenschaft zu geben. Und der sel. D. Luther sagte, ob ich schon alt und im predigen geübt bin, so fürchte ich mich doch, so oft ich auf die Cantzel gehen soll. vid. Goezii tr. de dignitate sacerdotali ex adpellationibus quibusdam memorabilibus in sacra script. obuiis. it. der Auctor des Schediasm. de pastoribus paganis Lipsi. 1718. rec.

§. II.

Was nun aber die homiletische Anweisung zum Predigen selbst anlanget, so wird dieselbe Anfängern, nicht geübten Rednern gegeben. Zwar werden die allgemeinen Regeln der Klugheit im Predigen auch von diesen beobachtet (1): was aber in der Homilie von den Theilen, der Ordnung, den Methoden u. s. w. der Predigten vorgetragen wird (2); sollen Anfänger nicht als Regeln, danach sie immerdar und in allen Predigten sich richten müsten, sondern nur als eine Anleitung sich an etwas gewisses zu halten, anfehen, bis sie zu mehrerer Fertigkeit gelanget.

(1) v. g. daß man sich nach seinen Zuhörern richte, daß man lauter und deutlich predige, in der Erklärung kurtz,

kurtz, doch zulänglich, im Lehren gründlich sey, und was nur in Ermahnen, Bestraffen und Trösten ein kluger Redner zu beobachten hat. Wovon part. II.

(2) v. g. daß eine Predigt exordium, tractationem, vsus & epilogum habe; daß man thema & partes mache, daß man anweiset, was etwa und wie viel Stücke in exordio, tractatione und iedem vsu zu beobachten. Denn hieran bindet sich ein Geübter nicht: der führet dasjenige, wovon er reden will, in freyer, doch ordentlicher und gründlicher Meditation also aus, wie es ietzo die Umstände der Zuhörer, der Zeit ꝛc. erfordern. Kinder lauffen nur an Wänden: Männer gehen frey: und viele ansehnliche Redner unserer Kirche haben zwar praecepta homiletica geschrieben; ihre Predigten aber haben sie danach nicht abgemessen. Ich habe dieses um deswillen erinnern wollen, weil einige eine rechte homiletische Tyranney ausüben. Sie wollen, daß man durchaus beständig nach der Ordnung predige, die sie vorgeschrieben. Wer dieses nicht thut, der begehet ein crimen laesae maiestatis homileticae, oder er wird für einen solchen angesehn, der nicht verstünde, was zu einer Predigt gehöre. Elende Leute. Sie haben noch keinen Geschmack von der wahren Beredsamkeit, als die mit solcher Sclaverey und Pedanterey nicht bestehen kan. Die Meditation, welche nach gewissen Regeln eingeschrencket ist, wird selten natürlich, fliessend, lebhaft seyn. Wellerus method. conc. p. 2. warnet seine Leser, daß sie nicht auf das Vorurtheil verfallen möchten, als ob sie die von ihm gegebene Regeln, so genau und allezeit beobachten müsten. Vitringa animadu. ad method. homil. p. 36. schreibet, man müsse die Homilie nicht so an praecepta und Regeln binden, daß sie zu einer Kunst gemacht würde: der sey ein kluger und guter Prediger, der seine Reden so nach den Umständen und den Zuhörern richte, daß er den Endzweck erreiche, den ein Lehrer vor sich haben soll.

Cap. III.

Von den Stücken / welche von einem Prediger erfordert werden.

Inhalt.

§. 1. Was die Welt, und was die Schrift von einem Prediger erfordere.
§. 2. Von den natürlichen Gaben.
§. 3. Von der Wissenschaft.
§. 4. Von den übernatürlichen Gaben.
§. 5. Von der Erfahrung.
§. 6. Von der Klugheit.
§. 7. Von der Treue.
§. 8. Vom innerlichen Beruff.
§. 9. Von der Nothwendigkeit der Prüfung.

§. 1.

WEnn wir wissen wollen, was von einem künftigen Prediger erfordert werde; so dürfen wir nicht die Welt fragen, als die nur Prediger verlanget, die ihr nach dem Munde reden (1): sondern müssen den Unterricht aus der heiligen Schrift und der Betrachtung des Amts, welches ein Prediger führet, holen. Und da finden wir, daß es vornehmlich auf Tüchtigkeit und Treue ankomme (2).

(1) So sagt Micha Cap. II. v. 11. Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügen-Prediger, und predigte, wie sie sauffen und schwelgen solten, das wäre ein Prediger für dis Volck. Der sel. D. Luther colloq. commens. c. 22. p. 190. col. b. sagt, sechs Stücke gehören zu einem Prediger, wie ihn ietzt die Welt haben will, 1) daß er gelehrt sey, 2) eine feine

Aus-

Aussprache habe, 3) daß er wol beredt sey, 4) daß er eine schöne Person sey, die die Mägdlein und Fräulein lieb haben können, 5) daß er kein Geld nehme, sondern Geld zugebe, 6) daß er rede, was man gerne höre. Sam. Ben. Carpzov in Superintend- und Bischofs-Amt p. 63. erzehlet, daß einst eine gewisse Stadt von D. Luthern einen Prediger verlanget, welcher 1) eine ansehnliche Person präsentire, 2) wol beredt sey, 3) in Griechischen und Hebräischen wol erfahren, 4) in Controversien geübt, 5) manierlich und sanftmüthig, der sich mit den Papisten, die in der Stadt wären, vertragen könte. Allein D. Luther habe ihnen einen Priester aufs Pappier mahlen lassen, mit dem vermelden, er sehe, daß sie einen Priester wolten gemahlt haben, da schikke er einen, den möchten sie gesund brauchen.

(2) 2. Tim. II. 2. werden alle beyde angeführet. Was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind auch andere zu lehren. Insbesondere wird der Tüchtigkeit gedacht, 2. Cor. III. 6. und der Treue 1. Cor. IIII. 2. Colosss. I. 7. Zu jener gehöret alles, wovon wir §. 2. 3. 4. 5. & 6. handeln. Man lese bey diesem Capitel nach Ioh. Ben. Carpzouii orthodoxiam & orthotomiam in ecclesiae ministro requisitam, Ioh. Fechtii diss. de oratoris ecclesiastici virtutibus, Ioach. Iust. Breithauptii diss. de notis ecclesiastici ministerii candidatorum, eiusd. Saltz der Erden nach Matth. V. 13. in 7. Betrachtungen, Ioh. Laur. Iani Timotheum ingenui pastoris typum, Aug. Herm. Franckii ideam studiosi theol. eiusd. Timotheum zum Fürbilde allen studiosis theologiae, Franc. Sigism. Papini diss. de requisitis τῦ οἰκονόμυ τῦ Θεῦ, ratione personae & officii 1724. 4. Vockerodti diss. de officio & notis boni doctoris, Rambachii disp. de idoneo sacrarum litterarum interprete, sub praes. cel. Buddei 1720. habitam.

§. 2.

Was demnach die Tüchtigkeit anlanget, so erfor-

erfordert dieselbe erstlich natürliche Gaben. Darunter sind die vornehmsten, ein guter Verstand (1), ein Gedächtniß (2), eine Geschicklichkeit zu lehren (3), ein gesunder Leib (4) und eine gute Aussprache (5).

(1) Ein ingenium zur Erfindung, ein iudicium zur Beurtheilung der Sachen und Worte. Beyde sind zur Meditation nöthig. Das iudicium unterscheidet das wahre und falsche, und verhütet, daß man das einfältige und abgeschmackte Zeug nicht auf die Cantzel bringt: ingenium macht den Vortrag lebhaft, munter und aufgeweckt.

(2) Es ist nicht nöthig, ja auch nicht rathsam alle Predigten von Wort zu Wort auswendig zu lernen. Daher schadet es nicht, ob gleich die Memorie nicht im hohen Grad da seyn solte.

(3) Diese Gabe haben nicht alle, ob sie gleich guten Verstand und Gelehrsamkeit besitzen. Viele können besser meditiren, als reden. Das Letzte wird ihnen nicht nur sauer, sondern sie sind auch den Zuhörern nicht angenehm.

(4) Vornehmlich was die Lunge anlanget. Denn diese braucht ein Prediger vor allen.

(5) Daß sie vernehmlich, deutlich und zulänglich sey, vid. part. II. c. 7. §. 4.

§. 3.

Zum andern wird erfordert, daß der Verstand in nöthigen Wissenschaften (1) sattsam unterrichtet sey. Also muß man aus der Philosophie (2), den Sprachen (3), der Historie (4), der Geographie, Chronologie, den Antiquitäten (5), und aus allen Theilen der Theologie (6) so viel wissen, als einem Prediger zu Erlangung seines Endzwecks dienet (7).

(1) Plato

(1) Plato in ſeinem Geſpräch, worinne Socrates mit dem Phoedrus redet, zeiget, ein Redner müſſe ſeinen Verſtand mit Sachen anfüllen, ehe er rede. Man müſſe dasjenige ſelbſt wohl verſtehen, wovon man rede, und die Gemüths-Leidenſchaften der Menſchen, und wie ſie zu erregen, wiſſen: denn man könne von nichts wohl reden, das man nicht wohl verſtehe. Ja Cicero will, daß ein Redner in keinem Dinge unwiſſend ſeyn ſolle.

(2) Die Philoſophie muß aber der Theologie dienen, nicht über ſie herrſchen. vid. Neander theologia chriſtiana pag. 137. und Beckerodt vom Mißbrauche der freyen Künſte. Paullus Antonius de aeſtimatione rationis theologica, Steph. Gauſſenus de vtilitate philoſophiae ad theologiam, Herm. Witſius de vſu & abuſu rationis circa myſteria fidei in miſcell. tom. II. p. 582. Henr. Aſcan. Engelcken de ſententiis in ſcript. ſac. inīuriis, Treu in examine hyperſophiae antibiblicae, Iac. du Bois veritas & auctoritas ſcripturae ſacrae in rebus philoſophicis. Man verſtehet aber eine geſunde Philoſophie: denn man hat ſich ſonderlich heutiges Tages in acht zu nehmen, daß man nicht iedes principia philoſophica ſchlechthin annehme. Es iſt nicht alles Gold, was glänzet, und unter einem ſchönen Laube liegt oft eine giftige Schlange. Es iſt auch eine Philoſophie, vor welcher Paullus Coleſſ. II. 8. warnet. Sonſt hat die Philoſophie ihren groſſen Nutzen. Ihr Endzweck iſt die Ehre GOttes und die Beförderung anderer und unſers eigenen Nutzens. Und insbeſondere kan die Philoſophiſche Hiſtorie dazu dienen, daß man wahrnimmt, wie viele Ketzereyen aus der heidniſchen Philoſophie entſtanden; vid. Colbergii hermetiſch-platoniſch Chriſtenthum; ingleichen, wie auch die Weiſeſten ohne das Licht der Offenbarung, in groſſer Blindheit und Finſterniß geweſen. Ja ſie dienet auch vielmals zur Erklärung der heil. Schrift, wie ſolches der Herr Prof. Walch in 2. diſſ. erwieſen, de interpretatione noui foederis ex hiſtoria philoſophica-

phica. Die Logic lehret das wahre und Falsche zu erkennen: die Erkentniß der Wahrheit aber ist der Grund aller Glückseligkeit. Sie gibt Anweisung zur Meditation, und lehret die Vorurtheile ablegen, vid. C. D. K. D. P. P. logica sacra. Pfaffius de praeiudiciis theologicis. Die Physic führet zur Erkentniß GOttes, und dienet einem Prediger wieder die Atheisten: und da sie von natürlichen Dingen unterrichtet, bewahret sie auch vor dem Aberglauben. vid. Riidiger. phys. diu. lib. I. c. 1. s. 4. §. 107. p. 43. Die Metaphysic begreifft erstlich die natürliche Theologie unter sich, und aus derselben lernet ein Prediger, wieweit sich die Kräfte der Natur erstrecken, daß er sie von den Kräften der Gnade unterscheide. Er lernet die Existentz GOttes gegen die Atheisten beweisen, vid. celeb. Buddei theses de atheismo & superstit. Zum andern rechnet man zur Metaphysic die Ontologie, der man in Erlernung der Theologie und Lesung der theologischen Bücher bedarf. vid. Petr. Musaei metaphysica, Christ. Noldii collegium philos. theologicum exhibens vsum metaphysicae in theologia. Franc. Alb. Aepini compendium metaphys. ad theologiam adplicatae 1719. 8. Die natürliche Rechts-Gelehrsamkeit lehret die Pflichten gegen GOtt, uns selbst und andere. vid. cel. Buddei iurisprud. diuina. Die Ethic handelt von der Natur des Willens, von den Neigungen, Affecten, von Tugenden und Lastern, vom höchsten Gut, und wie der Mensch dazu gelangen solle: welches alles einem Prediger höchst nöthige Stücke sind. Siehe Vinc. Placci tr. de praecipuo philos. moralis fructu. Aus der politischen Klugheit lernet er, seinen Umgang klüglich einzurichten, was der Wohlstand sey, u. s. w. wie fromme Regenten den wahren Nutzen ihrer Republic befördern sollen ꝛc. Von der mathesi lese man Hambergeri, Wideburgi und anderer scripta de vsu matheseos in theologia nach, conferire aber auch Henr. Klausingii diss. de methodo demonstratiua mathematica ad res theolog. non adplicanda.

(3) Die

(3) Die Lateiniſche Sprache hat er nöthig, wenn er die theologiſchen Schriften, die in ſelbiger geſchrieben, leſen will. Siehe Iac. Flacciolati orat. de ſacrae ſcript. ſtudio cum veterum linguis coniungendo. Allermeiſt ſoll er Hebräiſch und Griechiſch verſtehn, daß er die Bibel im Grunde leſen könne. Denn ein Geſandter GOttes, muß auch deſſen Sprache verſtehn; den Uberſetzungen kan er nicht allezeit trauen, weil ſie oft fehlen, oder es doch nicht ſo nachdrücklich ſetzen, als im Grunde ſtehet. Siehe Steph. Morini diſſ. de vtilitate linguarum orientalium ad intelligentiam ſcripturae ſacrae, Abrah. Sculteti orat. de coniungenda philologia cum theologia, Theod. Hackſpanii orat. de vtilitate philologiae in theologia, Sal. Glaſſii orat. de neceſſitate & vtilitate ling. hebr. die mit bey ſeiner Grammat. ſacr. befindlich iſt.

(4) Insbeſondere die Kirchen-Hiſtorie: ohne dieſe wird man die Streitigkeiten in theologia thetica und morali nicht verſtehn. Sie hat aber auch in praxi ſacra ihren groſſen Nutzen. vid. celeb. Buddei hiſtoria eccleſiaſtica.

(5) Die Geographie, Chronologie und Antiquitäten ſind zur Erklärung der heil. Schrift nöthig, v. g. Act. XVII. 25.

(6) Alſo muß ein künftiger Prediger vor allen im ſtudio biblico und exegetico ſich üben: ſeine theologiam theticam und moralem gründlich faſſen: auch ex theologia polemica ſonderlich die neueren Controverſien in und auſſer unſerer Kirche ſich bekant machen: ſo hat auch die Theologia caſuiſtica und patriſtica ihren groſſen Nutzen. vid. Rob. Boyle de excellentia theologiae.

(7) Denn ſo viel braucht er nicht, als ein Philoſophus, Schulmann, Hiſtoricus, Profeſſor theologiae cet. reſpectiue hiervon wiſſen muß. Der ſel. Arnd in einem Briefe an D. Gerharden ſchreibt, ein Prediger ſolle nicht zu ſcrupulös in der Hebräiſchen Sprache ſeyn, es ſey gnug, daß er einen guten Grund lege, und die Bibel ſich wohl bekant mache. vid. Tenzelius Monatl.

natl. Unterredungen 1690. p. 623. Also schadet es ihm nichts, ob er gleich kein Rabbinisch hat tractiren können. Siehe auch D. Mosheims diss. de eo, quod nimium est in studio linguarum & criticis, die mit in seinen observationibus sacris. Von diesen läst sich der Schluß leicht auf die übrigen Wissenschaften machen. Doch es sind wenige von denen, welche nur aufs Predigt-Amt ihre Rechnung machen, die in den Wissenschaften zu weit gehen: vielmehr aber sind derer, welche, daß ich des sel. D. Luthers Worte gebrauche, sich auf Postillen verlassen, daß sie eine Predigt daraus können nehmen, beten nicht, studiren nicht, lesen nicht, betrachten nicht die Schrift, brauchen solcher Bücher wie die Formular und Calender, ihre jährige Nahrung zu verdienen, und sind nichts den Psittich und Dolen, die unverständig nachreden lernen. vid. tom. VIII. Ien. germ. f. 49.

§. 4.

Dazu muß aber noch drittens kommen die Erneurung des Ebenbilds GOttes, daß der Verstand mit Göttlichem Lichte erleuchtet und der Wille zum Gehorsam des Glaubens gebracht werde (1): dieses aber erlanget man durch die Wiedergeburt (2).

(1) Ist das Wissen allein, so blehet es leicht auf. Der Mensch suchet mehr seine, als GOttes Ehre: kommt aber die Göttliche Erleuchtung hinzu: und wandelt ein Prediger selbst in und nach diesem Lichte; so erhält er eine tieffere Einsicht des Göttlichen Willens. Joh. VI. 4. 5. Matth. XI. 27. c. XVI. 17. 1. Cor. II. 14. Sein Vortrag ist lauter und nachdrücklich, seine Absicht redlich, sein Eifer göttlich. Er trägt nicht nur Aarons Schellen, sondern auch Aarons Aepfel. Erasmus lib. I. de rat. conc. p. 20. schreibt, der irret wahrhaftig sehr, welcher glaubet, er könne einen rechten Prediger

diger abgeben, ohne daß er den Heil. Geist habe, ohne welchen niemand Christum einen HErrn heissen kan. Der schencket ein feuriges Hertz und Zunge. Hemmingius de pastore part. II. p. 136. schreibt, indem Christus Petro dreymal seine Schafe zu weiden befiehlet, weiset er, daß niemand sie zu weiden tüchtig sey, er werde denn durch die Liebe Christi dazu gedrungen. Und D. Luther schreibt tom. IIII. altenb. 1. b. Das Wort GOttes wird auf zweyerley Weise gehandelt: Einmal von denen, die nicht rechtschaffen glauben, und dasselbe äusserlich allein mit dem Buchstaben nach der Vernunft und menschlichen Verstand fassen, einen Gedancken davon machen, wie die Worte lauten. Das andere von denen, die der heil. Geist lehret, die es nicht mit äusserlichen Gedancken fassen, sondern denen GOtt einen rechten Verstand und Erfahrung ins Hertz gibt. Der erste Hauffe verstehet es nimmermehr recht, wiewol viel grosse Schwätzer daraus werden, die sich rühmen, sie habens auch gelesen und verstehens, meinen, sie könnens besser, denn die andern alle. Und abermal tom. I. altenb. fol. 747. a. Wer nicht gläubet, der verstehets nicht, und wäre besser, daß derselbe nichts in der Bibel wüste oder studirte. Denn er verführet sich und iedermann mit seinem irrigen Lichte, daß er meinet, er sey der Schrift Licht, welche sich doch nicht läst verstehen ohne den rechten Glauben.

(2) Ein unwiedergeborner Prediger richtet mehr mit seinem Leben Aergerniß an, als er mit den Worten bauet. Wer selbst noch am Geitz, Ehrsucht und Uppigkeit franck liegt, wie soll der andere daran curiren? auch Cicero erfordert zur ersten Eigenschaft eines Redners die Tugend. Sagte auch gleich ein Unwiedergeborner alles, was zu sagen ist; so werden ihm doch viele dasjenige nicht glauben, weil er das Ansehen nicht hat, daß ers selbst glaube. Läst er selbst keine von den Sachen, die er sagt, daß man sie lassen muß; so glauben die meisten mehr, was er thut,

als das, was er sagt, und sehen ihn endlich als einen Mann an, der eine Comödie spielet, conf. Augustin. de doctr. christ. c. 27. & 28. und Spenern conf. germ. tom. I. c. I. sect. 25. & 26. da er untersuchet, ob ein gottloser Prediger GOttes Wort so wol predige, als ein gottliebender. Seckendorffium im Christenstaat lib. III. c. 4. Aristoteles lib. I. rhet. erzehlet, daß als bey den Lacedämoniern einsmals ein gottloser Mensch eine gute Rede gehalten, sie befohlen, daß sie von einem Tugendhaften noch einmal solte gehalten werden.

§. 5.

Und also wird auch viertens eine Erfahrung von einem tüchtigen Lehrer erfordert (1). Wer den Proceß der Busse selbst ausgehalten, wer selbst gekämpfet, wer selbst zu wachsen und im Guten vollkommner zu werden suchet; wird auch andern diesen Weg mit rechter Kraft und Nachdruck anweisen können, als dessen Kennzeichen, Hindernisse, Beförderung, Stuffen, er selbst verstehet und aus eigener Erfahrung zu unterscheiden weiß (2).

(1) Der sel. D. Luther schreibt hievon, ein Diener des Worts müsse geübt seyn, daß er nicht allein durchs Gehör, sondern auch durch Erfahrung die Lehre wisse, tom. I. fol. 1102. Erfahrung mache rechte Doctores und Theologos. Wolle man GOttes Wort recht verstehn, so müsse man Erfahrung haben, in Gen. XXXII. 24. Er beschreibt aber, die Erfahrung glossa ad Rom. V. 4. daß sie sey, wenn man wohl versucht und davon reden könne als einer, der dabey gewesen ist. Und klaget in der Kirchen-Postille fol. 420. b. O wie viel sind ietzt Prediger des Glaubens, die da meinen, sie wissen alles, und haben von diesen Sachen noch nie nichts gerochen, noch geschmeckt! O wie bald wer-

werden ſie Meiſter, die doch nie ſind Jünger worden! ſie ſchmecken es nicht, darum können ſie es auch nicht geben, und bleiben unnütze Schwätzer. Man beſehe auch Philipp. I. 9. 1. Joh. I. 1. 2.

(2) Ein Prediger hat Zuhörer, welche zum Glauben erſt zu bringen ſind; andere, welche in ſchwachem Glauben ſtehen; andere, welche ſtarck ſind; andere, welche in geiſtl. Anfechtungen ſtehen. Hat er keine Erfahrung, ſo wird er ſchlecht rathen. Er weiß nicht, wie den Leuten zu Muthe: und curirt, wie ein Arzt, der nicht weiß was dem Krancken fehlet. vid. Bergeri diſp. de oratione morata. Cicero lib. II. de orat. erzehlet, als einſt Phorimo vor dem Hannibal eine Rede gehalten von den Pflichten eines Generals, habe Hannibal nach Endigung derſelben geſagt, er habe viel närriſche alte Leute geſehen, aber noch keinen thörichtern Menſchen, als dieſen Redner, weil er andere lehren wolte, was er ſelbſt nicht erfahren.

§. 6.

Dabey iſt aber auch fünftens eine groſſe Klugheit (1) nöthig. Man muß aus der Natur einer Sache und aus der Erkentniß ſeiner ſelbſt, der Zuhörer und der Umſtände zu urtheilen wiſſen, wie man reden müſſe, daß dadurch der wahre Nutzen bey allen befördert werden könne (2).

(1) Dazu wird ein ingenium erfordert zu Erfindung allerhand Mittel, Anſchläge und Einfälle: dann aber auch ein iudicium, welches dieſe vernünftig anwende. Die beſte Klugheit aber iſt, welche uns der Geiſt der Weisheit lehret, Epheſ. I. 17. Jac. I. 5. c. III. 17. davon redet der ſel. D. Luther tom. III. altenb. f. 471. a. b. wo nicht geiſtlicher Verſtand, und der Heil. Geiſt ſelber redet durch die Predigt, ſo kommts doch endlich dahin, daß ein ieglicher predigen wird, was er will. Huberinus comment. in eccleſ. c. 39. p. 259.

gibt daher diesen Rath, du solt vor allen Dingen den Heil. Geist anruffen, daß er dir himmlische Weisheit eingebe, das Geheimniß der Heil. Schrift öffne, und dich in alle Wahrheit und Gottseligkeit leite ꝛc.

(2) Daher sollen Prediger Kluge Haushalter seyn. Luc. XII. 42. 1. Tim. III. 5. Ihr gantzes Amt heist deswegen ἐπισκοπὴ eine Aufsicht, Act. I. 20. 1. Tim. III. 3. 7. Man conferire Vizii tr. de prudentia ecclesiastica. Ein Prediger muß urtheilen können, was ieder Art von seinen Zuhörern nöthig, und wie er ihnen am besten beykommen könne. Er muß in Ansehung der Sachen, das nöthige von dem unnöthigen, das scheinbare vom wahrhaften ꝛc. unterscheiden können. vid. celeb. Buddei prudentia pastoralis, und Spener in conf. germ. tom. I. p. 675. 692. 705. 710. da er zeiget wie man das Predigt-Amt in einer sehr verderbten Gemeine führen solle.

§. 7.

Zur Tüchtigkeit muß aber nun auch die Treue (1) kommen. Diese bestehet darinne, daß ein Prediger in lauterer Absicht allen Ernst und Fleiß (2) anwende, seine Gemeine zu erbauen, als wozu er sich gäntzlich widmet. Sie begreiffet eine Liebe gegen die Heerde (3), eine Wachsamkeit (4) und ein fleißiges Gebet (5) für dieselbe unter sich.

(1) 1. Pet. V. 3. nicht als die über Volck herrschen. Gal. I. 10. nicht Menschen zu gefallen, 1. Thess. II. 5. 6. nicht zu schmeicheln, 2. Cor. VII. 2. nicht was zu gewinnen, als allein die Seelen der Zuhörer, 1. Cor. VIIII. 19.

(2) Dieser wird erfordert 1) weil Prediger die allerwichtigsten Sachen handeln, die Ausbreitung der Ehre GOttes und der verlohrnen Menschen ewige Seligkeit, 2) weil ihnen die Sachen, damit sie umgehen,

auf

auf ihr Gewiſſen gebunden ſind, Ezech. XXXIII. 8. XXXIIII. 10. Ebr. XIII. 17.

(3) Gal. IIII. 19. Phil. I. 7. 9. 1. Cor. IIII. 14. 15. 1. Theſſ. II. 7. 8. 11. 19. 20.

(4) Act. XX. 28. Ebr. XIII. 17.

(5) Von einem Prediger wird erfordert nach Act. VI. 4. ein Anhalten am Gebet und am Amt des Worts. oratio ad Deum & de Deo. vid. Vitringa animaduerſ. part. I. tot. p. 4. ſeqq. conf. Rom. I. 9. 10. Epheſ. I. 15. 16. III. 14. 2. Tim. I. 3.

§. 8.

Bey dieſen allen muß es an dem innerlichen Beruffe zum Predigt-Amte nicht mangeln. Dieſer iſt eine innigliche Neigung, ein göttlicher Zug und Trieb zum Predigt-Amt, welcher die lautere Abſicht hat, GOttes Ehre auszubreiten, und der Menſchen Seligkeit zu befördern (1).

(1) vid. Tarnouius lib. I. de miniſt. eccleſ. c. 7. Ioh. Chriſt. Holtzheu paſtor diuinitus electus & legitime vocatus. Inſonderheit des hochberühmten Herrn D. Förtſchens kurtzer Unterricht vom Beruff zum Lehr- und Predigt-Amt. Der ſel. D. Luther tom. II. lat. Ien. f. 97. beſchreibet die, welche einen innerlichen Beruff haben, alſo, daß ſie aus gottſeliger Meinung den Muth müſten gefaſt haben, daß ſie weder nach ihrem Nutzen und Genieß, noch nach ihrem Lob, noch nach guten ſanften Leben trachten, ſondern allein danach ſtehen müſten, daß ſie GOttes Wort lehren und predigen möchten. Setzt aber hinzu, ſolche wären ein ſeltzamer Vogel. Bey welchen aber dieſes nicht iſt, die haben ihren Text, Joh. X. 1. ſeqq. Daß man aber bey der Evangeliſchen Kirche ein rechten Beruff haben könne, erweiſet der hochberühmte Herr D. Cyprian im Beweiß, daß die evangeliſche Kirche rechtmäßige Prieſter habe, und Baier. diſp. de miniſtris eccleſiae aug. conf. rite vocatis & ordinatis.

§. 9.

Nach diesen allen haben sich diejenigen zu prüfen, welche sich zum Predigt-Amte entschliessen. Wer diese Stücke nicht hat, auch sich nicht bemühen will, selbige zu erlangen; der bleibe lieber davon, (1): denn die Verantwortung ist allzuschwer, die ein Prediger auf sich hat: untüchtige und untreue Lehrer stürtzen sich und viele andere mit sich ins ewige Verderben (2).

(1) Erasmus eccles. lib. I. p. 44. schreibt, man sey sonst in geringen Dingen so genau, aber zum Predigt-Amt vermesse sich iederman zu treten, ob er schon eben so geschickt dazu sey, als ein Esel zur Leyer, und an statt so vieler grossen Tugenden, die solch wichtig Amt erfordere, nichts dazu bringe, als eine unverschämte Stimme und grobe Frechheit.

(2) vid. Speners theol. Bedencken, cap. VI. sect. 3. p. 155. p. 540. da er zeiget, wie der Prediger-Stand der allergefährlichste unter allen, Kortholds schwere Bürde des Predigt-Amts, D. Luthers Tisch-Reden, c. 22. f. 258. b. der auch einst sagte, die Hölle sey mit den Köpfen der Prediger ausgepflastert.

Cap. IIII.

Von den Hülfs-Mitteln/deren sich ein Prediger zu bedienen.

Inhalt.

§. 1. Nothwendigkeit der Zubereitung, und wodurch sie geschehe.

§. 2. Von der Kentniß der vornehmsten Bücher.

§. 3. Vom

§. 3. Vom rechten Gebrauch derſelben.
§. 4. Von der Meditation.
§. 5. Von der Ubung.
§. 6. Vom Gebet.
§. 7. Von Anfechtungen.

§. 1.

JE mehr nun von einem Prediger gefordert wird; ie nöthiger iſts (1), daß man ſich dazu auf gehörige Art zubereite, und durch gewiſſe Mittel dazu zu gelangen ſuche. Dieſe ſind Fleiß zu Erlangung einer gründlichen theologiſchen Wiſſenſchaft, eigene Meditation, beſtändige Ubung, andächtiges Gebet, und Anfechtung (2).

(1) Gregor. Magnus in paſtorali part. I. c. 1. init. Niemand unterſtehet ſich ja eine Kunſt zu lehren, wo er ſie nicht zuvor mit genauer Aufmerckſamkeit gelernet hat. Aber das Hirten-Amt nehmen Unerfahrne auf ſich mit der gröſten Verwegenheit, da doch die Regierung der Seelen eine Kunſt aller Künſte iſt. Wer weiß nicht, daß die innern Wunden unbekanter ſind, als die äuſſerlichen? und gleichwol ſcheuen ſich diejenigen nicht, ſich vor Seelen-Aertzte auszugeben, die doch keine geiſtliche Regeln und Vorſchriften gefaſſet haben.

(2) Es iſt eben das, was der ſel. D. Luther kürtzer ausdruckte, nemlich daß drey Stücke einen Theologum machten, die Meditation, das Gebet, und die Verſuchung, tom. I. Altenb. f. 6. & 7. welches mit mehrern erkläret Gerhardus methodi ſtud. theol. init. Maius theol. mor. lib. I. §. 6. ſeqq. Man leſe auch nach cel. Buddei theologum ſ. iſagogen ad vniuerſ. theologiam, Spenern in ſeinen Anmerckungen über Seckendorffs Vorſchlag eines Seminarii, indem die Candi-

dati der Pfarr-Dienſte ſo wol geprüfet, als zu künftiger Führung des Amts beſſer zubereitet werden könten, tom. IIII. conſ. germ. p. 526. ſeqq. und Seckendorffium im Chriſten-Staat lib. III. c. 7. 8. So gibt auch Spener viel ſchöne Erinnerungen von Einrichtung des ſtudii theolog. conſil. lat. part. I. p. 200. ſeqq. 251. ſeqq. 282. ſeqq. und in conſil. germ. tom. III. p. 654. findet man die Regeln, die er ſich in ſeinem Amte gemacht. Zu Danhaueri tabulis hodoſoph. hat er eine Vorrede de impedimentis ſtudii theologici geſetzt. Eraſmi tr. de ratione compendio perueniendi ad veram theologiam iſt wohl geſchrieben, und 1724. mit meiner Vorrede de ſcriptoribus methodorum tractandi theologiam wieder aufgelegt.

§. 2.

Man mache ſich alſo die vornehmſten Bücher (1) bekant in theologia exegetica (2), thetica (3), morali (4), myſtica (5), conſolatoria (6), polemica (7), ſymbolica (8), caſuali (9), conſiſtoriali (10), patriſtica (11), und die nur einem Prediger zu ſtatten kommen (12).

(1) Es haben verſchiedene auctores bibliothecas theologicas geſchrieben, die hierzu Anlaß geben, welche anführet Ioh. Conr. Schrammius progr. de ſcriptoribus bibliothecarum theolog. 1710. Helmſt. Es gehören hieher Poetius biblioth. portatili Lipſ. 1703. 8. Gisb. Voetius in bibliotheca ſtudioſi theologiae, Ant. Poſſeuinus in bibliotheca ſelecta. Io. Frid. Mayer bibliothec. biblica Lipſ. 1714. recuſ. coll. Caroli Arndii bibliotheca Mayeri biblica continuata. Le Long bibliothec. ſacra cum additamentis Chriſt. Frid. Boerneri Lipſ. 1709. & Pariſiis 1723. in fol. Ephr. Praetorius biblioth. homilet. II. tom. 4. Rich. Simonius hiſt. crit. commentar. praecip. V. & N. T. ins Teutſche überſetzt von Leonh. Chriſt. Ruhlen 1713. 8. Sixtus

tus Senenſis in bibliotheca ſancta, Ge. Draudius in bibliotheca claſſica, Mart. Lippenius in bibliotheca theolog. Ioh. Henr. Hottingerus in bibliothecario quadripartito, Theod. Haſaeus in bibliotheca hiſtorico-philologico-theologica. Dorſchaeus bibl. numerata, Henuing. Wittenius repertorio homiletico, Ioh. Ern. Hauſmannus introduct. ad notit. ſcriptor. homil. Ioh. Chriſt. Dorn. bibliotheca theolog. Petr. Zornius in bibliotheca antiquaria & exegetica V. & N. T. Chriſtoph. Pfaffius in introductione ad hiſtoriam theolog. litterariam, Ioach. Langius in inſtitutionibus ſtudii theologici litterarti 8. 1724. Joh. Stengel in apparatu librorum theologicorum reali alphabetico, Theophil. Alethaeus im Bericht von alten und neuen commentatoribus, Ioh. Andr. Boſius introductione in notitiam ſcriptorum eccleſiaſticorum, Vilh. Crowaeus, anglus, in elencho ſcriptorum in ſcripturam, Ioh. Wilkin in eccleſiaſte cum augm. Ittershagenii ſect. III. Nicol. Alardus in bibliotheca harmonico-biblica 8. 1725. Hamb. Iulius Bartoloccius in bibliotheca Rabbinica. Auch können einige Nachricht geben, die curieuſe Studenten-Bibliotheck p. 120. ſeqq. und die compendieuſe Prieſter-Bibliotheck deren auctor Georg Jacob Schwendel iſt. Es hat aber derſelbe 1721. in 4. eine vollſtändige Reale und Prieſter-Bibliotheck heraus gegeben. Von Journalen gehören hieher, die unſchuldigen Nachrichten, die auserleſene theologiſche Bibliotheck, bibliotheca hiſtor. philol. theol. variis faſciculis edita Bremae.

(2) Hieher rechne ich

a) die, welche Anleitung zur Leſung Heil. Schrift geben, als Andr. Hyperius de lectione ſcript. ſ. der auch ins Teutſche überſetzt, Kortholdus prodrom. ingenui theol. cultoris p. 39. Andr. Iul. Dornmayer. philolog. bibl. p. 184. ſeqq. Io. Georg. Pritius introductione ad N. T. Aug. Herman. Franckius manuduct. ad lectionem ſcript. S. Phil. Iac. Speneri tr. das nöthige und nützliche Leſen der Heil. Schrift,

Joh. Casp. Schade in der treuen und deutl. Anleitung, wie man die Bibel lesen soll, Laur. Ott. Lasius in der Catechetischen Anleitung die Bibel erbaulich zu lesen. Tribbechouius in lectione fontium cursoria, Wolfg. Franzius de modo legendi scripturas, Ambrosii Wirthii Einleitung zur Lesung heil. Schrift, Frid. Opfergelt Anleitung zu fruchtbarer Lesung und Anwendung der heil. Schrift. 8.

b) *De oeconomia scripturae.* Calouius critico sacro, Pfeifferus critica sacra, Waltherus officina biblica, Ioh. Gottl. Carpzov. introduct. in libr. V. T. Ioh. Arnold Zeitfuchs im biblischen Wegweiser, Phil. Christoph Zeyse in der exegetischen Einleitung in Evang. Act. Epist. Apoc. Serpilius in Lebens-Beschreibung der biblischen Scribenten, L'amy adparatu, Sixtin. Amama antibarb. bibl. Wiltonus prolegom. ad bibl. polyglotta, Ant. Possevinus adparatu sacro, Sixtus Senensis biblioth. sancta, Rich. Simon histor. critic. Vet. & Nou. Testam. 4. tom. (cum qua conf. iudicia theologorum Batauorum de ea, & du Pin nou. biblioth. auctorum eccles. tom. 1. disp. praelim. inprimis vero Ioh. Henr. Maium examin. hist. critic.) Heideggerus enchiridio biblico coll. Sal. Tillii opere analytico, Franc. Lamberti tr. de prophetia, Christoph. Zelleri historia scripturae sacrae, Ioh. Frid. Reimanni biblische Fragen über das A. und N. Test. Prolegomena & praef. in bibl. hebr. Hallens. Ioh. Henr. Maii oeconomia temporum V. & N. T. eiusd. oeconomia iudiciorum diuinorum.

c) Die de *hermeneutica sacra* geschrieben, Augustinus de doctrina christiana, Flacius part. II. clau. script. Glassius philol. sacra lib. II. Nic. Hunnius de ratione discendi & interpretandi verbum dei, Dannhauer idea boni interpret. id. hermeneutica s. Gerhardus de legitima script. s. interpr. id. vberior. exeges. de Script. S. Franzius de interpret. script. Franc. Lambertus tr. de prophetia. Carpzouius theolog. exeget. Pfeiffer hermeneutica sacra, Baieri compend. theol. exeget.

exeget. Maius introduct. ad ſtudium philolog. & exeget. Schmidius abb. compendio theol. exeget. Breithaupt inſtit. hermeneutico - homil. Val. Ern. Loeſcherus breuiario theol. exeget. Aug. Herman. Franck. hermeneut. Herm. von der Hardt elementa exegeſeos vniuerſae, Ioh. a Felde de interpretatione, Ioh. Conr. Schrammius in collegio de interpretatione, Mart. Chladenius in inſtitutionibus theol. exegeticae 8. 1724. Joh. Arnold Zeitfuchs in theologia exegetica cum praef. Buddei 4. Werner praeceptis theol. exeget. Rambach inſtitut. hermeneut. ſacr. Huetius de interpret.

d) Die commentatores ſcripturae ſacrae.

a) generales, ex *patribus* Auguſtinus expoſitionibus bibl. II. tom. fol. Origenes comment. in ſac. ſcript. ab Huetio edit. 1722. Chryſoſtomus, Hieronymus praef. in prophetas, Tertullianus, Euſebius, Hilarius, Baſilius, Ambroſius, Cyrillus Alexandrinus, Theodoretus, Gregorius Nyſſenus ac Nazianzenus, Theophilactus. und andere. vid. Thom. Ittigium & Ioh. Chriſt. Wolfium de catenis & bibliothecis patrum. Mart. Chemnitium de lectione patrum, welches noch bey Rechenbergii Hiſt. Eccleſ. Die bibliotheca patrum primitiuae eccleſiae in 26. Vol. fol. iſt zu koſtbar. Ex *noſtris* Ioh. Brentii comment. in vniverſ. biblia VIII. Vol. fol. Calouii biblia inluſtrata, eiusd. adnot. ad biblia germ. 1681. Michaelis adnotationes, die theils bey ſeiner Hebr. Bibel, theils neml. über die hagiographa beſonders gedruckt ſind. Ioh. Olearii bibliſche Erklärung V. tom. fol. Luc. Oſiandri paraphraſis, Andr. Prückueri vindiciae biblicae. Ioh. Quiſtorpii annotat. in omnes libros bibl. Die Weimariſche Bibel mit Anmerckungen Gerhardi, Maioris, Himmelii, Glaſii, Dilherri, Paul. Sleuogtii, Kromayeri diſpoſitiones memoriales, Olearii idea diſpoſitionum bibl. VI. part. Gottfried Henſels Kern und Haupt-Summe der beſten Commentariorum über die gantze heil. Schrift 5. Th. Amoenita-

tes

tes biblicae oder heil. Beluſtigung am Worte GOttes, darinne die oeconomia iedes Buchs, iedes Cap. Einleitung, Erklärung ꝛc. 4. 1723. Summarien oder gründliche Auslegung über die gantze heil. Schrift A. und N. Teſt. geſtellet durch die theologiſche Facultät zu Tübingen, Rudelſt. 1721. 4. und Leipz. 1721. fol. Schmidii nachdenckliche bibliſche Geſchichte über das Alte und Neue Teſtament 1721. Ex *reformatis* Ioh. Caluini opera exegetica. Sebaſt. Caſtellionis bibliorum interpretationes & annot. fol. Lud. Capelli & Iacobi Capelli animaduerſiones & obſeruationes in ſcript. ſ. Io. Cocceii opera exegetica in tota biblia, Iunii & Tremellii biblia cum breuibus notis, Ioh. Piſcatoris comment. bibl. in omnes V. & N. Teſt. libros IIII. tom. fol. Alberti Schultens animaduerſiones ad V. T. Lud. de Dieu animadverſiones ad V. T. Poli Synopſis criticorum aliorumque ſcript. ſ. interpret. V. vol. fol. Criticorum ſacrorum ſ. annotatorum in ſcript. ſ. VIIII. Vol. fol. cum ſupplement. tom. II. fol. Heideggeri enchiridion bibl. Halls bibliſche Geſchichte Sam. Tillii opus analyticum, Ioh. Frid. Oſterwalds Summariſcher Inhalt und erbauliche Betrachtungen über alle Bücher und Capitel der heil. Schrift aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzt, Baſel 1723. 4. Ex *pontificiis* Gloſſa ordinaria ex variis antiquis auctoribus collecta, Nic. de Lyra poſtillae perpetuae in ſcript. ſ. Thomas de Vio comment. in ſcript. ſ. V. tom. Caietani comment. V. vol. Eſtii commentaria in bibliorum loca & capita, Corn. a Lapide comm. in tota bibl. except. Iobo & Pſalmis XII. tom. Lorini comment. in bibl. Em. Saa annotationes in totam ſcript. ſ. Koſtbarer ſind *biblia regia* Antwerpienſia cum adparatu ſacro Ar. Mont. 8. vol. *biblia magna* V. vol. dabey Gagnaei, Eſtii, Menochii, Tirini, und des Saa comment. *biblia* maxima XVIIII. vol. in welchen viele verſiones und der erſt gemeldeten auctorum, auch Lyrae comment.

b) *Spe-*

b) *Specialer* von den Lutheranern. in *pentateuchum* Ioh. Ad. Oſiandri comm. V. tom. fol. Varenii comm. in *geneſin* Lutheri, Gerh. Oſiand. Calouii comm. Seb. Schmidii annot. Witteri comm. 1711. in *exodum* Lutheri vſque ad cap. XX. Oſiandri, Pelargi, Marbachii, Ioh. Brentii comment. in *leuiticum* Franzii, comment. eiusd. ſchola ſacrificiorum, Oſiandri comment. Daſſouii ſcholia Chytraei enarrationes, in *numeros* Oſiandri, Chytraei, Pelargi comment. in *deuteronomium* Lutheri, Gerhardi, Oſiandri comment. in *Ioſuam*, Balduini Erklärung des Buchs Joſuä, Ioh. Ad. Oſiandri, Chytraei comment. Seb. Schmidii praelectiones in cap. VIII. priora, in *librum iudicum*, Chytraei, Oſiandri, Seb. Schmidii. in *librum Ruth*, Carpzouii collegium rabbinico-biblicum, Seb. Schmidii annotat. in *libros* Samuelis, Hier. Welleri, Oſiandri, Seb. Schmidii. in *libros regum* Welleri, Seb. Schmidii comment. in *libros chronicorum*, Matth. Frid. Beckii chaldaica paraphraſis cum verſione & notis, Sarcerii, Strigelii comment. *in Eſram* Oſiandri, Wandalini, Strigelii comment. Zellers ſummariſche Auslegung. *in Nehemiam* Sarcerii ſcholia, Strigelii comment. *in Eſther* Strigelii comment. *in Iobum*, Bugenhagii, Herwarti, Seb. Schmidii comment. Welleri Auslegung, Olearii Erklärung, Kortums Uberſetzung nebſt einer paraphraſi 1708. Lipſ. *in Pſalmos* Lutheri in pſal. plurimos, Ioh. Arndii, Geieri comment. Gerhardi, Calouii annot. Varenii triumphus Dav. Balduini, Tarnouii annot. in pſalmos poenitent. Seb. Schmidii comment. in pſalmos propheticos, Sal. Gesneri meditationes pſalterii, Meyens Erklärung der ſieben Buß-Pſalmen 1723. 8. M. Joh. Leonh. Frörreiſens richtige Eintheilung und Erklärung der Pſalmen Davids 1723. *in prouerbia* Calouii annot. Geieri comment. in *eccleſiaſten* Lutheri, Carpzouii coheleth, Geieri comment. Seb. Schmidii comment. Varenii gemmae ſalomonis, Ioh. Franckii comm. acroamat. in *canticum*

cantico-

canticorum Calouii annot. Heuniſchii, comment. Schüttens comment. Lyſeri Erklärung 1700. Helmſt. recuſ. in *IIII. prophet. maiores*, Calixti ſcholae propheticae 1713. a Schulenburigo edit. Ioh. Gottl. Carpzouii introductio in libros propheticos, *in Ieſaiam* Lutheri ſcholia, Brentii, Foerſteri, Sebaſt. Schmidii comment. Varenii comment. *in ieremiam*, Calouii annot. Hülſemanni, Foerſteri, Seb. Schmidii comment. Tarnouii comment. in threnos 1707. Hamb. in *ezechielem* Calouii annot. Luc. Oſiandri explicatio, Heuniſchii clauis. *in danielem* Calouii, annot. Geieri praelectiones. Varenii collegium canonicum, *in prophetas minores* Lutheri, Ioh. Schmidii, Tarnouii, Himmelii, Winckelmanni comment. *in hoſeam* Calouii annot. Meisneri heſeas inluſtratus. Herm. von der Hardt expoſitio hoſeae. *in ioelem*. Calouii annotata, Gesneri comment. Brand. Gebhardi Ioel enucleatus. *in amoſum* Gerhardi comment. Ioh. Brentii comment. Selnecceri explicat. Gebhardi comment. *in obadiam* Gesneri, Pfeifferi, Gebhardi comment. *in ionam*, Gerhardi annot. Pfeifferi praelectiones. *in micham* Calouii comment. Grauеri explicatio. Gebhardi comment. *in nahum* Chytraei, Hafenrefferi, Vrſini comment. Wildii meditationes Frf. 1712. *in habacuc* Chytraei, Hafenrefferi, Himmelii, Gebhardi comment. *in zephaniam* Vilh. Lyſeri comment. Selnecceri Auslegung. *in haggai*, Balduini comment. Varenii trifolium. *in zachariam* Balduini, Meiſſenii comment. Lipſ. 1706. Dorſchaei theologia Zachar. Calouii annot. Sam. Bohlii comment. in Zach. a Grapio abſolutus. *in malachiam* Varenii comment. Calouii Malachias propheta v. t. nouiſſimus. *In nouum teſtamentum* Flacii notae ſ. gloſſae, Gerhardi annot. poſthum. Ioh. Conr. Dieterici antiquitates N. T. Eraſm. Schmidii annot. Camerarii notae. Ioh. Mosheimii cogitationes in N. Teſt. Ioh. Alberti obſeruationes plur. in ſacros N. foederis libr. Joh. Heinr. Hedingers Anmerckungen

über

über das N. Teſt. *in IIII. euangeliſtas* Althoferi, Chemnitii, Lyſeri & Gerhardi, Maii harmonia, de Canſteins harmonia, Dorſchaei comm. Sandhagens Einleitung, welche 1724. mit Herrn D. Buddei Vorrede und meinen Anmerckungen heraus gekommen iſt, inſonderheit Herrn Prof. Ruſſens harmoniam IIII. euang. Mehr harmoniſche Scriptores findet man in dem Vorberichte, welchen ich vor Sandhagens Einleitung zur Harmonie der Evangel. geſetzt habe, und in Ioh. Mich. Langii diſſert. de Scriptoribus harmon. die er vor Clerici Harmonie geſetzt hat, Ambroſ. Wirths Erklärung der vier Evangeliſten, mit Frag und Antwort, Ioh. Chriſtoph. Wolfii curae philologicae & criticae in IIII. euangeliſtas & actus apoſtolicos 1725. 4. Schmidii merckwürdige Geſchichte und Sachen, ſo ſich mit dem N. T. über die 4. Evangeliſten und den meiſten Cap. und Verſen begeben 1719. *in matthaeum* Ioh. Brentii comm. Gottfr. Olearii obſeruationes ſacrae. Chriſt. Matth. Pfaffii notae exegeticae, Wegneri annot. 1701. Lipſ. Laurentii Erklärung Matth. Marci und Johannis. *in marcum* Ioh. Hinckelmanni comm. Heupelii notae grammatico-hiſtorico-criticae 1716. argent. *in lucam* Ioh. Brentii, Winckelmanni comment. *in iohannem* Lutheri, Tarnouii comment. Seb Schmidii annotat. & paraphr. welche auch 1716. zu Halle teutſch heraus gekommen. *in actus apoſt.* Gerhardi, Lenaei & Arcularii comment. 1713. Hamb. Ioh. Maioris comment. Ambroſ. Wirths die Geſchichte der Apoſtel erkläret und erläutert. Joh. Lud. Lindhammers ausführliche Erklärung und Anwendung der Apoſtel Geſchicht 1725. *in epiſtolas* Laurentii Erklärung aller Epiſteln. *in epiſt. paullinas* Balduini, Chriſt. Chemnitii, Aegid. Hunnii, Quiſtorpii comment. Calixti expoſitio, Schomeri exegeſis in epiſt. minores. *in epiſtolam ad romanos* Phil. Melanchthonis, Ioh. Brentii, Iac. Welleri, Gerhardi comment. Joh. Günthers Erklärung Leipzig 1720. Wirths Erklärung, Sebaſt. Schmi-

Schmidii comment. in VI. priora capita, Schomeri exegeſis, Aug. Varenii analyſis & exegeſis *in 2. epp. ad corinthios* Seb. Schmidii paraphr. Speneri paraphraſis. a Seckendorfio latine reddita, Ioh. Chriſtoph. Schomeri breues exegeſes, *in epiſt. ad galatas* Lutheri tres comm. Hunnii comment. Speners, Joh. Andr. Gleichens, Seb. Schmidii paraphraſis, Schomeri exegeſis in ep. ad *epheſios*, Ioh. Tarnouii comment. Seb. Schmidii paraphraſis, Schomeri exegeſis, Speners, Georg Mich. Langens, Theoph. Grosgebaueri comment. *in epiſt. ad philippenſes* Hunnii comment. Schomeri paraphr. Georg. Mich. Langens Erklärung. *in ep. ad coloſſenſes* Phil. Melanchthonis, Ioh. Tarnouii, Sebaſt. Schmidii comment. Schomeri exegeſis, Speners, Georg Mich. Langens Erklärung, Lütkens gründliche Auslegung 4. 1718. Halle. *in ep. ad theſſalonicenſes* Seb. Schmidii paraphraſis, Schomeri exegeſ. Ioh. Georg. Weinrichii comm. *in ep. ad timoth.* Frid Balduini, Ioh. Quiſtorpii, Gerhardi comment. Schomeri exegeſis. *in epiſt. ad titum* Hunuii expoſit. Schomeri exegeſ. Lütkens Erklärung. Ioach. Iuſti Breithaupti, Ioh. Ge. Zentgrauii comm. Ioh. Fechtii idea veri eccleſiae miniſtri. *in ep. ad philemonem* Ioh. Fechtii, Häveckers comm. Schomeri exegeſis *in ep. ad hebraeos*, Gerhardi, Dorſchaei comment. a Ioh. Chriſt. Pfaffio ad finem perducta, Maii paraphraſis, Schomeri exegeſ. Seb. Schmidii comment. Chriſtoph. Wittichii, Caſp. Eraſm. Brockmanni comment. *in ep. petrinas* Lutheri, Gerhardi comment. Joach. Langens exegeſis, *in ep. iohanneas* Lutheri comment. Lipſ. 1708. 8. Carpzouii comment. Ioach. Langii exegeſis, Seb. Schmidii comment. in 1. ep. Speners Erklärung. *in ep. iacobi* Seb. Schmidii paraphr. Schomeri exegeſis, Brockmanni comment. *in ep. iudae* Lutheri Gerhardi, Calouii, Dorſchaei, Ioh. Fechtii comment. *in apocalypſin* Gerhardi annot. Matth. Hoe, Hieron. Kromayeri comment. Heuniſchii clauis, eiusd.

Haupt-

Haupt-Schlüſſel, Jac. Scheurmans ſchriftmäßige Erklärung 4. 1722.

Folgende aber ſind zwar nicht von Lutheranern geſchrieben; doch aber in vielen gut zu gebrauchen. Rabbi Salomo Iſaacidis, Raſchii vel Iarchi dict. comment. in omnes Vet. Teſt. libros, davon die commentationes über die hiſtoriſchen Bücher Joh. Frid. Breithaupt ins Lateiniſche überſetzt hat. R. Dauid Kimchi comment. in omnes praeter legem V. T. libr. R. Sal. Ben Melech comment. in omnes V. T. libr. ſub tit. *Michlal Iophi*. R. Abarbanelis comment. in pentateuch. proph. prior. & poſter. 1710. Hanou. Ioh. Lightfooti annotat. in geneſ. Ioh. Henr. Hottingeri hiſtoria creationis, Ioh. Henr. Heideggeri hiſtoria creationis. Clerici comment. in geneſin, eiusd. in exodum, leuit. num. & deuter. eiusdem comment. in libros hiſtoricos Ioſ. Iud. Henr. Ainsworth & Franc. Burmanni comment. in pentateu. Joſeph Halls bibliſche Geſchichte, Petri Allix vernünftige Betrachtung über die Bücher Moſis. Cocceii comm. in Pſal. eccl. cet. Sal. van Till Erklärung der Pſalmen 5. Th. 4. eiusd. Malachias inluſtr. Camp. Vitringae comment. in Ieſaiam, eiusd. typus doctrinae propheticae, Vilh. Lowth expoſit. prophet. & thren. Ierem. Iunii comment. in Ezech. Druſii comment. in XII. prophet. min. Marckii comment. in prophet. min. eiusd. in cant. cantic. Nic. Giirtleri ſyſtema theolog. propheticae. Iungmanni Daniel reſeratus, Hammondi paraphraſ. & annot. in N. T. cum obſ. Clerici, Lightfooti horae hebraicae, Lud. de Dieu animaduerſiones in Nou. Teſt. Knacthbull animaduerſ. in N. T. Druſii annot. in N. T. Iac. Capelli obſ. in N. T. cum Lud. Capelli ſpicilegio, Alex. Mori notae in V. T. Clerici harmonia, Sal. van Till comment. in Matth. Thom. Gattackeri comment. in acta apoſt. Lightfoot horae hebr. in acta apoſtolorum, Andreae Hyperii comment. in ep. paullinas. Ackersloot Erklärung der Epiſtel

an die Galat. eiusd. an die Ebräer, Braunii comm. in epist. ad Ebraeos, Vitringae anacrisis apocalyps. Frid. Adolph. Lampe comment. analytico-exegeticus in Iohannem. Phil. a Limborch comment. in acta apostol. Iac. Sodoleti, pontificii, comment. in ep. ad romanos, Theod. Ackersloot comment. in ep. ad galatas, eiusd. comment. in ep. ad hebraeos germ. vers. Herm. von der Hagen comment. ad philipp. germ. vers. Frid. Spanhemii historia Iobi, Alb. Schultens animaduers. in Iobum, Ed. Pokokii comment. in Ioelem, eiusd. in Hoseam, Henr. Ainsworth comm. in cant. cant. germ. vers. le d' Outrein explanatio ep. ad coloss.

c) In *euangelia & epistolas domin. & fest.* Brentii, Gerhardi explicatio euang. dom. 4. Welleri enarratio eu. Maii theologia euangelica, Backii expos. euang. dom. IIII. part. Ioh. a Beust euangel. dom. & festiu. enarratio, Loeberi explicator euangelicus 4. Frf. 1703. Hunnii explicat. epist. Balduini hypomnemata epist. Io. Olearii exercit. in ep. dom. Lips. 1708. 4. Haeberlini postilla epistolica versicularis, Dannhaueri epistolographia, eiusd. hagiologium festiuale, Georg. Albrechti meletemata festiualia. M. Joh. Leonh. Frohreissens zehenfache richtige Eintheilung und Erklärung aller Sonn- und Festtags-Evangelien 4.

d) *in historiam passionis*, Sagittarii harmonia historiae passionis Iesu Christi, des reform. Theol. Bynaei de morte Iesu Christi lib. III. eiusd. gecreutzigter JEsus. Crenii Betrachtung des Leidens Christi 1708. Frf. 8. Gerhards Erklärung der Passions-Historie 4. Franckf. 1711. Jo. Halls Passions-Andachten, Hedingeri Passions-Spiegel, Lassenii Passions-Andachten, Loeberi explicator passionalis, Masii heilige Passions-Gedancken, 8. 1700. Coppenhagen, Heinr. Müllers leidender JEsus in 100. Anmerckungen ꝛc. Tribbechouii gecreutzigte Liebe, Klessens Betrachtung der 7. Worte Christi am Creutz, 12. 1713. Hor-

bii

bii ſchmertzliches Leiden JEſu Chriſti, Iuſti Lipſii lib. III. de cruce, Glotzii tr. de ſudore Chriſti ſanguineo ed. A. Fabr. 1711. 4. Hamb. Bartholinus de latere Chriſti aperto, Gronouii exercit. academicae de pernicie & caſu Iudae. Obſeruationes criticae 534. in paſſionem Chriſti tum pontificiorum, tum euangelicorum, tum reformatorum, collectae opera Ioh. Caſp. Mercken 1722. 4.

e) In *dicta ſcripturae praecipua*, Pfeifferi dubia vexata, Thilonis medulla theologiae, Seb. Schmidii collegium bibl. prius & poſter. Hackſpanii notae philol. theol. in varia & difficiliora loca ſcript. Koenichii vindiciae Script. S. Lütkens collegium bibl. ed. tert. Hoepfneri collegium biblicum das Joh. Frid. Mayer wieder auflegen laſſen. Alethaei Erläuterung der dunckelſten und ſchwerſten Oerter Alten und Neuen Teſt. Amelii Erörterung dunckeler Schrift-Stellen, Deylingii obſeruationes ſacrae, Adami deliciae dictorum über die Sonn- und Feſttags-Sprüche, 6. Th. Joh. Wilh. von der Lith Steine des Anſtoſſes. Vitringae obſeruationes ſacrae, Gatakeri cinnus, Knatchbulli animaduerſiones *ſpec.* welche die Uebereinſtimmung der Sprüche zeigen S. D. Walther. harmonia bibl. eiusd. ſpongia moſaica, Iunius parallelis, Arnoldus tr. lux in tenebris, Althamerus concil. locorum pugnantium. Auch iſt zu mercken Baieri analyſis illuſtrium ſcript. ſacr. dictorum, Ioh. Henr. Maii theologia prophetica & chriſtiana, Henr. Ben. Starckii notae ſelectae in loca dubia & difficiliora totius Script. S. Caſp. Herm. Saubhagens auserleſene Gedancken über viele ſchwere Sprüche heil. Schrift, die Herr Prof. Lehmann heraus gegeben hat. Ermiſchens Blumen-Leſe oder Erklärung ſchwerer Oerter heil. Schrift 6. Th. Engelſchalls heilige Betrachtung unterſchiedener Haupt-Sprüche aus den fünf Büchern Moſis 3. Th. Jac. Staalkopfs zufällige Gedancken über verſchiedene Oerter heil. Schrift, Spenckers bibliſche Arbeit aus denckwürdigen Begebenheiten,

ſo ſich mit einigen Sprüchen zugetragen, Bibliandri richtige harmonia oder Uebereinſtimmung 300. Sprüche, 4. Theile. Spanhemii dubia euangelica, Surenhuſii βίβλον καταλλαγης Amſtel. 1713.4. Lud. de Dieu animaduerſ. in loca quaedam difficil. Vet. & Nou. Teſt. Alb. Schultens animaduerſ. ad diffic. ſcript. ſ. loca, Matthiae antilogiae biblicae 1700. 4. Hamb. Wieder den Mißbrauch der bibl. Sprüche, Priickneri vindiciae biblicae II. tom. Heluici vindiciae locorum Vet. Teſt. Speners gemißbrauchte und gerettete Sprüche heil. Schrift, Scharffens verkehrte Bibel der Gottloſen ꝛc. 4. 1718. So werden auch in dem Berliniſchen Heb-Opfer, in miſcellaneis lipſienſibus, und in bibliotheca Bremenſi theologico-philologico-hiſtorica erkläret. Es gehören hieher auch die diſputationes über einzelne dicta vid. Wildeshauſenii bibliotheca diſputationum theolog. & philolog. Es kam 1701. zu Amſterdam in 2. tom. fol. eine Sammlung von ſolchen diſſertationen heraus, unter dem Titel, theſaurus theologico-philolog.

f) In emphaſes ſcript. ſacrae, Zierolds deutl. Erklärung der heil. Schrift aus der emphaſi, Anonymi Erklärung der heil. Schrift aus der emphaſi, Willii promtuarium emphaſium biblicarum Vet. & Nou. Teſtam. Aug. Nath. Hübneri emphaſes bibl. Georg. Laurentii deliciae graeco-homilet. 2. Th. Daſſouii diſp. de emphaſi ſacrarum vocum, Ioh. Chr. Herzogii obſ. phil. de certitudine hermeneuticae in lingua Nou. Teſt. cet.

(3) Zur *theol. thetica* gehören Löbers teutſche theologie, Pfaffii inſtitutiones, und andere compendia. Von Syſtematibus aber Chemnitii loci theologici, Gerhardi loci theol. Chriſtoph. Scheibleri aurifodina theol. ſ. theologia practica. Dannhaueri hodoſophia, Bechmanni inſtitut. eiusd. annotat. in compend. Hutteri, Hebenſtreiti Syſt. theol. Hollazii examen, Quenſtedii Syſtema, Scherzeri Syſt. theol. Speners lautere Milch des Evangelii, eiusd. Ordnung des Heils, eiusdem Glau-

Glaubens-Lehre, und ſonderlich celeb. Buddei inſtitutiones theol. dogmat. Muſaei Unterricht von der Buſſe, Ioh. Schroederi tr. de principio theolog. Mart. Friſii fundamenta theol. thet. Sam. Aug. Pfeiffers evang. Chriſten-Schule, darinne das gantze Syſt. theol. Chriſt. Weidners teutſche theologia biblica 4. 1722. auch iſt aus den reformirten Ben. Pictets Gottesgelahrtheit, welche 1723. aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzet, wohl zu gebrauchen, wenn man nur die reformirten Irrthümer zu vermeiden im Stande iſt. Hierzu ſetze die, welche die Wahrheit der Chriſtl. Religion bewieſen, als Grotius, Mornaeus de verit. relig. chriſt. Huetius demonſtr. euang. Pfaffii unumſtößliche Wahrheit der proteſtantiſchen Religion.

(4) Zur *theol. morali* cel. Buddei inſtitutiones theol. moral. Bechmanni annot. in theol. moral. Olearii, Botſacci, Dorſchaei, Durrii. a Felde, Iaegeri, Maii, Schmidii, Schomeri Schriften. Speners Lebens-Pflichten, Aug. Pfeifferi ſchola theologica moralis, Pictets Chriſtl. Sitten-Lehre, de la Placette moral. Dahin gehören auch die ſcripta *aſcetica* und *paraenetica*, als Gerhardi ſchola pietatis, Ioh. Maieri wahres Chriſtenthum, Scrivers Seelen-Schatz und zufällige Andachten, Arnds wahres Chriſtenthum, daraus Joh. Fridr. Rothmann einen Auszug gemacht in Frage und Antwort nach Art des Catechiſmi für Einfältige. Pritii wahres Chriſtenthum, Heinr. Müllers, Geiers, Lütkemans, Laſſenii, Franckens ꝛc. Schriften, Reinhards theologiſches Tugend-Syſtema, eiusd. Laſter-Syſtema, Bauleri Tugend-Spiegel, eiusdem Laſter-Spiegel, Ottonis Tugend-Weg und Laſter-Steg, Kuhlmanni Tugend-Blumen, Fritſchii Tugend-Kette, Buſcheri ſchola pietatis, Hartmanni Tugend-Spiegel, Franciſci Glantz, Kraft und Wirckung der geiſtlichen Wandel-Sterne, Herrenſchmidii Sünden-Rolle, Ritteri böſer Maul- und Heuchel-Chriſt, Gerbers unerkante Sünden der Welt, 3. Vol. eiusd. unerkante Wolthaten GOttes, Joh. Porſts theologia practica

viatorum, oder die göttliche Führung der Seelen 4. Halle 1722. eiusd. theologia practica regenitorum, oder Wachsthum der Wiedergebornen 4. 1723. eiusd. kurtzer Auszug der göttlichen Führung der Seelen und Wachsthum der Gläubigen 8. 1723. Von den Engelländern die Schriften Halls, Dyks, Watsons, Baxters, Tilotsons, Brownrigs, Scheffihlt, Ios. Alleins, Matth. Hales, Foxii cet. vid. Kempii biblioth. theol. angl. und die moralische Bibliothec. Auch gehören hieher Iean d' Espagne, de la Serre, Boldichii, Murdelii, Molinaei Schriften, und Jac. Saurin Entwurf der Christl. Sitten-Lehre mit D. Börners Vorrede. Von der Kirchen-Väter ihren ascetischen Schriften, schlage man nach P. Bernh. Pezii bibliothecam asceticam antiquo-nouam.

(5) Zur *theol. mystica* Sandaei theologia mystica, Poireti bibliotheca mysticorum selecta, Arnoldi Abbildung des inwendigen Christenthums, eiusd. historia theol. myst. Ad. Rechenbergii de origine theol. myst. Sontagii vocabularium pseudomysticum, Wernsdorfii disp. de theologia mystica, Naude Untersuchung der mystischen Theologie, Loescheri edle Andachts-Früchte, Meuschens postilla mystica. Balth. Köpkens theologia mystica mit Speners Vorrede. Aletophili wahre theologia mystica. Francks Ianus mysticus recipiens.

(6) Zur *theol. consolat.* Chr. Aug. Hausens theologia paracletica generalis 1702. 4. in 35. Pred. eiusd. pars spec. 1706. 4. in 107. Predigten, Lasseuii getröstetes Ephraim, Müllers Erquickstunden, Mayers betrübtes und getröstetes Kind GOttes, Ioh. Olearii Gedult-Schule, Aug. Pfeiffers betrübtes und angefochtenes, aber auch getröstetes und aufgerichtetes Kind GOttes, Georg. Fidicini unüberwindliche feste Burg für alle betrübte, angefochtene, zagende und geängstigte Christen, mit Vorrede Ioh. Olearii und Friedr. Wincklers, Joh. Georg Hofmans heilige moralien und erbauliche Betrachtungen einiger Freuden-Sprüche

che 1723. Gerhardi enchiridion conſolatorium, Sperlingii Zion querulans & deus conſolans, Glaſii geiſtliche Anfechtungs-Schule, Halls balſamus gileadis, Sal. van Till theologia paracletica 4. Godwini filius lucis ambulans in tenebris, Cardeni tr. de vtilitate ex aduerſis capienda, Petrarchae de mediis vtriusque fortunae, Boethii de conſolatione philoſophica, Lipſii de conſtantia.

(7) Zur *theol. polemica*, und zwar

1) überhaupt Rechmanni theol. polem. Grapii theologia recens controuerſa, Fechtii Sylloge controuerſ. Olearii Synopſis controuerſ. Schomeri collegium nouiſſimarum controuerſ. 1723. cum praef. Fechtii, Caſp. Neumanni trutina religionum. Aug. Hauſens Religions-Prüfung 1724. 4. die hiſtoriſche und theologiſche Einleitung in die vornehmſten Religions-Streitigkeiten aus des Herrn D. Buddei collegio mit Anmerckungen Herrn Prof. Walchens.

2) Was die Papiſten anlanget, ſo ſind

a) ihre Haupt-Bücher concilium tridentinum, welches Herr Prof. Anton in Halle mit Noten edirt. Womit man Paulli Sarpii ſ. Petr. Suauis hiſtoriam concil. trid. zu conferiren hat, catechiſmus tridentinus, catechiſmus Caniſii, Bellarmini, Perronis, Pecani, Coſteri Boſſueti cet. Schriften. ex recent. der Abriß der wahren und gantzen catholiſchen Kirche ꝛc. 1714. 4.

b) Wieder ſie brauchet man Mart. Lutheri tr. de captiuitate babylonica, Chemnitii examen concilii trident. 1707. fol. Gerhardi confeſſ. catholicam, Scherzeri anti-Bellarminum 1703. 4. Hunnii apoſtaſiam eccleſiae romanae, Ioh. Botſacci gründliche Wiederlegung der Römiſchen Lehre 4. Heilbrunners uncatholiſches Pabſtthum, davon die fernere gründliche Offenbarung Zeämanns heraus gegeben hat. Calouii matacologiam papiſticam, Dannhaueri hodomoriam papaeam, Schelwigii Prüfung des Pabſtthums, und

des hochberühmten D. Cypriani Belehrung vom Pabſtthum, Seb. Schmids überzeugtes Pabſtthum, eiusd. Lutheriſche Frömmigkeit, Speners Wiederkehr zur Evangeliſchen Wahrheit, Alberti & Baieri collationem doctrinae pontif. & proteſt. Engelſchalls ſiegende evangeliſche Wahrheit wieder die falſchen Lehr-Sätze des trident. concilii, die Warnung vor der Römiſch-Päbſtiſchen Lehre nach Anleitung göttlichen Worts und evangeliſchen Catechiſmi, welche 1725. mit meiner Vorrede wieder aufgeleget worden, Loeſcheri abgewieſener Demas, Güntheri ſämtliche Schriften wieder die Papiſten 1724. 4. Theod. Gibelini i. e. Matth. Goebelii Caeſareo-papia romana 1720. 4. Sam. von Pufendorfs Tract. von der geiſtlichen Monarchie des Stuls zu Rom 1714. mit Anmerckungen Thomaſii, Philippi Mornaei myſterium iniquitatis ſeu hiſtoriam papatus, Heideggeri hiſtoriam papatus, Petr. Molinaei tr. de nouitate papiſmi. Ioſephi Halls romam irreconciliabilem. Pfaffii nöthigen Unterricht von den Religions-Streitigkeiten zwiſchen den Römiſch-Catholiſchen und Proteſtanten.

3) Was die Reformirten anlanget, ſo ſind

a) ihre Haupt-Bücher der Heidelbergiſche Catechiſmus, canones ſynodi dordracenae, corpus & ſyntagma confeſſionum fidei, inſonderheit confeſſio belgica, ingleichen formula conſenſus Heluet. vid. Chriſt. Matth. Pfaffii ſched. de formula conſenſus helueticа 1723. Vlrici Zwinglii opera III. vol. Ioh. Calvini opera VIII. vol. inſonderheit deſſen inſtitutiones, Wendelini theologia chriſtiana, eiusd. collatio doctrinae reformat. & Lutheran. eiusd. exercitationes in Gerhardum, Witſii oeconomia foederum diu. Heideggeri corpus chriſt. doctrinae, Sal. van Till compend. theol. natural. & reuelat. Strimeſii ſyſtema gratiae diuinae, Turretini theologia elenctica, Ioh. Piſcatoris theſes theolog. Nicol. Giirtleri inſtit. theolog. Petr. von Maſtricht theologia theoretit-

retico-practica, Braunii theologia foederrm, Picteti doctrina chriſtiana.

b) wieder ſie Doct. Luthers Tract. daß die Worte Chriſti d. i. mein Leib noch feſte ſtehen 1720. recuſ. Ien. eiusd. groſſe Confeßion vom Abendmahl tom. IIII. Altenburg p. 812. eiusd. Kurtze Confeßion vom Abendmahl tom. VIII. Altenb. p. 345. Chriſtoph. Franckii exercit. anti-Wendelian. Mart. Chemnitii tr. de duabus naturis in Chriſto, eiusd. fundamenta ſacrae doctrinae de ſacra coena, die mit bey der neuen edition ſeiner locorum theol. Aug. Pfeifferi anti-Caluinianismus, Iuſt. Chriſtoph. Schomeri collegium anti-Caluinianum 1708. ab Henr. Aſc. Engelcken edit. Ioh. Gerhardi exercit. anti-Wendelian. Meiſneri examen catechiſmi palatini, Dannhaueri hodomoria ſpiritus Caluiniani, Hülſemanni caluiniſmus irreconciliabilis, Hunnii diaſcepſis ſ. de fundamentali reformatorum diſſenſu, coll. Elswichii vindiciis diaſcepſeos Hunnianae contra Strimeſium 1712. Scherzeri collegium anti-caluinianum, der Wittenbergiſchen Theologen gründlichen Beweis, der Darmſtädtiſchen gründl. Ausführung. Was wegen der Unions-Streitigkeiten bisher geſchrieben worden, iſt bekant. Siehe Löſchers ausführliche Hiſtorie der Religions-motuum, und Ernſt Salomon Cyprians abgetrungener Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten.

4) Von den Socinianern

a) ihre Haupt-Schriften catechiſmus racouienſis, vid. Ioh. Andr. Schmidii progr. de catecheſi racouienſi 1707. Helmſt. Oſtorodi inſtitut. Crellii tr. de Deo vno, Wohlzogenii biblioth. fratrum polon. VI. tom. als eine Fortſetzung derſelben hat man anzuſehen Sam. Przipcouii cogitationes ſacrae. Eniedini loc. explic. Ioh. Volkelii de vera relig. Arſenii Sophiani vernünftige Religion Amſterd. 1709. vid. Chriſt. Wormium in hiſtoria Sabelliana, Chriſt. Sandii bi-

bliothecam anti-trinitariorum, auch Hiſtoire du Socinianiſme 1723. 4. 2. Th.

b) wieder ſie Scherzeri collegium anti-ſocin. 1722. Hornbeckii ſocinianiſmus confutatus: Speners Tr. von der ewigen Gottheit Chriſti, Feurbornii anti-oſtorodus & anti-eniedinus, Calouii ſocinianiſmus profligatus, Nicol. Arnoldi examen catech. racou. Hunnii examen errorum photin. Iuſt. Chriſt. Schomeri collegium anti-Socinianum 1725. Mareſii hydra Socinianiſmi expugnata, Mich. Chriſt. Ruſſmeyeri Lehre von der hochheiligen Dreyeinigkeit, Pet. Sigm. Papens Bericht von dem Unterſcheid der evangeliſchen wahren und der Socinianer falſchen Lehre.

5) Von den Arianern und wieder ſie, kan man nachleſen Koenigii hiſtoriam Arianiſmi, Maimburgii hiſtoriam Arianismi, Ioh. Meisneri diſp. de origine & progreſſu Arianiſmi.

6) Von den Arminianern

a) ihre Haupt-Schriften Epiſcopii inſtit. relig. chriſt. Curcellaei r. c. inſtitut. Limborchii theol. chriſtiana. Vorſtii, Grotii, Clerici Schriften v. g. des letztern epiſt. ſub tit. Liberii de ſancto amore,

b) wieder ſie Calouii conſiderat. arminianiſmi, Mayeri hiſtoria arminianiſmi, Ioh. Chriſt. Franckii exercitat. anti-limborch. Sam. Strimeſii ingenua inquiſitio in arminianiſmum. Chriſt. Sontagii venenum matacologiae Arminianae, Guſtau. Ge. Zeltneri breuiarium controuerſ. cum remonſtrant. 1719.

7) Von Anabptiſten

a) ihre Haupt-Schriften, Protocoll, d. i. alle Handlungen des Geſpräches zu Franckenthal mit denen, ſo man Wiedertäuffer nennet 1571. it. Protocoll des Geſprächs zu Emden in Oſt-Friesland, it. Protocoll des Geſprächs zu Leuwarden, Menno Simons GOttes gelehrte Wercke, Märtyrer-Spiegel der wehrloſen Chriſten, Hiſtorie der frommen Zeugen JEſu Chriſti.

b) wie-

b) wieder sie Botsacci anabaptismum reprobatum, Luc. Osiandri enchiridion controuersiarum inter augustanae confessionis theologos & anabaptistas, Joh. Müllers anabapt. Spanhemii disp. contra anabapt. Cloppenburgii gangraenam theol. anabapt. Wigandi anabapt. Buddei disput. de paedobapt. Wincklers gründlicher Beweis der Kindertaufe.

3) Wieder die Weigelianer, Böhmisten, Quäcker, Enthusiasten, Separatisten, Indifferentisten, Fanaticos, Inspirirten, Syncretisten, Chyliasten, Thummii impietas Weigeliana, Himmii tr. von neuen Propheten, Colbergi hermetisch-platonisch Christenthum, Calouii anti-Bochmius, Holtzhausens boehmistarum rabula capistratus, eiusd. anti-Barclaius, Franckens Untersuchung der Böhmischen Schriften, Ketneri Christl. Vermahnung sich vor den Quäckern, Böhmisten und Separatisten zu hüten, des Hamburgischen Ministerii Quäcker-Greul, Lassenii Historie und schriftmäßige Erörterung der Quäcker, Baieri collat. doctrinae quackeror. & protestant. Ministerii Tripolitani mataeologia fanatica, Neumanni Synopsis errorum quackerianorum, Feustkingii mataeologia fanatica, eiusd. gynaeceum haeretico-fanaticum, Loescheri praenotiones theologicae, eiusd. antilatitudinarius, Iaegeri examen theol. nouae maxime Poireti, Langii disp. anti-poiretianae, Buddei disp. de fide naturali, Casaubonus comment. de enthusiasmo, welchen Mayer 1709. aus dem englischen ins lateinische übersetzt hat, Henr. Morus de enthusiasmo triumphato, die gründliche Historie von den Begebenheiten, Streitigkeiten und Trennungen der Tauffgesinneten oder Mennonisten, die 1720. Joh. Christ. Jehring heraus gegeben hat, Gerhardi Croesi historia quackeriana. Velthemii indifferentismus religionum profligatus, Dannhauer. diss. de Gallonismo, Wernsdorffii comm. de indifferentismo religionum, Petr. Iurieu religio latitudinarii, Fechtii historia & examen theologiae indifferentisticae, Kettneri exercit. de religione prudentum

Zelt-

Zeltneri breuiarium controuerſ. cum Enthuſiaſtis & fanaticis 1724. Bucheri ſyſtem. antifanat. Calouii hiſtoria ſyncretiſtica, Kochii expoſitio ſolida & orthodoxa apocataſtaſeos, Wolfii kurtze Anmerckungen über die Frage, ob nach dieſen Leben eine allgemeine Wiederbringung der Dinge ſey, Pfeiffer in antichiliaſmo. Heineccii ſchriftmäßige Prüfung der neuen Propheten, Joach. Langens nöthiger Unterricht von unmittelbaren Offenbarungen 1715. Chriſt. Hübners hiſtoriſche Nachricht von der in Berlin bald entſtandenen und bald gedämpften Quäckerey der ſogenanten Inſpirirten 1714. Lyſii wahrhafte Erzehlung was mit den Inſpirirten zu Berlin vorgegangen 1715. Bernh. Duyſings Entdeckung des irrigen Lehr-Puncts des Inſpirations-Wercks 1716. Joh. Balth. Reinhards Prüfung des Geiſtes der neuen Engels-Brüderſchaft 1720. Joh. Henr. Kindermans neue Engels-Brüderſchaft, als eine veritable Quäckerey.

9) Von der Griechiſchen Kirche handeln Helladius de ſtatu praeſenti eccleſiae graecae 1714. Heineccius in der Abbildung der alten und neuen Griechiſchen Kirche, Thom. Smith de ſtatu eccleſiae graecae hodiernae, Joh. Fecht vom Zuſtand der Griechiſchen Kirche. Auch ſind leſenswürdig die acta & ſcripta theologorum Wirtenbergenſium & patriarchae Conſtantinopolitani D. Hieremiae.

10) Von den Jüden.

1) Ihre Lehren kan man ſehen in R. Abr. Iagel nervoſo theolog. iud. compendio, welches H. von der Hardt edirt, Chriſtiani Juden-Glauben und Aberglauben, Gerſons Inhalt des Jüdiſchen Talmuds, Margarethä Jüdiſchen Glauben, Buxtorfii ſynagog. iud. eiusd. biblioth. rabb. Laur. Othelii Synagoga bifronte, Ioh. a Lent theologia iudaica, Maii Synopſi theologiae iudaicae veteris & nouae, eiusd. diſſ. de Zabiis, Ioh. Chriſt. Wolfii diſſ. de Zabiis, Nic. Serarii & Ioh. Druſii diſſ. de tribus hebr. ſectis, Ben. Carpzouii introductione in theologiam iudai-

iudaicam, Ioh. Iac. Schudt memorabilibus iudaicis, Ioh. Erici Oſtermanni miſcellaneis rerum iudaicarum, ſonderlich in Moſis Maimonidis XIIII. libris ſub. tit. manus fortis, und in Iac. Bar Aſcher arba turrim ſ. IIII. volum. ſanctionum talmud. 1703. Berolini. Siehe auch Aug. Pfeifferi diſſ. de talmude, Zach. Grapii hiſtor. litter. talmudis hieroſolym. & babyl. Conr. Sam. Schurtzfleiſchii diſſ. de verſionibus talmudicis.

2) Wieder ſie iſt Müllerus iudaiſmo detecto, Calvoer gloria Chriſti, Olearii Ieſus verus Meſſias, Eiſenmengers entdecktes Jüdenthum, Havemanns Wegleuchte wieder die Jüdiſche Finſterniß, Hoſemanni ſchwer zu bekehrendes Juden-Hertz 1725. Pfeifferi mataeologia iudaica atque mahomed, Ioh. Chriſtoph. Wagenſeil telis igneis Satanae, Hornbeckius libr. VIII. pro conuincendis & conuertendis iudaeis, Reim. Martini pugio fidei, Dieſenbachs Iudaeus conuertendus & conuerſus. Wasmuths beſte Mittel zur Bekehrung der Jüden, anima iudaismi iugulata oder völlig überzeugte Judenſchaft, daß Chriſtus der wahre Meßias ſey. Had. Relandi analecta Rabbinica

11) Wieder die Naturaliſten und Atheiſten. Tribbechouii hiſtoria naturaliſmi, Dickmanni tr. de naturaliſmo, Muſaei inſufficientia luminis naturae, Antonii diſſ. de aeſtumation. theol. rationis humanae cel. Buddei diſſ. de religione naturali contra Chauuinum, Schwartzii hiſtoria atheiſmi, cel. Struuii progr. doctus atheus, Iac. Frid. Reimmanni hiſtoria vniuerſalis atheismi & atheorum falſo & merito ſuſpectorum Ioach. Langii cauſſa Dei & religionis naturalis aduerſus atheismum 1723. Sam. Biermanni impietas atheiſtica ſcoptico-ſceptica detecta & confutata, Spizelii ſcrutinium atheiſmi hiſtorico-theologicum, Franciſc. Cuperi arcana atheiſmi reuelata, Ioh. Vlric. Frommanns atheus ſtultus ſ. ſtultitia atheiſmi, Bentleius de ſtultitia & irrationalitate atheiſmi, Alb. Fabricii apologe-

logeticus pro genere humano contra calumniam atheismi, Müllerus atheismo deuicto, Rechenbergii fundamenta verae relig. prudentum, Lassenii besiegte Atheisterey, Grosgebaueri praeseruativ wieder die heutigen Atheisten, Parckeri episc. oxon. cogitationes de Deo & prouidentia diuina aduersus atheos & epicureos, Vntereykii stultus atheus, Roel de religione rationali, in pr. celeb. Buddei theses de atheismo & superstitione. Ioh. Fabricii delectus argumentorum & syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae aduersus atheos, epicureos, deistas s. naturalistas, idololatras, iudaeos & muhamedanos adseruerunt 4.

12) in Pietistischen Streitigkeiten Speneri warhafte Erzehlung dessen, was wegen des so genanten pietismi in Teutschland vorgegangen. Mayeri Bericht von Pietisten, it. eines vornehmen Theologi historische Erzehlung alles dessen, was zwischen den Pietisten geschehn, Sideraldi Sendschreiben an einen wohlverdienten Theologum der evangelischen Kirche in Dantzig wegen eines ungenanten vornehmen Theologi historischer Erzehlung, Mich. Berns Cabinet der Pietisten. Idea pietismi in Versen, die Betrachtung der ideae pietismi auch in Versen, Schelwigii synops. controuers. und deren supplementum, Lysii synopsis, Niehencke compendio errorum pietisticorum, Neumanni theologia aphoristica, Loescheri timotheus verinus II. part. Speneri aufrichtige Übereinstimmung mit der Augspurgischen Confession, Zieroldi synopsis veritatis diuinae, Langii antibarbarus, dialysis elenctica, einsd. recentiora scripta contra Loescherum, Franckii gründl. und gewissenhaffte Verantwortung.

8) zur *theologia symbolica*, historia symboli apostolici cum obs. eccles. von Oleario aus den Englischen übersetzt, Witsii disp. de Symbolo apostol. Reineccii edition von 1708. 4. lateinisch und teutsch, ist wol die beste. Carpzouii isagoge in libb. symb. Schröers Ehren-Rettung der symbolischen Bücher, Casp. Loescheri

ri hypomnemata ſymbolica, eiusd. paralipomena ſymbolica, eiusd. praeterita ſymbolica, Sontagii ilic. anti-ſymb. id. in depulſ. VI. paror. Wernsdorfius de auctoritate libr. ſymb. Rechenbergii appendix ad lib. ſymb. Lutheri Erklärung der Augſpurgiſchen Confeſſion 4. Halle 1702. Menzeri exegeſis auguſtanae confeſſionis, Calouii comment. in auguſt. confeſſ. Grauеri praelectiones in aug. confeſſ. Franzii diſpp. in auguſt. confeſſ. Ioh. Schmidii diſſ. de auguſt. confeſſ. Val. Alberti explic. auguſt. confeſſionis, Ioh. Abr. Kromayeri comment. didactico elencticus in auguſt. confeſſ. 1723. Erdm. Neumeiſters allerheiligſter Glaube nach Anleitung der Augſp. Confeßion. Pfeifferi evangeliſcher Augapfel, Anonymi Haupt-Vertheidigung des Sächſiſchen Augapfels. Schelwigs Erklärung der gantzen Augſpurgiſchen Confeßion und deren Apologie, Seb. Schmidii Lehre von GOtt oder Erklärung der Augſpurgiſchen Confeßion, Hulſemanni manuale auguſt. confeſſ. eiusd. praelectiones in formulam concordiae, Seb. Schmidii formula concord. examinata, & vindicata, Muſaei praelect. in form. concordiae, Dannhaueri Catechiſmus-Milch, Schelwigs Catechiſmus-Reinigung, Pipingii collegium homilet. in auguſt. confeſſ. Georg Heinrich Götzens Catechiſmus-Bibliotheck 1722. 4. Die libros ſymbol. hat heraus gegeben Adam Rechenberg lateiniſch, Heinrich Pipping teutſch mit einer hiſtoriſchen Einleitung, Chriſt. Reineccius teutſch und lateiniſch 1708. 4.

9) zur *theologia caſuali* Speners theologiſche Bedencken, Arnolds conſilia & reſponſa, Olearii introductio in theologiam caſuiſticam, Schelwigii cynoſura conſcientiae, Dedekenni theſaurus conſiliorum & deciſionum, Balduini caſus conſcientiae, Gladii Beantwortung etl. 1000. Lehr- Streit- und meiſtentheils Gewiſſens-Fragen, Bechmanni caſus conſcientiae, Dannhaueri theol. conſcientiaria, eiusdemque caſualis, conſilia theologorum Wittebergenſium, Lutheri paſtorale, Mayeri

muſeum

muſeum miniſtr. eccleſ. II. part. Güntheri collegium paſtorale, Hartmanni paſtorale, Kortholdi paſtor fidelis, Haaſens getreuer Seelen-Hirt, Olearii Einleitung zur geiſtl. Seelen-Cur, Gotthold's manuale caſuiſticum, Ioh. Chriſt. Ziegleri hodegeticum paſtorale 1725. 8.

10) Zur *conſiſtoriali* Carpzouii iurisprudentia eccleſiaſtica, und Bayeri additiones zur ſelbigen, Boehmeri ius eccleſiaſticum, eiusd. tr. de iure parochiali, Fritſchii ius eccleſiaſticum, Ziegleri ſuperintendens, Brunnemanni ius eccleſiaſticum cum notis Stryckii.

11) *patriſtica*. Es gehören hieher vornehmlich Athanaſii, Chryſoſtomi, Euſebii, Gregorii Nazianzeni, Origenis, Ambroſii, Arnobii, Auguſtini, Cypriani, Gregorii M. Hieronymi, Hilarii, Lactantii, Tertulliani opera. Doch da ſich dieſe die wenigſten anſchaffen können; ſo kan man ſich begnügen an Hieronymi catalogo ſcriptor. eccleſiaſt. welchen der hochberühmte Herr D. Cyprian wieder edirt, an Caue hiſtoria litteraria de ſcriptoribus eccleſiaſt. eiusd. antiquitatibus eccleſ. Dallaei tr. de vſu patrum & pſeudepigraphis, Bellarmini de ſcriptor. eccleſ. Riueti criticis ſacr. Gerhardi, Hülſemanni & Botſacci patrologia, Sculteti medulla theologiae patrum, Ioh. Gottf. Olearii abaco patrologico, Ioh. Gottl. Olearii bibliotheca ſcriptorum eccleſiaſticorum tom. II. 1712. cum praef. celeb. Buddei, Lud. El. du Pin bibliotheca noua eccleſiaſtica, Clerici bibliotheca vniuerſal. welche 1721 cum praef. Thomaſii zu Halle ins Teutſche überſetzt iſt. Boſii tr. de notitia ſcriptor. eccleſiaſt. ex edit. cel. Walchii.

12) Wir ſetzen dieſen noch bey

1) die editiones der Bibel,

a) in fontibus biblia complutenſia VI. tom. biblia regia Antwerpienſia VII. tom. biblia polyglotta X. tom. Paris. biblia polyglotta Waltoni VI. vol. in welchen editionibus aber auch verſiones ſind, als die ſamaritaniſche, chaldäiſche, ſyriſche, arabiſche ꝛc.

Der

Der hebräiſche Text allein aber iſt in editione plantina II. vol. fol. Stephani IIII. 4. Hutteri, Menaſſe ben Israel, Athiae, Clodii, Iablonski, van der Hoogt, Opitii, Maii, Michaelis: adde Millii, Pritii, Franckii, von Maſtricht, ſub litter. G. D. T. M. D. i. e. Gerhardi de Traiecto Moſae Doctoris & Syndici Bremenſis, editiones noui teſtamenti.

b) In verſionibus: verſio 70. interpret. a Frickio edit. Die andern griechiſchen Uberſetzungen hat Montfaucon in hexaplis Origenis 1713. Syriaca Gutbierii; latina Caſtellionis, Iunii & Tremellii, Seb. Schmidii; germanica d. Lutheri. Hievon ſind die beſondern editiones die Wittenbergiſche fol. 2. Bände, die auch in 4. heraus, die Weimariſche, die Nürnbergiſche mit Kupffern, 1715. Olearii Bibel-Werck V. tom. Oſiand. Bibel. Unter den kleinen Editionen ſind die Stadiſche, Hälliſche, Ulmiſche, Lemgauiſche, Haaſens ꝛc. auch Hedingers N. T. bekant. Man hat auch noch andere Uberſetzungen, Reizii, Trilleri cet. Und 1711. kam biblia pentapla heraus, in A. T. ſind die Römiſch-Catholiſche, Lutheriſche, Reformirte, Jüdiſche, Holländiſche, in Neuen Teſt. an ſtatt der Jüdiſchen Reitzens Uberſetzung: wieder dieſe conf. Mich. Berns Entdeckung des Greul-Weſens.

c) Nachricht hiervon geben Le Long bibliotheca ſacra, Kortholdus de variis ſcript. ſacr. editionibus. Homfredus Hodus de bibliorum textibus originalibus, verſionibus graecis & latina vulgata 1705. fol. Ge. Frid. Heupelius de verſionibus ſcripturae germanicis, Petr. Adolph Boyſen diſſ. de codice graeco N. T. & conſilio, quo vſus eſt d. Lutherus in conficienda interpret. germ. Mayeri hiſtoria verſionis Lutheri, Kraffts emendanda & corrigenda in hiſt. verſ. Luth. a Mayero ed. eiusd. Vorläuffige Anzeige ſeiner unter Händen habenden teutſchen Bibel-Hiſtorie, eiusd. prodromus continuatus, in welchem er auf Reineccii Vertheidigung ſeiner Edition antwortet, eiusd. Hiſtorie von Lutheri Pſalter-Dollhallbauers Homilie.

metschung, eiusd. zweyfaches 200jähriges Jubel-Gedächtniß, darinne eine völlige Historie des von sel. Luthero verteutschten Neuen Test. Raithii vindiciae versionis Lutheri, Ioh. Henr. Maii vindiciae versionis Lutheri tom. II. exercit. philol. & exeg. p. 875. Franckii observationes bibl. Beckii disquisit. hermeneut. anti-franckianae, Mayeri adhortat. ad theol. succicos, sich vor Franckens observ. zu hüten. Trilleri Untersuchung etlicher Oerter Neuen Test. ꝛc. Schoenlandi gründl. Beweis wieder ihn, daß Lutheri Version die Wahrheit nicht aufgehalten, und Pfeifferi disp. sub Fechtio wieder ihn, Gust. Ge. Zeltneri diss. de nouis bibliorum versionibus germanicis non temere vulgandis. Ioh. Mich. Langii diss. de versione barbaro graeca, celeb. Rusii disp. de vsu linguae syriacae in N. T. Bos, Cellarius, Frischmuthus diss. de 70. interpret. Dale super aristea de 70. interpr. Vossius de 70. int.

2) Chaldäische *paraphrases* Onkelosi, die Fagius ins Lateinische gebracht und mit Noten versehn. Ionathanis ben Vsielis in prophetas priores & posteriores, und das targum hierosolymitanum. Man findet sie zusammen in Waltons bibl. polyglott.

3) ad *criticam & philologiam sacram* Glassii philologia sacr. de Dieu critica sacra, Leughii critica sacra, Buxtorfii Tiberias, eiusd. tr. de origine punctorum vocalium & accent. Sam. Werenfelsii opuscula theolog. philol. Nic. Fulleri miscell. sacr. Ioh. Henr. Maii obs. sacr. eiusd. introd. ad studium philolog. & critic. Ioh. Ge. Pritii introduct. ad lect. N. T. Ioh. Sauberti palaestra theolog. Ioh. Iac. Schudt deliciae hebraeo-philol. Ioh. Clerici ars critica coll. Christoph. Aug. Heumanni parerg. crit. Hottingeri thesaurus phil. Thom. Crenii animaduers. philol & histor. Franc. Wockenii pietas critica, Andr. Iul. Dornmeieri philolog. bibl. Henr. Scharbau parerga philolog. Iac. Rhenferdi opera philolog. Herm. Witsii miscellanea sacra, Barthol. Meye-

Meyeri philolog. ſacr. Ioh. Leisdenii philol. hebr. & graecus, Ioh. Braunii ſelecta ſacra, Henr. Mühlii apodixis ſcripturaria, Nic. Falſteri cogitationes variae philolog. Alb. Vogtii miſcell. biblica, Ioh. Owenī theologumena, Thom. Gattakeri cinnus & animadverſ. miſcell. Ioh. Henr. Vrſini analecta & miſcell. ſacra, Ioh. Tarnouii exercit. bibl. Ioh. Laur. Mosheimii obſ. ſacrae, Vilh. Saldeni otia theolog. Ioh. Vorſtii philolog. ſacr. Cornel. Adami exercit. exeget. & obſerv. theol. philolog. Henr. Iac. van Bashuyſen obſerv. ſacrae, Ioh. Marckii exercitat. ſcripturariae & bibl. Ioh. Cloppenburgii collationes criticae ſacrae per epiſtolas cum Lud. de Dieu, Ioh. Hornbeckii miſcellanea ſacra, Henr. Kippingii exercitat. ſacrae. Camp. Vitringae, Ioh. Caſp. Suiceri & Lud. Oederi obſerv. ſacrae, Steph. le Moine notae ad varia ſacra, Arnoldi Boetii animadv. ſacrae, Dan. Heinſii exercit. ſacr. ad Nov. Teſt. Lamb. Bos exercit. philol. in N. T. eiusd. obſ. miſcell. Ioh. Frid. Hombergk parerga ſacra, Ge. Raphelii adnotat. in Nov. Teſt. ex ſcript. eccleſ. eiusd. advot. in N. T. ex Xenophonte & Ariano, Joh. Schultzens adparatus nominum propriorum bibl. IIII. tom. 8. Tob. Ekhardi technica ſacra, Lud. Chriſtoph. Bloſii diſſ. de rhetorica hebr. lingv. compoſitione, Capelli critica ſacra, eiusd. arcanum punctationis revelatum, Wasmuthi viudiciae hebreae ſcript. Morini exercit. bibl. de hebr. & gr. textus ſinceritate, cel. Danzii ſinceritas ſcript. ſacr. V. Teſt. vacillans & eluctans, Stolbergii de ſoloeciſmis & barbar. V. T. Vitringae animaduerſ. de hebraiſmis N. T. Gatakerus de ſtilo N. T. Seb. Pfochenius diatr. de linguae graecae Nov. Teſt. puritate, Rob. Boyle diſſ. de ſtilo ſcripturae, Ioh. Olearii diſſ. de ſtilo N. T. Henr. Frid. Pertſchii diſſ. de ſcriptura ſacra omnis dictionis vitii experte, Iac. Groſſii trias propoſitionum ſtilum N. T. a barbarismis vindic. Henr. Boecleri comm. de lingua N. T. Ioh. Henr. Michaelis diſſ. de textu Nov. Teſt. Die meiſten, die de ſtilo Nov. Teſt. geſchrie-

ſchrieben, haben Iac. Rhenferdius und Taco Haio van den Honert zuſammen drucken laſſen.

4) ad *antiquitates*, ritus & ſtatum iud. & chriſt. antiq. Flauius Ioſeph. antiquit. iudaic. Auguſtinus Calmetus theſauro antiqu. ſacr. & prof. Bened. Arias Montanus antiqu. ſacr. Ioh. Conr. Dietericus antiqu. bibl. V. & N. T. Claud. Fleury mores Iſraelit. Henr. Iac. van Bashuyſen ſyſtem. antiqu. ſacr. Hildebrandus antiquit. Pfeifferus antiquit. ſacr. & hebr. Quenſtedius antiquit. bibl. Lundius in Jüdiſchen Heidenthümern, cum praef. Mühlii 1722. Cunaeus, Sigonius, Menochius, Leydeckerus, Schickardus & Seldenus de republ. hebr. Geierus de luctu hebraeorum, Braunius de veſtitu ſacerd. hebr. Goodwini Moſes & Aaron, Relandi compendium antiquit. hebr. eiusd. analecta rabbinica, Caſelii tr. de ſacris chriſtianorum ritibus, Cave erſtes Chriſtenthum, Seckendorfs Chriſten-Staat, Arnolds Abbildung der erſten Chriſten, Caluoers rituale eccleſiaſt. Lud. Capellus de templo hieroſol. in Waltoni adpar. bibl. Leonh. Chriſtoph. Sturmius in ſciagraphia templi hieroſolym. Kochii diſſ. de re nummaria V. & N. T. cel. Wedelii diſſ. de nummis V. T. exercit. med. phil. cent. II. d. I. n. 7. Herm. Conringii paradoxa de nummis hebr. Ioh. Andr. Schmidius de re monetali hebr. Val. Ern. Loeſcherus de rei nummariae vſu in explicatione ſcripturae. Caſpar. Waſeri libr. III. de antiquis menſuris hebr. Eduardus Bernardus de ponderibus & menſuris veterum graecorum, romanorum & hebr. vid. Ioh. Alb. Fabricii biblioth. antiquariam, Nic. Molleri diſſ. de modernis antiquit. hebr. ſcriptoribus, Ioh. Chriſtoph. Wolfii biblioth. hebr.

5) ad *geographiam ſacr.* Euſebii & Hieronymi onomaſticum vrbium & locorum ſcript. ſ. a Iac. Bonfreric & Ioh. Clerico auctum, Chriſt. Adrihomii theatrum terrae ſanctae, Chriſtoph. Cellarii notitia orbis antiqui, eiusd. itinerarium apoſtolicum. Bocharti phaleg. & canaan. Lightfooti chorographia terrae ſanctae,

Relan-

Relandi palaeſtina, Dapperi, Buntingii itinerarium biblicum, Bernh. L'amy adparatus geograph. ad harmoniam IIII. euangel. Chriſtoph. Heidmanni palaeſtina. Seb. Barradii itinerarium filiorum Iſrael ex aegypto, Godofr. Wegnerus de nauigationibus Salomonis Ophiriticis. Spanhemii geographia ſacra, Samſonis geographia ſacra cum notis Clerici, Hornii geographia ſacra & prof. Neh. Grew cosmologia ſacra, M. I. H. Fragen aus der geographia ſacra, Ad. Erdm. Miri Fragen von den Reiſen der Kinder Iſrael durch das ſteinigte Arabien.

6) ad *chronologiam ſacr.* Dionyſ. Petauii libr. XIII. de doctrina temporum, eiusd. rationarium temporis, Ioſeph. Iuſtus Scaliger de emendatione temp. Bernh. L'amy apparatus chronolog. Abr. Calouius, Iac. Hottingeri pentas diſſ. biblico-chronol. cum praef. Lampii. Capelli chronologia ſacra, Vitringae hypotypoſis hiſt. & chronol. ſacrae, Vſſerii annales V. & N. T. Strauchii breuiarium chronol. Voſſii iſagog. chronol. ſacr. Gottfr. Cohlreiffii chronologia ſacra.

7) ad *genealogiam ſacram.* Gerh. Ioh. Voſſii tr. de genealogia & annis Chriſti, Reineri Reineccii familiae regum iudaeorum, Ioh. Mich. Langius diſſ. IIII. de genealogia Chriſti, Ioh. Petr. Grünebergii tabulae genealogiae ſacrae, eiusd. diſp. de fide matthaei genealogica, Franciſci Gomari examen controuerſ. de genealogia Chriſti, Mich. Beckii diſp. vtrum Adam primus, vt ſecundus, dicatur filius Dei.

8) ad *hiſtoriam ſacram eccleſ. & haeres* Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie, centuriae magdeburgenſes, & Oſiandri epitome ex iis, cel. Buddei hiſtor. eccleſ. V. Teſt. Hornii hiſtoria eccleſ. Seckendorfii hiſtoria lutheraniſmi, Spanhemii hiſt. eccl. Caroli memorabilia ſec. 17. Ioach. Langii hiſtoria eccleſiaſtica, Lampe ſynopſis hiſtor. eccl. Eduardus Stillingfleet in originibus ſacris, Chriſt. Noldii hiſt. idumaea, Ioh. Henr. Heideggeri hiſtoria patriarch. Nic. Gürtleri origines mundi, Iac. Capelli hiſtoria, Sagittarii introductio

in hiſt. eccleſ. cum ſuppl. Ioh. Andr. Schmidii, Ioh. Lud. Hartmanni concilia illuſtrata, Edm. Richerii hiſtoria conciliorum, Iac. Perizonii origenes babylon. eiusd. aegypt. orig. & temp. inueſtig. Clerici hiſtor. eccleſ. ſec. I. & II. Ittigii hiſtor. eccleſ. I. & II. ſec. Fechtii ſupplementum hiſtor. eccleſ. ſec. 16. Iaegeri hiſt. eccleſ. ſec. 17. Uſens Kirchen-Hiſtorie des 16. und 17. Sec. Junckers Kirchen-Hiſtorie, Rechenbergii ſummarium hiſt. eccleſ. Schmeizelii praecognita, Loeſcheri vollſtändige reformations-acta und documenta, eiusd. theologiſche annales, eiusd. ausführl. hiſtoria motuum, Bechmanni haereſiographia, Calvoer fiſſurae Sionis, Stockmanni lexicon haereſium, Schmidii abb. hiſt. feſtorum & dominicarum Helmſt. 1722. von welcher Materie auch Hoſpinianus, Hildebrandus cet. geſchrieben. vid. El. du Pin bibliotheca vniuerſ. hiſtor.

9) ad *phyſicam ſacr.* Bartholinus de morbis bibl. Wedelius de morbis bibl. & eiusd. exercitat. medico-philolog. Brown de plantis bibl. Lemnius explicat. herbarum & morb. And. Coquii hiſtoria ſacra plantarum, arborum & herb. Vrſini arboretum ſacrum, eiusd. continuat. hiſtor. plant. Bocharti hierozoicon, Maius hiſtoria animalium, Sal. van Till zoologia ſacra, Franzius hiſtoria animalium, Dickinſons phyſica vetus & vera, Riidiger & Wucherer phyſicis diuinis: theſes phyſ. Comenianae a Ioach. Langio edit. cum notis, Meisneri anthropologia ſ. Ioh. Iac. Scheuchzeri phyſica Iobi, Ottonis Casmanni cosmopoeia & vranographia chriſtiana, anonymi enchiridion phyſicae reſtitutae, Ioh. Baieri oſtium naturae, Ioh. de Mey phyſiologia ſacra, Ioh. Henr. Alſtedii medicina ſacra, Vinc. Moles de morbis in ſacris litteris, Chriſt. Warliz de morbis biblicis, Conr. Iohreni diſſ. de morbis bibl. Vilh. Aderi de aegrotis euangelicis tom. VIIII. ord. ſacr. Ruems de gemmis ſacris, Matth. Hillerus de gemmis in pectorali ſ. pontif.

10) ad *philoſophiam & politicam ſacr.* überh. Franc. Valeſii phi-

philoſ. ſacra, Meiſneri philoſ. ſobria, Ioh. Conr. Dannhaueri polemoſophia ſacra, I. A. Schmidii logica & metaphyſ. ſacr. Zeiſoldi logica ſacr. Danaei & Bohlii ethicae ſacrae, Reyheri matheſis moſaica, Ioh. Aug. Krebs de matheſi bibl. Hier. Dicelii ſpicilegia ex diſciplinis mathematicis, Breerewood de ponderibus & menſuris bibl. Halls Salomons Regier- Haushaltungs- und Sitten-Kunſt, Ioh. Henr. Alſtedii iurispr. bibl. Paulli Voet iurisprud. ſacra, Paulli Vilh. Schickardi de iure regio hebr. cum notis Ioh. Ben. Carpzouii, Ioh. Henr. Hottingeri ius hebr. Ioſ. Arndii manuale legum moſaicarum, Ioh. Sam. Stryckii diſſ. de iurisprudentia Paulli, Ioh. Conr. Dannhaueri politica bibl. Ad. Rechenbergii diſſ. de ſtratagematibus politicis in ſcript. ſ. obſeruatis in exercit. hiſtor. polit. Conr. Frid. Feuerlini illuſtria Dauidis facta ex iurispr. naturali illuſtrata. Theod. Reinking bibliſche Policey. Miri Fragen aus der logica, phyſica, metaph. pneumat. ſacr. vid. cel. Buddei introduct. ad hiſtor. philoſ. hebr.

11) in *libros apocryphos*. Korthold exercit. in hiſtor. Iudith, Schoppii Auslegung des Buchs Tobiä, Laſſenii Haus- Sitten- und Tugend-Lehr über den Syrach, Chemnitii argumenta & annotationes, Wolfg. Melch. Stifferi & Iac. Stoeckeri homiliae in ſyracidem, Strigelii ſcholia in libr. duos maccab. Siberi corona nuptialis über die Hiſtorie Suſanne, Foerſteri commentar. in orat. Manaſſe, I. A. Schmidii pſeudo V. Teſt. eiusd. pſeudo N. T. Ioh. Alb. Fabricii codex apocryph. V. T. eiusd. codex apocryph. N. T. Ittigii pſeudepigraph. Chriſti, Mariae & apoſt. Ioh. Raynoldi cenſura libr. apocryph.

12) *concordantiae*.

1) *hebraicae* R. Mardochai Nathan, Ioh. Buxtorfii, de quibus Ioh. Fabricius hiſt. biblioth. p. 41. quas in epitomen redegit Chriſtianus Rauius ſub tit. fons Zionis, Ant. Laymanni concord. hebr. ſacrae, Vilh. Robertſonii theſaurus ling. ſanctae ſ. concordantiale

lexicon hebraeo-latino-bibl. Noldii concordantiae particularum hebraeo-chald. Concord. chaldaicas edidit Mart. Troſtius 1617. vid. Wolfii biblioth. hebr. part. 1. p. 181. ſeqq.

2) *graecae*, Kircheri concord. in 70. interpr. II. vol. 4. Lud. Lucii dictionarium N. T. Baſil. 1640. Trommii concord. verſionis 70. interpr. 2. vol. fol. Eraſmi Schmidii concord. N. T. cum praef. celeb. Cypriani, Stephani concord. graec. lat. N. T.

3) *germanicae.*

a) *reales*, Crellii bibliſche Concordantz, Krameri bibliſcher Wegweiſer, Iani Stern-Himmel, Ad. Mahns bibliſches Manna, eiusd. bibliſche Gleichniß-Real-Concordantz.

b) *verbales*, Agricolae concord. mit Zeiſens Wegweiſer, Auenarii Spruch-Regiſter, die Lanckiſche Concordantz, Michaelis bibliſche Concord. Niederwerffers bibl. Kern und Stern.

13) *lexica*, Dauid Kimchi liber radicum, Ioſeph ben Caſpi catena argentea, Nathan Netha ben Moſche dictionarium germ. latino-italicum, Auguſtini Calmeti, monach. bened. dictionarium bibl. Flacii clauis ſcripturae, Rauanelli bibliotheca ſacra, Rechenbergii hiero-lexicon reale, Ioh. Anbr. Schmidii lexicon eccleſiaſt. das bibliſche Real-Lexicon, Cocceii, Foerſteri, Schindleri, Opitii, Stockii lexica hebr. Stephani, Scapulae, Paſoris, Stockii lexica graec. Martini Troſtii lexicon ſyriacum, Schaafii lexicon ſyriacum concord. 1717. vid. Wolfii hiſtor. lexicorum hebr.

14) *collectanea.* Adami deliciae biblicae V. & N. Teſt. eiusd. deliciae euangelicae, eiusd. Epiſtol. Ergötzlichkeiten, eiusd. deliciae paſſionales. eiusd. deliciae dictorum dominic. & feſtiu. Es hat auch einer aus dieſen deliciis delicias deliciarum gezogen 8. 1718. Dreßden. Krauſens evangeliſcher Prediger-Schatz 3. Th. eiusd. epiſtoliſcher Prediger-Schatz, Lehmanns bibliſcher Prediger-Schatz 5. Th. eiusd. pentas euangelica, eiusd. pentas epiſtolica, eiusd. pentas catechetico-paſſiona-

ſionalis, Werneri diſpoſitiones, Heimens Vorrath auf 8. Jahr, Dieterici cornu copiae, Leighs evangeliſche und epiſtoliſche Schatz-Kammern Pingiſer. hodego hom. Foerſteri expediter Prediger 4. Th. Binichii mel. leficium theologicum ad diſputandum & concionandum profic. V. part. M. Chriſt. Lentners geiſtl. Evangelien-Früchte, darinne alle Evangelia mit Tabellen, Moralien, Exempeln, Gleichniſſen ꝛc. verſehen 1723. 8. Joh. Phil. Seſemanns theologia Lutherana euangelica aus deſſen Kirchen-Poſtille 4. 1725. Chriſt. Gottl. Meinigs adparatus diſp. 70. euangel. Weidlings oratoriſche Schatz-Kammer 2. vol. fol. eiusd. excerpta homilet. 4. eiusd. oratoriſcher Kern der gelehrten Engliſchen Redner; die homiletiſche Realien-Bibliotheck 1724. 4. Chriſt. Stocks homiletiſches Real-Lexicon, Adami florilegium anglicanum, eiusd. cornu copiae, Hoffmanni geiſtl. Engliſcher Redner, Schultzii adparatus curioſus & practicus, Gerſteckers Vorrath von ſchönen Gleichniſſen 1714. 4. eiusd. amoenitates anglicanae, it. 1500. auserleſene und ſinnreiche Gleichniſſe 1703. Geiers Gleichniſſe II. Th. 1715. 8. Titii Gleichniß-Käſtlein, eiusd. theologiſches Exempel-Buch, Schneiders Titius continuatus, Molleri ſimilitud. phyſico-theolog. Bergmanns Gleichniß-Reden Lutheri, Botſacci promptuarium allegoriarum, Weidlings emblematiſche Schatz-Kammer, Picinelli orbis ſymbol. Honderffs promptuarium exemplorum, Büttners epitome hiſtoriarum. Es kam 1724. zu Chemnitz eine Methode geſchickte excerpta zu machen, ſonderlich zur oratoria ſacra heraus.

§. 3.

Es iſt aber nicht genug, daß man die vornehmſten Bücher kennet, ſondern man muß ſie auch recht zu gebrauchen wiſſen. Der rechte Gebrauch aber beſtehet darinne, daß man bey Leſung derſelben nicht nur das Gedächtniß (1);

sondern allermeist das iudicium (2) anwende. Man holet aus Büchern Unterricht und Rath (3): aber man muß die eigene Meditation nicht liegen lassen.

(1) Viele lesen die Bücher nur darum, daß sie nachsagen können, was sie gelesen. Sie bekommen kaum ein Buch zu Gesichte; so fangen sie schon an dasselbe abzuschreiben, und in ihre collectanea unter gewisse Titel dasjenige mit grosser Mühe zu tragen, das sie doch gedruckt lesen können. Man hat schon mit collectaneis die Welt beschweret, wie kurtz zuvor gezeiget. Ist man nun ja ein Liebhaber von dergleichen; so kaufe man sich doch lieber eins, als daß man seine edle Zeit verderbe. Ich finde wenig Nutzen und viel Mühe bey geschriebenen collectaneis: doch kan man bey Lesung der auctorum sich etwas notiren. Nemlich in ieder theologischen Disciplin schaffe man sich ein Haupt-Buch an, und notire dahin mit kurtzen, was man neues anderwerts lieset. Dieses kan geschehn, wenn man Auctores, die man entweder selbst hat, oder leicht haben kan, nur citirt, und mit ein paar Worten ihre Meinung ausdrucket: oder ist der auctor rar, so kan man auch wol etwas ausführlichere Anmerckungen machen: deswegen man auch ein solches Hand-Buch mit Pappier kan durchschiessen lassen. Man lese hierbey nach, was ich ausführlich von collectaneis erinnert habe in der Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th II. Cap. II. Abth. I. §. 9. not. 9.

(2) Das iudicium ist nöthig

a) daß man alles prüfet, was man lieset 1. Thess. V. 21. Man muß nichts glauben, weils der auctor sagt: sondern, weil er seine Meinung und Satz mit zulänglichen Gründen bestättiget. Sonst kommt man zu keiner Gewißheit: heute lieset man diesen, und man gibt ihm Beyfall: morgen lieset man einen, der das Gegentheil behauptet, man gibt ihm wieder Beyfall, u. s. f. alsd haben sie alle recht.

b) Daß

b) Daß man das, was man lieset, recht wirder anwende. Ein Theologus lieset viel, das darf er aber nicht alles in die Predigten bringen. Was solten die Schul-Termini, die critischen Anmerckungen, die subtilen Controversien, und dergleichen auf der Cantzel nützen? Ein Prediger braucht es um seine Erkentniß gründlicher zu machen: dem gemeinen Mann müssen die Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten einfältig und deutlich vorgetragen werden.

(3) Also mißbrauchen diejenigen die Bücher, welche sie nur zum Ausschreiben gebrauchen. Sollen sie eine Predigt machen; so nehmen sie einen lateinischen commentarium vor sich, und übersetzen ihn ins teutsche. Oder viele, die das Latein wieder vergessen, nehmen eine teutsche Postille, und schreiben entweder von Wort zu Wort, oder mit weniger Veränderung aus. Denn sie lassen zuweilen nur etwas aus: oder nehmen etliche Postillen vor sich, und fangen in der einen an, in der andern fahren sie fort, und in der dritten oder vierten schliessen sie. Die ersten Postillen sind dem gemeinen Manne zu gut geschrieben: und da man zu Anfang der Reformation nicht geschickte Leute genug hatte; so schrieb D. Luther etliche für die einfältigen Pfarrer und Kirchen-Diener. Nun solten wir aber keine einfältigen Pfarrer mehr haben: denn es mangelt keinem an Gelegenheit, was gründliches zu lernen. Die meisten aber haben keine Lust sich anzugreiffen: daher verlassen sie sich aufs Postillen-Reiten: zumal da sie wissen, es kommen alle Messen dergleichen in grosser Menge heraus. Balduinus institut. min. verbi p. 120. sagt, es sey eine rechte Esels-Arbeit, die eine grosse Tummheit, Unwissenheit und Faulheit anzeige wenn man anderer Leute Arbeit aus den Postillen auswendig lerne, und so her plaudere. Und hierüber könte ich viele Klagen frommer und vornehmer Theologen anbringen: allein ich will nur melden, daß man die guten Postillen alsdenn recht gebrauchet, wenn man r) sie

täglich

täglich lieset, theils seine Erkentniß in theologischen Sachen zu vermehren; theils einen guten stilum und Vortrag daraus zu lernen; theils sich daraus zu erbauen. 2) wenn man eine Predigt elaborirt, sie nicht anders als commentarios conferirt, und sich also nur einiges Raths daraus erholet. Wiewol ich Anfängern lieber einen commentarium recommendire: denn sie werden, wenn sie einmal in die Postille gesehn, leicht verleitet, daß sie das Maul gar zu voll nehmen und ausschreiben. Man lese hiebey Gailfinks neue Postillen-Post, it. den vertheidigten Postillen-Reiter, Wagneri disp. de postillis, die historische Nachricht von Postillen, cl. Sidelii Postillen-Brauch und Mißbrauch. Will man aber einen commentarium zu rathe ziehen, so erwehle man einen solchen, der gründlich, deutlich und erbaulich geschrieben ist, als Geiers, Schmids und ander ihre sind. Denn diejenigen werden einen Prediger wenig helfen, in welchen unnütze Critiquen, blosse Sammlungen der mancherley Auslegungen sind, und die nur bey grammaticalibus sich aufhalten, die Sache aber liegen lassen; vielweniger dienen ihn solche, in welchen nur eine Beflissenheit neue und paradoxe Meinungen hervorzubringen hervorleuchtet. vid. Theoph. Hackspanii interpr. errabundus.

Uberhaupt aber braucht man die theologischen Bücher recht, wenn man sie mit Meditation lieset, dabey man untersuchet, ob man sie recht verstehe, ob sie ihre Meinungen und Sätze gründlich beweisen, und folglich mit sich eins wird, ob man Ursach habe ihnen beyzupflichten, oder von ihnen abzugehen. Nachdem man sie gelesen, wiederholt man alles in der Meditation, und siehet ob man es auch behalten habe. Stösset man noch hier und da an, so lieset man das wieder nach, bis man es völlig begriffen. Und so dann wird man in dem Stande seyn, es bey der Ausarbeitung der Predigt wieder vorzutragen. Auf diese Art wird man nicht beschuldiget werden können, daß man die Predigt ausgeschrieben habe. Die theologis-

logischen Wahrheiten sind niemand eigen: aber der Vortrag, die Ordnung und die Worte sind dem auctori eigen. Darum muß man nur jene aus Büchern suchen, und sie nachdem mit eigenen Worten, und so wie es die eigene Meditation eingibt, vortragen.

§. 4.

Diese Meditation ist das nöthigste Mittel (1), zu einer rechtschaffenen theologischen Gelehrsamkeit zu gelangen. Vermöge dieser wird man entweder selbst zur Erfindung des wahren Verstandes heil. Schrift gelangen, oder doch prüfen lernen, was man bey andern lieset. Sie ist der Grund von einem zusammenhangenden und gründlichen Vortrage, und gibt einer Rede gleichsam das Leben (2). Man muß aber vor allen den Verstand von den Vorurtheilen reinigen, und eine wahre Liebe zur Wahrheit besitzen (3).

(1) Daher sie auch Paullus 1. Tim. IIII. 15. recommendiret.

(2) Viele machen sich einen Ruhm daraus, daß sie ohne alle Meditation und Vorbereitung predigen können. Allein das ist ausser dem Nothfall eine Verwegenheit. Es zeiget an, daß man keine rechte Hochachtung göttl. Worts im Hertzen habe, noch einen rechten Vorsatz, die Zuhörer zu erbauen. Und höret man dergleichen Reden; so möchte einem übel werden. Denn solche Leute reden, was ihnen einfält: die Predigten haben weder Ordnung, noch Zusammenhang, noch Grund, noch Nachdruck. Demosthenes hielt den, welcher ohne Vorbereitung rede, für einen Mann, der dem gemeinen Wesen schädlich sey.

(3) Man conferire was in der Logic von der Meditation gelehret wird. Wer meditiren will, muß einen guten

guten Verstand haben, und von dem Alter seyn, daß er denselben gebrauchen kan. Er muß Ordnung und Aufmercksamkeit bey der Meditation zu halten wissen. Er muß die beste Zeit zu meditiren, als die Früh-Stunden in acht nehmen, auch wird die Meditation durch die Einsamkeit und Anmuthigkeit eines Ortes befördert. Man schreibe aber die meditationes gleich auf: denn sonst entfallen sie. Das aufgeschriebene kan man hernach durch wiederholte Meditation, und durch Nachschlagen guter Bücher verbessern. Siehe meine Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th. II. Cap. I. §. 5.

§. 5.

Es muß aber die Meditation nicht ohne Ubung seyn. Die theoretische Erkentniß der nützlichsten Wahrheiten und Regeln ist ohne die Application und Ausübung derselben, zu Erlangung des Endzwecks, den ein Prediger vor sich hat, nicht genug. Sobald man also den homiletischen Unterricht bekommen; fange man unter Aufsicht eines treuen Lehrers an Predigten zu machen und zu halten (1). In welcher Ubung man hernach auch im Candidaten-Stande fortfahren muß: so wird man bald zu einer grossen Geschicklichkeit und Fertigkeit gelangen.

(1) Viele meinen es sey genug, wenn sie nur auf Academien das collegium homileticum gehöret; mit der praxi werde es sich schon geben, wenn sie nach Hause kämen. Allein da sind die praecepta entweder wieder vergessen; oder man hat doch keinen, der einen corrigirt, oder in der praxi forthülft, wenn man nicht fortkommen kan. Denn vieles scheinet in der Theorie sehr leichte, das doch hernach in der Applica-

cation

cation einem Anfänger ſehr ſchwer fält. Ich halte viel auf kurtze Anweiſung und lange Ubung. Dieſe richtet in einem viertel Jahr mehr aus, als jene in einem und mehrern Jahren. Daher recommendirt Crocius orat. eccleſ. lib. IIII. c. 3. p. 328. die collegia homiletica practica fleißig und lange zu beſuchen. Und Maresius breui methodo concionandi ſagt, die Erfahrung lehre, daß die, welche praxin zeitlich und bey mäßiger Wiſſenſchaft anfiengen, es weiter brächten, als die, welche ſolche weit hinaus ſetzten, und zuvor alle Theile der Theologie völlig zu begreiffen ſuchten. Es wird aber die Ubung im Predigen deſto leichter von ſtatten gehen, wenn man ſich vorher geübt hat kurtze Reden zu halten, oder über einen bibl. Spruch einen kurtzen und erbaulichen Vortrag zu thun, darinne der Spruch erkläret und applicuret wird. Welches Stuben-Burſche mit einander wechſelsweiſe thun können: doch wird der Nutzen gröſſer ſeyn, wenn es in collegiis biblicis unter Aufſicht eines geübten Lehrers geſchiehet. Siehe Spenern conſil. lat. part. III. p. 499. 501. & conſil. germ. tom. IIII. p. 177. & 180. und Franckii methodum exercitat. bibl.

§. 6.

Niemand aber meine, es ſey mit dergleichen äuſſerlichen Ubungen ausgerichtet. Das Werck iſt wichtig, darzu man ſich bereitet; daher man GOtt zu Hülfe nehmen muß. Dieſes geſchiehet nun durch fleißiges und gläubiges Gebet. Man hat aber GOtt ſo wol überhaupt um ſeinen Geiſt und Seegen, beym ſtudio theologico anzuruffen; als insbeſondere, vor und bey Verfertigung der Predigten. *

* So führete Paullus ſein Amt unter ſtetigen Anruffen GOttes, Epheſ. I. 15. 17. III. 14. VI. 18. Col. I. 3. IIII. 3. 2. Cor. I. 11. XIII. 7. 9. Lutherus holte ſeine gröſte

gröste Weisheit und Kraft aus dem Gebete, dazu er auch die besten Stunden widmete. Auf eine gute Predigt, sagte er, gehöret ein gut Gebet. tom. VII. germ. f. 182. also noch vielmehr vor derselben, und fol. 214. schreibt er, da ist kein ander Rath, nemlich vor Prediger, denn flugs Augen und Herzen aufgehaben gen Himmel, und angefangen zu beten zum himmlischen Vater ꝛc. Von D. Heinrich Müllern erzehlet sein College Barclaius in der Leichen-Predigt, daß er ihn oft so kräftig in seiner Studir-Stube beten hören, daß er bewogen worden, auch nieder zu knien, und mit zu beten.

§. 7.

Endlich sind auch Anfechtungen eine Schule, darinne gute Prediger gezogen werden (1). Der Verstand bekommt darinne ein gröſſer Licht (2): und der Wille wird zum Guten mehr gelencket, und dabey erhalten (3).

(1) Anfechtung machet einen Mann, sagt D. Luther und Wellerus in II. Trost-Brief an Joh. Beltz, p. 148. tom. II. analect. schreibt von solchen, welche in dieser Schule gewesen, diese können nützlich und mit Frucht in der christlichen Lehre lehren und predigen, die Leute unterweisen und trösten. Welche aber diese Abwechselung des Creutzes und der Erlösung nicht versucht haben, die können niemand lehren noch trösten, sondern sie bleiben eitel unnütze Speculisten, die nirgends zu dienen. Sie sehen die heil. Schrift nur obenhin an, wie die Kuh ein neu Thor, sie lesens ohne Verstand, die Kraft aber, oder den Kern derselben, d. i. rechtschaffene Lehre und Trost, kennen sie nicht. Und Balduinus instit. min. eccles. c. 12. sagt, diejenigen können am allerkräftigsten lehren, die ihre Lehre an sich selbst erst erfahren haben. Daher geschiehet es, daß ie besser

einer

einer predigt, ie mehr Anfechtung hat er gekoſtet, wodurch ſeine Rede wie beſeeler wird.

(2) Daher ſagt Sirach Cap. XXXIIII. 9. 10. ein wohlgeübter Mann verſtehet viel, und ein wohlerfahrner kan von Weisheit reden: wer aber nicht geübt wird, verſtehet weniger. Man lernet die liſtigen Anläuffe des Satans recht kennen.

(3) Der Menſch wird immermehr vom Irdiſchen abgezogen, und zu GOtt getrieben. Er wird im Wachsthum am Guten erhalten: und ſchmecket die Kraft des göttlichen Wortes mehr und mehr. Dannhauerus theol. conſc. l. c. p. 992. urtheilet alſo, ein theologus crucis ſey einem theologo lucis vorzuziehen, weil er durch die Anfechtung geſchmiediger ſey, die ihm den practiſchen Verſtand gebe: er ſey auch von dem Roſt mehr geſäubert, und durch eigene Erfahrung gewitzet, auch im Gebet, Betrachtung und Anfechtung geſchickter. Man muß ſich aber darum das Leiden nicht ſelbſt machen: denn das hieſſe GOtt verſuchen. Siehe Speners Bedencken an einen Prediger, der durch Unvorſichtigkeit ſich viel Leiden zugezogen tom. I. conſil. germ. p. 128. 435. 745.

Anderer Theil.

Cap. I.

Vom Text und deſſen Erwehlung.

Inhalt.

§. 1. Was ein Text ſey.
§. 2. Wann man gewiſſe Texte in Predigten eingeführet.
§. 3. Was man dabey vor eine Abſicht gehabt.
§. 4. Von verſchiedenen Eintheilungen der Texte.

§. 5. Von vorgeschriebenen Texten.
§. 6. Was bey denselben zu beobachten.
§. 7. Von selbst erwehlten Texten, und deren Eigenschaften.
§. 8. Wie man in deren Erwehlung zu verfahren.
§. 9. Von den Mitteln, deren man sich bey Erwehlung eines Textes zu bedienen.
§. 10. Von apocryphischen, symbolischen und Lieder-Texten.
§. 11. Von einigen andern Anmerckungen.

§. 1.

WAs ein Text sey, darf wol nicht erst erkläret werden. Doch, damit der Anfang von der Definition gemacht werde; so verstehe durch einen Text, nach ietziger Verfassung unserer Kirche (1), ein Stück aus einem biblischen oder symbolischen Buche, auch wol einem Kirchen-Gesange, daraus und danach man die Zuhörer im Glauben und Leben zu erbauen suchet.

(1) Die Reformirten leiden keine andere Texte, als aus canonischen Büchern. vid. Knibbe manuduct. ad orat. sacr. c. II. §. 2. p. 7. Heidegger. enchiridio bibl, lib. II. c. I. §. 10. p. 49. Wie denn auch im concilio carthagin. sub pontif. Cyricio can. 47. und im Synodo Laodicena sec. IIII. can. 58. verordnet, daß in der Kirche nur allein canonische Bücher gelesen und erkläret; hingegen alle andere apocryphische und nicht in der heil. Schrift befindl. weggelassen werden solten. Es hat sich aber hierinne unsere Kirche, wie billig, die Freyheit behalten, auch wol aus apocryphischen und symbolischen Büchern, ingleichen aus erbaulichen Liedern Texte zu nehmen. Denn wie die Kirche aus solcher Freyheit die Texte, die vorher nicht so üblich, eingeführet;

führet; also hat sie auch Macht ihrem Gutbefinden nach zu verordnen, woher selbige zu nehmen. Es ist genug, wenn der Sinn des Textes GOttes Wort ist, ob es gleich die Worte nicht sind. Doch pflegen auch wir ordentlich die Texte aus canonischen Büchern, und nur zu gewissen Zeiten, und Fällen aus andern zu nehmen; dabey aber die canonische Schrift allezeit zu Hülfe zu ziehen.

§. 2.

Wir haben zwar keinen ausdrücklichen Befehl von GOtt (1), daß man einen gewissen Text zum Grunde einer geistlichen Rede legen müste; daher auch die Apostel und Kirchen-Väter meist ohne Text geprediget (2): doch hat die Kirche nachdem (3) nicht ohne Ursach (4), diese freye Lehr-Art abgeschaffet, und den Predigern auferleget, daß sie aus und nach einem gewissen Texte das Volck lehren und unterweisen solten.

(1) Es ist also nicht iuris diuini sondern ecclesiastici, daß man über gewisse Texte predigt. Dem ungeachtet, ist ietzo keinem Prediger erlaubt, aus eigener Macht, von dieser mit allgemeiner Einwilligung eingeführten Ordnung abzugehen.

(2) Dieses ist part. I. c. I. erwiesen worden. Sie hatten nicht allezeit, sondern nur zuweilen (Luc. IIII. Act. XIII.) einen gewissen Text zum Grunde: meist redeten sie nach Gefallen von einem Glaubens-Artikel, von einer Lebens-Pflicht, von einem Laster ꝛc. in ihren Predigten: zuweilen nahmen sie nur Gelegenheit von einem biblischen Spruch, Redens-Art oder Wort auf ihr thema zu kommen, vid. Hyperius de formandis conc. p. 18. bewiesen aber doch ihre Lehre aus GOttes Wort. vid. Ferrarius de ritu sacr. concion eccl. vet. Cave im ersten Christenthum p. 291. Hildebrandus &

Hoornbeck de vet. conc. Arnolds Abbildung des ersten Christenthums.

(3) In der Jüdischen Kirche waren die paraschae und haftarae, diese wurden an Sabbathern gelesen: und die Christen theileten das N. T. in ἀναγνώσματα ein, die sie an Sonntagen zu lesen pflegten. Doch in den drey ersten Jahrhunderten wuste man noch von keinen ordentlichen Texten der Predigten. Nachdem wurden nach und nach auf Fest-Tage, und endlich auch auf Sonntage gewisse Texte zur Erklärung verordnet; womit man wol im achten Jahrhundert erst völlig zu Stande kam. Von der Zeit an ists üblich gewesen, allezeit über gewisse Texte zu predigen. vid. Waltheri officina biblica p. 234. Mayeri museum part. II. p. 92. Thameri disp. de origine & auctoritate pericoparum domin. & festiu.

(4) Es verfielen viele auf unnütz Gewäsche: sie predigten mehr ihr eigen, als GOttes Wort: ja endlich wurden bey vielen aus den Predigten rechte heidnische declamationes. Diesen wolte man hierdurch vorbeugen, wenn man die Prediger anhielte, allezeit einen biblischen Text zum Grunde zu legen. Dabey man auch auf diesen Nutzen sahe, daß die Zuhörer die Predigten nach einem biblischen Text, eher behalten und wiederholen könten, auch zum forschen in der heil. Schrift angereitzet würden.

§. 3.

Es sind aber die Texte nicht zu dem Ende eingeführet, daß alle Worte und Umstände weitläufftig (1) erkläret würden; sondern daß man daher Gelegenheit nehmen möchte, die Zuhörer in dem, was zum Glauben und gottseligen Leben nöthig, zu unterrichten (2).

(1) Viele, zumal historische Texte sind so klar, daß sie keiner Erklärung bedürfen: oder kommen ja einige dunck-

dunckele Stücke darinne vor, so dienet doch deren Erklärung oft nicht zur Erbauung: da ists besser, gleich auf einen Glaubens- oder Lebens-Punct zu gehen, der aus dem Texte kan gezogen werden. Uberhaupt aber, wo die Erklärung nöthig und nützlich ist, muß sie doch kurtz, obwol zulänglich gegeben werden. Die Erklärung aber ist alsdann zulänglich, wenn man den Verstand der Worte daraus abnehmen, und den Grund des darinn liegenden Glaubens- oder Lebens-Puncts daraus erkennen kan. Die übrigen exegetischen und kritischen Untersuchungen gehören nicht auf die Cantzel, sondern auf den Catheder. vid. Pfeifferi medium. homilet. praef. & p. 54. Und wozu nützet es, die Krüge auf der Hochzeit zu Canaan nach ihrer Grösse, Gestalt ꝛc. zu beschreiben? oder auszumessen, wieweit Emaus von Jerusalem gelegen?

) Hierzu ist uns auch die Schrift gegeben: dieses müssen alle und iede wissen. Die Unwiedergeborne müssen hierdurch zum Glauben gebracht; die Wiedergeborne aber darinne erhalten und immer zu mehrern Wachsthum im Guten geführet werden. Dieses ist der Endzweck, den ein Prediger vor sich hat, daß er das Volck zum Glauben und gottseligem Leben unterrichte: also muß auch alles dahin gerichtet werden, und vornehmlich die Erklärung eines Textes: was nicht dazu dienet, gehöret nicht hieher, ob es gleich an sich recht zu verwerfen, und den Gelehrten nicht undienlich wäre. Kurtz, es ist ein falscher Begriff, wenn man meint, man habe deswegen einen Text vor sich, weil man ihn nach academischer Art erkläre, da man doch vielmehr die darinn liegende Lehren ausführen solte. Kürtzlich erklärt, was einer Erklärung bedarf, und ausführlich angewendet, ist das erbaulichste.

§. 4.

Es sind aber die Texte entweder vorgeschrie-
(1); oder selbst erwehlte; ordentliche oder

ausserordentliche (2). Uberhaupt aber pflegen die Homileten dieselbe noch einzutheilen in solche, darinne eine Lehre vorgetragen, ein Irrthum wiederlegt, zu einer Tugend ermahnet, ein Laster bestraffet oder endlich ein Trost gegeben wird (3); wiederum in solche, welche einen vollkommenen Vortrag in sich enthalten, oder nicht (4); welche nur von einem oder von mehrern Glaubens- und Lebens-Puncten handeln (5), und was dergleichen Eintheilungen mehr sind (6).

(1) Als die Sonn- und Fest-Tags-Evangelia und Episteln, der Catechismus, die Passions-Historie, die Leichen-Texte, welche sich Verstorbene selbst erwehlen, ꝛc.

(2) Jene sind die Texte, die jährlich wieder vorkommen: diese aber, welche selbst erwehlet, oder überhaupt in mancherley Fällen, als Leichen, Hochzeit und andern Predigten gebraucht werden.

(3) Wiewol wenige Texte nur eins von diesen Stücken, in sich halten: man nennet diese non mixtos. Matth. IIII. 17. diejenigen aber, in welchen mehr als eins von den angeführten generibus, deren die meisten in der Schrift sind, heissen mixti. Matth. V. 20. seqq.

(4) Jene haben den Namen enuntiatiui, Matth. V. 8. diese non enuntiatiui und sind wiederum interrogatiui, 1. Cor. X. 16. optatiui, Ps. LIII. 7. lamentatiui, Jer. VIIII. 1. deprecatiui. Luc. XVIII. 13. und die nur aus einem Worte bestehn, als wachet, betet, thut Busse ꝛc.

(5) Jene heissen simplices Rom. III. 27. diese compositi. Rom. XII. 11. seqq.

(6) Als in Argumentosos 1. Cor. VI. 20. oder non argumentosos. Matth. XVIII. 11. in proprios Joh. III. 16. und inproprios. Dahin typici Joh. III. 14. 15. parabolici Matth. XIII. 24. seqq. allegorici Matth. III. 10. Jac. II. 26. gehören. Endlich theilet man sie in historische, parabolische, prophetische, dogmatische, moralische.

sche. Es ist an diesen Eintheilungen so viel nicht ge-
gen: man bemühe sich nur den Text zu verstehen.
Darauf kommts an.

§. 5.

Was unter den vorgeschriebenen Texten insonderе die Evangelien und Episteln anlanget; haben viele gewünschet, daß dieselben entweder nie eingeführet (1), oder doch besser eingerichtet wären (2): ob sie wol gestehen, daß man nun ohne allgemeine Übereinstimmung der Kirche, dieselbe weder abschaffen, noch eine Veränderung damit vornehmen könte.

Herr D. Joach. Lange orator. p. 72. führet folgende Sachen an, 1) weil die vorgeschriebene und ordentliche Texte sich nicht allezeit auf die Zuhörer, und die Umstände der Zeit, des Orts, ꝛc. schickten, 2) weil die Zuhörer dadurch des Schatzes beraubet würden, welcher in andern Schrift-Stellen liege, 3) weil beydes Lehrer, als auch die Zuhörer bey jährlicher Wiederholung einerley Texten gar leicht einen Eckel bekämen, 4) weil damit den Predigern entweder zur Faulheit und Postillen-Reiten, oder zu einem eiteln Restreben allezeit einen veränderten Vortrag zu haben, Anlaß gegeben würde. Was die Reformirten aussetzen, siehet man bey Sixt. Amama orat. de barbarie; Amesio conscientia lib. IIII. c. 26. qu. 2. Ioh. a Marck de bono script. arbitrio, welche mit bey dessen exercitat. [illegible]. p. 458. Till method. concion. p. 107.

Die Klagen des sel. D. Luthers findet man postill. [illegible]es. part. I. p. 19. part. III. p. 134. 250. 272. 300. [illegible]e er denn den Erfinder für einen ungelehrten, unschickten, unverständigen, verkheiligen ꝛc. hält, [illegible]. part. I. p. 119. 103. tom. III. ien. germ. p. 270. [illegible]nhauer in seiner Catechismus-Milch, part. VIIII. 21. beklaget, daß zu Sonntags-Texten fast lauter

Historien von Wunderwercken genommen, mit Hintansetzung der Texte, welche nöthige Glaubens- und Lebens-Puncte in sich enthalten, und part. I. theol. conscient. sect. II. dial. 3. art. 7. qu. 15. p. 1015.. sagt er, daß etliche, und zwar die lieblichsten Evangelia ausgelassen, als das Gespräch Christi mit der Samaiterin. Und Balduinus homil. epist. dedic. sagt von Episteln, daß die meisten vom Gesetz handelten. Wohin auch Lutheri Meinung gehet, in der Kirchen-Postill über die Epistel des andern Advents f. 26. Andere klagen darüber, daß sie so schlecht abgetheilet, und vielmals was abgeschnitten, das doch zum völligen Verstande nöthig sey, vid. Sandhagen praef. über Seb. Schmidii Erklärung über den Prediger Salomo. Wiederum klagen andere, es komme darinn eben nicht die gewünschte Gelegenheit vor, alles, so zum wahren Christenthum nöthig, ohngezwungen beyzubringen, vid. Spenerus piis desid. p. 271. im theol. Bedencken, part. III. c. 6. p. 128. & 131. im thätigen Christenthum, pag. 114. Was Gerhardus dedic. ad homil. euang. Hartmannus lib. III. pastor. c. 7. §. 8. p. 363. Meisnerus praef. in medit. euang. Dietericus analys. euang. part. I. p. 2. Osiander theol. cas. part. V. cap. 2. p. 567. Quenstedius eth. pastor. mon. 81. p. 499. Mayer museo ministr. p. 66. Fechtius sylloge controu. Schelwig synops. controuers. Wernsdorffius praef. über Herrn Neumeisters Priester-Lippen zum Theil vor unterschiedene Gedancken hiervon haben, kan man bey ihnen selbst nachlesen. Die Reformirten in Niederlanden haben auf dem synodo dordracena die Evangelien und Episteln gar abgeschaffet.

§. 6.

Dem sey aber wie ihm wolle, so hindern diese vorgeschriebene Texte einen Prediger gar nicht, nach Anleitung derselben was erbauliches abzuhandeln. Darf man sie doch nicht allezeit erklä-

ren:

: vielmehr suchet man aus denselben Gele-
heit (1) bald diesen oder jenen Glaubens-
ickel oder Lebens-Pflicht abzuhandeln (2):
bey auch andere Schrift-Stellen mit ange-
ret und erläutert werden können. Also kan
h hierbey ein Prediger seinen Endzweck gar
erreichen.

) Dazu auch oft ein einiger Neben-Umstand des Texts, der ein einiges Wort Anlaß gibt.

) Wie der sel. Spener mit seinem Exempel zeiget in r Glaubens-Lehre, ingleichen dem Glaubens-Trost, nd in Lebens-Pflichten, auch Maius in theologia angelica.

§. 7.

Hat man aber Freyheit selbst einen Text zu
ehlen, so erwehle man einen aus einem ca-
ischen Buche (1), der ein Stück des wah-
Christenthums in sich enthält, oder doch
ieme Gelegenheit dazu gibt (2), dem man
achsen zu seyn vermeinet, der sich auf uns
t, die Zuhörer, und auf die Umstände der
und des Orts schicket, oder wenigstens den-
en nicht zuwieder ist (3). Ob man aber ei-
langen oder kurtzen, oft oder selten vorkom-
den Text erwehlen solle, muß die Klugheit
en (4).

) In der Schrift sollen wir suchen: denn diese zeuget on dem Grunde unsers Heils, welcher ist Christus oh. V. 39. wir sollen erbauet seyn auf den Grund der postel und Propheten, Eph. II. 20.

) Also muß man keine erwehlen, die blosse Geschlecht-egister in sich enthalten, v. g. Gen. V. 6. 7. 8. bloß

von Tempel-Bau handeln, Exod. XXXVI. bloſſe Beſchreibungen der Länder in ſich faſſen, Joſ. XVI. ſeqq. oder dergleichen, als 1. Tim. V. 33. 2. Tim. IIII. 13. So können auch die Worte des Teufels, oder der Gottloſen, wenn ſie angeführet werden, vor ſich alleine keinen Text abgeben. Matth. IIII. 9. Matth. XXVII. 42. & 43. Dieſe gehören in die collegia exegetica, nicht auf die Cantzel. Es gibt Texte genug in der Schrift, ſonderlich in den Pſalmen, Propheten und den Büchern N. T. die mehr zum Endzwecke beytragen, den ein Prediger vor ſich hat. Ich kan alſo nicht begreiffen warum Joh. Hermannus in continuat. laborum ſacr. am Feſt Zachäi concione vlt. bloß zum Texte legt die Worte, er war klein von Perſon. Seine eigene Ausführung zeigt, daß es nicht wohl gethan. Er ſtellet vor die Statur und Leibes-Gröſſe Zachäi, und betrachtet 1) die Erklärung der Worte. Das erſte Wörtlein hieſſe er, dadurch werde angedeutet, perſonae qualitas. Das andere Wörtlein heiſſe war, dadurch werde angedeutet vitae fragilitas. Das dritte Wörtlein heiſſe klein von Perſon, und werde dadurch angezeiget ſtaturae parvitas. 2) Die Application der Worte, da er den kleinen Zachaeum darſtelt, 1) als informatorem de varietate operum dei, 2) als conſolatorem partorum, 3) als adhortatorem, vt defectum noſtrum virtute compenſemus Allein was ſoll man von denen halten, die über dergleichen Texte gar etliche Predigten halten. Dieſtius in concionat. p. 34. erzehlet, es habe ein Jeſuit über die Worte aus dem 1. Buch Samuelis I. 1. Es war ein Mann von Ramathaim Zophim, 24. Predigten gehalten: nemlich 7. über das Wort war, darinne er ausgeführt, was in der Welt ie geweſen: und ich glaube er iſt doch wol nicht fertig worden. Viere über das Wort Mann, dabey er die Hiſtorie von der Schöpfung ausführte: fünfe über das Wort ein oder quidam: und in dieſen führet er die vornehmſten Perſonen Alten und Neuen Teſt. an, und redete von ihren Leben und Thaten.

Die

Die übrigen waren über die Worte Kamiathaim ophim und gab er dabey eine Beſchreibung des ge obten Landes. Und eben dieſer Dieſtius berichtet von inem andern, der 4. Predigten über die Worte, diß ſt das Buch von der Geburt JEſu Chriſti, Matth. I. 1. gehalten. Bey dem Worte Buch handel e er von den Büchern A. und Neuen T. bey dem Wor e Gebuhrt von der göttl. Zeugung und menſchl. Ge urt Chriſti: bey dem Wort JEſu von dem Erlö ungs-Wercke: und endlich bey dem Wort Chriſti re ete er von der Salbung Chriſti zu einem König, Ho enprieſter und Propheten. Sie gemahnen mir nicht nders, als der Jüdiſche Ausleger R. Iſaac, welcher über das erſte Capitel des erſten Buchs Moſis zwey Bücher geſchrieben, darinne er bey Gelegenheit des Wor es Licht v. 3. die gantze Optic; des Worts Kräu er v. 12. die gantze Botanic, und des Worts Thie e v. 24. die gantze Phyſic abhandelt. So iſts keine Kunſt über ſterile Texte zu predigen: allein wie weit muß man nicht die Materie holen: und wo man wel he findet; ſo dienet ſie doch nicht allemal zur Erbau ung, wie man ſonderlich an dem erſten Exempel ſie et.

3) Ein kluges Nachdencken iſt alſo auch hierbey nö hig. So würde ſichs 1) für einen jungen Prediger nicht ſchicken, Texte aus dem hohen Liede Salomonis als Cap. IIII. 4. zu nehmen, oder über Gen. III. 16. 1. Cor. VIIII. 4. und dergleichen zu predigen, 2) ſind die Zuhörer gewiſſen Laſtern vornehmlich ergeben, als Hochmuth, Betrug, Unzucht; ſo muß man Texte neh nen, die dawieder gerichtet ſind. Mercket man, daß in der Gemeine eine falſche Lehre einreiſſen wolle, ſo müſſen Texte erwehlt werden, die die Wahrheit retten, und die Irrthümer wiederlegen. 3) und was die Zeit an anget, ſo erwehlet man ja billig am Weinachten, Oſtern ꝛc. ſolche Texte, die davon handeln, weswe gen das Feſt angeordnet iſt: wie denn auch in der Jüdiſchen Kirche an denen Feſten ſolche Bücher geleſ

ſen,

sen wurden, deren Inhalt sich darauf schickte. Besondere Gedancken hat hiervon Stryckius diss. de iure sabbath. 4) auf den Ort siehet man in Feld-Predigten, Einweihungs-Predigten und dergleichen.

(4) Man nimmt ordentlich Texte, die mittelmäßig sind. Doch kan man auch lange v. g. gantze Capitel nehmen, zumal in historischen und wenn man über gantze Bücher predigt. Man gibt dabey eine kurtze paraphrasin, und führet hernach ein zum Christenthum nöthiges Stück daraus aus: oder man gehet von Vers zu Vers, erkläret kurtz, was zu erklären ist, und ziehet gleich die darinn liegende Lehren, Ermahnung, Trost oder was sonst vor porismata darinn sind, heraus, und wendet sie auf eine erbauliche Art an. So kan man auch über gantz kurtze Texte predigen, wenn sie viel in sich begreiffen, als da sind, thut Busse Matth. III. 2. wachet, betet, Matth. XXVI. 41. Sorget nichts Philipp. IIII. 6. Dergleichen kleine Texte gar viel Rom. XII. stehen. Siehe auch Christ. Casp. Ottens 2. Predigten über die Worte fürchtet GOtt. Doch muß man mit kurtzen Texten nicht pralen wollen. Man thut aber wohl, wenn man bey Verlesung derselben noch etwas von vorhergehenden und nachfolgenden dazu nimmt, daß es nicht so kurtz abschnappet; oder man muß doch durch eine pathetische Formel die Zuhörer zubereiten, ehe man einen so kurtzen Text hersaget. Sonst ist bey den gemeinen Zuhörern besser bekante Texte, als rare und ihnen unbekante zu nehmen, ob wol letztere bey gelehrten Zuhörern zur Aufmercksamkeit dienen können. Doch es kommt auf die Ausführung an, und wenn nur ein gemeiner Text wohl und erbaulich ausgeführet wird, so werden auch gelehrte Zuhörer aufmercksam seyn.

§. 8.

Will man einen Text wehlen, so entschliesse man sich zuerst, von was vor einer Materie (1) man

n nach der Beſchaffenheit der Zuhörer, der
: und anderer Umſtände reden wolle: hernach
e man einen Text, der ſich zu ſolcher vorge-
en Materie ſchicket (2).

, Es iſt bald eben ſo gehandelt, wenn man einen
ext ſuchet, und doch noch nicht mit ſich einig iſt, wo-
n er handeln ſoll, als wenn man die Predigt zuerſt
achte, und hernach einen Text dazu wehlete. Es iſt
nicht ohne alle Mühe, einen ſolchen Text zu fin-
n, der dasjenige recht ausdrucket, wovon man re-
n will; und ſchreibt Rebhan conc. c. I. p. 32. er ha-
: oft mehr Zeit auf Suchung eines Textes, als auf
e Erklärung deſſelben gewendet: doch macht man es
hs noch weit ſchwerer, wenn man ohne einen ge-
iſſen Vorſatz deſſen, wovon er handeln ſoll, ſuchet.
raget man aber, wie man eine Materie finden ſolle;
antworte ich

in den Predigten, die auf keinen beſondern Fall gerichtet, als denen, die Sonntags Nachmittag, oder in der Woche ꝛc. gehalten werden, richtet man ſich entweder nach dem Sonntäglichen Evangelio, da gibt der Haupt-Vortrag, die Neben-Vorträge, Redens-Arten und Wörter, auch die Schlüſſe, die man aus allen dieſen machen kan, und deren Gegentheil ſolche an die Hand; oder nach der Zeit, da z. E. die Paßions-Zeit Anlaß gibt vom Leiden, Sterben, Verdienſt ꝛc. Chriſti zu reden. So auch die Advents-Zeit und die Feſt-Tage haben ihren gewiſſen Endzweck, warum ſie gefeyret werden: dieſer gibt abermal die Materie. Wie denn

) überhaupt der Endzweck in allen andern Caſual-Predigten anweiſet, wovon man zu handeln habe. Eine Buß-Predigt hat dieſen Endzweck, die Zuhörer zur Buſſe zu ermahnen: alſo muß man auch die Lehre von der Buſſe abhandeln. Und ſo lehret eben dieſer Endzweck, daß man in Hochzeit-Predigten vom Eheſtand, deſſen Einſetzung, Heiligkeit, Creutz, von

Pflich-

Pflichten der Ehe-Leute; in Tauff-Predigten, von der Tauffe und Wiedergeburt, Erbsünde; in Anzugs-Predigten, vom Predigt-Amt, vom göttlichen Beruff, von Pflichten der Prediger und Zuhörer; in Leichen-Predigten vom Elende dieses Lebens, vom Tode, von der Seligkeit der Kinder GOttes; in Huldigungs- und Landtags-Predigten, von der Obrigkeit, den Pflichten derselben und der Unterthanen, u. s. f. reden müsse. Dabey man aber doch zugleich auf die Umstände der Personen, der Zeit, des Orts ꝛc. seine Absicht richten muß, v. g. in Leichen-Predigten, ob die Person jung, alt, schleunig, natürlich, oder gewaltsamen Todes, in Kindes-Nöthen ꝛc. gestorben.

(2) Es muß eben der Text dem Evangelio nicht gantz gleich seyn; zumal dieses zuweilen einen Eckel beym Zuhörern erwecken könte: sondern es ist genug, wenn er demselben einiger massen gleich ist. Ubrigens können diese Exempel, was in voriger Note gesaget, erläutern. Gesetzt, das Evangelium wäre gewesen Luc. XVI. 19. seqq. Der Endzweck Christi ist, wie man aus dem 14. und 15. Vers siehet, zu zeigen, daß die Pharisäer, welche ihrer Güter mißbrauchten, würden gestrafft werden: dazu schickt sich Matth. XVIIII. 23. 24. Luc. VI. 24. 25. in Absicht des Gegentheils, Jes. LVIII. 7. 8. Siehet man nun noch auf andere darinn vorkommende Stücke; so würde sich auf die Unbarmhertzigkeit des reichen Mannes schicken, Jac. II. 13. Deuter. XVI. 18. auf dessen fleischliches Leben und Liebe des irdischen, 1. Joh. II. 15. 16. 17. 1. Cor. VII. 30. 31. Psalm LXII. 11. 12. auf dessen unvermutheten Tod Hebr. XIII. 14. auf dessen ewige Pein, 2. Thess. I. 7. 8. auf den äusserlichen Zustand des armen Lazari, Matth. VI. 13. 14. auf den innerlichen, Jac. II. 5. 1. Cor. VI. 11. auf dessen seligen Tod, Apoc. XIIII. 13. auf die ungleiche Belohnung des reichen und armen, Jes. LXV. 13. 14. bey Gelegenheit des Worts erbarme dich mein, v. 24. Rom. VIIII. 15. 16. 17. 19. des Worts getröstet, v. 25. Psalm LXXIII. 26. Jes. XXXVIII. 17. Aus dem

dem 25. und 26. Verseu folget dieser Schluß, die Verdammniß der Gottlosen ist ewig: dazu schickt sich Jes. LXVI. 24. aus dem 30. und 31. folgt, man soll also nicht auf ausserordentliche Offenbarungen warten, sondern auf die heil. Schrift achten, 2. Pet. I. 19. Ebr. I. 1. 2. In Buß-Predigten siehet man entweder überhaupt auf die Busse, Luc. III. 8. oder insbesondere auf den, der die Busse in uns wircket, Phil. II. 13. Ezech. XI. 19. auf die Mittel, Rom. III. 20. Psalm CVIIII. 71. und 72. auf die Art, Ps. LI. 18. 19. auf die Theile, Ps. VI. 7. Marc. I. 15. Apoc. II. 37. 38. In Leichen-Predigten alter Personen, Psalm LXXXX. 10. Prov. X. 27. Eccles. XI. 8. junger Job. XIIII. 1. Matth. XVIII. 14. Hebr. II. 14. plötzlich verstorbener, Prov. XXVII. 1. Psalm XXXVIIII. 8. Matth. XXIIII. 42. solcher die ein langwierig Lager gehabt, Ps. CXXX. 6. Job. VII. 1. 5. Rom. VIII. 18. die bey der Geburt sterben, 1. Tim. II. 13. Psalm XXII. 10. von diesen kan man nun leicht auf andere Fälle schliessen.

§. 9.

Das Haupt-Mittel dessen man sich bey Erhlung eines Textes bedienet, ist die eigene Meation (1): dabey eine mit guten Parallelen ersehene Bibel (2), die theologia thetica und oralis (3), die Concordantz (4) die Sammlgen, die entweder andere (5), oder wir lst (6) von Texten gemacht haben zu statten nmen.

) Sie ist in der gantzen Predigt das Haupt-Werck, lso auch hier. Sie erfordert aber, daß man die Bibel fleißig gelesen habe; und daß man gewiß sey, wovon man in der Predigt handeln wolle.

) Als Haasens seine und andere part. I. c. 4. §. 2. anführte.

) Man sehe in welchen Articel die erwehlte Materie

lauf-

lauffe, und ſchlage die daſelbſt angeführte Sprüche auf. Es haben einige die in der Theologie vorkommende Sprüche beſonders drucken laſſen, vid. Reineccii dicta claſſ. theol. poſit. Koenigii, Gebhardi nucleus dictorum claſſ. ex compendio Hutteri & Henich. 1723. cel. Stockii dicta ex Baieri compend. M. Ge. Lefflers Chriſtl. Glaubens-Lehre, nebſt einem Spruch-Büchlein auf Sonn- und Feſt-Tage, Ambr. Wirths bibliſches Spruch-Buch 8. 1724. Auch werden in den Poſtillen oft viel Sprüche angeführt.

(4) Man darf nur die Haupt-Wörter des Vortrags, den man ſich vorgeſetzt, darinne aufſchlagen und die darunter angemerckten Sprüche anſehen. Ein Armer kan ſich mit Niederwerffers Concordantz behelfen; vollſtändiger aber ſind Jani Stern-Himmel, und die Lanckiſche Concordantz.

(5) Als Balduinus diſpoſ. bibl. part. III. c. 12-16. Olearius orator. eccleſ. lib. II. c. I. p. 455 - 465. Müllerus hodeg. textuali bibl. & hodeg. text. bibl. mantiſſa, Seberi hortulus bibl. cum augm. Toelleri, Seb. Schmidii diſpoſitiones textuum bin. Sontagii ſchedae parallelograph. Werneri dicta bibliça ex V. & N. T. cum ſcopo euangel. conuenientia, Scribers Gedenck-Sprüche, Carpzovs Tugend-Sprüche, Engelſchalls Macht-Sprüche, Adami deliciae dictor. Widemanni bibl. Inhalts-Redner, Martini bibl. Wegweiſer, Tellners Spruch-Buch, vid. Schrammii progr. de collectione dictorum ſcript. ſ.

(6) Es muß ja ein Studioſus theologiae die Bibel täglich leſen: und alſo iſt ſolches mit gehöriger Aufmerckſamkeit geſchehn; ſo wird er leicht abnehmen können, welche Sprüche aus dem geleſenen Theile, und bey welchem Evangelio oder anderer Gelegenheit, künftig ſie in Predigten könten gebraucht werden. Man kan alſo etwa einige von denen not. 5. angeführten Sammlungen ſich anſchaffen, und dazu diejenigen Sprüche ſchreiben, welche daſelbſt ausgelaſſen ſind: oder man mache ſich dazu ein eigen Buch, mit gewiſſen Titeln

der

der Feſt- und Sonntage, der Haupt-Stücke des Catechiſmi, der Caſual-Predigten, bey Hochzeiten, Leichen ꝛc. und zeichne darunter die dahin ſich ſchickende Texte, welche man bey der täglichen Leſung der Schrift findet, z. E. hätte man das V. Cap. Matthäi geleſen, ſo würde unter dem Titel des Evangelii am 1. Sonntag nach Trinit. Luc. XVI. v. 19. können geſchrieben werden, v. 3. ſelig ſind die da geiſtlich arm ſind; zum Evang. am 16. Trinit. Luc. VII. 11. der 4te Vers, ſelig ſind die da Leid tragen ꝛc. zum Evang. 2. Trinit. Luc. XIIII. der 6te Vers, ſelig ſind, die da hungert ꝛc. zum Evang. am 22. Trinit. Matth. XVIII. der 7te Vers, ſelig ſind die Barmhertzigen; zum Feſt Trinit. Joh. III. den 8ten Vers; zum Sonntage Exaudi Joh. XV. XVI. den 10ten 11ten und 12ten Vers; zu einer Antritts-Predigt v. 13. 14. 15. 16. zu Catechiſmus-Predigten, als zum 6ten Gebot v. 27. 28. ſeqq. zum andern Gebote v. 33. 37. zum 5ten Gebote v. 38. ſeqq. In Leichen-Predigten könten gar verſchiedene Verſe gebraucht werden, als der 3te und die folgende von den Seligkeiten.

§. 10.

Was die apocryphiſchen, ſymboliſchen und
der-Texte anlanget; ſo wehlet man dieſel-
en nicht leicht ſelbſt, ſondern man braucht
weil ſie die Kirche entweder vorgeſchrieben,
r Sterbende ſich auserleſen haben (1). Man
nüpft damit einen Text aus einem canoniſchen
che, darinne eben das enthalten, was in
n vorgetragen wird (2); oder man beweiſet
die Ausſprüche deſſelben mit andern biblio
Sprüchen: in der Erklärung verhält man
wie bey andern Texten (3).

Es kommen hier die part. I. c. 4. §. 2. angeführte
mmentatores über die apocryphiſchen und ſymboli-

lischen Bücher zu statten. Was aber die Lieder anlanget, Carpzouii Lieder-Predigten, Walchii evangelische Lieder-Betrachtungen, Schamelii vindiciae cantionum III. part. Mahns Lieder Manna oder Real-Lieder-Concordantz, Leipzig 1721. Serpilii Lieder-Concordantz. Joh. Chr. Olearii kurtzer Entwurf einer nützlichen Lieder-Bibliotheck 12. 1702.

(2) v. g. Wenn der Text aus dem Buch der Weisheit III. 12. so kan man als einen Parallel-Text dazu nehmen, Apoc. VII. 13. Ist der Text der Vers, dein Blut der edle Saft ꝛc. so schickt sich dazu, 1. Joh. I. 7. Einige nehmen einen solchen Spruch zum exordio: es ist aber besser denselben in der Abhandelung immer beyher zu leiten. Conf. die Haupt-Sprüche heil. Schrift Alten und Neuen Test. in welchen der Catechismus gegründet, 1718. zu Budissen.

(3) Nemlich, man erkläre kurtz, was einer Erklärung bedarf. Man kan auch hier den Nachdruck der Wörter und Redens-Arten zeigen, und warum der auctor so, und nicht anders reden wollen: denn das gehöret mit zur gründlichen Einsicht in den vollkommenen Verstand derselben.

§. II.

Sonst hat man noch zu mercken, daß es grossen Nutzen habe, wenn man auch über gantze biblische Bücher, oder über die Haupt-Stellen derselben prediget: denn hierdurch wird das Volck zu weiterm Verstande des göttl. Worts geführet. Auch ist zu rathen über auserlesene Haupt-Sprüche der heiligen Schrift, nach welchen man die gantze Theologie und sonderlich theticam und moralem ordentlich abhandeln könne; ingleichen über schwere Schrift-Stellen, welche von andern entweder zur Beschönigung ihrer falschen Lehre, oder gottlosen Lebens gemiß-

mißbrauchet werden, fleißig zu predigen. Einen vorgeſchriebenen Text muß man eben nicht allemal gantz nehmen: ſondern es iſt gar wol erlaubt, nach Beſchaffenheit der Umſtände einen Vers oder Theil deſſelben zum Grunde der Rede zu legen. Hingegen kan man über wichtige Texte wol mehr als eine Predigt nacheinander halten; und wiederum wol zwey Parallel-Texte zugleich in einer Predigt abhandeln. *

* Man nennet dieſes methodum paralleleticam, deſſen ſich Gerhardus und Glaſſius zuweilen bedienet haben.

Cap. II.

Wie man den Verſtand eines erwehlten Textes zu ſuchen habe.

Inhalt.

1. Daß ein ieder Text ſeinen gewiſſen Verſtand habe.
2. Was der Verſtand eines Textes ſey.
3. Daß in iedem Texte nur ein einiger wahrer Verſtand ſey.
4. Daß man dieſen einigen wahren Verſtand eines Textes gewiß finden könne.
5. Wie ſolches geſchehe theils durch Nachleſung guter commentatorum, theils durch eigenes Forſchen.
6. Von den Mitteln, deren man ſich bey der eigenen Forſchung zu bedienen.
7. Wie man die heil. Schrift überhaupt, und ins beſondere einen vorhabenden Text zu leſen.
8. Wie man D. Luthers und andere lateiniſche, griechiſche und orientaliſche Uberſetzungen zu gebrauchen.
9. Wie man die Grund-Sprachen zu leſen.
10. Von der analyſi grammatica eines Textes.

§. 11. Wie man den Nachdruck der Worte und Redens-Arten zu finden.
§. 12. Wie man hierzu der hebräiſchen und griechiſchen Concordantz ſich zu bedienen.
§. 13. Von der analyſi rhetorica eines Textes.
§. 14. Von dem Affect der Perſonen, der Zeit und andern Umſtänden.
§. 15. Vom paralleliſmo.
§. 16. Von der analyſi logica eines Textes überhaupt.
§. 17. Von der Materie eines Textes.
§. 18. Vom Context und dem Haupt-Vortrage eines Textes.
§. 19. Wie man denſelben zu tractiren.
§. 20. Von den Beweisthümern eines Textes.
§. 21. Von den Erläuterungen des Vortrags, und des Beweiſes.
§. 22. Von der Erklärung des Vortrages, Beweiſes und der Erläuterung.
§. 23. Ob es über dieſes noch argumenta amplificantia im Texte gebe?
§. 24. Von den aus dem Text flieſſenden Lehren.
§. 25. Von der Glaubens-Aehnligkeit.
§. 26. Von den generibus der Texte.
nemlich vom didaſcalico.
elenctico.
paedeutico.
epanorthotico.
conſolatorio und
von den Texten, darinne mehr als ein genus iſt.

§. 1.

Hat man einen gewiſſen Text erwehlet, ſo ſoll die erſte Bemühung ſeyn, daß man denſelben auch verſtehe (1). Daß aber ieder Text ſeinen gewiſſen Verſtand habe, erfordert die Natur einer ieden vernünftigen, geſchwei-

geſchiehige göttlichen Rede (2): es werden davon auch überzeuget alle, welche die heil. Schrift auf gehörige Art leſen und betrachten (3).

(1) Viele, ſobald ſie einen Text gewehlet, dencken gleich auf thema und partes, ob ſie gleich denſelben entweder noch gar nicht, oder doch nicht recht verſtehen: aber daher geſchichet es auch, daß ſie das, was ſie hätten nach Gelegenheit des Textes abhandeln ſollen, liegen laſſen, und von gantz fremden Dingen reden, oder den Text dermaſſen nach ihrem themate drehen, daß vernünftigen Zuhörern dabey gantz übel werden möchte. Man bekümmere ſich nur um den Verſtand des Textes, ſo wird man hernach gar leicht ſehen, wovon man in der Predigt zu handeln habe, oder welches das thema derſelben ſeyn müſſe.

(2) Wer etwas redet oder ſchreibet, muß eine gewiſſe Abſicht haben: wo dieſe iſt, da müſſen auch Worte gebraucht werden, welche dieſelbe auszudrucken fähig. Geſchiehet dieſes, ſo müſſen die Worte einen gewiſſen Verſtand haben: denn die Intention, warum man etwas redet oder ſchreibet, machet den wahren Verſtand, Sinn und Meinung einer Rede oder Schrift aus. Nun wird wol niemand leugnen, GOtt habe bey Eingebung ſeines Worts eine gewiſſe Abſicht gehabt, auch Worte gebraucht, welche dieſelbe ausdrükken könten.

(3) Es kommen zwar Texte vor, in welchen es ſchwer ſcheinet, einen gewiſſen Verſtand zu finden: allein ziehet man die Grund-Sprachen, den Zuſammenhang des vorhergehenden und nachfolgenden, und andere Hülfs-Mittel zu rathe; ſo wird man ſolchen allezeit finden. Z. E. Joh. VIII. 25. antwortet unſer Heiland auf die Frage der Jüden, wer biſt du denn? erſtlich der, der ich mit euch rede. Es folget aber hernach nicht, was er zum andern geantwortet: und das erſte ſchicket ſich auch nicht auf die Frage. Siehet man aber das Griechiſche an, und bedencket, daß ὅτι auch quin:

und ἀρχὴ principium heisse; so ist der Verstand klar. Ja ich sage euch auch meinen Ursprung, das ist, meine Predigten geben euch nicht nur deutlich zu verstehen, wer ich sey, sondern ihr könnet auch aus denselben meinen Vater kennen lernen, der mich gezeuget und gesendet hat. Daher heist es im 27ten Vers, sie vernahmen aber nicht, dast er ihnen vom Vater sagte.

§. 2.

Es ist aber der Verstand eines Textes nichts anders, als die Intention des heil Geistes, welche er durch die Worte hat wollen zu verstehen geben: oder der Endzweck der Worte. Welcher Verstand nun mit der Absicht des heil. Geistes, und dem Endzweck der Worte übereinkommt, der ist der wahre und rechte Verstand eines Textes: der aber ist ein unrechter und falscher Verstand eines Textes, welcher nicht mit der Absicht des heiligen Geistes, und dem Endzweck der Worte übereinkommt.*

* Die Juristen sagen, intentio legislatoris est anima legis: und so mag auch ein Theologus sagen, intentio Spiritus S. est anima textus. Es hat Chr. Chemnitius VI. diss. de sensu script. geschrieben.

§. 3.

Wie man nun bey einer Rede nur eine Intention und einen Endzweck zu haben pfleget; also ist auch in ieder Rede nur ein Verstand. Folglich können wir in einem Texte nicht mehr, als einen einigen Verstand, welcher die Form und gleichsam die Seele desselben ist, zugestehen. *

* Die Papisten und Socinianer meinen, es könne ein biblischer Spruch auch wol mehr als einen buchstäblichen

lichen oder Wort-Verſtand haben. Allein heidniſche oracula pflegten wol ſo abgefaſſet zu ſeyn, daß man mehr als einen Verſtand daraus nehmen konte, als das bekante aio te Aeacida romanos vincere poſſe: GOttes Wort aber ſpielet mit ſolchen zwey und mehr deutigen Redens-Arten nicht. Anders redet der Geiſt der Lügen, und anders der Geiſt der Wahrheit. Die heilige Schrift muſte deutlich abgefaſſet werden, weil ſie die Menſchen auf eine gewiſſe Art zur Seligkeit unterweiſen ſolte, 2. Tim. III. 15. Prov. XXX. 5. Pſ. XII. 7. CXVIIII. 105. Sie beruffen ſich zwar unter andern ſonderlich auf Pſalm II. 7. und Eſ. LIII. 4. In dem erſten Orte hätten die Worte, heute habe ich dich gezeuget, einen dreyfachen Verſtand. Denn ſie wären von der ewigen Zeugung Chriſti, Heb. I. 5. von deſſen Auferſtehung Act. XIII. 33. und von deſſen hohem Prieſterthum Hebr. V. 5. zu erklären. Die Worte Eſaiä er trug unſer Kranckheit, aber würden 1. Pet. II. 25. von der Sünde, und Matth. VIII. 7. von Kranckheiten des Leibes erkläret. Allein was die Worte des II. Pſalms anlanget, ſo ſind dieſelbe einzig und allein von der ewigen Zeugung Chriſti zu verſtehen, Act. XIII. 33. wird nicht von der Auferweckung aus den Todten, ſondern von der Sendung des eingebornen Sohnes GOttes ins Fleiſch gehandelt: und Hebr. V. 5. wird die Perſon beſchrieben, von welcher Chriſtus zum Hohenprieſterthum beruffen, dieſe iſt GOtt der Vater, von welchem Chriſtus von Ewigkeit das göttliche Weſen, und in der Zeit die Würde eines Hohenprieſters erhalten. Eſaias aber zeuget überhaupt, wie Chriſtus die Sünde und derſelben Straffe, darunter auch die Kranckheiten, auf ſich genommen, und iſt alſo auch hier nur ein einiger Verſtand, daß Chriſtus die Seelen- und Leibes-Kranckheiten getragen habe.

Auſſer dieſem mannigfaltigen Wort-Verſtande, haben die Papiſten auch noch einen dreyfachen geiſtlichen und verborgenen Verſtand. Siehe Rob. Bellarminum de-

de verbo Dei lib. III. c. 3. Sixt. Senenſem bibl. ſanct. lib. III. p. 138. Iac. Bonfrerium praeloq. in totam ſcript. ſacr. c. 20. ſect. 5. Es iſt ihr Vers bekant,

Littera geſta docet; quid credas allegoria;
Moralis, quid agas; quid ſperes, anagogia.

Sie rühmen ſich, daß ſie dieſe Eintheilung nicht erſt ſelbſt erdacht, ſondern vom Ioh. Caſſiano collat. XIIII. c. 8. und andern Kirchen-Lehrern empfangen. Und wie ſie Hieronymum in ſenſu litterali recommendiren; alſo Ambroſium in allegorico, und Gregorium Magnum in tropologico oder morali. Hugo de Sancto Caro, ein Dominicaner, in ſeinen Wercken über die gantze Bibel, bemühet ſich dieſen ſenſum litteralem, allegoricum, tropologicum & anagogicum allenthalben zu zu zeigen 8. tom. fol. 1600. Wenn der eigentliche Wort-Verſtand auf Glaubens-Stücke applicirt werde, ſey es ſenſus allegoricus, als 2. Cor. III. 13. 14. Epheſ. V. 31. 32. 1. Cor. X. 4. Werde er applicirt auf Lebens-Pflichten, ſey es ſenſus moralis oder tropologicus, als Deut. X. 16. 30. Jer. IIII. 4. Luc. II. 21. 1. Cor. VIIII. 9. Mache man endlich die Application auf die Hoffnung des ewigen Lebens, ſo ſey es ſenſus anagogicus, Hebr. IIII. 8. VIIII. 7. 8. Sie ſuchen oft alle drey Arten bey einem Stücke, z. E. Iſt die Rede von dem irdiſchen Jeruſalem, ſo appliciren ſie es ſenſu allegorico auf die ſtreitende Kirche; morali, auf eine iede gläubige Seele, welche eine Stadt GOttes ſeyn ſoll; anagogico, auf die triumphirende Kirche. Allein, ob wol dergleichen adplicationes mit Erbauung können angebracht werden; ſo machen ſie doch den Verſtand der Worte nicht aus, als die nur einen einigen haben; ſie mögen ihn nun nennen, wie ſie wollen. Dazu iſt die Diſtinction nicht accurat: denn unter dem allegorico wird ihr ſenſus moralis und anagogicus ſchon begriffen. Den Ungrund derſelben zeiget mit mehrern, Noldius in leg. diſting. p. 134. - 136. Sixt. Amama Anti-Barb. bibl. lib. I. pag. 162.

Die Jüden glauben auch, daß in iedem Orte ein ſen-

ſuſ

ſus litterae iſt, da man die Worte in eigentlichem Verſtande nehmen müſſe: nebſt dieſem geben ſie aber doch den figürlichen Verſtand zu: heiſts Gen. XXXXVIIII. 14. Iſaſchar wird ein beinern Eſel ſeyn; ſo erklären ſie es nicht nur von der Fruchtbarkeit oder Dienſtbarkeit; ſondern behalten auch den eigentlichen Verſtand, und holen die Gelegenheit von ſeiner Empfängniß her. vid. Pfeifferus antichiliaſmo p. 391. Hiernechſt haben ſie noch zehen myſtiſche oder kabbaliſtiſche Arten die Schrift zu erklären, vid. Hackſpanius ſpecim. theol. talmud. c. 1. p. 52. Ja ſie ſagen, legem habere ſeptuaginta facies. Und damit ſie deſto eher bey iedem Spruche ſo vielerley Verſtand finden möchten, bedienen ſie ſich lieber ſolcher Bibeln, die keine Puncte haben. Siehe Hottingerum theſ. phil. lib. I. c. 2. ſect. 7.

Es pflegen aber auch einige unſerer Theologen den ſenſum einzutheilen in litteralem & myſticum. Litteralis wird entweder grammatice, oder logice betrachtet. Senſus litteralis grammaticus ſey der, welchen die Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung geben; logicus aber derjenige, welchen der heil. Geiſt durch die Worte, ſie mögen nun eigentlicher oder verblühmter weiſe zu verſtehen ſeyn, hat anzeigen wollen. Allein wer ſiehet nicht, daß dieſer letzte nur allein der wahre Verſtand eines bibliſchen Spruches iſt. Wolte man z. E. die Worte Luc. XII. 32. Herodes iſt ein Fuchs, grammatice und proprie verſtehen; ſo würde dieſes nicht der Verſtand der Worte ſeyn. Nimmt man aber ſenſum logicum, Herodes iſt liſtig, ſo hat man den Sinn Chriſti getroffen. Man ſehe auch Pſ. LXXXX. 13. Gen. XXXXVIIII. 14. Jeſ. XI. 6. LXI. 6. LXV. 25. 2. Sam. XXIIII. 1. collat. 1. Chron. XXII. 1. So iſt es auch nicht nöthig, den ſenſum litteralem in proprium und inproprium einzutheilen: der ſenſus bleibt einerley; nur die Worte, in welchen er vorgetragen wird, können propria oder impropria ſeyn.

Was aber ſenſum myſticum anlanget, ſo hat er die Be-

nennung von μύω, ich verſchlieſſe, weil es ein verborgener Verſtand iſt. Man theilet ihn wieder ein in allegoricum, typicum & parabolicum. vid. Glaſſii philologia ſacra, Bergeri diſp. de vi allegorica, Schrammii progr. de explicatione & adplicatione ſcript. ſacr. Helmſt. 1716. **Wenn durch irdiſche Dinge geiſtliche und himmliſche Dinge vorgeſtellet werden;** ſo nennet man es ſenſum *allegoricum*. Nun hält man zwar diejenige Application eines irdiſchen Dinges auf etwas geiſtliches und himmliſches, die ihren Grund nicht in einer andern Schrift-Stelle hat, ſondern ein ieder Ausleger vor ſich ſelbſt aus guter Abſicht macht, nicht vor den Verſtand des Ortes, den man applicieret: doch ſuchet man nebſt dem Wort-Verſtande auch einen verborgenen in einem Texte, den die heil. Schrift ſelbſt anderwerts auf was geiſtliches deutet, zu E. Pſ. LXXXXV. 11 iſt nach dem eigentlichen Verſtande von der dem Volck Iſrael zugedachten äuſſerlichen Ruhe die Rede: weil aber Paullus Hebr. IIII. 3. 9. hierunter die Ruhe des ewigen Lebens vorbildet; ſo ſoll im Pſalm auch hiervon auf eine verborgene Weiſe geredet ſeyn. Einen andern verborgenen Verſtand ſuchet man in **den Vorbildern Alten Teſt.** und dieſen nennet man *typicum*, z. E. Num. XXI. 8. ſey der buchſtäbliche Verſtand, daß Moſes, wie die Worte lauten, eine ehrne Schlange aufrichten ſolte: es liege aber darinne noch ein verborgener Verſtand, daß nemlich Chriſtus dereinſt am Creutz ſolle aufgerichtet werden, Joh. III. 14. 15. Endlich lieſe auch in denen **Gleichniß-Reden**, worunter geiſtliche Dinge vorgeſtellet würden, ein verborgener Verſtand, den man deswegen *parabolicum* nennet, z. E. Matth. XIII. 3. ſeqq. ſey der buchſtäbliche von einem Sämann, der den Samen ausſtreuet: der verborgene handele von der Predigt des göttlichen Wortes, wie aus dem v. 19. ſeqq. zu erſehen. Mehr Exempel findet man in Ioh. Maioris diſſ. de dictorum Vet. Teſt. in Nou. allegatione c. VI. §. 39. Allein ſiehet man dieſes genau an; ſo wird man finden,

finden, daß der allegoricus ſenſus eine bloſſe adplicatio ſenſus litteralis iſt, und nicht ein Verſtand, der in den Worten ſelbſt lieget. Im 95. Pſalm v. 11. ſtehet nichts von der geiſtlichen und ſeligen Ruhe. Wenn Paullus aber die leibliche Ruhe auf ſelbige Hebr. IIII. 3. ſeqq. deutet; ſo iſt dieſe Deutung darum nicht als ein verborgener Verſtand des Pſalms anzuſehen. Man nehme ferner die Vorbilder entweder beſonders, ſo findet man keinen andern Verſtand darinne, als den die Worte geben, als Num. XXI. 8. Moſes ſolte eine Schlange aufrichten: aber man nehme, wie es billig, den antitypum dazu, ſo findet man in beyden nur eine Abſicht GOttes, als in dieſer Stelle Chriſti Creutzigung vorzuſtellen: wo nur eine Abſicht iſt, da iſt auch nur ein Verſtand. Und in den Parabeln hat ſo wol das Gleichniß, als die Application deſſelben, iedes ſeinen beſondern Verſtand. Und bleibt alſo dieſes noch feſt, ein ieder Text hat nur einen einigen wahren Verſtand. GOtt hat wol iezuweilen bey einer Begebenheit und ſonderlich bey den Vorbildern eine gewiſſe Abſicht gehabt: allein ſie iſt nicht in den Worten A. T. wo davon gehandelt worden, offenbaret, daß ſie der Verſtand der Worte könte genennet werden; ſondern wird nur aus beſondern Umſtänden des Textes, Gen. XXXXVIIII. 9. oder aus einer andern Schrift-Stelle, in welchem ſie iedoch den einigen Verſtand ausmacht, erkennt, als Gen. XVI. 15. und XXI. 2. coll. Galat. IIII. 22. ſeqq. it. 1. Cor. V. 7. Indeſſen iſt doch ein Ausleger dieſe Abſicht GOttes zu erforſchen verbunden. Es geben aber dazu Anweiſung Wolfg. Franzius in ſchola ſacrificiorum, Ioh. Bierwannus in Moſe & Chriſto, Ioach. Langius in myſterio Chriſti & chriſtianiſmi cum faſciis typicis Vet. Teſt. Ioh. Laurentius im Chriſten-Catechiſmo in Levitiſchen Ceremonien, Conſtant. l'Empereur de leg. hebr. forenſibus, Ioh. Fries diſſ. de fatis & rationibus legum moſaicarum generalibus. vid. Calovius ſyſtem. theol. tom. I. p. 663. prolegom. ad comment. & in Gen. VIIII. Pfeifferus theſau-

theſauro herm. cap. III. §. 11. 12. 13. Quenſted ſyſtem. theol. fol. 134. Petrus Allix in argum. Pſalm. Ioh. Paullus Hebenſtreitius diſſ. de ſenſu ſcripturae litterali, und celeb. Buddeus inſtitut. theol. dogm. lib. I. c. 2. meinen, diejenigen, welche ſenſum myſticum nebſt dem litterali zugeſtanden, wären von denen, die ihn leugneten, nicht in der Sache, ſondern nur in Worten unterſchieden. Dieienigen aber gehen zu weit, welche ſagen, die ſcriptores N. T. machten mit ſolchen Sprüchen, Thaten und Vorbildern eigenmächtige applicationes, ohne daß des heil. Geiſtes Abſicht dahin gienge, wie die Socinianer und Arminianer thun, ſonderlich Hugo Grotius, Ioh. Clericus: wieder welche geſchrieben haben Theod. Hackſpanius diſſ. de accommodatione, und Henr. Mühlius in diſcuſſione controuerſiarum de ſenſu ſcript. myſtico.

Doch wenn einerley Worte in einem andern Orte, oder in eben demſelben zweymal vorkommen; ſo können ſie iedesmal einen beſondern Verſtand haben, v. g. die Worte 2. Sam. VII. 14. Ich will ſein Vater ſeyn, handeln nach der Epiſt. an die Hebr. I. 5. von Chriſto; in dem 1. Chron. XXIII. alias XXII. 10. da ſie wieder vorkommen, handeln ſie vom Salomo; und alſo muß nach dem unterſchiedenen ſubiecto, das Wort Vater bey Chriſto von einem weſentlichen, bey Salomone von einem aus Gnaden, verſtanden werden. vid. celeb. Russii programm. in h. l. Ingleichen Matth. VIII. 22. laß die Todten ihre Todten begraben. Hier kommt das Wort Todte zweymal vor: iedesmal hat es ſeinen beſondern Verſtand: das erſtemal bedeutet es geiſtliche, das andere mal leibliche Todte.

Dieſer Unterſcheid des Verſtandes der heil. Schrift, da man ihn eintheilet in einen unmittelbaren, der in den Worten lieget, und mittelbaren, der aus jenem folget und flieſſet, hat ſeine Richtigkeit. Denn nicht nur die ausdrücklichen Sätze der heil. Schrift, ſondern auch die aus ſelbigen auf rechte Art geleitete Schlüſſe, GOttes Wort ſind. Conf. Matth. XXII. 31. 32.

Jener

Jener heiſſet auch ſenſus formalis, und dieſer virtualis. Von dem Unterſcheide des Verſtandes in Abſicht des ſubiecti in carnalem & ſpiritualem leſe man nach des ſel. Fechtii diſſ. de ſenſu ſacrarum litterarum carnali.

§. 4.

Dieſen einigen wahren Verſtand kan auch ein ieder Ausleger der heil. Schrift, wo er anders die Hülfs-Mittel recht und zulänglich zu gebrauchen weiß, ohnfehlbar finden, daß er nicht nur zeigen kan, welches der Verſtand eines Textes ſeyn könte (1); ſondern welches der Verſtand deſſelben nothwendig ſeyn müſſe. Und ob zwar die natürlichen Mittel der Auslegung nur eine menſchliche Gewißheit (2) geben; ſo erlanget man doch, wenn die göttliche Uberzeugung des heiligen Geiſtes dazu kommt, auch eine göttliche Gewißheit (3), nach welcher man den Verſtand eines Textes, auſſer allem Zweifel erkennet und für wahr hält (4).

(1) Es iſt dieſes bey denen Papiſten gewöhnlich, daß ſie in Erklärung der heil. Schrift, ſich der Redens-Art bedienen, es könte der Text auch dieſen Verſtand haben, vid. Iac. Gordonus Huntlaeus tom. I. contr. cap. 6. Corn. a Lapide ſchreibt wol zuweilen, haec ſententia eſt vera, haec verior, haec veriſſima. Welches auch bey den Socinianern nichts neues, vid. Smalzius in refutatione theſium Franzii pag. 27. Mit dieſen ſtimmen auch andere überein, als Spinoza tr. theologico-politico, Rich. Simon hiſt. crit. Vet. Teſt. lib. 1. c. 31. Ioh. Clericus arte critic. part. II. ſect. 1. c. 5. Gordonus Huntlaeus in ſpecimine ambiguitatis hebr. ling. ad Gen. I. 1. Es verdienet aber wieder ſie nachgeleſen zu werden Henr. Gotth. Reime in praef. tr.

tr. de diſcrimine inter litteras ſeruientes & non ſervientes, allwo er de praetexta amphibolia & difficult. ling.hebr. handelt, auch Paullus Bergerus de antiphraſi ſcript. ſ. 1702. Witteb. Dahin zuweilen auch andere unvorſichtige Poſtillanten verfallen, und vielerley Erklärungen eines Textes anführen, die er haben könte. Dadurch wahrlich oft die Zuhörer auf einen gefährlichen ſcepticiſmum geführet werden, daß ſie die heil. Schrift als ein ſolches Buch anſehen, in welchem keine Gewißheit zu finden, und die man wie eine wächſerne Naſe, nach Gefallen drehen und erklären könte. conf. Pfeiffer in der gerechten Sache, p. 61. Alb. Grauer diſſ. qui fiat, quod multi etiam ſine omni exceptione eruditiſſimi viri in ſacrarum litterarum interpretatione a via veritatis aberrare videntur. Hulſemanni vindiciae ſcript. ſ. Guſt. Ge. Zeltneri diſſ. ſcript. ſua luce radians.

(2) Man nennet dieſe fidem humanam. Die Papiſten ſprechen denen Regeln der Interpretation alle Gewißheit ab, wo nicht der Ausſpruch der Kirche oder des Pabſts, darzu komme. Cornelius a Lapide ad 1. Pet. 1. ſpricht, die Kirche müſſe urtheilen von dem wahren Verſtande, und der rechten Auslegung der heil. Schrift; durch die Kirche aber habe man die Biſchöffe und den Pabſt zu verſtehen. Hingegen die Pelagianer, Socinianer und Arminianer legen denenſelben zu viel bey, indem ſie vorgeben, daß ſie zu einer ſolchen Gewißheit führeten, welche zur Seligkeit zulänglich; daß man alſo des heil. Geiſtes Erleuchtung dazu nicht nöthig habe. Conf. catech. Rakou. Epiſcopius de perſpicuitate ſcript. ſ. §. 3. Allein ob wir zwar den Papiſten zugeſtehen, daß in einigen wenigen hiſtoriſchen, chronologiſchen, geographiſchen ꝛc Stellen, der Verſtand auf eine unwiederſprechlich gewiſſe Art nicht könne gezeiget werden; weil es uns an zulänglicher und gewiſſer Nachricht von der älteſten Hiſtorie, Geographie, Chronologie ꝛc. fehlet: ſo können doch die Regeln einer guten Interpretation in den al-

ler-

lermeiſten und zumal Glaubens- und Lebens-Stücke in ſich haltenden Stellen, eine menſchliche Verſicherung und Uberzeugung eines untrieglichen Verſtandes geben, wenn ſie nur recht applicirt werden. Wieder die Socinianer mercke man, was Paullus 1. Cor. II. 5. ſagt, unſer Glaube müſſe nicht beſtehen auf Menſchen Weisheit, ſondern auf GOttes Kraft. Und 1. Theſſ. II. 13. ſchreibet er, ihr nahmet das Wort göttlicher Predigt auf, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn auch wahrhaftig iſt, als GOttes Wort, welcher auch wircket in euch, die ihr gläubet; von welcher Wirckung man auch nachleſen kan, Act. XVI. 14. 1. Joh. V. 9. Luc. XXIII. 22.

(3) Das iſt fides diuina: eine auf GOttes Kraft und GOttes Zeugniß in uns ſich gründende Verſicherung und Uberzeugung. Dieſe läſſet ſich beſſer im Hertzen empfinden, als mit Worten beſchreiben: doch bezeugen gläubige aus ihrer Erfahrung, daß dieſe göttliche Kraft eine rechte Bewegung, einen rechten Zug und gar merckliche Wirckung in der Seelen ſpüren laſſe, dadurch der Verſtand in einen völligen Beyfall gezogen, und alles Zweifels entlediget, der Wille aber gleichſam mit einem Feuer der Liebe und brennenden Andacht entzündet wird. Dieſe ſchmecken denn das gütige Wort GOttes, Hebr. VI. 4. 5. dieſe können mit David ſagen, Pſ. XVIIII. 8. 9. das Geſetz des HErrn iſt ohne Wandel, und erquicket die Seele; das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe. Die Befehle des HErrn ſind richtig, und erfreuen das Hertz, die Gebote des HErrn ſind lauter, und erleuchten die Augen.

(4) Darum bittet David Pſalm CXVIIII. 37. 38. Erquicke mich auf deinem Wege, laß deinen Knecht dein Gebot feſtiglich für dein Wort halten.

§. 5.

Man findet den Verſtand eines Textes, theils durch

durch eigenes Forschen und meditiren; theils durch Nachlesung guter und bewährter Ausleger. Jenes muß so wol vor diesem hergehen (1), als mit demselben beständig verknüpfet seyn (2).

(1) Man thut wohl, wenn man bey der eigenen Meditation gleich aufschreibet, was einem einfält. Denn sonst verliehret man oft das erste, indem man auf das folgende dencket. Kan man den Text auswendig; so wird die Meditation desto ungehinderter und hurtiger fort gehen. Die heil. Schrift drucket dieses eigene Forschen auf gar verschiedene Arten aus, wie man sehen kan. Matth. XXIIII. 15. Luc. XXIIII. 45. 1. Cor. X. 15. 2. Cor. II. 13. 14. X. 11. 2. Tim. II. 7. welche Stellen um deswillen verdienen nachgeschlagen zu werden, damit man daraus lerne, wie man die eigene Meditation anstellen soll. Es ist aber, obgleich die eigene Untersuchung gut von statten gegangen, dennoch rathsam, nach derselben auch einen guten commentatorem aufzuschlagen. Denn aus demselben wird man seine Gedancken oft verbessern, oder bestätigen, oder erweitern können. GOtt hat nicht einem alle Gaben mitgetheilet: einer soll durch den andern erbauet werden.

(2) Will es mit unserer Meditation nicht fort; so ziehe man einen commentarium zu rathe, der zur Meditation Gelegenheit und Materie gibt. Wenn man aber ohne alle Meditation einen Ausleger braucht; so folget man auf eine unvernünftige Art ohne eigene Uberzeugung demselben nach. Man schwatzt ihm nach, wovon man selbst noch keine Gewißheit hat; und will dessen die Zuhörer überführen, wovon man selbst noch nicht überführet ist. Es zeiget eine Geringachtung göttlichen Wortes, und dabey eine grosse Einfalt an, wenn man lieber mit andern fehlen, als durch eigene Untersuchung hinter den wahren Verstand eines Textes kommen will. Sintemal sich wol kein Ausleger rühmen kan, daß er nicht zuweilen was menschliches bege-

begehen, und in der Erklärung fehlen ſolte. Will man nun ſolche Fehler vermeiden, ſo muß man alles prüfen. Von den beſten commentatoribus haben wir Th. I. Cap. IIII. §. 2. gehandelt. Denn man muß ſich hüten, daß man nicht etwa magere und mit lauter Subtilitäten angefüllete commentarios erwehle.

§. 6.

Die Mittel, deren ein Ausleger ſich zu bedienen hat, werden ausführlich von denen gewieſen, welche beſondern Unterricht zur Auslegung der heil. Schrift gegeben haben (1). Wir mercken hier nur eins und das andere an, auf welches aber doch das Haupt-Werck ankommt. Man bereitet ſich zu ſolchem Forſchen durch ein inbrünſtiges Gebet, daß GOtt erleuchtete Augen geben wolle, damit man die Geheimniſſe ſeines Willens erkennen möge (2). Bey der Forſchung ſelbſt ſiehet man ſo wol auf die Worte, als auf die Sachen. Man betrachtet die Bedeutungen und den Nachdruck der Worte und Redens-Arten, und ſiehet, welche in dem Texte ſtatt finde: da man denn von der eigentlichen Bedeutung ohne die höchſte Noth nicht abgehen darf. Bey den Sachen ſiehet man auf die Materie, wovon gehandelt wird, auf ihren Zuſammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, auf die Abſicht, auf den Affect und die Sitten der Perſon, die da redet oder ſchreibet, oder welcher Meldung geſchichet, oder an welche geſchrieben wird, auf alle Umſtände der Zeit, des Ortes u. ſ. f. auf die Parallel-Stellen, auf die Glaubens-Aehnlichkeit, daß mit derſelben alle Auslegung übereinkomme (3).

(1) Es ſind davon bereits einige Th. I. Cap. IIII. §. 2. gemeldet worden: zu welchen noch geſetzet werden kan Caſp. Finckius in canonibus hermeneut. tom. V. ad Giſſ. p. I. ſeqq. Mich. Walther officina bibl. repoſit. I. thec. 2. arc. 5. de dexteritate interpretandi ſcripturam. Ioh. Weberus in ſcrutinio ſcripturae, Calouius ſyſtem. tom. I. p. 472. ſeqq. Ioh. Reinhardus hermeneutica ſacra: aus den Reformirten ſind bekant, Riuetus iſagoge ad ſcript. ſacr. Hottingerus primit. Heidelberg. Matth. Netthenius tr. de interpretat. ſcript. Herborn. 1675. Dan. Chamierus, Abr. Gulichius. Aus den Armenianern iſt Ioh. Clericus in arte critica zumercken. Aus den Papiſten, Santes Pagninus iſagoge ad ſacras litteras, Sixtus Senenſis biblioth. ſ. lib. III. de arte exponendi ſcripturam, Iac. Gretſerus tr. de agnoſcendo legitimo ſcripturae ſacr. ſenſu. Auguſtinus Calmetus comment. in Script. deſſen hermeneutiſche Regeln der Herr D. Buddeus in der Vorrede über Herrn Rambachs inſtitut. hermeneut. unterſuchet hat. Der Jüden ihre hermeneutiſche Regeln findet man in Hacklpanii ſpecim. theol. talmudicae p. 32.

(2) Es muß ſolches in wahrer Demuth und Erkentniß unſerer natürlichen Blindheit, 1. Cor. VIII. 2. und mit völliger Ubergebung zur göttl. Erleuchtung, 1. Cor. X. 11. verrichtet werden. Welches nicht nur vor, ſondern auch bey und unter der Meditation nöthig iſt, Matth. VII. 7. ſeqq. Luc. XI. 9. ſeqq.

(3) Grotius lib. II. de iure B. & P. c. XVI. §. 4. ſeqq. faſſet die Stücke, worauf ein Ausleger auſſer der Bedeutung der Wörter zu ſehen, in folgenden ab. Man ſolle acht haben 1) auf materiam ſubſtratam, oder die Sache, wovon einer redet oder ſchreibet; 2) auf parallelismum realem, wenn an zweyen Orten von einerley Sache gehandelt wird, und einer den andern erläutert, 3) auf ſenſus abſurditatem oder contradictionem: und 4) auf die Affecten und übrigen Umſtände der redenden und ſchreibenden. Deutlicher drucket dieſe Stücke aus, der Herr Prof. Lange orat. ſacra

pag.

pag. 75. ſeqq. indem er ſetzt, ein Ausleger habe zu ſehen

1) auf die Worte und Redens-Arten,
2) auf die Sachen. Und hierbey
   a) auf die Materie, b) auf den Contexte, c) auf den Endzweck und die Abſicht, d) auf den Affect, e) auf den parallelismum, f) auf analogiam fidei.

Und gewiß, was nur in der hermeneutica ſacra vorkommt, kan auf dieſe wenige Stücke gezogen werden. Wir wollen von iedem beſonders handeln.

Sehr abgeſchmackt aber iſt es, wenn die Carteſianer die Philoſophie als das eintzige Mittel zur Auslegung der heil. Schrift wollen angeſehen wiſſen, und daher, wenn etwas in derſelben vorkommt, das ſich mit ihrer Philoſophie nicht reimet, gleich ſagen, die Schrift rede nicht nach der Sachen wahren Beſchaffenheit, ſondern nach dem gemeinen Begriffe, den ſich der Pöbel von derſelben mache, Val. Alberti diſſ. de Carteſ. & Coccejan. §. 33. Muſaei tr. de vſu principiorum rationis, Brunsmanni ſcriptura ſacr. naturae interpres, Gerh. de Vries de officio philoſ. circa ſacra, Maſtricht gangr. Carteſ. p. 62. ſeqq. und dieſes iſt auch die Meinung der Socinianer, ſiehe Neumanni trutinam rel. c. VI. §. 16. und Arminianer, ſiehe Zelmeri breuiarium controu. cum remonſtrant. cont. III. und eben dahinaus gehet Lud. Meierus in exercit. paradoxis, philoſophia ſcripturae interpres, welchen Voetius und Mareſius wiederlegt haben. So kan man auch Cocceii Haupt-Regel nicht annehmen, (ſiehe deſſen ſummam doctrinae de foedere & teſtamento dei, ingleichen deſſen vltima Moſis) daß die Worte der heiligen Schrift nach der Intention des heil. Geiſtes, an iedem Orte alles bedeuteten, was ſie nur bedeuten könten: denn nur diejenige Bedeutung eines Worts iedesmal ſtatt hat, welche die Materie, wovon geredet wird, und der Context erfordert. Bohlius diſp. de regula ruſtica reiutroducenda in explicatione ſcripturae

ſacrae, will mit einer Bauer-Regel, wie er ſie nennet, alles ausrichten. Er ſetzt zum voraus, daß man hebräiſch und griechiſch verſtehe, und den Grund-Text leſen könne: das Haupt-Werck in der Auslegung aber komme darauf an, daß man nichts annehme und glaube, quam quae natura, ſimplicitas & palpabilitas dicant, & quo quemlibet ducat naturalis ἀγχίνοια, non malitioſe obliquata. Allein daß dieſe Regel nicht zulänglich ſey, kan man leicht aus der Erfahrung abnehmen. Von den bekanten Irrthümern der Papiſten, daß man die Schrift nach den Satzungen d. i. vornehmlich nach den Ausſprüchen des Röm. Pabſtes, erklären müſſe, kan man nachleſen Chriſtoph. Pfaffii diſſ. de traditionum non ſcriptarum ſpeciebus, valore, certitudine, ponderе, und des hochberühmten Herrn D. Buddei praef. vor Glaſſii philol. ſacr.

§. 7.

Wie man die heilige Schrift leſen und betrachten ſolle, haben einige in beſondern Unterrichten gezeiget (1). Das Haupt-Werck kommt darauf an, daß man ſie leſe aufmerckſam (2), mit lauterer Abſicht, und ohne Vorurtheile (3): und ſo ſoll man auch ieden Text leſen.

(1) Dieſe ſind oben im I. Th. Cap. IIII. §. 2. genennet worden. Man leſe auch Spenern nach conſil. lat part. I. p. 243. - 249. 257. 261. 287. 295.

(2) Ein Verzeichniß der vornehmſten Stellen und Bücher der heil. Schrift, die man vor andern zu leſen hat, findet man in der Churſächſiſchen Verordnung des Dreßdniſchen Ober-Conſiſtorii an die Schul-Pforte in Herrn Weidmanns Glaubens- und Lebens-Lehren über die Epiſtel an die Coloſſer, und zwey an die Theſſalonicher, und zwar in der Vorrede. Einige Bücher kan man im Anfange übergehen, nemlich diejenigen, darüber man ſo leicht nicht prediget, als das dritte Buch Moſis, das Büchlein Ruth, das Buch Eſther,

Eſther, das hohe Lied, die Bücher der Chronicke: an-
dere ſind gantz zu leſen, als die Pſalmen, die Sprü-
che, und der Prediger Salomonis, die übrigen Pro-
pheten, die Evangeliſten, Apoſtel-Geſchichte und die
Apoſtoliſchen Briefe. Aus den übrigen bibliſchen Bü-
chern wehlet man nur die Capitel, welche reich von
ehren ſind, und überſchlägt ſonderlich die, darinne
ur von Geſchlecht-Regiſtern, Reiſen, Stifts-Hütten
der Tempel-Bau u. d. g. gehandelt wird, davon man
ch aus der Uberſchrift gleich kan belehren laſſen. Hat
an dieſe recht ausſtudirt, ſo kan man auch das übri-
: in der heil. Schrift nachholen. Man gebe unter dem
ſen auf alle die Stücke acht, welche im vorherge-
nden §. gemeldet worden. Man ſehe, wo eine Ma-
rie anfänget oder aufhöret; ſo weit leſe man, und
nde ſich an die Abth. der Cap. auch im N. T. der Ver-
nicht, als die Henr. Stephani mit ſchlechter Accurateſſe
auf der Reiſe entworfen. Lieſet man eine Hiſtorie,
anderwerts auch erzehlet wird, ſo nehme man den
t mit zu hülfe. In Pſalmen und Propheten, ſehe
n auf die Zeiten und Gelegenheiten, wann und
rum der Pſalm gemacht, oder die Prophetiſche Pre-
t gehalten worden; und findet man davon in hiſ-
ſchen Büchern etwas aufgezeichnet, ſo ſchlage man
gleich nach: man wird daraus ein groſſes Licht be-

Conf. Corneri paraphraſis pſalmorum Dauidis,
ichii theologia prophetica, Ioh. Dornkrellii biblia
orico-harmonica, Aug. Herm. Franckii introduc-
in lect. proph. So mache man es auch, wenn
eine Stelle antrifft, darinne von einem Glau-
-Artikel oder einer Lebens-Pflicht gehandelt wird;
leſe wenigſtens einige andere Haupt-Stellen, dar-
eben davon geredet wird, gleich mit dabey: denn
n man einen gantzen Artikel auf einmal einſehen.
weil Chriſtus der Haupt-Zweck der heil. Schrift
o hat man ihn fleißig zu ſuchen. Siehe Franckii
tus ſcripturae nucleus, auch Werentelſii diſſ. de
interpret. in opuſc. p. 371. Iuſti Loſii diſſ. de

veterum hebraeorum ſtudio, Chriſtum ſcript. facr. ſcopum inueniendi, Ioh. Biermanni Moſes & Chriſtus, Petr. Allix vernünftige Betrachtung über die Bücher der heil. Schrift, Aug. Herm. Franckii comment. de ſcopo librorum Vet. & Nou. Teſt. 1724.

(3) Die Abſicht ſoll ſeyn, die Erkentniß des Heils daraus zu dem Ende zu holen, daß man ſelbige theils ſelbſt zum Glauben und zur Gottſeligkeit anwende, theils andern zu eben dieſem Endzweck vortragen möge. Die Vorurtheile aber, welche fleiſchlich geſinnete und irrig lehrende mit zur Schrift bringen, machen, daß ſie entweder den Verſtand der Schrift nicht recht und zulänglich einſehen, oder derſelben einen ganz fremden andichten.

§. 8.

Einen Text, darüber man predigen will, leſe man zuerſt in der teutſchen Uberſetzung des ſeligen D. Luthers etliche mal mit Nachſinnen: nicht nur, daß man ſich die Worte deſſelben bekant mache (1); ſondern auch daß man ſehe, wieweit man aus ihr den Verſtand deſſelben erreichen könne (2). Hat man Zeit, Gelegenheit und Geſchicklichkeit; ſo kan man auch wol andere teutſche (3), lateiniſche, griechiſche, ſyriſche, und die übrige in orientaliſchen und occidentaliſchen Sprachen vorhandene Uberſetzungen (4) aufſchlagen, und ſie gegen einander halten (5).

(1) Dieſes kommt einem nicht nur in der Meditation zu ſtatten; ſondern auch in der Predigt: wenn man im Nothfall den Text auch ohne Buch herſagen kan: überhaupt kan man ſich an einen bekanten Text beſſer halten.

(2) Dazu dienen ſonderlich die editiones, welche mit Anmerckungen verſehen, als die Wittenbergiſche, Weimariſche, Nürrenbergiſche und Lüneburgiſche.

(3) Als

(3) Als Reitzens und Triſſlers Uberſetzungen des Neuen Teſt. auch die biblia pentapla, darinne vier teutſche Uberſetzungen anzutreffen.

(4) Im A. T. die 70. Dolmetſcher, ſiehe Ioh. Friſchmuthi und Chriſtoph. Cellarii diſſ. de 70. interp. verſ. Ioh. Henckens diſp. de vſu 70. interpr. in N. T. welchen auch Petrus Reuchenius in ſeinen Anmerckungen über das N. Teſt. fleißig zeiget. Was von Aquilae, Symmachi und Theodotionis Uberſetzungen noch übrig, iſt in Montfaucons hexaplis Origenis zu finden. Im N. T. den neu-griechiſchen Text. Von lateiniſchen Verſionen die vulgatam, Pagnini, die Arias Montanus verbeſſert, Vatabli, Caſtellionis, Iunii & Tremellii, Seb. Schmidii. Von Lutheri Lat. Verſion kan man nachleſen Ioh. Mart. Schamelii obſ. in miſcell. lipſ. tom. IIII. obſ. 92. Beſonders über das N. T. ſind Theod. Bezae, Eraſmi Roterod. und Eraſini Schmidii lateiniſche Uberſetzungen vorhanden. Die Chaldäiſchen paraphraſes, des Onkelos in pentateuchum, Ionathanis, Ben-Vzielis in prophetas priores & poſteriores, welche Paullus Fagius ins lateiniſche überſetzt, und mit Anmerckungen verſehen hat. Man legt ihm auch eine paraphraſ. in pentateuchum bey, die aber voller Fabeln. Ferner Targum Hieroſol. auch Rabbi Ioſephi Chaldäiſche Uberſetzung der hagiographorum. Eine paraphraſin in libros chronicorum hat Matth. Fridr. Beckius 1680. und nachdem Dauid Wilkins mit einer Uberſetzung und Anmerckung heraus gegeben. vid. Waltoni biblia polotta & adparatus ad ea, und Ioh. Buxtorfii bibl. Baſiliſia, Thom. Smith diatr. de chald. paraphr. carumque ſionibus, Chriſtoph. Heluicus de chaldaicis biblio- paraphraſibus, Ioh. Owenus de origine τῶν Tarim in theologumenis. Auſſer der Syriſchen, auch Arabiſche und Samaritaniſche. Die Syriſche Verüber das N. T. iſt zweyerley, eine iſt über den äiſchen Text, die andere über die griechiſche Uberig der 70. Dolmetſcher. Die, über das N. Teſt. e unter dem Käyſer Ferdinando I. von Moſe Me-

redinaeo einen gebornen Syrer zuerſt nach Teutſchland gebracht, und hernach von des Käyſers gelehrten Cantzler Ioh. Alb. Widmanſtadio durch öffentlichen Druck bekant gemacht. Es hat ſie Imman. Tremellius mit hebräiſchen Buchſtaben, hernach Martinus Troſtius, ferner Aegid. Gutbier und 1708. Carolus Schaafius mit einer lateiniſchen Uberſetzung heraus gegeben. Siehe Andr. Mulleri diſſ. de verſione ſyriaca. Von den Arabiſchen Uberſetzungen gibt Le Long bibl. ſacr. part. I. p. 216. ſeqq. gleichwie auch von der Türckiſchen und andern orientaliſchen, Nachricht. Aus der Samaritaniſchen Verſion gibt Cellarius einige excerpta in ſeinen horis ſamaritanis. Man hat auch noch einen pentateuchum ſamaritanum, in welchen der hebräiſche Text mit Samaritaniſchen Buchſtaben gedruckt iſt. Und dieſen haben einige, darunter ſonderlich Ioh. Morinus in opuſculis Samaritanis, und in exercitat. ad hunc pentateuchum iſt, für das authentiſche Exemplar Moſis halten wolten. Wieder welche aber nachgeleſen werden kan Steph. Morinus exercit. II. de ling. primaeua, Ioh. Henr. Hottingerus in exercitat. Anti-Morinis, Ioh. Meyer de codice & calculo hebraeo praefer. Samaritano. Und wer Holländiſch, Däniſch, Engliſch, Italiäniſch und Frantzöſiſch verſtehet, kan auch die in ſolchen Sprachen zu habende Uberſetzungen mit Nutzen aufſchlagen. Siehe Dan. Huetium de claris interpretibus, und Kortholtum de variis ſcript. edit.

(5) Der Endzweck iſt nicht, daß man den Text in ſo vielen Sprachen auf der Cantzel verdolmetſchen ſolle; ſondern, daß man deſtomehr zum Grund-Texte getrieben werde, wenn man ſiehet, wie ſehr oft die Uberſetzungen von einander unterſchieden ſind; auch daß man den Nachdruck und die völlige Bedeutung der bibliſchen Wörter und Redens-Arten deſto richtiger und bequemer im teutſchen ausdrucken lerne. Wie denn gewiß zuweilen manche Verſion zugleich ſtatt eines commentarii kan gebraucht werden. Was des Weibes Saamen Gen. III. 15. und der Held Geneſ.

XXXVIIII. 10. ſey, erkläret Onkelos in ſeiner Chaldäiſchen paraphraſi ſehr wohl, indem er in beyden Stellen Meßias davor ſetzt: daraus man ſiehet, daß die alten Jüden beyde Oerter vom Meßia verſtanden haben. Siehe Ioh. Henr. Michaelis diſſ. de Targumim vſu inſigni in doctrina de perſona Chriſti. Die Syriſche Uberſetzung gibt vielen Stellen N. T. ein groſſes Licht; vid. celeb. Ioh. Reinh. Russii diſp. de linguae Syriacae vſu in Nou. Teſt. Laurent. Fabricii reliqu. Syr. z. E. Matth. V. 26. erklärt der Syriſche Dolmetſcher, was der letzte Heller ſey, nemlich, octaua aſſis pars, welches die geringſte Müntze der Jüden war: Cap. VI. 5. beſchreibt er die Heuchler gar artig als ſolche, welche ein fremd Geſicht annehmen: v. 11. erkläret er, was das tägliche Brod ſey, nemlich das Brod der Nothdurft, und v. 32. τὰ ἔθνη, welches Lutherus Heiden gibt, druckt er aus Kinder dieſer Welt. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Neugriechiſchen N. T. in welchem gar oft die Worte des alten Textes mit einer deutlichen Erklärung geleſen werden, z. E. Matth. V. 37. drucket ſie die Worte, eure Rede ſey Ναὶ ναὶ, Οὐ οὐ ja ja, nein, nein, alſo aus το ναὶ, ναὶ, καὶ το οχι, οχι, was ja oder wahr iſt, das beſjahet, und was nein oder falſch iſt, das verneinet, ohne daß ihr dabey ſchweren ſoltet: und das dieſes der rechte Verſtand der Worte ſey, weiſet der Contexr klar.

§. 9.

Von den Uberſetzungen gehe man zu dem Grund-Text ſelbſt, und leſe die Worte mit Aufmerckſamkeit in der Sprache, in welcher ſie vom heil. Geiſte eingegeben ſind (1). Man halte den Grund-Text gegen die Uberſetzungen (2), und ſehe, ob dieſe auch alles recht (3), oder nachdrücklich genug gebe. Der Nutzen hiervon iſt, daß wir theils ſelbſt von dem wahren Verſtande

recht versichert und überzeuget werden; theils auch andern die göttlichen Wahrheiten mit desto grösserem Nachdruck und Gewißheit vortragen können.

(1) Was der Grund-Text vor allen Uebersetzungen vor Vorzüge habe, und wie nützlich es also ist, selbigen beym Predigten zu rathe zu ziehen, zeiget Spener consil. lat. part. I. p. 72.

(2) Hier muß einer, der die Grund-Sprachen noch nicht so gut inne hat, die Grammatik, ein Lexicon und den interpretem zur Hand nehmen. Jene braucht er bey einzeln Wörtern, um ihren Stamm, Formation und Bedeutung zu erkennen; diese in besondern Redens-Arten der Hebräer, deren Bedeutung daraus zu erlernen. Und hierzu können im A. Test. auch bloß des Herrn D. Danzens Grammatic und interpres, und des Herrn Prof. Stockens oder Buxtorffii, oder Opitii lexicon; im Neuen Test. Welleri oder die Hällische teutsch geschriebene Grammatik, und Pasoris vermehrtes Lexicon oder Stockii Lexicon zulänglich seyn. Es dienen aber zu weiterer Nachlesung die lexica Castelli, Schindleri, Foersteri, Cocceii, und was das Griechische anlanget, Scapulae, Suidae, Stephani, Suiceri; ausser diesen Flacii clauis und Rauanelli biblioth. sancta. Siehe Wolfium in historia lexicorum hebr. auch in biblioth. hebr. pag. 540. Ioh. Henr. Boecleri diss. de lexicis graecis, Ioh. Alb. Fabricii diatr. de lexicis graecis, und dessen bibl. graec. lib. IIII. c. 35. p. 540. Von den hebräischen Grammaticken schlage man nach Val. Ern. Loescherum de causis ling. hebr. pag. 147. und von den griechischen Morhofii polyhist. lib. IIII. pag. 776. Hat man die bey der Hand, welche Doct. Luthers Version in einigen Stellen verbessern wollen, als Saubertum in posthumis, Franckium in obseruationibus biblicis, und Mich. Beckii disquis. herment. Trillern in seiner Untersuchung ꝛc. so kan man sie in denen Stellen, die sie abhandeln, zu rathe ziehen;

hen; doch mit gehöriger Prüfung und eigener nach dem Grund-Texte angestellten Untersuchung. Endlich dienen auch alle gute commentatores hierzu: den man aber auch ohne eigene Untersuchung nicht schlechterdings trauen darf.

(3) Man darf deswegen aber die Versionen auf der Cantzel nicht verbessern und corrigiren: es sey denn zuweilen die Vulgatam der Papisten, und zwar vornehmlich in solchen Gemeinen, die mit Papisten umgehen. Denn sie aus ihrer Vulgata, die sie in dem Tridentinischen concilio dem Grund-Texte an die Seite gesetzt, oft etwas beweisen wollen, da doch die Vulgata entweder den 70. Dolmetschern, und nicht dem Grund-Text folget, oder von beyden abgehet und fehlet. Denn wie sehr die Vulgata oft schlägele, kan man sehen aus Exod. XXXIIII. 29. Psalm I. 5. LXX. 15. CXXXXV. 4. Es. XXII. 17. Ezech. XXVII. 11. Wo aber der sel. D. Luther fehlet; muß man sich wol in der Erklärung nach dem Grund-Texte richten: deswegen aber denselben öffentlich zu corrigiren, und mit vollem Halse zu schreien, hier hat Lutherus gefehlet, würde unklüglich gehandelt seyn. Man gibt hierdurch denen, welche die Grund-Sprachen nicht verstehen, zu einem schädlichen Mißtrauen gegen Lutheri Version Gelegenheit: und es scheinet, als ob man die Verdienste Lutheri in Absicht dieser Uebersetzung nicht so hoch schätzte, als auch gescheide Papisten thun; wie Tidemann Heshusius von einem Spanier Francisco Dryandro berichtet. Hingegen nennet es auch Raithius in vindiciis versionis Luth. eine unzeitige Bescheidenheit, wenn man von Lutheri Version, wo es auch der Grund-Text erfordere, abzugehen sich ein Gewissen mache. Und dieses ist richtig: Lutherus würde selbst seine Uebersetzung noch einmal durchgegangen seyn, und verbessert haben, ob er gleich solches schon mehr als einmal gethan, wenn sein Vorsatz nicht durch den Tod wäre unterbrochen worden. Er schreibt (vid. Franckii obs. bibl. p. 481.) selbst, ob man mich müste angreifen

ſen und tadeln, der ich zuweilen in der Dolmetſchung gefehlet hätte, das will ich zu Danck annehmen, denn wie oft hat Hieronymus gefehlet. Und ſeine Collegen trugen nach ſeinem Tode kein Bedencken, in ſolcher eins und das andere nach dem Grund-Texte zu ändern. Alſo kan man auch auf der Cantzel von Lutheri Uberſetzung abgehen, wo es nöthig iſt, doch auf eine ſolche Art, daß man keinem einen Anſtoß gibt. Man kan ſich z. E. dieſer Formeln bedienen, eigentlich möchte es alſo lauten; in der Grund-Sprache wird es alſo ausgedruckt ꝛc. Es iſt aber deswegen nicht nöthig, das Hebräiſche und Griechiſche mit her zu beten, welches entweder keiner, oder ſehr wenige in der Gemeine verſtehen.

§. 10.

Die Grund-Sprachen aber muß man alſo leſen, daß man iedes Wort und iede Redens-Art genau betrachtet (1). Man unterſuchet derſelben eigentliche (2) und Neben-Bedeutungen (3), und ſiehet, welche hier ſtatt habe (4); ingleichen, mit welchen Worten die heilige Schrift eben die Sache anderwerts ausgedruckt habe (5). Man beobachtet genus (6), numerum (7), caſum (8), praefixa, ſuffixa (9), coniugationem, tempus (10), die Partikeln (11), Conſtructionen (12), maſoretiſchen Anmerckungen (13), die unterſchiedenen lectiones (14), die Accente im Alten und die Unterſcheidungs-Zeichen im Neuen Teſt. (15), und wird in dieſem ein Spruch aus jenem angeführet, ſo hat man die Ubereinſtimmung (16) zu unterſuchen (17).

(1) Es iſt dieſes analyſis grammatica. Siehe Ioh. Henr. Hottinger. ep. de accurata eaque genuina commentan-

tandi ratione, cum breui ſpecimine Gen. I. 1. 2. Man theilet die analyſin eines Textes ein in philologicam & theologicam: philologicam, welche auch verbalis genennet wird, theilet man wieder ein in grammaticam, davon wir hier reden, und rhetoricam, davon gleich §. 13. ſoll gehandelt werden. Theologica, oder realis, wird auch logica genennet, von welcher §. 16. ſeqq. vid. Feuſtking de vſu concord. p. 1. & 26. wiewol Herr Schrammius colleg. homilet. p. 43. zu dieſer analyſi reali auch rhetoricam rechnet. Es liegt nichts daran, wenn nur die Sache ſelbſt applicirt wird. Es muß aber dieſe analyſis grammatica nicht auf der Cantzel angebracht werden: bey manchem wäre es nöthig, daß der Küſter eine Tafel, Kreide und Schwamm mit auf die Cantzel trüge, damit ſie den alten Weibern die hebräiſchen und griechiſchen Wörter recht analyſiren könten. Dieſes gehöret aber in die Studir-Stube, und wird als ein nothwendiges Mittel gebraucht, den Verſtand des Textes zu finden, wenn man ihn noch nicht weiß, oder nicht tief genug einſiehet. Dieſen Verſtand ſoll man den Zuhörern mit guten teutſchen Worten vortragen. Ein Uhrmacher verkaufft ſeine Uhr ohne, daß er dem Käuffer dabey ſein Werckzeug, damit er ſie verfertiget, zeige, oder mit verkaufſe: und warum ſolten denn Prediger, da ſie den Verſtand und die Lehren eines Textes den Zuhörern erbaulich vortragen ſollen, die paragraphos der Grammatik und des interpretis, nach welchen ſie jenen gefunden, citiren?

2) Will man die eigentliche Bedeutung eines Wortes finden; ſo ſchlage man das Lexicon auf, ſehe auf die Etymologie, Analogie, und auf den ordentlichen und gewöhnlichen Gebrauch deſſelben. Siehe Iac. Rhenferdii diſſ. de ratione obſeruandi genuinam vocabulorum hebraeorum ſignificationem, und Eduar. Pokokium notis miſcell. ad portam Moſis pag. 3. ſeqq. Sam. Bohlium XII. diſp. ad quas Phil. Hartmannus vndecimam adiecit, pro formali ſignificationis eruendo

endo in ſcript. ſacr. Einige haben die eigentliche Bedeutung der Wörter aus den Buchſtaben derſelben abnehmen wollen, als Caſpar. Neumannus in geneſi & exodo lingu. ſanctae, nec non in claue domus Heber. it. Ioh. Vilh. Zierold in analogismo nominum & rerum ex Pſ. I. & in comment. in eccleſiaſt. & Ioelem, it. Ioh. Mart. Alberti in porta ling. ſanctae. Allein es haben andere vieles dawieder erinnert. Siehe Joh. Jac. Schudt in genio & indole ling. ſanct. & Chriſt. Ben. Michaelis diſſ. de vocum feminibus & literarum ſignificatione hieroglyphica. Die eigentliche Bedeutung der nominum propriorum geben beſondere lexica zu erkennen, als Ioh. Leusdenii onomaſticum ſacrum, Ioh. Schiizii adparatus nominum propriorum biblicus, Ad. Erdm. Miri onomaſticum biblicum, Matth. Hilleri onomaſticum ſacrum, auch findet man in einigen Bibeln, als der Stutgardiſchen davon Unterricht.

(3) Homonymiam. Man braucht nicht alle Bedeutungen eines Worts zu unterſuchen, ſondern nur die, welche bey dem Texte einigen Nutzen haben.

(4) Es muß ein Ausleger aus dem Texte ſelbſt urtheilen, welche Bedeutung hier ſtatt finde. Er hat alſo zu ſehen

a) auf die Sachen ſelbſt, und da kommt ihm die Regel zu ſtatten, talia ſunt ſubiecta, qualia permittuntur a ſuis praeditatis; und umgekehrt, talia ſunt praedicata, qualia permittuntur a ſuis ſubiectis: ingleichen, quaelibet vox ſtat pro ſignificatu ſuo famoſiori, a quo ſine neceſſitate non recedendum.

b) Auf den Zuſammenhang des Textes mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden: denn aus demſelben ſiehet man die Abſicht und den Endzweck leichter: nach dieſem aber müſſen die Bedeutungen der Wörter ſich richten. Till method. conc. p. 83. gibt die Regel, verba ſignificant, quidquid per contextum poſſunt. Z. E. Pſalm LVIIII. 5. ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe ꝛc. das Wort אשיב

אשיב hat im Hiphil unterſchiedliche Bedeutungen. Es heiſt 1) eine Sache wieder an ſeinen Ort bringen, Gen. XIIII. 16. 2) antworten und von einer Sache Rechenſchaft geben, Job. XXXI. 14. XXXIII. 5. 3) beſänftigen, verſöhnen, wenn es mit אף oder חרון verknüpfet, Num. XXV. 10. Pſalm LXXXV. 4) wieder erſtatten, genug thun, Gen. L. 15. welche letztere hier ſtatt findet.

c) Auf die Parallel-Stellen, z. E. Pſalm CIIII. 4. רוחות bedeutet Winde und Geiſter: aber aus Hebr. I. 7. ſiehet man, daß hier die letztere Bedeutung ſtatt habe.

Zuweilen können verſchiedene Bedeutungen bey einander ſtehen, und wird alsdenn dadurch der einige wahre Verſtand erweitert oder erläutert, z. E. Rom. I. 4. ἀναστασις kan heiſſen, er iſt auferſtanden, und er hat andere auferwecket: denn durch beydes hat ſich Chriſtus als den Sohn GOttes erwieſen.

(5) Von der Synonimia nimmt man abermal nicht mehr, als zu gründlicher und erbaulicher Erklärung einer in den Worten enthaltenen Sache und Lehre nöthig iſt. Z. E. erkläret man den Artikel von der wircklichen Sünde, ſo kan man die mancherley Benennungen derſelben zu hülfe nehmen, v. g. Wercke des Fleiſches, Gal. V. 19. des alten Menſchens, Coloſſ. III. 9. der Finſterniß, Epheſ. V. 12. todte Wercke, Hebr. VI. 1. Siehe Ioh. Plantauchii commentat. de Synoniinis hebr. und Herm. Sam. Reimanni diſſ. de differentiis vocum hebr.

(6) Pſalm LXVIII. 13. der HErr gibt das Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten. Im hebräiſchen ſtehet das femininum המבשרת Evangeliſtinnen. Es wird damit auf den Gebrauch des A. T. geſehen: denn wenn die Männer geſieget hatten, ſo pflegten die Weiber und Mädgen Sieges-Lieder abzuſingen. Exod. XV. 20. Jud. XI. 34. 1. Sam. XVIII. 6. Chriſtus war allein der Uberwinder: die Apoſtel aber muſten den Sieg ausbreiten. Seb. Schmidius comm.

ad

ad h. pſ. pag. 316. will zwar, es ſey צבא ein nomen collectiuum vor צבאות geſetzt, und ſolte man ſich alſo vorſtellen, als ſtünde המשרות צבאות רבות allein das ſcheinet weit geholt zu ſeyn. Es kommen auch anderwerts ſubſtantiua vor, die im genere von ihrem adiectino unterſchieden ſind: und da iſt die conſtruction nach dem Verſtande, nicht nach den Worten gemacht, v. g. Gen. XXXXVIIII. 15. מנוחה טוב quies bonus. conf. cel. Danzii interpret. §. 5. 11. Dergleichen iſt auch im Griechiſchen, z. E. Matth. XXVIII. 19. 20. μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, βαπτίζοντες αὐτὸς διδάσκοντες αὐτὰς

(7) Gen. I. 1. ברא אלהים wird der pluralis gebraucht, anzuzeigen, daß allen Perſonen im göttlichen Weſen die Schöpfung der Welt zukomme. Job. XII. 7. שאל-נא בהמות frage die Thiere ותורך und es wird dich lehren, nemlich ein iedes, auch das geringſte unter ihnen. Mich. V. 1. ומוצאתיו ſeine Ausgänge. Matth. VI. 9. ὁ τοῖς οὐρανοῖς in den Himmeln Hebr. I. 2. τὰς αἰῶνας die Welt.

(8) z. E. Gen. IIII. 1. iſt את יהוה der accuſatiuus, und alſo heiſts gar recht, ich habe den Mann den HErrn, d. i. den Meßiam. Die Jüden und andere ſehen es vor den ablatiuum an, und geben es mit, oder von dem HErrn. Luc. XXIIII. 34. λέγοντας iſt der accuſatiuus, und muß alſo nicht auf die von Emaus ankommende, wie von einigen geſchiehet, ſondern auf die verſammlete Jünger gezogen werden: dieſen befremdete die baldige Wiederkunft jener, und fragten, iſt etwa der HErr wahrhaftig auferſtanden und Simoni erſchienen?

(9) Jeſ. XXVI. 19. deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Es heiſt aber im hebräiſchen, נבלתי יקומון und iſt alſo das ſuffixum ausgelaſſen: daher es eigentlich lautet, alle deine Todten werden leben: alſo wird auch mein Leichnam auferſtehen. Es tröſtet ſich die gedruckte Kirche, daß ſie der HErr auch wieder aus dem

Staube

Staube aufrichten, und in Ruhe und Sicherheit ſezen werde. Job. VII. 8. deine Augen ſehen mich an, darüber vergehe ich, עיניך בי ואיננו. Das ב aber muß hier wieder, *contra* gegeben werden: und ſo iſt der Verſtand klar, deine Augen ſind wieder mich gerichtet, darüber vergehe ich.

10) הצדיק im Hiphil einen gerecht erklären, 2. Sam. XV. 4. nicht gerecht machen, ſo, daß eine Gerechtigkeit eingeflöſet würde, wie die Papiſten wollen. Zach. VIIII. 9. Dein König kommt zu dir ein Helfer נושע iſts paſſiuum, der da errettet iſt vom Tode Act. II. 24. Hebr. V. 7. 8. 9. doch kan man auch die gewöhnliche Uberſetzung ein Helfer behalten, weil das verbum im Kal nicht vorkommt, und alſo kan es im Niphal actiue bedeuten. Gal. V. 24. ἐσταύρωσαν der aoriſtus primus deutet nachdrücklich die vergangene und zukünftige Zeit an, ſie haben ihr Fleiſch gecreuzziget, und creuzigen ſolches noch immer fort. Joh. V. 39. forſchet in der Schrift, ἐρευνᾶτε der imperatiuus, nicht der indicatiuus, wie die Papiſten wollen.

(11) Gen. VIII. 21. kan כי wol gegeben werden, obgleich das Tichten des menſchlichen Hertzens böſe iſt ꝛc. und eben dieſe Partikel, 2. Sam. II. 25. daher wolte ſie der HErr tödten. So kan auch Luc. VII. 47. ὅτι illatiue gegeben werden, ihr ſind viel Sünden vergeben, daher hat ſie viel geliebet, Act. III. 20. auf daß da komme ꝛc. ὅπως kan hier füglich mit nachdem überſetzet werden. 1. Cor. X. 4. kan ἐκ auch durch Moſen gegeben werden. Hebr. VIIII. 4. ἐν prope, bey der Bunds-Lade. Siehe Chriſt. Noldii concord. part. hebr. & chald. Chriſt. Koerberi lexicon particularum hebr. Matth. Deuarii lib. ſing. de graecae linguae particulis.

(12) Exod. XXI. 20. נקום ונקם vindicando viudicabitur, das iſt, er wird es gewiß rächen. Jon. I. 11. הים הולך וסוער mare illud incedens & procelloſum exiſtens, das iſt, das Meer wurde immer ſtür-

miſcher. it. 1. Cor. II. 16. Das Weib ſoll eine Macht auf dem Haupt haben, ἐξουσίαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς kan alſo gegeben werden, das Weib ſoll in ihrem Haupte, dem Manne, die Herrſchaft und Gewalt über ſich erkennen. Es gibt auch im Neuen Teſt. viel Redens-Arten, die nach der hebräiſchen Mund-Art erkläret werden müſſen. Act. VII. 34. VIIII. 31. Rom. IIII. 6. Matth. XVIIII. 5. Siehe Ioh. Henr. Michaelis diatr. de peculiaribus hebraeorum loquendi modis, Franc. Vigerii diſſ. de praecipuis graecae linguae idiotismis, von den phraſibus und zwar den hebräiſchen kan man nachſchlagen Praetorii libr. de phraſibus hebr. ling. Stephani phraſes hebr. Theod. Hackſpanii IIII. diſſ. de loquutionibus ſacris, von griechiſchen Ioh. Caſp. Suiceri rationem Syntaxeos apud graecos.

(13) Vom Keri und Ketibh conf. le Long bibliotheca ſacra part. I. p. 415. ſeqq. Matth. Hilleri tr. de arcano Ketibh & Keri, der es allenthalben zu vereinigen ſuchet: dahingegen der Herr D. Dantz in tr. Maſora throno mota, das Keri allezeit verwirft. Es ſind ſo wol dieſe, als die übrigen maſorethiſchen Anmerckungen, in der Hälliſchen Edition mit groſſem Fleiß geſammlet.

(14) Von den variantibus lectionibus Nou. Teſt. conf. le Long biblioth. ſacr. p. 427. ſeqq. Ioh. Chriſtoph. Wolfii bibl. hebr. p. 544. Ioh. Alb. Fabricii bibl. graec. lib. IIII. c. 5. p. 180. Ioh. Vilh. Baieri diſſ. de lectionum variantium in N. T. vſu & abuſu, Ad. Rechenbergii diſſ. de variantibus lectionibus N. Teſt, Chriſtoph. Matth. Pfaffii diſſ. critica de genuinis N. T. lectionibus. Es hat derſelben Millius ſehr viel zuſammen getragen: wobey aber Herr Whitby in examine variantium lectionum vieles zu erinnern gefunden. Z. E. Joh. XVIIII. 14. haben einige codices für ἕκτη das Wort τρίτη, welches auch Marc. XV. 25. ſtehet. Wiewol Herr D. Löſcher part. II. ſeiner Evangel. Zehenden p. 217. meinet, man könne auch lectionem textus ἕκτη bey-

beybehalten, wenn man Marcum von der Stunde des Tages, Johannem von der Stunde der Vorbereitung aufs Feſt, welche ſich früh von 9. Uhr angefangen, verſtehe.

15) Man conferire Weimari vſum accentuationis, zumal die letzte Edition, welche von mir mit vielen Stellen aus Ioh. Franckii diacritica ſacra und Andr. Reinbecks doctrina de accentibus hebr. vermehret worden, z. E. Pſalm XVII. 15. Ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Nach der hebräiſchen Accentuation muß es heiſſen, Ich will ſatt werden an deinem Bilde, wenn ich erwache: אשבעה בהקיץ תמונתך. it. Iеſ. VI. 1. ſahe ich den HErrn ſitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl: die Accentuation aber erfordert, daß es gegeben werde, ich ſahe den hohen und erhabenen HErrn auf einem Thron ſitzen. Luc. XXIII. 43. wollen es die Papiſten und Socinianer geben, wahrlich ich ſage dir heute, du wirſt mit mir im Paradieß ſeyn. Allein ſie gehen von der gewöhnlichen Unterſcheidung ohne Noth ab, da ſie das comma, welches vor dem Wort heute ſtehen ſoll, nach demſelben ſetzen. conf. Herzogii obſ. philolog. de interpunctionum poſitu in epiſtolae ad romanos ſelectioribus locis. So hat man auch auf die parentheſes Acht zu haben, z. E. So hangt Epheſ. III. der erſte Vers mit dem 14ten zuſammen, und die übrigen müſſen in parentheſi ſtehen.

16) Z. E. die Worte Pſalm XVIII. 5. ihre Schnur gehet aus, werden Rom. X. 18. angeführet ihr Schall gehet aus. Hoſ. XIIII. 3. die Farren der Lippen: welches Paullus Hebr. XIII. 15. gibt die Frucht der Lippen: nicht als ob er falſch geleſen, ſondern, weil er das Alte Teſt. zugleich erklären wolte. Zuweilen wird auch aus den nicht aufgezeichneten Predigten der Propheten im Neuen Teſt. etwas angeführet, als Matth. II. 23. XXVII. 9. Es werden aber die Sprü-

che des Alten Teſt. im Neuen Teſt. angeführet entweder nach den Worten, als Matth. I. 23. aus Jeſ. VII. 14. oder nach dem Inhalt, als Matth. II. 6. aus Mich. V. 2. Zuweilen iſt ein Vorbild darinne, wie Matth. II. 15. aus Hoſ. XI. 1. zuweilen aber wird nur auf einige Gleichheit geſehen, als Jeſ. XXVIIII. 13. von Matth. c. XV. 7. allegirt iſt. Siehe Ioh. Chriſtoph. Pfaffii diſſ. de allegatione dictorum Vet. Teſt. in nouo.

(17) Wir wollen dieſes an zween Texten appliciren. Der erſte ſoll ſeyn, 2. Sam. XXIII. 3-7. Sehen wir die Worte nach der teutſchen Verſion an, ſo ſolte man ſie vor ſehr unfruchtbare, und zu einem Text ſich nicht ſchickende halten: allein betrachtet man ſie nach dem hebräiſchen; ſo findet man einen reichen Vorrath vom Meßia, und von dem durch ihn uns erworbenen Heil zu reden. In dem freywilligen Hebopfer im II. Beytrage n. II. p. 22. ſeqq. wird eine gedoppelte Uberſetzung dieſer Worte gegeben; auch hat ſie der Herr Prof. Rus in ſeinem programmate in 2. Sam. VII. 14. de promiſſione dauidica pag. 6. & 7. paraphraſiret. conf. etiam Seb. Schmidius comment. ad h. l. Wir wollen zuerſt die Worte des Grund-Textes anſehen, hernach eine teutſche Uberſetzung geben.

אמר Kan hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung gehalten werden, da es reden heiſt.

אלהי ישראל der GOtt Iſraels. Es wird hier die erſte Perſon der Gottheit vornehmlich verſtanden, welcher die Sendung des Sohnes in heiliger Schrift am meiſten beygeleget wird. Jeſ. XXXXVIII. 16. LXI. 1. Matth. XXI. 37. Luc. VIIII. 48. Joh. VIII. 16. 26. 29. 42. VIIII. 4.

לי דבר mihi loquutus eſt, oder er hat mir verheiſſen.

צור ישראל der Fels Iſraels: gehet noch auf GOtt, als der auch anderwerts dieſen Namen führet, Pſ. XVIII. 3. XXXI. 3. XXXII. 10. LXII. 8. weil man ſich auf ihn verlaſſen, und auf ihn bauen kan.

מושל באדם Den Herrſcher über die Menſchen: hier-

ierdurch wird der Meßias verſtanden, wie denn der Chaldäiſche Dolmetſcher es gibt, dixit, ſe conſtitutum mihi regem, qui ſit Meſſias. conf. Eſ. VIIII. 7. Pſalm II. 6. XXIIII. 7. 8. Ebr. II. 8. Es iſt aber Chriſti Reich nicht von dieſer Welt, ſondern ein geiſtliches, über ſeine Kirche, hier in der Zeit der Gnaden, und dort in der ſel. Ewigkeit. Joh. XVIII. 36. Rom. XIIII. 17. 1. Cor. IIII. 20.

צדיק Den Gerechten. Dieſen Nahmen führet der Meßias theils wegen ſeiner weſentlichen, theils wegen der uns erworbenen Gerechtigkeit. Jeſ. LIII. 11. Jer. XXIII. 5. Zach. VIIII. 9.

מושל יראת אלהים Den Herrſcher in der Furcht GOttes. Dieſes wird von Chriſto nach ſeiner menſchlichen Natur verſtanden. Hebr. VII. 26.

וכאור בקר Wie das Licht des Morgens nemlich aufgehet.

יזרח שמש Wird die Sonne aufgehen. Durch die Sonne wird der Meßias verſtanden. Apoc. XXI. 23. Malach. IIII. 2. Er wird ſo genennet, weil er die Menſchen erleuchtet. Joh. I. 8.

בקר לא עבות Am Morgen werden keine Wolcken ſeyn, oder wenn das Neue Teſtam. anbrechen wird, ſo werden die Wolcken, die Vorbilder und das Schatten-Werck aufhören. Rom. XIII. 12. Hebr. XIII. 10. 2. Cor. III. 15. Act. VIIII. 18. Col. II. 16. 17. Prov. IIII. 18.

מנגה ממטר Hier muß und darunter verſtanden werden, vom Glantz und vom Regen. Es wird der Glantz des Meßiä verſtanden, und durch den Regen die Gaben des heiligen Geiſtes; oder man kan überhaupt dadurch Wort und Sacramente verſtehen. Pſalm CXVIIII. 105. Eſ. LV. 10. Seb. Schmid gibts vom Glantz nach dem Regen. Wenn nach dem Regen die Sonne ſcheinet, wird die Erde fruchtbar.

דשא מארץ Gras aus der Erden nemlich wachſen. Dadurch wird die Kirche verſtanden, welche aus den Menſchen auf der Erden aufgerichtet wird. Pſalm I. 3.

LXXII. 16. Es. XXXXIIII. 4. Apoc. VIIII. 4. Andere wollen den Messiam verstehen, der in der heil. Schrift auch ein Gewächs genennet wird, Jer. XXIII. 5. 14. Jes. IIII. 2. allein es ist so schwerer, die Connexion im Texte zu machen.

כי לא כן ביתי עם אל, Seb. Schmid. l. c. gibts, denn solte mein Haus nicht feste stehn mit GOtt? Man kan es aber auch als einen Einwurf ansehen, den sich David macht, also, allein mein Haus möchte nicht beständig GOtt treu verbleiben, und so möchte er auch wol die Verheissung vom Meßia nicht erfüllen. Hiervon gehen die nicht weit ab, welche meinen, David sehe auf die Unwürdigkeit seines Hauses, allein mein Haus ist an sich dieser Gnade GOttes nicht würdig. Daß כי auch allein heisse, zeiget Herr D. Dantz interp. §. 141. l. 1. edit. min.

כי ברית עולם שם לי. Hier antwortet David auf den Einwurf, Gleichwol hat er mit mir einen ewigen Bund gemacht. Er zielet auf die ihm geschehene Verheissung, 2. Sam. VII. 14. das aber כי gleichwol könne gegeben werden, siehe in des Herrn D. Danzii interpr. §. 141. l. 1. edit. min.

ערוכה בכל Er beschreibet diesen Bund als einen solchen, den GOtt allen Menschen zu gut mit ihm aufgerichtet: denn er sey verordnet für alle Menschen, und daher nennet er ihn auch

ושמרה der da gehalten werden muß: denn GOtt werde diesen Bund, der zur Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts gemacht worden, darum nicht aufheben, weil seine Nachkommen gröstentheils GOtt würden untreu werden.

כי כל ישעי וכל חפץ. die Partickel כי gebe man daher vid. cel. Danzii interpr. §. 141. l. 3. Daher ist er alle mein Heil und meine Lust. Es gilt gleich viel, man ziehe die Worte auf den Meßiam selbst, oder auf den Bund GOttes, darinne der Meßias

den

den Menſchen zur Erlangung der Seligkeit verordnet war.

כי לא יצמי. Hier gebe man כי obgleich vid. cel. Danz interpr. §. 141. l. 2. Es gehen dieſe Worte auf den Meßiam, und werden gegeben, ob er ihn, den Meßiam gleich nicht alſo bald hervor wachſen, Jeſ. XI. 1. das iſt, geboren werden läſt: d. i. ob ich gleich ietzo ſterben muß, und den Tag nicht erleben werde, an welchem durch die Sendung dieſes Meßiä der Bund erfüllet werden ſoll.

ובליעל כקוץ מנר כלהנ. Es hatte David geſagt, daß die Kirche im Neuen Teſt. wachſen würde: hier zeiget er aber auch, daß es an ſolchen nicht fehlen werde, die ſich dem Worte der Gnaden widerſetzen, und den Meßiam nicht annehmen würden. Aber die Kinder Belials ſind alle wie ein Dorn, der weggeworfen wird. Oben hatte er die Gläubigen dem Graſe verglichen; nun vergleichet er die Gottloſen mit kahlen unfruchtbaren Bäumen, Matth. VII. 17. 18. 19.

כי לא ביד יקחו. Hier iſt die Urſach, warum ſie als verworfene Dorne anzuſehen, nemlich, weil ſie den Meßiam nicht mit der Hand oder mit beyden Händen, wie man zu ſagen pfleget, annehmen. Luc. VIIII. 53. Joh. V. 43. XVIIII. 4. 5. 6.

ואיש יגע בהם. Weil ſie ſich alſo vom Meßia nicht wollen regieren laſſen; ſo wird ihnen ein anderer Mann auf die Haube greiffen. Durch dieſen Mann kan man gar wohl Titum Veſpaſianum verſtehen.

ומלא ברזל ועץ חמת dann wird alles voll werden voll Schwerter und Spies-Stangen. Wolten ſie die Boten des Friedens nicht im Lande dulten: ſo müſſen ſie die Armeen der Römer in ihr Land und Städte eindringen ſehen.

ובאש שרוף ישרפו בשבת: Ja mit Feuer werden ſie verbrant werden in ihrer Wohnung. Iſt eben das, was Chriſtus ihnen vorher verkündiget, Matth. XXIII. 38. XXIIII. 2.

Alſo würde man durch Hülfe dieſer analyſeos grammaticae dieſe Uberſetzung geben können.

v. 3. Es hat der GOtt Iſraels geredet, der Fels Iſraels hat mir den Herrſcher über die Menſchen, der da gerecht iſt, und in der Furcht GOttes regieren wird, verheiſſen.

v. 4. Und wie das Licht des Morgens aufgehet; ſo wird die Sonne, der Meßias, aufgehen. Am Morgen des N. T. werden keine Wolcken mehr ſeyn; vom Glantz und vom Regen wird Gras aus der Erden wachſen.

v. 5. Allein mein Haus möchte GOtt nicht treu verbleiben: gleichwol hat er einen ewigen Bund mit mir gemacht, der noch darzu für alle geordnet iſt, und alſo gehalten werden muß. Daher bleibt er, der Meßias, alle mein Heil und Vergnügen, ob ihn gleich GOtt nicht alſobald hervorgrünen (geboren werden) läſſet.

v. 6. Aber die Kinder Belials ſind ein ausgeworfner Dorn: indem ſie ihn nicht annehmen wollen.

v. 7. Allein es wird ſie ein anderer Mann dafür angreiffen: dann wird alles voll Schwerter und Spies-Stangen werden: ja mit Feuer werden ſie verbrant werden in ihrer Wohnung.

So ſiehet man, daß in dieſen Worten ſchöne Gelegenheit gegeben werde zu reden von der Perſon, und vom Amte des Meßiä, vom Glauben an denſelben, von der allgemeinen Gnade GOttes, von der Kirche ꝛc. können ſie alſo an Weinachten, und bey anderer Gelegenheit gebraucht werden.

Wir wollen aber dieſe analyſin grammaticam auch an einem griechiſchen Texte aus dem N. Teſt. verſuchen. Es ſoll derſelbe ſeyn das Evangelium am Sonntage Reminiſcere Matth. XV. 21.

Ἐξελθὼν ἐκεῖθεν, aus Joh. VII. 1. ſiehet man, daß JEſus aus Judäa nach Galiläam weichen müſſen, weil ihm die Jüden nach dem Leben ſtelleten. Daſelbſt lehr-

te

: er nun eine Zeitlang, und kam nach Genezareth: 3 fanden ſich aber die daſigen Schrift-Gelehrten und harisäer bey ihm ein, und fragten ihn wegen der atzungen der Aelteſten, die ſeine Jünger übertreten, Matth. XIIII. 34. XV. 1. cet. Nachdem ihnen nun hriſtus hierauf ſehr nachdrücklich geantwortet, hier-urch aber auch ſie entrüſtet hatte; gieng er von dan-en, aus dem Lande Genezareth.

: τὰ μέρη Τύρε καὶ Σιδῶνος in die Gegend ꝛc. war der heil des Iſraelitiſchen Landes, in welchem die 20. tädte lagen, die Salomo 1. Reg. VIIII. 12. dem Kö-ig der Tyrer gab, vid. Lightfootum in hor. chora-raph. ad Marc. VI. welcher muthmaſet, es wäre icht weit vom Jordan geweſen: denn, nachdem er ber dieſen geſetzt hatte, konte er nicht anders, als urch die Zehen-Städte zum Galiläiſchen Meere kom-en.

: ſiehe iſt das Merck-Zeichen der heil. Schrift: hier ird ein Exempel eines heroiſchen Glaubens und ver-hiedener herrlichen Tugenden angeführet, nicht bloß ur Verwunderung, ſondern allerweiſt zur Lehre, zur achfolge und zum Troſte. Daher will der heilige eiſt, daß wir aufmercken und alle Umſtände genau wegen ſollen.

ἡ Χαναναία, ein Chananäiſch Weib. Marc. VII. 26. ennet ſie ein griechiſch Weib aus Syrophenice. Ro-artus in Chanaan cap. I. mercket an, Syrophenice y ein Theil Caeles Syriae um die Gegend Damaſ-is, welches er mit einer Stelle aus dem Arabiſchen olmetſcher erweiſet. Alſo war ſie ein heidniſch Weib, nd zwar von denen verfluchten Cananäern. Und weil e alſo dem Jüdiſchen Lande ſo nahe lag, konte ſie uch von Chriſto gehöret haben, wie Marc. loc. cit. . 25. ſagt: denn es war von ihm nicht nur in das anze Jüdiſche Land, ſondern auch in alle umliegen-e Länder erſchollen. Luc. VII. 17.

κράυγασον druckt hier ein ſtarckes Nachruffen aus;

und so fieng sie ihr Gebet, und ihren Glaubens-Kampf mit rechtem Ernste an.

Ἐλέησόν με κύριε, υἱὲ Δαβίδ. Ach HErr du Sohn David erbarme dich mein. Das Weib hätte ihre Zuflucht zu dem heidnischen Gott Apollo, den die Thyrier an einer güldenen Kette verwahret hielten, nehmen können; dazu hatten die Heiden auch ihre besondere Beschwörungen, damit sie Teufel austreiben wolten: allein sie glaubte, Christus sey mächtig, die Wercke des Teufels zu zerstören. Wie sie ihn denn auch für den wahren GOtt und für den Meßiam hält. Denn sie nennet ihn einen HErrn; und hat sich zweifels ohne des Worts Iao bedienet, womit die Heiden Iehoua ausdruckten: sie erkennet ihn für den Sohn Davids. Der Sohn Davids aber, welches zugleich wahrer GOtt, solte kein anderer, als der Meßias seyn. Ihr Glaube gründet sich also auf die Allmacht und Erbarmung Christi: welche letztere auch das Wort ἐλέησον, erbarme dich mein, deutlich genug an den Tag leget. Sie siehet dabey die Noth ihres Kindes, wie rechtschaffene Eltern pflegen, als ihre eigene an: denn sie sagt με, erbarme dich meiner, nicht meiner Tochter.

Κακῶς δαιμονίζεται. Es sind die Worte sehr nachdrücklich: es wird dadurch eine solche Marter angezeiget, die ihre Tochter vom Teufel hat ausstehen müssen, welche mit Worten nicht genug kan beschrieben werden. Foersterus meint δαιμονίζεται könte im teutschen am besten gegeben werden, sie wird durchteufelt. Dazu wird noch κακῶς arg, abscheulich gesetzt, Marcus VII. 25. sagt, sie habe einen unsaubern Geist gehabt, der viel unreines und unzüchtiges mit ihr vornahm, und sie dazu anreitzte ꝛc.

οὐκ ἀπεκρίθη αὐτῇ λόγον. Er antwortete nicht ein Wort: nahm er doch Joh. IIII. 7. das Samaritanische Weib so gnädig an; und ruffet, Matth. XI. 28. ohne Unterschied alle zu sich: allein dieses geschahe, damit er den Jüngern die Grösse ihres Glaubens, die

sie

ie ſonſt nicht würden geſehen haben, vor Augen le
ten, und ſie hierdurch zum Wachsthum in demſelben
ufmuntern möchte.

κράζει ὄπισθεν ἡμῶν, ſie ſchreyet uns nach. Sie läſt
ich durch das Stillſchweigen Chriſti nicht abſchrecken,
ondern fähret fort zu ſchreyen, wie ſie angefangen.
s ſtehet hier eben das Wort κράζω wieder: das heiſt
ol recht, ich glaube, darum rede ich. Pſalm
XVI. 10.

πόλυτον κύτην. Einige wollen es geben, weiſe ſie ab,
aß ſie mit ihrem Geſchrey nicht ferner diejenigen
erhindere, die zu dir kommen und dich hören wollen.
rotius meint, die Jünger hätten für ſie gebeten, er
lte ſie mit Hülfe von ſich laſſen: welches auch Ham-
ondo gefält: und hierauf ſchickt ſich auch die Ant-
ort Chriſti beſſer v. 24.

ἀπεσάλην cet. Nach ſeinem Hohenprieſterlichen Amte
ar er auch zu den Heiden geſandt, denn er für die
ünde der gantzen Welt geſtorben, Joh. III. 16. aber
ch ſeinem Prophetiſchen Amte, in ſofern er in ei-
ner Perſon lehren ſolte, war er allein zum Volck
ſrael geſandt, Act. XIII. 46. Dieſes ſagt der Hei-
nd, jenes verſchweigt er, weil er das Weib verſu-
et und prüfet: den Jüden aber hat ers nicht verho-
l, Joh. X. 16.

προσεκύνει, ſie wurde durch die abſchlägliche Antwort
hriſti nicht abgeſchreckt, ſondern trat Chriſto deſto
her: ſie fiel wie ein Hund vor ihm nieder. Der
laube macht, daß wir unſere Unwürdigkeit erkennen,
nd uns allein an Chriſtum halten.

βοήθει μοι das Wort βοηθέω heiſt, einem im Streite hel-
fen, wieder die Feinde beyſtehen, auf die Stimme, ei-
es Klagenden und in Gefahr ſtehenden achten, und
ihm zu hülfe kommen.

κυνάριοις Einen recht verächtlichen Menſchen nennet man
einen Hund. Sonderlich pflegten die Jüden die Hei-
en Hunde zu nennen: ſich aber nenneten ſie Kinder
Gottes. Alſo redet Chriſtus hier nicht nach ſeiner,

ſon-

sondern nach der Jüden Meinung: sonst würde er vielmehr die Jüden Hunde genennet haben, deren Neid, Zanck und Wuth ihm mehr als zuwol bekant war.

vel. Sie gibt alles zu: sie sey ein Hund, die Jüden Kinder: aber eben dadurch suchet sie einen Vortheil, und will Hunde-Recht genieſſen. Sie braucht das Wort κυνάρια Hündlein: diese sind noch nicht so neidisch und räuberisch, als die Hunde. Sie mißgönnet also den Jüden ihr Vorrecht nicht, will sie auch nicht drum bringen: sondern will nur haben, was sie nicht wollen.

μεγάλη σου ἡ πίστις: Es war bey diesem Weibe auch Liebe, Hoffnung, Beständigkeit und Demuth: Christus aber rühmet nur ihren Glauben, und zeiget an, daß ihm nichts ohne dem Glauben gefalle. Jer. V. 3. Hebr. XI. 6. groß heist der Glaube, weil er alle Theile und Stuffen hatte, vid. Lyserus harm. p. 894.

γενηθήτω. Das ist das fiat, welches GOtt auch bey Erschaffung der Welt gebrauchte: und zeigete Christus hier seine göttliche Allmacht. Es ist aber dieses Wort es geschehe nicht nur ein Wort der Allmacht, sondern auch ein Wort der Gnade und der Erhörung. Wie denn auch von diesem Augenblick ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης, der Teufel von ihrer Tochter weichen muste.

Aus diesen beyden Exempeln kan man schon zur Genüge sehen, wie die Worte eines Textes zu betrachten sind. Ein Anfänger schreibt diese Untersuchung billig vorher auf, ehe er zur Ausarbeitung der Predigt schreitet. Ein geübter aber hat dieses nicht nöthig, als der beydes zugleich verrichten kan.

§. II.

Wie man aber diese analysin grammaticam bey solchen Wörtern und Redens-Arten applicirt, welche dunckel sind, und darüber wegen der Uebersetzung oder Bedeutung gestritten wird (1); also

ſo auch alsdenn, wenn die Uberſetzung den Nach-
uck des Grund-Textes nicht zur Genüge dar-
llet (2). Man findet (3) aber den rechten Nach-
uck der Worte, wenn man acht hat auf ihre
gentliche Bedeutung (4), auf ihre Bedeutung in
n verwandten Sprachen (5), auf das Stamm-
Wort (6), auf die davon herkommende Wör-
(7), auf die Zuſammenſetzung eines aus zwey
d mehrern (8), auf die Hiſtorien und Gebräu-
e (9), auf welche ſie ſich beziehen, auf die
leichniſſe (10), welche darinne liegen, und auf
n Gebrauch derſelbigen (11). Uberhaupt aber
ußman die Sachen ſelbſt, davon geredet wird,
ündlich verſtehen, und den Affect der Perſo-
n zur Genüge einſehen.

1) Bey den Wörtern, die gantz deutlich, und deren Be-
deutung unſtreitig, braucht man ſich nicht aufzuhal-
ten: wenn man dieſe lieſet, ſo verſtehet man ſie ſchon.
Hingegen aber kommen oft Wörter und Redens-Ar-
en vor, die man nicht gleich bey dem erſten Anblicke
erſtehet, da iſt denn eine Unterſuchung nöthig, z. E.
Coloſſ. II. 18. μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβευετω cet. Die bey-
en erſten Wörter brauchen keiner Unterſuchung, wol
ber das dritte. Es kommt nur hier vor, und ſonſt
uch bey keinem auctore claſſico, auſſer bey dem Ari-
ophane, und hat daher Hieronymus und andere ei-
en ciliciſmum daraus gemacht, dergleichen Paullus
i ſeinen Schriften auch anderwerts hätte, als Rom.
I. 19. Ob ſie nun zwar hierinne irren; ſiehe Ad. Re-
enbergii diſſ. de ſtilo Paulli epiſtolico: ſo iſt es
ch andem, daß ie weniger ein Wort vorkommt, ie
ehr hat man dahin zu ſehen, daß man ihm ſeine
chte Bedeutung gebe. Siehe Chriſtoph. Sontagii ſpi-
legium obſeruationum exegeticarum in ſex ἄπαξ λε-
μενα. Es heiſt aber einen der zu erwartenden

Beloh-

Belohnung berauben; D. Luther gibts, das Ziel verrücken. Jugleichen wenn die Papisten Matth. XX. 25. das Wort κατακυριεύειν, nicht blos herrschen, sondern tyrannisiren übersetzen wollen, damit sie die Herrschaft des Pabsts nicht mißbilligen dürfen, wenn hier den Jüngern Christi nicht das Herrschen, sondern nur das Tyrannisiren verboten wäre; so hat man Ursach, das Wort genauer anzusehen. Es wird sich aber leicht finden, daß Lutheri Version herrschen gar richtig sey; wie denn Lucas XXII. 25. davor setzt κυριεύειν.

(2) Wenn der Nachdruck eines Worts in der teutschen Uebersetzung völlig zu finden ist, so braucht man ihn auf der Cantzel nicht erst aus dem Grunde zu holen. Viele, damit sie mit einem Wörtgen hebräisch oder griechisch sich bey den Einfältigen das Ansehen einer tieffen Erkentniß der Grund-Sprachen erwerben möchten, pflegen auf der Cantzel gar oft zu sagen, in der heiligen Grund-Sprache stehet dieses Wort, welches so viel bedeutet. Gleichwol ist ihre Uebersetzung eben das Wort, welches Lutherus hat, oder es bedeutet doch nicht mehr. Es ist dieses ein offenbares Zeichen, daß man in den Grund-Sprachen nichts gethan habe: wie denn sich auch vielmal solche Hebräer und Griechen mit ihrer Aussprache verrathen, daß sie nicht einmal recht lesen können. Conf. Clericus art. crit. part. II. sect. I. c. 4. p. 233. seqq.

(3) Es können überhaupt der eigenen Untersuchung gute commentatores zu statten kommen, welche den Nachdruck iedes Worts billig zeigen müssen; auch Willii promptuarium emphasium biblicum der vornehmsten Kraft-Wörter Alten und Neuen Test. Dreßden 1710. Aug. Herm. Franckii diss. de emphasibus scripturae, Henr. Bonick de emphasi graecae lingu. Nou. Test. M. Georgii Laurentii deliciae graeco-homilet. 2. part. Ge. Crauseri pholphorus vocum & phrasium, darinne er den Nachdruck griechischer Wörter und Redens-Arten untersuchet, Gousset comm. lingu hebr.

ebr. Chaſtonaeus de vocibus barbaris Nou. Teſt. Man theilet ſonſt die emphaſes, oder receſſus biblios, wie ſie Loeſcherus breuiar. homil. p. 162. nennet, ein in verbales und reales, allein man wird wol eine emphaſin verbalem, ohne daß darinne zugleich mphaſis realis wäre, vorbringen können. Dionyſ. onginus de ſublimitate ſect. VIIII. n. 17. geſtehet, ie Worte, GOtt ſprach, die Gen. I. bey der Schöpung gebraucht werden, wären von groſſen Nachruck und Worte die ſich vor GOtt recht ſchickten: lein in dieſem Worte, liegt auch emphaſis realis: enn gewiß es hätte die Allmacht GOttes nicht beſſer nnen ausgedrucket werden, als wenn es heiſt, wenn ſpricht, ſo geſchichts. Die Quellen der emphaſium erden von einigen eingetheilet in fontes grammatios, criticos, rhetoricos und logicos.

) Z. E. Gen. I. 1. בָּרָא heiſt eigentlich aus nichts was auf eine wunderbare Art hervorbringen. vid. . Gottfr. Wegneri diſſ. de voce בָּרָא. Σκάνδαλον ein nſtoß auf dem Wege, Rom. XIIII. 13.

) Z. E. אָהַב lieben heiſt bey den Arabern auch unrhalten: davon kommt אָב ein Vater her, der ſeine Kinder lieben, und allermeiſt vor ihren Unterhalt rgen ſoll. vid. Hottingeri lexicon harmonicum pentglottum, Schindleri lexicon pentaglotton. Edmundi ſtelli lexicon heptaglotton Ioh. Frid. Nicolai hog. orientale harmon. Adr. Relandi diſſ. de reliquiis teris perſicae ling. Friſchmuthi progr. de vſu ling. ibicae, Steph. Morini diſſ. de vtilitate ling. ad inligentiam ſcript. ſacrae.

. Der Stamm eines Wortes iſt meiſt entweder vornden, oder kan aus einer verwandten Sprache ht geholet werden. Siehe Lamb. Bos diſſ. de etylogia graeca. Job. XI. 14. אֱוִיל Bosheit, kommt von אָוַל ſich betrüben, mit Schmertzen ſeufzen: d was iſt die Sünde anders, als ein ſolches Übel, liches uns hier, oder dort Betrübniß und Seufzen

verurſa

verurſachet. אֱלֹהִים kommt vom Arabiſchen אלה verehren her, und bedeutet alſo ein ſolches Weſen, das zu verehren und anbetens würdig iſt. Joh. I. 14. σπλαγχνίζομαι von σπλάγχνον, Eingeweide, drucket eine ſolche Erbarmung aus, bey welcher auch das Innerſte des Menſchen gerühret wird. vid. Schoetgenii diſp. de hac voce.

(7) voces coniugatae müſſen mit Behutſamkeit applicirt werden: es kommen von einem Stamme oft Wörter her, die ſich ihrer Bedeutung nach gar nicht zuſammen ſchicken. Pfeiffer theſ. hermeneut. pag. 294. Wir wollen aber doch ein Exempel geben, Jeſ. LIII. 4. er trug ꝛc. נשא hat zum coniugatio נשא eine Laſt: und freylich trug der Meßias die Sünden der Welt als eine ſchwere Laſt, wie dort David ſeine eigene, Pſalm XXXVIII. 5. Man kan auch voces cognatas zu hülfe nehmen: zu beyden iſt ſehr dienlich Foerſteri Lexicon.

(8) Im hebräiſchen ſind wenig compoſita: in nominibus propriis kommt es ſonderlich zu ſtatten, z. E. Bethlehem iſt zuſammen geſetzt von בית und לחם und heiſt ein Brod-Haus. Beelzebub von בעל und זבוב ein HErr der Fliegen. Conf. Georg. Paſoris etymia nominum propriorum, und andere §. 10. not. 2. dieſes Cap. angeführte. Im griechiſchen ſind deſto mehr compoſita. Epheſ. VI. 6. ὀφθαλμοδουλία, Augendienſt. Rom. V. 20. ὑπερεπερίσσευσεν. VII. 23. ἀντιστρατευόμενον.

(9) conf. Daſſouii diſpp. de emphaſi ſacrarum vocum ex veteri hiſtoria hebraeorum repetenda 1707. recuſae, und meine diſp. welche den Tit. führet, ſacra in profanis, auch Paulli Antonii dictiones philoſoph. N. T. Car. Arndii vſum poeſeos profanae in theol. Chriſt. Wormius de corruptis antiquit. hebr. apud Tacitum & Martialem veſtigiis. GOtt ſpricht von Iſrael Jer. III. 8. ואתן את ספר בריתתיה אליה ich will ihr einen Scheid-Brief geben: wer dieſe Redens-

Art

lrt erklären will, muß wiſſen, was es vor eine Be-
)andniß mit den Jüdiſchen Scheide-Briefen gehabt
abe. it. 1. Cor. VIIII. 24. ἐν σταδίῳ τρέχοντες, muß aus
:m Schrancken-Lauffen der Heiden erkläret werden.
ſiehe Chriſtoph. Wolle in 30. regulis hermeneut. de
rcumſpecta ſcript. illuſtratione ex auctoribus profa-
is, Ioh. Laur. Mosheimii cogitat. philoſ. de eo, quod
ıſtum eſt, circa litterarum ſacrarum ex priſcis ſcrip-
ıribus interpretatione coll. Ioh. Andr. Cleſtelii diſſ.
: interpr. Nou. Teſt. ex ſcriptor. profan.

) Joh. XVI. 6. euer Hertz iſt voll Traurens wor-
'll, πεπλήρωκεν wird von Schiffen gebraucht, welche
it Waſſer angefüllet und zu ſincken anfangen. Sol-
en Schiffen waren der Jünger Hertzen gleich: die
raurigkeit ſchlug ſie gantz nieder, machte ſie klein-
üthig und verzagt.

) Vornehmlich hat man auf den bibliſchen Gebrauch
ſehen. Es hat Iacobus Wellerus dieſen in ſeinen
redigten ſehr fleißig und glücklich zu rathe gezogen,
ie Goebel methodol. p. 329. ſeqq. einige Exempel
ıraus anführet. Exempel ſiehe im folgenden para-
apho.

§. 12.

Was insbeſondere den Gebrauch der Wör-
in der heil. Schrift anlanget; ſo kan man
elben durch Hülfe der hebräiſchen und grie-
:hen, auch in deren Ermangelung der teut-
n Lanckiſchen Concordantz gar leicht finden.
n ſchlage das Wort in derſelben auf, ſehe
pelchen Umſtänden es anderwerts gebraucht
de: können dieſelbe nun zur Erläuterung
Bedeutung des Worts im Texte was bey-
,en; ſo macht man damit die Application
uf (1). Man muß aber dabey groſſe Be-
amkeit gebrauchen, daß man ſolche Appli-

cationes nicht zu weit ſuche, ihnen keine beweiſende Kraft (2) beylege, noch ſie zu ſehr häuffe (3).

(1) Vom Gebrauch der Concordantzen haben geſchrieben, Conr. Kircherus diſſ. de concordantiarum bibl. vſu, Audr. Glauchius de concord. bibl. vſu, Ioh. Henr. Feuſtking hodegetico concordantiali ad vſum concord. Lanckiſianarum, welchen auch doch kürtzer zeiget Werner in ſeinen praeceptis homil. p. 366. Ich will es mit einigen Exempeln deutlich machen. Pſ. II. 12. Küſſet den Sohn ꝛc. נשקו בר. Man ſchlage in Buxtorfii Concordantz den radicem נשק nach, und durchlauffe die darunter ſtehende Stellen mit einer Meditation, z. E. ſo wird das Wort gebraucht von Eltern, wenn ſie ihre Kinder aus Liebe küſſen ברא לב, Gen. XXXII. 1. vom Jacob, wenn er ſeinen Vater mit dem Vertrauen, den Segen von ihm zu erlangen, küſſet, כז, כז, ברא Gen. XXVII. 27. von denen, welche den Baal mit göttlicher Verehrung küſſeten, מלכא, יט, יח. 1. Reg. XVIIII. 18. Und mit dieſen mache man die Application auf den Text, in welchem alſo das Küſſen des Meßiä erfordert, daß man ihn göttlich verehre, im Vertrauen auf ſein Verdienſt den Segen von ihm ſuche, ihn aufrichtig und von Hertzen liebe. Coloſſ. III. 16. Singet dem HErrn in eurem Hertzen. ἄδοντες ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν τῷ κυρίῳ. Das Wort ἄδω, wie man ſiehet aus Eraſmi Schmidii griechiſchen Concord. kommt vor Exod. XV. 1. beym 70. interpret. Es ſingen daſelbſt Moſes und die Iſraeliten dem HErrn ein Lied, da ihre Feinde die Egyptier im rothen Meer umkommen waren: ſo pflegen auch die Frommen mit freudigem Hertzen dem HErrn zu ſingen, wenn ſie durch ſeine Kraft ihre geiſtlichen Feinde beſieget haben. Pſalm XXXIII. 3. vom Singen eines neuen Liedes: Gläubige empfangen immer neue Wohlthaten, daher ſingen ſie auch immer neue Lieder. Pſalm

VIIII. 17. will David von der Macht GOttes, und XXXVIIII. 2. von der Gnade GOttes singen: und ses sind auch die Stücke, von welchen Gläubige glich in ihrem Hertzen zu singen haben: denn sie GOtz Macht und Gnade an sich täglich erfahren. Psalm XXXVIII. 5. kommt es vor vom Singen auf dem ege des HErrn: und so müssen die, welche dem Errn im Hertzen singen wollen, stets auf dessen egen gehen. Muß man sich mit der Lanckischen Concordantz behelfen; so gebe man nur acht, was vor Buchstabe bey dem Worte, das man in derselben geschlagen, stehet: und so dann durchsehe man die ellen, bey welchen eben dieser Buchstabe gefunden d: denn in denselben wird eben das Wort, welches sich im Text befindet, gebraucht. Bey obigen mpeln Psalm II. 12. küsset ꝛc. stehet: das griechi- α, mit welchem auch der oben stehende radix נשק ezeichnet ist: und eben dieser Buchstabe findet sich h) Gen. XXXII. 1. XXVII. 27. 1. Reg. XVIIII. 18. l in diesen Oertern eben dieses נשק vorkommt.) Coloss. III. 16. Singet ꝛc. stehet das lateinische b, ches auch oben bey dem Wort ἄδω anzutreffen ist: weil nun bey den hierbey ietzt angeführten ellen eben das b stehet; so schliesset man daraus, in denselben auch das Wort ἄδω gebraucht sey. ist dieses wohl zu mercken, daß man nicht Oerter ne, in welchen zwar ein teutsches, aber doch unhiedene hebräische und griechische Wörter gebraucht den. Jener hatte den Text Luc. I. 39. seqq. bey dem Verse, er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, e er den Nachdruck des Worts stösset, zeigen conferirte Prov. XXVII. 22. wenn du den Narren im Mörser zerstiessest mit Stampfel wie ze, und Gal. IIII. 20. Stoß die Magd hin, ꝛc. aber im Text stehet das Wort καθαιρέω Prov. II. μαστιγόω und Gal. IIII. ἐκβάλλω. Dieses gehet wol an, daß man den Nachdruck eines hebräiWortes aus der griechischen, und eines griechi-

ſchen aus der hebräiſchen Concordantz zeiget, welches Wellerus und Hulſemannus oft thun, z. E. der erſte in faſciculo viuentium pag. 806. zeiget aus dem griechiſchen ἐπίκειμαι Luc. V. 13. προσδέχεσθαι, Luc. II. 25. und ἀποκαραδοκία Rom. VIII. 19. den Nachdruck des hebräiſchen קוה daß es heiſſe, ein groſſes Verlangen nach einem tragen, mit unverwandten Augen auf einen ſehen, einem feſt anhangen, einen mit beſondern Vertrauen umfaſſen, ſich im Glauben etwas zueignen. Lyſerus harmon. in Matth. XI. 28. zeiget den Nachdruck des griechiſchen κοπιάω aus dem hebräiſchen יגע, welches davor gebraucht wird, daß es heiſſe durch Arbeit, durch Hitze, durch eine Laſt, Reiſe, durch eine Gemüths-Bekümmerniß bis auf den Tod abgemattet ſeyn. Siehe Ioh. Kesleri diſſ. de conuenientia ling. hebr. & graec. Caſauboni comm. de quatuor linguis hebr. graec. latina & ſaxonica. Georg. Crueigeri harmoniam quatuor ling. cardin. hebr. gr. lat. & germ. Henr. Mühlii diſſ. de origine variarum ling. ſtirpeque ac matre graec. lat. & germ. hebraea.

(2) Solche Applicationes können nicht als gewiſſe Beweisthümer einer Lehre oder des Verſtandes der Worte angeſehen werden; denn ſonſt würde ein anderer auf eben die Art oft das Gegentheil beweiſen können: ſondern ſie dienen nur zu mehrerern Ausführung und Erläuterung deſſen, was in den Worten lieget. Daher man groſſe Behutſamkeit anwenden muß, daß man nichts anbringe, was ſich nicht klar zum Texte ſchickt. Sonſt bekommt man daher oft Gelegenheit zu ſchönen und erbaulichen Betrachtungen: fleißige Bibel-Leſer werden hierinne am glücklichſten fortkommen: denn, weil ihnen die Schrift bekant iſt; ſo können ſie meiſt aus den Worten, die in der Concordantz ſtehen, urtheilen, ob ſich dieſe Stelle zu ihrem Vorhaben ſchicke: da hingegen andere auf langes Nachſchlagen allzu viel Zeit wenden müſſen.

(3) Es treiben viele auch mit der Bibel Hoffart. Sie wollen

wollen für Leute gehalten ſeyn, welche die Schrift un-
gemein wol inne hätten: daher geben ſie ſich viel Mü-
ge, auch bey den geringſten und bekantſten Umſtän-
den, den verſchiedenen Gebrauch der Wörter zu zeigen,
und lauffen bald allezeit die gantze Bibel vom erſten
Buch Moſis bis auf die hohe Offenbahrung durch:
womit ſie aber den Text mehr verdunckeln, als er-
läutern, und die Zeit, die ſie zur Erbauung anwen-
den ſolten, verderben. Sie thun aber auch hiermit
nichts ſonderbares: denn die Kinder pflegen auch ei-
nen auswendig gelernten Spruch nach dem andern
vor dem Tiſche her zu beten.

§. 13.

Wenn man aber bey den mancherley Bedeu-
tungen der Wörter zu unterſuchen hat, welche im
Texte ſtatt findet (1): ſo wird man zwar ordent-
lich und meiſtentheils die eigentliche behalten;
doch auch zuweilen die verblümte erwehlen müſ-
ſen. Dieſes geſchiehet nicht ohne die höchſte
Behutſamkeit (2): nur, wenn die Natur der Sa-
che (3) die Abſicht und der Endzweck der Re-
dens (4), der Ausgang und die Erfüllung in den
Weiſſagungen (5), und die Glaubens-Aehn-
lichkeit (6) ſolches erfordern, oder ſonſt die
Schrift ſich widerſprechen würde (7). Man hat
alsdenn vornehmlich auf die Gleichheit des
Bildes mit der Sache (8), auf den Nachdruck,
auf den Affect, den der tropus oder die Fi-
gur anzeiget, zu ſehen; auch wie der Verſtand
den rhetoriſchen Zierat ausgedrucket wer-
den müſſe (9). Welches alles zur analyſi rhe-
toria gerechnet wird (10). Wer dieſes mit ge-
höriger Behutſamkeit applicirt, wird nicht den

Fehler einiger Ausleger begehen, welche das in eigentlichem Verstande annehmen, was verblümt geschrieben (11); und wiederum, da einen verblümten Verstand suchen, wo der eigentliche statt hat (12).

(1) Davon §. 10. erwehnet worden, not. 4.

(2) Es ist die hermeneutische Regel bekant, a proprietate litterae non temere est recedendum. Und von dieser muß auch nicht unter dem Vorwande mehrerer Erbauung, wie man an Origene siehet, abgehen. Denn wie die natürlichste Art zu reden ist, seine Gedancken mit eigentlichen Worten vorzutragen; also hat auch ein Ausleger sich an diese so lange zu halten, bis ihn andere wichtige Ursachen davon abzugehen nöthigen. Wäre dieses nicht, und dürfte ein ieder den eigentlichen Verstand nach Gefallen verlassen; so würde man zu keiner Gewißheit des Verstandes gelangen. Siehe Christ. Chemnitii diss. 2. sub tit. quodnam sit sufficiens fundamentum recedendi a littera & admittendi tropum.

(3) Joh. VI. 35. nennet sich Christus das Brod des Lebens: nun lehret ja die gesunde Vernunft, daß man hier kein eigentlich Brod verstehen könne. So ist er auch ein rechter, aber kein eigentlicher Weinstock. Joh. XV. 1. Und Nicodemus hätte Joh. III. 3. eben aus der Unmöglichkeit wieder in Mutterleib zu gehn, schliessen sollen, Christus rede von keiner eigentlichen Geburt.

(4) Joh. II. 19. brechet diesen Tempel. Die Juden nahmen das Wort Tempel in eigentlichem Verstande: es war aber Christi Absicht von seinem Tode und Auferstehung zu reden: also muß hier sein Leib durch den Tempel verstanden werden, vid. v. 21. 22. it. Matth. V. 38. seqq. ist Christi Absicht die Selbst-Rache zu untersagen: und ist also nicht die Meinung, als solte man den andern Backen auch freywillig hinhal-

halten, wenn man auf den einen geschlagen worden; denn das that Christus selbst nicht, als er einen Backenstreich empfieng: sondern die Meinung ist, ehe man sich selbst an seinem Feinde rächte, solte man lieber noch einmal so viel Unrecht leiden.

) Dieses hat man in den Prophetischen Büchern sonderlich zu mercken, als in welchen diese Regel statt findet, die Weissagungen sind also zu erklären, wie sie erfüllet worden. Jes. XI. 6-9. Wölfe werden bey den Lämmern wohnen ꝛc. Die Erfahrung lehret, daß dieses im Neuen Test. nach dem eigentlichen Verstande nicht erfüllet werde; wol aber, wenn der Verstand ist, es würden auch die wildesten Heiden zur Christlichen Kirche gebracht werden.

) Also 2. Sam. XXIIII. 1. kan man die Worte GOtt reizete David, daß er das Volck zehlete, nicht in dem Verstande annehmen, als ob GOtt wircklich den David zu dieser Sünde angetrieben: denn das würde wider GOttes Heiligkeit streiten. Psalm V. 5. zumal 1 1. Chron. XXII. 1. ausdrücklich stehet, der Satan habe es dem David eingegeben: vielmehr ist der Verstand, der HErr ließ zu, daß ihn der Satan reizte, vid. Danzii interp. §. 68.

) Es pflegt sich selbst kein vernünftiger Mensch zu widersprechen, vielweniger wird es GOtt thun: daher, wo der scheinende Widerspruch zweyer Stellen gehoben wird, wenn man in einer von dem Wortverstande abgehet; so darf man kein Bedencken tragen, solches zu thun, z. E. Jes. XXVI. 14. die Verstorbenen stehen nicht auf, welche Worte die 70. Dolmetscher nicht wohl geben, die Mediciner und der arabische Dolmetscher, die Philosophi stehen nicht auf: streiten aber wider andere Stellen, in welcher gesagt wird, daß alle und iede Menschen aufstehen werden, Joh. V. 28. daher man moraliter verstorbener unglückliche, unterdrückte, und durch das Aufstehen ein Aufstehen aus dem Unglück verstehen kan: Feinde der Kirche hat GOtt gestürtzet, sie liegen

zu Boden, und werden sich nicht wieder aufrichten, noch, wie zuvor, über die Kirche sich erheben können.

(8) Wenn Christus Joh. I. 24. ein Lamm GOttes genennet wird; so muß man die Eigenschaften eines Lammes wissen, und untersuchen, welche davon sich auf Christum appliciren lassen, als da ist die Gedult, Sanftmuth, Unschuld ꝛc.

(9) Z. E. wenn es heist, Psalm XVIIII. 13. wer kan mercken, wie oft er fehlet? so ists eben so viel, als stünde, niemand kan mercken, wie oft er fehlet. Man muß aber gleichwol nach der Ursach fragen, warum es David mit einer Frage verträget? nemlich es zeiget einen Affect an, darinne er gestanden: dieser war die Betrübniß über die vielen menschlichen Schwachheiten.

(10) Was von tropis und figuris biblicis zu wissen ist, kan man aus Glassii, Pfeifferi und Miri rhetoricis sacris, ingleichen aus Ioach. Camerarii notatione troporum & figurarum in scriptura apostolica, Ben. Keachi tropologia sacra, Barth. Westhemeri tropis insignioribus ex vtroque testamento lernen: bey der metaphora, allegoria und überhaupt bey den tropis kommt oft die Physic, Historie, die Antiquitäten und andere Wissenschaften zu statten.

(11) So verstunden die Jünger Christum nicht, als er Matth. XVI 6. sagte, hütet euch für dem Sauerteige ꝛc. sie meinten, er ziele damit darauf, daß sie nicht Brod mit sich genommen, v. 7. Nachdem ihnen aber Christus v. 11. wie ungereimt sie schlössen, zeiget; so merckten sie endlich, er rede von der Lehre der Pharisäer und Sadducäer. Dergleichen Fehler begehn die, welche Malach. IIII. 5. den eigentlichen Eliam verstehen: denn man siehet aus Matth. XIIII. 10. 11. 12. daß Johannes, der in der Kraft Elia erschien, gemeinet sey. Daher kommt auch der Abyssiner Feuer-Tauffe, weil sie Matth. IIII. 11. im eigentlichen Verstande annehmen, da doch durch das Feuer der heil. Geist zu verstehen ist. Act. II. 4.

(12) Die

2) Die Jüdischen Ausleger vergehen sich hierinne häuffig. Siehe Herrn D. Buddei parerga historico-theolog. p. 161. Also verstehet Philo, wenn er die Historie vom Fall des Menschen erkläret, durch das Paradis die Seele, durch den Mann den Verstand, durch das Weib die Sinne, durch die Schlange die Begierde, durch den Baum der Erkentniß Gutes und Böses die Weisheit, durch die übrigen Bäume im Garten Tugenden. Ihnen folgen die Papisten nach, z. E. wenn es Psalm VIII. 7. heist, alles hast du unter seine Füsse gethan, Schafe und Ochsen allzumal ꝛc. so soll vom Pabst die Rede seyn, unter dessen Füsse die Schafe oder die Christen, die Ochsen oder die Juden, die wilden Thiere oder die Heiden, die Fische im Meer oder die Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer gethan wären. vid. Anton. Archiep. Florent. part. III. lib. XXII. c. 5. Eben so abgeschmackt erkläret Adrianus Beuerlandus tr. de peccato originis die heil. Schrift. So vergehet sich auch hierinne Thom. Burnetus in theoria telluris & archaeologiis Philosophicis bey Erklärung der Schöpfung, noch mehr aber Iac. Brocardus in mystica & prophetica geneseos interp.

§. 14.

Bey diesen allen hat man zu rechter Einsicht des wahren Verstandes den Affect, sowol des schreibenden, als der im Text vorkommenden Personen (1), ihre Geberden (2) und Sitten (3) zu untersuchen, auf die Zeiten (4), darinne sie gelebet, und auf die übrige Umstände (5), darinne sie gestanden, auch auf ihre Schreibart (6) zu sehen. Ist dieses sonst nicht aus der Historie bekant (7); so kan man es doch aus der Materie und den Worten des Textes selbst abnehmen (8). Die wahre Beschaffenheit

eines geistlichen Affects aber, wird nur von denen zur Genüge eingesehen werden, welche selbst in dem geistlichen Affecte stehen (9).

(1) Nicht nur der Menschen, sondern auch GOttes. GOtt hat zwar eigentlich keine Affekten, doch werden sie ihm menschlicher Weise beygeleget, z. E. ein Eifer, Erbarmen, Liebe, Freude ꝛc. Siehe Henr. Klausingii diss. de pathologia Dei, und Lamp. Alardi promptuarium pathologicum. Es gibt dieses vielen Texten ein sehr grosses Licht, sonderlich den historischen und den Psalmen. Denn diese stellen eine Person in mancherley Umständen vor, davon fast ein ieder einen besondern Grad, oder sonderbare Beschaffenheit des Affekts zu erkennen gibt. vid. Herrn Prof. Franckens manuductio ad lectionem scripturae sacrae, und Herr Prof. Lange in der Vorrede über Zeysens Einleitung in die 4. Evangelisten p. 19. 20. Der sel. Lutherus comment. in genes. & enarrat. in psalm. Ioh. Brentius in comment. in script. s. Hoepfnerus comment. in nonnullos Psalmos Dauidis, Campegius Vitringa comment. in Ies. Bernhardi meditationes in cant. cantic. mercken den Affekt, in welchem geredet wird, fleißig an. Man wird oft gewahr, daß David in einem Psalm klaget und dancket, weinet und frohlocket, z. E. im 6ten: das rühret von dem unterschiedenen Affekt her, in welchem er sich befand. Er gieng oft mit betrübtem Hertzen und trostloß zum Gebet: allein unter demselben erfüllete ihn GOtt also mit Freude und Trost, daß er das Gebet anders schloß, als er es anfieng. Wer diese Abwechselung der Affekten recht bemercket, auch selbst erfahren hat, der wird erst den Nachdruck der Worte völlig einsehen können. Auch ist nöthig, daß man überhaupt von der Natur der Affekten belehret sey. Siehe Georg. Wesenfeldii georgica animae & vitae, Ioh. Wolfg. Trier von menschlichen Gemüths-Bewegungen.

(2) Aus den Geberden der Personen wird man ihren

Affekt

lffekt abnehmen können. Der Zöllner schlägt an seine Brust: denn diese war voller Betrübniß und Reue: uc. XVIII. 10. er stehet von ferne v. 13. aus Demuth und Erkentniß seiner Unwürdigkeit. In welcher sich auch das Cananäische Weib befand, als sie sich zu Füssen JEsu warf. Matth. XV. 25.

3) Wer die Sitten und die Aufführung der Juden weiß, die sie zu allen Zeiten gehabt, wird das Alte und Neue Test. in vielen Stellen besser verstehen: anders war diese unter Mose, anders unter den Richtern, anders zur Zeit des ersten, anders zur Zeit des andern Tempels. Allezeit aber haben sich die Männer GOttes nach derselben gerichtet. Siehe Claud. Fleury de moribus Israel. Wer das XXIII. Cap. Matthäi erklären will, muß die verderbten Sitten der damaligen Pharisäer und Schriftgelehrten, wider welche Christus redet, wohl vor Augen haben. So waren die Philipper und Thessalonicher weit bescheidener und lenckſamer, als die Galater: daher schreibt Paullus anders an jene, und anders an diese. Galat. II. 1. Siehe des Herrn D. Buddei disp. de statu ecclesiarum, ad quas Paullus epistolas scripsit, und Thom. Smith de statu eccles. apocalyptic.

4) Man wird z. E. die Propheten nicht in allem verstehen können, wenn man nicht weiß, zu welcher Zeit sie gelebt, und wie es damals mit den Juden ausgesehen. Nach der Theilung des Reichs und vor der Babylonischen Gefängniß weissagten, Jesaias, Hoseas, Joel, Amos, Obadia, Jonas, Micha, Nahum, Habakuc, Zephanias; in der Babylonischen Gefängniß Jeremias, Ezechiel, Daniel; nach derselben Haggai, Zacharias, Malachias. Siehe Carpzouii introduct. in libros propher. Vet. Test. Koepkenii introduct. ad lectionem prophet. Aug. Varenium in prodromo Esaiano. Wiederum hat man zu sehen, unter welchem Könige sie geweissaget, und was damals vor Zeiten gewesen, z. E. unter Achabs und Jerobeams Regierung, da Obadia und Jonas predigten, unter Usiä, Jothams, Ahas,

Ahas, Hiskiä Regierung, da Amos, Jesaias, Hoseas, Micha, Nahum lebten; unter Manasse, Josiä, Jojakims Regierung, da Joel, Habakuc, Zephania und Jeremias geschrieben. Die Evangelisten und die Apostel-Geschichte recht zu verstehen, ist nöthig, daß man sich die Herodianische Historie bekant mache aus Christ. Noldii historia idumaea. Siehe auch Pritii introduct. ad N. T. Und wer die Episteln erklären will, muß wissen was damals vor Ketzereyen im Schwange waren, als die Simonianer, auf welche Paullus 1. Tim. VI. 20. zielet. Siehe Thom. Ittigii diss. de haeresiarchis aeui apostolici & apostolico proximi.

(5) conf. Serpilii Lebens-Beschreibung der biblischen Scribenten. Es wird z. E. die Betrachtung ihres natürlichen Temperaments, (siehe Frid. Quirini Gregorii diss. de temperamentis scriptorum Nou. Testam. Eiusque doctrinae vsu,) des Ortes, wo sie gepredigt, der Gefahr, darinne sie sich befunden u. s. w. einem Ausleger oft zu statten kommen. Siehe auch Ioach. Langii comment. de vita & epistolis apostoli Paulli.

(6) Also hat Jesaias eine höhere und schwerere Schreib-Art, als Amos, Carpzouii introduct. ad libr. canonicos Vet. Test. Paullus, als Johannes ꝛc. Siehe Ad. Rechenbergii diss. de stilo Paulli epistol.

(7) Z. E. So wissen wir, in was vor Umständen David gewesen, als er den 18. Psalm aus göttl. Eingebung entworfen, aus 2. Sam. XXII. 2. Zum XXXIIII. Psalm muß man 1. Sam. XXI. 13. conferiren, zum LI. Psalm 2. Sam. XII. 1. seqq. zum LII. Ps. 1. Sam. XXII. 9. zum LIIII. Psalm 1. Sam. XXIII. 19. Cap. XXVI. 1. zum LVI. Psalm 1. Sam. XXI. 11. zum LVII. Psalm 1. Sam. XXII. 1. XXIIII. 4. zum LVIIII. Ps. 1. Sam. XVIIII. 11. zum LX. Psalm 2. Sam. VIII. 13. X. 13-18. 1. Chron. XVIIII. 3. zum LXIII. Ps. 1. Sam. XXIII. 14. XXIIII. 1.

(8) Z. E. Hos. VI. 1. Kommt, wir wollen wieder zum HErrn: denn er hat uns zurissen, er wird uns

uns auch heilen, er hat uns geſchlagen, er wird uns auch verbinden. Aus den Worten und Sachen leuchtet gantz klar die Reue wegen der bisherigen Abwendung von GOtt, und die Zuverſicht, GOtt werde ſie wieder annehmen, wenn ſie ſich wieder bekehren würden.

9) Wer den Affekt der geiſtlichen Freude und Traurigkeit ſelbſt erfahren, wird auch die Worte Pauli, freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden, Rom. XII. 15. recht einſehen und erklären. Wer bey der Meditation über Jeſ. LXI. 10. ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt ꝛc. eben den Affekt nicht anziehet, in welchem die Kirche hier ſtehet, der wird auch dieſem Texte nicht gewachſen ſeyn.

§. 15.

Endlich wird zum gründlichen Verſtande eines Textes viel beytragen, wenn man die Paralel-Stellen mit zu hülfe nimmt. Die Gleichheit (1) der bibliſchen Stellen aber beſtehet entweder in Worten, oder in Sachen. Jene dienet nicht nur zur Erklärung, als zur Bekräftigung deſſen, was im Text enthalten (2): deſto mehr aber trägt dieſe zur Erklärung bey (3): denn wenn einerley Sache mit unterſchiedenen Worten ausgedruckt wird; ſo müſſen die Worte der einen Stelle zum Verſtande der Worte einer andern vieles beytragen. Es iſt aber dieſes die beſte Art zu erklären, wenn man die heilige Schrift aus ſich ſelbſt erkläret (4): welches ſo wol in Texten, darinne eine Lehre, als auch in ſolchen, in welchen Hiſtorien, Vorbilder und Weiſſagungen enthalten, zu mercken iſt (5).

(1) Paral-

(1) Parallelismus kommt her von παρὰ und ἀλλήλων, und bedeuten loca parallela, ſolche Stellen, die neben einander zu ſtellen ſind, weil ſie entweder einerley ſagen, oder einer den andern erläutert, ergäntzet, oder demſelben zu widerſprechen ſcheinet. Siehe Ioh. Georg. Neumanni diſſ. de paralleliſmo ſcript. Dan. Clodii diſſ. de paralleliſmo, Rambachii obſeruat. ſelect. de parallelismo ſcript. das Hebopfer ſect. XXII. n. 1. & ſect. XXX. n. 5.

(2) Davon unten bey der Ausarbeitung einer Predigt geſagt werden ſoll. Es iſt aber paralleliſmus verbalis, wenn entweder einerley Worte, oder einerley Redens-Art in zweyen Stellen vorkommen. Dieſes kan nun geſchehen bey einer Sache, da es denn zur Beſtäftigung des Textes dienet; oder bey einer andern, daraus man weiter nichts, als den Gebrauch des Worts oder der Redens-Art abnehmen, und nach der §. 12. gezeigten Art anwenden kan. Z. E. So wird die Verdammniß ein Tod genennet, Ezech. XVIII. 23. und Hoſ. XIII. 14. it. Epheſ. I. 7. heiſts von Chriſto, an welchem wir haben die Erlöſung, und eben dieſe Redens-Art ſtehet auch Col. I. 14. it. Ezech. XVIII. 32. ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, wird mit eben den Worten c. XXXIII. 11. beſtäftiget: da iſt aber auch zugleich parallelismus realis.

(3) Paralleliſmus realis, wenn in einer andern Stelle einerley Sache entweder auf eben die Art vorgetragen wird, wie im Text, oder etwas kürtzer, weitläufftiger und mit andern Umſtänden, z. E. ſo iſt mit Matth. V. 44. liebet eure Feinde ꝛc. parallel, was wir finden, 1. Pet. III. 9. vergeltet nicht Böſes ꝛc. ingleichen, Prov. XXV. 21. hungert deinen Feind ꝛc. So hat man 2. Sam. VII. 11-17. als parallel mit 1. Chron. XVII. ſonſt XVIII. 11. ſeqq. anzuſehen, daß in beyden von Chriſto gehandelt werde, Hebr. I. 5. keinesweges aber mit dem, was wir 1. Chron. XXII. alias XXIII. 9. und 1. Chron. XXVIII. alias XXVIIII. 4. ſeqq.

4. ſeqq. finden, als welches von Salomone zu verſtehen iſt, vid. cel. Russii programma in haec loca.

(4) Auguſtinus lib. II. de doctr. Chriſt. c. 6. ſagt, es wird nichts vom heil. Geiſt dunckel vorgetragen, das nicht anderwerts deutlich ausgedrucket ſey, z. E. wenn die Redens-Art Gen. III. 15. des Weibes Saamen wird der Schlangen den Kopf zertreten, etwas dunckel iſt, ſo wird ſie doch 1. Joh. III. 8. erkläret, wenn es heiſt, dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre. Lutherus tom. III. Ien. lat. f. 796. ſchreibt, es ſey das beſte und ſicherſte Mittel, den Verſtand der heiligen Schrift zu forſchen, wenn man immer eine Stelle gegen die andere halte, und eine aus der andern erläutere. Nur muß man die Parallel-Stellen nicht zu ſehr häuffen: welches zumal in Lehren und Lebens-Pflichten zu mercken, da man oft von einer 20. und mehr Sprüche in der heiligen Schrift findet. Man muß aber diejenigen, welche man anführet, nicht bloß herſagen, ſondern auch mit einigen Anmerckungen erläutern. Auch kan man ſolche Parallel-Stellen nicht nur zur Erklärung des Textes gebrauchen; ſondern auch aus denſelben oft einige Sachen und Umſtände, die im Texte nicht ſtehen, holen: welches aber hinunter zur Abhandelung gehöret.

(5) Zum Exempel, was anlanget

a) Lehren, die zum Glauben und Leben dienen, Rom. III. 28. es wird hier von der Rechtfertigung gehandelt: daher aus dem IIII. Cap. der 5te Vers und Gal. III. 6. mit können zu rathe gezogen werden. Matth. VI. 19. 20. ermahnet Chriſtus in Verleugnung des Irrdiſchen nach dem Himmliſchen zu trachten, welches Paullus Col. III. 2. ſchön erkläret.

b) Hiſtorien, als Matth. XV. 21. ſeqq. collat. Marc. VII. 24. ſeqq. it. Matth. XVII. 1. ſeqq. collat. Marc. VIIII. 1. ſeqq. & Luc. VIIII. 27. ſeqq. it Matth. XXI. ſeqq. collat. Marc. XI. 1. ſeqq. Luc. XVIIII. 21. ſeqq. Joh. XII. 12. ſeqq. Man hat ſich

aber

aber in acht zu nehmen, daß man nicht etwa ſolche vor Parallel-Stellen halte, die es doch nicht ſind: denn oft haben, zumal bey den Evangeliſten die Hiſtorien einige Gleichheit in einigen Stücken; ſie ſind aber doch unterſchieden, als Luc. XI. 14. ſeqq. iſt nicht parallel mit Matth. XII. 22. ſeqq. und Marc. III. 22. ſeqq. wie es wol ſcheinen möchte. Man conferire Sandhagens Einleitung zur Harmonie der Evangeliſten. Sonſt hat man überhaupt zu mercken, daß die Hiſtorien Alten Teſt. meiſtens etwas in ſich enthalten, das zur Beſtätigung des Moſaiſchen Dienſtes etwas beyträgt, oder den Glauben der Väter vorſtellet. Die Hiſtorien der vier Evangeliſten haben den Endzweck zu zeigen, JEſus ſey Chriſtus; und in den Apoſtel-Geſchichten wird gewieſen, wie das Evangelium von Chriſto auf rechtmäßige Art ausgebreitet worden ſey. In Hiſtorien wird auch oft eine Gleichheit unter der Sünde und unter der Straffe zu beobachten ſeyn. Siehe Ioh. Henr. Maii oeconiam iudiciorum diuinorum, und Ioach. Langii diſſ. de poena talionis theologice conſiderata & exemplis biblicis illuſtrata.

c) Vorbilder, mit welchen man den antitypum zu conferiren, als Num. XXI. 8. 9. collat. Joh. III. 14. 15. Jon. II. 1. collat. Matth. XII. 40. die Gleichheit des typi und antitypi gehet ſo weit, als die Glaubens-Aehnlichkeit und die Umſtände es zulaſſen. Man mercke annoch 1), daß das gantze Ceremonial-Geſetz lauter Vorbilder in ſich enthalte, Coloſſ. II. 17. Hebr. X. 1. wie denn dieſes Paullus faſt durch die gantze Epiſtel an die Hebräer zeiget, 2) auch liegen in vielen Hiſtorien Vorbilder, 1. Cor. X. 2. 11. Hebr. III. 4. ja die vornehmſten Perſonen vor und unter dem Geſetz, ſind Vorbilder Chriſti geweſen, als Adam, Iſaac, Jonas cet. 3) zuweilen wird der antitypus mit dem Namen des typi vorgetragen, alſo heiſt Chriſtus Ezech. XXXIIII. 23. XXXVII. 24. Hoſ. III. 5. David, und 1. Cor. V. 7. das Oſterlamm.

Joham

Johannes wird Elias genennet, Malach. IIII. 5. das Anti-Chriſtiſche Reich, Babylon, Apoc. XIIII. 8. Sieſhe Ioach. Langii Bezaleel ſ. myſterium Chriſti & chriſtianiſmi in faſciis typicis antiquitat. bibl. Vet. Teſtam.

d) Weiſſagungen, gegen welche man die Erfüllung zu halten, als Eſ. XXXV. 5. collat. Matth. XI. 2. ſeqq. it. Joel. II. 28. collat. Act. II. 1. ſeqq. Die Propheten reden vom zukünftigen oft, als wäre es gegenwärtig, nicht nur die Gewißheit anzuzeigen, ſondern weil es ihnen als gegenwärtig vorgeſtellet wurde. Siehe Nic. Gürtleri ſyſtema theol. proph. Camp. Vitringa in typo doctrinae prophet. Heri Sibersma euangelium Iohannis ex Moſe & prophetis declaratum, Tilli comment. in Matthaeum.

Zuweilen ſcheinet es, als ob einiger Wiederſpruch in ſolchen Parallel-Stellen wäre: daher muß man um deſto ſorgfältiger ſolchen zu heben ſuchen, als Matth. VIII. 5. ſeqq. collat. Luc. VII. 1. ſeqq. Es haben verſchiedene in beſondern Schriften dergleichen Stellen zu vereinigen geſucht, unter welchen nicht der geringſte Iunius in parallelis ſacris, coll. Ioh. Druſii notis in parall. ſacra, die in crit. ſacr. tom. VI. p. 1262. ſeqq. Siehe Nic. Alardi bibliothecam harmonico-bibl. 1725. und unten Cap. VI. §. 6. not. 6. u. c.

§. 16.

Verſtehet man nun alles, was der Text in ſich hält; ſo hat man auch zu ſehen, in welcher Ordnung die Materie des Textes abgehandelt werde. Es wird dieſes analyſis logica genennet (1), welche den Haupt-Vortrag des Textes ſuchet, und dabey nicht nur auf den Text, ſondern auch auf den Contexť ſiehet; den Vortrag von ſeiner Ausführung, von den Beweisthümern und Erläuterungen, die im Texte befindlich, un-

terſcheidet, und die Lehren, die aus dieſen allen flieſſen, heraus ziehet (z).

(1) Auch theologica. vid. Feuſtking de vſu concord. pag. 26. Grammatica und rhetorica, oder mit einem Worte philologica ſahe auf Worte und Redens-Arten; dieſe auf die Sachen. Es iſt aber Cornel. Martini part. I. tract. de analyſi logica c. I. damit gar nicht zu frieden, daß man einen Text logice und rhetorice analyſire. Er meint

a) die heilige Schrift ſey nicht nach den Regeln der Logic und Rhetoric entworfen, alſo ſey ſie auch nicht nach denſelben zu reſolviren: den erſten Satz beweiſt er daher, weil die heiligen Männer GOttes, welche das ihnen von GOtt eingegebene Wort aufgezeichnet, weder Philoſophie noch Rhetoric verſtanden haben. Allein es dienet zur Antwort, 1) daß, wer nur natürlich redet oder ſchreibet, der wird nach der Logic und Rhetoric reden oder ſchreiben, wie man auch an den Bauren ſiehet. Eine gute Logic und Rhetoric folget der Natur: daher konten die Propheten und Apoſtel auch ohne Unterricht natürl. oder nach der geſunden Logic ſchreiben. 2) Die heil. Scribenten hatten zum Theil die Philoſophie wol gefaſſet, als Moſes, Daniel, Paullus. 3) Kam es auf ihre Beſchaffenheit und Geſchicklichkeit nicht an: GOtt gab ihnen alle Worte ein: und dieſer bedienete ſich, wie der Augenſchein weiſet, einer guten und natürlichen Ordnung. Iſt nun die Schrift ordentlich abgefaſſet, ſo iſts ja billig, daß man auch auf dieſe Ordnung ſiehet. Siehe Ioh. Mich. Langium de recondito ſtructurae bibl. artificio.

b) Es ſey unbillig, daß die Philoſophie, dahin die Logic gehöret, von theologiſchen Texten urtheile: allein

a) ſind ja auch Texte, darinne philoſophiſche Sachen aus der Phyſic, Ethic, Politic, vorkommen.

2) Die

2) Die Philoſophie dienet nur der Theologie: keinesweges aber wird ſie zur Richterin über die Theologie geſetzt. Die Philoſophie iſt an ſich der Theologie nicht zuwider: ſie hat GOtt eben zum Uhrheber.

(2) Wovon in beſondern paragraphis ſoll gehandelt werden. Viele Exempel analyſeos logicae, findet man in Vilh. Price arte concionandi p. 10 - 117. Es können auch diejenigen, welche logicas ſacras geſchrieben haben, hierbey conferiret werden, als Zeiſoldus in logica ſacra Nou. Teſt. tripartita, Sal. Glaſſius, Ioh. Andr. Schmidius, Reinh. Henr. Rollius, Mirus, Kochius. Tholdius hat eine poſtillam logicam euangelicorum zu Lübeck 1635. heraus gegeben.

§. 17.

Es wird aber in einem Texte entweder nur von einer Materie, oder von mehrern gehandelt. Doch gleichwie eine Materie oft ſo reichlich abgehandelt wird, daß ſie zugleich andere mit unter ſich begreiffet; alſo können auch oft unterſchiedene zu einer general-Materie gezogen werden (1). Es wird aber eine Materie entweder nur ſchlechthin vorgetragen (2), oder mit einiger Erklärung (3), mit Beweisthümern (4), und Erläuterungen (5): alſo muß man bey iedem Texte auf drey Stücke, den Vortrag, deſſen Ausführung, und die aus beyden flieſſende Lehren ſehen.

(1) Als Matth. XXII. 15. ſeqq. iſt eine Materie, wovon gehandelt wird, ob es recht ſey, daß man dem Käyſer Zins gebe oder nicht? doch finden wir dabey auch einige andere Stücke, als ein ſchönes Zeugniß der Feinde Chriſti von der Richtigkeit ſeiner Lehre v. 16. ingleichen Chriſti Anweiſung zum Dienſte GOttes v. 21.

gebet GOtte, was GOttes ist. Hingegen Matth. XXII. 34. seqq. finden wir zweyerley Materie, 1) die Frage vom vornehmsten Gebot, v. 36. 2) die Frage von der Person des Meßiä v. 42. it. Luc. VI. 26. seqq. werden wir zur Barmhertzigkeit und Versöhnlichkeit ermahnet, und vom Splitterrichten abgemahnet; diese 3. Stücke können unter der Liebe begriffen werden. Denn wer eine wahre Liebe gegen seinen Nechsten im Hertzen hat, der wird barmhertzig und versöhnlich seyn, sich auch der verwegenen und lieblosen Beurtheilung desselben enthalten.

(2) Als Rom. VIII. 16. GOttes Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind, 1. Cor. XII. 31. strebet nach den besten Gaben.

(3) Wie die meisten Historien beschrieben sind, wenn Zeit, Ort, Art und andere Umstände dabey angeführet werden, z. E. der Einzug Christi in Jerusalem, Matth. XXI. 1. seqq. die Erweckung eines verstorbenen Jünglings. Luc. VII. 11. seqq.

(4) So beweiset Paullus Rom. XI. 33. seqq. die Unbegreiflichkeit GOttes mit verschiedenen Gründen. Wenn Christus Matth. V. 4. sagt, selig sind, die da Leid tragen; so setzt er den Beweis gleich hinzu, denn sie sollen getröstet werden.

(5) Z. E. Paullus Hebr. XI. 1. seqq. handelt vom seligmachenden Glauben, und führet dabey viele Exempel an, als Abels, Enochs, Noe, Abrahams ꝛc. So erläutert Christus die Lehre von allgemeinem Rufe GOttes an die Menschen, mit dem Gleichniß eines Menschen, der ein groß Abendmahl machte, Luc. XIIII. 16. seqq.

§. 18.

Wie man nun aus dem Texte die Materie erkennet; also muß man die Absicht und den Endzweck, warum jene abgehandelt wird, gar oft aus dem vorhergehenden holen (1). Hat man beydes

beydes gefunden; ſo wird man auch den Haupt-Vortrag des Textes wiſſen, welcher aus beyden zuſammen geſetzt iſt (2). Das iſt aber der Haupt-Vortrag, welcher alles unter ſich begreiffet, was im Texte enthalten (3): wo dieſes nicht iſt, ſo hat man entweder den rechten nicht, oder es iſt mehr, als einer im Texte; in welchem Fall man ieden beſonders auszuſuchen hat (4). In hiſtoriſchen findet man ihn allezeit daſelbſt, wo die That oder Geſchicht ſelbſt lieget (5); in paraboliſchen in der Application, welche entweder gleich bey der Parabel ſtehet (6), oder aus dem Contexte hinzugethan werden muß (7); in dem antitypo, in Texten, in welchen typus und antitypus zugleich enthalten iſt (8).

(1) Man muß ſehen, ob der Text mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zuſammen hange, oder ob er ein gantz beſonderes Stück ausmache. Iſt das letzte, als ſonderlich in den paränetiſchen Schriften, z. E. den Sprüchwörtern Salomonis, ſo kan man die Abſicht des heiligen Geiſtes aus dem Texte ſelbſt erkennen. Im erſten Fall aber, und ſonderlich in hiſtoriſchen und dogmatiſchen Texten, iſts ſchlechterdings nöthig auf den Contexte zu ſehen, weil man zugleich daraus die Abſicht des heiligen Geiſtes erſehen muß. Dieſe aber muß ein Ausleger, wo er einen Text recht verſtehen, und die aus demſelben flieſſende Lehren nach der Abſicht des heiligen Geiſtes einrichten will, nothwendig wiſſen. Es weiſen vielmals die Partikeln, mit welchen ſich ein Text anfängt, auf das vorhergehende, als Luc. VI. 36. ſeqq. XIIII. 16. ſeqq. conf. Vitringa animaduerſ. ad method. homil. p. 47. Franzius praef. de interp. Script. p. 11. will ſo gar behaupten, einem Ausleger

helfe der Contert mehr, als die Wiſſenſchaft der Grund-Sprachen. Die Jüden haben dieſe Regel, wer nicht acht gibt, was vor und nach einem Texte ſtehet, der verkehret die Worte des allmächtigen GOttes. Welches die Erfahrung leider zur Genüge beſtättiget: denn man höret ja oft ſolche Prediger, welche einen Text aus ſeinem Zuſammenhange heraus reiſſen, und ihm einen ſolchen Verſtand beylegen, der mit der Abſicht des heiligen Geiſtes gar nicht überein kommt, daran ſich auch ſo gar die Jüden ſtoſſen: ſiehe R. Lipmann in Nizzachon p. 124. Solche möchten mercken, was die Juriſten ſagen, es ſey ungereimt, und habe im Rechte keine Gültigkeit, wenn man ohne Mitnehmung des gantzen Geſetzes von einem Theil deſſelben urtheilen wolle. Man kan aber bey dem Contexte ſehen

a) auf das gantze bibliſche Buch und deſſen Endzweck daraus der Text genommen. Denn wer weiß, daß Paullus in der Epiſtel an die Hebräer die Abſicht hat, die Hebräer von Ceremonien auf Chriſtum zu weiſen, wird viele Stellen in derſelben beſſer verſtehen. Dieſer Endzweck der bibliſchen Bücher iſt nun in denſelben entweder ausdrücklich gemeldet, als Matth. I. 1. 2. Joh. XX. 31. oder man muß ihn aus den Materien und den Umſtänden abnehmen: wozu Anleitung geben Carpzouius in introd. in libros can. Vet. Teſt. und Till in opere analytico.

b) Auf den Theil des bibliſchen Buches, daraus der Text genommen iſt, z. E. Seb. Schmidius macht in der Epiſtel an die Hebräer drey Theile. Der erſte gehe bis aufs VI. Cap. und enthalte eine Vergleichung Chriſti und des Hohenprieſters: der andere von VII. Cap. bis aufs X. 19. erläutere Chriſti hohes Prieſterthum mit den Opfern und Jüdiſchen Gottesdienſte: und der dritte von X. Cap. 19. bis zu Ende applicire dieſes auf ein gottſeliges Leben. Daher ſagt Franzius de interpr. p. 49. gar recht, man

müſſe

müſſe oft um eines Textes willen, ein und mehrere Capitel, ja wol eine gantze Schrift durchleſen.

c) Auf das, was gleich vor dem Texte her gehet und darauf folget. Man ſiehet ſonderlich auf die Gelegenheit, bewegende Urſache ꝛc. welches alles zum Verſtand der Worte im Text ſelbſt vieles beytragen kan, z. E. Exod. XXXIII. 13. wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich. Aus dem vorhergehenden XXXII. Cap. v. 27. ſeqq. ſiehet man, daß GOtt viele, wegen der Abgötterey hinrichten ließ, andern ſchenckte er das Leben, ob ſie gleich eben ſo geſündiget hatten: alſo reden die Worte von einer Gnade in Leiblichen, nicht in Geiſtlichen. it. Was Jac. I. 21. durch das eingepflantzte Wort verſtanden werde, ſiehet man aus dem vorhergehenden 18ten Vers, nemlich das Wort der Wahrheit, it. Phil. II. 12. ſchaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern: die Pelagianer wollen daraus beweiſen, der Menſch könne aus eigenen Kräften ſeine Seligkeit ſchaffen: allein man ſiehet aus dem Context, daß Paullus mit Wiedergebornen zu thun hat, welche Kräfte von GOtt erhalten haben, ihre Seligkeit zu ſchaffen.

(2.) Z. E. Joh. X. 1. ſeqq. Chriſtus redet hier von böſen Hirten, den Phariſäern, und zwar mit der Abſicht, daß er ſie deſſen überzeuge: daher iſt der Vortrag dieſes Evangelii, Chriſtus überzeuget die Phariſäer, daß ſie keine gute Hirten ſind.

(3) Man ziehe ſo viel propoſitiones aus dem Texte, als nur darinne liegen; hernach halte man ſie gegen einander: diejenige nun, auf welche die andern ſich beziehen, iſt propoſitio principalis, z. E. Joh. III. 1. ſeqq. in dieſem Evangelio ſind folgende propoſitiones

v. 1. Nicodemus wird beſchrieben.

v. 2. Nicodemus ſagt, was er und andere von Jeſu halten.

v. 3. JEſus zeiget, daß die Wiedergeburt der eintzige Weg zur Seligkeit ſey.
v. 4. Nicodemus wendet dawieder ein.
v. 5. JEſus wiederholet ſeinen Ausſpruch.
v. 6. Er zeiget den Unterſchied der leiblichen und geiſtlichen Geburt.
v. 7. und 8. ſuchet Chriſtus ihm durch ein Gleichniß die Sache deutlicher zu machen.
v. 9. Nicodemus kan es noch nicht begreiffen.
v. 10. 11. 12. ſtraffet Chriſtus deſſen und der andern groſſe Unwiſſenheit.
v. 13. Niemand könne ohne Wiedergeburt gen Himmel fahren, als des Menſchen Sohn.
v. 14. und 15. die Menſchen müſten alle durch den Glauben an ihn ſelig werden.

Hält man dieſe propoſitiones gegen einander, ſo wird man leicht ſehen, daß im 3ten Verſe die propoſitio principalis liege, welche iſt, **Nicodemus wird von Chriſto unterrichtet, welches der Weg zur Seligkeit ſey:** denn hierzu gehöret alles, was im Texte ſtehet.

(4) Z. E. Luc. I. 57. ſeqq. ſind fünf propoſitiones principales.

Die 1ſte Johannes wird geboren v. 57. und 58.
Die 2. Johannes wird beſchnitten v. 59-67.
Die 3te GOtt wird für die Sendung ſeines Sohnes gedancket v. 67-76.
Die 4te das Amt Johannis wird beſchrieben v. 76-80.
Die 5te Johannes wird wohl erzogen v. 80.

(5) Z. E. Marc. VIII. 1. ſeqq. im 8ten und 9ten Verſe iſt propoſitio principalis, **Chriſtus ſpeiſet vier tauſend Mann:** denn in denſelben befindet ſich die That ſelbſt, it. Luc. XVII. 11. ſeqq. im 14ten Verſe liegt die That ſelbſt, und alſo auch propoſitio principalis, **Chriſtus heilet zehen Auſſätzige.**

(6) Z. E. Luc. XVI. 1. ſeqq. iſt die Parabel vom ungerechten Haushalter: die Application iſt im 9ten Verſe,

ſe, und alſo auch propoſitio principalis, man hat ſich der zeitlichen Güter recht zu gebrauchen, it. Matth. XVIII. 23. ſeqq. iſt die Parabel vom Schalcks-Knechte; im 35. Verſe, die Application und propoſitio principalis, die Unverſöhnlichen werden geſtraffet werden.

(7) Z. E. Luc. XIIII. 16. ſeqq. iſt die Parabel vom groſſen Abendmahl; die Application aber mangelt. Man kan ſie aber leicht aus dem Contexte hinzu thun, nemlich daß in Chriſto allen und ieden die Gnade GOttes erworben und angetragen, aber nicht von allen angenommen werde: und dieſes iſt auch propoſitio principalis. Siehe auch Matth. XIII. 24-30.

(8) Z. E. Matth. XII. 40. iſt der typus Jonas, der drey Tage und Nachte in des Wallfiſches Bauch war: der antitypus iſt Chriſtus, der auch drey Tage und drey Nachte mitten in der Erden ſeyn ſolte, und dieſes letzte iſt auch propoſitio principalis.

§. 19.

Hat man den Haupt-Vortrag oder die Haupt-Vorträge gefunden; ſo theile man ieden ein in ſubiectum und praedicatum (1): mangelt aber eines von beyden im Texte, ſo muß es aus dem vorhergehenden geholet werden (2): jenes ſetze man zuerſt, ob es gleich im Texte dieſem nachſtünde (3); und lege einem ieden dasjenige aus dem Texte bey, welches nach der Abſicht des heil. Geiſtes zu ſelbigem gehöret (4).

(1) Subiectum iſt das, wovon geredet wird; praedicatum aber dasjenige, was vom ſubiecto geſagt wird. Dieſe beyde machen einen Vortrag aus: daher ein ieder Vortrag in beyde wieder reſolvirt werden kan. In Griechiſchen läſt ſich das ſubiectum ordentlich aus dem articulo abnehmen: doch ſtehet dieſer auch wol beym praedicato, als Matth. V. 13. Z. E. Luc. XVIIII. 1.

ſeqq. iſt der Haupt-Vortrag, Zachäus nimmt Chriſtum in ſein Haus auf. Das Subiectum iſt Zachäus, welcher im Texte nach ſeinem Amte, Vermögen, nach dem Orte, wo er gewohnet, und nach dem Verlangen, JEſum zu ſehen, beſchrieben wird. Das praedicatum iſt, nimmt Chriſtum in ſein Haus auf, da denn die Gelegenheit, die Art der Aufnehmung, wie die Phariſäer darüber gemurret, Zachäus aber die Gerechtigkeit des Heils erlanget, gemeldet wird. it. Pſalm LXVIIII. 6. GOTT, du weiſſeſt meine Thorheit, und meine Schulden ſind dir nicht verborgen. Das ſubiectum iſt der Meßias, welcher im vorhergehenden und nachfolgenden in ſeinem Leiden vorgeſtellet wird: praedicatum, klaget über ſeine Sünde und Schuld; welches die Sünde der Welt, die er trug, wie man aus dem 5ten Verſe ſiehet, ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Man hat aber dabey zugleich auf die Verbindung des ſubiecti und praedicati zu ſehen, oder zu unterſuchen, warum dieſes praedicatum dem ſubiecto entweder zugeeignet oder abgeſprochen wird. Siehe Vitringam in animaduerſ. ad method. homil. p. 62. Jngleichen ſo hat man zuweilen zu unterſuchen, ob das ſubiectum in ſeiner, oder eines andern Perſon rede, z. E. Pſalm XVI. redet David, aber in der Perſon des Meßiä Act. II. 25.

(2) Zumal mangelt oft das ſubiectum: es ſtehet aber entweder klar im vorhergehenden, oder man muß vornehmlich in den Propheten aus dem Context, oder aus einer Parallel-Stelle urtheilen, von wem die Rede ſey: und in dieſem Fall findet man oft eine Uneinigkeit unter den Auslegern, da einer dieſes, ein anderer ein anderes ſubiectum angibt, z. E. Matth. XXIII. 34. ſeqq. Jch ſende zu euch ꝛc. wer hier rede, ſiehet man offenbar aus dem erſten Verſe dieſes Cap. da redete JEſus zu dem Volck ꝛc. Aber Jeſ. VI. 1. 2. Es wird eine Ruthe aufgehen ꝛc. iſt das ſubiectum nicht der König Hiskias, wie Grotius comment.

ment. in h. l. Hardius diſſ. de Hiskia in Sigismundo reſurgente ex Ieſ. XI. & libb. regg. & chronicorum illuſtrato 1695. und Renat. Andr. Kortum in paraphr. Ieſ. ad h. l. meinet; wie ſolches wieder Hardium erwieſet, Seb. Ezard in vndecimo cap. Ieſaiae Chriſto vindicato 1696. Auch iſt das ſubiectum nicht Zerubabel, wie einige Jüdiſche Ausleger wollen, welche aber Abarbanel ſelbſt wiederlegt: noch Maria, wie einige Papiſtiſche Ausleger wollen, wie Seb. Schmidius comment. ad h. l. p. 120. mit fünf Gründen darthut: ſondern das ſubiectum iſt allein Chriſtus, wie man nicht nur aus dem Contexte ſiehet, ſondern auch aus dem Neuen Teſt. da der 4te Vers dieſes Cap. 2. Theſſal. II. 8. und der 10te Vers Rom. XV. 12. von Chriſto erkläret wird. it. So wird Dan. VIIII. 25. durch Chriſtum den Fürſten nicht verſtanden, Cyrus, wie Marshamus can. chron. will, noch Zorobabel, wie Vlmannus delic. rural. cent. I. loc. 94. noch Nehemias, noch Joſua der Prieſter: denn was von Chriſto geſagt wird, ſchickt ſich auf keinen von dieſen; wohl aber auf den Meßiam, welcher alſo das einzige ſubiectum iſt. Daß Jeſ. VIII. 18. das ſubiectum der Meſſias ſey; ſiehet man aus der Ep. an die Hebr. II. 13. So mangelt Epheſ. II. 1. ſeqq. das praedicatum; es muß aber aus dem 1. Cap. v. 20. geholet werden, daß die Worte völlig alſo lauten, und da er auch euch, die ihr todt waret, durch Übertretung und Sünde, auferwecket hat.

(3) Z. E. Jer. XVII. 5. verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläſt ꝛc. hier ſtehet das praedicatum zu erſt, das ſubiectum zuletzt: daher muß man es umkehren; ſubiectum, wer ſein Vertrauen auf Menſchen ſetzt; praedicatum, iſt verflucht. it. Apoc. XIIII. 13. ſelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben. it. Joh. I. 1. GOtt war das Wort; das ſubiectum iſt hier nicht GOtt, ſondern das Wort, wie man aus dem Artikel ſiehet, und daher ſetzt man es alſo, das Wort war GOtt.

(4) Z. E.

(4) Z. E. in der angezogenen Stelle Apoc. XIIII. 13. ſind die Worte von nun an zum praedicato ſelig zu ſetzen; nicht aber zum folgenden commate zu ziehen, wie einige Papiſtiſche Ausleger thun, it. Hab. II. 24. gehören die Worte aus dem Glauben zum ſubiecto, wie die richtigſte Accentuation weiſet, der aus dem Glauben gerecht worden iſt, wird leben.

§. 20.

Es wird aber oft der Vortrag nicht ſchlecht hingeſetzt, ſondern zugleich mit einigen Beweisthümern bekräftiget; welche zuweilen durch gewiſſe Partikeln (1) angezeiget, bald aber etwas verdeckter hinzugeſetzt (2) werden; und wiederum bald vor (3), bald nach (4) dem Vortrage, oder auch wol in dem vorhergehenden oder nachfolgenden (5) ſtehen: daher man auch auf dieſe zu ſehen, und ihre beweiſende Kraft, vermöge eines richtigen Schluſſes, zu unterſuchen hat (6).

(1) Z. E. Rom. VIII. 12. ſeqq. der Vortrag iſt, Chriſten ſollen nicht nach dem Fleiſch leben, v. 12. dieſes wird erwieſen 1) v. 13. denn wo ſie nach dem Fleiſch einhergehn, gelangen ſie nicht zum Leben, ſondern müſſen ſterben, 2) v. 14. denn ſie ſollen GOttes Kinder ſeyn, dieſe aber muß der Geiſt GOttes treiben, 3) v. 15. denn ſie haben keinen knechtiſchen Geiſt empfangen ꝛc. it. Joh. VI. 44. 55. der Vortrag iſt, wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben: der Beweis iſt, denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck. Man hat aber hierbey noch zu mercken,

a) Daß oft ein Beweisthum wieder mit einem andern beſtättiget wird, als in der letzten Stelle, Joh. VI. wird der Beweis des 55ten Verſes wiederum erwieſen im 56ten Verſe, weil der, welcher

cher Chriſti Fleiſch iſſet, und ſein Blut trincket, in Chriſto bleibet, und er in ihm.

b) Daß man ſich auf die particulas cauſſales nicht ſo ſchlechthin verlaſſen darf: zuweilen ſtehet in der teutſchen Verſion denn: und gleichwol iſt das, was darauf folget, kein Beweis, noch Urſach, noch ein Bewegungs-Grund. Die hebräiſchen und griechiſchen Partikeln haben mancherley Bedeutungen, vid. Noldii concordantiae particul. hebr. daher muß man den Contexť anſehen, welche hier ſtatt finde, z. E. Matth. XXV. 33. der Vortrag v. 34. war, ererbet das Reich GOttes: darauf folget, denn ich bin hungerig geweſen ꝛc. dieſes aber iſt keine Urſach: denn mit unſern Wercken können wir den Himmel nicht verdienen: es wird dieſes vielmehr als ein Kennzeichen der Erben des Reichs GOttes angeführet, it. Gen. IIII. 25. Adam erkante ſein Weib ꝛc. denn GOtt hat mir (ſprach ſie) einem andern Saamen geſetzt. Das hebräiſche כי muß hier gegeben werden, gewiß, wahrhaftig. Mehr Exempel ſiehe im vorgehenden 10ten §. not. 11.

c) Daß hieher alle bewegende Urſachen gehören: denn der Unterſchied inter argumenta commouentia und probantia hat keinen Grund, wie unten ſoll gezeiget werden. Die argumenta commouentia ſind eben nichts anders, als probantia. Z. E. Ezech. XVIII. 21. 22. Der Vortrag iſt, der Gottloſe bekehre ſich: die bewegenden Urſachen ſind, a) denn ſo ſollen ihm ſeine Sünden vergeben werden, b) ſoll er zum Leben, das aus GOtt iſt, gelangen; mit welchen beyden Urſachen klar erwieſen wird, es ſey einem Gottloſen höchſt nützlich, daß er ſich bekehre: und eben dieſes ſoll ihn auch bewegen, daß er ſich bekehre.

(2) Z. E. Epheſ. IIII. 3. 4. der Vortrag iſt, ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt: die Urſach ſtehet v. 4. wie ihr auch beruffen ſeyd auf einerley Hoffnung. it. Matth. VI. 24. ſeqq. iſt der Vortrag v. 25. ſorget nicht für euer Leben ꝛc. die argumenta probantia

ſind

ſind 1) die Nahrungs-Sorge iſt am wahren Dienſte GOttes verhinderlich v. 24. 2) es iſt die Sorge nicht nöthig, GOtt wird euch ohne eure Sorgen erhalten, v. 25. 26. 28. 29. 30. 3) ihr richtet doch mit euren Sorgen nichts aus, v. 27. 4) es iſt heidniſch, und alſo Chriſten unanſtändig, v. 31. 32. 5) es bringt euch mehr Nutzen, wenn ihr nicht ſorget, und dagegen nach dem Himmliſchen trachtet, v. 33. 6) die Sorgen machen euer Elend gröſſer, v. 34.

(3) Z. E. 1. Cor. VI. 20. argumentum: denn ihr ſeyd theuer erkaufft: propoſitio, darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſt, welche ſind GOttes.

(4) Z. E. Rom. VIII. 6. fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt der Tod: ratio, denn fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt eine Feindſchaft wider GOtt.

Zuweilen ſtehen die argumenta probantia vor und nach der Propoſition, als Joh. X. 1. ſeqq. iſt der Vortrag, v. 8. die Phariſäer ſind böſe Hirten, der 1. Beweis iſt v. 1. 2. 3. weil ſie durch unrechtmäßigen Beruff zum Amte gelanget; der 2. weil ſie die Schafe nicht auf die grüne Weide des reinen Wortes GOttes führen, und alſo machen, daß ihnen die Schafe nicht folgen können; der 3te iſt v. 9. 10. 11. weil ſie nicht die Wohlfahrt, ſondern den Untergang der Schafe ſuchen.

(5) Wenn man ſelbſt einen Text erwehlet, ſo thut man beſſer, wenn man den Beweis mit zum Texte nimmt: in vorgeſchriebenen Texten kan mans nicht wol ändern: doch bringt man in der Abhandelung den Beweis mit an. Z. E. Matth. V. 20. ſeqq. beweiſet Chriſtus, die Gerechtigkeit der Phariſäer ſey eine falſche Gerechtigkeit, 1) weil ſie nicht zur Seligkeit führet, 2) weil ſie das göttl. Geſetz nicht recht verſtehen und erklären. Hiervon liegt der eine Beweis vom fünften Gebote im Texte, v. 21. ſeqq. Im nachfolgenden aber kommen noch einige v. 27-33. vom 6ten Gebot; v. 33. ſeqq. vom andern Gebot u. a. m. it. Luc. VI. 36. ſeqq. die propoſitio iſt, liebet euren Nechſten, auch die Feinde:

de: im vorhergehenden 35ten Vers ſtehet eine bewegende Urſach, ſo wird euer Lohn groß ſeyn, und werdet Kinder des Allerhöchſten ſeyn.

(6) Man ſetze den Vortrag und deſſen Beweis zuſammen, und mache einen ordentlichen Schluß daraus, Z. E. Matth. V. 8. propoſitio, ſelig ſind, die reines Hertzens ſind; ratio, ſie werden GOtt ſchauen: daß dieſe Urſach beweiſe, was ſie beweiſen ſoll, ſiehet man aus dieſem Schluß, wer GOtt ſchauen wird, der iſt ſelig; nun werden diejenigen, welche reines Hertzens ſind, GOtt ſchauen: alſo ſind die, welche reines Hertzens ſind, ſelig. Dergleichen Schlüſſe findet man in der heil. Schrift ſelbſt, obgleich zuweilen maior oder minor ausgelaſſen iſt, wie es in enthymematibus zu geſchehen pfleget. Siehe Gal. III. 26. 27. Rom. II. 20. 21. XIII. 11. 2. Pet. I. 20. conf. Reemanni tr. de uſu logicae. it. Corneri Pflacheri, und Polani analyſin Pſalmorum adnexam libr. de ratione legendi auctores. Auch ſind zu dem Ende Laurentii comment. Outrein. comment. in ep. ad Coloſſ. Brochmanni & Dorſchaei comment. in ed. ad Ebr. zu recommendiren.

§. 21.

Es wird aber beydes der Vortrag, als auch deſſen Beweis oft mit dem Gegentheil, oder einem Einwurfe (1), mit Gleichniſſen (2), Exempeln (3) und Zeugniſſen (4) erläutert (5). Daher man auch auf dieſe Stücke, in ſo ferne ſie im Texte ſind, in der analyſi logica eines Textes ſeine Abſicht zu richten hat.

(1) Z. E. Epheſ. II. 8. 9. aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden ꝛc. nicht aus den Wercken ꝛc. Rom. VI. 19. ſeqq. wird der ehemalige Zuſtand der Römer gegen ihren ietzigen gehalten. Das gantze VIIII. Cap. an die Römer iſt voller Einwürfe der Jüden, welche Paulus beantwortet, Z. E. v. 14. it. 19. ſind Einwürfe, auf welche Paullus ſo gleich die Antwort gibt.

(2) Matth.

(2) Matth. XXIIII. 17. Gleichwie der Blitz aufgehet ꝛc. XXV. 32. er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schafe ꝛc. Marc. IIII. 31. ſeqq. Gleichwie ein Senf-Korn ꝛc. dahin kan man auch die Parabeln rechnen, als Luc. XVI. 1. ſeqq. vom klugen Haushalter XVI. 19. ſeqq. vom reichen Mannne; ingleichen die Vorbilder Joh. III. 14. 15. Gleichwie Moſes ꝛc.

(3) Z. E. Matth. XXIIII. 37. ſeqq. Gleichwie es war zu den Zeiten Noe. Jac. V. 11. die Gedult Hiobs habt ihr gehöret.

(4) Wenn ein Zeugniß aus einem bibliſchen Buche angeführet wird, ſo hat es zugleich eine beweiſende Kraft: menſchliche Zeugniſſe erläutern nur, dergleichen Paulus anführet aus dem Arato Act. XVII. 28. aus Menandro 1. Cor. XV. 33. aus dem Epimenide Tit. I. 12.

(5) Man nennet dieſes argumenta illuſtrantia. Sie liegen bald offenbar im Texte, wie in den angeführten Exempeln, bald verdeckt, z. E. 1. Pet. V. 8. der Satz iſt, ſeyd nüchtern und wachet: iſt ein Gleichniß von einem leiblich nüchtern und wachenden: die bewegende Urſach iſt, denn euer Wiederſacher ꝛc. da der Teufel mit einem Widerſacher, und brüllenden Löwen verglichen wird. Dahin gehören alle Texte, in welchen metaphora und allegoria vorkommt, z. E. Zach. III. 8. 9. heiſt Chriſtus ein Aufgang und ein Stein, darinne auch zwey Gleichniſſe liegen, Jer. XXIII. 29. wird GOttes Wort ein Feuer und ein Hammer genennet. ꝛc. Luc. III. 9. es iſt ſchon die Axt geleget den Bäumen ꝛc.

§. 22.

So wol der Vortrag, als auch deſſen Beweis und Erläuterung, werden meiſt mit ihren nöthigen Umſtänden oder einer zulänglichen Erklärung (1) geſetzet. Daher man alle ſolche Umſtände zu betrachten und ordentlich einzutheilen (2); dabey aber den ſehr gemeinen Fehler

zu

zu vermeiden hat, daß man den Text nicht ohne Noth und Nutzen in viele kleine Partikelgen zerſchneide (3).

(1) Man nennet es argumenta explicantia: allein es ſind nur Umſtände, mit welchen ein Satz, Beweis, Exempel, Gleichniß oder ein ander Stück der Rede vorgetragen werden muß, wenn mans verſtehen ſoll. Alſo kan man keine beſondere Claſſe der Argumenten daraus machen: denn ſie gehören mit als ein nöthiges Stück zu dem Theil der Rede, mit welchem ſie verknüpft ſind, es ſey die propoſitio, oder ein argumentum probans oder illuſtrans. Wir mercken hierbey

a) die Stücke ſelbſt, welche zur Erklärung iedes Theils dienen. Sie werden gemeiniglich in dieſem Verſe angegeben,

quis, quid, vbi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando.

Allein es wird darinne alles untereinander gemiſchet: quis bedeutet das ſubiectum, quid das praedicatum: dieſes ſind ja weſendliche Theile einer ieden Propoſition, und können alſo nicht unter die Umſtände, welche eine Propoſition erklären ſollen, gezehlet werden. Ferner cur macht ein argumentum probans oder mouens aus. Hingegen ſind andere Umſtände darinne ausgelaſſen, als adiuncta, obiectum, effectus: quibus auxiliis und quomodo aber lauffen oft auf eins hinaus. Daher es geſchiehet, daß nach dieſem Verſe oft etwas ausgelaſſen wird, das im Texte iſt: hingegen aber eine Sache wol in zwo unterſchiedenen Fragen vorgetragen wird. Andere erwehlen dieſen Vers,

quis, ſcopus, impellens, ſedes, tempusque locusque
& modus, haec ſeptem ſcripturae attendito lector.

Allein auch hier ſtehet quis, welches zum Weſen der Propoſition gehöret: ſo auch ſcopus. Iſt impellens ſo viel als die Gelegenheit, ſo hat es ſeine Richtigkeit: daß man aber betrachtet, ob hier der ſedes eines thematis ſey, oder ob deſſen nur zufälliger Wei-

se gedacht werde; ist zwar eine gute Betrachtung und Reflexion, die man bey dem Texte haben muß: allein es ist kein erklärender Umstand, der im Texte lieget. Die Sache selbst aber, welche zufälliger Weise angebracht wird, gehöret ordentlich zur Erläuterung, ad argumenta illustrantia.

Wir wollen daher folgende Stücke mercken, welche die Gelegenheit, die Zeit, den Ort, die Art und Weise, darunter man auch die Hülfs-Mittel begreifen kan, die Eigenschaften, das obiectum, den Ausgang, und den Effekt entdecken.

b) Daß diese Umstände in wenig Texten alle beysammen, vielweniger in allen in einerley Ordnung gefunden werden: man sucht also keine darinne, als die darinne liegen, und nimmt sie ordentlich, wie sie in dem Texte folgen: doch zuweilen, zumal in kleinen Texten, siehet man mehr auf die Ordnung der Materie, als des Textes.

c) Kommt ein Umstand mehr, als einmal in einem Texte vor, so kan man ihn doch nur einmal an dem Orte anmercken, wo es am bequemsten zu seyn scheinet; es sey denn, daß solche Wiederholung mit sonderbarer Absicht und Nachdruck geschehen: denn so muß man selbiger auch nachgehen, vid. Clausingii disp. vindiciae sacr. codicis a criminatione tautologias, Erdwini Hermanni Polemanni dissertationes de pleonasmis script. s.

(2) Wenn man diese erklärende Umstände bemercken will, muß man den Vortrag, Beweis, Erläuterung, zu dem sie gehören, selbst mit anführen: denn sie damit so genau verbunden, daß man sie ohne den Theil, welchen sie erklären sollen, nicht wird verstehen, noch eintheilen können. Daher macht man einen Entwurf, Tabelle oder Sciagraphie von allem, was im Text enthalten ist. Man hat dergleichen über die gantze Bibel an Ioh. Himmelii memoriali bibl. Mosis Pflacheri analysi typica omnium Vet. & Nou. Test. libr. welche Brandmüllerus und Tegetmeierus fortgesetzt hat,

Abr.

Abr. Kromayeri diſpoſit. memorial. Ioh. Petr. Grumebergii tabulas oeconomicas in integrum ſacrum codicem, Henr. Heideggeri enchirid. bibl. und Sal. van Till opus analyticum. Auch gehören hieher Frid. Balduini idea diſpoſ. bibl. Abr. Gulichii analyſis libr. prophet. Vet. & Nou. Teſt. Ioh. Andr. Schmidii liber pſalmorum in tabulas redactus, Ioh. Gottl. Carpzouii introduct. ad libr. can. Vet. Teſt. Ioh. Cluuerii analyſis epiſtolarum paullinarum ſub tit. orthotomia apoſtolica, die deſſen Sohn Mich. Cluuerus 1643. herausgab in 4. Laurentii Erklärungen über die Briefe der Apoſtel, Ioach. Langii ſciagraph. ſacra & hiſtor. eccleſ. Vet. Teſt. eiusd. comment. de vita & ſcriptis Paulli, God. Olearii analyſis logica ep. ad ebraeos, Ioh. Frid. Burg analyſis logica ep. ad epheſ. Es ſind auch viele analyſes logicae der Evangelien und Epiſteln vorhanden, als Ioh. Andr. Oſiandri faſciculi diſp. euang. Ioh. Hülſemanni diſp. epiſt. Sam. Dieterici cornu copiae diſp. homil. Tilem. Andr. Rinini mel homileticum ſ. diſpoſitiones euangel. eiusd. lux eccleſiaſtica ſ. diſpoſitiones epiſtolarum, Frid. Wernerz diſpoſ. euang. Caſp. Frid. Nachtenhofferi pleiades ſacrae, Anonymi doctor euangelico-epiſtolicus. Einzelne Haupt-Sprüche findet man analyſirt in Sebaſt. Schmidii diſpoſit. dict. binorum, in Frid. Wernerz dictis bibl. Vet. & Nou. Teſt. quae cum ſcopo euang. conueniunt, diſp. Z. E. Matth. XXI. 1. ſeqq. propoſitio principalis, Chriſtus ziehet hinauf gen Jeruſalem.

1) Subiectum iſt Chriſtus, welcher uns vorgeſtellet wird, wie er ſelbſt Anſtalt zum Einzuge macht, dabey gemeldet wird
   1) die Zeit v. 1. da ſie nahe bey Jeruſalem kamen ꝛc.
   2) der Ort v. 1. um die Gegend des Oelbergs.
   3) die Gehülfen bey der Zubereitung waren 2. Jünger, v. 1.
   4) die Art, daß Chriſtus

a) seinen Jüngern Befehl gab 2. Thiere zu holen, und sie, wie sie sich zu verhalten, wenn man ihnen solche nicht folgen lassen wolte, unterrichtete v. 2. 3.
b) die Jünger folgeten und brachten die Thiere v. 6. 7.

c) praedicatum ziehet hinauf gen Jerusalem, mit der Absicht, die Schrift zu erfüllen v. 4. 5. dabey zu betrachten des Einzugs.
1) Art, da
a) die Jünger ihre Kleider auf die Thiere legten, und Christum darauf setzten, v. 7.
b) das Volck Kleider und Zweige an den Weg legte v. 8.
c) alle aber Christo ein Ehren-Lied sungen, v. 9.
2) Erfolg: dieser ist zwar nicht im Texte, er solte aber noch mit darbey seyn: denn das Evangelium solte sich mit dem 11ten Verse erst endigen. Es war aber der Erfolg, daß die gantze Stadt erreget wurde, v. 10. 11.

In der Epistel am 21. Sonntage nach Trinit. Ephes. VI. 10. seqq. ermahnet Paullus die geistlichen Waffen anzulegen: er erkläret nicht nur die Art, wie solches geschehen solle, v. 10. 11. 13. seqq. sondern bringt auch eine Ursache an v. 12. weil sie mit geistlichen Feinden zu kämpfen hätten. Diese ist wieder mit ihrer Erklärung vorgetragen: indem diese geistliche Feinde
1) beschrieben werden nach ihren Eigenschaften, daß sie gewaltig, böse.
2) der Ort gemeldet wird, da sie ihre Gewalt ausüben, nemlich in der Welt, in der Finsterniß.
3) das obiectum, darum sie streiten, sind überhimmlische Dinge, darum sie den Menschen bringen wollen. Denn eigentlich lauten die letzten Worte mit geistlichen Bosheiten in überhimmlischen Dingen.

Es. LV. 10. 11. der Vortrag ist, daß Wort GOttes soll nicht ohne Frucht verkündiget werden. Dieser

ſer Vortrag iſt mit ſeiner Erklärung im 11. Verſe. Es wird dabey gemeldet die Eigenſchaft des Worts, daß es aus dem Munde GOttes gehet, das obiectum, daß es an die Menſchen ergehet ꝛc. In dem 10. Verſe aber findet ſich eine Erläuterung vom Regen und Schnee: auch dieſe iſt mit nöthigen erklärenden Umſtänden ausgedruckt: es wird dabey gemeldet der Ort, woher er kommt, der Himmel; und wohin er fält, die Erde; es werden etliche Wirckungen deſſelben angeführet ꝛc.

3) Es iſt dieſes ſonderlich in hiſtoriſchen Texten zu mercken. Viele ſchneiden ſolche nicht nur in Theile, und die Theile wiederum in Theiligen, wiederum die Theiligen in noch kleinere Theiligen; ſondern ſie machen ſie ſo zu reden, endlich gar zu Pulver. Denn Seneca ſagt wohl, was man gar zu vielmal theilet, wird endlich zu Staube gemacht. Eine ſolche Predigt muß hernach unfruchtbar an guten Gedancken, leer von Erbauung, und in der Rede unterbrochen werden: hingegen bringt man weit geſuchte, gemeine und unnütze Sachen an. Die Einfältigen hören zwar viel, aber ſie verſtehen wenig: die Gelehrten können noch wol zum Theil dergleichen überflüßige Eintheilungen mercken; aber ſie finden dabey nichts, das zum Glauben und Leben dienet: alſo werden beyde wenig oder nicht erbauet, nicht im Hertzen gerühret. Man darf auch von ſolchen keine Predigt erwarten, dabey man ſich erbaue: ſie beten ein Regiſter her, und führen nach demſelben Ein hauffen Grillen, und ſolcher Sachen an, welche den gröſten Nutzen gehabt hätten, wenn man ſie auf der Cantzel gar nicht gehöret hätte. Hulſemannus orat. eccleſ. c. V. p. 78. nennet eine ſolche Predigt faſciculum aridorum lignorum, ſceleton, delineationem corporis elanguem, tabe conſumtum iecur, lineam & circulum in ſphaera armillari. Man leſe auch, was Goebel methodolog. p 310. und 379. ingleichen Till methodo conc. pag. 282. hiervon anmercken. Z. E. Luc. XV. 1. ſeqq. Chriſtus nimmt die Sünder auf. Es

würde genug ſeyn, wenn man aus dieſem Texte folgende Stücke erwegte,

1) was es vor Sünder geweſen, nemlich groſſe Sünder,
2) wozu ſie Chriſtus aufgenommen, nemlich
   1) zur innerlichen Gemeinſchaft, und
   2) zum äuſſerlichen Umgang.
3) Das Mittel, wodurch er ſie aufgenommen, das war das Wort, welches von Chriſto gepredigt und von den Sündern gehöret wurde.
4) Die Vertheidigung ſolcher Aufnahme, dabey
   1) wieder wen er ſie vertheidiget, nemlich wieder die Phariſäer, welche
      a) wieder Chriſtum murreten, und dieſes an ihm mißbilligten.
      b) die Sünder verachteten,
   2) wie er ſich vertheidiget, nemlich mit dem eigenen Geſtändniß der Phariſäer, da ſie zugaben,
      1) ein Hirte müſſe ſein verloren Schaf,
      2) eine Haus-Frau ihren verlornen Groſchen ſuchen.

Wer aber alle Umſtände, mit welchen dieſe beyden Gleichniſſe vorgetragen werden, analyſiren wolte, würde eine unnütze Arbeit vor ſich nehmen, z. E.

I. der Hirte ſuchet ſein verloren Schaf, dabey
   1) der Hirte,
   2) die Heerde, davon
      a) 99. noch beyſammen ſind
      b) eines aber verloren iſt,
   3) das Suchen, dabey er
      a) die 99. verläſt,
      b) dem einen nachlauffet, dabey zu mercken,
         a) der Ort, wohin
         b) die Art, wie er ihm nachlauffet,
   4) der Effekt des Suchens iſt, daß ers findet, dabey zu ſehen
      a) wie ers aufnimmt, mit Freuden,
      b) wohin

b) wohin ers legt, auf ſeine Achſel,
c) wohin ers trägt, heim,
d) wie er ſich dabey bezeiget, da er
α ſich freuet,
β ſeine Freunde und Nachbarn ruffet, dabey
א welche durch dieſe verſtanden werden,
ב wohin er ſie ruffe,
ג warum er ſie ruffe,

II. Ein Weib ſuchet ihren verlornen Groſchen, dabey
1) das Weib
2) ihre Baarſchaft, zehen Groſchen,
3) ihren Verluſt, dabey zu ſehen
1) was ſie verlieret, einen Groſchen,
2) wie ſie das Verlorne ſuchet, dabey
a) wo ſie es ſuchet,
b) ihren Fleiß im ſuchen, da ſie
α ein Licht anzündet,
β das Haus auskehret,
c) ihr Glück im ſuchen: denn ſie findet ihn, darüber ſie
α ſich ſelbſt freuet,
β ihre Freundinnen und Nachbarinnen ruffet,
א wer durch ſolche verſtanden werde,
ב wohin,
ג warum ſie geruffen werden,

Wie viel unnützes und zur Abſicht Chriſti nicht gehöriges wird auf ſolche Art nicht angebracht. Gleichwol wollen es viele vor was galantes oder künſtliches halten, wenn ſie einen Text ſo anatomiren oder zerfleiſchen können. Wer mehr Exempel ſehen will, darf nur einen Diſpoſitions-Krämer nachſchlagen: denn die Neuern meiſt den Aeltern darinne den Rang abſtreiten wollen, daß ſie einen Text in mehr Theilgen und in Stückgen zerlegen.

§. 23.

Da nun alles, was in dem Texte enthalten, entweder zum Vortrag, oder deſſen Beweis, oder beyder Erläuterung, oder endlich zu den bey dieſen allen vorkommenden erklärenden Umſtänden gehöret; ſo iſt leicht zu erachten, daß viele auſſer dieſen noch gewiſſe argumenta amplificantia (1), die ſie in verbalia (2) und realia (3) eintheilen, vergeblich in einem Texte ſuchen.

(1) Amplificatio iſt entweder eine weitere Ausführung des Vortrags, und ſo iſt ſie nichts anders, als der Beweis, die Erläuterung, und die bey allen dieſen vorkommende und zum deutlichen Verſtande nöthige Umſtände; daher auch Carpzouius hodeg. p. 10. ſeqq. und Grapius orator. eccleſ. p. 47. keinen Unterſchied machen, inter argumenta illuſtrantia & amplificantia: oder man verſtehet durch die Amplification alles, was man anderwerts her zum Texte und zu weiterer Ausführung deſſen, was darinne lieget, anbringet; man mag nun einen Satz mit mehrern Umſtänden erklären, oder mit andern bibliſchen Sprüchen oder Gründen beſtättigen, oder mit Exempeln, Gleichniſſen ꝛc. erläutern; in welchem Verſtande wir ſie Cap. III. IIII. & V. nehmen. Dieſes letzte ſind keine in dem Texte liegende, ſondern zu dem Text gebrachte argumenta, welche die Meditation und die Theologie an die Hand gibt.

(2) Verbalia ſollen in den rhetoriſchen Figuren beſtehen. Allein wer wird die Figuren an ſich für argumenta halten? Eine Figur iſt eine Art der Rede und des Vortrags, dasjenige aber, was ſie vorträget, kan ſo wol ein Satz, als ein Beweis, oder eine Erläuterung ſeyn, z. E. Jeſ. I. 2. iſt apoſtrophe, höret ihr Himmel ꝛc. mit welcher die Propoſition vorgebracht wird,

wird, it. Jer. VIIII. 1. ach! daß ich Waſſer genug hätte ꝛc.

(3) Dieſe wiſſen ſie ſelbſt nicht zu nennen, es ſey denn, daß ſie ſolche Stücke nehmen, die zu den erklärenden Umſtänden, daraus ſie argumenta explicantia machen, gehören, oder Erläuterungen ausmachen, argumenta illuſtrantia, z. E. Jeſ. VIIII. 6. ſoll ein argumentum amplificans ſeyn, da das Kind oder ſubiectum nach ſeinen Eigenſchaften beſchrieben wird, wunderbar, Rath ꝛc. allein die attributa einer Sachen gehören ad circumſtantias explicantes §. 22. not. 1.

§. 24.

Alſo iſt nichts übrig, als daß man ſehe, was vor porismata (1) aus dem Texte flieſſen: denn in ſo fern dieſe aus demſelben richtig geleitet werden, ſind ſie auch GOttes Wort, und können ſo wol in der Erklärung auf eine erbauliche Art eingeſtreuet, als auch bey der Application gebraucht werden. Man ziehet aber ſelbige ſo wol aus dem Haupt-Vortrage, als den Neben-Vorträgen, Redens-Arten und Worten eines Textes, wenn man entweder aus Exempeln Regeln macht, das iſt, was von allen geſagt wird, auf einige, und was von einigen geſagt wird, auf alle applicirt; oder durch einen richtigen Schluß und Folge auf etwas, das zum Glauben, Leben und Troſte dienet, kommet (2).

(1) Man mag ſie auch locos communes, conſectaria oder vſus nennen, es gilt gleichviel; wenn man ſie nur unterſcheidet von meditationibus und applicationibus. Jene ſind Muthmaſſungen, die aus den Umſtänden errathen werden; dieſe aber appliciren, was geſagt

iſt, auf die Zuhörer: da hingegen porismata überhaupt reden. Siehe in dieſem Theile Cap. III. §. 14. und Cap. IIII. §. 3. Auch was in meiner Anweiſung zur verbeſſerten teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. §. 24. ſeqq. erinnert worden.

(2) Es gibt porismata didaſcalica, elenctica, paedeutica, epanorthotica, conſolatoria cet. Man hat aber z. E. bey einer Lehre, die aus dem Texte flieſſet, zugleich Gelegenheit, einen der Wahrheit entgegen geſetzten Irrthum zu wiederlegen; bey einer Tugend von dem entgegen geſetzten Laſter, oder Troſte, den diejenigen haben, die ihr Licht durch den Glauben leuchten laſſen, zu reden; nachdem es nemlich die Umſtände erfordern. Mir wollen dieſes mit einem Exempel erläutern. Aus dem Evangelio, welches oben grammatice analyſiret worden, Matth. XV. 21. ſeqq. könten folgende porismata gezogen werden. Nach der Abſicht Chriſti, welche war, den Glauben des Cananäiſchen Weibes zu prüfen, könte man von den göttlichen Verſuchungen handeln; denn wenn man im Texte gewahr wird, daß Chriſtus den Glauben dieſes Weibes prüfet; ſo ſchlieſſet man nicht unbillig von dieſer auf alle, GOtt pfleget zuweilen den Glauben ſeiner Kinder zu prüfen, und ſie zu verſuchen. Siehet man ferner bey dem Haupt-Vortrage, daß Chriſtus durch ein Wort den Teufel austreibet, ſo ſchlieſſet man, alſo muß Chriſtus allmächtig und folglich wahrer GOtt ſeyn. Gehet man nun weiter auf das übrige, welches im Texte enthalten; ſo wird man noch vielfältige Gelegenheit zu ſchönen porismatibus antreffen, und zwar nur einige anzuführen,

§. 21. JEſus weichet aus Genezareth, da ſich die Phariſäer an ſeiner Predigt ärgerten, c. XIIII. 34. & XV. 12.

poriſma, Verachtung göttlichen Worts ziehet GOttes Verlaſſung nach ſich

und ihn tödten wolten, Joh. VIII. 1.

poriſma,

porisma, vor ſeinen Feinden ohne Verluſt der Wahrheit zu fliehen, iſt erlaubt
in die heidniſchen Grentzen,
porisma, Chriſtus iſt auch ein Licht der Heiden.
it. er kommt mit ſeiner Gnade den Menſchen zuvor.

V. 22. Das Weib kommt in ihrer Noth zu Chriſto,
porisma, zu Chriſto ſollen alle Mühſelige und Beladene kommen. Wobey gar leicht die Papiſten wiederleget werden könten, die ihre Zuflucht zun Heiligen, der Marie ꝛc. nehmen,
it. Noth treibet zu GOtt,
ſie ſchreyet Chriſto nach,
porisma, Noth lehret beten.
it. GOtt läſſet den Menſchen deswegen in Noth gerathen, damit er an GOtt dencken möge.
Sie weiß, daß Chriſtus, wahrer GOtt und der Meßias ſey,
porisma, wer GOtt anruffen will, muß ihn auch kennen, daß er nicht einen unbekanten GOtt diene, wie die Heiden, Act. XVII. 23.
it. zum Glauben gehöret die Wiſſenſchaft,
Sie ſuchet Erbarmung,
porisma, der Glaube gründet ſich auf die Erbarmung des HErrn.
HErr ſich, erbarme dich mein,
porisma, Eltern ſollen ſich der Noth ihrer Kinder als ihrer eigenen annehmen.
weil der Teufel ihre Tochter plagte,
porisma, GOtt läſſet zuweilen dem Satan über den Leib des Menſchen Gewalt, oder, alſo kan der Satan die Menſchen auch leiblicher Weiſe beſitzen.

V. 23. Chriſtus antwortet auf ihr Schreyen nichts,
porisma, GOtt pfleget ſich zuweilen in einen grauſamen zu verwandeln.

die Jünger bitten für ſie,
poriſma, einer ſoll für den andern bitten,
v. 24. JEſus gibt abſchlägliche Antwort,
poriſma, GOtt hilft nicht allezeit gleich.
it. Er hat einen Wolgefallen an dem Schreyen der Menſchen, darum läſt er ſie eine weile ſchreyen,
it. GOtt prüfet oft unſer Anhalten im Gebet.
er nennet die Jüden verlorne Schafe,
poriſma, alle Menſchen ſind verlorne Schafe.
v. 25. Sie kommt Chriſto näher,
poriſma, der Menſch ſoll nie verzweifeln an der Hülfe GOttes,
it. will ſich GOtt verbergen, ſo muß man immer näher auf ihn zugehen.
Sie fält vor Chriſto nieder,
poriſma, beym Gebet muß eine wahre Demuth ſeyn.
ihre Bitte faſſet ſie kurtz ab, HErr hilf mir,
poriſma, ein kurtzes Gebet, wenn es nur im Glauben zu GOtt geſchicket wird, iſt auch gut.
v. 26. Es iſt nicht fein ꝛc.
poriſma, die in der Kirche leben, ſind in Abſicht derer, die auſſer derſelben ſich befinden, glücklich zu achten.
v. 27. Ja HErr, aber doch ꝛc.
poriſma, der Glaube weiß ſich auch die göttliche Abweiſung zu Nutze zu machen,
it. der Glaube ſoll auch in den härteſten Verſuchungen beſtändig ſeyn.
v. 28.
Chriſtus lobt ihren Glauben,
poriſma, GOtt ſiehet den Glauben, nicht die Wercke an,
er erhöret ihre Bitte,
poriſma, endlich ſieget der Glaube.

§. 25. Wie

§. 25.

Wie aber nach Pauli Ausſpruch die Weiſſagungen dem Glauben ähnlich ſeyn ſollen (1); alſo ſoll man auch dieſe Glaubens-Aehnlichkeit ſtets vor Augen haben, daß weder beym Verſtande des Textes, noch den aus demſelben gezogenen Lehren, etwas angenommen wird, das mit den Wahrheiten ſtreitet, die anderwerts klar in der Schrift enthalten ſind (2), oder welches für GOtt nicht würdig und göttlich genug iſt (3). Denn die göttlichen Wahrheiten hangen wie eine Kette an einander, und es iſt unmöglich, daß ſich GOtt ſelbſt in ſeinem Worte wiederſpreche (4).

(1) Rom. XII. 7. ſiehe Paulli Antonii diſp. de analogia fidei ad hunc locum. Er verſtehet aber durch Weiſſagung nichts anders, als die Erklärung der heiligen Schrift, und 2. Timoth. I. 13. 14. ſchreibt er, **halt an dem Vorbilde der heil. Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben und der Liebe in Chriſto JEſu. Dieſe gute Beylage bewahre durch den heil. Geiſt, der in uns wohnet.** Wie er denn ſelbſt nach dieſer Glaubens-Aehnlichkeit ſich gerichtet hat, Act. XXVI. 22. Wie aber dieſe Glaubens-Aehnlichkeit nichts anders iſt, als die Uebereinſtimmung der heil. Schrift in den Wahrheiten und Lehren, die ſie vorträgt, welche die göttliche Eingebung zum Grunde hat; alſo ſoll man ſie auch aus der Schrift ſelbſt, nicht allein aus dem compendio theol. zu erlernen ſich bemühen. Dieſes wird am füglichſten geſchehn, wenn man durch Hülfe einer Real-Concordantz, die Stellen die von einer Materie handeln, zuſammen lieſet und betrachtet. conf. cel. Wernsdorffii diſp. de analogia fidei, Ioach. Iuſti Breithauptii forma ſa-

ma ſanorum verborum, eiusd. theſes analogiae fidei generales, Mich. Foertſchii diſſ. de analogia fidei, Ioh. Vilh. Zieroldi analogia fidei per exegeſin epiſtolae ad romanos demonſtrata.

(2) Z. E. wenn es heiſt, Matth. XXVI. 26. das iſt mein Leib. Die Papiſtiſche Erklärung, das Brod iſt in den Leib verwandelt; ingleichen der Reformirten ihre, das Brod bedeutet meinen Leib, ſind falſch: denn Paullus 1. Cor. X. 16. ſagt, das Brod ſey die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti: alſo muß in dem Abendmal noch Brod und auch der Leib Chriſti wircklich zugegen ſeyn. Jene aber ſchlieſſen das Brod, dieſe den Leib aus. it. Wenn man den Worten Hebr. VI. 4. 5. 6. es iſt unmöglich, daß die, ſo einmal erleuchtet ſind ꝛc. dieſen Verſtand geben wolte, ein Wiedergeborner, wenn er einmal muthwillig ſündiget, kan ſich gar nicht wieder bekehren, ſo würde dieſer dem Glauben nicht ähnlich ſeyn, 1. Timoth. II. 4. 2. Pet. III. 9. Richtiger aber iſt dieſe Erklärung, es ſey ſehr ſchwer, daß ein aus der Wiedergeburt gefallener ſich wieder bekehre: denn der Teufel hält ihn hernach deſto feſter, Luc. XI. 24. ſeqq.

(3) Z. E. wenn es in der Schrift heiſt, es gereue GOtt, er ſteige auf und ab, er wohne im Himmel, er ſitze auf einem Stuhl ꝛc. ſo hat man es nicht nach menſchlicher Weiſe, ſondern wie es ſich für GOtt ſchicket, zu erklären.

(4) GOttes Wort iſt nicht ja und nein, 1. Cor. I. 18. ſondern die Wahrheit, Joh. XVII. 17. es iſt unmöglich, daß GOtt lüge, Hebr. VI. 18. Nur hüte man ſich, daß man die Erklärungen nicht erzwinge, noch zu weit hole: wenn ſie gleich gelehrt, ſo ſind ſie doch nicht gleich natürlich. Es gibt Ausleger, welchen es mehr darum zu thun iſt, daß ſie ihre Gelehrſamkeit zeigen: und dieſe bringen oft ſehr gezwungene Erklärungen hervor. Die Glaubens-Aehnlichkeit muß auf eine ungezwungene und natürliche Art, bey der Auslegung der Schrift beobachtet werden: ſonſt könte eine iede Secte die Schrift nach einer erzwungenen Glaubens-

bens-Aehnlichkeit erklären, und ihre irrige Meinung daraus beweiſen. Indeß gehet Rich. Simonius hiſt. crit. Nou. Teſt. zu weit, wenn er um deswillen, weil ſo viele nach einer falſchen Glaubens-Aehnlichkeit erklären, überhaupt dieſe Aehnlichkeit des Glaubens in der Auslegung heil. Schrift verwirft.

§. 26.

Zum Beſchluß iſt von den generibus der Texte noch etwas zu erinnern. Es pflegten bereits die heidniſchen Redner gewiſſe Arten und Claſſen der Reden zu machen (1); denen auch die chriſtlichen nachgefolget. Unter dieſen bleiben einige bey der heidniſchen Eintheilung (2); andere aber richten ſich nach der heil. Schrift (3); ämmtlich aber geben ſie zu, daß in einem Texte ntweder nur ein genus (4), oder mehrere genera zugleich ſind (5): welche erkant würden, enn man acht habe, theils auf die Materie, der was im Texte abgehandelt werde; theils uf die Art und Weiſe, wie von ſolchen gehandelt werde (6). Wir bekümmern uns hierum enig, zumal da dieſe gantze Lehre ſehr unrich- (7) vorgetragen wird, und keinen Nutzen t (8).

1) Es iſt bekant, daß ſie 3. genera hatten, deliberatiuum, demonſtratiuum, und iudiciale, oder wie es ie Griechen nenneten, ἐπιδεικτικὸν, συμβουλευτικὸν, καὶ δικανικὸν vid. Gerh. Ioh. Voſſii elementa rhetorica ed. Nittermachts p. 4. Ioh. Auguſt. Krebſii elementa genuinae rhetoricae p. 84. ſeqq.

2) Als Ioh. Henr. Vrſinus, Zeidlerus rhet. eccleſ. Oſiander, Andreae, Hunnius, Chemnitius, Pancratius, ebhanius cet. die auch eben die 3. genera deliberatiuum, demonſtratiuum und iudiciale haben: weil

aber

aber Dreierus meinete, man komme damit nicht aus, ſo that er zu dieſem noch das 4te genus, das er non finitum nennete: hingegen vermeinet Voſſius, man könne mit dem einigen deliberatiuo auskommen; weil doch in iedem Texte eine Ermahnung, oder Abmahnung liege. Doch wenn ich glaubte, daß die Eintheilung der Texte nach gewiſſen generibus einen Nutzen hätte, wolte ich lieber der Schrift, als den Heiden folgen.

(3) Dieſe aber können ſich nicht vereinigen, wie viel eigentlich genera textuum wären.

a) Hülſemannus, Carpzouius, Botſaccus, Olearius, Müllerus und die meiſten ſetzen 5. genera: die erſten viere didaſcalicum, elencticum, paedeuticum und epanorthoticum, nehmen ſie aus der andern Epiſtel an den Timotheum am III. 16. alle Schrift von GOtt eingegeben, iſt nütz zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; das 5te aber, conſolatorium, aus Rom. XV. 4. was zuvor geſchrieben, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hoffnung haben. Welche fünf genera ſie aus dem Endzweck der heiligen Schrift herleiten: dieſer ſey zu lehren und zu ermahnen: daher wären die vornehmſten genera didaſcalicum und paedeuticum. Der Lehre würden Irrthümer, der Tugend Laſter entgegen geſetzt: daher entſtünden wiederum zwey genera, elencticum und epanorthoticum. Endlich pflegten die, welche der richtigen Lehre folgeten, und ſie zur Gottſeligkeit anwendeten, vielem Creutz und Leiden ſich zu unterwerfen, darinne ſie einer Aufrichtung und eines Troſtes bedürfig, daher entſtehe das fünfte genus conſolatorium.

b) Ludouicus Crotius thut zu dieſen noch territorium, oder comminatorium, dahin alle Texte gehörten, darinne den Gottloſen durch Ankündigung ihrer Straffe ein Schrecken eingejaget werde. Andere ſetzen zu

zen zu dieſen noch genus exploratorium, poenitentiale, cautelare, gratulatorium und deuotionis. vid. el. Loeſcheri breuiarium homil. pag. 110. daß alſo 1. genera heraus kämen; davon die ordentliche fünf e ſimplicia, die andern ſechſe compoſita wären.

Hingegen Seb. Goebelius methodologia p. 69. will mit einem genere, dem paedeutico auskommen: welches mit Voſſii Meinung, daß nur genus deliberatiuum ſey, übereinkommet.

Andere vergnügen ſich mit zwey generibus, dem *daſcalico*, dazu elencticum, als das Gegentheil zu rechnen ſey, und *paedeutico*, zu welchem das epanorthoticum als das Gegentheil gehöre. Das conſolatorium aber rechnen einige zum paedeutico, weil er Troſt die Frommen allein angehe; andere zum daſcalico, weil man den Nutzen der Tugend, und die Seligkeit der Frommen zeige.

Wellerus de modo & ration. conc. p. 1. hat 3. genera, didacticum, elencticum & exegeticum.

Wiederum andere behalten die vier erſten genera: as conſolatorium aber begreiffen ſie mit unter dem edeutico, vid. cel. Baieri compendium theol. homil. 128. oder theils unter dem paedeutico, theils unter m epanorthotico, vid. Pfeifferi meditam. homil. 34. weil tröſten nichts anders ſey, als zur Geduld, Hoffnung, Vertrauen, Gelaſſenheit ꝛc. ermahnen, oder von der Ungedult, vom Murren, von der Verzweifelung abmahnen.

Die Papiſten erwehlen genus expoſitorium, argumentatiuum & amplificatorium vid. Ludou. Granatis de rat. concion. lib. II. c. 3. Andere richten ſich nach ihrer, wiewol unrichtigen Eintheilung des Verſtandes der heiligen Schrift, und machen 4. genera litterale, allegoricum, tropologicum & anagogicum. vid. Stella de modo conc. c. III. ſeqq.

Deutlich:

daſcalicum, wenn

α) die Materie iſt eine Glaubens-Lehre, Lebens-Pflicht, und eine Hiſtorie.

β) Die Art der Abhandlung aber eine Lehre, Ausſpruch, Bekräftigung, Beſchreibung, Bericht, Unterricht, Erzehlung, Abriß: dazu andere noch ſetzen, die Weiſſagung, Verkündigung, Prophezeyung, Verheiſſung, Danckſagung, Befehl, Ruhm, Scheltung, Verfluchung, Wunſch, Gebet, und alle Ausdruckungen eines beſondern Affects, als Glückwünſchung, Verwunderung, Grüſſung ꝛc.

b) elencticum, wenn

α) die Materie abermals ein Glaubens- oder Lebens-Punct, ingleichen eine Hiſtorie.

β) Die Art der Abhandlung aber eine Beſchuldigung des Irrthums, Vorhaltung, Verweis, Verwerfung, Wiederſprechung, Widerlegung, Vertheidigung, Behauptung, Streit, Schutz-Rede, Streit-Frage, Verfluchung des Irrthums ꝛc.

c) paedeuticum, in welchem

α) die Materie, Pflichten und Tugenden gegen GOtt, uns, und andere.

β) Die Art der Abhandlung aber eine Anmahnung, Aufmunterung, guter Rath, Vorſchlag, Empfehlung: zu welchen einige auch zehlen, die Befehle, Gebote, Gebeter, Bitten, Fürbitten, Wünſche.

d) epanorthoticum, in welchem

α) die Materie Laſter, böſe Sitten, Untugenden.

β) Die Art der Abhandlung eine Abmahnung, Abhaltung, Verbot, Warnung, Widerrathung, Vorhaltung des Laſters, Verweis, Vorwerfung, Aufrückung, Bedrohung, Verfluchung, Verwünſchung, Straff-Ankündigung, Beſtraffung, Vermaledeyung ꝛc.

e) con-

c) conſolatorium, in welchem
α) die Materie Creutz, Jammer und Elend, es ſey leiblich oder geiſtlich, und die Perſonen, welche darinne ſtehen,
β) die Art der Abhandlung aber Klage, Seufzen, Wehklage, Angſtgeſchrey, Troſt, tröſtlicher Zuſpruch, Aufrichtung, Erquickung, Hülf-Verſprechung, Verheiſſung, Zuſagung, Befreyung, Errettung, Erlöſung.

(5) Von dieſen ſagt man, daß ſie genus mixtum hätten, nemlich: wenn
a) zwar einerley Materie im Text iſt, aber die Art der Abhandlung unterſchieden, z. E. es wäre die Materie ein Glaubens-Artikel, und er wird theils vorgetragen, theils gegen die Einwürfe vertheidiget; ſo gehörte der Text zum genere didaſcalico und elenctico: oder es wäre die Materie eine Tugend, und die würde theils ihrer Natur nach beſchrieben, theils aber würde zu ihrer Ausübung ermahnet; ſo gehörte der Text zum genere didaſcalico und paedeutico: oder es wäre die Materie ein Laſter, und es würde theils deſſen Beſchaffenheit vorgeſtellet, theils würde von demſelbigen abgemahnet; ſo wäre der Text im genere didaſcalico und epanorthotico: oder die Materie wäre Creutz und Leiden, dieſes aber würde theils nach ſeiner Art und Beſchaffenheit vorgeſtellet, theils würde eine davon gehegte irrige Meinung wiederleget, theils aber ein Troſt für die Creutz-Träger angebracht; ſo hätte man im Texte drey genera, didaſcalicum, elencticum und conſolatorium.

Wenn nicht nur die Art des Vortrags, ſondern auch die Materie ſelbſt zu unterſchiedenen generibus gehöret, z. E. wird ein Irrthum wiederlegt, und ein Laſter beſtraffet, ſo hat man genus elencticum und epanorthoticum. Enthält der Text nebſt der Wiederlegung eines Irrthums, eine Ermahnung zu einer Tugend, ſo iſt er im genere elenctico und paedeuti-

deutico. Wiederum wird zu einer Tugend ermahnet, von einem Laster abgemahnet, so ist er im genere paedeutico und epanorthotico. Wird den gottlosen Sündern ihre Straffe angekündiget, die frommen Creutz-Träger aber getröstet, so hat der Text genus epanorthoticum und consolatorium u. s. f.

Man bringt zwar noch mehrere Absichten an, nach welchen ein Text verschiedene genera haben könte; also könte ein ander genus seyn in Absicht dessen, der den Text geschrieben, ein anders in Absicht dessen, der im Text redet, oder von welchem gehandelt wird; wiederum ein ander genus in Absicht des Contextes, und ein anders in Absicht des Textes; endlich ein anders, wenn man auf die Sache, ein anderes, wenn man auf die Redens-Art sehe: allein dieses alles streitet mit der gesunden Hermeneutic. Siehe gleich not. 7.

(6) Viele Exempel gibt Werner praec. hom. pag. 82. seqq. Ich will dieses mit den jährlichen Evangelien deutlich machen. Wenn der Text Matth. XXI. 1. seqq. Die Materie ist die Historie vom Einzuge Christi gen Jerusalem, die Art der Abhandlung ist eine Beschreibung; also ist der Text im genere didascalico. it. Joh. I. 1. seqq. Die Materie ist die Lehre von der Gottheit Christi; die Art des Vortrags ist, daß sie deutlich vorgeleget und kräftig bewiesen wird: also ist der Text abermal generis didascalici. it. Matth. XXIII. 34. seqq. was tractirt der Text? die Verachtung der Gnade GOttes, die damals bey den Jüden gemein war: wie tractirt er dieses? so, daß er den Jüden solche vorhält, und ihnen die dadurch verdiente Straffe ankündiget: also ist der Text in genere epanorthotico. it. Joh. X. 11. seqq. das obiectum ist das Hirten-Amt; species die Vertheidigung: also ist der Text in genere elenctico. it. Joh. XVI. 23. seqq. die Materie ist das Gebet, dazu Christus seine Jünger ermahnet: ist daher der Text generis paedeutici. Im parabolischen Texten erkennet man das genus aus der Application: denn aus derselben nimmt man den Haupt-Vortrag

des

s Textes, wie oben erwieſen; aus dem Haupt-Vor-
age aber erkennet man das genus, z. E. Luc. XVI. 1.
qq. wird in der Application zum rechten Gebrauch
r Güter ermahnet, iſt alſo der Text im genere pae-
utico.
hr als ein genus iſt Luc. XI. 14. ſeqq. nemlich didaſ-
icum und elencticum: denn es wird theils die Aus-
ibung des Teufels beſchrieben; theils wieder die
ſterung der Phariſäer vertheidiget. it. Joh. XVI. 16.
qq. iſt genus didaſcalicum und conſolatorium: denn
riſtus kündiget den Jüngern ſeinen Hingang an,
d tröſtet ſie wegen des bevorſtehenden Creutzes.
d die genera in einem Texte ſo unter einander ge-
icht, daß man ſie nicht wol trennen kan; ſo ſiehet
n, welches das Haupt-genus, praedominans ge-
, und unter demſelben begreiffet man die andern,
E. Matth. VIII. 23. ſeqq. Es wird die Gefahr der
nger und ihre Befreyung beſchrieben: ob nun gleich
h dabey der Jünger Unglaube und Kleinmüthigkeit
raffet wird; ſo kan doch jenes als das Haupt-ge-
angeſehen werden: daß alſo der Text generis di-
alici wäre. Was die übrigen Evangelien anlan-
ſo ſind

generis didaſcalici Matth. II. 13. ſeqq. VIII. 1. ſeqq.
IIII. 1. ſeqq. 18. ſeqq. XI. 2. ſeqq. XIII. 24. ſeqq.
V. 21. ſeqq. XXII. 15. ſeqq. XXV. 13. ſeqq. Marc.
II. 31. ſeqq. VIII. 1. ſeqq. XVI. 1. ſeqq. 14. ſeqq.
c. I. 26. ſeqq. 57. ſeqq. II. 1. ſeqq. II. 21. II. 22.
qq. 33. ſeqq. 41. ſeqq. V. 1. ſeqq. VII. 11. ſeqq. VIII.
ſeqq. XVII. 11. ſeqq. XVIII. 31. ſeqq. 41. ſeqq.
XIIII. 13. ſeqq. Joh. I. 19. ſeqq. II. 1. ſeqq. III. 1.
qq. 16. ſeqq. IIII. 47. ſeqq. VI. 1. ſeqq. XX. 19.
q.
lencticî Matth. V. 20. ſeqq. XX. 1. ſeqq. Joh.
II. 4. ſeqq.
ıedeutici Matth. XXIIII. 15. ſeqq. XXV. 1. ſeqq.
panorthotici Matth. VI. 24. ſeqq. XXII. 1. ſeqq.
. XIIII. 16. ſeqq. XVI. 19. ſeqq. XVIII. 9. ſeqq.

c) mixti;
   α) didaſcalici & elenctici Matth. IIII. 1. ſeqq. Luc. X. 23. ſeqq. XV. 1. ſeqq.
   β) didaſcalici & conſolatorii Joh. XIIII. 23. ſeqq. XV. 26. -- XVI. 4. XVI. 5. ſeqq.
   γ) paedeutici & epanorthotici Matth. VI. 24. ſeqq. VII. 15. ſeqq. XVIII. 1. ſeqq. XVIII. 23. ſeqq.
   δ) didaſcalici, conſolatorii, epanorthotici & paedeutici Luc. XXI. 25. ſeqq.
   ε) didaſcalici, elenctici, paedeutici & epanorthotici Luc. XIIII. 1. ſeqq.

(7) Es iſt in den beyden vorhergehenden Noten angeführet, wie man die Lehre von iven generibus gemeiniglich abzuhandeln pfleget; eben deswegen, damit man deſto beſſer von derſelben urtheilen könne. Ich habe aber hier geſagt, es werde dieſes alles ſehr unrichtig vorgetragen. Und dieſes darf wol keines groſſen Beweiſes: man unterſuche es nur ein wenig, ſo wird es einem leicht vor ſich in die Augen fallen. Daher kommt es auch, daß was zuweilen einer zum didaſcalico rechnet, das will der andere nicht dahin, ſondern zum paedeutico, oder einem andern gerechnet wiſſen, z. E. die Verheiſſung ſoll nach einiger Meinung zum didaſcalico gehören; andere aber ſetzen ſie unter das genus conſolatorium. Die Verfluchung und Scheltung ſehen einige als ſpecies generis didaſcalici, andere als ſpecies generis epanorthotici an. Die Wünſche und Gebeter ſtehen nach einiger Meinung unter dem didaſcalico, nach anderer unter dem paedeutico. Wiederum andere verwerfen die Eintheilung in fünf genera gar: doch auch dieſe ſind darum noch nicht eines Sinnes: denn einige wollen mit wenigern generibus auskommen; andere aber machen noch einige darzu: und gleichwol hat ieder Theil ſich noch nicht vereinigen können, wie viel eigentlich derſelben an der Zahl wären. Von jenen haben einige nur ein genus, andere zwey, andere drey, und wiederum andere vier genera; von dieſen einige ſechs, andere elfe.

. vid. not. 3. huius paragraphi. Hier wird ein ieder ieder des andern Eintheilung vieles zu erinnern ha- en: und andere werden vielleicht überhaupt mit al- n nicht zu frieden ſeyn. Ich will nur von der gemeins en Eintheilung in fünf genera gedencken,

a) daß ich dieſen Schluß nicht begreiffe, Paullus ſagt, 2. Timoth. III. 16. die heilige Schrift ſey nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung, und Rom. XV. 4. zum Troſt; ergo haben wir fünf genera, didaſcalicum, elenchicum, paedeuticum, epanorthoticum & conſolatorium. Paulli Abſicht iſt zu zeigen, wozu wir die heilige Schrift anwenden ſollen; keinesweges aber, auf wie viel genera man die bibliſchen Sprüche bringen könte: ſonſt würde er weder in der erſten Stelle den Troſt, noch in der andern die Lehre, Straffe, Beſſerung und Züchtigung ausgelaſſen haben. Die heilige Schrift dienet uns auch zu andern Stücken, als zur Prüfung, zur Bewegung ꝛc.

) Wie will man denn beweiſen, daß Paullus durch die Straffe allein genus elenchicum habe anzeigen wollen? vielmehr iſt Paulli Abſicht zu beweiſen, daß die heilige Schrift zur Seligkeit zulänglich ſey, wie man aus dem 15ten Verſe ſiehet, da er ſagts, ſie unterweiſe zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu. Dieſes beweiſet er daher, weil die heilige Schrift nütze zur Lehre, oder zur Erkentniß des gnädigen Willens GOttes von der Seligkeit der Menſchen; zur Straffe, indem ſie den Menſchen zur Erkentniß der Sünden führet, und ihm den Fluch androhet, den die Sünde nach ſich ziehet; dieſes iſt der Anfang der Buſſe: wird nun der Menſch durch das Geſetz, als einen Zucht-Meiſter zu Chriſto geführet, ſo nützet die Schrift auch zur Beſſerung: der Glaube treibet ihn zur Gottſeligkeit, und ſein Leben iſt beſſer, als zuvor. Damit aber der Menſch, bis er zur Seligkeit gelange, in ſolcher Beſſerung fortfahre; ſo iſt wegen der noch anklebenden Schwach-

heit eine Züchtigung nöthig, durch welche die Träg-heit des Fleiſches immer mehr und mehr unterdrükket, und das Wachsthum im Guten befördert werde.

c) Endlich da nach aller Geſtändniß vornehmlich ex ſcopo, ſpecie, oder der Art der Abhandlung der Materie das genus eines Textes zu erkennen iſt; wie will man denn z. E. die Gebeter, Danckſagungen, Fürbitten, wie einige wollen, zum didaſcalico, oder nach anderer Meinung zum paedeutico rechnen? Denn die Abſicht deſſen, der da GOtt anruffet, und ihm danckt, iſt weder zu lehren, noch zu ermahnen; ſondern für ſich und andere etwas zu erbitten, GOtt für ſeine Wohlthaten den ſchuldigen Danck abzuſtatten: kan man nun gleich, wie aus andern Texten, auch aus dieſen Lehren ziehen, die zum Wachsthum im Glauben, Liebe und Hoffnung dienen; ſo folgt doch daraus nicht, daß die Texte ſelbſt vor ſich zu den generibus gehören, zu welchen die aus denſelben gezogene Schlüſſe können gebracht werden. Es iſt weit leichter alle fünf genera auf eins oder zwey zu ziehen, als dieſes zu einem von den fünf generibus. Von dieſen kan man die Application leicht ſelbſt auf andere Stücke machen, als auf Klagen und Seufzen, welche man mit ſchlechtem Grunde zum conſolatorio genere rechnet, ingleichen auf Lob, Ruhm ꝛc. Nur iſt zu erinnern, daß auch dieſes unrichtig, wenn man mehr genera in einem Texte ſuchet,

α) In Abſicht des Schreibenden und Redenden, z. E. Matth. XX. 1. ſeqq. da in Abſicht auf Chriſtum das genus elencticum wäre; in Abſicht auf Matthäum aber ſoll es auch didaſcalicum ſeyn. Aber wozu nutzet dieſes? die Hermeneutic weiſet uns auf den zu ſehen, der im Texte redet: Matthäi Abſicht iſt freylich überhaupt, die Hiſtorie von Chriſti Leben zu beſchreiben; aber wozu ſolte dieſe Betrachtung bey allen Texten nützen?

β) In Abſicht des Contexts und Texts. Allein es iſt

oben

oben bereits erinnert worden, daß man einen bibliſchen Text nach der geſunden Hermeneutic allezeit im Contexte anſehen, und ihn aus demſelben beurtheilen müſſe. Clemens Alexandrinus Stromat. lib. VII. ſagt, die Ketzer pflegten die Schrift nicht gantz, noch in dem Sinn, den der gantze Leib und Context der Rede zeige, zu gebrauchen. Man leſe auch Auguſtinum de doctrina Chriſti lib. II. c. 31. & in Matth. XXV. Hat man nun gleich nicht dieſe Abſicht, welche jene haben; ſo iſt die Sache an ſich doch nicht zu billigen. Man muß daher nicht ziehen, was Herr D. Schramm colleg. homil. pag. 39. ſagt, da er das genus des Textes vor dem genere des Contextes recommendirt: denn er zielet auf die Abhandlung.

γ) In Abſicht der Redens-Art und des rechten Verſtandes: wozu dieſes? wer wird die Worte und Redens-Arten ohne dem Verſtand, den ſie im Text haben, betrachten? das ſind wol unnütze Grillen. Der berühmte Theologus Joh. Friedr. Mayer bringt in einem collegio manuſcripto zum Exempel an Pſalm XXII. 1. Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? wenn man die Redens-Art anſehe, ſo wäre die ſpecies diſceptatio, und alſo genus elencticum; ſehe man aber auf den Verſtand, ſo ſey ſpecies querela, und alſo genus conſolatorium. Allein die Redens-Art mag vor ſich ſcheinen wie ſie will: man darf ſie doch nicht anders annehmen, als der Verſtand leidet: alſo wäre dieſer Spruch nur in genere conſolatorio. Wolte man ihn aber ja zum genere elencticо ziehen, ſo geſchehe es beſſer, wenn man die Worte mit einigen Auslegern überſetzte, mein GOtt, mein GOtt, warum ſolteſt du mich verlaſſen haben? daß Chriſtus alſo die irrige Meinung der Jüden wiederlegen wolte, als ob er von GOtt verlaſſen ſey, conf. Matth. XXVII. 32. ſeqq. alsdenn gehörte er aber nicht zum conſolatorio.

Warum ich aber dieſe Lehre von generibus der Texte in

keine beſſere Ordnung bringe, iſt, weil ich glaube, die Mühe werde vergeblich angewendet, weil die Sache ſelbſt keinen Nutzen hat. Siehe die folgende Note.

(8) Wer den Text nur nach obiger Anleitung tractirt, und den rechten Verſtand deſſelben gefunden hat, der darf ohne weitere Unterſuchung, zu welchem genere cauſſarum er gehöre, zur Ausbreitung der Predigt ſchreiten, er wird deshalb nicht die geringſte Hinderung haben; wie es ihm auch nichts helfen wird, wenn er nach gefundenem Verſtande darauf dencket. Wolte man aber, ehe man den Text, nebſt Zuziehung des Contextes philologice und theologice analyſirt, ſehen, zu welchem genere cauſſarum er gehöre, würde es höchſt einfältig ſeyn: denn das genus ſoll man ja erkennen aus der Materie des Textes, und aus der Abhandlung, oder ex obiecto & ſcopo: wie will man aber dieſe wiſſen, wenn man den Text nicht vorher genau durchgegangen iſt. Es iſt daher gar wunderlich gehandelt, wenn manchmal im examine candidati theologiae in dieſer Lehre de generibus cauſſarum herum gejagt werden: ſie ſollen aus dem Stegreiffe ſagen, zu welchem genere dieſer oder jener Text gehöre. Es dürfte es aber ſo gleich der examinator wol ſo wenig, als der examinandus treffen. Muß man nun aber den Verſtand des Textes ſchon haben, ehe man an das genus dencket; wozu dienet denn dieſes? aus dem Verſtande wird thema, partes, Erklärung, vſus, und alles genommen; dazu braucht man kein genus cauſſarum. Zudem, ob wol in heiliger Schrift die Wiederlegung am ſeltneſten, ſchon häuffiger Troſt, noch mehr die Beſtraffung der Laſter, am meiſten aber Lehre und Ermahnung vorkommen; ſo pflegt ſie doch gemeiniglich viel Materien zugleich zu tractiren, ſo, daß ſie ſehr oft zugleich lehret, wiederleget, ermahnet, ſtraffet: ſie gehet oft bey gegebener Gelegenheit von einer Materie zu einer andern, die von der vorigen gantz unterſchieden: denn es hatten die Propheten, Chriſtus und die Apoſtel mancherley Zuhörer und mancher-

ley uns zum theil unbekante Gelegenheit, nach welcher ſie bald von dieſer, bald von einer andern Materie zu reden vor nöthig befanden, wie Oſiander de rat. conc. p. 34. wohl anmercket. Man conferire auch Ioh. Lud. Hartmannum in paſtorali euangelico lib. III. cap. 7. pag. 366. ſeqe. & venerandum Buddeum theol. moral. welcher p. 678. ſchreibt, es haben andere wohl erinnert, es ſey überflüſſig, was man gemeiniglich von den unterſchiedenen generibus cauſſarum ſage, indem ſelten ein Text vorkomme, der nur zu einem genere gehöre.

Cap. III.

Von der Abhandlung des Textes.

Inhalt.

§. 1. Die Abhandlung erſtreckt ſich entweder auf den gantzen Text, oder ein Stück deſſelben.
§. 2. Im erſten Fall wird der Text entweder kurtz paraphraſiret, oder
§. 3. mit mehrern erkläret und ausgeführet.
§. 4. Die unterſchiedene Art der Erklärung.
§. 5. Vom themate überhaupt.
§. 6. Wie ein thema zu machen und zu verändern.
§. 7. Insbeſondere von den verblümten thematibus.
§. 8. Von Parallel-thematibus.
§. 9. Von der Eintheilung eines thematis überhaupt.
§. 10. Wie die Eintheilung zu machen.
§. 11. Wie man ſich bey der Eintheilung eines ieden Theils zu verhalten.
§. 12. Von der weitern Ausführung deſſen, was im Text liegt, insbeſondere von Beweisthämern.
§. 13. Von der Erläuterung.
§. 14. Von den einzuſtreuenden porismatibus und meditationibus.
§. 15. Wie man ſich zu verhalten, wenn man nur ein Stück des Textes abhandelt.

§. 1. Der-

§. 1.

Verstehet man nun einen Text auf eine gründliche und zulängliche Art; so wird es nicht schwer fallen, denselben nach eigenem Gutbefinden und nach Beschaffenheit der Umstände entweder gantz auszuführen, oder nur ein Stück und Theilgen desselben abzuhandeln: denn wer den Verstand eines Textes selbst recht gefasset, kan selbigen auch mit nöthiger Erklärung andern mittheilen; es sey denn daß ihn eine natürliche Ungeschickligkeit seine Gedancken an den Tag zu legen, hieran hindere.

§. 2.

Will man den Text gantz abhandeln; so geschiehet es entweder auf eine sehr kurtze, oder etwas ausführlichere Art. Auf das kürtzeste kan der Text erkläret werden durch eine wohleingerichtete paraphrasin. Damit aber diese auf eine erbauliche Art abgefasset werde; so hat man sich nebst der Kürtze der Deutlichkeit zu befleißigen, und nicht nur diejenigen Lehren, welche im Text liegen anzuführen, sondern auch wol die, welche hier und da aus demselben können gezogen werden, mit einzustreuen. Wie man aber hierbey zu erst den Inhalt des Textes und den Zusammenhang desselben mit dem vorhergehenden anzuführen hat; also gehet man hernach alles, was im Texte enthalten, ordentlich durch, und drucket es mit deutlichen Worten

, und einiger zu besserem Verstande dienli-
n Erweiterung aus; zeiget auch wol zuletzt
Verknüpfung des Textes mit dem nachfol-
den. Ordentlich hält man sich an die Ord-
ng der Worte des Textes: zuweilen aber-
htet man sich mehr nach der Materie: beydes
schiehet entweder auf eine schlechte und natür-
he, oder mehr erweckte und beredte Art.*

Man wird dieses mit mehrern an den Exempeln se-
hen, welche berühmte und geübte Männer hinterlas-
sen. Es war im paraphrasiren sonderlich glücklich
Aegid. Hunnius, Frid. Balduinus, Ioh. Auenarius s.
Habermann, und der Rostochische Theologus Simon
Paulli in explicatione euangeliorum & epistolarum.
Lucae Osiandri paraphrasis über die gantze Bibel ist
bekant; ingleichen Erasmi Roterod. paraphrasis über
das Neue Test. ausser der hohen Offenbarung. Von
den neuern ist zu mercken Seb. Schmids paraphrasis
psalmorum propheticorum de Christo. eiusd. para-
phrasis verborum euangelii D. Iohannis apostoli. eiusd.
paraphrasis epist. ad Titum, ep. Iudae. eiusd. para-
phrasis euangeliorum & epistolarum dominicalium,
eiusd. paraphrasis der Berg-Predigt Christi; welche
lateinisch in fascic. disp. analyt. p. 109. teutsch in der
Kinder-Zucht p. 983. eiusd. kurtze Erklärung über den
Prediger Salomo, die elf ersten Capitel der Epistel
Paulli an die Römer, die erste an die Corinther, an
die Galater, an die Epheser, an die Philipper, an die
Colosser, die beyden an die Thessalonicher, die erste
an Timotheum, an Philemon, an die Hebräer, die
erste Epistel Johannis, die Epistel Jacobi, die in 12.
von Casp. Hermann Sandhagen zu Lüneburg 1688.
zusammen heraus gegeben sind. Und eben dieser Sand-
hagen zeiget nicht nur in der Vorrede, wie dergleichen
paraphrases einzurichten: sondern hat auch selbst der-
gleichen in lateinischer Sprache verfertiget, als in
episto-

epiſtolam ad Romanos & vtramque ad Corinthios, die 1705. in epiſtolas Paulli minores, die 1706. von Ioh. Fechtio heraus gegeben ſind. Der ſel. Spener hat im thätigen Chriſtenthum Eingangs-Weiſe, die Epiſtel Paulli an die Römer, und die 2. Epiſtel an die Corinthier kurtz erkläret: dergleichen er auch beſonders heraus gegeben, über die Epiſtel an die Galater 1697. die 1. Epiſtel an die Epheſer und Coloſſer. Lyſerus hat eine paraphraſin über die vier Evangeliſten hinterlaſſen, und Laurentius hat in ſeinem comment. über die apoſtoliſchen Briefe gleichfals eine paraphraſin gegeben, Ioh. Henr. Maius hat die Epiſtel an die Hebräer, und Brand. Henr. Gebhardi einige Propheten, als den Amos, Obadiam, Jonam, Nahum, Habacuc paraphraſirt. Zu dieſen ſetze ich noch Moſis Amiraldi und Sam. Bohlii paraphraſin pſalmorum, Ioh. Felli und Mart. Buceri paraphraſin in omnes epiſtolas Paullinas, Henr. Hamuondi paraphraſin Nou. Teſt. wie denn auch Ioh. Clericus in ſeinem comment. in pentateuchum, und in ſeiner harmonia euangel. eine paraphraſin mit gibt. In teutſchen Verſen hat der Herr Graf von Henckel das hohe Lied Salomonis, und Ernſt Lange die Pſalmen Davids paraphraſiret. Dieſes mit einem Exempel zu erläutern, ſo will ich die Paraphraſin des ſchweren VIIII. Capitels an die Römer, von welchem ich oben bereits gemeldet, nach Seb. Schmids Erklärung hieher ſetzen. Sie lautet alſo.

v. 1. Ich muß euch lieben Brüder, von der Sicherheit und Hoffart abmahnen: meinet nicht, als wenn euch GOtt dermaſſen in Chriſto erwehlet hätte, daß ihr ſchlechterdings von demſelbigen nicht könte getrennet werden, ihr möchtet auch leben wie ihr wollet. Ich habe euch das Exempel meiner Anverwandten nach dem Fleiſch, der Iſraeliten, bereits vorgeleget, welche GOttes auserwehltes Volck waren, nun aber aufgehöret ſein Volck zu ſeyn. Niemand meine, ich ſchreibe dieſes aus Haß gegen ſie, weil ich von ihnen verfolget werde: ich ruffe GOtt zum Zeugen, daß es

wahr

wahr sey, was ich von ihnen sage. Denn ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, des mir Zeugniß gibt mein Gewissen im heiligen Geist, v. 2. daß ich grosse Traurigkeit und ohne Unterlaß Schmertzen in meinem Hertzen darüber habe, daß sie von GOtt also verstossen sind. v. 3. Denn ich habe gewünschet, so es möglich wäre, daß ich GOtt für sie genug thun könte, daß ich für sie als meine Brüder und Freunde nach dem Fleisch verbannet, und sie erlöset würden. v. 4. Von diesen ist nun zwar wahr, daß sie Israeliten, daß ihnen die Kindschaft, die Herrlichkeit, die Testamente, die Einführung des Gesetzes, der Gottesdienst und die Verheissung gehöre, v. 5. welcher auch sind die Väter, und aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit, Amen: Dennoch folget hieraus nicht, daß sie von GOtt also geliebet und erwehlet, daß sie von demselben nicht könten geschieden werden? Sie haben sich zwar solches eingebildet: allein der Ausgang und die Erfahrung lehret, daß sie nicht blosserdings erwehlet gewesen, indem sie nun verworfen sind. v. 6. Wendet iemand ein, sagst du denn, daß das Wort der Verheissung triege, nach welchem die Israeliten GOttes Volck und Kirche seyn solten? So antworte ich, nein, GOttes Wort lieget darum nicht, als welches unmöglich unwahrhaftig seyn kan. Allein die Israeliten legen die Worte göttlicher Verheissung übel aus, als ob solche allein die angehe, welche von dem Vater Israel nach dem Fleische herkommen. Aber dieses ist durchaus falsch. Denn nicht alle, welche vom Vater Israel herkommen, machen das Israel aus, von welchem die göttlichen Verheissungen reden. v. 7. Sie rühmen sich, daß sie Abrahams Samen, aber nicht alle, die Abrahams Samen sind, sind darum auch Abrahams Kinder, welchen die dem Abraham geschehene Verheissung zugehöret: sondern die Worte der Verheissung lauten, in Isaac soll dir der Same genennet seyn, v. 8. als ob GOtt zu Abraham sprä-

che,

che, welche Kinder deines Fleisches sind, die sind darum nicht flugs meine Kinder, welchen die Verheissung zugehöret, sondern die Söhne, welche mir geboren werden durch den Glauben an die Verheissung, die ich dir wegen des Meßiä gethan habe, werden von mir vor Samen gerechnet, und diesen gehöret die Verheissung zu. v. 9. Denn ob zwar in den Worten, in Isaac soll dir der Same genennet werden, keine Verheissung zu liegen scheinet, indem sie lange nach dem Isaac geboren war, ausgesprochen wurden; so müssen doch dieselben ausgelegt werden aus der wahrhaftigen Verheissung, die dem Abraham vorher geschahe, um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben. Und ob zwar von Isaac dem Sohn Abrahams nach dem Fleische geredet wird; so ist er doch ein Vorbild der geistlichen Söhne Abrahams, daß gleichwie Isaac vor einen Sohn und Erben des Abrahams ist gerechnet worden; also werden die Kinder GOttes, die durch den Glauben an die göttliche Verheissung in Christo geboren, für Söhne und Erben der Verheissung gerechnet. v. 10. Wir können zu diesem Vorbilde noch ein anders thun, welches sich an der Rebecca und ihren Söhnen befindet, die sie von einem Vater dem Isaac empfangen hat. v. 11. in welchem vorgestellet wird, daß nicht die Söhne nach dem Fleisch, sondern der Verheissung für Söhne GOttes gerechnet werden: dabey zugleich gelehret wird, daß nicht die guten Wercke, sondern die Gnade GOttes, welcher uns durch den Glauben beruffet, zu Kindern GOttes machen. Denn ehe die Kinder Esau und Jacob geboren waren, und weder gutes noch böses gethan hatten, wurde dieser jenem vorgezogen: auf daß der Vorsatz GOttes, welchen er nach seiner freyen Erwehlung wegen unserer durch den Glauben zuerlangenden Seligkeit gemacht hatte, bestünde und bestättiget würde durch die Vorstellung dieses Vorbildes. v. 12. gewißlich nicht aus den Wercken, die sie noch nicht hatten, sondern aus Gnaden wurde zur Rebecca

becca gesagt, Esau der Grössere, soll Jacob dem Kleinern, oder der nach jenem geboren war, dienstbar werden. v. 13. Gleichwie auch Malach. I. 2. geschrieben stehet, Jacob habe ich geliebet, Esau aber habe ich gehasset: welches Vorbild also auszulegen ist, gleichwie Jacob dem Esau vorgezogen worden, indem er die Erbschaft des Landes Canaan bekam, die sonst dem Esau Kraft der ersten Geburt gehörte, und solches weder wegen der guten Wercke des Jacobs, noch wegen der bösen Wercke des Esaus, sondern aus lauterer Gnade GOttes geschahe, indem er keinem die Erbschaft schuldig war; also hat GOtt wegen der Erbschaft der Seligkeit der Menschen in Christo den Vorsatz gemacht, daß er nicht gesehen auf das, was wir an uns haben würden von guten oder bösen Wercken: denn hätte er diese angesehen, so würden alle Menschen verdammt, weil sie alle böse sind: sondern er hat nach der freywilligen Wahl seiner Gnade und Barmhertzigkeit, einen solchen Weg zur Seligkeit gefunden, daß Christus für die Sünde der Menschen durch sein Leiden und Tod ein Genüge thun solte, und alle, die an ihn gläuben würden, zu Erben des ewigen Lebens gemacht, diejenigen aber, welche nicht gläubeten, verworfen werden solten. Weil denn das Wort der Verheissung, das den Vätern bereits geschehen, nach dem ietzt erklärten Vorbildern, eine solche Beschaffenheit hat, so ist offenbar, daß das Wort dieser Verheissung des Jüdischen Volcks nicht aus sey, ja vielmehr durch dieselbe bekräftiget werde, weil klar und offenbar ist, daß GOtt nicht ihre leibliche Herkunft von den Ertz-Vätern, noch ihre Wercke, womit sie doch pralen, ansehe, dieselbe selig zu machen, sondern ihren Unglauben beobachte, dieselbigen zu verwerfen. v. 14. du sprichst, so würde folgen, daß GOtt ungerecht sey, da er eine solche Ordnung zur Seligkeit in Christo den Menschen gemacht hat, in welcher er nicht siehet auf das fleischliche Herkommen von den heiligen Vätern, oder auf eigene Wercke, sie seyn gut oder böse; sondern nach

lauter Gnade und Barmhertzigkeit verfähret. Ich antworte, das sey ferne: GOtt ist keinesweges ungerecht, wenn er diese Ordnung machet, welches leichtlich erhellen wird, wenn man nur betrachtet, wie es mit dem Menschen beschaffen sey. v. 15. denn es hat mit demselben diese Bewandniß, daß es eine freywillige Barmhertzigkeit, die GOtt weder dem fleischlichen Herkommen von Vätern, noch den Wercken, welche alle böse sind, schuldig gewesen. Welches ich 1) aus dem 2. B. Mose XXIII. 19. beweise, da es heist, welchem ich gnädig bin ꝛc. das ist, wessen ich mich in der Zeit erbarmen werde, indem ich meine Gnade ihm wircklich widerfahren lasse, des erbarme ich mich schon von Ewigkeit, und also ehe denn einiges zeitliches Absehen der Geburt und der Wercke hinzukam. Also auch welchem ich in der Zeit gnädig bin, demselben war ich schon von Ewigkeit gnädig, ehe denn ein eintziges Absehen da war. v. 16. Aus welchen leichtlich dieser Schluß gemacht werden kan, so liegts nun nicht an iemands wollen oder lauffen, weil solches bey GOtt gar nichts verdienet; sondern es liegt an GOttes Erbarmen, als welchem in dem Wege unserer Seligkeit alles muß zugeschrieben werden. v. 17. was bisher gesagt, wird 2) auch aus dem 2. Buch Mosis am VIIII. 16. erwiesen, denn da sagt GOtt zu Pharao, eben darum habe ich dich erwecket ꝛc. welcher Spruch diesen Verstand hat, ich habe zwar vorher gewust, ehe dann es geschehen, daß ich dich durch meine Befehle und Wunderzeichen nur verhärten, und nicht bekehren werde, nichts destoweniger habe ich dich erwecket, weil ich zugleich gewust habe, daß diese deine Verhärtung zwar nicht dir, der du meinem Wort und Wunderzeichen nicht hast glauben wollen, sondern mir zum Ruhme gereichen werde, indem ich meine Macht an dir erwiese, und mein Name in der gantzen Welt verkündiget würde. v. 18. Aus diesen beyden Sprüchen folget, daß GOtt sich dessen ohne alle Ungerechtigkeit erbarmen könne, welches er sich nach seiner Barmhertzigkeit erbarmen

will,

will, weil die Barmhertzigkeit GOttes freywillig ist, und kein Mensch solche verdienen kan; hingegen aber auch verhärten könne, welchen er wolle, weil er nach seiner Gerechtigkeit handelt, indem er die Ungehorsamen verstocket, und dem Untergange übergibt. Also kan GOtt keinesweges ungerecht seyn, wenn er sich nach seiner Barmhertzigkeit in Christo vorgesetzet hat, durch den Glauben an das Evangelium, allen Menschen gnädig zu seyn, und sie selig zu machen, ohne Absehen auf das fleischliche Herkommen oder gute Wercke, weil das fleischliche Herkommen nicht gilt, und keine gute Wercke vorhanden sind; sondern die Sünden allein durch die Barmhertzigkeit müssen vergeben werden, welche hierinne freywillig ist. So ist nun auch im Gegentheil GOtt gerecht, da er beschlossen, denselbigen zu verwerfen, zu verstocken und zu verdammen, welche die Ordnung der Seligkeit, die in Christo gemacht ist, nicht in acht nehmen, sondern aus Unglauben verwerfen und verachten, v. 19. Du wendest ein, wenn GOtt denselben selbst verstocket, welchen er will, so ist er selbst Ursach an der Verstockung und Ungehorsam der Menschen, die Menschen aber sind unschuldig: denn wenn seinem Willen niemand widerstehen kan, weil er allmächtig; so kan ihm auch niemand wiederstehen, wenn er iemand verstocken will. Warum beklagt er sich nun, daß ihm die Menschen nicht gehorchen, sondern verstocket werden? v. 20. Ich antworte, o lieber Mensch, 1) gesetzt, daß GOtt diesen nach seinem freyen Willen erweiche, gehorsam und selig mache, jenen aber verstocke, ungehorsam mache, verwerfe und verdamme, welches doch nicht wahr ist: so hast du ja nicht Macht, GOtt deshalb zu straffen, als der du seine Creatur bist. Spricht auch ein Werck zu seinem Meister, warum machst du mich also? v. 21. oder hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Klumpen seines Lohns zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? so nun der Töpfer seinem eigenen Gutdünken folgte, hat der Lohn des-

wegen Macht, ihm etwas aufzurücken, oder über ihn sich zu beschwehren? ich halte es nicht dafür. Nun aber hat GOtt noch eine viel grössere Macht, als ein Töpfer an seinem Tohn. Also bedencke, daß du dich versündigest, wenn GOTT an dir thäte, was du ihm schuld gibst, und du ihm solches mit Unwillen vorwürfest; wie vielmehr wirst du dich versündigen, da du ihm solches andichtest, da er es niemals gethan hat, noch thun kan. v. 22. zum 2) antworte ich, daß ich nie gesagt habe, es auch aus den angezogenen Exempeln keinesweges folget, daß GOtt nach seinem freyen Willen, ohn einziges Absehen entweder auf sich selbst, oder auf die Menschen sich dessen erbarme, wessen er sich erbarmet, und verstocke, welchen er verstocket: denn GOtt hat nicht blosserdings seinen Zorn an den Gefässen des Zorns erweisen wollen; sondern nachdem er dieselbigen eine zeitlang mit grosser Langmuth getragen, und ihnen seine Barmhertzigkeit ernstlich angeboten hat. Wie denn GOtt die Gefässe des Zorns nicht selbst bereitet; sondern nachdem sie sich selbst zur Verdammniß bereitet haben, indem sie seine angebotene Barmhertzigkeit versäumet, übergibt er sie in seinem gerechten Zorn zur Verdammniß. v. 23. Eben eine solche Bewandniß hat es auch mit den Gefässen der Barmhertzigkeit. Denn auch dieselben hat GOTT nicht aus solchem freyen Willen zur Seligkeit vorher bereitet und erwehlet, sondern weil er vorher gesehn, daß sie Gefässe der Barmhertzigkeit seyn, das ist, welche die angebotene Barmhertzigkeit durch den Glauben annehmen würden. Wie kanst du nun GOtt anklagen und sagen, was schuldiget er denn uns? wer kan seinem Willen wiederstehen? v. 24. Ja daß ich 3tens noch ferner dich überweise, GOtt bereitet und erwehlet nicht allein niemand aus freyem Willen, daß er sich dessen erbarme, da er hingegen einen andern verstocke; sondern er will vielmehr nach seiner Barmhertzigkeit, daß alle Menschen selig werden möchten, welches aus unserm Beruff hie in

der

der Zeit erhellet: denn er hat nicht nur uns aus den Jüden beruffen, sondern auch aus den Heiden, daß er also unter beyden keinen Unterscheid gemachet hat. v. 25. und 26. und dieses sage ich nicht allein, sondern Hoseas am II. 23. hat es schon längst verkündiget, ich will das mein Volck heissen ꝛc. v. 27. und 28. was aber die Jüden betrifft, so schreyet Jesaias Cap. X. 22. 23. über Jsrael, wenn die Zahl der Kinder würde seyn ꝛc. v. 29. und abermal sagt er Cap. I. 9. davon, wenn uns nicht der HErr Zebaoth ꝛc. v. 30. du sprichst, lieber Paulle, so du von keinem freyen Willen GOttes redest, wenn du von der Verwerfung der Jüden und von der Annehmung der Heiden handelst, was sollen wir endlich von dieser Sache sagen und halten? was ist denn die Meinung? erkläre es deutlicher. Ja ich will es noch deutlicher machen. Die Meinung ist diese, daß die Heiden, welche vorhin der Gerechtigkeit nicht nachjagten, die von GOTT aus freyen Stücken und aus lauter Barmhertzigkeit angebotene Gerechtigkeit erlanget haben, nemlich die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Christum, v. 31. hingegen Jsrael, welches dem Gesetz der Gerechtigkeit, oder der Gerechtigkeit des Gesetzes nachjaget, hat das Gesetz und seine Gerechtigkeit nicht erreichet. v. 32. Warum das? wegen ihrer Hoffart, nach welcher sie dieselbe Gerechtigkeit nicht haben wollen, welche aus der Barmhertzigkeit GOttes um Christi willen dem Glauben geschencket wird: sondern sie suchen die Gerechtigkeit, die da kömmt aus den Wercken des Gesetzes, als wenn sie dieselbige haben müsten. Denn sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens, das ist, an Christum, welchen sie nicht vor den Erlöser des menschlichen Geschlechts halten, und hingegen vermeinen, daß sie das Gesetz GOttes erfüllen, und durch ihre gute Wercke gerecht und selig werden können, welches ja allerdings falsch ist. v. 33. Ich bin aber nicht der erste, der solches saget, sondern bereits Jesaias Cap. VIII. 14. schreibt eben dieses von ihnen,

wenn er spricht, siehe ich lege in Zion einen Stein des Anstosses ꝛc. Man kan hierüber auch nachschlagen Winckleri difficiliora cap. VIIII. ad rom.

Dergleichen Paraphrases kan man nicht nur an statt der Tractation erwehlen, wenn man etwa in der Anwendung eine wichtige Materie etwas ausführlicher abhandeln will, sondern auch wenn es nicht gar zu lange Texte sind, im exordio anbringen: da man denn in der Tractation einen locum communem, der in dem Text liegt, ausführet: wie es viele mit den gewöhnlichen Sonntags-Evangelien nicht ohne Erbauung zu machen pflegen.

§. 3.

Will man aber den Text etwas ausführlicher erklären, welches mehr bey solchen, darinne ein Stück des Glaubens, des Lebens und Trostes enthalten, statt findet, als bey denen, in welchen blosse Historien erzehlet werden; so kan dieses einem, der den Text recht verstehet, nicht schwer fallen. Man darf nur das, was die Paraphrasis kurtz berühret, mit mehrern Worten und Umständen, die den Verstand des Textes noch deutlicher machen, vortragen (1). Man siehet aber in der Erklärung einmal auf den Zusammenhang des Textes mit dem vorhergehenden; hernach auf den Text selbst, und da bald auf die Worte, bald auf die Sachen, bald auf beyde zugleich (2), wenn nemlich dieselbe entweder dunckel sind, oder von den Zuhörern der Nachdruck der Worte und die Beschaffenheit der Sachen, ohne dieselbe nicht zur Genüge möchte erkant werden: bey welchem allen man die Affecten, welche im Text liegen, lebhaft beschreibet, die Parallel-Stellen mit zu

Hülfe

Hülfe nimmt, die Schwierigkeiten, und den scheinenden Wiederspruch des Textes mit andern Schrift-Stellen nach Nothdurft auflöset, auch wol falsche Auslegungen, in sofern man befürchtet, daß sie die Zuhörer irre machen könten, widerleget. Dabey man aber überhaupt wohl zuzusehen, daß man nichts anders vorbringe, als welches zur Erbauung dienlich (3), und dieses zwar auf eine gründliche (4), deutliche (5) und kurtze (6) Art.

(1) Man pfleget folgende Stücke anzuführen, darauf man bey der Erklärung zu sehen, 1. woher ein Wort komme, 2. dessen mannigfaltige Bedeutung, 3. mit was vor Worten die heil. Schrift anderwerts die Sache ausdrucke, 4. auf die Definition und Beschreibung einer Sache und deren Eintheilung, 5. auf den Nachdruck, 6. auf die Uebersetzungen, 7. auf den Context, 8. auf die falschen Erklärungen, und wie man diese ablehnen könne, 9. auf die Uebereinstimmung des Textes mit andern biblischen Sprüchen, 10. auf die mancherley Auslegungen, welche auch wol recht lehrende bey dem Texte haben. vid. Werner. praeceptis p. 353. Heinius via ad suggestum p. 30. seqq. Es sind aber verschiedene Stücke darunter, welche zwar oft dem Prediger bey der Meditation gute Dienste thun werden, den Verstand des Textes zu finden; die aber auf der Cantzel keinen, oder nur selten einigen Nutzen haben, als die mancherley Meinungen von dem Verstande des Textes, etymologia, homonymia, synonymia, die Gegeneinanderhaltung der Uebersetzungen ꝛc. Andere theilen die Stücke, darauf man bey der Erklärung acht zu haben, ein, a) in solche, welche im Texte, argumenta explicantia innata, als daß man sehe auf den Context, auf die Wörter und Redens-Arten, und ihren Nachdruck, auf alle Umstände, auf die Parallel-Stellen, auf die Schwierigkeiten, b) in solche, wel-

che ausserhalb des Textes, argumenta explicantia illata, als die mancherley Meinungen der Ausleger, die Zusammenhaltung der Versionen, und eine weitere Ausführung dessen, was im Text enthalten. vid. Loescherus breuiario homilet. p. 102.

(2) Z. E. wenn es Rom. XII. 20. heist. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Die Redens-Art, feurige Kohlen auf des Feindes Haupt sammlen, ist dunckel, und braucht einer Erklärung. Es liegt aber ein Gleichniß darinne, genommen von einem harten Geschwulst am Backen oder Haupte, den man durch Kohlen und die Wärme zu erweichen pfleget. Will also Paullus sagen, wie man durch Wärme den härtesten Geschwulst erweichen könne; also könne man auch seinen Feind durch Wolthaten und Liebe erweichen und gewinnen, daß er sein Unrecht und unsere Unschuld erkenne. Die Sache aber ist an sich deutlich. it. Matth. XXVIII. 19. gehet hin und lehret alle Völcker, und täuffet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Die Worte sind deutlich: aber die Sachen haben einer Erklärung nöthig. Es ist zu zeigen, was sie gelehret haben, was die Tauffe sey, und wie der Vater, Sohn und heiliger Geist als drey Personen ein göttlich Wesen ausmachen. it. Marc. III. 28. 29. alle Sünden werden vergeben den Menschen-Kindern, auch die Gotteslästerungen, damit sie GOtt lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts: hier müssen so wol die Worte, als die Sache erkläret werden. Es ist zu zeigen, was durch die GOttes-Lästerung verstanden werde; Lucas XII. 10. setzet dafür des Menschen Sohn; wie denn auch beym Marco im Griechischen nur βλασφημίαι ὅσας ἂν βλασφημήσωσιν stehet, und müssen die Worte also gegeben werden, auch die Lästerungen, damit sie

des

des Menschen Sohn lästern. Hier aber ist nun wieder zu untersuchen, ob durch des Menschen Sohn Christus, oder ein ieder Mensch verstanden werde. Ferner ist zu zeigen, worinne die Sünde im heiligen Geist bestehe, ob es eine Sünde wieder die dritte Person, oder die gantze heilige Dreyeinigkeit; ob sie in der Verläugnung der erkanten Wahrheit, oder in der Verlästerung der wunderthätigen Kraft GOttes bestehe, oder ob alle unmittelbar wieder GOtt begangene Sünden dergleichen wären: endlich, ob die Sünde nicht, oder nur schwerlich vergeben werde.

(3) Dieses ist oben bereits erinnert worden. Ein Lehrer auf dem Schul-Catheder mag critisiren: ein Lehrer auf der Cantzel soll nur erbauen. Es muß explicatio acroamatica & exquisita mit der populari nicht confundirt werden, wie leider von vielen geschiehet, die ihre Gelehrsamkeit an einem gar unrechten Orte zeigen wollen. Solchen wolte ich rathen, daß sie mit ihrer Critic nicht vor dem gemeinem Manne praleten; da es keine Kunst ist: vielmehr aber sich auf den Catheder wagten, und mit ihren Opponenten so lange critisiren als sie wolten. Allein da möchte wol von manchen geantwortet werden, du must einen Unterschied machen unter ausschreiben und verstehen, unter nachbeten und defendiren. Ja ich thue es auch, und weiß gar wol, daß meist die grösten critici auf der Cantzel die schlechtesten Helden sind. Hyperius de formandis conc. p. 45. b. schreibt, welche in der Kirche nicht anders lehren, als die Professores auf Academien, die werden wenig geistlichen Segen mit ihren Predigten erlangen: vielmehr siehet man, daß durch solche Predigten niemand zur Busse und Besserung des Lebens gebracht werde. Also hindert die Erbauung, wenn man in der Erklärung

a) so viele Bedeutungen eines Wortes anführet: diese werden zu Hause bey der Meditation angesehn, damit man hinter die Bedeutung komme, die im Texte statt findet: davon aber solb auf der Cantzel

nichts angebracht werden: es zeiget eine Unerfahrenheit in der Hermeneutic an: und man prostituirt sich selbst, wenn man aus Flacii Claue script. sacr. Rauanelli bibliotheca sancta, Crellii concord. ohne Uberlegung ausschreibet. Es bemercket Till methodo oonc. p. 39. daß dieser Fehler schon zur Zeit der Reformation von einigen begangen worden. Ist es aber

α) zum Verstande höchst nöthig, oder
β) zweifelhaft, welche Bedeutung im Texte vorzuziehen sey;

so kan man wol eine und die andere anführen; es muß aber kürtzlich und mit erbaulicher Anwendung geschehen. Z. E. Job. XXII. 6. du hast dem Nackenden sein Kleid ausgezogen. Hier muß man zeigen, daß hier ein Nackender nicht einer ist, der gar kein Kleid an hat, denn wie wolte man dem das Kleid ausziehen, wie hier stehet; sondern es bedeutet einen schlecht Gekleideten, welche Bedeutung es auch hat 2. Sam. VI. 20. coll. v. 14. und 16. Hingegen, wenn der Text wäre Gen. III. du (Mensch) bist Erde 2c. so würde es ungereimt seyn, wenn man also anstimmen wolte, das Wort Erde bedeutet in heiliger Schrift zuweilen die gantze Welt, als Ps. XXXIII. 5. aber das schickt sich in Text nicht. Es ist so viel als die Erde, welche von Menschen und Vieh bewohnet wird, Jer. XXVII. 5. diese Bedeutung hat hier auch nicht statt. Ferner wird es auch für den Ort der Seligkeit gebraucht, Es. LXV. 17. ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Aber in dem Verstande kan der Mensch auch nicht Erde heissen. Erde heist auch soviel, als Geld, und andere Güter 2. Reg. V. 17. allein in der Absicht heist der Mensch auch nicht Erde, sondern deswegen, weil er aus der Erden gemacht ist.

b) Die häuffigen Verbesserungen der Versionen und die Herbetung des Hebräischen und Griechischen: zumal da der Unterschied oft blos auf die idiotismos

der

der Sprachen ankommt. Man mercke, was Luthe-rus schreibt, in öffentlichen Predigten soll man nicht hebräisch, griechisch, oder fremde Sprachen gebrauchen; denn in der Kirche oder Gemeine soll man reden wie im Hause daheim, die einfältige Mutter-Sprache, die iederman verstehet und bekant ist. Sanct Paullus hat nicht so hohe und prächtige Worte, als Demosthenes und Cicero: aber eigentlich und deutlich redet er, und hat Worte, so etwas grosses bedeuten und anzeigen: Er hat recht gethan, daß er es nicht so krauß und bund gemacht hat, sonst wolte iederman so hoch reden. Kan ich, spricht er abermal, griechisch, hebräisch und lateinisch, das spare ich, wenn wir Gelehrten zusammen kommen. vid. Theod. Gailfink in der neuen Postillen-Post pl. E. col. 6. Rebhan conc. p. 134. Luc. Osiander de arte conc. der es eine närrische Pralerey, die grossen Schaden in der Kirche anrichte, nennet: zumal wenn man bey Verbesserung der Uebersetzung Lutheri allzu verwegen ist.

c) Wenn man viele Stücke anführet, von welchen im Texte nicht geredet werde, und endlich erst nach langer Ausschweifung sagt, wovon im Text gehandelt werde. Zuweilen ist es nöthig etwas abzulehnen, wenn vielleicht iemand darauf fallen möchte, oder wenn der Text von einigen darauf gedrehet wird, Joh. VIII. 25. heist es, es kommt die Stunde, und ist schon ietzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Hier kan man wol zeigen, daß

a) nicht geredet werde von leiblich Todten, und von der leiblichen Auferstehung, wie leicht einer, der den Text nicht recht ansiehet, auf die Gedancken gerathen möchte: und hernach

b) erst, daß von geistlich Todten und von der geistlichen

lichen Auferstehung die Rede sey. Jenes wird genennt explicatio remotiua, dieses positiua.

Allein, wenn dergleichen nicht ist, und man lehnet solche Meinungen, darauf keiner fallen kan und wird, ab; oder davon wenigstens den Zuhörern kein offenbarer Nutzen zuwächst; so verdirbet man die edle Zeit. So strafft Chemnitius method. conc. p. 214. an Sleupnero, daß er bey den Worten Joh. XVI. 5. Nun aber gehe ich hin ꝛc. ablehnet, also wolte er a, nicht reiten, b, nicht fahren, c, nicht zu Schiffe gehn ꝛc. und Goebel methodol. p. 355. an einem andern, der bey den Worten 1. Sam. XVII. 18. und diese zehen frische Käse ꝛc. diese unnütze Erklärung gegeben, es wären a keine Holländische, b, keine Böhmische, c, keine Creutz-Käse, d, keine Limborger, e, keine Parmasan-Käse (die er noch dazu alle beschrieben und gelobet), sondern es wären zehen auserlesene grosse, frische Schaf-Käse gewesen.

d) Wenn man so viele Meinungen, und unterschiedene Auslegungen anführet. Eine irrige Erklärung, in welche die Zuhörer verfallen könten, kan man wol berühren, und ihren Ungrund mit gehöriger Klugheit und Mäßigkeit zeigen, indem man weiset, wie sie entweder was abgeschmacktes oder absurdes in sich enthalte, oder wieder die Glaubens-Aehnlichkeit lauffe, oder sich sonst nicht mit der Absicht des heiligen Geistes, dem Contexte und den Umständen des Textes reime: z. E. Act. X. 34. 35. Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet, sondern allerley Volck, ꝛc. hier kan man anführen, wie viele diesen Spruch übel verstünden, wenn sie meinten, Petrus sage so viel, man möge leben in einer Religion, in welcher man wolle; so könne man selig werden, wenn man nur tugendhaft lebe: denn Petri Meinung sey diese, daß GOtt im N. T. nicht etwa bloß die Jüden für sein Volck erkennen wolle, sondern alle die sich aus allerley Volck zu Christo bekehren, und das lautere Evange-

angelium von ihm, das er auch gleich auf obige Worte zu verkündigen anfängt, annehmen würden. Allein aus Poli opere biblico, Pfeifferi dubiis vexatis, oder einem andern commentario mancherley Meinungen auszuschreiben, und auf der Cantzel anzubringen, hindert die Erbauung, und macht die Zuhörer confus. Zum Ex. wenn man über Matth. XXVII. 9. da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Prophet Jeremias, da er spricht, Sie haben genommen dreißig Silberlinge ꝛc. also redete: Es entstehet hier eine grosse Schwierigkeit, indem die angeführten Worte nicht beym Jeremia zu finden sind, ob wol einige solche beym Zach. X. 12. anzutreffen meinen. Diesen Zweifel zu heben, sind unsere Gottesgelahrten nicht einerley Meinung. Einige meinen Matthäus habe gar keinen Propheten genennet, sondern Jeremias sey von einem Schreiber eigenmächtig hinein gesetzt worden. Andere wollen vielmehr muthmassen, Matthäus habe Zachariam genennet: weil er aber mit einer Abbreviatur geschrieben Zꝯ habe ein unvorsichtiger Schreiber das Z für ein I angesehen. Wiederum andere geben vor, Jeremias werde für das gantze Buch der Propheten angeführet, und sey also der Verstand, dieser Spruch stünde in den Propheten-Buche. Ferner glauben einige, als Seb. Schmid, Zacharias habe auch Jeremias geheissen: hingegen halten andere, als May davor, die Worte wären aus beyden Propheten, dem Jeremia und Zacharia genommen: es werde aber nur der erste genennet. Noch andere stehen in den Gedancken, Jeremias habe die letzten Capitel Zachariä geschrieben. Wir lassen einem iedem seine Meinung zu vertheidigen: und halten für das beste, daß man diese Worte in des Jeremiä Weissagung gar nicht zu suchen habe, weil es nicht heist, Jeremias habe geschrieben, sondern gesagt.

Was hat man denn aber daher vor Nutzen, wenn es nach weitläufftiger Erzehlung vieler Auslegungen doch

endlich

endlich heist, wir können aber dieser keinen beypflichten, oder dem sey aber wie ihm wolle, oder wir lassen dieses an seinem Ort gestellet seyn: heist das nicht die Zuhörer irre machen, daß sie endlich sich einbilden, es sey bey der heil. Schrift gar keine Gewisheit. Rebhan concion c. III. erzehlet, daß einen solchen Prediger einer seiner Zuhörer nach der Predigt gebeten, lieber Herr, was ihr uns sagen wollet, das disputirt zuvor daheim mit euren Büchern gar wol, und beschliesset's; welches ihr recht befindet, das lehret uns: das andere ist uns kein nütze, es macht uns irre. Meinen aber solche, daß sie hierdurch sich den Ruhm einer gelehrten Belesenheit erwerben könten; so ist es zwar gottlos, daß man mit Hintansetzung des wahren Endzwecks, den ein Prediger vor sich haben soll, dergleichen fleischliche Absicht heget: doch dürfen sie nur glauben, daß sie auch diesen bey vernünftigen nicht erreichen. Denn man weiß doch wol, daß man aus einem commentario oft zehen und mehrere Auslegungen schreiben kan: dazu ist keine grosse Meditation und Kunst vonnöthen. Es citirt mancher einen Englischen, Holländischen, oder einen andern ausländischen criticum: er hat ihn aber bey einem Teutschen nur angeführt gefunden, selbst aber weder gelesen, noch gesehen. Diesen verschweigt er, jene führt er an: denn es kammt mehr mit seinem Endzweck, welcher zu pralen ist, überein, wenn er fremde und unbekante, als einheimische und bekante auctores nennet. Und wozu ist es überhaupt nöthig, auctores zu nennen, auch wol den Gelehrten zu recommendiren. Gewiß mit solcher Eitelkeit und Einfalt prostituirt man sich eben, da man nach Ruhm strebet: man sagt was, das niemand hören will; weder der gemeine Mann, der es nicht verstehet, noch die Gelehrten, die es schon und oft besser wissen, oder doch zu Hause leicht selbst lesen können. Till method. pag. 40. sagt, talis sibi soli con-

concionatur 1. Cor. XIIII. 14. immo nec sibi, nec Deo, nec officio, nec ecclesiae. Es eifert auch wieder die Thorheit Hunnius method. conc. p. 15. 16. Carpzou hodeg. p. 2-5. Till. method. concion. pag. 39. 40. & 41.

(4) Die gemeine Meinung ist nicht allemal die richtigste: es haben Seb. Schmid und andere Ausleger der neuern Zeiten, da das studium exegeticum sehr hoch gekommen ist, oft Erklärungen gegeben, die sich weit besser im Text schicken. So hat man wol sonst Jes. I. 3. vom Ochslein und dem Eselein, die GOtt den HErrn erkanten sein, erkläret; da doch dieser Text nicht von Christi Geburt handelt, sondern der Jüden Undanck straffet. Hingegen haben auch viele von den neuern sehr wunderliche, und oft mehr ingenieuse, als gründliche Auslegungen, als wenn man an statt Simsons Füchsen Korn-Garben, statt des Esels Kinnbacken einen Trupp Soldaten verstehen will: da heists, prüfe alles, und erwehle das Gewisseste. Von der gemeinen Meinung gehet man nicht ab, wenn man keine gründlichere anbringen kan: doch wenn gleich die gewöhnliche Auslegung mit dem Text nicht kan vereiniget werden, und man die richtige und wahre anbringen muß; so soll es doch mit Bescheidenheit, und grosser Klugheit geschehen, daß man niemanden einen Anstoß gebe, noch irre mache. Man verschweige entweder die gemeine Erklärung gar, und bringe gleich die wahre an; oder man entschuldige dieselbe, und zeige, wie sie an sich nichts irriges in sich fasse ꝛc. Es gibt einige schwere Oerter, in welchen man zu keiner völligen Gewißheit kommen kan: und da bleibt man abermal lieber bey der gewöhnlichen Auslegung, wo man nicht eine weit glaubwürdigere anbringen kan: also ists ungewiß, was 2. Cor. XII. 7. der Pfahl sey, der Paullo ins Fleisch gegeben. Zuweilen kan die gemeine Erklärung mit einer andern gewissern noch vereiniget werden: wie man dergleichen subordinatas explicationes oft mehr

bey

bey einer Stelle hat. Es ist aber höchst strafbar, wenn man aus einer Begierde etwas neues und unbekantes vorzubringen, entweder paradoxe Erklärungen aus andern erwehlet, oder selbst dergleichen erdencket. Studiosi theologiae wollen sich oft damit groß machen, wenn sie wieder nach Hause kommen, und da predigen sollen: allein sie pflegen sich schlecht zu recommendiren. Ja wenn überhaupt ein Prediger durch eigenen Fleiß eine gewissere Erklärung erfunden hat: so ist ihm zwar erlaubt, solche auf gehörige Art vorzubringen: doch würden diese Redens-Arten nicht wol lauten, ich halte davor, meine Meinung ist, ich verstehe es also ꝛc. es möchte manchem vorkommen, als wolle man pralen, oder als ob es aus eigener Auslegung 2. Pet. I. 20. geschehe. conf. Kiskerns diſp. de neophytiſmo licito & illicito.

(5) Wer so erkläret, daß seine Erklärung noch einer Erklärung nöthig hätte, der redet vergebens. Die Haupt-Tugend einer geistlichen Rede ist die Deutlichkeit: allermeist ist sie in der Erklärung nöthig. Sie wird aber durch hohe und allegorische Redens-Arten, durch Einmischung fremder Sprachen gehindert: ingleichen, wenn man den Text in so viel Theilgen zergliedert.

(6) Es ist gefehlet, wenn man, was zu erklären ist, entweder gar nicht, oder zu weitläufftig erkläret. Es gehet vielen, wie dort Act. VIII. 3. dem Cämmerer: daher muß ihnen das Verständniß geöffnet werden. Der Verstand des Textes ist der Grund aller darinne liegenden oder daraus fliessenden Lehren: daher kan man zu diesem nicht eher schreiten, bis man jenen gezeiget hat. Doch machen oft auch einige des Erklärens kein Ende: sie halten sich wol bey derselben so lange auf, daß sie die Application bis in eine andere Predigt verschieben müssen. Man kan mit wenig Worten den Verstand sagen: so behält ihn der gemeine Mann desto eher. Diejenigen aber thun eine recht vergebliche Arbeit, welche das erklären wollen, was

keiner

keiner Erklärung bedarf. Dieses sind die, welche den irrigen Wahn haben, der Haupt-Endzweck eines Predigers auf der Cantzel sey, daß er erkläre, da er doch ist, das Volck in Glaubens- und Lebens-Puncten zu unterrichten, zu welchen die Erklärung nur als ein Hülfs-Mittel gebraucht wird: daher erklären sie in Evangelien und andern historischen Texten alle Umstände, die doch an sich schon verstanden werden, wenn man sie nur nennet. Da solte man vielmehr ohne weitere Erklärung zu einer daraus fliessenden Lehre gehen, wie man in den Homilien Augustini, Gregorii, Bernhardi und anderer siehet. Die nöthige Stükke aber lassen sie entweder gar aus, oder tractiren sie sehr kurtz und kaltsinnig. Daher kommts aber, daß auch solche, welche dergleichen Predigten fleißig hören, dennoch von den zur Seligkeit nöthigen Lehren, und den Pflichten eines Christen keinen, oder nicht zulänglichen Begriff haben. Es ist gar nicht nöthig auf der Cantzel zu erklären, wie man die Kinder im Alten Test. beschnitten, wie man das Osterlamm gegessen habe, wie der Jüden Kleider und Schuhe, Häuser ꝛc. ausgesehen: überhaupt hat man sich bey den Gebräuchen, Alterthümern, historischen, geographischen und chronologischen Materien nicht aufzuhalten. So sind auch die Namen Jehova, JEsus, David ꝛc. nicht so oft zu erklären, als sie vorkommen; sondern nur, wenn ein besonderer Umstand und Nachdruck es erfordert. Oft hat man sich eine gewisse Materie abzuhandeln vorgesetzt: und da kan man in der Erklärung alles auslassen, was dazu nicht dienet. Till method. pag. 69. gibt diese Regel, vom subiecto rede man am kürtzesten, weitläufftiger vom praedicato, am weitläufftigsten von der Verknüpfung beyder. Augustinus tract. L. in Iohannem schreibt, vieles ist in der heiligen Schrift so klar und deutlich, daß es mehr einen Zuhörer, als einen Erklärer erfordert. Bey dergleichen hat man sich nicht aufzuhalten, damit man sich der Zeit zu nöthigern

Dingen, bey welchen man sich aufhalten soll, nicht beraube.

§. 4.

Es kan aber die Erklärung eines Textes auf zweyerley Art gegeben werden. Erstlich wenn man vom Vers zu Vers gehet, den Verstand der Worte kürtzlich zeiget, und die darinn liegende, und daraus fliessende Lehren anführet, und nach Gutbefinden hernach wol weiter ausführet (1). Zum andern kan man ein gewiß Thema machen, dasselbe eintheilen, und hernach einen Theil nach dem andern in dem Texte zeigen und erklären; welche letztere Art heutiges Tages meistens üblich ist (2).

(1) Es ist dieses eine sehr erbauliche Art: zumal wenn die Zuhörer dazu gewöhnet werden, daß sie ihre Hand-Bibeln mit in die Kirche nehmen, und in derselben den Vers immer nachlesen, welcher iezt erkläret wird. Es wird ihnen dermassen der Verstand deutlicher in die Augen fallen: sie werden die Erklärung eher mercken, und zu Hause mit den Ihrigen wiederholen können: sie werden endlich auch desto leichter begreiffen, wie man die heilige Schrift zum Glauben und Leben anwenden solle, wenn sie sehen, wie es der Prediger mit dem Texte macht. Man wird auch nach dieser Art den Text nicht so unter einander werfen und zerreissen, als oft geschiehet, wenn man nach der andern Art denselben erkläret. Man hat in der ersten Kirche gar oft auf diese Art, die vorhabende Texte erkläret. Lutherus, Mylius, Aegid. Hunnius und andere, pflegten oft nur überhaupt zu sagen, sie wolten 1. den Text erklären, 2. anwenden; oder sie wolten 1. des verlesenen Textes Verstand zeigen; hernach 2. was vor Lehren daraus flössen, anführen; oder sie wolten 1. den Sinn, 2. den Nutzen des Textes zeigen. Goebelius

metho-

methodol. pag. 101. & 200. zehlet dieſes unter diejenigen Dinge, darinne man den alten nicht nachfolgen ſolle: denn es werde ſo nicht ausdrücklich gemeldet, wovon man handeln wolte: allein was liegt daran. Es wird ſchon ein ieder hören, wovon gehandelt wird. Oder man kan auch die Materie und den Inhalt des Textes noch beſonders ausdrücken. Z. E. Matth. V. 20. Wir wollen 1) den Text, welcher von der falſchen Gerechtigkeit der Phariſäer handelt, erklären, 2) zu unſerer Erbauung anwenden.

(2) Hier erkläret man nicht mehr, als was zum themate gehöret. Iſt das Thema aus dem Haupt-Vortrage des Textes genommen, ſo erkläret man alles; doch bald in der Ordnung, wie es im Texte ſtehet, bald auſſer derſelben, wie es das Thema und deſſen Theile etwa erfordern: dabey man ſich aber wohl in acht zu nehmen, daß man mit dem Texte nicht gar zu arg hauſe; ihn entweder in unzehliche Theilgen zerſchneide; oder ſo durch einander menge, daß man ietzt aus dem Anfange, ietzt aus dem Ende, ietzt wieder aus der Mitten was heraus rupft, welches man bey vielen anmercket: da es aber auch geſchiehet, daß die Zuhörer wenig von der Erklärung mercken, und wenn ſie zu Hauſe den Text in der Ordnung wieder nachleſen, denſelben dennoch nicht verſtehen. Iſt aber das Thema nur aus einem Theile des Textes genommen, ſo erkläret man im Texte nicht mehr, als was dahin nothwendig gehöret. Es kan auch dieſe Art erbaulich eingerichtet werden, wenn man nur merckt, was im vorhergehenden paragrapho und deſſen Noten erinnert worden iſt.

§. 5.

Ein Thema legt den Zuhörern kürtzlich den Inhalt, die Summe der gantzen Predigt vor Augen (1). Es iſt bald aus dem Haupt-Vortrage, bald aus einem Theile oder Worte deſ-

ſelben genommen; es wird entweder mit eigentlichen oder verblümten Worten ausgedruckt (2). Es ſoll aber ein ſolches Thema in teutſcher Sprache, und zwar auf das deutlichſte und kürtzeſte abgefaſſet werden (3); ungezwungen und natürlich ſeyn (4); und alles das unter ſich begreiffen, wovon man handeln will (5). Ferner kan es entweder in einer beſondern Form, oder ohne dieſelbe in dem ordentlichem Zuſammenhange der Rede vorgetragen werden (6). Ordentlich hat man in einer Predigt nur ein Thema, zuweilen aber mehrere (7).

(1) Die alten Väter haben oft ohne Thema gepredigt: und bey den Papiſten iſt es noch ſehr im Gebrauch, wie man unter andern an des bekanten Paters Abraham a Sancta Clara Predigten ſiehet: zu Anfang der Reformation war es auch bey Evangeliſchen Predigern nicht ungewöhnlich. Siehe oben Th. I. Cap. I. Es iſt auch an ſich kein Haupt-Mangel, wenn ſonſt der Vortrag nur deutlich iſt. Jetziger Zeit ſetzt man ſich ein gewiß Thema vor: es iſt auch an ſich nützlich, und dienet zu guter Ordnung. Nur muß man es nicht für das gröſte Kunſt-Stück der Predigt anſehen: das Hauptwerck iſt vielmehr, daß man den Text recht verſtehen lerne: alsdenn wird einem das Thema von ſich ſelbſt entgegen fallen. Nachdem kommt alles auf die Ausführung an. Viele haben ſchöne, recht ausgedreſſelte und runde themata, aber die Abhandlung iſt mager und ohne Erbauung. Und dieſe kan ich für keine gute Prediger halten: eine gute Predigt wird nicht aus dem themate, ſondern aus der Ausführung erkant. Gleichwol ſind viele ſo verkehrt, daß ſie in der Predigt nur auf das Thema lauren: iſt das nicht nach ihrem Geſchmack, ſo ſtehet ihnen auch die gantze Predigt nicht an, ob ſie gleich recht, erbaulich wäre. Gefält

fält ihnen aber das Thema; so muß die gantze Predigt gut heissen, ob sie gleich nichts weniger wäre. Dieses Vorurtheil hat viele studiosos theologiae dahin gebracht, daß sie nicht nur dergleichen Bücher, darinne ein Vorrath von thematibus ist, als einen grossen Schatz kauffen; sondern auch auf Academien aus collegiis homileticis dergleichen sammlen, oder den Predigern in der Kirche nachschreiben: aber was wollen sie damit machen, wenn sie solche entweder zum Text nicht reimen, oder doch nicht ausführen können? wer aber so viel Geschicklichkeit hat, ein Thema auszuführen, der wird auch selbst eins machen können. Ja selbst viele Zuhörer sind daher auf die Gedancken gekommen, wenn sie nur das Thema merckten; so wüßten sie genug aus der Predigt: da doch dasselbe an sich ihnen nichts helfen wird.

(2) Die Homileten sagen, ein Thema sey

a) naturale, ein natürliches, welches einfältig bey dem Endzwecke des Textes bleibet. Man braucht es meist in dogmatischen und moralischen Texten, auch in historischen, als den Evangelien, wenn man das erstemal darüber predigt.

b) artificiale, ein gekünsteltes. Und dieses wird wiederum eingetheilet,

α) in schematicum, ein verblümtes, wenn man das natürliche Thema unter einem Bilde vorträgt.

β) arbitrarium, ein Thema, welches nach Gefallen, nicht nur aus dem Haupt-Vortrage, sondern allermeist aus andern Theilen und Wörtern des Textes genommen wird, dabey man sich eigentlicher Worte bedienet, an die natürliche Ordnung des Textes aber nicht bindet, sondern alles ausführet, wie es der genommene Vortrag erfordert. Man braucht sie, wenn man mehrmal über einen Text predigt; ingleichen in auserordentlichen und solennen Fällen, z. E. Leichen- Hochzeit- Buß- Einweihungs- Huldigungs- Anzugs- ꝛc. Predigten.

γ) Mixtum. Ein vermischtes, wenn man das arbitrarium unter einem Bilde vorträgt.

Es ist des Wesens zu viel: warum will man das mixtum vom schematico trennen? es ist doch auch ein verblümtes Thema. Daher wäre es kürtzer, ein Thema einzutheilen,

a) in naturale, b) in arbitrium: beyde können nun bald mit eigentlichen, bald mit verblümten Worten vorgetragen werden. Dieses ist eben der Alten Eintheilung, in primarium, welches aus dem Haupt-Vortrage genommen wird, und in secundarium, welches aus einem anderen Stücke des Textes gezogen ist: welche abermals entweder eigentlicher, oder verblümter Weise vorgetragen werden kan, z. E. wenn man aus Marc. VII. 31. seqq. vorstellet, die Heilung des tauben und stummen Menschen, so ists thema naturale, oder primarium; den hülfreichen Arzt, so ists schematicum naturale oder primarium. Nimmt man das Thema aus dem 37ten Verse, das Lob Christi, so ists arbitrarium, oder secundarium; heists aber das Lob-Opfer, so ist dieses zugleich schematicum.

Man hat auch noch eine andere Eintheilung,

a) in simplex s. incomplexum, welches nur ein Stück des Glaubens und des Lebens in sich enthält.

b) compositum s. coniunctum, welches mehrere Stücke des Glaubens und Lebens unter sich begreifet. Goebelius aber sagt, simplex sey ein Wort, das keinen gantzen Ausspruch ausmache, als die Geburt Christi ꝛc. compositum sey ein gantzer Ausspruch, darinne ein subiectum und praedicatum: und pag. 149. sagt er, ein ieder Text, welcher die Frage erkläre, was und welcherley eine Sache, sey ad textus thematis simplicis; hingegen ein ieder Text, in welchem ausdrücklich bewiesen werde, daß eine Sache sey, oder also seyn müsse, sey ad textus thematis compositi zu rechnen. Es ist nicht nöthig, sich mit dieser

Ein-

Eintheilung zu beschweren: wer den Text verstehet, wird schon wissen, was darinne ist: und das ist zur Predigt genug.

3) Der Endzweck eines thematis erfordert solches: dieser ist, den Zuhörern die Summe, wovon man handeln will, vorzulegen: sollen sie diese nun mercken, so muß das Thema kurtz und deutlich seyn. Manche machen themata, die weder sie selbst zulänglich, noch die Zuhörer verstehen. Diese, wenn man noch eine Eintheilung hinzuthun will, könte man Wind-themata nennen, indem sie in diesem Elemente gantz ohne Nutzen zerflattern. Was soll man aber von denen sagen, die das Thema gar in einer fremden Sprache vortragen? die lieben Alten waren das noch aus dem Pabstthum gewohnt, da die lateinische Sprache im Gottesdienste mehr, als die teutsche üblich ist. Goezius rhetor. eccl. p. 108. sagt, man könne wol ein Thema den Gelehrten zu gefallen in lateinischer, wegen der noch Gelehrtern in griechischer und hebräischer Sprache machen. Herr Prof. Schramm coll. hom. pag. 76. not. d. meinet auch, wenn gelehrte Zuhörer zugegen, und die teutsche Sprache nicht bequem sey, könne man Thema und partes in lateinischer Sprache vortragen. Aber, ists nicht besser, in einer solchen Sprache das Thema zu machen, in welcher es Gelehrte und Ungelehrte verstehen können? übersetzt man ein lateinisch, griechisch oder hebräisch Thema ins teutsche, wozu hat man es denn vorher in einer fremden Sprache gesagt? die Zeit zu verderben, oder zu praken? übersetzt mans aber nicht ins teutsche, welches die gemeiniglich nicht thun können, die es aus einer alten Postille gestohlen haben, so ist es die gröste Einfalt: denn das Thema wird vornehmlich dem gemeinem Manne zu gut gemacht. Die teutsche Sprache ist allezeit bequem zu einem themate, und es ist falsch, daß man seine Gedancken nicht so gut in der teutschen, als in der lateinischen Sprache ausdrucken könne. Es kan aber auch in der teutschen Sprache das Thema dunckel werden,

wenn man zu viel genitivos häuffet, oder zu viel Worte macht, z. E. wenn man aus Matth. XVIII. 23. vorstellete, den von seinen vielen und grossen Schulden losgesprochenen, aber seinem Mitknecht keine Barmhertzigkeit erweisenden Schalcks-Knecht.

(4) Je natürlicher ein Thema, ie besser: diejenigen aber pflegen leicht gezwungene themata zu machen, welche sich in Allegorien verlieben. Z. E. wenn man am III. Pfingst-Tage aus dem Evangelio Joh. X. 1. seqq. vorstellet, Christum als den besten Pfeiffen-Macher, und betrachtet daben

1. wie er seine Pfeiffe probirt, v. 1-6.
2. Wie er sein Stückgen darauf tauben Ohren vorgepfiffen.
3. Wie er solche in einen höhern Thon gespannet, v. 7. bis zu Ende.

Aus dem Evangelio am ersten Sontage nach Trinitatis, Luc. XVI. 19. seqq. den reichen Mann, als einen Brantewein-Brenner. Dabey gesehen wird, auf

1. die Heefen, daraus der Brantewein worden, v. 19-22.
2. den Brenn-Ofen, darinne er gemacht worden, v. 23.
3. den Brantewein selbst, v. 24.
4. den Abzug davon, v. 25. bis zu Ende.

Gewiß ich fürchte, man werde hiermit die Gemeine lachend machen, da man sie zun Thränen bewegen solte. Hingegen machen es andere gar zu schlecht, und nehmen die themata gar aus dem Calender, z. E. vom Pharisäer und Zöllner.

(5) Ein Thema muß nicht mehr und weniger in sich enthalten, als in der Abhandlung vorkommt: denn soll es den Inhalt der Predigt mit wenigen vorlegen, so muß es ja auch alles unter sich begreiffen. Es pflegen diejenigen dergleichen themata inadaequata zu führen, welche entweder bey der Meditation keine Ordnung halten, und allzusehr ausschweiffen; oder das

Thema

Thema aus einer alten Postille stehlen, das sie hernach nicht recht auf den Text zu appliciren, noch ausführen wissen.

5) Man kan das Thema explicite und implicite machen. Das letzte gefält zwar vielen nicht, weil jenes artiger und künstlicher lasse: gleichwol ist es bey vielen trefflichen Rednern der alten und neuern Zeiten, sonderlich den Engelländern nichts neues. Es hat ein Redner hierinne seine Freyheit: man sehe nur darauf, daß man das Thema gut ausführe; die Art des Vortrags mag seyn, wie sie will. Es ist ja wol gleich viel, ob bey Luc. XXII. 11. seqq. man explicite sagt, wir wollen betrachten die Reinigung der zehen Aussätzigen, oder implicite, betrachten wir unser vorhabendes Evangelium, so finden wir, daß unser Heiland zehen aussätzige Menschen vom Aussatz reinigt und befreyet.

7) In Psalmen, auch Evangelien, kommen oft Texte vor, darinne von mehr, als einer Sache gehandelt wird: da kan man auch mehr themata machen, zumal, wenn sie nicht füglich unter einem Worte können begriffen und vorgetragen werden, z. E. Luc. X. 23. seqq. 1. preiset Christus seine Jünger selig, 2. wiederlegt er den Pharisäischen Irrthum, als ob man durch die Wercke selig werden könte. Ehe ich mit Wernero in resolutione evangeliorum p. 629. das Thema weit herholen und vorstellen wolte, den im Geiste sich freuenden JEsum, was massen er 1. seine Jünger selig preiset, 2. der Schriftgelehrten Irrthum in der Lehre von Erlangung der ewigen Seligkeit wiederlegt; wolte ich lieber 2. themata also machen, in unserm Evangelio finden wir zu betrachten, 1. die Glückseligkeit der Jünger Christi, 2. den wiederlegten Irrthum der Pharisäer, als ob man durch die Wercke selig werden könne. Siehe auch Joh. XV. 26. XVI. 4. Luc. XVII. 1. seqq.

§. 6.

Ein Thema macht man entweder aus der Materie und der Art der Abhandlung zugleich (1), oder aus einem von diesen alleine (2); nachdem auch aus Neben-Vorträgen und Haupt-Wörtern des Textes (3): wobey der, welcher der teutschen Sprache mächtig ist, gar leicht eine geschickte Veränderung machen wird (4).

(1) Man darf nur das verbum oder praedicatum in ein substantivum verwandeln, z. E. Luc. XIIII. 16. seqq. Christus straffet die Verächter der Gnade GOttes: Thema, Christi Straff-Predigt wieder die Verächter der Gnade GOttes. it. 1. Pet. III. 12. seqq. Petrus ermahnet zur Gedult im Leiden: Thema, Petri Ermahnung zur Gedult im Leiden. Es ist sehr leicht. Man frage nur 1. wovon handelt der Text, 2. wie handelt er davon, lehret er, ermahnet er ꝛc. als Luc. II. 1. seqq. wovon handelt Lucas? von der Geburt Christi; wie handelt er von derselben? so, daß er sie beschreibet: Thema, Lucä Beschreibung von der Geburt Christi. it. Gen. XXXXVIIII. 10. es wird von der Zeit der Zukunft des Meßiä geredet, und zwar auf eine Prophetische Art: Thema, eine Weissagung von der Zeit der Ankunft des Meßiä.

(2) nemlich,

a) Von der Materie oder obiecto allein nimmt man es vornehmlich, wenn auf verschiedene Art davon gehandelt wird, als Luc. XXI. 20. seqq. die Materie und also das Thema ist die Zukunft Christi, dabey Christus a die Beschaffenheit derselben lehret, b die Frommen wieder das Schrecken derselben tröstet, c zur Bereitschaft auf dieselbe ermahnet. Man könte wol noch 4tens hinzu setzen, vor der Sicherheit warnet, wo man es nicht unter dem dritten

Theis-

Theile begreiffen wolte. it. Marc. XVI. 1. seqq. ist die Materie und das Thema die Auferstehung Christi, wie sie a verkündiget, b erwiesen worden. Luc. XVIII. 9. seqq. die Materie und das Thema ist der Hochmuth der Pharisäer, welchen Christus a den Pharisäern vorhält, b ihnen die Straffe desselben vorleget. Wenn im Texte zwey einander entgegen gesetzte Stücke oder Personen sind, kan man sich im themate der Wörter bedienen Unterscheid, Ungleichheit, ungleiche Art, Zustand, Wirckung, z. E. Ps. XXXII. 10. die Ungleichheit der Frommen und Gottlosen.

b) Von der Art der Abhandlung allein, zumal wenn sie auf unterschiedene Materien oder obiecta sich erstrecket, z. E. Matth. VIII. 1. seqq. Es sind zwey obiecta im Text, 1. die Reinigung eines Aussätzigen, 2. die Heilung eines Gichtbrüchigen. Es wird von beyden also gehandelt, daß sie historisch beschrieben werden. Daher ists Thema, eine historische Beschreibung, 1. von der Reinigung eines Aussätzigen, 2. von der Gesundmachung eines Gichtbrüchigen, it. 1. Pet. V. 6. seqq. eine Ermahnung Petri, 1. zur Demuth, 2. zum Vertrauen auf GOtt, 3. zur geistlichen Wachsamkeit. it. Jes. I. 3. seqq. Jesaiä Straff-Predigt, darinne er 1. dem Israelitischen Volcke seine Sünden vorhält, 2. ihnen die wolverdiente Straffe ankündiget, it. Galat. II. 21. So durch das Gesetz ꝛc. Thema ein kräftiger Beweis, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz komme.

(3) Z. E. Marc. XVI. 1. seqq. kan man nach Gelegenheit dessen, was im

v. 1. enthalten, vorstellen, die Salbung Christi, als eine zwar

a) sorgfältig, aber b) vergeblich vorgenommene.

§. 2. Das Grab Christi, in welchem Christus a) gesucht, aber b) nicht gefunden wird,

§. 3. Die Bekümmerniß einiger gottseliger Weiber. Man sehe

a) wo

a) worüber sie sich bekümmert, b) wie sie von solcher Bekümmerniß befreyet worden.

v. 4. Den abgewältzten Stein vom Grabe Christi, davon

a) die Zeugen, waren die Weiber,

b) die Ursach, war die Auferstehung Christi,

v. 5. den Engel im Grabe Christi; man erweget,

a) wem er erschienen, b) was er verkündiget.

v. 6. Das erfreuliche, entsetzet euch nicht, a) an wem, b) warum es ergehet,

it. die angenehmste Oster-Post, er ist auferstanden.

a) wem

b) zu was Ende sie verkündiget wird.

it. das merckwürdigste siehe a) an welche es ergehet, b) was es andeutet.

Dergleichen themata nennet man terminatiua: es kan aber bey solchen leicht was gezwungenes mit einschleichen.

v. 7. Die anbefohlne Verkündigung der Auferstehung Christi,

a) wem sie anbefohlen, b) an wen sie ergehen soll.

it. das gewisse Wiedersehen Christi, welcher

a) unter den Todten gesuchet,

b) unter den Lebendigen gefunden wird.

v. 8. die schnelle Flucht einiger Weiber vom Grabe Christi,

a) wie sie zu selbigen gekommen,

b) warum sie von demselben fliehen.

Man könte leicht noch mehr themata daraus ziehen: allein dieses wird schon zur Genüge erweisen, daß es keine Kunst sey, aus einem Texte, den man gründlich verstehet, themata zu machen.

§ 4) Diese Veränderung kan auf verschiedene Art geschehen. Es recommendiren einige die locos topicos darzu, gleichwie überhaupt zu Erfindung eines thematis: allein ich mag mit den Grillen das Pappier nicht verderben. Siehe was von diesen locis Cap. IIII. gesaget wird.

a) Kan

a) Kan man das Thema oft Frageweis vortragen, z. E. Luc. XIIII. 1. seqq. Thema, was Christus auf dem Gastmahl eines Obersten der Phariſäer vorgenommen? nemlich

a) heilet er einen Waſſerſüchtigen, b) strafft er den Ehrgeitz der Phariſäer, it. Luc. XV. 1. seqq. wie Christus die Aufnehmung der Sünder vertheidiget?

b) durch eine kleine Verwandlung, da man das Thema

α) ſubſtantiue ausdruckt, z. E. Joh. IIII. 47. seqq. die Geſundmachung des krancken Sohnes eines Königſchen.

β) per participium.

1. actiuum, z. E. aus eben dem Evangelio der einen Krancken geſundmachende Heiland. Mir gefallen dergleichen themata nicht. Heinius via ad ſuggeſtum p. 12. meint zwar, es klinge beſſer, der ſeine Jünger im rechtſchaffenen Beten unterrichtende JEſus; als die Bet-Schule Christi. Ich kan mirs aber nicht einbilden. Wer genau acht gibt, mercket, daß dergleichen Thema etwas verworren klingen.

2. paſſiuum, z. E. den geſundgemachten krankẽ Sohn eines Königſchen. Dieſes klinget ſchon beſſer,

γ) per verbum, z. E. wir wollen ſehen, wie JEſus den krancken Sohn eines Königſchen geſund machet.

c) durch einen Zuſatz, und zwar

α) eines adiectiui oder Beywortes. Man muß aber ein ſolches erwehlen, das ſich dazu ſchicket, z. E. die wunderbare Geſundmachung des krankẽ Sohnes eines Königiſchen,

β) eines beſondern Umſtandes, z. E. die gnädig ertheilte Geneſung.

l) Wenn man aus einem ſchlechten themate ein

mehr

mehr nachsinnliches macht, z. den Artzt ohne Artzeney, it. das Macht-Wort Christi an den ohnmächtigen Königschen, it. die Cur der Seelen bey der Cur des Leibes. it. des abwesenden JEsu gegenwärtige Hülfe. it. der in dem Schwachen gestärckte Glaube. Es wird darzu eine Scharfsinnigkeit erfordert: doch muß man sich hüten, daß man nicht dunckele, noch gezwungene themata erdencke: sie schicken sich überhaupt nicht wol für einfältige Zuhörer. Einige machen gar Rätzel daraus, z. E. aus Marc. XVI. 1. seqq. ein Ostern-Rätzel, einen der da unsterblich ist, und doch stirbt; der stirbt, und doch dem Tode entgehet.

c) Zuweilen kan man auch das Thema wie eine Regel oder Wahlspruch abfassen, z. E. 1. Pet. IIII. 12. eine Lebens-Regel der Christen, leide geduldig, hoffe beständig. it. ein Wahlspruch der Christen in Gedult und Hoffen. Man nennet jenes thema axiomaticum, dieses symbolicum. Siehe Neumeisters Worte der Weisen oder hoher Personen christl. Symbola über die Evang.

§. 7.

Mit verblümten thematibus muß man sehr behutsam verfahren, daß man nicht lächerliche und abgeschmackte Bilder erwehle, als wodurch GOttes Wort zum Gelächter gemacht, und die Erbauung gäntzlich gehindert wird (1). Die besten Bilder sind die, welche entweder im Text, oder dem vorhergehenden und folgenden, in Parallel-Stellen, oder doch sonst in der Bibel zu finden sind (2), und welche so bekant und deutlich, daß sie der gemeine Mann zur Erläuterung des Textes anwenden kan (3).

(1) Ich halte nicht viel von thematibus schematicis:

nd rathe studiosis theologiae, daß sie sich mehr an
nemata naturalia & simplicia, als allegorica und sche-
natica gewöhnen: indem oft in solchen Allegorien viel
ezwungenes steckt, wenn der Text dahin soll appli-
irt werden. Wenigstens ist es nicht rathsam, allzu-
ft, oder wol gar das gantze Jahr durch, lauter the-
nata schematica zu machen. Viele wollen auch nur
it dergleichen thematibus pralen: sie haben etwa ei-
ige collectanea von diesem und jenem schemate ge-
nacht, diese wollen sie gerne anbringen. Daraus
ützen sie eine Aesopische Nacht-Eule, ich meine eine
redigt, an welcher wenig, oder nichts übrig bleibt,
as erbaulich wäre, wenn man den vermeinten Putz
ninmt. Wie abgeschmackt läst es nicht, wenn Wi-
erus im evangelischen Kirchen-Jahre aus Joh. X. 19.
qq. vorstellete das heilige Mund- und Tobacks-
raut Christum; ein anderer, wie Goebelius me-
odol. p. 357. erzehlet, aus dem Evangelio vom Sä-
mann, die Dingung des Hertzens, dabey das 1ste
uder, der Mist des Glaubens, das 2te der Liebe, das
e der Hoffnung. So kan ich auch diese themata nicht
beu, wenn man z. E. aus Joh. XVI. 16-23. vorstel-
t, Christum den besten Brunnen-Gräber, und
abey siehet

a) auf seine Erkundigung des Brunnen-Wassers,
b) auf den Brunnen, und denn
c) auf die Mittel wieder die böse Luft: am Sonn-
tage Misericordias domini aus Joh. X. 12-16.
Christum als den besten Woll-Bereiter, da-
bey zu sehen a, auf den mühsamen Handwercks-
Mann, b, auf die Wolle: am Sonntage Voc.
iucundit. aus Joh. XVI. 22-30. Christum als
den besten Instrumentisten, wobey zu erwe-
gen, a, dessen Kunst, b, dessen Gesellen. Am Ta-
ge der Himmelfahrt, Christum, als den besten
Tapezirer, dabey abermal a, die Kunst, b, die
Gesellen zu betrachten. Vielleicht hat der Leser
hierbey meine Gedancken, daß mit solchen thema-

tibus

tibus die Erbauung eher gehindert, als befördert, mehr gespielet, als überzeuget, und eher ein eiteler, als ein geistlicher Affect erreget werde.

Zu diesen thematibus schematicis sind noch zu rechnen,

a) emblematica, darinne die abzuhandelnde Sache unter dem Bilde, nebst einer kurtzen und nachdencklichen Uberschrift vorgestellet wird: welche aber oft noch mehr Eitelkeit mit sich führen, als jene. Ich will einige Exempel aus Riemers verblümten Christenthum über die Episteln hersetzen. Aus Gal. V. 16-24. stellt er vor den Geist GOttes unter dem Bilde einer Cartaune, mit dem Beyworte,

obstantia sternit,

was entgegen, muß von dieser Macht erlegen.

Aus Tit. II. 11-14. Die Gnade GOttes unter dem Bilde der Morgen-Röthe, welche in der Gestalt des allerschönsten Frauenzimmers pranget. In ihren Händen hat sie Blumen und Licht, welches sie über die Welt ausstreuet. Ihre Beyschrift heist,

horrorem pellit & vmbram,
Auf der Nächte Furcht und Grauen,
Läst sich Licht und Wonne schauen.

Aus Act. II. 1-13. einen Feuer-Scherben mit halbverloschenen Kohlen, dabey ein Wind- und Blase-Balg, mit der Beyschrift,

hoc flante micamus,

Lust darneben, kan die Flammen wieder geben.

b) hieroglyphica, da man sich der hieroglyphischen Figuren bedienet, welche die alten Egyptier und andere Völcker gebraucht, oder die man selbst erdencket. Diese haben die Tugend, daß sie das Thema fein verstecken: z. E. aus 1. Pet. V. 8. 1. eine Fliege, welche den unverschämten Teufel, 2. ein Löwen-Haupt, welches der Christen Wachsamkeit vorstellet.

c) heraldica, wenn man das Thema aus einem Wapen

Wapen nimmt. Wie gefält dir wol, mein Leſer, dieſes Thema aus Joh. XVI. 5. ſeqq. das Churſächſiſche Wapen, darinne wir zwey Schwerter gewahr werden, das eine iſt das Schwert Wehe zur Beſtraffung der Welt, das andere das Schwert Sanft zur Beſchützung der Frommen.

) mnemoneutica, wenn man Pyramiden-Ehren-Säulen, Ehren-Pforten, Trauer-Bühnen, Gnaden-Pfenge, Gedächtniß-und Schau-Müntzen und dergleichen wunderlich Zeug mehr vorſtellet, z. E. aus 1. Pet. II. 11-17. eine dreyeckigte Gedenck-Säule für die Kinder GOttes. Darauf dieſe güldene Uberſchriften zu leſen, auf der erſten Ecke, führet einen guten Wandel unter den Heiden; auf der andern Ecke, ſeyd unterthan aller menſchlichen Ordnung; auf der dritten Ecke, ihr Knechte ſeyd unterthan mit aller Furcht dem HErrn.

ch will verſuchen, ob ich auch dergleichen machen n. Ich will alle dieſe themata unter dem Bilde einer ſchönen Puppe vorſtellen, und ihr die Beyſchrift ben, vanitas vanitatum & omnia vanitas.

) Z. E. aus Marc. XVI. 1. ſeqq. Chriſtum als die ufgehende Sonne, nach Gelegenheit des andern erſes, it. Matth. VII. 16. ſeqq. die Gottloſen als ule Bäume, nach Gelegenheit des 19ten Verſes, i ieglicher Baum der nicht gute ꝛc. it. Matth. V. . ſeqq. nach Gelegenheit des vorhergehenden 14ten d 15ten Verſes kan das Thema ſeyn, das Licht r Gerechtigkeit. it. Joh. III. 16. ſeqq. nach Gelegenheit des 14ten Verſes, wie Moſes in der Wüſi ꝛc. kan man vorſtellen, die zum Heil der Menen aufgerichtete eherne Schlange, it. Luc. VI. ſeqq. nach Gelegenheit des nachfolgenden 45ten rſes kan man vorſtellen, den Schatz des menſchen Hertzens, welcher als gut und böſe vorgeleſen wird. Will man aber ein anderwerts in heiliger hrift vorkommendes Bild erwehlen, ſo ſchlage man : das Haupt-Wort, ingleichen deſſen Synonyma allbauers Homilie.

und coniugata in der Concordantz nach: da wird man zumal in Crellii, oder Iani Real-Concordantz, viele schemata finden, z E. unter dem Titel Christus, wird man finden, daß er in heiliger Schrift ein Stern, Num. XXIIII. 17. Löwe, Apoc. V. 5. Ruthe und Zweig, Es. XI. 1. genennet wird: und so kan man in dem Weinachts-Evangelio Luc. II. 1. seqq. Christum unter einem solchen Bilde vorstellen. Man kan auch ein schema nehmen, welches eben nicht in der Schrift stehet, sondern die eigene Meditation an die Hand gegeben hat, wenn es nur nicht gar zu gering und verächtlich, doch aber bekant ist, und sich zur Sache schicket. So könte man wol aus Marc. XVI. 14. seqq. Christum als den himmlischen Adler vorstellen. Man kan hierbey zu rathe ziehen Molleri allegorias ac similitud. Botsacci moralia, eiusd. promtuarium allegoricum, Stiefleri loci theol. allegor. Baudii lexicon allegorico-euangelicum. Riemers verblümtes Christenthum.

(3) Deswegen braucht man ein Bild, daß man darunter die Sache deutlicher mache. Also muß man die schemata nicht aus der neuen Welt holen von unbekanten Thieren, Bäumen, Steinen ꝛc. wie viele pflegen; sondern man bleibt bey dem, was man hier hat, und was iederman bekant ist. Es prostituiren sich auch oft manche genug, da sie ausländischen Dingen solche Eigenschaften beylegen, die sie doch nicht haben. Man kan sich auf die collectanea von solchen ausländischen Raritäten nicht verlassen: sie haben mehr alte Weiber-Fabeln, als Wahrheiten. Man nehme daher nur einheimische Bilder; die sind deutlich und gewiß: die Zuhörer erinnern sich auch hernach desto leichter der Sachen, die ihnen darunter vorgestellet worden, wenn sie solche zu Gesichte bekommen. Es wird aber die Deutlichkeit noch mehr erhalten werden, wenn man zum schemate gleich die Erklärung setzt. Z. E. so ist das Thema schon deutlicher, Christus, als der Stern aus Jacob, als wenn es bloß hiesse der Stern aus

Jacob.

Jacob. Hat man aber das Thema unter einem sche-
mate vorgetragen; so muß man auch aus demselben
die Theile des thematis nehmen; ja in der gantzen Ab-
handlung muß man das schema vor Augen haben,
und davon Gelegenheit zu reden nehmen; als wenn
man aus Marc. XVI. 1. seqq. Christum als den Löwen
vom Geschlecht Juda vorstellet: wie er 1) im Grabe
eingeschlossen. Löwen liegen gerne in Graben: Appli-
cation, dieser muste auch in eine Gruft ꝛc. 2) durch
das verschlossene Grab durchgebrochen. Löwen lassen
sich nicht in Eisen einschliessen ꝛc. Application, dieser
Löwe konte im Grabe nicht eingeschlossen werden.

s dort der HErr Löwen ins Land sendete 2. Reg.
VII. wurden alle Einwohner in Schrecken gejagt.

plicatio, hier erschrecken die Weiber, als dieser Löwe
rchgebrochen war ꝛc.

an siehet also hieraus, daß, wenn das schema lä-
erlich, auch die gantze Ausführung also seyn wird:
E. wenn bey dem themate Christus der beste In-
rumentist, der bekanten lächerlichen Katzen-Music,
r Werckzeuge eines Instrumentisten, als des Ham-
ers, des Bohrers, des Hobels, des Mörsels, des
urchschlags und des Schlägels gedacht wird.

§. 8.

s ist einige Zeit her die Mode gewesen, das
ma, auch wol dessen Theile, aus einem an-
biblischen Spruche zu nehmen (1). Die
he ist an sich nicht zu verwerfen, wenn nur
Worte der Parallel-Stelle deutlich sind (2),
s gezwungenes (3) dabey vorgehet, noch der
iger zu langen exordiis verleitet (4) wird.
muß sich nur auf einen Ort besinnen, mit
Worten man dasjenige ausdrucken kan,
n man handeln will, dabey einem die Con-

cordantz zu ſtatten kommen kan (5). Doch fält einem dergleichen nicht bald ein, ſo trage man das Thema mit eigenen Worten vor: der Nutzen von einem Parallel-themate iſt ſo groß nicht, daß man viel Zeit auf deſſen Erfindung zu wenden hätte (6).

(1) Es hat ſchon Wellerus, Roeberus und Carpzouius dergleichen themata oft gemacht.

(2) Wir haben vernommen, daß ein Thema deutlich ſeyn ſolle: alſo iſts thöricht gehandelt, wenn man mit dunckeln Worten der Schrift das Thema vorträgt, z. E. wenn man Luc. XIIII. 16. ſeqq. das Thema mit den Worten Jeſaiä XXV. 6. machen wolte, ein Fettmahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Marck, von Wein, darinn keine Hefen iſt. it. aus Luc. XXIIII. 13. ſeqq. das weggethane Hüllen, damit die Jünger Chriſti verhüllet waren, Eſ. XXV. 7.

(3) Das geſchicht leider allzu oft: es wollen manche lieber ein Thema in den Text zwingen, ehe ſie die Mode nicht mit machen ſolten. Es muß ja eben nicht ſeyn: die Predigt wird darum nicht gut werden, weil das Thema aus einem andern bibliſchen Spruche genommen iſt. Es würde mancher wol etwas erbaulichers abgehandelt haben; wenn ihm das erzwungne Thema nicht auf andere Dinge geführet hätte.

(4) Auch dieſer Fehler iſt gemein. Man erklärt dergleichen Stelle, daraus man das Thema nimmt, oft ſo weitläufftig, als den Text ſelbſt: dadurch wird die Predigt allzulang, und den Zuhörern verdrießlich: enthält der Spruch noch darzu nur eine Hiſtorie, oder ſonſt etwas, das zur Beſſerung der Zuhörer wenig beyträgt, ſo wird mit dem Erklären deſtoweniger genützet. Man nehme deutliche Stellen, die man nicht erklären darf: und mache damit in wenigen Worten die Application auf den Text.

(5) Man

) Man schlage in der Concordantz das Thema auf, he auch auf dessen synonyma, coniugata cet. Ich ill einige Parallel-themata hersetzen, z. E. Matth. I. 24. seqq. das eintzige Nothwendige, aus Luc. . 42. eins aber ist noth, it. Luc. X. 23. seqq. das reyfache Gute, 1. GOttes Wort halten, 2. Lie- e üben, 3. demüthig seyn, aus Mich. VI. 8. it. ic. VII. 11. seqq. das Land der Todten, aus Jes. XVI. 19. darinne man gewahr wird, wie der HErr etwas nimmt, 2) dasselbe wiedergibt, 3) des- n Name deswegen gelobet wird, aus Job. I. 21. Hos. V. 15. & VI. 1. das Kommen der Mühse- gen und Beladenen zum Messia, aus Matth. . 28.

An und vor sich hat es keinen Nutzen, wie man) denen siehet, die zwar das Thema mit biblischen orten vortragen, aber nicht erbaulich abhandeln; sen Nutzen möchte es noch haben, daß wenn die lischen Worte allen bekant, das Thema eher gemerk- würde: doch dieses wird auch erreichet, wenn man mit eigenen deutlichen Worten vorträgt. Wiewol nn der Zuhörer nichts mehr, als das Thema aus Predigt merckt, wirds ihm wenig helfen. An der sführung ist mehr gelegen, und den in der Predigt kommenden Glaubens-Lehren und Lebens-Pflich- : diese hat man ihnen nur nachdrücklich einzuschär- , damit sie gemercket werden; so wird der End- ck erreichet, den ein Prediger vor sich haben soll.

§. 9.

enn ein Thema wiederum in gewisse Thei- eget wird (1), so müssen dieselbigen nicht oder weniger unter sich begreiffen, als in lben lieget (2), und in teutscher Sprache as deutlichste abgefasset seyn (3). Ubri- ehet man bald der Ordnung der Natur,

bald der Worte nach (4), und macht so viel Theile, als das Thema nothwendig erfordert (5): welche man entweder offenbar, oder auf mehr verborgene Art vorträgt (6).

(1) Die Eintheilung ist nicht allezeit nöthig, zumal in kurtzen Texten, und darinne nur eine Idee, z. E. ein Beweis ꝛc. da man blos mit dem themate auskommen kan. vid. Hyperius de formand. conc. p. 23. b. Pfeiffer. medit. homil. pag. 91. Stella de modo concion. c. XX. will, daß man niemals Theile machen solle. Allein so dürfte oft der Vortrag sehr verworren werden, wie man auch an den meisten Papisten siehet. Rebhan concion. p. 241. sagt, die Eintheilung diene zur Deutlichkeit und Aufmercksamkeit, helfe dem Gedächtniß des Predigers und der Zuhörer.

(2) Denn sonst wird das Thema entweder nicht erschöpfet, oder man redet von Dingen, die nicht in demselben liegen: und so hätte man besser gethan, wenn man gar kein Thema gemacht hätte: denn ein Thema soll den Inhalt der Predigt völlig ausdrucken.

(3) So wunderlich es ist, das Thema in fremder Sprache zu machen; eben so wunderlich ists, wenn man die Eintheilung desselben in einer andern, als teutschen Sprache vorträgt. Auf dem teutschen Boden rede man teutsch, so verstehen es alle. Ob man aber die Theile schlechthin, oder in Versen, wie Olearius, Durre, Riemer, Neumeister ꝛc. oder hintennaus mit einer Reim-Sylbe ausdrucken solle, daran liegt nichts. Das erste gefält mir am besten: es ist am natürlichsten, und kan eben so leicht behalten werden. Bey dem letzten wirds oft gezwungen, als da jener aus Jes. VI. 1-7. vorstellete, 1) GOttes Majestätisch Gesicht, 2) der Engel schuldige Pflicht, 3) des Prophetens heilige Gicht. Wer aber Verse machen will, mag sie besser machen, als Hans Sachse: die Poesie ist zu unsern Zeiten sehr hoch gestiegen, und man kan ietzo mit

einem

inem Verse sich gewaltig prostituiren, der vielleicht
n vorigen Zeiten wäre bewundert worden.
.) Jenes zumal in kurtzen, dieses in langen Texten:
enn es läst nicht wohl, wenn man in einem langen
exte bald oben, bald unten erkläret, und so zu sagen
en gantzen Text umkehrt.
) Vor einiger Zeit war es Mode, allemal drey Theile
machen: ietzo wollen die galanten Prediger nur
ey haben. Ein vernünftiger Redner bindet sich an
lche pedantische Grillen nicht. vid. Wellerus de
odo & rat. conc. p. 5. Oft erfordert das Thema drey
r und mehr Theile: wer die auf zwey Theile brin-
n will, muß Sachen zusammen ziehen, die doch zu
terscheiden sind. Wiewol einige lassen wol gar weg,
s nicht auf zwey Theile kan gebracht werden, ob
es gleich Vermöge ihres thematis hätten anführen
len. Doch ist auch dieses zu mercken, daß man die
eile nicht ohne Ursach häuffet, und das Gedächt-
der Zuhörer damit belästiget.
Diese wollen, daß die Theile allezeit ausdrücklich
ennet und gezehlet würden: es diene nicht nur dem
dächtniß, sondern es könten auch die Zuhörer sich
chsam zu Ende eines ieden Theils etwas wieder
olen. vid. Goebelius methodol. p. 108. Gleichwol
gen nicht nur die meisten Frantzösischen, sondern
) andere berühmte Redner die Theile nicht allemal
hlen; sondern hengen ohne Abzehlung einen an
andern. Und gewiß, wenn man es nur nicht gar
hr versteckt, so liegt nichts daran: wer aufmerck-
ist, wird es doch in acht nehmen, wie viel Thei-
an hat, wenn man einen endiget, und zum an-
gehet: und wenn auch ein Zuhörer nur die Sa
elbst merckt, so ists gleich viel, ob er die Ein-
ung weiß oder nicht. Also behält ein Redner
hierinne seine Freyheit. Es erinnern auch eini-
nan solle dahin sehen, daß die Theile einige
hheit und Proportion gegen einander hätten; ei-
icht viel, der andere wenig unter sich begreiffe.

Allein sie hätten auch eine Elle mögen darzu legen, daß man sie recht abmessen könte. Man lasse sich darum unbekümmert, und sehe nur darauf, daß man ieden Theil erbaulich ausführe. Mir sind einige bekant, welche bey der Ausarbeitung der Predigt einem ieden Theile so viel, als dem andern vom Pappier widmen: das muß voll werden, solten sie auch gleich manches mit den Haaren her ziehen.

§. 10.

Wer den Text recht verstehet, und aus der Logic die Sachen zu entscheiden gelernet hat, wird auch ohne weitere Anweisung einen Text einzutheilen wissen (1). So viel Materien (2) und Arten der Abhandlung (3) in einem Texte sind; so viel macht man Theile. Wird aber nur von einer Materie und auf einerley Art gehandelt; so macht man die Theile aus den Beweisthümern und Erläuterungen (4), erklärenden Umständen (5), Eigenschaften (6), und s. f. Wiewol man in diesem Fall auch ohne weitere Eintheilung die einzige Materie abhandeln kan. In verblümten thematibus muß die Eintheilung von dem Bilde genommen werden (7): im übrigen kan man den Vortrag derselben auf mancherley Art einrichten (8).

(1) Und hingegen, wer den Text und die Sache, davon er handeln will, nicht verstehet, der wird auch mit einer ausgeschriebenen Eintheilung nichts anfangen können. Daher kommts, daß vielen es so schwer ist, ein Thema einzutheilen, weil sie es noch nicht nach der Ausführung im Texte verstehen. Wiewol auch viele, wenn sie gleich einen Text verstehn, dennoch so confuse Köpfe haben, daß sie nichts von einander unter-

terſcheiden können. Dieſen will ich die Logic recommendiren, oder ihnen rathen, daß ſie lieber einen Text ohne Eintheilung von Vers zu Vers erklären.

(2) Oft iſt der Vortrag mehrerer Materien einerley, oft mancherley. Im erſten Fall macht die Art des Vortrags das Thema aus, die Materie die Theile, z. E. Matth. XXII. 34. ſeqq. wird von dem vornehmſten Gebot im Geſetz, und ſodann von der Perſon des Meßiä gehandelt. Die Art iſt eine Unterredung Chriſti mit den Phariſäern. Alſo ſtellet man vor Chriſti Unterredung mit den Phariſäern.

a) Vom vornehmſten Gebot im Geſetz,
b) Von der Perſon des Meßiä.

Hat aber iede Materie ihren beſondern Vortrag, ſo kan man entweder aus ſolchem die themata ohne weitere Eintheilung machen, welches auch ſchon bey dem vorhergehenden angehet, oder man ſucht ein Wort, unter welchem man alles begreiffen kan, z. E. Matth. XVIII. 1. ſeqq. 1) eine Ermahnung zur Demuth, 2) eine Warnung für Aergerniß, oder Chriſti Rede an ſeine Jünger, darinne er ſie

1) zur Demuth ermahnet,
2) für Aergerniß warnet,

it. Luc. VI. 19. ſeqq. iſt 1) des reichen Mannes fröhliges Leben und trauriger Tod. 2) Des armen Lazari trauriges Leben und fröliger Tod, oder ein gedoppelter wunderbarer Wechſel, da

1) des reichen Mannes fröhliges Leben mit einem traurigen Tode,
2) des armen Lazari trauriges Leben mit einem fröhligen Tode verwandelt wird.

(3) Oft iſt nur eine Materie da, es wird aber auf unterſchiedene Art davon gehandelt: alsdann kan man jene zum themate, dieſe zu Theilen machen, zum Ex. Matth. XXII. 1. ſeqq. Thema, die Verachtung der Gnade GOttes, welche Chriſtus

a) den Jüden vorhält,
b) ihnen die verdiente Straffe ankündiget.

it. 1. Cor. XI. 23. seqq. Thema, das Abendmahl des HErrn, dabey Paullus
a) dessen Einsetzung und Beschaffenheit lehret.
b) zum rechten Gebrauch desselben ermahnet.

(4) Aus argumentis probantibus & illustrantibus. Es führet dieses sehr weitläufftig aus Werenerus praecept. homilet. p. 150. seqq. z. E. Joh. X. 1. seqq. thut Christus mit zwey Gründen dar, daß die Pharisäer böse Hirten wären, diese geben zwey Theile, also Thema, Christi Beweis, daß die Pharisäer böse Hirten seyn, den er nimmt
a) aus der unrechtmäßigen Gelangung zum Amte,
b) aus der unrechtmäßigen Verwaltung desselben.

it. 1 Tim. VI. 6. 7. Thema, zwey Bewegungs-Gründe zur Vergnügsamkeit, der
1) ist, weil wir nichts in die Welt gebracht, der
2) ist, weil wir auch nichts hinaus bringen.

it. Job. XIIII. 1. 2. Thema, das nichtige Leben der Menschen, dieses wird mit zwey Gleichnissen erläutert: daher auch zwey Theile können gemacht werden. Denn es wird dasselbe abgebildet,
1) unter einer verwelcklichen Blume,
2) unter einem vergänglichen Schatten.

it. Hebr. XI. 6. 7. Ohne Glauben ists unmöglich 2c. Thema, die Nothwendigkeit des Glaubens, welche von Paullo
1) nachdrücklich erwiesen,
2) mit einem Exempel erläutert wird.

(5) Man nimmt entweder alle Theile aus der Erklärung: oder nur einen, und den andern aus dem Beweise, oder der Erläuterung. Jenes geschiehet sonderlich in historischen Texten: denn diese lassen sich meist in den Anfang, Fortgang und Ausgang, oder Anstellung, Fortsetzung und Vollziehung, oder in die Gelegenheit, die Sache selbst, und den Erfolg, it. wie die Hülfe gesucht, ertheilet, erkannt, oder nach den übrigen erklärenden Umständen der Zeit, des Orts, der Art 2c. eintheilen,

z. E.

z. E. Marc. VIII. 1. seqq. Thema, die wunderbare Speisung der vier tausend Mann in der Wüsten: dabey gesehen wird,

1) auf die Gelegenheit, v. 1.
2) die Speisung selbst, v. 2. seqq.
3) den Erfolg, v. 9.

it. Luc. XVII. 11. seqq. Thema, die Heilung der zehen Aussätzigen, wie sie

1) gesucht, v. 13.
2) ertheilet, v. 14.
3) erkant, v. 15. seqq.

it. Luc. II. 1. seqq. Thema, die Geburt des Heilandes der Welt, dabey zu sehen

1) auf die Zeit, wann er geboren, v. 1.
2) auf den Ort, wo er geboren, v. 4. 5. 6.
3) auf die Art, wie er geboren, v. 7. seqq.

Zeit und Ort sind sonst meist so beschaffen, daß man wenig dabey zu erklären findet: daher man von denselben die Theile nicht nimmt, es sey denn, daß sie sehr merckwürdig und mit sonderbarer Absicht aufgezeichnet wären. Hier gehet es wol an: denn aus der Zeit und dem Orte der Geburt Christi, wird unter andern mit erwiesen, daß er der wahre Meßias sey. Ist ausser der Erklärung noch ein Beweis oder eine Erläuterung im Texte, so kan man die Theile von diesen 2. oder 3. Stücken nehmen, z. E. Joh. I. 1. seqq. Thema, die Lehre von der Gottheit JEsu Christi, welche von Johanne

1) deutlich vorgetragen, v. 1.
2) gründlich bewiesen wird, v. 2. seqq.

it. Jac. V. 7. Thema, die Gedult der Christen, welche von Jacobo

1) erkläret,
2) erläutert wird.

it. Jac. V. 16. 17. 18. Thema, die Fürbitte für die Krancken, wobey Jacobus

1) ihre Art erkläret,
2) ihre Kraft beweiset, und

3) sol-

3) solche mit einem Exempel erläutert.

In paraboliſchen, typiſchen und allegoriſchen Texten hat man allezeit eine Erläuterung: doch nimmt man dieſelbe nicht leicht zu einem Theile: es iſt beſſer die Theile z. E. in Parabeln aus der Application zu machen, und die Parabel nur zur Erläuterung dieſer anzuwenden, wozu ſie auch gegeben iſt. So könte man aus Luc. XIIII. 16. ſeqq. vorſtellen, die Verachtung der Gnade GOttes,

1) wie ſie verachtet, und
2) wie die Verachtung geſtraffet wird.

Welche beyde Theile aus der Parabel können erläutert werden. it. Matth. XVIII. 23. ſeqq. könte man wol vorſtellen, die Beſtraffung der Unverſöhnlichen, welche der HErr Chriſtus

1) unter der Parabel vom geſtrafften Schalcks-Knechte abbildet,
2) in einem deutlichen Spruche erkläret:

Allein beſſer würde es ſeyn, die Parabel bloß zur Erläuterung aller Theile zu behalten, und abzuhandeln die Unverſöhnlichkeit, welche im Text,

1) als eine groſſe Sünde,
2) mit ihrer groſſen Straffe vorgeſtellet wird.

(6) Die Eigenſchaften gehören mit zur Erklärung, und werden alſo ſchon unter der vorhergehenden Note mit begriffen: doch weil dieſe Eintheilung ſehr angenehm und nachdrücklich iſt, habe ich beſondere Meldung davon thun wollen. Man mercke alſo, daß ſo viel weſentliche praedicata einer Sache nach dem Texte können gegeben werden, ſo viel kan man auch Theile machen, z. E. Pſalm LXXX. 10. Thema, das menſchliche Leben, welches beſchrieben wird

1) den Jahren nach kurtz,
2) dem Kummer nach ſchwer,
3) dem Ende nach ungewiß.

it. Joh. XVI. 5. ſeqq. Thema, Chriſti Hingang zum Vater, welcher anzuſehen als

1) ein betrübter,

2) als

2) als ein nützlicher.

Es klingt aber besser, wie Carpzov hodeg. p. 30. und Goebel methodol. p. 188. wol erinnern, wenn man solche praedicata mit adiectiuis ausdrucket, als wenn man sie in abstracto, und als substantiua setzt, da sie oft gezwungen werden, z. E. Matth. XXI. 1. seqq. das Thema, Christi Einzug,

1) als ein niedriger,
2) heilsamer,
3) fröhlicher,

lautet besser, als wenn man betrachtete dessen Niedrigkeit, Heilsamkeit und Fröhlichkeit. Ubrigens kan man diese Art der Eintheilung in kurtzen Texten, darinnen nur ein eintziger Vortrag lieget, aus der Betrachtung der Sache selbst nehmen, z. E. Exod. XX. 14. du solt nicht ehebrechen, Thema, den Ehebruch, wie er vorgestellet wird,

1) als ein mannigfältiger, conf. Matth. V. 27-33.
2) als ein ernstlich verbotener.

Es läst sich so besser hören, als wenn man, wie jener vorstellen wolte, den Ehebruch, und dabey zu Theilen machen,

1) die Ehe,
2) den Bruch.

(7) Also war es gefehlet, wenn jener aus Luc. VII. 11. seqq. vorstellete, JEsum das Licht der Welt, und das bey sahe,

1) auf desselben Mitleiden,
2) auf desselben Hülfe,
3) auf desselben Lob.

Vielmehr hätte er in den Theilen sich an das Licht, unter welchem er Christum vorstellete, halten sollen: wie wol sich auch das Thema nicht recht zu diesem Texte schickt. Viel natürlicher wäre dieses Thema, der Jüngling zu Nain unter dem Bilde einer Rose, welche

1) im Sommer verwelcket,
2) im Frühlinge wiederum blühet.

(8) Was

(8) Was oben von der Veränderung des thematis angemercket worden, kan man leicht auch hieher appliciren. Konte z. E. das Thema Frageweiß vorgetragen werden, so gehet es auch bey den Theilen an, als wenn man aus Marc. VII. 31. seqq. vorstellet, die Heilung eines tauben und stummen Menschens,

1) als eine sehnlich gesuchte,
2) gütig ertheilte.
3) öffentlich gepriesene, oder
1) wie sie gesuchet?
2) wie sie ertheilet?
3) wie sie erkant worden?

Hier mercke ich nur noch an, daß die Theilung

a) zuweilen Stuffenweis könne eingerichtet werden, daß man von einem gleichsam zum andern in die Höhe-steiget, z. E. Matth. XV. 21. seqq. Thema, der herrliche Glaubens-Sieg des Cananäischen Weibes, wie sie

1) hart angefochten worden,
2) in der Anfechtung tapfer gekämpfet,
3) durch solchen Kampf herrlich gesieget.

b) in der Art eines Gespräches, wozu man biblischer Redens-Arten sich bedienen kan, z. E. aus dem Evangelio Joh. III. 1. seqq. Thema, Christi Gespräch mit Nicodemo, darinne

1) Nicodemus Christum anredet, ich bin dein Knecht, unterweise mich; daß ich erkenne deine Zeugnisse,
2) Christus ihm antwortet, ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt.

Das erste ist genommen aus dem CXVIIII. Psalm v. 125. das andere aus dem XXII. Psalm v. 8.

c) Nehmen einige zuweilen die Theile aus bekanten Kirchen-Gesängen, die sie also nebst dem Texte erklären können, z. E. aus Matth. XV. 21. seqq. ein Klag- und Freuden-Lied des Cananäischen Weibes, wie sie anstimmet,

1) aus

1) aus tiefer Noth schrey ich zu dir, ꝛc.
2) und ob es wehrt bis in die Nacht, und wieder an den Morgen ꝛc.
3) nun danket alle GOtt ꝛc.

§. II.

Zuweilen ist es zu guter Ordnung nöthig, einen Theil aufs neue in etliche Theiligen zu zergegen: da man denn den Theil nichts anders, als ein Thema ansiehet, und also auf eben ietzt gemeldete Art verfähret (1). Doch ist dabey ja zu verhüten, daß man des Eintheilens nicht zu viel mache, als wodurch das Gedächtniß der Zuhörer beschweret, ihre Aufmercksamkeit niedergeschlagen, und zumal in historischen und paraboliſchen Texten Gelegenheit gegeben wird, vieles anzubringen und zu erklären, welches nicht zum Endzweck dienet (2): auch ist nicht nöthig, diese Theiligen zahlweis und ausdrücklich anzuführen, sondern sie können bloß durch gewisse Particeln an einander gefüget werden (3).

(1) Man nennet diese Theiligen diuisionem secundariam: die Haupt-Theile aber primariam: oder jene subdiuisiones; diese diuisiones. Wer den Text vorher logice resolvirt, wie es geschehen muß, der darf nur auf seine analysin gehn, da wird er diese neue Eintheilung der Theile finden; oder, wenn der Text kurtz, und doch eine Materie in sich enthält, die wichtig und weitläufftig, so nimmt man sie aus Betrachtung dessen, was in iedem Theile enthalten ist, z. E. Luc. VI. 36. seqq. Thema, der Christen-Wandel, welcher bestehet,

I. in Ausübung der Tugenden, dabey

a) die

a) Die Tugenden, welche nach dem Evangelio ausgeübet werden, nemlich
   α) die Barmhertzigkait, v. 36.
   β) die brüderliche Versöhnlichkeit, v. 37.
b) die Bewegungs-Ursachen, welche sind
   α) weil es billig, daß sie dem Exempel des himmlischen Vaters nachfolgen, v. 36.
   β) weil es grossen Nutzen bringt, v. 37. 38.

II. in Vermeidung der Laster, wobey
a) die Laster, welche nach dem Evangelio zu vermeiden sind,
   α) das unnöthige richten, v. 37.
   β) das unbillige Verdammen, v. 38.
c) die Bewegungs-Ursachen, warum sie solche meiden,
   α) weil es Nutzen bringet, v. 37.
   β) weil man damit nichts erbauet, v. 39.
   γ) weil es unbillig, indem man an sich selbst noch gnug zu straffen hat, v. 40. 41. 42.

it. Marc. I. 15. thut Busse und glaubet an das Evangelium. Thema, der Weg zum Leben, welcher zu Christo führet,
1) durch Busse, dabey
   a) die Erkentniß der Sünden,
   b) die Reue über die Sünden,
2) durch Glauben, dabey
   a) die Wissenschaft,
   b) der Beyfall,
   c) das Vertrauen auf Christi Verdienst.

(2) Es warnet schon Erasmus hiervor, indem er sagt, man habe sich vor der allzu vielen Eintheilung eines Textes zu hüten, als wodurch ein Text mehr zerkrümelt, als in Glieder zerleget werde. Und Keckermannus erinnert, daß daher Predigten entstünden, die gantz unterbrochen, leblos, unangenehm, und zu Erregung der Affekten gantz ungeschickt: welches auch die Erfahrung bestättiget. Ich habe im vorigen Capitel bereits davon Erwehnung gethan.

(3) Es

) Es schmeckt so sehr nach der Schule, wenn man die heiligen wie Perlen von einer Schnure abzehlen will: n frantzösischen Rednern ist nichts mehr zuwieder: id es ermüdet auch die Aufmercksamkeit der Zuhörer eit eher, als wenn man dieselbe in einem Fluß der ede mit gewissen Particeln, als einmal, nach dies 1, ferner, hierauf, weiter, letzlich, endlich, ließlich ꝛc. vorträgt. Daher auch die geschicktesten gelländische und teutsche Redner sich dessen enthal- t. vid. Till method. concion. p. 29. Carpzovius ho- g. p. 27. Alstedius theol. prophet. part. I. c. 10. wel- r sagt, cryptis dispositionis tollit fastidium audito- . Es meinen einige, sie machtens dadurch deutli- r: allein sie betriegen sich sehr: die vielen Eintheis igen verwirren den Vortrag mehr, zumal wenn n solche nur höret, und nicht liefet. Ein gewisser ctor über Joh. XVI. 16. seqq. fängt also an, in uns n Evangelio finden wir eine Trost-Predigt Christi seine Jünger, wir sehen

) den Trost; 2) die Kraft des Trostes.

trachten wir erst den Trost selbst, so müssen wir bey acht haben

) auf die, welche er tröstet

) auf das, womit er sie tröstet,

hen wir a) auf die, welche er tröstet, so müssen wir nercken

α) auf ihren gegenwärtigen Zustand,

β) auf ihren künftigen Zustand,

γ) auf beyde zugleich,

δ) auf die Ursach desselben,

) Ihr gegenwärtiger Zustand war, daß sie

א) mit vielen Vorurtheilen verblendet waren,

ב) in grosser Betrübniß sich befanden,

ג) ihre Vorurtheile waren, ꝛc.

viß, dieses siehet so verworren aus, daß es einem lt zu lesen, geschweige zu hören. Ein zusammen- gender und erweckter Vortrag wird auf der Cantzel rdert: solche Gerippe schicken sich dahin nicht.

§. 12.

Kommt in der Erklärung eine wichtige Materie vor; so kan man dieselbe, wo man sie in der Application nicht abhandeln will, etwas weiter ausführen. Diese Ausführung wird mit einem Worte aus der Theologie genommen: und zwar aus dem Artickel, in welchen die auszuführende Materie läufft (1). Insbesondere nimmt man zuweilen daher Gelegenheit, einem andern biblischen Spruche ein Licht zu geben (2): oder beweiset das, was der Text sagt, noch mit einem und dem andern Grunde und Spruche; wiewol dieses mehr nöthig, wenn eine Lehre nicht so klar im Texte liegt, als wenn sie schon deutlich genug aus demselben dargethan werden kan: es müssen aber die Sprüche mit nöthiger Anzeigung des Nachdrucks angeführet, und nicht so sehr gehäuffet werden (3).

(1) Historische und bekante Dinge dürfen so wenig amplificirt, als erkläret werden: eine Historie ist genug amplificirt, wenn man sie mit ihren zum Verstande nöthigen Umständen vorträgt.

Man gibt gemeiniglich folgende Anweisung, wie man weitläufftig reden könne

a) von einer Person. Man solle betrachten ihren Namen, ihre Gaben des Gemüths, Leibes und Glükkes, ihr Geschlecht und Familie, Vaterland, Auferziehung, Verrichtungen und Thaten, Alter, Lebens-Art, Wohnung, Zeit da sie gelebt, Tod, Begräbniß ꝛc. allein das lasse ich gelten, wenn einer einen Lebens-Lauff macht; in Predigten schickt sich das nicht: da hat man nöthigere Stücke, die zum Glauben und Leben dienen, abzuhandeln.

b) von

b) von einer Landschaft, Jusel, Berg, Garten, Stadt, Schloß, Gebäude, Acker ꝛc. Man solle reden von dem Namen, der Lage und Annehmlichkeit, dem Erbauer und Urheber, dem Besitzer, der allda florirenden Religion, der Republic und dem Policey-Wesen, dem Alter, dem Ruhm und Grösse, der Fruchtbarkeit, gesunden Luft; bey den Flüssen aber von ihrem Ursprunge, vom Lauffe, den daran liegenden berühmten Städten und ihrem Ausgange. Allein sie vergessen doch dabey noch etwas, nemlich, daß man auch die Land-Charte mit auf die Cantzel nähme, und es den Leuten auf derselben zeigete: denn so würden sie es noch besser mercken. Mein, was will man damit auf der Cantzel erbauen? wer eine Geographie schreiben will, dem sind diese Stücke zu recommendiren: Prediger haben einen andern Endzweck, welcher ist, die Menschen zu versöhnen mit GOtt, 1. Cor. V. 20. dazu dienet dieses nicht: also ist es unverantwortlich, wenn man die Zeit damit zubringt.

c) Von der Zeit; da man zu sehen habe auf die vergangene, gegenwärtige, zukünftige, deren Eigenschaften, und auf alles, was in derselben vorgegangen. In so ferne die Betrachtung der Zeit mit zum Verstande des Textes dienet, oder zu einer guten Meditation Gelegenheit gibt, lasse ich es gelten: und davon ist im vorigen Capitel Erinnerung geschehn.

Ja wenn es auch ein Glaubens- oder Lebens-Punct, den man in der Application auszuführen sich vorgesetzet hat, so bleibt es doch in der Abhandlung des Textes bey der blossen kurtzen Erklärung. Die übrigen Glaubens-Artickel und Lebens-Pflichten, kan man so weitläufftig, als der Zustand der Zuhörer erfordert, amplificiren, vornehmlich wenn man muthmasset, daß die Zuhörer die Beschaffenheit und Wichtigkeit der Sache nicht zur Genüge einsehen. Und da ist die beste Art, wenn man solche aus der Theologie ausführet; ist es eine Glaubens-Lehre, aus der theologia theti-

ca, iſt es eine Lebens-Pflicht aus der theologia morali cet. Dieſe ſind die rechten Quellen einer vernünftigen Amplification, welche mit dem Endzwecke, den ein Prediger vor ſich hat, nemlich das Volck im Glauben zu unterrichten, und zum gottſeligen Leben zu führen, völlig übereinkommt. Hieraus nimmt man die Beſchreibungen, Eintheilungen, die Form, Urſachen, Eigenſchaften, Wirckungen, Endzweck, die unterſchiedene Arten ꝛc. der Sachen, die zum Glauben und gottſeligen Wandel dienlich ſind. Man kan auch hierzu ſich der Concordantz, zumal der Real-Concordantz, bedienen. Man ſchlägt das Wort, welches die Sache, wovon man reden will, ausdrucket, auf, ingleichen deſſen ſynonyma, coniugata, oppoſita, Allegorien: und da wird man Sprüche genug finden, welche die Urſachen, Natur und Beſchaffenheit, unterſchiedene Arten, Wirckungen, Endzweck, Gegentheil ꝛc. an die Hand geben. Nur muß man die Zuhörer nicht mit bibliſchen Sprüchen überhäuffen. Überhaupt ſoll man hier alles nach dem Begriffe der Zuhörer einrichten, und nicht ſolche Dinge aus der theologia thetica und morali anbringen, welche mehr auf den Catheder, als die Cantzel gehören. Ein Prediger hat alles weit anders, als ein Schul-Lehrer oder politiſcher Redner zu amplificiren: hier ſoll alles zur Erbauung der Zuhörer, auch der Einfältigſten gerichtet werden. Auch iſts von dieſem Endzweck gantz entlegen, den Gelehrten diſputationes und Bücher auf der Cantzel zu recommendiren, die ſie von dieſer Materie nachleſen könten: lieber, wer verlangt dieſes; auch die Gelehrten ſuchen von dir erbauet zu werden: thuſt du dieſes, ſo werden ſie dich für gelehrt und klug halten. Recht Gelehrte wiſſen oft beſſere auctores, die davon geſchrieben, und könten alſo wol ſolchen einen Unterricht geben, ſo ſie ihn verlangten: die andern vergeſſen den Namen und das Buch, ehe ſie aus der Kirche gehen: der gemeine Hauffe ſperret dabey das Maul auf: alſo redet man in den Wind. vid. Wellerus de modo & ratione concionan-

cionandi p. 18. Hyperius de formandis conc. p. 41. b. z. E. Will man bey der Erklärung des Evangelii vom Cananäiſchen Weibe, Matth. XV. 21. ſeqq. die Art, den HErrn anzuruffen, die Nutzbarkeit des Creutzes, die Demuth ꝛc. amplificiren, ſo wird es aus der theologia morali geſchehen aus dem Capitel von Gebet, Creutz, Demuth. Will man von der Beſchaffenheit des Glaubens, von Verſuchungen ꝛc. etwas ausführlicher reden; ſo nimmt man die Materie aus der theologia thetica. Die meiſten Materien lauffen zugleich in die theologiam theticam & moralem, daher beyde zugleich müſſen zu rathe gezogen werden, als hier die Lehre von der Verſuchung. Ubrigens gedencke ich hier mit Fleiß nichts von den ſogenanten locis topicis oder dialecticis: denn wie ſolte man in dieſem leeren Regiſter Materie finden? wer nichts im Kopfe hat, wird auch nichts daraus holen: die Theologie aber läſt ihn nie leer zurück gehen. Wer aber die Sachen ſchon im Kopfe hat, der braucht ſie ja nicht erſt daraus zu ſuchen. Indes haben ſie doch manchen auf groſſe Pedanterey verleitet. Siehe das folgende Cap. §. 6. not. 1.

(2) Z. E. Matth. XV. 21. ſeqq. ſiehet man, daß das Cananäiſche Weib im Gebet anhält, und endlich erhöret wird: wodurch man erläutern kan, was Matth. VII. 7. 8. ſtehet, bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet; und wer da ſuchet, der findet: und wer anklopfet, dem wird aufgethan. it. aus Luc. XVIII. 10. ſeqq. da der Phariſäer ein lang Gebet macht, bekommt ein Licht, was wir Matth. VI. 7. finden, wenn ihr betet, ſolt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden: denn ſie meinen, ſie werden erhöret, wenn ſie viel Worte machen. Ferner werden wir gewahr, daß er aus ſeinen Wercken gerecht zu ſeyn glaubet; dennoch aber nicht gerecht iſt; damit wird erkläret, was Paullus ſagt, Rom.

III. 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben.

(3) Z. E. Luc. XI. 14. seqq. im 22ten Verse heist es, wann aber ein stärckerer über ihn kömmt ꝛc. wir schliessen daraus, daß Christus den Satan, der Stärckere den Starcken, überwunden habe. Und dieses kan man aus noch viel andern biblischen Sprüchen klärer sehen, als aus Coloss. II. 15. I. 13. Hebr. II. 14. 15. Hos. XIII. 14. Gen. III. 15. Apoc. V. 5. Ephes. IIII. 8. Apoc. XII. 7. seqq. Wer aber alle diese Sprüche anführen wolte, würde der Sache zu viel thun; es kan der einige Coloss. II. 15. genug seyn, er hat ausgezogen die Fürstenthüme und die Gewaltigen, und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Wobey man mit wenigen meldet, wie durch die Fürstenthümer und Gewaltigen der Satan und seine Engel verstanden werden, Ephes. VI. 12. Diese ausziehen, sey so viel, als ihnen ihren Harnisch nehmen, darauf sie sich verliessen, oder sie ihrer Gewalt berauben; die übrigen Redens-Arten sind von einem genommen, der seinen Feind in einem öffentlichen Triumphe aufführet; und zeigen an, daß Christus den Satan völlig überwunden habe. Wolte man ja noch einen hinzu thun, so könte es Hebr. II. 14. 15. seyn, daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel ꝛc. it. Galat. II. 21. beweiset Paullus, daß wir nicht durch unsere Wercke gerecht werden damit, weil sonst Christus vergeblich gestorben wäre. Eben dieses wird bewiesen, weil unsere Wercke allezeit noch unvollkommen sind, Jes. LXIIII. 6. it. Matth. VIII. 4. seqq. Im 11ten Verse wird das Wort GOttes ein Same genennet: hiermit können wir erweisen, daß das Wort GOttes kräftig und lebendig sey, gleichwie ein Same seine Kraft immer bey sich hat. Dieses wird auch bestättiget aus Jes. LV. 10. da es ein fruchtbarer Re-

gen

gen genennet wird: daher es auch Rom. I. 16. eine Kraft GOttes heißt, it. Luc. VI. 36. suchet uns Christus mit verschiedenen Ursachen zur Barmhertzigkeit zu bewegen: zu welchen man noch setzen kan, weil uns hierzu auch die Natur reitzet, daß wir mit dem Elend unsers Nechsten Mitleiden haben; auch weil Christus Matth. XXV. 35. einst nach den Wercken der Barmhertzigkeit fragen wird. Werden aber die Sprüche in grosser Menge und zwar ohne alle Erläuterung angeführet; so läst es, als habe der Prediger, um sein Concept zu füllen, einen Spruch auf den andern gesetzt. Es ist auch bey solchem Herbeten kein Leben; es kommt einem nicht anders vor, als hörte man einen Knaben vor dem Tische beten: die Zuhörer werden dabey schläffrig, und da ihnen der angeführten Sprüche Verstand, und die Kraft des Beweises nicht gezeiget wird, haben sie auch keinen Nutzen davon. Übrigens werden einem, der die Bibel fleißig liefet, dergleichen beweisende Sprüche schon einfallen; oder er kan sie doch mit leichter Mühe aus der Concordantz, oder der theologia thetica und morali holen: wobey des hochberühmten Herrn D. Buddei institutiones theologiae dogmaticae & moralis vor andern am nützlichsten gebraucht werden können: sintemal in beyden die Sätze in guter Ordnung auf das deutlichste vorgetragen, aus der Historie sehr gelehrt ausgeführet, und mit auserlesenen Gründen bewiesen sind. Siehe Buhlii apodixin s. demonstrationem scripturariam, und die 3 folgende 4te Cap. §. 7.

§. 13.

Hierbey ist einem Prediger gar wol erlaubt, wol die Sätze, als auch die Beweisthümer und beyder Erklärung noch ferner, wo es nöthig und nützlich ist, durch erbauliche Exempel (1), Gleichnisse (2) und Zeugnisse (3) ingleichen mit dem Gegentheile (4), oder einer damit ver-

verknüpften Materie (5) zu erläutern. Nur müssen sonderlich die drey ersten Stücke sich zur Sache wol schicken (6), und in gehöriger Maaß (7) und am rechten Orte (8) angebracht werden: welches alsdenn erst geschehen wird, wenn die Meditation dieselbe an die Hand gibt, und man sie nicht erst aus einem Exempel-Buche und Gleichniß-Kästlein suchen muß.

(1) Heinius hat in einer besondern disp. de praestantia & vsu exemplorum in oratoria gehandelt, Helmst. 1711. Es ist nicht zu leugnen, daß zumal bey dem gemeinen Manne oft mehr mit Exempeln, als Beweis-Gründen ausgerichtet wird. Es haben viele dergleichen gesammlet, als Andr. Hondorffius in promtuario exemplorum fol. Casp. Titius in locis theologico-historicis, welche Dan. Schneider vermehret hat, 1669. 4. Ianus Nicius Erythaeus s. Ioh. Viet. Roscius in exemplis virtutum & vitiorum, Ioh. Meelfürerus im historischen Spruch-Buch, welches Jac. Thomasius vermehrt, Leipz. 1682. 4. Balthas. Exnerus in Valerio Maximo Christiano, Ioach. Mollerus in catechismo in historiis, Lipf. 1723. 8. Camerarius horis subcisiuis, Goularts Schatz-Kammer, Wunder-Geschicht, Ernsts, Hartungs, Zwingers, Zieglers und Francisci Schriften sind bekant. Ein gewisser auctor, der sich Ioiachims nennet, hat biblia in historiis zu Dreßden 1704. 4. heraus gegeben. Christian Friedr. Hilscher hat 120. sonderbare Bauer-Exempel, als einen Beytrag zu Christoph Richters evangelischen Bauer-Postille, zusammen getragen. Joh. Christ. Nehrings histor. politisches Lexicon wird auch von vielen geritten. Erbauliche Geschichte findet man in den Schriften der Väter: und die Exempel der ersten Christen in Vilh. Caue ersten Christenthum, Arnolds Abbildung der ersten Christen, Seckendorffs Christen-Staat. Die biblische Exempel sind die besten, und die wird ein fleis-

siger

siger Bibel-Leser aus der Bibel sich selbst bekant machen. In Iani Stern-Himmel und anderen Real-Concordantzen kan man sie auch finden. Man mercke ausser dem, das in meiner Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie erinnert worden, Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 19. hierbey nachfolgendes,

a) nimmt man nicht alle Exempel, wie sie einem so zu sagen in die Hände fallen; sondern nur solche, welche zur Erbauung dienen, dergleichen die biblischen Exempel, wie auch die, welche von den ersten Christen genommen sind.

b) Heidnische Exempel werden entweder gar nicht, oder doch selten, und nur alsdenn angebracht, wenn man die Christen beschämen will, als denen es oft Heiden in Bestrebung nach der Tugend zuvor gethan. Von den heutigen Heiden, den Malabaren und andern verdienen gelesen zu werden die Nachrichten, welche die Dänische Missionarii heraus gesandt, und in Halle heraus gegeben sind: aus welchen einen Extract gemacht Tobias Eisler in dem durch Türken und Heiden beschämten Christenthum 1720. 8.

c) Bekante und einheimische Exempel sind den unbekanten und auswärtigen vorzuziehen. Man bleibe nur in seiner Gemeine und im Vaterlande, man braucht nicht erst nach Franckreich, Spanien, nach Ost- und West-Indien zu reisen, und sie daher zu holen.

d) Die Alten haben viel Mord-Geschichte aufgezeichnet: diese muß man nicht gleich glauben: sonst prostituirt man sich, und macht zugleich den gantzen Vortrag verächtlich. Es hat dergleichen Gabriel Rollenhagen gesammlet, sub tit. Wahrhaftige, aber bey vielen alten und neuen gelehrten glaubwürdige Lügen: darunter er zehlet, was von denen sich wieder verjungenden Adlern, dem Pelican, dem Phönix, dem Schwane ꝛc. gemeiniglich gesagt wird. Welches auch von den neuen Zeitungen, die man wöchentlich lieset, zu mercken: denn wer aus den-

ſelben ohne Unterſcheid Exempel auf die Cantzel bringen wolte, würde oft neben der Wahrheit hingehen. Es ſchickt ſich ohne dem nicht mit neuen Zeitungen die Zeit auf der Cantzel zuzubringen; wiewol ſie einige Prediger meiſt deswegen halten: neue Zeitungen und neue Poſtillen müſſen gar vielen aus den gröſten Nöthen helfen. Eine auſſerordentliche Begebenheit, z. E. wenn göttliche Gerichte über Städte und Länder ausbrechen, wenn vom Wachsthum des Evangelii unter den Heiden, und von andern merckwürdigen und zur Erbauung dienlichen Dingen geſchrieben wird, kan man wol mit gehöriger Klugheit anführen.

e) Zum Exempeln kan man auch die Parabeln rechnen, die in der heiligen Schrift vorkommen, conf. Neumanni diſp. de parabola Witt. 1690. Vitringae ſchriftmäßige Erklärung der evangeliſchen Parabeln. Franckf. 1717. 4. Salmeron parabolis euangelicis.

f) Von eigentlichen Fabeln, die von Thieren, leblosen Creaturen genommen, die man auch apologos nennet, finden wir in der Bibel nur eine einige, Jud. VIII. 8-15. Wiewol auch einige hieher ziehen, 1. Cor. XII. 15. 16. Man pflegt ſie einzutheilen in myſtiſche, dergleichen in Bernhardi parabolis, Moſcherochii & Buniani Reiſe nach dem Himmel, Herrn M. Chriſtens Reiſe der Heuchler auf den Gräntzen des wüſten und unglücklichen Arabiens nach dem Himmel, unter Anführung dreyer Brüder, des ſtrengen, ſtrengern und ſtrengſten Heuchlers 1724. 8. eiusd. Reiſe der Chriſten aus dem ſteinigten Arabien nach dem Himmel 1724. 8. eiusd. Krieg zwiſchen Chriſto und dem Teufel, und in Ferrantis Palmicini Schriften; und in ſolche, die nach der Art der Eſopiſchen eingerichtet. Dahin gehören auch die Arabiſchen, vid. Lehmanni arabicae fabulae, Jüdiſchen und Rabbiniſchen, vid. Joh. Mich. Lange de fabulis & nugis iudaeorum, Hackſpanii tr. de vſu librorum rabbinicorum, Io. Bruusmanni leuitatem

tatem iudaicam, Henr. Gottl. Reime tr. de hiſtoriarum antiquitatum iudaicarum fide, und die heidniſchen Fabeln, vid. Natalis Comitis mythologia, Voſſii theologia gentilis, Rogers offene Thür zum Heidenthum, in welchen ſie gar oft bibliſche Hiſtorien verkehren, vid. diſput. noſtram, ſub tit. ſacra in profanis. Die Papiſtiſchen Fabeln ſind auch bekant, ſiehe den heil. Brod-Korb der heil. Römiſchen Reliquien. Allein man darf keiner Lügen dazu, daß man das Gebot halte, und man hat genug am Wort GOttes, wenn man recht lehren will, Syrach am XXXIIII. 8. Wie Paullus 1. Tim. I. 4. IIII. 7. 2. Tim. IIII. 4. Tit. I. 14. ſie recommendirt, iſt bekant. Und was haben denn diejenigen, welche dergleichen häuffig in ihren Predigten anbringen, vor Ehre davon, als daß man ſie endlich Fabel-Hänſe nennet.

g) Durch Antiquitäten und Gebräuche kan zuweilen ein bibliſcher Text ſo wol erkläret, als erläutert werden. Man kan hierbey nützlich gebrauchen Lightfooti hor. hebr. it. libros Miſnicos & talmudicos ex verſione & notis Surenhuſii, Buxtorfii ſynagog. Pfeifferi antiquit. hebr. Quenſtedii antiquit. bibl. Hildebrandi tr. de ritibus, Caluöri rituale eccleſiae. Gerh. Joh. Voſſium de origine & progreſſu idololatriae, Seldenum de diis Syris, Athan. Kircherum in Oedipo aegyptiaco, Ant. van Dale de origine & progreſſu idololatriae ac ſuperſtit. Joh. Sauberti collectanea de ſacrificiis veterum.

(z) Unter den Vätern iſt Chryſoſtomus, und unter den neuen Theologen D. Luther und Geier ſonderlich hierinne glücklich geweſen, vid. Mich. Bergmannus in Luthero iconologo Lipſ. 1663. 4. & David Heermannus in Geiero illuſtrato, in welchem des letztern Gleichniſſe geſammlet ſind, womit man conferiren kan Joh. Ge. Straubens Anweiſung, wie des ſel. Geiers Gleichniſſe bey Erklärung der Evang. Paßions-Hiſtorie und Catechiſmi Lutheri anzubringen ſeyn 1713. Die

bibliſchen Gleichniſſe hat zuſammen geleſen, Ioach. Zehnerus ſimilitudinibus biblicis Lipſ. 1660. 4. Peterſen in Gleichniſſen des HErrn, Leuinus Lemnius ſimilitudinibus & parabolis, quae in bibliis ex herbis & arboribus deſumuntur. Francof. 1616. 12. Ioh. Henr. Alardus ſimilitudinibus ex bibliis & patrum ſcriptis, Colon. 1574. ſonderlich findet man die bibl. Gleichniſſe in Ad. Mahns Gleichniß-Real-Concordantz. Andere findet man in Caſp. Titii Gleichniß-Käſtlein, Wittenb. 1663. 4. Ioh. Molleri ſimilitudinibus phyſico-theologicis Lubecae 1658. 4. Insbeſondere hat Joh. Chriſtoph Gerſtäcker in ſeinem heiligen Vorrath von ſchönen Gleichniſſen aus Arnds, Müllers, Scrivers, der Carpzoven ꝛc. Schriften, und in ſeinen amoenitatibus anglicanis der Engelländer Gleichniſſe zuſammen getragen. Dreßden 1706. 4. Siehe meine Anweiſung zur verbeſſerten teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 20. Man kan hierher rechnen.

a) die Allegorien: davon ſind gar viele Sammlungen vorhanden. Die bibliſchen findet man in Hieronymi Lauretani ſylua ſ. horto allegoriarum totius ſcripturae ſacrae, Iac. Hertelii allegoriis typisque V. & N. Teſt. Baſileae 1561. 8. die aus D. Luthers Schriften geſammlet. Die Allegorien der Väter findet man in Ioh. Lud. Schoenlebenii allegoriis patrum, Salisb. 1682. 12. Auſſer dieſen gehöret hieher Caſp. Titius locis theologico-allegoricis, Vitemb. 1663. 4. Ioh. Botſaccus promptuario allegoriarum, Francof. 1668. 4. Ioh. Mollerus allegoriis profano-ſacris, Daniel Feſſelius in drey Schriften, davon die erſte den Titel führet, Chriſtus myſticus, die andere regnum Chriſti myſticum, die dritte regnum diaboli myſticum. Man hat auch ein lexicon allegorico-euangelicum, welches Mich. Baumann zu Franckf. 1674. heraus gab.

b) Die Vorbilder, typi, ſie mögen nun innati ſeyn, d. i. ſolche, von welchen in heil. Schrift ſelbſt gemeldet wird, oder illati, die ein ieder Ausleger vor

ſich

sich selbst macht. Sie sind entweder gesetzliche, oder solche, welche aus dem Ceremonial-Gesetz, Col. II. 17. Hebr. X. 1. oder historische, die von gewissen Personen und ihren Verrichtungen, auch andern Sachen genommen werden. Man conf. Balduini aduentum typicum & passionem Christi typicam, Franzii scholam patriarcharum de sacrif. Gouzelii disp. de typis. Lucae Bacmeisteri explicationem typorum Vet. Test. Ioh. Ier. Reichhelm Iesum typicum, Ioh. Biermanni Mosem & Christum.

c) emblemata, hierzu wird erfordert,

a) ein Bild, das eine gewisse That oder Sache, vorstellet, die nicht etwa erdacht wird, sondern wircklich in der Welt zu geschehen pfleget: und weil man also mahlen muß, gehört auch ein guter Pinsel dazu.

b) Eine Uberschrift, die kurtz, nachdencklich und dermassen abgefasset seyn soll, daß sie ohne das Bild nicht völlig verstanden wird: gleichwie auch das Bild so eingerichtet werden muß, daß zu dessen richtigen Deutung die Uberschrift erfordert wird. Es ist aber lächerlich, daß viele meinen, die Uberschrift müsse erstlich lateinisch gemacht werden: hernach solle man sie erst ins Teutsche übersetzen, und etwa noch ein teutsches Epigramma hinzu thun, darinne solche erkläret werde. Warum will man denn in teutschen Reden nicht gleich teutsch sagen, was zu sagen ist? wer da meinet, die teutsche Sprache schicke sich nicht recht dazu, der muß sie noch nicht kennen. Ein gewisser auctor schreibt. Das Hertz des Christen, soll immer zu GOtt gerichtet seyn. Ich stelle mir ihn unter dem Bilde des Sonnensteines, solennites genant, vor, der sich nach der Sonnen-Wende iederzeit nach der Sonnen richtet, und die Beyschrift führet ad solem, nach der Sonne.

Mein Glantz der achtet bloß allein,
Den angenehmen Sonnenschein.

Mir

Mir deucht, es sey besser, wenn das ad solem und die teutschen Verse gar wegblieben; am besten aber, wenn man dergleichen Spielwerck gar nicht gebrauchte. Es haben dergleichen Nürnberger Waare gar viele gesammlet, und ist es gar keine Kunst eine grosse Menge aus denselben zu schreiben, und das Papier damit zu füllen. Es gehören hieher Picinelli mundus symbolicus, ein allgemeines Reit-Pferd der oratorischen Kunst-Mahler. Weidlings emblematische Schatz-K[illegible]er: ich habe aber keinen Schatz darinne finden können, darum halte ich sie auch für unschätzbar. eiusd. emblematischer Trauer-Redner. Ioh. Sam. Adami deliciae euangelico-emblematicae, Gottfr. Kotzens emblemata passionalia 1707. Ioh. Auch. Dilhers emblematische Evangelien und Episteln, Vilh. Haefii emblemata sacra, Roeseri emblemata euangelica, Gottfr. Dexels deliciae emblematicae, Dilherri imagines biblicae, Wiedlers evangelische Sinn-Bilder, Gottfreunds emblematischer Tugend- und Laster-Platz 8. 1707. Andr. Iul. Koenigsmanni II. diss. de emblematibus propheticis. Schiebels Schausaal 300. Sinn-Bilder, Philothei 100. geistliche Sinn-Bilder; Georgetae a Montenar emblemata christiana. Was Alciatus, Aresius, Barbarinus, Boyshardus, Burgalius, Boldonus, Borghesius, Bornitius, Cardućtius, Camerarius, Massenius, Raulius, Saauedra, Saubertus, Sambucus, Thesaurus und andere hiervon geschrieben, führe ich mit Fleiß nicht an. Siehe meine Vorrede zu den Parentationen, und die Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 23. not. 9.

d) hieroglyphica, oder Bilder ohne Uberschrift, unter welchen die Siueser und Egyptier etwas gewisses vorstelleten, und in welchen sie alle ihre Geheimnisse vortrugen. Es sind auch von diesen verschiedene Sammlungen heraus. Mir sind bekant Pignorii mensa isiaca, Ricciardi commentarii symbolici, Kircheri Oedipus aegyptiacus s. hieroglyphia Aegyptiorum

rum, Ori hieroglyphica, Harapollinis hieroglyphiha a Dauide Haeſchaelio illuſtrata, Pierii, Pererii, Cauſſini, Mich. Maieri, Monas hieroglyphica, und 1704. kam zu Augſpurg heraus die Kunſtliebende Minerua, oder Entdeckung aller Tugenden und Laſter, wie auch aller Künſte und Wiſſenſchaften durch hieroglyphiſche Vorſtellungen, Mahlerey, Kunſt und Deviſen. Kouning hat ein lexicon hieroglyphicum geſchrieben. Sie ſind am geſündeſten, wenn man ſie nicht braucht. Die Decke Moſes iſt uns weggenommen, nachdem die Vorbilder aufgehöret: und es wäre thöricht für die Moſaiſche eine Heidniſche Decke umzuthun. Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 23. not. 8.

e) heraldica, ſind die Erläuterungen, die manche aus den Farben, Thieren und übrigen in den Wapen befindlichen Sachen nehmen. Die weiſſe Farbe ſoll die Aufrichtigkeit, Treue und Unſchuld; die ſchwarze Trauren; die rothe Tapferkeit und Stärcke; die grüne Hoffnung und Frölichkeit; die blaue Demuth, Heiligkeit und Andacht; Gold- und Silber-Farben die höchſten Vollkommenheiten vorſtellen. Unter der Lilie bilden ſie die Unſchuld; unter dem Löwen die Stärcke; unter dem Adler die Hoheit u. ſ. f. vor. Man conf. Speners opus heraldicum, Büſings kurtzgefaſte Herolds-Kunſt, Hermanni heraldica, Webers edle Herolds-Knnſt, Kircheri obeliſcus pamphilus, Fürſtens Nürnbergiſches Wapen-Buch. Des Herrn Prof. Schmeitzels diſp. de arte heraldica, und eben deſſelben vollſtändige Einleitung zur Wapenlehre, Ad. Erdm. Miri Fragen aus der arte heraldica. Die Sachen ſind an ſich gut und nützlich zur Hiſtorie: allein auf die Cantzel gehören ſie nicht. Ich habe in den Predigten des ſel. Speners nie gefunden, daß er ſich dergleichen bedienet, ob er wol hierinne ſehr erfahren war. Siehe meine Anweiſung zur teutſ. Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 23. not. 4.

f) Man

f) Man ſuchet auch die Müntzen hervor, und die darauf ſtehenden Bilder und Uberſchriften: denn wer eine Puppe recht ausbutzen will, ſucht allerhand Läppgen zuſammen. Nachricht und Vorrath findet man bey Sagittario de nummis, Maibomio de vſu nummorum veterum, Goldaſto de re nummaria veterum, Iunckero hiſtoria reformationis numiſmatica, Labbaeo bibliotheca nummaria, Tenzelio Saxonia numiſmatica, Carolo du Freſne inferioris aetatis numiſmatibus, Ezech. Spanhemio tr. de vſu & praeſtantia nummiſm. Thil. Friſio de re nummaria und andern. Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 23. not. 3.

(3) Man kan auch wol bibliſche Sprüche, in ſo ferne ſie nicht zum Beweis, ſondern bloß zur Erläuterung angebracht werden, dazu nehmen: doch vornehmlich verſtehet man darunter

a) die Zeugniſſe der alten Jüdiſchen Kirche: von dem Geheimniß der heil. Dreyeinigkeit und des Meßiä Gottheit findet man ſie zuſammen getragen in Petri Allixii iudicio veteris eccleſiae iudaicae contra vnitarios in doctrina de ſacro ſancta trinitate & diuinitate Meſſiae, und in Ioh. Meyeri diſſ. theol. de myſterio trinitatis ex ſolis V. T. libris demonſtrato & ex veterum & recentiorum Rabbinorum ſcriptis detecto.

b) Die Zeugniſſe der alten Kirchen-Lehrer: ſiehe Dallaeum de vſu patrum. Die wenigſten können ſie aus ihren Schriften ſelbſt holen, ſondern gebrauchen entweder die Poſtillen, darinne dergleichen oft mehr, als zu viel angeführet werden; oder behelfen ſich mit Gerhardi und Hülſemanni patrologiis, oder Sculteti medulla theologia patrum. Auſſer dieſen ſind hierbey zu recommendiren Dan. Chamier in panſtratia catholica, welcher auf die Zeugniſſe der Väter antwortet, auf welche ſich die Papiſten beruffen. Balthaſ. Rebelius in antiquit. euangel. welcher die Zeugniſſe der Väter aus den vier erſten Jahrhunderten geſammlet hat. Auch findet man ſie in Chemnitii locis

cis theol. und im examine concil. trident. häuffig angeführet. Deylingii irenaeus veritatis euangelicae confessor & testis, Ioh. Frid. Mayeri Chrysostomus Lutheranus & apologeticum pro Chrysostomo Lutherano, El. Veielius in Augustino veritatis euangel. teste. Ant. Reiserus in Augustino veritatis euangelico-cathol. teste & confessore, Eru. Sal. Cyprianus de Clemente Romano euangelico, Ge. Henr. Goetzii sched. de Lutheranismo Bernhardi. Und was die scholastischen Theologen anlanget; so hat Joh. Georg Dorsch Thomam euangel. veritat. confessorem heraus gegeben. Hieher gehöret auch Ge. Mylii harmonia Lutheri & patrum 1713.

c) Die Zeugnisse unserer symbolischen Bücher legen dar Bernh. von Sanden in theol. Symbolico-Lutherana, und Ioh. Henr. Maius in Synopsi theologiae symbolicae eccles. Lutheran.

d) Die Zeugnisse des sel. Lutheri und anderer gottseeliger Theologen unserer Kirche, muß man aus ihren Schriften nehmen. Wiewol auch denen, welche Lutheri Schriften sich selbsten nicht anschaffen können, Saltzmanns singularia Lutheri und Statii Lutherus redivivus, der 1721. wieder aufgeleget ist, und die rechten Kern-Stellen in sich enthält, zu statten kommen. In Weidlings Schatz-Cammer und anderen collectaneis findet man anderer, so wol einheimischen, als auswärtigen, sonderlich der Engelländer Aussprüche.

e) Heidnische Zeugnisse werden aus ihren Schriften genommen, und pflegt da mancher seine Schulcollectanea noch auszuleeren, damit die Leute sehen, er habe Ciceronem, Liuium, Plinium, Senecam und andere gelesen: wiewol viele aus Gruteri, Langii, Magiri und andern florilegiis ausschmieren. In der Moral kan man nützlich gebrauchen des Herrn Prof. Stollens Moral der Heiden. Siehe auch Tob. Eckhardi non christianorum de Christo testimonia, und meine disp. sacra in profanis. Ferner ist zu mercken

Pincinellus in luminibus reflexis ſ. omnium auctorum claſſicorum conſenſu cum ſingulis capitibus bibl. fol. 1702. Hugo Grotius & Phil. Mornaeus de veritate relig. chriſtianae, Petr. Dan. Huetius in demonſtrat. euang. ingleichen de concordia rationis & fidei, Dominici de Colonia religio chriſtiana veterum auctorum paganorum teſtimonio confirmata 1718. Chriſt. Korthold in pagano obtrectatore, Ioh. Nicolai in demonſtrat. theol. gentilis ex ſcript. ſacr.

f) Wo man die Zeugniſſe der Kirchen-Geſänge herhole, weiß iederman, nemlich aus dem Geſang-Buche. Es hat aber auch Ioh. Mollerus die Mühe leichter gemacht, und die Verſe aus den Geſängen unter gewiſſe Titel getragen. Auch thun Mahnens Lieder-Manna oder Real-Lieder-Concordantz, und Serpilii Lieder-Concordantz denen gute Dienſte, die mehr aus den Poeten, als den Propheten reden wollen ꝛc. In teutſchen epigrammatibus ſind Riemer und der Herr Neumeiſter vor andern glücklich.

g) apophthegmata, oder kurtze und ſcharffſinnige Verſtands-Reden groſſer und angeſehener Leute, die ſie in Noth, Gefahr, kurtz vor ihrem Ende ꝛc. von ſich hören laſſen, ſind anzutreffen in Sim. Goulartii apophthegmatibus ſacris, Zincgraeffii apophthegmatibus 2. vol. Lycoſthenis apophthegmatibus: in den deliciis apophthegmaticis die in 8. 1724. heraus kamen.

h) Uberhaupt ſinnreiche Sprüche und Sententien macht man ſich aus Leſung ſinnreicher Scribenten bekant, als dem Lohenſtein, Müller, Laſſenio und andern, conf. Botſacci moralia Gedanenſia, Scheiberi aurifodina, Ioh. Schultzii adparatus curioſus practicus, Dresdae 1711. 4. 2. vol. Ioh. Manlii loci communes, Baſil. 1700. 8. Thom. Hibernici flores doctorum pene omnium, qui tum in theologia, tum in philoſophia hactenus claruerunt, Geneuae 1598. 8.

i) Sprichwörter: davon hat man Manutii, Eraſmi, Iunii,

Iunii, Brassicani adagia, Nonarini adagia patrum, Erpenii und Drusii prouerbia arabica, Waltheri gnomologiam & adagia, Delrionis adagia sacra praecipue hebraeorum, Ioach. Zehneri adagiorum sacrorum centuriae V. Ioh. Vorstius & Andr. Schottus de adagiis Nou. Test. Ad. Erdm. Miri prouerbia sacra. I. M. Schamelii lateinische Sprichwörter und Maximen, welche zum Deckel der Sünden vorgeschützt werden, 3. Stück Leipz. 1717. 8. Meisneri wiederlegte böse Sprichwörter 1705. Varenii gemmas Salomonis, Vrsini Salomonis Spruch-Postille. Ioh. Fungeri farraginem nou. prouerb. welcher auch in der praefat. mehrere Nachricht von den Sammlungen der Sprichwörter gibt.

b) Wahl-Sprüche haben gesammlet, Hadr. Iunius, Rittershusius, Geisler und andere, als Christianus Seumius symbologia imperii rom. Tungerus symbolis ethicis, Reusnerus symbolis heroicis, Caussinus polyhistore symbolico, dahin auch gehören Scrivers euangelia symbolica, Cordesii postilla symbolica cet. Von den Zeugnissen überhaupt siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abtheil. I. §. 21.

(4) Eine Sache wird wohl erläutert, wenn man das Gegentheil gleich dazu nimmt, welches in wichtigen Materien grossen Nutzen hat; z. E. wenn Matth. XVI. 24. seqq. von der sündlichen Bauchsorge geredet wird; so kan man das gläubige Vertrauen auf die Vorsorge GOttes dagegen halten, it. Joh. VI. 1. seqq. finden wir, daß das Volck begierig ist, Christi Predigten zu hören: das Gegentheil ist die Verachtung derselben, darinne die meisten heutiges Tages leben, it. Joh. III. 16. seqq. muß von der Beschaffenheit des wahren Glaubens geredet werden; welchem man die Beschaffenheit des Unglaubens entgegen halten kan. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 22.

(5) Dergleichen excursiones, Ausschweiffungen gesche-

hen leider von ungelehrten und ungeübten Predigern allzuofte. Sie haben wenig Vorrath, daher können sie sich bey einer Materie nicht lange aufhalten, und fallen von einem zu dem andern, daß sie fast in einer Predigt ihre gantze theologische Wissenschaft anbringen: daraus wird hernach ein confus Gewäsche. Man wird dieses auch bey denen gewahr, die nicht auf ihre Predigten meditiren, sondern aus Faulheit und Nachläßigkeit ohne nöthige Vorbereitung auftreten; diese reden wie es ihnen ins Maul fält. Von denen, die eine Predigt aus etlichen Postillen zusammen stoppeln, will ich nichts sagen: man kan sichs leicht einbilden, wie bund und verworren es da aussehen müsse. Kluge Prediger aber wissen sich dieses mit grossem Nutzen und zu grosser Erbauung ihrer Zuhörer zu bedienen. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. II. §. 14. Es ist zuweilen nach dem Zustande der Gemeine nöthig von dieser oder jener Materie zu reden, und da kan man nach Gelegenheit des Textes auf dieselbige kommen, sich so lange dabey aufhalten, als die Umstände erfordern, und hernach wieder zum Text zurück gehen. Wellerus de ratione conc. pag. 24. sagt daher, daß solche Ausschweiffungen in eine erbauliche und zur Zeit nöthige Materie eine geistliche Rede ungemein zieren, z. Ex. Luc. VII. 11. seqq. wird von der Erweckung des Jünglings zu Nain gehandelt: gesetzt, es wären einige in der Gemeine, welche an der künftigen Auferstehung zweifelten, oder sie gar leugneten; so könte man in die Lehre von der allgemeinen künftigen Auferstehung der Todten lauffen, und deren Gewisheit bey dieser Gelegenheit darthun. it. Joh. IIII. 47. seqq. wird von der Gesundmachung des krancken Sohnes gehandelt: bey dem 47. Verse, da der Vater bey Christo um selbige anhält, könte man, wenn zumal in der Gemeine ansteckende Kranckheiten herum giengen, übergehn auf das rechte Verhalten der Krancken, und diese Materie aus der Moral, so weit es die Umstände leiden,

aus-

ausführen, it. Luc. II. 1. seqq. Aus dem Anfang dieſes Weinachts-Evangelii ſiehet man, daß Auguſtus Schatzungen ausſchreibet: wäre nun eben der Zuſtand in der Gemeine, daß man entweder die Unterthanen mit allzugroſſen Auflagen drückte, und die Unterthanen ſchwierig wären, und gegen die Obrigkeit ihre Schuldigkeit nicht beobachten wolten; ſo hätte man hier Gelegenheit, beyden ihre Pflichten vorzuhalten. So gehet es auch in andern Fällen, wenn öffentliche Sünden, als Mord, Hurerey ꝛc. vorgegangen, ſo ſucht man Gelegenheit, auf die Beſtraffung derſelben einen bequemen Übergang zu machen.

§ 6) Man höret oft, daß viele Redner, Exempel, Gleichniſſe und Zeugniſſe anführen, und man weiß nicht, wie ſie darauf kommen: die meiſten aber gerathen alſo dazu: ſie haben eine Sammlung von ſolchen Sachen, ſie ſchlagen dieſelbe auf: finden ſie etwas, das ihnen noch nicht bekant, oder das ihnen recht wolgefält; ſo glauben ſie, es werde ihre Predigt ein rechtes Anſehn bekommen, wenn ſie ſolches darinne anbrächten, und die Zuhörer würden ſich verwundern über die Beleſenheit und artigen Einfälle: daher muß es mit Haren zur Predigt gezogen werden. Mein Rath iſt, man brauche ehe niemals ein Exempel oder Gleichniß, ehe man es erſt aus dem collectaneo ſuchen ſolte: ſollen ſie ſich recht zur Rede ſchicken, und in rechter Verbindung mit derſelben ſtehn; ſo müſſen ſie gleich bey der Meditation einem einfallen. Alſo leſe man täglich gute Schriften, und lerne mit einem Worte was rechtes, daß einem dergleichen bey der Meditation einfallen kan.

§ 7) Es iſt einige Zeit her recht eingeriſſen geweſt bey den Teutſchen, daß ſie mit Exempeln, emblematibus, ſymbolis, ſententiis auctorum, Müntzen, und den übrigen ietzt gemeldten Stücken, ihre Reden gantz angefüllet, daß oft der gröſte Theil daraus beſtanden. Und ſtehen viele in der einfältigen Meinung, iemehr man davon in einer Rede anbringe, ie gelehrter ſey

sie. Man nennet es schlechterdings Realien: allein dieser Name ist allzu gut vor sie. Die Glaubens-Lehren, die Lebens-Pflichten und alle zur Seligkeit nöthige Stücke sind Realien, ohne welche jenes alles Lappalien, leeres Stroh und Stoppeln sind. Alle diese Stücke, wenn sie was nützen, sind nur ein Neben-Werck, und müssen nicht zum Haupt-Wercke der Oratorie gemacht werden. Herr Weise und Hübner mögen wol keine üble Absicht gehabt haben, da sie der Jugend solche Dinge in Reden so sehr recommendiren: allein sie haben damit der Rede-Kunst mehr geschadet, als genutzet, und sie samt ihren Schülern werden nicht unbillig mit unter die Sophisten gezehlet, vid. Ioh. Mich. Weinrichii erleichterte Methode, die humaniora mit Nutzen zu treiben, p. 222. §. 4. Daher ists gekommen, daß man auf das Ausschreiben gefallen, wenn man eine Rede hat entwerfen wollen, die Meditation, die Seele der Beredsamkeit ist dabey liegen blieben. Wenn ein Gesandter seine Rede vor einem Fürsten und Könige mit solchem Zeuge anfüllen wolte, würde er für einen Pedanten gehalten werden: gleiches Urtheil hat man auch von Predigern zu fällen, die als Gesandte GOttes mit solchem Spiel-Wercke die Zeit verderben. Sie kützeln die Ohren, und lassen die Hertzen leer: sind das nicht schöne Redner! Wo findet man, daß auch ein heidnischer Redner mit dergleichen aufgezogen kommt? Gewiß, sie brauchen Gleichnisse, Exempel und Zeugnisse sehr selten und behutsam; die übrigen Stücke sucht man bey ihnen gar vergebens. Die gedruckte collectanea, die so genanten oratorischen Realien sind nur für Einfältige, denen man diese oratorische Trödel-Buden gerne zu ihrer Vergnügung überläst; oratorische Kinder mögen mit diesen Puppen spielen: wer ein vernünftiger, ich will ietzo nicht sagen ein erbaulicher Redner seyn will, macht daraus keinen Staat. Man lese, was Herr Gottfried Polycarpus Müller, in dem neulich erst heraus gegebenen Abriß einer gründlichen Oratorie p. 9. 10.

und

und 26. erinnert, an welchem letzten Orte er also klaget, Die Geschicklichkeit in der oratorischen Meditation ist heute zu Tage bey den meisten so unbekant, daß sie solche nicht einmal für nöthig oder nützlich achten, nachdem sie in einer kindischen Versammlung der oratorischen Puppen, der Müntzen, Historien, Wapen, Sprichwörter, emblematum cet. die sie oratorische Realien nennen, die gantze Kunst vergebens zu suchen gewohnet sind. Lullia Paullina war so gebutzt, daß sie mit 400. Edelgesteinen glänzte: dieser sind solche Predigten nicht ungleich, welche oft bald eben so viel von solchen vermeinten Realien in sich fassen. Augustinus nennet Homerum einen auf eine angenehme Art eiteln Redner: und wie könten wir diesen einen bessern Titel geben? Siehe meine Vorrede zu den Parentationen, und meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 18. Man mercke hierbey nachfolgende Stücke.

a) Daß man emblemata, Fabeln, hieroglyphica, heraldica, Müntzen und andere diesem gleiche Stücke gar nicht im Predigen zu gebrauchen habe. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 23. not. 11.

b) Gleichnisse, wann sie deutlich, von bekanten und unanstößigen Dingen genommen, können zuweilen gebraucht werden. In Allegorien ist destomehr Behutsamkeit nöthig, ie klärer es ist, daß viele der Väter, als Origenes und Hieronymus, auch andere neue Anabaptisten und Fanatici dadurch oft auf irrige und der Glaubens-Aehnlichkeit zuwieder laufende Dinge gefallen sind, vid. Wellerus rat. conc. pag. 28. Abr. Heidanus de origine errorum lib. II. c. 4. p. 101. Henr. Morus operibus theol. p. 229. seqq. Ioh. Francisc. Buddei disp. de allegoriis Origenis in parerg. historico-theolog. p. 139. Loescherum de scylla & charybdi. Der sel. Gerhard tom. I. loc. theol. de interpret. script. §. 142. recommendirt

deswegen eintzig die Allegorien, welche die heilige Schrift braucht: und Melanchthon urtheilet gar wohl loc. theol. de legibus iudic. & cerem. der werde glückliche Allegorien machen, welcher in der gantzen heiligen Schrift recht wohl erfahren sey. Siehe auch was Lutherus erinnert in genesin III. VIIII. & XXXII. und Leonh. Hutterus loc. theol. p. 29. de spir. & litt. part. II. Es haben einige postillas allegoricas geschrieben, als Ioh. Stumpfius, zu welchen auch gehören Niemers evangelische Allegorien, Jac. Herrenschmids postilla neo-symbolica & theologico-politico-physica, Mich. Waltheri postilla mystico-physica, Creatur-Postille, Christ. Hohburgii postilla mystica, Ioh. Gerh. Meufchens postilla mystica.

e) Was die menschlichen Zeugnisse anlanget, so ists besser die Zuhörer zu gewöhnen, daß sie mit GOttes Wort zu frieden sind. vid. Osiander de rat. conc. p. 61. Zepperus wolte gar nicht verstatten, dergleichen aus den Vätern anzuführen, vid. Olearius stat. eccles. lib. I. c. 3. p. 80. Dieses ist auch gewiß, als Beweißthümer eines Lehr-Satzes kan und soll man sie nicht anführen, wie wol bey den Papisten geschiehet: und überhaupt sehe ich nicht, warum man mit anderer Worten lieber sagen wolle, was ein ieder mit eigenen Worten sagen kan. Zuweilen aber können sie dazu dienen, daß wir sie wieder die Papisten, Socinianer ꝛc. brauchen, und auch sonst zeigen, daß unsere Lehre mit der alten Kirche übereinkomme. So wird man sie aber selten brauchen. Dabey aber sich niemand auf die collectanea verlassen darf, wenn er die Schriften nicht selbst hat: denn sie führen oft Zeugnisse an, und geben ihnen einen gantz andern Sinn, als sie im Contexte haben: braucht man solche, so verdunckelt man die Wahrheit mehr, als man sie erläutert. Man hat auch nicht solche Zeugnisse zu nehmen, über welche gestritten wird, ob sie genuin, oder nicht sind: denn man kan solche nicht eher brauchen, bis zuvor erwiesen,

daß

daß sie so und mit den Worten von dem auctore herkommen: dieses aber zu erweisen, gehöret nicht in die Kirche, sondern in die Schule. Wie behutsam man mit heidnischen Zeugnissen umzugehen habe, zeigen Ioh. Henr. a Seelen sched. de veritate religionis christianae ex profanis scriptoribus caute confirmanda, und Iac. Bruckerus disp. de comparatione gentilis philosophiae cum scriptura sacra & religionis christianae dogmatibus caute instituenda. Es ist aber lächerlich, wenn viele solche Zeugnisse erst griechisch oder lateinisch herbeten, und hernach wie die Schul-Knaben verteutschen? es ist ja wol keine Kunst, einige Zeilen griechisch oder lateinisch auswendig zu lernen, und herzusagen: allein es hat keinen Nutzen, und es läst als wolte man pralen. Sagt man, es geschehe, damit man sehe, es wären auch wircklich die Worte der Väter: so antworte, daß unter den Zuhörern keiner die patres bey sich in der Tasche habe, daß er sie nachschlagen könne, vielweniger weiß er sie auswendig: man trauet hier dem Prediger zu, er werde aufrichtig handeln, und ist also zufrieden, wenn er gleich teutsch sagt, was er haben will. Die Zeugnisse Lutheri und anderer orthodoxen Lehrer hat man zu unsern Zeiten zuweilen deswegen anzuführen Ursach, weil die Ketzer-Macherey so sehr eingerissen ist, und oft diejenigen, welche auf einen Ernst im Christenthum dringen von fleischlich gesinneten für solche ausgeschrien werden, welche nicht richtig in der Lehre wären.

d) Es haben sich viele angewöhnet, häuffige Verse aus den bekanten Kirchen-Gesängen anzuführen. Ich habe eine Predigt gehört, bey der ich fast das ganze Gesangbuch wiederholen konte, denn es kamen Morgen- Abend- Tisch- Sterbe- ꝛc. Lieder in derselben vor, daß mit einem Worte das meiste aus Liedern bestand. Es mangelt oft vielen nichts mehr, als daß sie sängen, so würde die gantze Predigt ein Lied seyn. Es unterbrechen aber solche Verse den Lauff

der Rede; und hindern die Andacht mehr, als
solche befördern. Alten Weibern pflegen wol zuw
len die Augen dabey überzugehen: allein das geschic
mehr aus einer natürlichen Weichhertzigkeit. Es g
fält ihnen so wohl, daß sie ein Gesetzgen mit nac
beten können, und darüber fangen sie auch an e
Gesetzgen zu weinen: solte man sie oft fragen, wü
den sie nicht sagen können, warum; zumal da si
wenn die angeführten Worte nicht darbey erklär
werden, solche meist ohne Verstand mit nachbete
Die Lieder drucken meist einen besondern Affekt au
daher rühren sie das Gemüth leicht: aber es geh
gleich wieder vorbey. Ein Affekt, der durch ein
nachdrücklichen, und zusammenhangenden Vortr
erregt wird, bleibt länger: beydes lehret die Erfa
rung. Man brauche sie also selten und mit einig
Erklärung, wenn solche nöthig erachtet wird.

c) Unter den sogenanten Realien hätte ich au
noch anführen können anagrammata, oder den g
künstelten Wort- und Litter-Wechsel, als da man a
Leben Nebel heraus bringet; von welcher Kunst P
largi-lusus anagrammatum, Strubii anagrammat. ce
Kirchneri, Cunradi anagraam. cent. Reusneri an
grammatographia, Wilckii, Buchneri anagramm
matism. mehrers an die Hand geben: ingleichen
chronosticha und chronodisticha, da man aus ein
Spruche eine gewisse Zeit und das Jahr heraus
chet, als Psalm XXVIII. 9. hILf DeIneM VoL
die Zahl 1707. Allein es sind auch diese Stücke n
zu solchen zu zehlen, welche mehr spielen, als fru
ten.

f) Von allen diesen Erläuterungen mercke man, d
sie eben nicht in einer Rede seyn müssen. Man k
auch ohne dieselbe gründlich, erbaulich und ber
seyn. Herr Prof. Pfeiffer medit. homil. p. 193. er
nert ohnedem gar wohl, daß die meisten amplifi
tiones, die man gemeiniglich anführet, sich in
Predigten nicht schicken.

(8) M

(8) Man kan dergleichen Erläuterungen allenthalben einstreuen bey dem Vortrage, Beweis und deren Erklärung: es wird die Meditation schon den rechten Ort anweisen. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. II. Ich erinnere dieses deswegen, weil viele Homileten bey der Ausführung des Textes diese Ordnung machen, daß erstlich komme die Erklärung, hernach der Beweis, dann erst die Erläuterung, als etwa ein Exempel, Gleichniß ꝛc. Da meinen nun Anfänger, sie dürften eher an kein Exempel, Gleichniß ꝛc. gedencken, bis erst die Erklärung und der Beweis da gewest. Allein ob wir zwar zu solcher Pedanterey auch in Schulen geführet werden, wenn wir Chrien machen lernen; daher es wol auch den Homileten noch anhängt: so ist doch dieser Zwang kindisch, und streitet wieder die Art der wahren Beredsamkeit. Wo einem in einer ordentlichen Meditation solche Erläuterungen einfallen, oder es nöthig scheinet sie anzubringen, da werden sie auch recht angebracht, es sey von forne, in der Mitte oder am Ende der Rede. Z. E. so würde ein Gleichniß bey dem Vortrage seyn, gleichwie das Brod zur Erhaltung des leiblichen Lebens dienet; also ist der Glaube zum christlichen Leben nöthig: bey dem Beweise, denn der Glaube wircket immer was Gutes, und treibet uns unabläßig zum Guten an; ohne demselben sind wir wie Todte, die gar nichts Gutes gedencken noch verrichten können. Man sehe nur bey solchen, welche die Erläuterungen allezeit zuletzt sparen, auf die Connexion; man wird sehen, wie sehr sie oft drehen müssen, daß sie ihr bißgen Vorrath noch anbringen können.

§. 14.

Die beste Art der Erweiterung ist, wenn man zumal in historischen Texten erbauliche, und auf den Zustand der Zuhörer sich schickende porismata und meditationes einstreuet (1). Jene werden

werden durch einen richtigen Schluß oder Application (2) aus dem Texte, dessen Vorträgen, Redens-Arten, Wörtern, Umständen und allen in der Untersuchung des Verstandes bemerckten Stücken (3), gezogen; diese sind Muthmassungen, die man bey diesen allen errathen kan, dadurch eine Sache lebhafter und gefälliger gemacht wird (4). Beyde pflegt man entweder bloß an sich vorzutragen, oder, wenn die Materie sonderlich merckwürdig, etwas auszuführen und zu erläutern (5). Sie werden ohne und mit einer besondern Application, auf die Zuhörer angebracht (6): man bedienet sich entweder eigener, oder biblischer Worte und Redens-Arten (7), und richtet sich in allem nach dem Begriffe der Zuhörer (8).

(1) Diese Art zu predigen ist gewiß sehr erbaulich, und sonderlich bey den Sonntags-Evangelien zu recommendiren, wo man nicht eine besondere Glaubens-Lehre, oder Pflicht des Lebens daraus erwehlet und abhandelt. Christus Matth. XXII. 23. 31. und die Apostel Galat. III. 8. gehen uns selbst darinne mit Exempeln vor: woraus man denn auch das Recht porismata zu machen bestättiget: welches ohnedem aus der Natur der Rede offenbar ist, da des Redenden Meinung ist, nicht nur was die Worte geben, sondern auch, was aus diesen ohne Zwang folget. Von unsern Theologen haben hierinne für andern den Preiß Müller und Lassenius; und in der reformirten, sonderlich in der englischen Kirche, bedienen sich die meisten dieser Lehr-Art, wie man unter andern an den Schriften Watsons, Tillotsons, Boys, Halls, Adami, Brounrigs, du Bosc und anderer siehet. vid. Hoffmanns geistlicher englischer Redner. Der Grund derselben ist

die

die genaue Verknüpfung der Wahrheiten unter sich, da immer eine aus der andern fliesset: wie denn auch porisma von πορίζω oder πορίζομαι herkommt, welches unter andern diese Bedeutung hat, daß es heist, aus dem, was zuvor erkläret und erwiesen, einen Schluß machen: und ist also ein porisma nichts anders, als ein Schluß, der aus einem vorher angeführten Stükke gezogen wird. Daher diese porismata auch conclusiones, consequentiae, consectaria genennet werden. Andere nennen sie auch vsus, doctrinas, themata, obseruationes, locos communes, da hingegen andere die Lehren, die im Texte ausdrücklich stehen, doctrinas, die aber, welche aus demselben fliessen, porismata nennen. Siehe oben Cap. II. §. 24. und in folgenden IIII. Cap. §. 3. und in der Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 24. 25.

(2) Porismata zu machen wird denen leicht fallen, welche den Text gründlich verstehen, die Theologie und Glaubens-Aehnlichkeit gut inne haben, und ein gutes iudicium besitzen. Wer diese Stücke hat, kan ohne weitere Anweisung mit leichter Mühe aus dem Texte diejenigen Schlüsse leiten, welche darinne liegen. Den andern helfen alle Regeln nichts. Ein porisma ist ein Schluß aus dem Verstande eines vorher gesetzten Stückes: also wird der Verstand voraus gesetzt. Ein porisma enthält ein Stück aus der Theologie, das zum Glauben und Leben dienet: also muß man die Theologie erst verstehen. Ein porisma muß durch einen natürlichen und ungezwungenen Schluß aus dem vorhergehenden gezogen werden: also darf man nur seinen natürlichen Verstand gebrauchen. Fragt man also, woher man die porismata nehmen solle; so ist die Antwort, aus dem Texte, dessen Haupt-Vortrage, Theilen, Redens-Arten, Worten, Umständen, und dabey ist diese Regel zu beobachten, suche den Text gründlich zu verstehen. Denn so wird man wissen, wo im Texte porismata liegen. Fragt man aber, wie man die porismata mache; so antworte, man schliesset

aus

aus den Wahrheiten des Textes auf andere, die daraus flieſſen, nach der Art, wie in der folgenden dritten Note gezeiget wird: und da gebe ich dieſe Regel, leite durch einen richtigen Schluß aus demſelben die Lehren, die nach der Abſicht des heil. Geiſtes darinne liegen. Indeß hat doch Herr Chriſtian Friedr. Krauſe 1713. eine beſondere Anweiſung hierzu gegeben in ſeinem methodo concionandi porismatica. Gute Exempel werden hier mehr helfen als Regeln.

Es hat der Herr Prof. Lange in ſeiner oratoria ſacra ein ſpecimen commentarii porismatici in pericopas euangel. an dem Evangelio Joh. VIII. 46-59. gegeben, und wäre zu wünſchen, daß der berühmte Herr Auctor einen vollſtändigen auf dieſe Art eingerichteten commentarium ausfertigen möchte. Indeſſen kan man ſich mit Ioh. Henr. Maii theologia euangelica behelfen. Es haben auch verſchiedene, als Geier, Schmid, und der ietzt angeführte Herr Prof. Lange ihre commentarios über bibliſche Bücher ſo eingerichtet, daß ſie die aus iedem Verſe flieſſende porismata mit bemercken: welche alſo auch deswegen zu recommendiren ſind. Vornehmlich aber ſind hier anzuführen Seb. Glaſſens Handbuch, und Herrn Joh. Chriſt. Weidners bibliſche Glaubens-Lehren aus der Ep. an die Römer und Hebr. eiusd. Glaubens- und Lebens-Lehren aus der Ep. Pauli an die Galater, Epheſer und Philipper, eiusd. Glaubens- und Lebens-Lehren aus der Ep. an die Coloſſer, und den zweyen an die Theſſalonicher, eiusd. Glaubens- und Lebens-Lehren über die zwey Epiſt. an Timotheum, Titum und Philemonem. Siehe auch Halls bibliſche Geſchichte, Speners Catechiſmum, Freylinghauſens Grundlegung der Theologie: in welchen beyden letzten, wie man die Glaubens-Lehren zur Gottſeligkeit anzuwenden habe, gezeiget wird. Ich habe bereits im vorigen Cap. §. 24. dazu Anweiſung gegeben, und auch ein Exempel beygeſetzt: wer alſo, da er den Verſtand des Textes geſuchet,

ſuchet, ſich ſo gleich um die porismata, die daraus flieſſen, bekümmert hat, der darf ietzo nicht erſt denken, wie er ſie heraus ziehe, ſondern nur, welche von denſelben nach den Umſtänden ſeiner Zuhörer anzubringen nöthig, und wie ſolches am erbaulichſten geſchehen könne. Doch will ich in der folgenden Note noch einige Exempel geben.

(3) Im vorigen Capitel §. 10. ſeqq. haben wir die Stücke gemeldet, worauf man bey Erforſchung des Verſtandes eines Textes zu ſehen habe: eben dieſe ſind auch die Quellen, aus welchen porismata gezogen werden. Denn ſo viel Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten aus iedem flieſſen, ſo viel hat man porismata. Man kan alſo porismata nehmen aus dem Vortrage, deſſen Beweiſe, Erläuterung und den bey allen dieſen befindlichen erklärenden Umſtänden, der Gelegenheit, Zeit, Ort, Art, Eigenſchaft, Hülfs-Mittel, Ausgang, Effect, obiecto, der Abſicht ꝛc. des Redenden, Handelnden, oder Schreibenden, dem Endzweck der Rede, von der Bedeutung, dem Nachdruck der Worte, ihrem Stamme, von ihrer homonymia, ſynonymia, numero, caſu, tempore, modo, perſona, genere, von den Accenten und Unterſcheidungs-Zeichen, Verſionen, von tropis und figuris, dem Affect, Sitten, Geberden, von merckwürdigen Partickeln, Connexionen der Rede, oder wenn ex abrupto der Rede angefangen wird, von nominibus propriis der Perſonen und Oerter ꝛc. Ja man kan die Einwürfe der Wiederſacher, die Antwort, und was nur ſonſt vorgetragen wird, mit porismatibus verſehen. Aus dieſen allen ſchlieſſet man nun auf verſchiedene Art,

a) wenn man aus dem vorhergehenden das daraus folgende ziehet. Man nennet es illationem, z. Ex. Joh. III. 16. GOtt hat uns geliebet: porisma, es iſt billig, daß wir ihn wieder lieben.

b) Wenn man von dem allgemeinen auf das beſondere, oder von dem beſondern auf das allgemeine ſchlieſſet, a generali ad ſpeciale & verſa vice, per

trans-

translationem; jenes heist descensus, dieses ascensus; z. E. Matth. VIIII. 18. seqq. v. 22. der Glaube hilft dem krancken Weibe: porisma, der Glaube hilft allen, it. Matth. VI. 24. seqq. v. 32. GOtt sorget für alle: porisma, also sorgt er auch für Krancke. Oder von dem gleichen auf das gleiche, a simili ad simile, per collectionem, z. E. Matth. XXIII. 34. seqq. GOtt verstösset die Jüden: porisma, er kan auch die Christen verstossen, wenn sie seine Gnade verachten.

c) Wenn man vom Leiblichen aufs Geistliche schliesset, welche mystische applicationes, wenn sie behutsam angebracht werden, sehr erbaulich zu hören sind. Z. E. Luc. XVII. 12. seqq. kan man vom leiblichen Aussatz die Application auf den geistlichen Sünden-Aussatz machen. Der Engelländer Reh. Rogers bedienet sich vor andern dieser porismatum fleißig. Siehe auch Lutheri comment. in deuteronom.

d) Wenn man auf das Gegentheil schliesset, per remotionem: Z. E. Matth. XVIIII. 23. Reichthum ist an vielen Guten hinderlich: porisma, Armuth ist zu vielen Guten dienlich.

Welches bereits im vorhergehenden Cap. §. 24. gemeldet ist. Hierzu setze ich zu mehrerer Erläuterung nachfolgende Exempel, Joh. III. 16. auf daß alle, die an ihn gläuben ꝛc. porisma, daß also viele verdammt werden, liegt nicht an GOtt, sondern an ihnen selbst, daß sie nicht an Christum geläubet. it. Psalm L. 15. ruffe mich an ꝛc. porisma, das Gebet ist nicht ohne Seegen GOttes. it. Matth. VI. 26. aus dem Wort Vater fliesset dieses porisma, zum GOtt gefälligen Gebet wird erfordert, daß man GOtt liebe: aus dem Wort unser, porisma, zum Gebet wird das Vertrauen und der Glaube erfordert; aus dem Wort Himmel, porisma, vor GOtt muß man mit Ehrerbietung treten ꝛc. it. Matth. XXVI. 47. Judas verräth Christum: Judas heist ein Bekenner: porisma, es

ma, es ist die gröste Heucheley, sich einen Bekenner Christi zu nennen, in der That aber ihn zu verleugnen. ie. Rom. VII. 24. Paullus klaget über die ihm noch anklebende Sünde; porisma, so oft die Gläubigen an ihre Schwachheiten gedencken, brechen sie in wehmüthige Klagen aus, it. Cant. I. 4. die Accentuation erfordert, daß die Worte also gegeben werden, zeuch mich, so wollen wir dir nachfolgen. Hier wird אחרין durch den Athnach verknüpft mit נרוצה, porisma, wer GOtt nachfolgen will, muß sich denselben stets zum Vorbilde vorstellen. item Matth. V. 11. 12. die syrische Version setzt für den 12ten Vers die Partikel alsdenn: porisma, dieses sind die rechten Freuden-Stunden der Kinder GOttes, in welchen sie äusserlich viel leiden müssen. Sie erkennen daran, daß sie nicht der Welt, sondern Christo angehören. Sie erinnern sich der Herrlichkeit, die an ihnen hierdurch bereits offenbar wird, da sie ihren Erlöser im Leiden ähnlich werden, und welche noch erst an ihnen offenbahret werden soll an jenem Tage. it. Joh. V. 7. drey sind ꝛc. die Arianer wenden ein, dieser Spruch gehöre nicht zum Texte: porisma, so machens die Feinde der Wahrheit, wenn ein Spruch gar zu deutlich, daß sie ihn nicht verdrehen können, so wollen sie ihn gar aus der Bibel werfen. So weit verführen uns die Vorurtheile: und wo man einmal einen Irrthum zu vertheidigen sich vorgenommen, so sind auch die verwegnesten Unternehmungen nichts ungewöhnliches. Es könten leicht auch auf die übrigen obgemeldete Stücke Exempel gegeben werden: allein, an diesen siehet man schon zur Genüge, wie es anzugreiffen sey: das Hauptwerck kommt nun auf die eigene Praxin an. Nur erinnere, daß Herr Krause in methodo concion. p. 95. seqq. meinet, man könne auch porismata ziehen, aus den mancherley Meinungen, die etwa angeführet würden: allein zu geschweigen, daß die Anführung mancherley Erklärungen über einen Text an sich auf ob-

geweldete Art verwerflich ist; so würde auch mancher, indem der Prediger die Erklärung verwirft, das porisma anzunehmen, Bedencken tragen, ob es gleich an sich eine Wahrheit in sich enthielte. Man kan aus dem wahren Verstande porismata genug ziehen.

(4) Meditationes werden entweder schlechthin, oder in forma soliloquiorum, da man vorstellet, wie eine Person etwa mit sich selbst möchte gesprochen haben, vorgetragen. Worinne die Engelländer abermal sich hervorthun. Den Unterschied derselben habe ich in der Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abtheilung I. §. 27. gewiesen, und will ihn auch an diesem Exempel zeigen. Luc. VII. 11. seqq.

Eine Witwe begleitet ihren einigen Sohn zum Grabe.

porisma, GOtt pflegt uns oft das zu nehmen, daran unser Hertz am meisten henget, damit wir dasselbe an ihn allein ergeben mögen.

Meditatio per soliloquium, wir können uns den betrübten Zustand dieser verlassenen Witwe leicht vorstellen. Ihre Augen waren Quellen des bittern Wassers, aus welchen ein Thränen-Guß nach dem andern herab fiel: ihr Mund war voller klagen und ächzen, ach mein Sohn, mein Sohn, wie beugest du mich, wolte GOTT ich müste für dich sterben! o wie schwer ist die Last, die mir GOtt. aufleget! mein Versorger, mein Mann, ist mir entrissen: nun wird mir auch die Stütze meines Alters geraubet. Brich entzwey mein beklemmtes Hertze, damit deines Jammers auf einmal ein Ende sey. Fleuch meine Seele aus dieser Hütten, damit der Leib in einem Sarge mit meinem eintzigen Troste liegen könne. Solte ich wol länger leben wollen, da mein künftiges Leben nichts anders, als ein langwieriger Tod seyn wird. Doch ich muß dem Höchsten stille halten ꝛc.

v. 13. Den HErrn JEsum jammert derselbigen.

porisma, der HErr JEsus ist ein liebreicher und mitleidiger

leidiger Heiland, der sich unser Anliegen zu Hertzen gehen lässet. Ebr. IIII. 15.

Meditatio, wie muß doch hier dem HErrn JEsu zu Muthe gewesen seyn? sein innerstes wurde durch Mitleiden beweget, da er eine Verlassene weinen sahe: aus seinen heiligsten Augen kan man sein Jammer-volles Hertz abnehmen: er würde, wie dort über Jerusalem die Wehmuth seines Hertzens durch Thränen an den Tag geleget haben, wo ihn nicht eben diese angetrieben, die Thränen der Witwe abzuwischen, und dem Todten das Leben, und den Lebenden der Mutter wieder zu geben.

v. 14. 15. Er erweckt den Sohn, und gibt ihn der Mutter wieder.

porisma, GOtt kan überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen.

Meditatio, hier mögen wol Verwunderung, Freude und Danckbarkeit mit einander gestritten haben. Sie bewunderte die unbegreiffliche Allmacht Christi: sie freuete sich über das Leben ihres Lebens, ihr Geist kam wieder zu ihr selbst: und dennoch hörten die Thränen nicht auf zu fliessen; denn sie nun vor Freuden weinete. Ihr war nicht anders zu Muthe, als einem, dem, da er den letzten Schwerdtes-Streich aushalten soll, Gnade und Leben geschencket wird. Sie achtete sich Christo, der ihrem Todten das Leben wieder gegeben, zum höchsten Dancke verbunden. Dennoch wuste sie nicht, ob sie mehr Ursach sich zu verwundern, oder zu freuen, oder zu dancken hätte. Denn das Wunder-Werck war so groß, als die Wohlthat.

(5) Die Ausführung wird aus demjenigen Artikel genommen, in welchen das porisma läufft, z. E. Luc. XIIII. 16. seqq.

v. 17. Kommet, denn es ist alles bereit.

porisma, GOtt träget seine Gnade allen an.

Dieses porisma muß aus dem Artikel von der allgemeinen Gnade GOttes ausgeführet werden.

Ausführung. Muthwillig hatte der Mensch die Gnade GOttes durch den kläglichen Sünden-Fall verschertzet: ernstlich trägt sie GOtt dem Menschen wieder an. Die Menschen verdienten den Zorn GOttes und die Verdammniß: er bietet ihnen seine Gnade und den Himmel an. Ehe der Mensch die Gnade suchte, war GOtt schon bereit, ihm gnädig zu seyn. O grosse Gnade! o unergründliche Barmhertzigkeit! keinen schliesset er aus, er will sie alle sammlen, wie eine Henne ihre Küchlein sammlet unter ihre Flügel. So wahr ich lebe, lautet das Wort der Gnaden, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Er ruffet einem jeden von ihm abgekehrten Menschen, kehre wieder, kehre wieder: er strecket nach jedem insbesondere seine Hand aus den gantzen Tag: bey ihm ist allezeit alles bereit. Läst sich nun das verlorne Schaf finden; stellet sich der verlorne Sohn wieder ein; so nimmt er ihn mit Freuden auf ꝛc.

(6) Es sind zwar viele Homileten, die durchaus keine Application in der Abhandlung des Textes wollen eingemischet wissen: man müsse also nicht sagen, **also lasset uns ꝛc. wir haben ꝛc. wir sollen ꝛc.** sondern nur überhaupt reden, **ein Christ hat ꝛc. ein Christ soll ꝛc.** Dieses ist gewiß, dasjenige, welches man nach der Abhandlung des Textes zur Application erwehlet, muß man nicht bereits vorher in der Abhandlung appliciren: denn warum solte man eine Sache zweymal in einer Predigt vorbringen? Allein, kommt eine andere Materie vor, die man nachdem nicht wieder berühret, sie ist aber wichtig, und man vermeinet, die Zuhörer möchten die Application auf sich nicht machen, wie sie solten, so thue man gleich dieselbe hinzu. Alles, was ein Prediger sagt, sollen die Zuhörer mit einer Application auf sich hören: merckt man aber, daß sie hierzu entweder zu nachläßig, oder zu einfältig; so ist es eine nothwendige Pflicht des Predigers, ihnen zu Hülfe zu kommen, und die Application selbst

zu machen. Dieſes erfordert der Endzweck der Rede, welcher die Erbauung iſt: ein Zuhörer erbauet ſich aber alsdenn erſt, wenn er, was geſagt wird, auf ſich applicirt. Es ſtreitet dieſes auch gar nicht mit den Regeln der wahren Beredſamkeit: vielmehr komt es mit denſelben ſehr wohl überein: denn dergleichen applicationes machen den Vortrag bewegender, durchdringender und erbaulicher. Alſo da in der vorigen Note aus Luc. XIIII. 17. das poriſma gezogen und ausgeführet wurde, GOtt träget ſeine Gnade allen an; könte man gleich dieſe Application anhengen, alſo hat bisher GOtt auch euch allen ſeine Gnade angetragen, und trägt ſie euch noch an. Euch iſt das Wort der Gnaden faſt täglich verkündiget worden: es mangelt euch keines von den Mitteln zur Seligkeit. Ihr könt alſo alle ſelig werden: GOtt will keinen von euch ausſchlieſſen: es iſt, was ihn anlanget, alles bereit. Erkennet eure Glückſeligkeit: laſſet es an euch nicht mangeln, da GOtt es an ſich nicht mangeln läſſet. Er ruffet, kommt: o ſäumet nicht, ſchiebet es nicht auf, entſchuldiget euch nicht; daß die Gnaden-Zeit nicht vorbey ſtreiche, und der Tod euch übereile: da euch denn nichts als Ungnade und Zorn vorbehalten iſt, ꝛc. Einige hengen die Application allezeit gleich an das poriſma, und dieſe machen nach der völligen Abhandlung des Textes keine weitere Application, ſondern ſchlieſſen die Predigt entweder mit dem letzten poriſmate und deſſen Application, oder wiederholen in einer kurtzen Summe, was in der gantzen Abhandlung geſagt worden. Welche Art ſehr erbaulich iſt. Von der Application überhaupt kan nachgeleſen werden meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abtheil. I. §. 26.

(7) Es müſſen die bibliſchen Worte aber deutlich und bekant ſeyn: ſonſt brauche man lieber ſeine eigene. Es iſt am beſten, wenn einem die bibliſchen Redens-

Arten ohne vieles Suchen vor sich unter der Meditation in die Feder fliessen, z. E. Matth. VIIII. v. 22. Christus macht eine elende und krancke Frau gesund, porisma, der HErr legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Psalm LXVIII. 20. Christus erwekket das Töchterlein eines Schul-Obersten.

porisma, der HErr tödtet und machet lebendig. 1. Sam. II. 6. Wo die biblischen Worte stehen, braucht man auf der Cantzel eben nicht anzuführen. So kan man sie auch wie Seufzer und Wünsche vortragen, z. E. ach daß doch alle Krankе ihre Zuflucht zu JEsu nähmen!

(8) Also hat man sich vornehmlich der Deutligkeit zu befleißigen: hiernechst die porismata nicht zu sehr zu häuffen, damit die Zuhörer nicht überschüttet werden mit Lehren, davon sie wegen der Menge keine behalten. Wer einen historischen Text nicht in gar zu viel Theiligen zerschneidet, wird sich desto eher hierinne mäßigen können: wiewol es auch nicht nöthig ist, bey allen Theilen und Umständen porismata zu machen. Man muß seinen Vorrath nicht auf einmal ausschütten: es ist rathsamer, wenige und recht wichtige zu erwehlen, und dieselbe etwas auszuführen, damit sie von den Zuhörern desto besser gemercket werden, als eine grosse Menge anzubringen, dabey man sich gar nicht aufhalten darf. Oft fliessen auch aus einem Stücke viele porismata, diese darf man eben nicht alle auf einmal nehmen.

§. 15.

Aus vorgeschriebenen Texten, dergleichen die Evangelien und Episteln sind, kan man wol zuweilen nur einen Theil oder Vers, welcher iedoch einen völligen Verstand ausmacht, und etwas wichtiges in sich enthält (1), abhandeln, wobey man sich in Absicht des thematis, dessen Eintheilung und Ausführung, wie ietzt bey der Abhand-

handlung des gantzen Textes gemeldet worden, zu verhalten hat.

(1) Es gehet dieses in Episteln noch eher an, als in Evangelien: denn in denselben enthält oft ieder Vers einen wichtigen Glaubens- oder Lebens-Punct: dahingegen in Evangelien in vielen Versen nur eine Connexion oder Neben-Umstand der Historie ist. Also läst sichs da nicht thun, daß man alle Jahr nur einen Vers daraus abhandele, wie einige pflegen. Es hat dieses vielen zu recht wunderlichen thematibus und recht pedantischen und fruchtlosen Predigten Gelegenheit gegeben. Z. E. Luc. XIIII. 1. seqq. wie solte wol der erste Vers, und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen, und sie hielten auf ihn; oder der andere, und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig, eine solche Erklärung nöthig haben, daß man eine gantze Predigt davon machte? Man müste etwa bey dem ersten Verse alle Begebenheiten in der Welt, eine Beschreibung der Schul-Obersten, des Sabbaths, des Brodes ꝛc. oder nach dem anderen aus einem medicinischen systemate, was es mit der Wassersucht vor Bewandniß habe, woher sie entstehe, wie sie zu curiren, anführen. Zumal hat man Parabeln, wo sie nur einen Punct erläutern, nicht zu trennen. Will man aber ja von seinem Vorsatze, einen Vers nach dem andern zu nehmen, nicht abgehen, so darf man nur eine Lehre, die zum Glauben und Leben dienet, daraus ziehen, und diese ausführen.

(2) Wobey ich noch dieses anmercke, daß das Thema und dessen Theile sich auch nicht weiter erstrecken müssen, als über diesen Theil, den man abhandeln will. Ich erinnere mich, solche Predigten gehört zu haben, da man zwar gesagt, man wolte nur einen Vers abhandeln, allein das Thema und die Theile begriffen

den gantzen Text unter sich, welcher auch in der Ausführung mitgenommen wurde.

Cap. IIII.

Von der Abhandlung einer aus dem Text fliessenden Lehre.

Inhalt.

§. 1. Was hier durch eine Lehre verstanden werde.
§. 2. Woraus dieselbe zu erfinden.
§. 3. Wie dieselbe zu erfinden.
§. 4. Wie man aus derselben ein Thema zu machen, und dieses einzutheilen habe.
§. 5. Insbesondere vom themate der so genanten Jahr-Gänge.
§. 6. Von der Erklärung einer aus dem Text gezogenen Lehre.
§. 7. Von den Beweisthümern und Erläuterungen.

§. 1.

Es stehet einem geistlichen Redner frey, an statt des Textes eine aus demselben fliessende Lehre abzuhandeln: welches zumal in ordentlichen Evangelien, wenn solche bereits ein oder mehrere male erkläret worden, mit grosser Erbauung zu geschehen pfleget (1). Durch eine Lehre aber verstehet man einen aus dem Texte gezogenen Schluß, welcher zum Glauben und gottseligem Leben nöthig und dienlich ist (2).

(1) Wenn man eine aus dem Text fliessende Lehre abhandelt, so heist es eine synthetische Predigt, und das Thema wird auch synthèticum genennet: gleichwie, wenn

wenn der Text erkläret wird, es eine analytiſche Predigt, und folglich auch das Thema analyticum heiſt. Wie man nun in Epiſtoliſchen Texten mehr analytice predigen kan, weil dieſelbe an ſich nöthige Stücke zum Glauben und Leben in ſich enthalten; alſo in den ordentlichen Evangelien, in welchen eine bloſſe Hiſtorie, mehr ſynthetice. Denn wenn die Hiſtorie kurtz erkläret, oder ſo deutlich iſt, daß ſie keiner Erklärung bedarf, ſo erfordert der Endzweck der Predigten, eine daraus flieſſende Lehre abzuhandeln. Dieſe kurtze Erklärung kan man entweder im exordio geben, oder gleich zu Anfang der Abhandlung. Man kan ſie aber auch gar auslaſſen, und gleich zu einer aus dem Text genommenen Lehre ſchreiten, wenn zumal bereits ein oder mehrmal der Text erkläret worden iſt.

(2) Ihre unterſchiedene Namen ſind bereits Cap. II. §. 24. und III. 14. angeführet worden: die gemeinſten ſind, daß man ſie nennet locos communes, conſectaria, porismata, vſus: welche eine Glaubens-Lehre vortragen, einen Irrthum wiederlegen, auf eine Tugend, Laſter, Troſt ꝛc. gerichtet ſind. Dieſe müſſen nun nicht etwa critiſche, oder mehr zur Beluſtigung, als Erbauug dienende Stücke in ſich enthalten, ſondern einen nöthigen Glaubens- und Lebens-Punct. Ich ſage mit Fleiß, einen nöthigen: denn in der theologia thetica, polemica und morali kommt vieles vor, welches zwar ein gründlicher Theologus wiſſen muß, das aber ein anderer eben nicht braucht, weil deſſen Erkentniß zur Seligkeit nicht erfordert wird: dieſes kan man entweder gar weg laſſen, oder nur bey einer Haupt-Lehre auf das kürtzeſte anführen, daferne etwa jene daher einige Erläuterung bekommet. Man ſoll auf der Cantzel keine collegia thetica, polemica und moralia leſen; ſondern das Volck zur Erkentniß der zur Seligkeit nöthigen Lehren, und zur Ausübung derſelben führen. Damit hat man genug zu thun, daß man auf andere Neben-Dinge nicht fallen darf, wie leider bey vielen geſchicht, die in acroamatiſchen Leh-

ren sich so vertiefen, daß sie die Haupt-Artikel bald gar vergessen. Aus solchen Predigten können die Zuhörer oft die nöthige Erkentniß nicht nehmen, ob sie gleich gerne wolten: daher bleiben sie in einer grossen und unverantwortlichen Unwissenheit stecken. Es ist besser von dem Ebenbilde GOttes, und von der Erneurung zu selbigen zu reden, als von der Unsterblichkeit der ersten Menschen. Und was soll es wol fruchten, auf der Cantzel von der Fortpflantzung der Seelen zu handeln; oder zu untersuchen, ob die Welt im Frühling, oder dem Herbste geschaffen? ob es auch Wasser über der Feste des Himmels gebe? ob die Sünde des Teufels im Neide, oder Hochmuthe bestanden? ob wir dereinst GOtt mit leiblichen Augen sehen werden, oder nur mit den Augen des Gemüths? ob Christus seine Wunden- und Nägel-Mahle noch haben werde, wenn er als ein Richter der Lebendigen und der Todten kommen werde? ob er das in der Beschneidung und bey seinem Leiden vergossene Blut, nach seiner Auferstehung wieder angenommen habe, oder nicht? ob GOtt auch die Welt von Ewigkeit her habe schaffen können? ob die Sonne sich bewege oder stille stehe? und was dergleichen in der Theologie zwar vorkommende, aber zur Seligkeit nicht nöthige Stücke mehr sind. Hingegen rede man fleißig von der Wahrheit der evangelischen Lehre, von dem Grunde unsers Heils Christo, von der Heils-Ordnung, von der Erleuchtung, von Busse, Glauben und dessen Wachsthum, Rechtfertigung, Erneurung, guten Wercken, vom wahren Christenthum, dessen Nothwendigkeit, Möglichkeit, vom Wachsthum in demselben, von dem Einfluß desselben in alle Stände, vom Gesetz und Evangelio, von Sacramenten, von der Gnaden-Wahl, vom heiligen Geiste und dessen Wirckungen in den Seelen der Menschen, vom geistlichen Streit und Kampf, vom Sieg des Glaubens, von der Nachfolge Christi, von der Verleugnung unser selbst und der Welt, vom wahren äusserlichen und innerlichen Gottesdienste,

vom

vom Gebet, Creutz und Anfechtung, von geistlichen Vorrechten, Freyheiten, Heils-Gütern und Wohlthaten der Kinder GOttes, dem vertraulichen Umgange der Seelen mit GOtt, von der Eitelkeit, Unvollkommenheit und Unbeständigkeit des Irrdischen, von der Vortrefflichkeit des Himmlischen, und was dergleichen nöthige und nützliche Stücke mehr sind. Sonderlich hat ein Prediger, wie Lutherus tom. VII. Ien. f. 11. erinnert, den Artikel von der Rechtfertigung mit der Busse; den vom Glauben, mit dem von guten Wercken fleißig zu verknüpfen. Siehe auch Goebelium methodol. p. 396. seqq. Es muß ein ieder Prediger mit Grund der Wahrheit zu seinen Zuhörern sagen können, was dort Paullus Act. XX. 26. 27. zum Aeltesten von Ephesus sagte, ich bezenge euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut: denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rath GOttes. O wie viel werden derer seyn, die, wenn sie sich recht prüfen, vieles von dem Rathe GOttes, die Ordnung des Heils betreffend, entweder sehr sparsam, oder wol gar nicht verkündiget, dagegen aber bey unnützen Dingen sich aufgehalten haben. Ein Prediger soll die Haupt-Stücke des Catechismi fleißig treiben: keine Lehre abhandeln, die nicht zur Gottseligkeit führet, 1. Tim. I. 4. 6. 2. Tim. II. 3. Tit. I. 3. conf. Hyperius de formandis concion. sacris pag. 59. Es meinen zwar die Socinianer und Remonstranten, es hätten einige Glaubens-Lehren, als die von GOtt, der Dreyeinigkeit ꝛc. keinen Nutzen in der Praxi, vid. Episcopius concion. ad Ioh. XVII. 3. allein das ist falsch, vid. Voetii disp. de necessitate & vtilitate dogmatis de trinitate. Der sel. Spener im Catechismo, und Herr Pastor Freylinghausen in seiner Theologie, auch andere haben bey ieder Lehre die daraus fliessende Pflichten angeführet.

§. 2.

Eine solche Lehre kan nun entweder aus dem

ganzen

gantzen Texte und dessen Haupt-Vortrage (1), oder aus einem Theile, Redens-Art, Worte, aus dem Zusammenhange der Worte unter sich, mit den vorhergehenden und folgenden Umständen, und kurtz, aus allen in der Erklärung bemerckten Stücken genommen werden (2).

(1) Dieses heissen usus totales, werden auch von einigen homogenei genennet, z. E. aus dem gantzen Texte, Matth. XX. 1. seqq. fliesset diese Lehre, also ruffet GOtt mit Ernst alle Menschen zur Seligkeit, und könte also der Artickel vom göttlichen Gnaden-Beruff abgehandelt werden.

(2) Usus partiales, welche einige auch heterogeneos nennen, vid. Christ. Weissenborns Kirchen-Redner p. 226. z. E. Matth. II. 1. seqq. aus dem 11ten Verse, da die Weisen JEsum anbeten, und ihn beschencken, kan man diesen Schluß machen, dem Heilande ist man göttliche Ehre schuldig: und also könte man das Thema machen von dem rechtschaffenen Dienste des Messiä. it. v. 2. wo ist der neugeborne König? porisma, man soll sichs sehr angelegen seyn lassen, den Meßiam zu kennen, Thema, die nöthige Erkentniß des Meßiä. v. 2. König, porisma, der Heiland ist ein König, Thema, von dem Königlichen Amte des Meßiä. it. v. 8. befahl Herodes den Weisen, daß sie wieder kämen, und ihm sagten, wo der Meßias sey: allein v. 12. verbiethet es ihnen GOtt, welchem sie auch folgen: daraus dieses porisma fliesset, man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen; und also kan man vom Gehorsam gegen GOTT und die Obrigkeit reden. it. Aus dem nachfolgenden siehet man, daß als Herodes sahe, daß er von den Weisen betrogen war, er JEsum zu tödten suchte; GOtt lässet es aber nicht zu: porisma, die Feinde Christi suchen erst mit List, hernach, wo diese nichts helfen will, mit Gewalt Christum und sein Reich zu unterdrücken; allein GOtt macht alle

ihre

ihre Anſchläge zu ſchanden: könte alſo das Thema ſeyn, Liſt und Macht der Feinde Chriſti, wie ſie damit
1) ſich wieder ihn auflehnen,
2) aber damit nichts ausrichten.

§. 3.

Und zwar geſchiehet dieſes, wenn man entweder eine Lehre, die ausdrücklich im Texte liegt, nimmt (1); das, was aus demſelben folget, ziehet; oder was von einigen geſagt wird, auf alle, was von allen geſagt wird, auf einige applicirt; von einer Sache auf eine andere, mit der es ſich eben ſo verhält; auf das Gegentheil; vom irrdiſchen und leiblichen aufs himmliſche und geiſtliche ſchlieſſet (2); oder auch wol nur aus dem Texte Gelegenheit (3) ſuchet, auf eine zur Zeit nützliche Materie zu kommen.

(1) Z. E. Joh. III. 16. GOtt hat die Welt geliebet, Thema, die allgemeine Liebe GOttes gegen die Menſchen, it. v. 17. daß die Welt durch ihn ſelig werde, Thema, von der Seligkeit, it. v. 18. wer an Chriſtum gläubet, Thema, vom Glauben, it. Joh. XX. 19. Thema, von der Auferſtehung Chriſti, welches man aus der Theologie ausführet.

(2) Es iſt auch hiervon bereits oben Cap. II. §. 24. und Cap. III. §. 14. not. 3. gemeldet worden. Es reden die Homileten hiervon auf unterſchiedene Art: in der Sache ſelbſt kommen ſie überein. Zeidlerus rhet. eccleſ. p. 183. ſetzt nur zwey Arten, 1. per tranſitum, wenn man a theſi ad hypotheſin, und ab hypotheſi ad theſin ſchlieſſe, 2. per conſequentiam, durch einen Schluß. Knibbe manuductione ad oratoriam ſacram, pag. 102. gibt 3. Arten an, 1. per conſequentiam, 2. per comparationem, wenn man z. E. vom kleinern zum gröſſern ſchlieſſe, 3. per oppoſitionem, wenn man auf das Gegentheil gehe. Goezius rhet. eccleſ. p. 56. macht

ders

derſelben viere, 1. translationem, a generali ad ſpeciale, & verſa vice. 2. illationem, ab antecedente ad conſequens, a cauſſa ad effectum, 3. remotionem, ab vno oppoſito ad alterum, 4. collectionem a ſimili ad ſimile. Andere nennen die in dieſen liegenden Stücke beſonders, 1. a theſi ad hypotheſin, & ab hypotheſi ad theſin, 2. a toto ad partem, & a parte ad totum, 3. a concreto ad abſtractum, & ab abſtracto ad concretum, 4. a ſimili ad ſimile, als ab hypotheſi ad hypotheſin, typo ad antitypum, 5. ab oppoſito ad oppoſitum, 6. a cauſſa ad effectum, oder a ſubiecto ad adiunctum neceſſarium, oder a ſignato ad ſignum, und umgekehrt ab effectu ad cauſſam, oder ab adiuncto neceſſario ad ſubiectum, oder a ſigno ad ſignatum, 7. ab antecedente ad conſequens, & a conſequente ad antecedens, 8. a maiori ad minus, & a minori ad maius, 9. a ſtatu definitiuo, qualitatis aut quantitatis ad coniecturalem, oder ab adfirmato praedicato reali ad ſubiecti exiſtentiam. Dazu andere noch ſetzen, 10. a connexione verborum textus inter ſe, cum antecedentibus, cum conſequentibus, cum antecedentibus & conſequentibus ſimul, 11. ab adparente contradictione ſublata ad perpetuam ſcripturae ſacrae harmoniam, 12. a ſenſu litterali ad myſticum, wenn man den Wort-Verſtand applicire entweder auf Chriſtum, oder auf die Kirche, oder auf das geiſtliche oder ewige Leben. Man erwehle was man will: wenn man nur einen richtigen Schluß und Application zu machen weiß, dabey die Theologie verſtehet, ſo wird man Lehren genug finden; aus welchen man denn eine ſolche erwehlet, welche ſich auf den Zuſtand der Zuhörer und auf die Zeit am beſten ſchicket.

Herr D. Seligmann gibt dieſen Rath, man ſolle den Text 3mal durchleſen, und das erſtemal ſehen, was vor Glaubens-Lehren aus demſelben könten bewieſen werden; das anderemal, was vor Tugenden darinne lägen; das 3temal, was vor Wohlthaten darinne enthalten. Aus dem erſten werden poriſmata dida-

ſcali-

ſcalica & elenctica, aus dem andern paedeutica & epanorthotica, und aus dem dritten conſolatoria genommen.

Ich ſetze zur Erläuterung deſſen, was im paragrapho geſagt worden, folgende Exempel Matth. XXVIII. 50. ſeqq. iſt vom Tode Chriſti die Rede: dieſer iſt eine Urſach unſerer Erlöſung, und kan das Thema ſeyn, die Erlöſung der Menſchen, it. Rom. VIII. 38. 39. Paullus iſt ſeiner Seligkeit gewiß: daraus flieſſet dieſer Satz, alſo kan der Menſch ſeiner Seligkeit bereits hier gewiß ſeyn, Thema, die Gewißheit der Seligkeit, welche ein Kind GOttes hat. it. Luc. V. 1. ſeqq. Petrus arbeitet im Vertrauen auf Chriſtum; und ſo ſollen auch alle ihren Beruff mit Vertrauen auf GOtt abwarten, Thema, die rechtmäßige Abwartung des Beruffes. it. Matth. VI. 24. ſeqq. wird im Text von der Bauchſorge gehandelt; das Gegentheil iſt das Vertrauen auf GOtt, und dieſes kan auch das thema ſyntheticum ſeyn. it. Joh. II. 1. ſeqq. wird von der Hochzeit zu Canaan gehandelt; dieſes kan man auf die geiſtliche Vermählung Chriſti und der Seelen appliciren. it. Matth. VIII. 23. ſeqq. wird das Schiff, worinne Chriſtus mit ſeinen Jüngern war, vom Sturm und Wellen getrieben; man kan dieſes auf die ſtreitende Kirche auf Erden deuten, welche auch von den Wellen der Trübſalen umher getrieben wird. it. Luc. II. 22. ſeqq. iſt von der Reinigung Mariä die Rede; man kan aber daher Gelegenheit nehmen von der geiſtlichen Reinigung von Sünden zu handeln. it. Luc. XVIII. 31. ſeqq. iſt die letzte Reiſe Chriſti nach Jeruſalem: das thema ſyntheticum myſticum kan ſeyn, die Reiſe eines Chriſten nach dem Jeruſalem das droben iſt. Man kan auch aus einem poriſmate weiter auf andere ſchlieſſen: denn hat man ein porisma didaſcalicum, ſo gibt ein dawieder ſtreitender Irrthum das elencticum; die Tugend, welche mit dem porismate didaſcalico erwieſen wird, das paedeuticum; das entge-

gen gesetzte Laster das epanorthoticum; Creutz und Leiden, zu dessen geduldiger Ertragung das porisma didascalicum Anlaß gibt, das consolatorium cet. conf. cel. Pfeiffer medit. homil. p. 132. seqq. Man wird desto richtiger gehen, wenn man rechte syllogismos macht, conf. Werner. praeceptis hom. p. 191. z. E. Joh. X. 1. seqq. wenn Christus damit beweiset, daß die Pharisäer böse Hirten sind, weil sie keinen rechten Beruff haben, und ihr Amt nicht recht verwalten; so folgt

porisma didascalicum, daß zu einem guten Hirten zwey Stück erfordert werden, ein rechtmäßiger Beruff, und eine rechtmäßige Verwaltung des Amts. Wird zu einem guten Hirten ein rechtmäßiger Beruff erfordert; so folgt

porisma elencticum, daß die Anabaptisten irren, welche lehren, daß ein ieder auch ohne solchen Beruff predigen könne. Ferner folgt

porisma paedeuticum, daß die candidati theologiae solchen rechtmäßigen Beruff erwarten, und wenn sie solchen erhalten, das Amt recht verwalten sollen. Auch folgt

porisma epanorthoticum, daß die, welche keinen rechtmäßigen Beruff haben, sondern durch Geschencke, Heyrathen, durch angesehene Eltern und Patrone sich ins Amt dringen, keine gute, sondern böse Hirten sind.

porisma consolatorium, wer einen rechten Beruff hat, kan sich in allen Wiederwärtigkeiten desselben trösten: denn GOtt, der ihn beruffen, wird ihn auch stärcken und trösten.

daraus kan man nun leicht themata machen, als

thema syntheticum didascalicum, was zu einem guten Hirten erfordert werde? nemlich

1) ein rechtmäßiger Beruff,

2) eine rechtmäßige Verwaltung des Amtes.

thema syntheticum elencticum, ein Anabaptistischer Irrthum vom Beruff der Lehrer, welchen man

1) deut

1) deutlich vortragen, und gegen die wahre Lehre halten,
2) gründlich wiederlegen kan.

thema syntheticum paedeuticum, eine Ermahnung an die, welche Lehrer der Kirchen abgeben wollen, welche gerichtet
1) auf die gedultige Erwartung des göttlichen Berufes,
2) auf die treue Verwaltung des Amtes.

thema syntheticum epanorthoticum, die bösen Hirten, wie sie
1) durch verbotene Mittel zum Amte gelangen,
2) dasselbe nicht recht verwalten.

thema syntheticum consolatorium, treuer Lehrer Creutz und Trost.

(3) Dieses ist in den Jahrgängen nöthig, in welchen man vielmals das Thema nicht auf besagte Art aus dem Texte leiten kan, sondern nur Gelegenheit suchet, einen Übergang auf das Thema zu machen. Z. Ex. wer aus iedem Evangelio vorstellete den alten und neuen Menschen: würde bey Luc. VII. 11. seqq. die Gelegenheit vom Tode und der Erweckung des Jünglings nehmen können. Auch hat es bey den ordentlichen Texten statt in ausserordentlichen Fällen, wenn man z. E. eine Anzugs-Abzugs ꝛc. Predigt halten soll; wenn sonst etwa in der Gemeine was vorgefallen, darauf man seine Rede zu richten vor gut befindet, z. E. es sey die Stadt oder Dorf im Feuer verunglükket ꝛc. z. Ex. Matth. II. 13. seqq. gesetzt, man solte darüber eine Anzugs-Predigt halten: in dieser hat man von dem Berufe und den Pflichten eines Lehrers zu reden. Die Gelegenheit kan man gleich aus dem 13ten und 14ten Vers nehmen, in welchen Joseph Befehl erhält, stehe auf und fleuch in Egypten-Land, welchem auch Joseph folgete. Eben so verhalte es sich auch mit einem Lehrer, der müsse den göttlichen Befehl, stehe auf und weide meine Schafe, von GOtt erwarten; und wenn er ihn erhalten, demsel-

ben folgen: daher wolle man ietzt vorstellen den Ruff GOttes an seine Hirten, wie derselbe

1) an dieselben ergehet,
2) von ihnen angenommen wird.

it. wenn man nach einer grossen Feuers-Brunst, oder andern allgemeinem Unglücke über Matth. XVIII. 1. seqq. predigen solte, so könte man die Ursachen dieser Straffe GOttes anführen, und die Zuhörer unterweisen, wie sie solche anzusehen hätten: die Gelegenheit gibt der 7te Vers, wehe der Welt der Aergerniß halben, Thema, die Gerichte GOttes, welche sich über uns äussern: wir sehen

1) wie wir solches mit Sünden und Aergernissen verdienet.
2) wie wir solches zu unserer Besserung anzuwenden.

§. 4.

Eine Lehre kan man ohne (1) oder mit einem themate vortragen (2): welches entweder aus der Materie, oder der Art des Vortrags allein; oder aus beyden zugleich genomen wird (3). Ist eine Eintheilung des thematis nöthig (4); so nimmt man sie aus der Lehre selbst (5), von welcher man handeln will: dazu denn die unterschiedene Stücke, die sie unter sich begreiffet, die unterschiedene Art des Vortrags, und die unterschiedene Beweis-Gründe dienen (6). Die Worte, mit welchen man das Thema und dessen Eintheilung vorträgt, können eigentliche oder verblümte, eigene oder biblische seyn (7).

(1) Z. E. Joh. IIII. 47. seqq. wir ziehen aus unserm Texte diese Lehre, daß das Creutz eine rechte heilsame Artzeney sey denen, die sich dadurch zu Christo treiben lassen.

(2) Die

(2) Die unterſchiedene Benennung des thematis analytici, von welcher Cap. III. gehandelt worden, läſt ſich leicht hieher appliciren.

1) naturale iſt, welches eine aus dem Text flieſſende Lehre vorträgt, z. E. Matth. XXII. 15. ſeqq. die Pflicht der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit.
2) myſticum, wenn das Leibliche aufs Geiſtliche und Ewige applicirt wird, z. E. Marc. VII. 31. ſeqq. einen geiſtlich Tauben und Stummen.

Jedes iſt wieder

1) primarium, welches aus dem gantzen Text, und deſſen Haupt-Vortrage genommen wird, z. Ex. aus Marc. VIII. 1. ſeqq. die Lehre von der Vorſorge GOttes. it. Luc. II. 21. die geiſtliche Beſchneidung des Hertzens.
2) ſecundarium, welches aus einem Theile, Redens-Art, Worte, Umſtande ꝛc. des Textes gezogen wird, z. E. aus Matth. XXIII. 34. ſeqq. Aus dem andern Theile dieſes Evangelii v. 42. ſeqq. ſchlieſſet man, Chriſtus muß wahrer GOtt ſeyn, Thema, die Gottheit des Meßiä. it. aus Luc. XVIIII. 41. ſeqq. und zwar dem 46ten Verſe dieſes Evangelii mein Haus iſt ein Bethaus, kan man das Hertz der Gläubigen als ein Bethaus vorſtellen.

Wiederum iſt ein iedes entweder proprium, das mit eigentlichen, oder ſchematicum, das mit verblümten Worten vorgetragen wird.

(3) Z. E. allein aus der Materie, wenn zumal der Vortrag unterſchiedlich iſt. Z. E. Joh. III. 16. die allgemeine Gnade GOttes; welche

1) deutlich vorgetragen,
2) gründlich bewieſen,
3) wieder die Einwürfe der Reformirten vertheidiget wird.

Aus der Art des Vortrages allein, wenn zumal die Materie unterſchieden iſt, z. E. Matth. XXIII. 34. ſeqq. aus dem 37ten Verſe, ein Unterricht

1) von der anklopfenden Gnade GOttes,
2) von der Verstockung der Menschen.

Aus der Materie und der Art des Vortrags zugleich, z. E. aus Luc. XVIII. 9. seqq. die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt.

(4) Enthält das Thema eine general-Idee, welche mehrere unter sich begreiffet, so ist die Eintheilung leichte zu machen. So viel special-Ideen und wesentliche praedicata ein Thema hat, so viel kan man Theile machen; sintemal eine iede special-Idee ein Theil der general-Idee ist. Enthält es aber eine special-Idee, so kan man es nicht wohl theilen, und führet es lieber an sich aus, z. E. wenn man aus Luc. VII. 11. seqq. da Christus einen Todten erwecket, einen Beweis, daß Christus wahrer GOtt sey, zum themate erwehlete.

(5) Wenn man die Lehre, die man abhandeln will, gründlich verstehet, wird man sie auch ohne Mühe einzutheilen wissen, z. E. ist es

א) ein Glaubens-Artikel, der entweder vorgetragen oder vertheidiget werden soll, so kan man denselben eintheilen,
a) in den Satz, b) den Beweis, oder
a) den Inhalt, b) die Bekräftigung, oder
a) den Vortrag, b) den Grund, oder
a) die Glaubens-Lehre, b) den Glaubens-Grund, oder
a) die Beschaffenheit, b) den Nutzen, oder
a) die wahre Lehre, die vertheidiget wird, b) die Beantwortung der Gegen-Gründe, oder
a) den Irrthum, b) die Wahrheit, oder
a) den Irrthum, b) dessen Wiederlegung.

ב) Eine Lebens-Pflicht.
α) zur Ausübung der Tugend, so kan man vorstellen, der Tugend
a) Ubung, b) Verheissung oder
a) Beschreibung, b) Belohnung oder
a) Bewandniß, b) Bewegniß oder
a) Vorstellung, b) Antrieb oder

a) die

a) die Beſchaffenheit, b) die Bewegungs-Gründe oder
a) die Beſchaffenheit, b) Nothwendigkeit, c) Nutzbarkeit oder
a) die Beſchaffenheit, b) die Möglichkeit, c) Nutzbarkeit oder
a) die Beſchaffenheit, b) die Mittel oder
a) wer ſich der Tugend zu befleißigen, b) wie man ſich ſolcher zu befleißigen.

β) zur Vermeidung eines Laſters, da man reden kan von der Sünde.
a) Luſt, b) Unluſt oder
a) Art, b) Straffe oder
a) Abſcheulichkeit, b) Verdammniß.

γ) ein Troſt für fromme Creutz-Träger, ſo können die Theile ſeyn,
a) der Anfechtung Beſchaffenheit, b) des Troſtes Vortrefflichkeit oder
a) der Anfechtung Beſchwerlichkeit, b) des Troſtes Süßigkeit, c) der Gegen-Gründe Nichtigkeit oder
a) bitter Creutz, b) ſüſſer Troſt oder
a) Creutzes-Laſt, b) Creutzes Hülfe oder
a) Creutzes Auflegung, b) Erleichterung, c) Abnehmung oder
a) Troſt wegen des geſchehenen, b) Hülfe in gegenwärtigen, c) Rath wegen des zukünftigen oder
a) mühſelige Arbeit, b) himmliſcher Lohn oder
a) Creutzes Noth, b) Creutzes Rath oder
a) geſchlagene Wunden, b) Heil-Pflaſter oder
a) des Streits Heftigkeit, b) des Siegs Herrlichkeit, ꝛc.

(6) Es ſind dieſe Stücke ſchon mit der vorhergehenden Note erläutert, iedoch will ich einige Exempel hier anbringen. Aus Matth. XXV. 1. ſeqq. der Chriſten tägliche Betrachtung, welche gerichtet
1) auf den Zuſtand ihrer Seelen,
2) auf die Wohlthaten GOttes.

it. aus Joh. XIIII. 1-14. die Lehre vom HErrn JEsu.
1) seiner göttlichen Person,
2) seinem hohen Amte.
it. aus Joh. XX. 19. seqq. den Unglauben, dabey
1) dessen Beschaffenheit erkläret,
2) dessen Straffe bewiesen wird.
it. aus Luc. I. 26. seqq. ein gedoppelter Beweis, daß Christus ein wahrhaftiger Mensch worden,
1) weil Christus von Maria empfangen,
2) von ihr geboren worden.

(7) Von den thematibus paralleliſticis & ſchematicis habe ich oben meine Meinung gesagt Cap. III. §. 7. und 8. hier will nur auf ieves ein Exempel geben. Wenn man aus Luc. II. 1. seqq. den Artikel von der Menschwerdung des Sohnes GOttes anführen wolte, könte diese Lehre aus Rom. VIIII. 5. also vorgetragen werden, Christus
1) wie er herkömmt aus den Vätern nach dem Fleische,
2) GOtt über alles ist, gelobet in Ewigkeit; oder das kindliche grosse Geheimniß, GOtt ist offenbaret im Fleisch, aus 1. Timoth. III. 16.

Von ſchematibus ſchicken ſich zu einer Glaubens-Lehre, Milch-Speisse, Weide, Nahrung, Bau, Stab, Weg, ꝛc. zu einem Irrthum und Laster, Gift, Unflat, feurige Pfeile ꝛc. zu einer Tugend, Zierath, Glaubens-Frucht ꝛc. zu einem Troste, Artzeney, Pflaster, Oel, Stab, Schwerdt ꝛc. z. E. aus Joh. III. 16. seqq. eine kräftige Artzeney für geistlich Krancke.
1) Wowieder sie gerichtet ist,
2) wie sie wircket.

§. 5.

Von einiger Zeit her haben verschiedene ein Thema aus allen Evangelien das gantze Jahr durch vorgestellet, welches sie Jahr-Gänge zu nennen pflegen (1): allein da hierbey oft viel gezwun-

zwungenes vorgehet, und die Zuhörer leicht aus der öftern Wiederholung deſſelben einen Eckel vor der gantzen Predigt bekommen; ſo hat man ſich derſelben nicht leicht zu bedienen (2). Meinet man aber, dieſes ſey nicht zu befürchten, ſo kan man jenes noch ziemlicher Maſſen verhüten, wenn man generale, und die gantze theologiam theticam oder moralem, oder beyde zugleich unter ſich begreiffende themata erwehlet (3).

(1) Es iſt dieſes im vorigen Jahrhundert aufgekommen, und iſt nachdem ſehr gemein worden. Etliche haben wol dabey die Abſicht gehabt, ihre Zuhörer beſſer zu erbauen. Es war ſonderlich hierinne glücklich der ſel. Geier, wie man aus deſſen Zeit und Ewigkeit, die Herr Ittig 1712. in 4. vollſtändig heraus gegeben; deſſen Braut-Schmuck; erbaulichem Betrachtung der Allgegenwart GOttes; Johannis Buß-Stimme ſiehet: Scriver in der neuen Creatur; der Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes; dem dreyfachen Abſehen eines Chriſten; Carpzov in der Frag-Poſtille; des Evangeliſtens Jeſaiä Sonn- und Feſt-Tags-Evangelien ꝛc. Spener in Lebens-Pflichten; der evangeliſchen Glaubens-Lehre; des thätigem Chriſtenthums Nothwendigkeit. Val. Ern. Löſcher in der Ubung der Gottſeligkeit; in der Erkentniß des Verderbens und Mittel dawieder. Siehe auch Romani Tellers groſſen Unterſcheid der Gerechten und Gottloſen; Georg Conr Rumpers allerley göttliche Kraft, ſo zum Leben und göttlichen Wandel dienet 4. Joh. Gabr. Gütners ſehr verfallenes Chriſtenthum, wie bey Ausübung einer iedweden vornehmſten Chriſten-Tugend 1) viel Unchriſten, 2) noch mehr Heuchel-Chriſten, 3) wenig wahre Chriſten; Joh. Schneiders Entwurf der Lehre zur Gottſeligkeit hier im Glauben, dort im Schauen. Reyers, Neumeiſters, Servilii, und anderer Jahr-Gänge iezt zu geſchweigen, weil ſie aus den im erſten

ſten Theile Cap. I. angeführten Poſtillen können geholet werden. Andere haben es wol deswegen gethan, weil ſie ſo nur einmal des Jahrs auf ein Thema ſtudiren dürfen, dazu ſie nur einige Gelegenheit aus dem Evangelio ſuchen, und hernach davon leicht zviertel Stunden reden können: zumal da ihnen nichts daran gelegen, ob ſie gleich eine Sache bald alle Sonntage vorbringen. Daher auch verſchiedene die Jahr-Gänge ein aſylum der Unwiſſenheit oder Faulheit genennet haben. Sonſt nennen auch einige dieſes Jahr-Gänge, wenn ſie z. E. das erſte Jahr themata aus dem Haupt-Vortrage, primaria; das andere nach ihrem Gefallen, nach der Gelegenheit, die ihnen im Texte gegeben wird, themata ſecundaria machen; doch allezeit den Text dabey gantz oder zum Theil erklären: das dritte Jahr die Glaubens-Lehren, das vierte die Lebens-Pflichten ꝛc. doch iedesmal unter einem beſondern themate abhandeln: oder die Übereinſtimmung der ordentlichen Evangelien mit den Epiſteln zeigen; wobey iedoch viel gezwungenes oft vorgehet, indem die Evangelien und Epiſteln der Feſt- und Sonntage nicht mit der Abſicht, daß ſie in der Materie mit einander übercin kommen ſolten, verordnet ſind: allein weil doch in dieſen allen die themata verändert werden, ſo haben wir hievon hier ſo wenig zu gedencken, als von der Art, da man ein gantzes Jahr durch etwas gewiſſes im exordio, oder in vſibus abhandelt, als wovon unten an ſeinem Orte gemeldet werden ſoll.

(2) vid. cel. Langius orat. ſacra p. 124. & Pfeiffer meditam. homil. p. 60. Es lehret es die Erfahrung, wie ſehr man in den Jahr-Gängen oft den Text drehen müſſe, daß man aus demſelben das einmal vorgeſetzte Thema leiten könne. Welches zumal denen wiederfähret, die eine ſpecial-Materie erwehlet haben. Wer einen Jahrgang vom Tode, oder der Auferſtehung, oder dem jüngſten Gericht, oder von der Verdammniß, oder überhaupt aus einem Artikel machen wol-

te;

te; würde nicht nur eine Sache vielmals wiederholen müſſen: ſondern auch oft keine Gelegenheit zu ſolcher im Texte finden. Jener ſtellete aus iedem Evangelio die ſechs Haupt-Stücke des Catechiſmi vor: man kan leicht erachten, daß er alles mit den Haaren werde herbey gezogen haben. Durch ſolche oft abgeſchmackte und lächerliche Drehungen wird manchem von den Zuhörern ein Eckel vor dem gantzen Vortrage beygebracht; andern aber wol Anlaß gegeben, die Schrift für ein Buch, daß man drehen könne, wohin man wolle, zu halten. Auch iſt es nicht gleich viel, was man abhandele, ſondern ein Prediger hat allezeit eine ſolche Materie zu erwehlen, die ſich auf den ietzigen Zuſtand ſeiner Gemeine ſchicket: dieſen kan man ja nicht ein Jahr voraus wiſſen, ſondern man hat ihn allezeit aus den gegenwärtigen Umſtänden abzunehmen. Endlich ſo ſoll man an Feſt-Tagen billig dasjenige abhandeln, um deswillen das Feſt angeordnet iſt, als an Weinachten die Menſchwerdung, an Oſtern die Auferſtehung Chriſti ꝛc. Dieſes kan aber bey einem jährlichen themate nicht allezeit auf eine bequeme Art geſchehen, und wird daher auch von vielen unterlaſſen.

(3) Auf dieſe Art hat man in der That allemal ein beſonder Thema, weil man iedesmal einen beſondern Artikel abhandelt: und weil alſo die Glaubens-Artikel und Lebens-Pflichten den Zuhörern deſtomehr eingeſchärfet werden, welches der Endzweck der geiſtlichen Reden iſt; ſo kan man dergleichen Jahr-Gänge nicht ohne groſſe Erbauung gebrauchen, wenn man nur alles nach dem Begriff der Zuhörer einrichtet. Es werden dieſe themata genommen

a) Aus der theologia thetica, wenn man vorſtellete die Chriſtliche Glaubens-Lehre, die ſelig machende Erkentniß Chriſti, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, Gnade und Wahrheit, Licht und Finſterniß, wenn man die der Wahrheit entgegen geſetzte Irrthümer mitnehmen wolte ꝛc.

b) Aus der theologia morali, die zwo Gesetz-Tafeln; oder die Liebe gegen GOtt, den Nechsten und uns selbst; das äusserliche und innerliche; die menschlichen Gebrechen und derselben Mittel; etwas an die Gottlosen, Heuchler, Schwachen und Starcken; den breiten und schmalen Weg; Thun und Lassen; den göttlichen Wandel der Christen; eine besondere Pflicht des Lehr- Wehr- und Lehr-Standes; den alten und neuen Menschen; das Reich GOttes und des Teufels; Streit und Sieg; Creutz und Trost; Buß- Gebet- und Geduld-Schule ꝛc.

c) Aus der theologia thetica und morali zugleich, den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit; das rechtschaffene Wesen in Christo; Gesetz und Evangelium; den alten Glauben und das neue Leben; einen Haupt-Artikel, und eine Haupt-Tugend; Glaube, Liebe, Hoffnung; recht gläuben, christlich leben, selig sterben; die Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit; Rath und That; GOttes Wohlthaten, der Menschen Pflicht; Leben und Tod; Himmel und Hölle; eine Schule der Weisheit, darinne 1. allerley Erkentniß, 2. eine Anweisung zur Ausübung der Gottseligkeit; das Reich der Macht, Gnaden und Herrlichkeit ꝛc.

Was man nach dem erwehlten themate abhandelt, liegt entweder offenbar im Texte, oder fliesset, als ein porisma, aus demselben. Ist keines von beyden, so muß man doch wenigstens einige Gelegenheit aus einem Worte, Redens-Art und Umstande des Textes, auf die Materie zu kommen, suchen.

Einige haben einen Gefallen an solchen thematibus, welche sich reimen, als Glaubens-Regel, Lebens-Zügel, Freudens-Spiegel; andere suchen in andern Stücken etwas sonderliches, als halt ein, halt an, halt aus ꝛc. Es werden aber wol schwerlich alle ein gleiches

gleiches Belieben daran tragen. Je natürlicher die Worte, ie besser sind sie: ein Redner muß in nichts affectiren wollen. Wer aber zu unsern Zeiten noch lateinische themata machen will, als aue, caue, vale, oder respice, adspice, prospice, oder respice, recipe, refice cet. dem wäre zu wünschen, daß er etwa ein halb saeculum eher in die Welt gekommen wäre, so würde er sich vielleicht damit beliebter machen, oder doch wenigstens nicht prostituiren.

§. 6.

Eine abzuhandelnde Lehre muß zuförderst zulänglich erkläret werden: die Erklärung wird aus dem Texte, allermeist aus dem Artikel, in welchen jene läufft, genommen (1), und dermassen eingerichtet, daß man ohne die in Schulen gebräuchliche lateinische Wörter auf das deutlichste und einfältigste vortrage, was den Zuhörern zu wissen nöthig ist (2).

(1) Es werden von vielen die loci topici, oder dialectici, welche Herr Longolius Stellen-Plätze nennet, als unerschöpfliche Quellen recommendirt. Man solle nur bey einem themate dieselben durchgehen; so werde man genug zu reden bekommen. Denn wenn man *notationem*, und bey derselben etymologiam, synonymiam, homonymiam, ferner *definitionem* oder descriptionem, *genus & speciem*, *totum & partem*, *causas* efficientem, formalem, materialem & finalem, *effectus*, *adiuncta*, *circumstantias* loci, temporis cet. *similia*, *opposita*, *exempla*, *testimonia* anführte, könte man eine lange weile reden. Ja reden: aber was? dienet es aber auch zum Endzweck einer geistlichen Rede? Es ist nicht genug, einen zu lehren, wie er viel sagen, oder eine Stunde mit reden zubringen könne: sondern dieses hat man vornehmlich zu zeigen, wie man erbaulich reden und predigen könne. Wer nach den locis topicis

topicis predigt, muß nothwendig viele unnütze und zur Erbauung nicht dienliche Dinge anbringen: zumal wenn er meinet, er dürfe keinen vorbey gehen, oder er müsse sie in der Ordnung, wie sie da stehen, durchgehen. So ziehet man Sclaven, und keine Redner; oder pedantische Redner, keine beredte, vielweniger erbauliche. Es ist alles ohne Leben: der Vortrag ist mager: man kan voraus errathen, was einer vorbringen wird: daher fält auch die Aufmerckſamkeit weg, und man wünschet, daß der Prediger geendiget hätte, wenn er kaum angefangen. Ich will mich hier der Worte der neuen Bibliotheck in dem XXIII. Stücke p. 251. bedienen, wer sonsten keine Regeln weiß, als welche Aristoteles und Cicero gegeben, der wird gewiß besser thun, wenn er bey seinem natürlichen Verstande bleibet, und die locos topicos als eine Treppe ansiehet, worauf die schreyende Hüner auf und absteigen, und durch ihren Thon ein nichtswürdiges Gacken erregen. Man lese, was tom. I. obs. XVII. select. obs. p. 231. de corrupta per locos topicos eloquentia gar gelehrt erinnert wird. Auch meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abtheil. I. §. 9. not. 1. Es hat zwar Herr Christian Juncker 1703. einige disputationes apologeticas pro locis topicis geschrieben, die in 8. zu Schleusingen heraus kommen sind: ich glaube aber, man könne eben aus seiner Apologie die stärckſten Beweisthümer wieder dieselben nehmen. Es wird auch einer, der das Thema an sich nicht verstehet, aus diesen locis keine Materie holen: sie sind leere Schachteln: was man daraus nehmen will, muß man zuvor hinein legen. Wozu aber dieses? die Meditation darf dasjenige, was man von dem themate weiß, nur gleich anwenden: was man aber nicht weiß, muß man aus der Theologie nehmen. Also nützen diese loci weder Gelehrten noch Ungelehrten was. Ubrigens stehen dieselben auch sehr confus, indem man z. Ex. definitionem vom genere & differentia unterscheidet;

vors

vorgibt, man könne argumenta probabilitatis daraus machen, da doch die Definition einen gewiſſen Beweis-Grund ausmacht; hingegen die Exempel, Gleichniſſe gar nichts beweiſen ꝛc.

Sixtus ſenenſis bibl. lib. III. tit. de ſyllabica exponendi ratione ſetzt das Regiſter etwas anders, nach welchen man weitläufftig von einer Sache reden könne, wenn man ſpeciem, attributa, encomia, cauſſas, modum, locum, tempus, neceſſitatem, vtilitatem, impedimenta, pugnantia, ſimilitudines, & teſtimonia einer Sache erwege, welche Stücke man leicht aus der Concordantz zuſammen leſen könte. Longolius in ſeiner Einleitung zur Erkentniß der Sprachen p. 175. will es noch beſſer machen, und ſchlägt folgende Stükke vor, notationem, exiſtentiam, eſſentiam, compoſitionem, familiam, qualitatem, conditionem, reſpectum, fatum, teſtimonium, comparationem, definitionem, diuiſionem, vſus, incommodum: allein ich kan von dieſen nicht anders, als von jenen urtheilen, daß ſie weder Gelehrten, die ſie nicht nöthig haben, noch Ungelehrten, die ſie nicht brauchen können, etwas nützen. Dazu alle Mittel der Erfindung, welche die Kunſt anweiſet, dienen denen, die ſie gebrauchen können, mehr weitläufftig, als gründlich und ſcharfſinnig zu gedencken und zu reden. Vernünftiger iſts, wenn Herr Till method. conc. p. 56. überhaupt erinnert, daß man bey der Erklärung einer Sache zu ſehen habe, 1. auf die Definition, 2. auf die Theile und die Weite einer Sache, 3. ihren Grund und Urſprung.

(2) Wenn man aus Joh. III. 16. ſeqq. abhandeln wolte, die Lehre vom ſeligmachenden Glauben, ſo würde es genug ſeyn, wenn man zeigete, 1. worinne derſelbe beſtehe, und wie er von dem falſchen Glauben unterſchieden, 2. was der Glaube wircke, 3. wie man zu demſelben gelangen könne. Dieſe Stükke leitet man zu erſt aus dem Texte: daß zum Glauben Erkentniß, Beyfall und Zuverſicht erfordert werde,

ſiehet man aus den Worten, die an ihn glauben, v. 16. 18. daß der Glaube die Seligkeit wircke, erhellet aus dem 16ten Verſe, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Daß das Mittel, zum Glauben zu gelangen, das Evangelium ſey, kan man daher ſchlieſſen, weil zum Glauben eine Erkentniß Chriſti erfordert wird, welche das Evangelium gibt. Nachdem kan man ieden Theil aus der Theologie ausführen. Wolte man aber dieſen Artikel ſo abhandeln, wie er in der Schule gelehret wird, und z. Ex. aus des ſel. Baiers compendio denſelben vom paragrapho zu paragrapho erklären; ſo würde vieles angebracht werden, das ſich beſſer in die Schule, als in die Kirche ſchickt, als vom ſubiecto quo, von der Frage, ob der Glaube, indem er rechtfertiget, ſchon lebendig ſey, oder gute Wercke bey ſich habe, wovon ohnlängſt in unſerer Kirche diſputiret worden iſt, und dergleichen mehr.

§. 7.

Die Beweisthümer, durch welche eine Glaubens-Lehre beſtättiget wird, müſſen ebenfalls aus der Theologie geholet werden (1): doch darf man dieſelbe nicht leicht alle anführen, es ſey denn, daß der Affect dem Redner bey einer höchſt wichtigen Materie einen Hauffen der Beweisthümer einflöſſe: vielmehr erwehlet man einige wenige, die aber deſtomehr Nachdruck, die Gewiſſen zu rühren, zu überzeugen und zum Beyfall zu nöthigen, mit ſich führen (2): niemals aber ſolche, welche durch eine ſubtile und weitgeholte Folgerung, oder wol gar nicht beweiſen: ſintemal ſolche der gemeine Mann nicht verſtehet, und ein einziger ſchlechter Beweis den

andern

andern ihre Kraft nimmt, ja die Lehre verdächtig machet. Von Exempeln, Gleichniſſen und andern obgemeldeten Erläuterungen kan man bey der Erklärung und den Beweisthümern anbringen, ſo viel als man nöthig erachtet (3).

(1) Iſt es

α) eine Glaubens-Lehre, aus der theologia thetica, ſonderlich den etwas vollſtändigen ſyſtematibus, als Gerhardi locis theologicis, Quenſtadii oder Hollazii ſyſtem. theol. Dannhauers Catechismus-Milch, und vornehmlich des hochverdienten Herrn D. Buddei inſtitutionibus theologiae dogmaticae. Siehe auch Jac. Abbadie Tr. von der Gewißheit der Religion 2. Th. Man pflegt aber eine Glaubens-Lehre zu beweiſen

a) Mit klaren Ausſprüchen der heil. Schrift.
b) Durch eine deutliche und offenbare Folgerung,
c) mit der Glaubens-Aehnlichkeit,
d) zuweilen aus der geſunden Vernunft, z. E. daß ein GOtt ſey, ꝛc.
e) überhaupt nimmt man Beweisthümer von den Urſachen, Wirckung und Eigenſchaften, ꝛc.

β) einen Irrthum wiederlegt man aus der theologia polemica, wenn man zeiget,

a) die Lehre ſey wieder die klaren Ausſprüche heil. Schrift,
b) ſie könne auch nicht durch eine richtige Folgerung aus derſelben gezogen werden.
c) ſie lauffe wieder die Glaubens-Aehnlichkeit,
d) ſtreite mit der geſunden Vernunft. Man kan ſich im Anfange ſchon mit Bechmanni theologia polemica und Grapii controuerſiis recentioribus behelfen.
e) Man kan auch die Ketzer aus den Grund-Sätzen, die ſie, als wahr angenommen, wiederlegen, welches man argumentum κατ' ἀνθρωπον nennet: hierbey werden zu ſtatten kommen

ment Mornaeus in myſterio iniquit. Matth. Flacius in catalog. teſt. verit. Ioh. Gerh. in confeſſ. cathol. id. in Bellarmino orthodoxiae teſte, Nic. Hunnius in apoſtaſia eccleſ. roman. Ioh. Wolffg. Iaegeri diſp. de veritate auguſt. confeſſ. in ipſo concil. trident. aguit. Ioh. Chriſtoph. Pfaffii diſſ. dogmata proteſtantium ex iure canonico & conciliis deducta.

7) Ermahnet man zu einer Tugend, oder ſucht die Zuhörer von Laſtern abzuziehen; ſo nehme man die theologiam moralem zu rathe, als des Herrn D. Buddei inſtitutiones theol. moral. Gerhardi ſcholam pietatis, Pictets Moral ꝛc. Man pflegt gemeiniglich die Urſachen, mit welchen man einen zur Tugend bewegen, und von den Laſtern abziehen kan, von den argumentis probantibus, oder logicis zu unterſcheiden, und nennet ſie perſuadentia & diſſuadentia, oder mit einem Worte rhetorica: allein ohne allen Grund. Die argumenta rhetorica, oder perſuadentia & diſſuadentia ſind eben probantia, oder logica: denn nachdem dem Verſtande eine Sache, als gut oder böſe vorgeſtellet wird, nachdem lenckt ſich auch der Wille, und erwehlet das Gute, oder verabſcheuet das Böſe. Es haben auch dieſe zum obiecto die Wahrheit, und gehören folglich zur Logic. Welches man auch von den ſogenanten argumentis commouentibus, oder patheticis zu mercken hat, davon im folgenden Capitel ſoll gedacht werden. Es iſt dieſe Eintheilung der argumentorum in probantia, rhetorica & pathetica nicht nur unnöthig, und unnützlich, weil ein Redner, der bewegen und überreden will, nebſt dem deutlichen Vortrage, und der Erklärung deſſen, wovon er redet, auch beweiſen muß; ſondern auch unvernünftig, indem ſie eben ſo gegründet, als wenn man die Menſchen eintheilen wolte in lebendige, ſich regende, Athem holende, ſitzende, liegende, ſtehende ꝛc. Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abthei-

theil. I. §. 7. Longolius in der Erkentniß der Sprachen, p. 253. gehet zu weit, und will auch keinen Unterscheid inter argumenta probantia & illuſtrantia zugeſtehen, der aber klar iſt. Die explicantia fallen aus, wie oben bereits gewieſen: doch bleibet dieſes gewiß, eine Sache, ingleichen ein Beweis, muß mit nöthiger Erklärung vorgetragen werden: beyde aber kan man über dieſes noch erläutern, durch Exempel, Gleichniſſe ꝛc. wobey abermals die nöthige Erklärung vorkommt: alſo hat man den Satz, den Beweis, die Erläuterung, und bey allen die nöthige Erklärung; folglich muß man auch argumenta probantia & illuſtrantia unterſcheiden: zumal dasjenige, was erläutert, als ein Exempel, Gleichniſſe ꝛc. nicht beweiſet. Man kan die Beweisthümer noch eintheilen in gantz gewiſſe und in wahrſcheinliche; wiederum in ſimple und in pathetiſche. Doch was die Sache ſelbſt anlanget, ſo beweget man einen

א zur Tugend, wenn man beweiſet,

a) die geſunde Vernunft lehre, daß man ſolche ausüben ſolle, ſiehe Paulli Antonii tr. de natura & gratia in materia de virtutibus.

b) GOttes Wort erfordere ſie von einem jeden,

c) ſie ſey eine nothwendige Frucht des wahren Glaubens,

d) GOtt habe aus Gnaden ſeinen Segen in Geiſtlichen und Leiblichen den Tugendhaften verheiſſen. Vom leiblichen Segen muß man behutſam, und nicht mehr als vom geiſtlichen reden. Denn der wird kein wahrer Chriſt ſeyn, der GOtt nur des Brods wegen dienen will.

e) Bey Ausübung der Tugend habe man Vergnügen, ein ruhiges Gewiſſen, ꝛc. ſiehe Ioh. Laur. Mosheimii diſſert. de vi arguuenti, quod a tuto ducitur in theologia.

ב Von den Laſtern führet man einen ab, wenn man beweiſet,

a) die geſunde Vernunft halte uns davon ab,

b) GOttes Wort verbiethe solche, eifere wieder sie,
c) sie verdienten die Verdamniß, und machten den Menschen ewig unglücklich,
d) man finde in denselben kein wahres Vergnügen, vielmehr Beschwerde, Unruhe, ein böses Gewissen.

3 Will man die Frommen in ihrem Creutz und Anfechtung trösten; so beweiset man,
a) daß GOtt allen bußfertigen Sündern gnädig sey,
b) daß das Verdienst Christi alle bußfertige Sünder angehe,
c) daß GOtt es mit uns gut meine, wenn er uns züchtiget, oder probirt,
d) daß er uns am nächsten, wenn wir meinen, er sey ferne.
e) daß er nach seiner Güte und Verheissung allen Frommen beystehe,
f) daß er nach seiner Vorsorge und Allmacht mehr thun könne, als wir begreiffen,
g) daß er uns das Creutz entweder bald abnehmen, oder leichter, und erträglich machen werde,
h) daß auf Leiden eine grosse, und unaussprechliche Herrlichkeit folge,
i) daß das Creutz auch bereits hier uns viel nutzet, indem es uns zum Gebet treibet, in der Demuth erhält ꝛc.
k) daß das Creutz den Frommen unumgänglich sey.

Und was nur nach Beschaffenheit der Personen mehr vor argumenta angebracht werden können, welche die theologia thetica und moralis besonders consolatoria an die Hand gibt.

(2) Z. E. wenn man aus Matth. V. 20. seqq. den Artikel von der Rechtfertigung abhandeln, und beweisen wolte, daß wir durch den Glauben, und nicht durch die Wercke gerecht werden; so könten folgende Gründe genug seyn,
a) Weil Christus im Text solches klar zeiget, auch ander-

anderwerts die heilige Schrift dieſes mit eben dieſen Worten ſaget, Rom. III. 28. IIII. 5. Gal. II. 16. Tit. III. 5.

b) Weil unſere Wercke allezeit noch unvollkommen, und unſere Werck-Gerechtigkeit, wie ein unflätig Kleid, wie aus dem Text, und aus Jeſ. LXIIII. 6. erhellet, ſo folget, daß wir dadurch vor GOtt nicht können gerecht werden: und hingegen weil der Glaube dem Menſchen die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti zueignet, ſo folget, daß dieſer uns gerecht mache.

it. Wolte man nach Joh. VI. 1. ſeqq. die Zuhörer bewegen, ihr Vertrauen auf GOTT zu ſetzen, und die Bauch-Sorge zu unterlaſſen, ſo könte man aus der theologia morali folgende Gründe anbringen.

a) Weil GOTT allmächtig, allwiſſend, gütig und wahrhaftig, und alſo für uns ſorgen kan, will und muß. Das man zu erſt aus dem Texte, hernach aus andern Schrift-Stellen bekräftiget.

b) Weil wir mit allen Sorgen nichts ausrichten, als daß wir uns ſelbſt quälen und beunruhigen. Davon im Text und anderwerts Zeugniſſe ſind.

Es werden aber die argumenta mit mehrerm Nachdruck vorgetragen werden, wenn man durch dieſelbige ſelbſt erſt recht überzeuget iſt: da es hingegen ſehr kaltſinnig abgehet, wo man nur herbetet, was man in der Theologie gelernet, ohne eigene Uberzeugung des Hertzens. Ein Redner muß das Anſehn haben, er ſey ſelbſt davon überzeuget, wovon er andere überzeugen will. Ubrigens nimmt man den erſten Beweis aus dem Texte; dazu man hernach noch andere Parallel-Sprüche ziehet. Was mehr hierbey zu mercken iſt, ſoll im folgenden Capitel angeführet werden.

(3) Sonderlich kan man zuweilen mit groſſem Nutzen Zeugniſſe aus den ſymboliſchen Büchern, oder aus den Schriften der Wiederſacher ſelbſt, da ſie die Wahrheit geſtehen, ſich auch wol wiederſprechen, anbringen.

Cap. V.

Von der erbaulichen Anwendung oder Application des Textes / und einer abgehandelten Lehre.

Inhalt.

§. 1. Von dem Unterschied der Application.
§. 2. Von der mittelbaren Application überhaupt.
§. 3. Wie man insbesondere die Application zu machen auf eine Glaubens-Lehre,
§. 4. auf einen Irrthum,
§. 5. auf ein Laster,
§. 6. auf eine Lebens-Pflicht,
§. 7. auf einen Trost.
§. 8. Von der unmittelbaren Application.
§. 9. Von der Prüfung.
§. 10. Von den Bewegungs-Gründen.
§. 11. Von den Mitteln.
§. 12. Von den Hindernissen.

§. 1.

Einen abgehandelten Text oder Lehre muß man näher auf die Zuhörer applici-ren (1), sollen sie anders mit gehöriger Erbauung aus der Predigt gehen (2). Diese Application kan nun entweder unmittelbar, oder vermittelst einer aus der Abhandlung gezogenen Lehre geschehen (3); und wiederum entweder aus der gantzen Abhandlung, oder einem Theil derselben gezogen (4); und endlich entweder gleich in der Abhandlung eingestreuet, oder nach derselben gemacht werden (5).

(1) Man

(1) Man nennet es gemeiniglich vſus, Nutzen, Erbauung: allein mich deucht, da an einer Predigt alles von Anfang bis zu Ende vſus, oder Erbauung seyn soll, es schicke sich diese Benennung nicht wohl hieher. Es mag auch wol daher kommen, daß viele meinen, sie hätten genug erbauet, wenn sie nach vielen unnützen Erklären und Critisiren, endlich anstimmeten, doch weil die Zeit meist verflossen, wollen wir dieses noch mit wenigen zu unserer Erbauung anwenden; und hernach in den Tag hinein ermahneten, ohne zu sehen, wen sie vor sich haben; ob sie auch von ihrer Blösse und Mangel am Guten gnugsam überzeuget; ob ihnen die Mittel dazu zu gelangen, und deren rechter Gebrauch bekant; ob sie die Hinderniſſe erkennen, und wie sie aus dem Weg zu räumen, wissen. Und so sind auch ihre vſus keine vſus, und ihre Erbauung ist ohne Erbauung.

(2) Viele sind zu nachläßig, daß sie die Application nicht auf sich machen wollen; andere zu einfältig, daß sie solche nicht auf sich machen können. Redet nun ein Prediger nur überhaupt, so hören sie es wol an, dencken aber dabey nicht an sich selbst, und an den Zustand ihrer Seelen: daher nehmen sie sich deſſen auch nicht an, was gesagt wird; folglich werden sie auch nicht erbauet, und gebeſſert. Wer also viel erbauen will, muß fleißig appliciren.

(3) Z. E. Wenn man aus Luc. V. 1. seqq. nach kurtzer Erklärung des gesegneten Fischzuges Petri, diese Lehre an GOttes Segen ist alles gelegen ausführte, und hernach die Application auf die Zuhörer machte, also suchet dieses Segens theilhaftig zu werden, so wäre es eine mittelbare Application: unmittelbar aber wäre sie, wenn man gleich nach der Abhandlung des Textes die Application machte, folget meine Geliebten, dem Exempel Petri nach, trauet auf GOtt, nicht auf eure Kunst und Arbeit, und suchet vor allen Dingen den Segen des HErrn zu erlangen, welcher reich machet ohne

Mühe. Der ersten Art kan man sich vornehmlich bey historischen, der anderen bey dogmatischen Texten bedienen: wiewol es alles auf die Klugheit des Redners ankommt, nach welcher er wissen wird, welches sich ietzo vor seine Zuhörer am besten schicke.

Die Engelländer und Niederländer machen die Application meist unmittelbar: Vitringa animadu. ad homil. p. 68. seqq. saget, vordem habe man in den Niederlanden aus dem Text allemal erst eine Glaubens-Lehre gezogen, und hernach sey man vermittelst dieser zu einer Lebens-Pflicht gegangen; heutiges Tages aber gehe man gleich ohne vorhergesetzte Glaubens-Lehre auf eine Lebens-Pflicht, und dieses darum, weil die Glaubens-Lehre doch meist bereits in der Abhandlung eines Textes da gewesen sey. Daher auch Knibbe manuduct. pag. 106. sagt, den vsum didascalicum brauche man selten: in einem dogmatischen Texte könte man ihn in der Erklärung anbringen, oder in andern zum vsu paedeutico versparen. Es urtheilet Vitringa, daß es gleichviel sey, welcher Art man sich bediene, wenn man sonst nur alles zur Erbauung einrichte; doch sey die erste für Einfältige besser. Daher auch Till method. p. 138. sagt, die vsus solten billig zwey Stücke haben, a, basin, den Grund, der entweder eben die abgehandelte Glaubens-Lehre, die man kurtz wiederhole, oder eine aus der Abhandlung fliessende Glaubens-Lehre; b, die Application auf die Gemüther der Zuhörer. Welcher Meinung auch Goezius ist rhetor. eccles. p. 185.

Wiewol andere diese Regel geben, in dem genere, darinne der Text gewesen, müsse der vsus nicht seyn: es sey tautologisch, wenn man eben die in der Abhandlung ausgeführte Lehre in den vsibus, als eine neue vortrage: daher solte man z. E. in dogmatischen Texten in vsibus gleich auf den entgegen gesetzten Irrthum gehen; in pädeutischen gleich auf das entgegen gesetzte Laster ꝛc. allein Herr Pfeiffer meditam. homil. pag. 121. zeiget, daß man historische Texte auszuneh-

men

men, aus welchen man eine Glaubens-Lehre zu leiten, und solche auf die Praxin zu appliciren habe. Und eben derselbe erinnert, p. 111. daß man auch eine im Text liegende Lehre nach der Abhandlung desselben wol wiederholen, mit neuen Gründen, und aus andern Oertern ausführen, vindiciren, und auf eine Lebens-Pflicht appliciren könte, ohne tautologisch zu werden: man habe dieses als eine weitere Ausführung des Textes anzusehen, nicht als eine Wiederholung.

Der Herr Prof. Lange orat. sacra p. 74. sagt, in dogmatischen Texten solle man gleich in vsibus einen locum communem practicum abhandeln: in practischen Texten solle man die Zuhörer gleich zur Prüfung führen. Vitringa animad. p. 81. meinet, wenn der Text von GOtt, Christo, den göttlichen Eigenschaften und dergleichen Glaubens-Lehren handele, könte man in vsibus zuvor solches aus andern Oertern ausführen, hernach zur Praxi anwenden. Werde aber darinne von einer geistlichen Wohlthat gehandelt, so könte dieselbe in vsibus zuförderst exaggerirt, hernach die Zuhörer zur Prüfung geführet werden, ob sie selbiger bereits theilhaftig worden; und so wol denen, die selbige besitzen, als denen, die sie noch nicht haben, mit Rath an die Hand gegangen werden. In moralischen Texten solle man die Lebens-Pflicht wiederholen, derselben Billigkeit mit andern Gründen weiter ausführen: die Zuhörer prüfen, ob sie dieser Pflicht nachgekommen: sie zu selbiger aufmuntern, und Mittel vorschlagen, wie sie zu solcher gelangen können. So gibt auch Till method. pag. 104. Unterricht, wie man prophetische und p. 108. wie man paraboliſche Texte appliciren solle. Ich habe diese unterschiedene Gedancken mit Fleiß hersetzen wollen, damit man sehe, wie man auf unterschiedene Art die so genante vsus erbaulich abhandeln könne. Es kommt das Haupt-Werck darauf an, daß ein ieder sich nach seinen Zuhörern richte, so wird ers allezeit gut machen.

(4) Man theilet die vsus ein, a, in totales, welche aus

der gantzen Abhandlung gezogen werden, z. E. Marc. VII. 31. seqq. ist die Heilung eines tauben und stummen Menschen: wir schliessen daraus, daß Christus wahrer GOtt seyn müsse; b, in partiales, welche aus einem Theile der Abhandlung genommen, z. E. so könte man aus dem ersten Theile, da man betrachtet, wie diese Heilung verlanget worden, diese Lehre ziehen, zu Christo sollen wir in allen Nöthen unsere Zuflucht nehmen; c, in speciales, welche man aus einem kleinern Theile, oder Haupt-Worte nimmt, z. E. bey dem ietzt gemeldeten Theile siehet man wiederum erstlich auf die Leute, welche solche Heilung verlangen: und daraus fliesset diese Lehre, man soll sich des andern Noth und Anliegens annehmen.

(5) Daß man porismata und applicationes in der Abhandlung eines Textes kürtzlich einstreuen könne ist bereits oben erinnert worden: hier reden wir vornehmlich von der ausführlichen Application, welche nach der Abhandlung des Textes, oder der Lehre gemacht wird.

§. 2.

Also bedienet man sich in der mittelbaren Application, einer aus der Abhandlung gezogenen Lehre: wie aber dieselbe zu erfinden sey, ist bereits oben gewiesen worden (1). Hier mercke ich nur an, daß es besser, eine wichtige und nöthige Lehre zu erwehlen, als derselben viele anzuführen, von welchen man die meisten entweder gar nicht, oder nur obenhin abhandeln will und kan (2). Es pflegen einige eine solche Lehre in der Form eines thematis, andere ohne dieselbe vorzutragen (3). Nur hat man dahin zu sehen, daß sie aus der Abhandlung fliesse, und sich auf die Zuhörer schicke (4).

(1) Sie-

(1) Siehe Th. II. Cap. II. §. 24. Cap. III. §. 14. Cap. IIII. §. 2.

(2) Es ist bey vielen zu einem Gesetze worden, daß sie in allen Predigten alle fünf vsus nehmen, didascalicum, elencticum, paedeuticum, epanorthoticum & consolatorium. Sie meinen, weil Paullus 2. Tim. III. 16. sage, alle Schrift von GOtt eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit: so müsten sie auch alle Texte hierzu anwenden. Allein von dem Verstande der Worte, Lehre, Straffe ꝛc. habe ich schon oben gehandelt: ietzo will ich nur gedencken, daß das πᾶσα γραφὴ nicht distributiue könne genommen werden, alle und iede Theilgen der heiligen Schrift sind nütze zur Lehre ꝛc. sondern collectiue, die gantze heilige Schrift zusammen, ist nütze zur Lehre ꝛc. vid. Christiani Loeberi disp. de diuina omnium in scriptura sacra exstantium verborum origine ad 2. Tim. III. 16. Aus Texten, darinne zu einer Tugend ermahnet wird, oder ein Laster gestraffet wird, lassen sich nicht allemal ohne Zwang consectaria didascalica, und elencticа ziehen: vielweniger kan man aus historischen Texten allemal alle fünf vsus auf eine natürliche Art leiten. Zwar gehet es zuweilen wol an: denn wenn man nur den didascalicum vsum ungezwungen aus dem Texte gezogen; so kan man hernach die Application leicht auf einen dawieder lauffenden Irrthum, auf eine Tugend, und ein derselben entgegen gesetztes Laster, endlich auf einen Trost machen: allein, man kan doch hernach keines zur Genüge ausführen, und bleiben die practischen vsus meist liegen, oder werden sehr kaltsinnig, und kurtz abgehandelt. Dazu werden nicht allemal alle fünf vsus diesen Zuhörern nöthig seyn: es werden es auch die Zuhörer gewohnet, und meinen, ein Prediger müsse nothwendig in einer ieden Predigt sich etwas mit den Ketzern herum beissen, auf die Zuhörer keifen, und sie trösten: daher achten sie auch nicht sonderlich mehr darauf. Man kan also über-

haupt nicht vorschreihen, wie viel vſus man in einer Predigt haben müſſe, auch nicht in welcher Ordnung ſie auf einander folgen ſollen. Dieſes wird eines ieden Gutbefinden überlaſſen, wie er es für ſeine Zuhörer nöthig erachtet. Till method. p. 175. ſchreibt, der vſus müſſe zu erſt ſtehen, der am meiſten mit der Haupt=Abſicht des Textes übereinkomme.

Andere, da ſie ſehen, daß ſie eine Materie nicht wol durch alle fünf genera vſuum führen können; ſo nehmen ſie in iedem vſu eine beſondere, z. E. aus Luc. VII. 11. ſeqq. da Chriſtus den Jüngling zu Nain erwecket, 1. eine Lehre von der Vergänglichkeit des menſchlichen Lebens, 2. eine Wiederlegung der Epicuräer, welche Auferſtehung der Todten leugnen. 3. Eine Ermunterung zur Gelaſſenheit, wenn uns GOtt die Unſrigen zeitlich wegnimmt. 4. Eine Beſtraffung derer, welche mit Leidtragenden kein Mitleiden haben. 5. Einen Troſt für Sterbende, daß ſie Chriſtus dereinſt erwecken werde. Allein, ſo kan man noch weniger der Sache ein Genüge thun, wenn man nicht nur fünf vſus, ſondern noch dazu in iedem eine beſondere Materie hat. Es iſt genug, eine von dieſen auf einmal abzuhandeln: ſo kan man ſie deſto mehr in die Gemüther der Zuhörer legen.

Am allerwenigſten aber nutzet es, wenn einige, oft mehr zu zeigen, daß ſie glücklich in der Erfindung der porismatum wären, einige lehren nach der Reihe, erzehlen, wovon ſie handeln könten, wenn es die Zeit verſtattete, z. E aus Luc. VI. 36. ſeqq. wir könten aus unſerm abgehandelten Evangelio von der groſſen Barmhertzigkeit GOttes zu reden Gelegenheit nehmen; oder den Artikel von der Vergebung der Sünden ausführen; oder von der Verſöhnlichkeit handeln; oder die Abſcheulichkeit des allzugemeinen Splitterrichtens vorſtellen; oder die mancherley Gerichte GOttes über die Gottloſen beſchreiben: allein wir wollen dieſes alles vorietzo bey Seite ſetzen, und nur allein von der brüderlichen Beſtraffung nöthigen Unterricht ertheilen.

Lie=

Lieber, wozu war es nöthig, diese Stücke anzuführen, da du doch davon nicht reden willst? Es wäre besser, du hättest dieselbe bey der Erklärung des Evangelii kürtzlich berühret; so würden sie die Zuhörer eher gemercket, auch gesehen haben, aus welchen Worten des Textes sie gezogen würden, daß sie es zu Hause desto leichter wiederholen könten.

Sonst scheinet mir diese Art am nützlichsten für die Zuhörer zu seyn, wenn man gleich bey dem themate der Abhandlung die Application meldet, und hernach beydes nach der Application vor, oder in dem kurtzen Schlusse der gantzen Predigt wiederholet, entweder mit eben den, oder mit veränderten Worten, z. Ex. aus Luc. XVII. 11. seqq. Thema, wir betrachten aus dem Evangelio die zehen Aussätzige, 1, in ihrer Gleichheit, 2, in ihrer Ungleichheit, mit der Absicht, daß wir an ihrem Exempel lernen, wie wir uns so wol bey leiblichen Kranckheiten, als auch nach der Genesung zu verhalten haben.

(3) Z. E. Matth. XI. 2. seqq. ist die Gesandschaft Johannis an Christum: nach der Abhandlung dieses thematis könte man diese Lehre daraus ziehen, wir lernen aus dem Evangelio, daß Christus der wahre Messias sey: oder in Form eines thematis, wir wollen eurer Andacht noch aus dem Evangelio kürtzlich vorstellen, **Christum den wahren Meßiam.** Viele pflegen nun ein solch Thema wiederum einzutheilen, auch wol mit einem kleinen exordio den Übergang auf die vsus zu machen: und mangelt nichts weiter, als daß sie den Text noch einmal vorläsen, und das Vater unser noch einmal beteten, so könte es für eine neue Predigt paßiren. Ich finde hierinne keine Kunst, ob wol mancher meinet, er mache es damit noch so künstlich: dieses aber ist gewiß, daß es die Zuhörer mehr confus machet: denn wer, wie es Mode ist, auch in iedem exordio ein Thema macht, und dasselbe eintheilet, möchte leicht 4. themata in einer Predigt haben. Herr Heine via ad suggestum p. 1. & 61. nennet

es

es die Jenaische Methode, wenn man die vsus in einem themate vortrage: allein, wie er auf diese Benennung kommen, weiß ich nicht: gesetzt, daß es in Jena so üblich wäre bey angesehenen Lehrern, wie es doch nicht ist, so macht ja das noch keine besondere Methode aus: eine besondere Methode muß in den gantzen Vortrag der Rede einen Einfluß haben.

Man pfleget wol noch mehr hierbey zu künsteln. Denn es tragen auch einige die vsus unter einem Bilde oder emblemate vor, z. E. aus Luc. XVIII. 31. seqq. Thema, Christi Reise nach Jerusalem, auf welcher er 1, seinen Jüngern von seinem Leiden predigt, 2, einem Blinden das Gesichte schencket; vsus, wir wollen unserer Andacht aus dem Evangelio noch vorhalten, 1, das Creutz Christi mit der Beyschrift, zum Heil der Welt, 2, einen starcken Arm, über welchem zu lesen ist, zur Hülfe der Schwachen. Oder sie nehmen Verse aus einem Liede, z. E. aus eben dem Texte, lasset uns unsern Text noch nützlich anwenden, und im Hertzen singen, 1, So gehst du nun mein JEsus hin, den Tod für mich zu leiden, für mich der ich ein Sünder bin -- dein Leiden zu beschliessen. 2, Wenn wir in höchsten Nöthen seyn -- um Rettung aus der Angst und Noth. Ferner unter einer Historie, als lasset uns noch einige Exempel hören, daraus wir uns den Text recht zu nutze machen, 1, Jephta opfert nach erhaltenem Siege über die Ammoniter seine eigene Tochter, wie er gelobet hatte: die Application wird hiermit auf GOtt gemacht, der nach seiner Verheissung Gen. III. 15. seinen eigenen Sohn für die Sünde der Welt opferte. 2, Hiskia wurde einst todt kranck, GOtt fristete ihm aber sein Leben noch funfzehen Jahr: Applicatio, so will GOtt annoch unser Gebet erhören ꝛc. Meine Meinung habe ich oben von solchem Zierathe schon eröffnet. Andere machen es doch etwas besser, wenn sie die vsus wie Andachten und geistliche Betrachtungen vorlesen, z. E. Erweget zu eurem Nutzen, 1, Christi unaus-

sprech-

sprechliche Liebe, 2, eure unumgängliche Schuldigkeit, 3, eure grosse Glückseligkeit; oder sich eines kurtzen Seufzers bedienen, z. E. 1, o gütiger Heiland, o allmächtiger Helfer, 2, gib, daß wir uns deiner Erlösung und Hülfe nicht unwürdig machen; oder wie Regeln vortragen, z. E. nehmet zwo Regeln mit nach Hause, 1, in Christo suche dein Heil, 2, ruffe GOtt an in deinen Nöthen. So richten auch einige die vsus wie Anmerckungen, die sie bey dem Texte machen, ein, z. E. wir mercken bey unserm Text noch an, 1, es müsse wol kein ander Mittel, die Menschen zu erlösen, zu finden gewest seyn, daß Christus diesen schmählichen Creutzes-Weg antritt, 2, daß der Heiland allezeit zu helfen bereit sey, wenn wir nur seine Hülfe ernstlich suchen: oder sie erwehlen ein oder mehr merckwürdige Worte aus dem Texte, z. E. last uns noch zwey merckwürdige Worte aus unserm Text mit nach Hause nehmen: 1, sehet wir gehen hinauf, 2, was wilt du, daß ich dir thun soll? oder sie fassen die vsus in einer oder mehrern Fragen ab, z. E. wir wollen noch zwo Fragen beantworten, 1, was hat doch Christo solch Leiden verursachet? 2, wie sollen wir denn der Frucht seines Leidens theilhaftig werden? oder in der Art eines Gespräches zwischen GOtt und der Seele, oder der Welt; ingleichen zwischen der Seele und der Welt, z. E. wir wollen uns noch vorstellen, wie Christus 1, die Menschen anredet, also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab ꝛc. 2, die Gläubigen antworten, wir gläuben, HErr hilf unserm Unglauben.

(4) Gewiß vielmals werden Predigten auf dem Dorfe gehalten, die sich besser in eine Schloß-Capelle für vornehme Zuhörer geschickt hätten: vielleicht hat sie auch vor dem schon einer daselbst gehalten, und der Prediger hat das Reiten nicht recht gelernet. Lutherus in Tisch-Reden f. 195. b. erzehlet, wie ein Pfarr-Herr einmal gepredigt hätte, es wäre unrecht und wieder GOtt, daß ein Weib ihren Kindern eine Amme

me hielte, damit die gantze Predigt zugebracht, da er doch lauter arme Radeſpinnerinnen vor ſich hatte; von einem andern berichtet er, daß er in einem Hoſpital den alten Weibern den Artikel von der Ehe erkläret, und ſie dazu ermahnet.

§. 3.

Einen Glaubens-Artikel trägt man mit nöthiger Erklärung deutlich vor (1), beweiſet ihn aus dem Text, nachdem auch mit andern Oertern und Gründen (2), und ſchärfet ihn; den Zuhörern recht ein (3): der Erläuterungen kan man ſich allenthalben, wo man es nöthig erachtet, nach obgemelter Art bedienen (4).

(1) Was hiervon im vorigen Capitel erinnert worden, muß auch hier beobachtet werden: gleichwie man auch aus dieſen, und dem folgenden mit mehrern ſehen kan, wie man ſich bey einem themate ſynthetico zu verhalten habe. Man muß die Glaubens-Lehre mit Behutſamkeit vortragen, z. E. die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes, von dem allein ſelig machenden Glauben, von der Unmöglichkeit die Gebote GOttes zu halten, daß man den Gottloſen nicht zur Sicherheit dazu Anlaß gebe. Siehe Brunnemannum in iur. eccl. lib. I. c. 6. m. I. §. 6.

(2) Wenn man den Beweis aus dem Texte zu nehmen gar unterläſt, und nur auswärtige Beweis-Gründe anbringt, ſo ſcheinet es, als ob die Lehre mit dem Texte keine Gemeinſchaft habe, und ob wolle man eine neue Predigt machen. Ubrigens iſt bereits im vorigen Capitel gemeldet worden, wie man eine Lehre zu beweiſen pflege. Siehe oben Th. II. Cap. II. §. 7. not. 7.

(3) Durch Vorſtellung ihrer Nothwendigkeit, Wichtigkeit ꝛc.

(4) Einige machen dieſe Ordnung, 1, man ſolle die Leh-

Lehre vortragen, b, erklären, dabey auch die Grentzen, Cautelen, Mißbräuche ꝛc. könten angemercket werden, c, erläutern, d, beweisen, e, appliciren auf die symbolischen Bücher, f, einschärfen. Till method. p. 162 setzt a, den klaren Vortrag der Wahrheit, b, eine kluge Limitation, daß sie niemand auf einen Irrthum ziehe, c, den gründlichen Beweis, d, zuweilen eine Einschärfung. Allein das Haupt-Werck macht der Vortrag und dessen Beweis aus: die übrigen Theile dürfen weder in der Ordnung, noch leicht alle auf einmal genommen werden. Die Meditation wird schon anweisen, was, und in welcher Ordnung alles abzuhandeln sey; und ein Redner muß sich an solche Vorschriften nicht binden lassen. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. II.

§. 4.

Erachtet man es vor nöthig, einen der Gemeine bekanten, oder solchen Irrthum, welcher in der Gemeine entweder bey einigen eingerissen, oder doch einreissen könte (1), zu wiederlegen, so trage man solchen auch wol mit einiger Erläuterung aus der Kirchen-Historie, iedoch auf das kürtzeste, und aufrichtigste vor; zeige dessen Ungrund und Gefährlichkeit mit wenigen, doch wichtigen, theils aus dem Text, theils anderwerts hergenommenen Gründen, und beantworte ihre Haupt-Einwürfe, zumal die, welche den Text angehen (2). Wobey man überhaupt nach dem Begriff seiner Zuhörer sich zu richten, und mit grosser Klugheit und Behutsamkeit alles abzuhandeln hat (3).

(1) Alte Ketzereyen, welchen heutiges Tages niemand mehr zugethan ist, muß man nicht auf die Cantzel bringen: also wäre es thöricht, die Irrthümer der

Patri-

Patripaßianer, Menandrianer, Pſychopannychiten, Carpocratianer, Andhroporaſtaten, Valentinianer, Docceten, Phantaſiaſten, Apolinariſten, Samoſatenianer und anderer, von welchen man in Stockmans Ketzer-Lexico Nachricht findet, aufzuwärmen und zu widerlegen. Es werden zwar einige alte Ketzer in der heil Schrift genennet, als die Nicolaiten, Apoc. II. 15. Simon Magus Actor. VIIII. 9. Hymenaeus und Philetus 2. Tim. II. 17. 18. Siehe Thom. Ittigium de haereſiarchis aeui apoſtolici & apoſtolico proximi. Allein deren Lehren können bey der Erklärung eines Textes, in welchen ihrer gedacht, oder auf ihre Lehre gezielet wird, kürtzlich angeführet werden: weiter hat man mit ihnen nichts zu thun. Dafern aber eine alte Ketzerey noch im Schwange iſt, ob ſie wol einen anderen Namen und Farbe führet, ſo hat es eine andere Bewandniß: z. E. So haben die Socinianer und Papiſten viele Irrthümer der Arianer und Pelagianer angenommen, und kan man alſo, indem man jene widerlegt, dieſer mit gedencken. Siehe Henr. Scharbau tr. de parallelismo cum haereticis inſtituendo cum Fechtii praef. 1714. Jedoch hat man auch die Irrthümer der neuen Zeiten nicht anzuführen, wenn der Gemeine daher keine Gefahr zuwachſen kan. So wäre es thörigt, die Janſeniſtiſchen oder heutigen Conſtitutions-Streitigkeiten auf die Cantzel zu bringen. Sonderlich hüte man ſich, daß man die Meinungen der Glaubens-Brüder, welche an ſich der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zuwieder, ob ſie gleich mit der gemeinen Meinung nicht übereinkommen, nicht auf der Cantzel durchhechele. Zu einer Ketzerey wird erfordert, daß der Irrthum den Grund des Glaubens über den Hauffen ſtoſſe, und halsſtarriger Weiſe, wieder die, ſo den Irrenden auf beſſere Wege bringen wollen, vertheidiget werde. Siehe Breithauptii theſes de haereſi. Wer z. Ex. wieder Fechtii Meinung, daß wir zwar zum öffentlichen Gottesdienſte überhaupt durch das göttliche Geſetz verbunden, der Sonntag aber

aus

aus Christlicher Freyheit von der Kirche dazu ausgesetzt sey, als eine gefährliche Lehre eifern wolte; würde besser gethan haben, wenn er Strickii Meinung vom Sabbath, die er in seiner disp. de iure Sabbathi vorträgt, wiederlegt, oder gar davon geschwiegen hätte. So haben in den neuern Zeiten viele fast in allen Predigten wieder Spenern und andere geeifert; und gleichwol betraffen es oft Sachen, die mehr auf den Catheder, als auf die Cantzel gehörten. Viele hatten Speners Schriften selbst nicht gelesen: auch wol keiner aus ihren Zuhörern: gleichwol wiederlegten sie ihn, als wolten sie nur die Mode mit machen. Jener predigte sehr wieder die Pietisten: nachdem wurde er von einem politico gefragt, was denn ein Pietist sey, dem er aber die schlechte Antwort gab, da behüte mich mein lieber GOtt vor, daß ich dieses wissen solte, ich habe keinen gesehen, noch etwas von ihnen gelesen, mag es auch noch nicht thun. Lieber, wie will man denn aber etwas wiederlegen, das man nicht weiß, noch verstehet? Siehe Ioh. Clerici diss. de argumento theologico ab inuidia ducto.

(2) Till method. p. 167. will, daß man im vsu elenctico auf folgende Stücke sehe, a, auf die historische Beschreibung eines Irthums, vid. Gebh. Theod. Meieri historia relig. christianae, iudaicae, gentilis & muhamedanae 4. 1697. auch Herrn Prof. Walchens Einleitung in die vornehmsten Religions-Streitigkeiten, b, auf den Ursprung und πρωτον ψευδος desselben, dabey man auch ihren Schaden zeigen könte, c, auf den statum controuersiae, d, auf die Wiederlegung aus dem Text, und die Beantwortung der Einwürfe wieder den Text. Siehe oben Th. II. Cap. IIII. §. 7. not. 1.

(3) Was die Klugheit in Wiederlegung der Irrthümer erfordere, zeiget sehr schön der hochberühmte Herr D. Buddeus theol. moral. pag. 931. seqq. und in einem progr. de theologiae polemicae studio solide ac sobrie instituendo in Syntagm. diss. theol. p. 691. seqq. Man lese auch Ioh. Fabricii diss. de moderatione theologi-

ca, welche mit in seinen amoenitatibus theologicis befindlich. Pfaffii diss. de praeiudiciis theolog. in primit. Tubing. Fechtii diss. de studio theol. polem. Werenfelsii diss. de logomachiis eruditorum. Ich will hier folgende Stücke anführen.

a) Man enthalte sich aller subtilen Controversien, und Widerlegungen: denn es ist einfältig, dem gemeinen Manne das zu beurtheilen vorlegen, womit Gelehrte oft genug zu thun haben. Z. E. ob GOtt machen könne, daß das vergangene erst künftig erfolge? ob die hebräischen vocales nach ihrer Figur, so wol, als die Buchstaben, von den heiligen Scribenten herkommen? ob die Welt nach ihrem Wesen dereinst vergehen werde, oder ob nur eine Verwandlung und Verbesserung bevorstehe? ob ein unwiedergeborner Prediger könne erleuchtet genennet werden? ob er eine wahrhaftige Erkentniß besitze? ꝛc.

b) Man trage die Meinung und Beweis-Gründe der Widersacher vor, wie sie an sich sind, und dichte ihnen nichts an: denn sonst macht man die Wahrheit verdächtig, und helfen alle Widerlegungen nichts.

c) Man zeige dabey keine bösen Affekten, sondern vielmehr ein friedliebendes Gemüth. 2. Tim. II. 24. 25. Man muß Wahrheit und Frieden verknüpfen, Zach. VIII. 19. 1. Cor. I. 10. Phil. II. 2. Ephes. IIII. 15. dabey man dennoch einen rechten Eifer, der aber aus Liebe der Wahrheit herkommt, zeiget. So wird man sich der Personalien, aller hönischen und scoptischen Durchziehungen der Ketzer, als wodurch man mehr Erbitterung, als Verbesserung schaffet, enthalten. Nicht mit Poltern, sondern mit kräftigen Gründen gewinnet man einen Irrenden, wie auch das Wort ἔλεγχος eine Uberzeugung durch starcke Beweisthümer bedeutet. Siehe Matth. XXIII. 13. seqq. 2. Pet. II. 10. seqq.

d) Man trage den Irrthum und die Einwürfe der Widersacher nicht prächtig und scheinbar vor: denn

sonst

sonst macht man die Zuhörer stutzig, daß sie in Gedancken dabey stehen bleiben, die Wiederlegung verhören, und endlich wol gar auf den Irrthum fallen. Gotteslästerliche Meinungen, als der Jüden, von der Geburt Christi ꝛc. soll man gar nicht anführen.

e) Man mache des Wiederlegens nicht allzuviel: denn dieses macht einen bey manchem verdächtig. Eine kurtze und desto nachdrücklichere Wiederlegung ist die beste.

f) Die Meinung eines eintzigen Lehrers lege man nicht gleich der gantzen Kirche bey: denn welches die Lehre einer gantzen Kirche sey, muß man aus ihren symbolischen Büchern, und aus ihren vornehmsten auctoribus erkennen.

g) Man muß nicht nur theoretische, sondern auch practische Irrthümer wiederlegen, z. E. da man natürliche Erbarkeit mit der Frömmigkeit verwechselt, den Geitz mit der Sparsamkeit ꝛc. Siehe Ioh. Henr. Maii diss. de haeresi practica.

h) Mit den Verführten gehet man gelinder um, als mit den Verführern, 1. Thess. III. 15.

i) Hat man solche in seiner Gemeine, die irrige Lehren haben; so suche man sie zuförderst in geheim mit gründlichen Vorstellungen davon abzuziehen: hilft dieses nicht, und der Irrthum ist gleichwol gefährlich, und zu befürchten, er möchte weiter um sich reissen, so wiederlege man ihn öffentlich, doch anfänglich ohne Benennung der Person: richtet man auch damit nichts aus, so kan es auch wol mit Benennung der Person geschehen, wie es Christus und die Apostel machten, Matth. XXIII. 2. Tim. II. 17. und wo auch dieses nichts fruchtet, hat man ihn endlich wol gar aus der Gemeine auszuschliessen. Siehe Spenern consil. germ. tom. I. da er weiset, wie man mit Irrenden umzugehen, und Eliae Fr[illegible]kii diss. de cura veterum circa haeresin. Wenn aber ruchlose Prediger diejenigen, welche in ihrer Gemeine der wahren Frömmigkeit sich befleißigen, desto-

gen, weil sie anders leben, als sie, verketzern, begehen sie eine recht schwere Sünde. Viele führet die Leichtsinnigkeit, viele ein feindliches Gemüth zu einer recht verwegenen Ketzer-Macherey. Mit dem Mantel einer nöthigen und vermöge des Amts obliegenden Wiederlegung werden oft die unverantlichsten Lästerungen verdecket.

k) Man gebe die Irrthümer, welche man durch eine Folgerung aus einer Lehre ziehet, nicht gleich den Wiedersachern schuld, wo sie selbige nicht annehmen: iedoch kan man wol zeigen, was aus ihrer Lehre vor Irrthümer fliessen, und wie sie also auch deshalb verwerflich sey.

l) Hat die Obrigkeit den elenchum nominalem verboten, und man siehet auch, daß der Zustand der Gemeine solchen eben nicht erfordere; so unterlasse man ihn, damit man nicht mehr Unruhe und Schaden, als Nutzen stifte: man muß sich alsdenn begnügen, daß man die Irrthümer an sich wiederlegen darf. Wie man sich gegen das Pabstthum verhalten solle, zeiget Spener consil. germ. tom. I. c. I. sect. 55. 57. 58. 59. 60. 61. 62. & consil. lat. part. III. p. 75.

m) Gleich wie es eine Sünde ist, aus Menschen-Furcht oder indifferentistischen Vorurtheilen die nöthige Wiederlegung der Irrthümer zu unterlassen, indem sie zum Amte eines Lehrers gehöret, Joh. X. 12. 13. Act. XX. 28. 29. Tit. I. 9. 10. Siehe Ioh. Fechtii scrutinium profligatae ex ecclesia haeretificationis, vt vocant, indifferentistis hodiernis oppositum 1717. 4. Also ists hingegen auch unrecht, wenn man in allen Predigten die meiste Zeit auf dieselbe wendet, und den Titel eines Controversien-Predigers affectirt.

n) Man hüte sich, daß man bey Wiederlegung eines Irrthums nicht in das andere extremum verfalle. Z. E. Wenn Maior lehrte, die guten Wercke wären zur Seligkeit nöthig; so verfiel sein Gegner Nicolaus

Ams-

Amsdorffius darauf, daß er behauptete, die guten Wercke wären zur Seligkeit schädlich.

§. 5.

Gleichwie ein Lehrer die irrig Lehrenden zu wiederlegen hat; also muß er auch die irrig Lebende straffen (1). Er stellet ihnen zuförderst ihre Sünde und derselben Grösse vor (2); überzeuget sie derselben (3), und kündiget ihnen göttliche Straffe an, mit der Absicht, daß sie sich von derselbigen losmachen möchten. Wie man aber in Bestraffung der Gottlosen keine Person anzusehen hat (4); also muß man auch keinem sündlichen Affecte Raum geben (5), noch sich sonst wieder die Regeln der pastoralischen Klugheit vergehen (6).

(1) Dieses erfordert GOtt in der heil. Schrift an vielen Orten von den Predigern. Man lese Ezech. III. 17. XIII. 18. 19. Act. XX. 31. 2. Tim. IIII. 2. 2. Thess. III. 15. Tit. III. 10. conf. Hyperius de form. conc. p. 55. Ioh. Abr. Kromayer instructione de elencho morali homiletico 1722. 8. Mauritii libr. de officio christianorum elenctico; Nitschius mysta feruido: Hülsemannus de iure & moderat. corrept. Ioh. Thilonis Eliae Zelus veritatis diuinae prudentia ecclesiastica temperatus 1713. Sam. Werenfelsii orat. de vero & falso theologorum Zelo 1722. Val. Frommius vom Straff-Amt, Ioh. Fabricius de Scylla theol. in amoenit. theol. des Lübeckischen Ministerii Bedencken, auf die Frage, das Straff-Amt betreffend. Paulli Roeberi diss. de vitae euangelicorum emendatione summe necessaria, M. Joh. Gabr. Gütners das zu diesen Zeiten sehr verfallene Christenthum 1724. 8. Müllers Schriften wieder die Heuchler, Schmeichler, Lügner ꝛc. Albrechts Fluch-, A. B. C. 1710. M. Paul Christ. Hilschers gros-

se Gerichte GOttes über die Zungen-Sünden und den überhand nehmenden Fluchen. M. Gottfr. Balthasar Scharfs entheiligtes GOttes-Haus in 14. geistlichen Reden von den im Schwange gehenden Sünden des öffentlichen GOttes-Dienstes, Fritschens Kirchen-schläffer, eiusd. Schulden-Sünden.

(2) Man darf die groben Sünden nicht lange erklären: aber mehr die subtilen und unerkanten. Siehe Gärbers unerkante Sünden der Welt. Auch die Laster, welche im 6ten Gebote verboten sind, ingleichen Gotteslästerungen, Flüche, Eidschwüre, alle Diebes-Künste und Practiquen, und dergleichen würde man vielen erst lehren, wenn man sie erklären wolte: daher muß man von diesen nur überhaupt reden, und ihre Abscheulichkeit desto nachdrücklicher vorstellen. Ja man hat auch von andern Sünden zu mercken, wenn man sie gar zu eigentlich und lebhaft, mit den Worten und genauen Umständen, wie sie begangen werden, vorstellet, daß dadurch mehr Kützelung und Lachen, als Reue und Betrübniß erreget wird: einige dencken wol gar, der Prediger habe selbst darinne gesteckt, daß er alles so aufs genauste beschreiben kan. Es ist genug, wenn man sich so weit erkläret, daß einen die Zuhörer verstehen: hernach darf man nur die Gröffe der Sünde zeigen. Dieses geschiehet, wenn man sie exaggerirt, in Ansehung a) ihrer Natur, da man von ihrer Heßlichkeit, Thorheit ꝛc. redet, siehe Faramondi Klugheit der wahren und Narrheit der falschen Christen, b) der Drohungen, welche in GOttes Wort wieder dieselbe gefunden werden, c) der göttlichen Gerichte, welche bereits darüber ergangen.

(3) Daß das, wovon man redet, auch wircklich eine Sünde, beweiset man, wo es nicht schon klar genug ist, aus dem Texte, und andern Gründen, die theils aus der Schrift, theils aus dem Lichte der Natur genommen werden. Will man aber die Zuhörer überführen, daß sie solcher Sünden schuldig, so muß man

eine

eine Prüfung anstellen, davon im folgendem 9ten §. geredet wird.

(4) Jac. II. 1. seqq.

(5) Es muß ferne seyn alle Bitterkeit und Feindschaft: es pflegen sich manche hierbey schwer zu versündigen, indem sie ihr feindseliges Hertz unter dem Deck-Mantel eines Amts-Eifers wieder ihre Beleidiger ausschütten. Hat ihnen etwa einer nicht genug gegeben, oder nicht gnug Ehre erwiesen, oder ihnen sonst etwas in Weg gelegt; so mercken sie es ihm, und ergreiffen hernach eine Gelegenheit, sich an ihm zu rächen. Diese erbittern die Zuhörer, und machen sie ärger, an statt, daß sie solche bessern solten. Ein Prediger soll einen göttlichen, nicht aber einen fleischlichen und unvernünftigen Eifer zeigen: der göttliche aber entstehet aus einer aufrichtigen Liebe gegen die Zuhörer, und einer lautern Begierde, ihre Seligkeit zu schaffen, und sie aus dem Verderben zu ziehen. Man bessert niemand mit Schmäh- und Schimpf-Worten, sondern mit kräftigen Gründen, und nachdrücklichen Vorstellungen. Daher man sich zumal in Drohungen der eigenen Worte heiliger Schrift bedienet. Höhnische Durchziehungen, verächtliche und spöttische Reden von diesem und jenem stehen keinem klugen, geschweige frommen Prediger an. Man muß aufrichtig mit den Zuhörern umgehen, und bey allen Straffen ein Mitleiden gegen die Sünder, Aufrichtigkeit, Treue, Ernst und Klugheit blicken lassen. Man lese hierbey nach 1. Cor. IIII. 14. 21. Gal. IIII. 11. 16. 19. 20. V. 7. 8. 9. 2. Tim. IIII. 2. und Spenern conf. germ. tom. I. p. 19. von der Mäßigung des Eifers im Straffen.

(6) Also hat ein Prediger

a) wenn seine eigene Person oder die Seinigen beleidiget, solches entweder gar nicht zu straffen, oder mit der gröstenLiebe und Sanftmuth; damit es nicht das Ansehen gewinne, als rede er aus Affecten.

b) Man straffe nicht alles mit gleicher Heftigkeit, sondern richte alles nach der Beschaffenheit der Sün-

de und des Sünders, sonst werden es die Zuhörer gewohnt. Oft strafft man durch Klagen, Seufzen, bitten um der Wunden Christi willen, um ihrer Seligkeit willen ꝛc. oft aber mit grossem Eifer: siehe Matth. III. 7-10. XXIII. 13. Gal. III. 1. Hebr. V. 12. oft schliesset man sich selbst mit ein, wie es auch die Apostel machten, lasset uns ꝛc. 1. Cor. V. 8. Die aus Vorsatz sündigen, müssen härter gestraffet werden, als die, welche aus Versehen und Übereilung in eine Sünde gefallen. Man soll nicht Mücken säugen und Kameele verschlucken.

c) Man muß eben nicht in allen Predigten ein weitläufftiges rixabor anfangen. Es wird sonst eine Gewohnheit draus. Es erfordert die Klugheit, sich auch hierinne nach den Zuhörern, und nach der Zeit zu richten. In Freuden-Festen ists oft besser gethan, mit Lehren und Ermahnen anzuhalten. Zuweilen ist mehr Ermahnung, zuweilen mehr Bestraffung, zuweilen mehr Trost vonnöthen: daher bleibt man lieber bey einem von diesen, und führet das recht aus. Also wird ein Prediger oft pure Straff-Predigten halten; oft aber die Bestraffung auszusetzen Ursach haben.

d) Verknüpft man die Bestraffung und Ermahnung, so kan jene dieser ordentlich besser vorgesetzt werden. Wir müssen erst die Sünde lassen, ehe wir Gutes thun können. Wiewol Herr Schramm colleg. homil. p. 95. anderer Meinung ist.

e) Auch wird der Trost besser zu der Ermahnung gesetzt, als zur Bestraffung. Es möchten sonst wol die Gottlosen sich desselben anmassen. Wie es denn auch wol daher kommt, daß man oft höret, der Herr Pfarre hat heute scharf gepredigt, er gab aber auch einen schönen Trost.

f) Die noch nicht in öffentlichem Amte stehn, oder nicht vor ihrer Gemeine predigen, thun besser, wenn sie sich des Straffens gar enthalten, oder nur überhaupt und mit grösten Glimpf reden: sonst fruchten

sie

sie nichts: und man legt es ihnen für einen Unverstand aus.

g) Die Bestraffung gehet zwar eigentlich nur die Sünder an: doch kan man auch an denen Frommen die Schwachheits-Fehler, die Kaltsinnigkeit ꝛc. straffen; allein mit solcher Freundlichkeit, daß sie nicht gar nieder geschlagen, oder die Gottlosen daher erreget werden, selbige zu schmähen, zu verlästern und zu verfolgen. Siehe Herrnschmids Tr. von der geistlichen Trägheit.

h) Die Alten schelte man nicht, sondern ermahne sie als Väter, die Jungen als Brüder, 1. Tim. V. 1. 2.

i) Die Sünden der Obrigkeit müssen auch gestraffet werden, 1. Sam. XV. 19. 2. Sam. XII. 7. 1. der Könige XVIII. 18. Matth. XIIII. 4. Joh. XVIIII. 11. Jedoch muß solches mit grosser Klugheit geschehen, wie man auch an den Exempeln, 2. Sam. XII. 1. seqq. und 1 der Könige XX. 39. siehet. Man muß die Gemüther der Obrigkeit kennen, ob sie auch so gesinnet, wie Theodosius, der vom Ambrosio eine harte und öffentliche Bestraffung annahm. Auch muß die Obrigkeit von der Aufrichtigkeit, Frömmigkeit und Klugheit des Predigers versichert seyn. Man erinnere dieselbe zuvor in geheim, ehe man öffentlich straffet. Erachtet man aber dieses nöthig, so richte man doch alles so ein, daß man die der Obrigkeit schuldige Ehrerbietung nicht aus den Augen setzet, noch weniger aber den Unterthanen zur Verachtung der Obrigkeit, oder wol gar zum Aufstand wieder dieselbige Gelegenheit gibt. Man sehe, wie Paulus Act. XXVI. 1. seqq. Agryppam so behutsam straffet. Es hat Joh. Barbeyracius eine Oration heraus gegeben de magistratu forte peccante, e pulpitis sacris non traducendo 1724. 4. es hat sie Herr Joh. Abr. Kromayer mit einigen Anmerckungen versehen.

k) Man muß nicht nur grobe, sondern auch subtile und unerkante Sünden straffen, und zeigen, daß auch diese verdammen: ingleichen nicht nur allge-

meine, sondern auch besondere, die in besondern Ständen, Handwerckern ꝛc. üblich. Siehe Ge. Paul Horns Betrugs-Lexicon.

l) Den Sünden, welche unter dem Schein des Guten begangen werden, ziehe man die Larve ab. So liegt der Geitz oft unter der Sparsamkeit, der Hochmuth unter der Generosität ꝛc. verborgen. Auch pflegen die Gottlosen oft ihre Sünden Schwachheits-Sünden zu nennen: daher zeige man den Unterschied unter einer Schwachheits- und vorsetzlichen Sünde. Die Sünde, welche mit Uberlegung, und mit Belustigung geschiehet, und auf welche nicht eine Reue und Vorsatz zu mehrerer Behutsamkeit folget, ist keine Schwachheits-, sondern eine grobe Tod-Sünde.

m) Man spreche die Obrigkeit zuweilen mit an, der Bosheit zu steuren.

n) Man muß fleißig auf die Gemeine acht haben, und die Sünden in ihrer ersten Regung zu unterdrücken suchen: läst man sie einmal einreissen und überhand nehmen, so hält es hernach härter, ehe man durchdringet.

o) Man rede nicht nur von der Sünde selbst, sondern zeige auch, wie man die Gelegenheit und den Schein vermeiden solle.

p) Man weise die Verknüpfung der Sünden unter sich, und wie immer eine aus der andern folget.

q) Geheime Sünden muß man auch in geheim straffen: offenbare aber öffentlich. Uberhaupt hat man die Stuffen der Bestraffung zu beobachten, Matth. XVIII. 15. seqq.

r) Man muß nicht ieder alten Frau glauben, noch dem allgemeinen Russe trauen, sondern zuvor die Gewißheit und die Umstände selbst untersuchen, ehe man zur Bestraffung schreitet. Denn wäre das Gerücht falsch, so würde man sich, und das Amt prostituiren.

s) Wer andere straffen will, muß nicht selbst noch in dem Laster stecken, das er straffet. Wiewol solche

Pre-

Prediger, die Laster, darinne sie selbst leben, nicht leicht nachdrücklich zu bestraffen pflegen; und also können sie ihrem Amte auch hierinne kein Genüge thun.

t) Man muß die Mittel sich los zu machen, auch die Hinderniſſe anführen, und bey ſubtilen Sünden die Prüfung nicht vergeſſen: auch auf alle Ausflüchte und Entſchuldigungen antworten. Siehe folgenden 9ten und 12ten §.

u) Die Mittel-Dinge ſind an ſich nicht ſtraffbar: doch hat man fleißig zu erinnern, daß den Unreinen alles unrein ſey, Tit. I. 15. daß ſie zur Sünde werden, wenn man mit zweifelhaften Gewiſſen ſich ſolcher bediene, ſeinen ſchwachen Bruder damit vorſetzlich ärgere ꝛc.

§. 6.

Ermahnet man die Frommen (1) zum Wachsthum und zur Ausübung der Tugend, ſo muß zuförderſt die wahre Geſtalt, Eigenſchaft (2) und Nothwendigkeit (3) derſelben deutlich erkläret, die Verbindlichkeit zu ſelbiger gezeiget, die Bewegungs-Urſachen, Mittel, Hinderniſſe, und was nur mehr nach Beſchaffenheit der Zuhörer für nöthig erachtet wird, angeführet werden (4).

(1) Die Ermahnung gehet eigentlich die Bekehrten an, daß ſie ihren Glauben in guten Wercken leuchten laſſen, daß ſie wachſen und fortgehen im Guten, daß ſie immer ſtärcker werden durch den Geiſt GOttes an dem inwendigen Menſchen. Von einem Unbekehrten kan man ſo wenig gute Wercke fordern, als von einem Todten. Gute Wercke ſind Früchte des Glaubens: wo nun kein Glaube, da können auch keine guten Wercke ſeyn. Die Gottloſen müſſen noch geſtraffet und ihrer Sünden wegen überzeuget werden, daß ſie

ſich

sich bekehren von der Finsterniß zum Licht: ist dieses geschehen, und haben sie geistliche Kräfte des Glaubens erhalten, so können sie erst Gutes schaffen. Man hat dieses wohl zu mercken: denn wenn man ohne Unterscheid die Tugend auch von den Gottlosen fordert; so verfallen sie wol auf die Pelagianische Meinung, als könten sie aus eigenen Kräften solche ausüben, nehmen hernach einen Schein der Tugend an, dergleichen auch erbare Heiden hatten, und bilden sich noch dazu wol viel darauf ein, als ob sie noch so gute Christen wären. Es ist aber nicht zu leugnen, daß auch Unwiedergeborne einigen Nutzen aus solchen Ermahnungen haben können, wenn sie die Beschreibung der wahren Tugend hören, daß sie desto eher erkennen, es mangele ihnen dieselbe noch; wenn sie die Gnaden=Belohnung derselben vernehmen, daß sie auf ihr Elend dencken, und ein Verlangen bekommen, sich los zu machen von den Fesseln der Sünde, damit sie solcher Glückseligkeit auch theilhaftig würden. Aus welchen allen die Nothwendigkeit der Ermahnung zugleich erkant wird.

(2) Man muß den Unterschied unter Natur und Gnade sonderlich fleißig zeigen, und wie die bürgerlichen Tugenden von den Christlichen unterschieden sind. Siehe Paulli Antonii tr. de natura & gratia. Die Erfahrung lehret, daß viele sich sehr betriegen, und ihre Wercke für Früchte des Glaubens halten, da sie doch noch blosse Wirckungen der Natur. Uberhaupt ist nöthig die Art, und die Gestalt der wahren Tugend genau zu beschreiben, weil man auch wol Laster vor Tugenden ansiehet, als die Sicherheit für das Vertrauen ꝛc. Siehe Christoph. Scheibleri aurifodinam theologicam s. theologiam practicam, und Esprit Falschheit menschlicher Tugenden, Gottl. Cobers Sitten=Lehre 8. 1722.

(3) Dieses ist darum nöthig, weil es ein gar gemeines Vorurtheil, es sey eben so nöthig nicht, also zu leben, wie erfordert werde; es könne einer wol ein

Christ

Christ seyn, ob er gleich es so genau nicht nehme, und was dergleichen fleischliche Entschuldigungen mehr sind.

(4) Wovon in folgenden 9ten und den übrigen paragraphis dieses Capitels gehandelt werden soll. Hier mercke ich nur folgende Stücke an

a) Man kan den vsum paedeuticum in epanorthotischen Predigten auch wol auslassen; sonst aber nicht leicht. Denn man kan zur Frömmigkeit nicht genug ermahnen, und vor der Sicherheit nicht genug warnen. Col. I. 28. 1. Thess. V. 12. Hebr. III. 13.

b) Die Ermahnung ist zuweilen mit einer Züchtigung verknüpft.

c) Wer andere mit Nachdruck ermahnen will, von dem müssen die Zuhörer überzeuget seyn, daß er die Tugend selbst liebe und ausübe, daß er es aufrichtig mit ihnen meine, und nichts anders, als ihre ewige Glückseligkeit, und zwar mit rechter Sorgfalt und Bekümmerniß suche.

d) Man muß recht väterlich mit den Wiedergebornen umgehen. 1. Cor. III. 14. 1. Joh. II. 1. Daher man sich auch oft hiermit einschliesset, lasset uns streben nach der Heiligkeit ꝛc.

e) Die bewegenden und verbindlichen Ursachen können zwar auch aus der Vernunft genommen werden; doch ist GOttes Wort bey den Wiedergebornen kräftiger. Durch jene können die Unwiedergeborne beschämet werden, daß sie nicht einmal nach dem Lichte der gesunden Vernunft leben.

f) Man fordert die nothwendigen Stücke des Christenthums mit mehrerm Nachdruck, als andere indifferente Stücke, z. Ex. die Andacht im Gebet ist schlechterdings nöthig; es stehet aber frey, mit was vor Geberden man das Gebet verrichten wolle, kniend, oder stehend, mit gefaltenen, oder ausgebreiteten Händen ꝛc. Was in der Christlichen Freyheit eines ieden stehet, muß man nicht zur Nothwendigkeit machen: sonst leget man den Frommen

ohne

ohne Noth Fesseln an, und verursachet, daß sie sich oft in Dingen ein Gewissen machen, dabey es nicht nöthig war; oder sie verfallen auf solche Kleinigkeit, und vergessen dabey des Haupt-Wercks.

g) Man muß die Ermahnung öfters auf besondere Stände, Alter, Personen ꝛc. richten.

h) Mit leeren Ausruffungen, Seufzen, wunderlichen Geberden ists nicht ausgerichtet: es wird ein männlicher und reeller Vortrag erfordert.

i) Man zeige, wie eine Tugend mit der andern verknüpft, und wie also der nur tugendhaft sey, der alle besitze.

k) Man ermahnet nicht nur zur Ausübung der Tugenden, sondern auch zur Erkentniß, Bekentniß der Wahrheit und zur Beständigkeit in derselben. Sonderlich hat man zu unsern Zeiten Ursache, die Zuhörer für dem Abfall zum Pabstthum fleißig und nachdrücklich zu warnen. Siehe Speners Christl. Aufmunterung zur Beständigkeit in der reinen Lehre des Evangelii, und christlicher Unterricht von der seligen Wiederkehr zu der evangelischen Lehre 1718. mit D. Pritii Vorrede; auch Herrnschmids Reflexiones über den Abtritt von der Evangelischen Lutherischen zu der Römisch-Catholischen Religion. Rom. Tellers heiliges Lutherthum, wie zwar viele unheilige Lutheraner abgefallen; doch aber sich wieder bekehret haben 1712. 12.

§. 7.

Der Trost gehöret für die, welche der Ermahnung folgen, dabey aber einiges Leiden über sich müssen ergehen lassen (1). Man stellet das Creutz, es sey geistlich oder leiblich zuförderst lebhaft vor (2), bringt die Trost-Gründe an (3), antwortet auf die Einwürfe, die etwa ein Creutz-Träger machen möchte (4), und rich-

richtet sich überhaupt nach ihrem Zustande, wie etwa ein Arzt nach dem Zustande des Patienten (5).

(1) Die falschen Propheten trösteten ohne Unterschied auch die Gottlosen, Jer. VI. 14. XXIII. 25. 28. Ezech. XIII. 14. darüber klaget auch GOtt Jes. III. 12. **Mein Volck, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen solt.** Sie sagen **Friede, so doch kein Friede ist**, Ezech. XIII. 10. Der Gottlose hat zwar auch seine Plage: allein dabey ist ihm mehr Rath, als Trost nöthig. Er verlanget auch den Trost nicht, den ihm GOttes Wort gibt: er will mehr einen leiblichen, als geistlichen: oder wenn er auch einen geistlichen Seelen-Trost verlanget, so geschiehet es doch nicht in der rechten Ordnung. Es hat ihn das Unglück etwas mürbe gemacht, er erkennet seine Sünden, das Gewissen wachet auf, es wird ihm angst und bange, und da will er gleich Trost haben. Allein hier hat man ihm zu zeigen, wie er sich zuvor von gantzem Hertzen bekehren müsse, alsdenn könne er sich des Trostes anmassen; als der allein für die Kinder GOttes gehöre. **Wenn du mein Hertz tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote**, heist es in CXVIIII. Psalm v. 32. Wer also die Gottlosen tröstet, der wirft das Heilighum den Hunden, und die Perle den Säuen vor, Matth. VII. 6. Die Frommen haben allein Creutz, die Gottlosen Straffe: daher müssen die Frommen auch allein Creutzes-Trost haben, Matth. V. 3. XI. 5. Es. LVII. 18. LXI. 1.

(2) Man muß ihnen das Creutz recht vor Augen mahlen. Denn so sehen sie, daß man ihr Anliegen wisse; und so können sie auch das Vertrauen haben, daß man ihnen Artzeney und Trost nach ihrem Zustande geben könne. Es werden aber diejenigen hierzu am geschicktesten seyn, die selbst den Weg der Busse gegangen, die selbst in Creutz und Anfechtung gesteckt, mit einem Worte, die eine göttliche Erleuchtung und Erfah-

fahrung haben. Doch muß man es nicht auf theatralische Art, oder allzusehr exaggeriren: denn jenes läst eitel; dieses möchte gar zur Verzweifelung führen: gleichwie es zur Sicherheit und Unachtsamkeit verleiten könte, wenn man es gar zu gering machte: oder manche möchten dencken, man kenne ihren Zustand nicht recht; und also würden sie auch den Trost von dem Prediger nicht annehmen. Daher stelle man es nur vor, wie es an sich selbst ist. Es rühret auch die Affecten, wenn man den Creutz-Träger selbst klagend aufführet, ingleichen wenn man biblische Redens-Arten gebraucht aus den Psalmen, und andern Stellen, darinnen vom Creutz gehandelt wird.

(3) Sie werden genommen aus dem Texte, und andern Stellen heil. Schrift, aus Betrachtung der Natur GOttes, unserer selbst, der Trübsalen, den Verheissungen, der Erfahrung: man hält ihnen die Wohlthaten GOttes vor, welcher sie ietzo geniessen, und denn auch die, welche ihnen hier, und dort vorbehalten sind. Es hat der kluge Heide Seneca drey Bücher de consolatione hinterlassen, auch Carolus Sigonius unter Ciceronis Namen ein Buch de consolatione super Tulliae obitu, Boethius fünf Bücher de consolatione philosophiae, Lipsius de constantia, Cardanus de vtilitate ex aduersis capienda, Petrarcha de remediis vtriusque fortunae, und Joh. Adolff Hoffmann 2. Bücher von der Zufriedenheit nach der Vernunft 8. geschrieben, und zeigen sie, wie man sich aus der Vernunft trösten könne: allein die Philosophie langet hier nicht zu. Sie weiß von der Gerechtigkeit des Heils, von dem Verdienste Christi, von der Herrlichkeit der Kinder GOttes in jenem Leben nichts, darmit sich die Kinder GOttes am meisten aufrichten. Daher ists kein Wunder, daß diesen der Trost, den jene gibt, nicht schmeckt: sie finden darinne keine Ruhe und Vergnügung: denn sie übertäubet zwar das Gemüth auf kurtze Zeit; gibt aber keinen vollkommenen und beständigen Trost. Siehe Heinrich

Mül-

lers Creutz-Buß- und Bet-Schule, eiusd. Erquickstunden, eiusd. himmlischer Liebes-Kuß. Joh. Georg Hoffmanns Moralien und heil. Betrachtungen der vornehmsten Freuden-Sprüche, nach der Lehr-Art Lasseniі, Joh. Cruse ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit in 25. Betrachtungen 1724. 8. Joh. Ben. Carpzovs Trost- und Leichen-Sprüche 7. Th. 4. Crusiі Herrlichkeit der Auserwehlten 8. 1725. Franciſci Wohl der Ewigkeit.

(4) Die Benehmung der Zweifel, die sich Angefochtene machen, ist höchst nöthig: denn geschiehet dieses nicht, so geben sie auch den kräftigsten Vorstellungen keinen Raum. Man muß aber nicht nur allgemeine, sondern auch besondere Zweifel benehmen: dazu ist abermal Erfahrung, und eine kluge Meditation nöthig. Zuweilen gibt man ihnen auch in einem Einwurfe Beyfall: nimmt aber daher einen Vortheil ihnen desto nachdrücklicher beyzukommen.

(5) Man suche also zuvor den Zustand der Creutz-Träger recht kennen zu lernen: aus demselben muß man hernach zu urtheilen wissen, was vor Trost hier nöthig sey. Man mercke noch folgende Stücke.

a) Man muß im trösten nicht allzufreygebig seyn, zumal gegen solche, die noch nicht genug zubereitet sind, daß sie des Trostes theilhaftig werden können. Man muß also nicht alle Arme, Krancken, Witwen, Wäysen ꝛc. trösten, sondern nur die Frommen, Es. III. 10. XXXX. 1. Mich. II. 7.

b) Hingegen muß man sich Trostbedürftiger desto mehr annehmen, und für ihr Creutz als sein eigenes sorgen, daß sie nicht verschmachten auf dem Wege.

c) Welche mit leiblichem Creutze heimgesucht werden, mit Mangel an nothdürftigen Lebens-Mitteln, Kranckheiten ꝛc. die soll man nicht nur aus der Vorsorge GOttes trösten; sondern ihnen auch nach Vermögen mit wircklicher Hülfe beyspringen, auch andere ermahnen, daß sie gleiches thun.

d) Wer sich sein Leiden muthwillig selbst macht, ist

des Trostes nicht eher fähig, biß er diese Sünde erkennet, bereuet, und Vergebung derselben ernstlich suchet. Mancher leidet als ein Vieh, mancher als ein Mensch, mancher als ein Christ.

e) Die in geistlichen Anfechtungen und Versuchungen stehen, haben des Trostes am meisten nöthig, damit sie nicht in Verzweiflung fallen.

f) Man tractire nicht nur allgemeines, sondern auch besonder Creutz und Anliegen: dazu aber auch besonderer Trost nöthig ist, den man aus Betrachtung der Natur, Ursach, Wirckung ꝛc. desselben nimmt.

g) Man weise die Angefochtenen fleißig zum Gebet, daß sie GOtt anruffen, er wolle ihnen den rechten Trost durch seinen Heil. Geist geben.

h) Es müssen die Zuhörer versichert seyn, man habe ein wahrhaftes Mitleiden mit ihrem Elende, und eine aufrichtige Begierde ihnen zu helfen.

i) Mit dem Troste muß oft Ermahnung zur Gedult, Gelassenheit, Vertrauen auf GOTT ꝛc. und Warnung vor Murren, Verzweifelung ꝛc. verknüpft werden.

k) Man muß eben nicht in allen Predigten trösten: vielweniger die Predigt allezeit mit Trost schliessen. In Straff- und Buß-Predigten kan man den Trost vielmals mit grösserm Nutzen auslassen, und mit einem Affect abbrechen. Es lehret die Erfahrung, daß durch unzeitigen Trost die erregten geistlichen Bewegungen zur Busse wieder unterdrücket werden. Welches diejenigen wohl mercken möchten, die aus der härtesten Straffe gleich in den kräftigsten Trost übergehen. Hingegen wird es wol zuweilen nöthig seyn, den Trost gantz allein, oder doch ausführlich abzuhandeln.

l) Wenn man tröstet, so vergesse man nie anzuzeigen, wer sich des Trostes anzumassen habe, und schliesse die Gottlosen aus, als denen zur Zeit noch Fluch gehöret. Geschiehet dieses nicht, so legt man den Welt-Kindern auf ihre noch nicht gereinigte Wun-

den

den kühlende Pflaster, und stärckt sie in ihren Sünden, daß sie sich dabey immer ihres lieben HErrn JEsu Christi getrösten, und ihn zum Sünden-Diener machen. O! es sind viele zur Höllen getröstet worden.

§. 8.

Die unmittelbare Application bestehet darinne, daß man ohne Abhandlung einer neuen Lehre, das, was im Texte enthalten, gleich auf die Zuhörer lencket, sie zur Prüfung ihres Glaubens und Lebens führet (1), und ihnen alles nach ihren Umständen mehr einschärffet, es diene nun zur Lehre, oder Ermahnung, oder Bestraffung, oder Troste (2).

(1) Z. E. Matth. VII. 15. seqq. wird im Texte von der Vermeidung der falschen Propheten geredet. Die Application ist, also solt auch ihr diese und jene falsche Propheten vermeiden; oder prüfet euch, ob ihr bisher nicht etwa einem und dem andern falschen Propheten Gehör gegeben habt. it. Luc. XVI. 1. seqq. ist von der klugen Verwaltung der zeitlichen Güter die Rede: die Application ist, also gebrauchet auch ihr eurer Güter recht; oder prüfet, ob ihr bisher mit euren Gütern so umgegangen, daß ihr GOtt Rechnung thun könnet. it. Luc. XVIIII. 14. seqq. ihr habt gehöret, daß Jerusalem sich mit seiner Verstockung die göttlichen Strafen über den Hals gezogen habe: nun sehet hierbey auf euch selbst, ob nicht eben die Sünden unter euch vorgehen, und erkennet, was vor Gerichte euch bevorstehen, wo ihr euch nicht bessert. it. Luc. VII. 11. seqq. JEsus nimmt sich der betrübten Witwen zu Nain an: und gleiches könnet ihr verlassenen Witwen, die ihr im Glauben stehet, euch getrösten.

(2) Die Regeln der Klugheit, welche §. 3. seqq. angebracht worden, sind auch hier zu mercken. Es ist die

besondere Application nie zu unterlassen: was man allen blos überhaupt sagt, wird keinem gesagt, schreibt Price arte conc. p. 144. Die Praxis und Application ist der Endzweck der Schrift und der Predigten, 2. Tim. III. 16. 17. ja die gantze Religion ist nichts anders, als eine Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, 1. Tim. VI. 3. Tit. I. 1. Daher auch die Kirchen-Väter ihre Predigten meist mit der Moral beschlossen. Viele halten sich in lehren und wiederlegen der Ketzer so lange auf, daß sie der Application auf ihre Zuhörer gar vergessen, oder sie kurtz genug machen. Hulsemannus orat. p. 105. schreibet, weil die Gottlosigkeit unserer Zeiten und der Zuhörer erfordert, daß man mehr Zeit und Fleiß auf die Verbesserung der Sitten, als die Wiederlegung der Ketzer wende; so hat man sich niemals in lehren und wiederlegen so lange aufzuhalten, daß man nicht einen guten Theil der Predigt zur Besserung des Lebens, Bestraffung der Laster, und Trost der Angefochtenen aussetzen könte, wo nicht etwa die Zeit und andere Umstände erforderten, in einem von jenen stehen zu bleiben.

§. 9.

Insbesondere hat eine kluge Prüfung der Zuhörer ihren grossen Nutzen (1), zumal wenn die Sache, wovon geredet wird, nicht so sehr in die Augen fällt. Es muß also ein Prediger gewisse Kennzeichen anführen, aus welchen erhellet, ob man das gute besitze, oder nicht, ob man noch im argen liege, oder nicht: welche Kennzeichen nicht nur überhaupt aus der Moral, sondern insbesondere aus der Betrachtung des Zustandes der Zuhörer, und aus der Erfahrung genommen werden (2).

(1) Ich halte diese Prüfung für das allernöthigste Stück der Predigt, ob sie wol von vielen gar unterlassen

lassen wird: welches daher kommt, daß es viel Heuchler und Unwiedergeborne unter den Predigern gibt. Diese würden sich selbst beschämen, wenn sie eine genaue Prüfung anstellen wolten: denn es würden die Zuhörer gleich urtheilen, ob die Kennzeichen bey dem Prediger selbst gefunden würden, oder nicht; und daher den Schluß machen, daß er selbst noch in der Sünde liege, und einen Mangel am Guten habe. Daher füllen sie nur alles mit general-Ermahnungen und Bestraffungen an, die niemand auf sich ziehet; oder halten sich mehr beym Troste auf, als wobey ihr gebrandmahltes Gewissen einige, ob zwar kurtze Kühlung empfindet; oder zancken sich lieber mit den Ketzern rum, damit sie doch wenigstens das Ansehen der Orthodoxie sich zuwege bringen, da sie selbst zweifeln, daß sie das Ansehen der Gottseligkeit bey andern haben möchten. Siehe Vitringae animadu. p. 112. welcher wol sagt, daß nichts mehr mit dem Endzweck eines Lehrers, welcher ist die Menschen zu GOtt zu bekehren, übereinkomme, als die Prüfung: und Biderfeld art. conc. lib. I. c. 2. §. 64. nennet sie die Seele, Sculletus aber axiom. conc. pag. 24. den Geist und das Leben der Predigt. Daher fromme Lehrer nichts liebers verrichten, als daß sie ihre Zuhörer zur Prüfung führen: denn sie wissen, daß so wol sie selbst, als ihre Zuhörer daraus grossen Nutzen haben. Indem man andere prüfet, prüfet man sich zugleich selbst, und untersuchet, ob man auch hierinne ein Vorbild der Heerde sey, 1. Pet. V. 3. 1. Tim. IIII. 12. welches zu grösser Erweckung dienet, daß man nicht andern predige, und selbst verwerflich werde. Die Zuhörer werden durch solche Prüfung recht beweget, indem ihnen ihr Zustand so handgreiflich vor Augen geleget wird: die Gottlosen werden ihres elenden Zustandes überzeuget, daß sie sich nicht mehr schmeicheln können: der Schein wird vom rechtschaffenen Wesen unterschieden, und also den Heuchlern die Larve abgezogen: den Frommen gereichet dieses alles zu grossem Trost, wann sie

die Gewißheit ihres Glaubens und der Gnade GOttes daraus abnehmen, 1. Joh. III. 19. 20. 21. auch zu mehrerer Aufmunterung im Guten fortzugehen, und stärcker zu werden an dem inwendigen Menschen angetrieben werden. Allen wird dadurch das Wort dermassen in die Hertzen geleget, daß sie sich dessen, auch nachdem wol mitten unter der Arbeit, oder indem sie was Böses thun wollen, erinnern. Man lese hierbey Jer. III. 13. XXXI. 19. 1. Cor. XI. 28. 31. 2. Cor. XIII. 5. 2. Pet. I. 10. II. 1.

(2) Wer die Kennzeichen der Gläubigen recht angeben will, muß selbst in der Erfahrung der Wiedergeburt, des Glaubens und der Erneuerung stehen: denn so wird man Natur und Gnade recht unterscheiden können. Es werden die Kennzeichen vornehmlich aus drey Quellen geleitet

a) von dem Ursprunge, woher eine Sache kommen muß,

b) von der Wirckung, so darauf zu erfolgen pfleget,

c) von den Eigenschaften, welche dazu gehören.

Man kan nebst eigener Meditation die Moral aufschlagen, als Gerhards scholam pietatis, und Pickets Sitten-Lehre. Siehe auch Bernhardi Vortrefflichkeit der geistl. Religion, nebst einem Discours von den wahren und falschen Kennzeichen der Liebe 8. Vornehmlich lasse man sich angelegen seyn, ieden, oder doch in grossen Städten die meisten der anvertrauten Seelen insbesondere kennen zu lernen: das geschiehet, wenn man selbst zuweilen mit ihnen umgehet, sie zu sich kommen läst, sie besuchet ꝛc. Christus schämet sich nicht mit den Zöllnern und Sündern umzugehen, Luc. XV. 1. seqq. damit er sie gewinne. Siehe auch Act. XX. 20. 31. 1. Thess. II. 11. und Herrn Prof. Langii diss. de visitatione domestica, welche mit bey seiner oratoria sacra part. II. membr. III. p. 226. seqq. Ein guter Hirte muß seine Schafe kennen, und sie mit Namen ruffen, Joh. X. 3. Bey solchem Umgange suche man ihre

re Gemüther zu erforschen, man gebe acht auf ihre Neigung, auf das, wornach sie am meisten streben, was sie am meisten belustiget, am stärcksten beweget ꝛc. Man hat aber aus Mangel eines Kennzeichens nicht gleich einen vor einen Unwiedergebornen zu halten; gleichwie ein gegenwärtiges Kennzeichen nicht gleich einen Wiedergebornen ausmacht. Dem ersten Ansehen darf man so wenig gleich trauen, als dem gemeinem Ruffe: viele haben den Ruff und Schein, daß sie fromm wären, aber sie sind es nicht, und umgekehrt vid. Price arte concion. cap. XXVIIII. toto de examinatione & signis virtutum & vitiorum, Amesius tr. de casibus conscientiae, Hoornbeckius theologia practica. Ich will es mit diesem Exempel erläutern. Wenn man die Zuhörer aus Matth. II. 8. prüfen wolte, ob sie bereits wahre Busse gethan, oder nicht, so führet man einige Kennzeichen derselben an, als

a) die wahre Busse verändert die Sinne. Denn das heist das Wort μετανοια: wer also sein altes Hertz noch hat, der ist noch ohne Busse,

b) sie verursachet, daß der Mensch der Sünde völlig gute Nacht gibt. Wer also noch an einer Sünde hanget, und solche mit Vorsatz ausübet, der hat noch keine Busse gethan.

c) sie dringet auf ein heiliges Leben: die Früchte müssen, wie es im Text heist, rechtschaffen seyn. Wer also solche rechtschaffene Früchte noch nicht zeigen kan, der ist noch kein guter Baum, es mangelt ihm die Busse noch.

Man nimmt nicht gar zu viel Kennzeichen auf einmal; vielmehr hält man sich bey einigen wenigen, die sonderlich aus dem Texte können geleitet werden, etwas auf, damit die Zuhörer sich desto genauer untersuchen können. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 15.

§. 10.

Nach geschehener Prüfung ist nöthig, Beweg-

gungs-Ursachen anzuführen, durch welche so wol diejenigen, welche noch einen Mangel des guten bey sich verspüren, nach desselben Erlangung ernstlich streben, und vom Bösen sich los zu machen angetrieben; als auch diejenigen, welche dasselbe bereits besitzen, aufgemuntert werden, in demselben immer weiter fort zugehen, das in ihnen noch übrig gebliebene Ubel zu unterdrücken, und nach mehrerer Vollkommenheit zu streben. Diese werden überhaupt aus Betrachtung der Natur, des Nutzens, der Nothwendigkeit, des Vergnügens ꝛc. und deren Gegentheilen genommen (1), und mit kluger Absicht auf die Beschaffenheit, und Neigung der Zuhörer angewendet (2).

(1) Wenn man einen zu einer Tugend oder geistlichen Affecte bewegen will, muß man nur beweisen, daß ein Christ dieselbe nothwendig, als eine unausbleibliche Frucht des Glaubens, an sich haben müsse, daß man daher viel Segen und Nutzen zu gewarten, daß man hierin nur ein wahres und beständiges Vergnügen antreffe. Hingegen, will man einen von einem Laster oder sündlichem Affecte abziehen, so stelle man ihm vor den Schaden, den er davon hat, das Mißvergnügen, das er statt eines verhofften Vergnügens erhält, und was dergleichen mehr, von welchem im vorigen Capitel §. 7. gehandelt worden ist. Man findet in vielen homiletischen Anweisungen eine weitläufftige Tractation von den argumentis patheticis, oder de pathologia, darinne gewiesen wird, wie man einen Affect erregen oder unterdrücken könne: der gröste Theil davon bestehet aus den Regeln, die Aristoteles in seiner Rhetoric gegeben. Es macht daraus mancher einen grossen Staat, und meint wunder, was dieses für ein Schatz sey: er gläubt, er wolle nun recht bewog-

weglich predigen, wenn er nur die Regel nach der Ordnung applicire. Allein die Erfahrung lehret, daß daher wol pedantische, aber keine bewegliche Reden entstehen; es sey denn, daß man sie deswegen bewegliche nennen wolte, weil sie vernünftige Zuhörer zum Mitleiden oder Eckel für solcher Thorheit bewegen. Es schreibt der hochberühmte Herr D. Buddeus institut. theol. moral. part. III. c. 3. §. 19. not. 2. sehr vernünftig, die Regeln der Homileten zur Bewegung der Affecten werden wenig helfen, wo der Redner nicht in göttlichem Eifer und einer aufrichtigen Liebe brennet. Wer aber in solchem sich befindet, wird die Affecten der Zuhörer erregen können, ob er gleich an solche vorgeschriebene Regeln im geringsten nicht gedencket. Wir haben auch bereits §. 7. Cap. IIII. angemercket, daß man sie ohne allen Grund von den argumentis probantibus unterscheidet. Und dieses will ich hier mit einigen Exempeln erläutern. Wenn man zur Liebe gegen den Nechsten bewegen will, so stellet man vor,

a) wir sind alle Brüder, und haben alle einen Vater,
b) wir sind alle Glieder eines Leibes, 1. Cor. XII. 27.
c) die Liebe ist eine unmittelbare und nothwendige Frucht des Glaubens ꝛc.

Will man die Begierde nach weltlicher Ehre in einem unterdrücken, so gebe man ihn zu erwegen,

a) ie höher wir steigen, ie elender werden wir: denn wir haben mehr Sorge, Kummer und Plage,
b) Weil der Ehrgeitz unersättlich. Nun ist es thöricht, etwas zu begehren, das die Begierde nicht erfüllen kan, sondern nur noch hefftiger macht.
c) Hochmuth ist der Grund aller Sünden: und hoher Stand verleitet oft zu vielem Bösen.
d) Irrdische Hoheit ist vergänglich: die Höchsten sind bald wieder die Niedrigsten. Der Tod machet uns alle wieder gleich, und GOtt wird dereinst nicht nach hohem Stande fragen.

Will man die Rachgier in einem unterdrücken, so führet man z. Ex. an, die Rache gebühre GOtt alleine, Rom. XII. 19. 20. 21. Die Sache sey von keiner Wichtigkeit, weswegen man sich rächen wolle; die Rachgier komme her aus einem niederträchtigen Gemüthe, und hingegen stehe es einem vernünftigen Menschen, geschweige einem Christen zu, dem Beleidiger zu vergeben; alles Unrecht und Verfolgung begegne uns auf GOttes Zulassung; es sey viel leichter, das erlittene Unrecht zu erdulden, als zu rächen ꝛc. Die Moral, als abermals Gerhardi schola pietatis, und Pictets Sitten=Lehre, Francisci Wohl der Ewigkeit, eiusd. Wehe der Ewigkeit, wird nebst der Betrachtung der Natur, des Affects, der Zuhörer, und Umstände, dergleichen Bewegungs=Gründe genug an die Hand geben. Es hat Herr M. Joh. Basil. Fleuter eine Einleitung zum oratorischen Gebrauch der Affecten für einen angehenden Kirchen=Redner heraus gegeben. Siehe Urlspergers Bewegungs=Gründe, das Hertz des Menschen zur Ubergabe an GOtt zu bringen 8. 1700. Bernhardi Vortrefflichkeit der Christl. Religion, Vilh. Gutry Interesse eines aufrichtigen Christen.

(2) Wir wollen hier noch einige general=Anmerckungen machen, im übrigen den Leser auf die Anweisung zur verbesserten teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abtheil. I. §. 13. und 14. verweisen.

a) mit blossen tropis, Figuren und Geberden beweget man keinen; sondern mit wichtigen Gründen. Einem blossen Schreyer gehet es nicht anders, als dem Catulo, von welchem Cicero orat. lib. II. meldet, als er eine Rede gehalten, und nach Endigung derselben die Zuhörer gefragt, ob er sie nicht zur Barmhertzigkeit beweget? habe er zur Antwort gekommen, es müsse ein Stein seyn, der sich deiner erbärmlichen Rede nicht erbarmen wolle. Daher die Eintheilung der argumentorum patheticorum in verbalia, morata & realia vergebens ist: es sind keine andere argumenta, als realia.

b) Die

b) Die Affecten müssen nicht auf eine theatralische Art erreget, oder unterdrücket werden. Bernhardus sagt, ich höre die Redner am liebsten, die nicht sich einen Beyfall und Ruhm der Beredsamkeit, sondern nur Thränen erregen wollen.

c) Soll der Affect beständig seyn, so muß zuvor der Verstand von der Sache zur Genüge unterrichtet werden.

d) Man hat es als ein Hauptwerck eines Predigers anzusehen, die Zuhörer kräftig zu bewegen. Christ. Rhegius nennet es regnum theologiae homileticae. Dieses soll man zwar in allen Theilen der Predigt, doch vornehmlich in der Application thun.

e) Mit Vorstellungen aus der Vernunft, oder gar fleischlichen Absichten kan man keinen geistlichen Affect erregen, dazu wird GOttes Wort erfordert, welches Kraft hat, auch die härtesten Hertzen zu erweichen und zu ändern. Jene erregen nur eine kurtze Aufmerckſamkeit, und einen unfruchtbaren Beyfall.

f) Wer einen geistlichen Affect bey seinen Zuhörern erregen will, muß GOtt im Gebet zu Hülfe nehmen, nicht auf seine Beredsamkeit trauen. So machte es Paulus 1. Cor. I. 4. der nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft predigte. Erasmus eccleſiaſt. lib. III. p. 608. sagt, es ist nicht gnug auszudrücken, was vor Kraft, Muth und Stärcke aus dem Gebet einem Prediger zuwächst: die werden desto nachdrücklicher zu dem Volck reden, die vorher mit gantzem Hertzen mit GOtt geredet haben.

g) Vor allen Dingen muß man eine inbrünstige Begierde, die Wohlfart und Seligkeit der Zuhörer zu befördern, von sich blicken lassen.

h) Das Hauptwerck kommt darauf an, daß man selbst in dem Affecte stehe, den man bey andern erregen, und selbst den Affect abgeleget habe, den man bey andern unterdrücken will.

Der

Der Affect iſt der beſte Lehrmeiſter: wer den angezogen, dem wird es an Sachen, Worten und Geberden zur kräftigen Bewegung nicht mangeln: dem darf man keine andere Regel vorſchreiben. Cicero lib. I. de orat. n. 64. ſagt, niemand wird zur Barmhertzigkeit beweget werden, wo er nicht die Zeichen der Barmhertzigkeit aus des Redners Worten, Sachen, Stimme und Geberden abnehmen kan. Nichts wird angezündet, wozu man kein Feuer bringt: und kein Gemüth wird feurig gemacht, wenn nicht ein feuriger und brennender Redner dazu kommt. Sen. ep. 98. ſchreibt, was man zu thun ſchuldig iſt, lernet man am beſten von einem, der es bereits thut. Quinctilianus lib. V. inſtitut. orat. c. 2. ſagt, die Summe bey Erregung der Affecten beruhet darauf, daß wir ſelbſt zuvor beweget ſeyn. Solte der z. Ex. ſich zur Betrübniß bewegen laſſen, der bey mir, der ich ihn dazu bewegen will, keine Betrübniß mercket. Es zündet nichts an, als das Feuer: und keine Sache kan der andern eine Wärme, die ſie ſelbſt nicht hat, geben. Daher kommt alles darauf an, daß das zuvor ſeine Wirckung bey uns gethan habe, was bey andern wircken ſoll; daß wir zuvor beweget ſind, ehe wir andere bewegen wollen. Horatius gibt dieſen Beyfall, wilſt du, ſpricht er, daß ich weinen ſoll, ſo muſt du zuvor weinen. Welches auch Proſper Aquitanus de vit. contemplat. lib. I. c. 33. faſt mit gleichen Worten ſchreibt: Bernhardus ſerm. in cantic. urtheilet, du wirſt deiner Rede ein Leben geben, wenn du dich ſelbſt zuvor deſſen überredeſt, was du andere überreden wilſt. Sonderlich iſt merckwürdig, was Eraſmus eccleſiaſt. lib. III. pag. 607. ſchreibt, geiſtliche Affecten kanſt du nicht nachdrücklich erregen, wo du nicht ſelbſt in dem geiſtlichen Affecte ſteheſt: einen fleiſchlichen Affect kanſt du nicht beſſer auslöſchen, als wenn du ſelbſt von demſelben frey biſt. Wo ein feurig Hertze, da iſt auch eine feurige Zunge, da wird auch der Zuhörer angezün=

gezündet. Keiner wird einen zur Frömmigkeit nachdrücklich bewegen, als der selbst wahrhaftig fromm ist: und wer andere mit Nachdruck von den Lastern abziehen will, muß selbst von den Lastern entfernet seyn. Siehet man gleich, daß auch Gottlose zuweilen ihre Zuhörer bis zum Thränen bewegen, so sind dieses doch keine beständigen Affecten, weil sie mit der Rede verrauchen. Wer in den Gemüthern seiner Zuhörer Stacheln zurück lassen will, muß nicht bloß aus den Lippen, sondern zugleich aus dem Hertzen reden.

i) Man setzt sich aber selbst in den Affect
   a) durch eine aufmercksame Meditation,
   b) durch eine lebendige Vorstellung der Sachen und Personen in der Imagination, als stünden sie vor einem.
   c) durch Lesung eines Stückes aus der Bibel, als sonderlich aus den Propheten und Psalmen, oder einer geistreichen Schrift, darinne von eben dem Affect vorkommt, mit welchem man ietzt umgehet: dazu überhaupt auch bewegliche Historien dienen, als Matth. XV. 21. seqq. Luc. VII. 37. seqq. Actor. XXVI. 26. seqq. Redet man zum Ex. von dem Vertrauen auf GOtt, so können vorher gelesen werden Psalm XVIIII. 1. XXXII. 3. 4. 5. XXXX. tot. CXVI. tot. Jes. XXXXIIII. 14. 15. LIIII. 5. 6. Von der Liebe könte man aufschlagen Gerhardi scholam pietatis lib. III. c. 7. 8. IIII. 13. 14. Scrivers Seelen-Schatz part. III. conc. XI. & XII. Von der Furcht Gerhardi scholam pietatis lib. III. c. 5-8. Von der Hoffnung lib. III. cap. 9. 10. 11. 12. Vom Mitleiden cap. 15. 16. Scrivers Seelen-Schatz part. III. conc. 19. Vom Hasse Gerhardi scholam lib. IIII. cap. 20. 21. 22. Scrivers Seelen-Schatz part. III. conc. 20. u. f. f.
   d) durch ein inbrünstiges Gebet, welches auf eben den Affect gerichtet, und darinne man um den Geist und Beystand GOttes bittet.

k) Man rede fleißig mit der heiligen Schrift: doch müs-

müssen die Worte nebst dem Nachdruck auch die Deutlichkeit haben.

l) Man suche keinen Affect in allzugeringen Dingen.

m) Man halte sich bey einem Affecte nicht so lange auf, daß die Andacht der Zuhörer nicht ermüdet, und das Gemüth betäubet werde.

n) Oft ists besser, den Zuhörern unverhofft beyzukommen, als wenn man vorher viel Wesen macht.

o) Man richte sich in allen nach dem Begriffe der Zuhörer, und bediene sich auf eine kluge Art ihrer Gemüths-Neigung.

p) Die Erläuterung mit pathetischen und erbaulichen Exempeln thut zumal bey dem gemeinem Manne viel.

Was sonst von dem Unterschied, Natur und Eigenschaften, der Verbesserung ꝛc. der Affekten zu mercken ist, lese man in des Herrn D. Buddei theologia morali part. I. c. 1. Siehe auch G. A. P. Affekten-Gebrauch.

§. 11.

Es ist nicht genug, einen so weit zu bewegen, daß er sich entschliesset, er wolle sich vom bösen losreissen, und nach dem guten streben; sondern man muß ihm auch zulängliche Mittel vorschlagen, durch welche er seinen Vorsatz bewerckstelligen könne (1). Diese werden abermals aus der Moral und Betrachtung des Zustandes, in welchem sich die Zuhörer befinden, genommen: man recommendire aber nicht nur die allgemeinen Mittel, als Wort, Sacramenta und Gebet, sondern auch die besondere, welche dieser und jener Tugend eigenthümlich sind. Dabey denn auch zu zeigen ist, auf was Art und Weise man sich solcher Mittel recht gebrauchen könne (2).

(1) Siehe

(1) Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II, Cap. II. Abth. I. §. 16. Wäre es nicht thöricht, wenn ein Artzt sich vor das Bette eines Krancken stellete, und immer mit vollem Halse schrie, ach werde doch gesund, iß doch, stehe doch auf ꝛc. und wolte ihm doch keine Artzeney eingeben, daß er gesund werden, essen und aufstehen kan. Eben so thöricht ist es, wenn Prediger schreyen, bekehret euch doch, machet euch los von der Sünde, werdet doch demüthig, geduldig ꝛc. und zeigen ihnen nicht die Mittel, durch welche sie sich bekehren, von der Sünde losmachen, und zur Tugend gelangen können. Sonderlich aber hat man kräftige Mittel anzuführen, wenn man die Zuhörer von Sünden, derer sie von langen Zeiten her gewohnt sind, abziehen will: denn da hält es am schwersten, daß auch wol viele gar sich einbilden, es sey ihnen nun schlechterdings unmöglich, solche zu unterlassen: so sind viele des fluchens, schwerens, saufens ꝛc. dermassen gewohnet, daß es ihnen wie natürlich und angeboren sind. Siehe Val. Ern. Löschers Erkentniß des Verderbens, und Mittel darwieder. Schadens Frage, was fehlt mir noch, oder was muß ich thun, daß ich selig werde. Philippi evangelische Wahrheit von Haltung der Gebote GOttes.

(2) Z. E. zur Liebe GOttes zu gelangen, schlage man folgende Mittel vor,

a) daß wir uns die Vollkommenheiten GOttes fleißig zu Gemüth führen,

b) daß wir seine grosse Wohlthaten unserm Gemüthe vorstellen,

c) daß man sich los mache von der sündlichen Eigen- und Creatur-Liebe.

Die Mittel sich in Creutz und Leiden standhaft und geduldig zu erhalten, sind

a) daß wir unsere Hoffnung feste machen,

b) daß wir in der Liebe GOttes zuzunehmen suchen,

c) daß

c) daß wir bey Zeiten unsern Begierden wiederstehen, und den alten Menschen creutzigen,
d) daß wir von GOtt uns Kräfte erbitten.

Wer sich selbst verleugnen will, muß

a) sich keinem Geschöpfe zum Knechte und Leibeigenen Unterthanen machen.
b) seinen Begierden von Tage zu Tage etwas versagen: denn es ist leichter, denselben zu wiederstehen, als sie zu erfüllen,
c) seine Seele mehr lieben, als den Leib, und also auch für jene mehr sorgen, als für diesen,
d) GOtt über alles lieben.

Die Mittel sich vor dem Vollsauffen zu hüten, sind

a) daß man sich gewöhnet, nicht zu trincken, ausser wenn man dürstet, oder es die Gesundheit erfordert,
b) daß man seinen Beruff fleißig abwarte,
c) daß man sich vor Sauff-Gelagen hüte,
d) starcker Getränckе enthalte.

Das liederliche Schweren kan man sich abgewöhnen, wenn man

a) meidet, alles was einem dazu veranlasset, als Trunck, Zorn ꝛc.
b) wann man der Wahrheit in allen sich befleißiget, und seine Rede ja ja, nein nein, seyn läst. Denn gemeiniglich diejenigen die gröſten Lügner sind, welche am meisten schweren,
c) daß man sich selbst eine Straffe darauf setzet, z. E. daß, so oft man schwere, man den Armen so, und so viel Geld schencken wolle,
d) daß man einen guten Freund bitte, uns so oft wir schweren, zu erinnern und zu bestraffen,
e) daß man sich die Allgegenwart GOttes stets vor Augen stellet.

§. 12.

Endlich muß man auch dasjenige treulich anzeigen, was einem, der sich bekehren, oder im guten

ten fortgehen will, vor Hinderniſſe zuſtoſſen, und wie dieſelbe aus dem Wege zu räumen (1). Dabey man ſonderlich die Vorurtheile, die viele vom guten abhalten, entdecket, und ihren Ungrund an den Tag leget (2); auch auf Einwürfe, welche Fleiſch und Blut, und die Welt machet, zulänglich antwortet (3).

(1) Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. I. §. 17. Z. Ex. ein andächtiges Gebet wird gehindert

a) durch Sorge der Nahrung: alſo werfe man ſeine Sorge auf GOtt.

b) Wenn das Hertz an dem Irrdiſchen hanget: daher reiſſe man es los, und ſchwinge es in die Höhe zu GOtt.

c) Wenn man mit zerſtreuten Gedancken zum Gebet gehet: daher ſammle man zuvor ſolche, und richte ſie alle zum vorhabenden Wercke.

d) Wann man ſchon ſatt iſt: daher muß man ſeinen Mangel und Dürftigkeit vor Augen haben.

e) Wann man nur die Gewohnheit mit beobachten will: alſo muß ein innerlicher Trieb des Hertzens da ſeyn.

f) Viele werden auch beym Gebet kaltſinnig, weil ſie zu lange Gebeter machen. Daher man lieber kurtz und oft betet.

(2) Als es ſey nicht möglich, ſo fromm zu leben, als man erfordere; GOtt ſey gnädig, und werde nicht alles ſo genau nehmen; Chriſtus ſey ja für alle geſtorben, und hoffe man ſchon ſelig zu werden, wenn man ſein Vertrauen auf ihn ſetze, ob man gleich nicht ſo heilig leben könne; wir wären arme ſchwache Menſchen; man gehe doch fleißig in die Kirche, zum Abendmahl, zur Beichte, bete fleißig, gebe den Armen; es könne einem niemand was Böſes nachſagen; wir könten doch nicht vollkommen werden, wenn wirs uns

gleich noch zu sehr angelegen seyn liessen; hätten doch Loth, David, Petrus und andere Heilige auch noch viele Fehler an sich gehabt; es bringe es unser Amt und Stand so mit sich, daß man manchmal mit mache; die lieben Vorfahren hätten nicht anders gelebt, und wären doch selig geworden; man mache es noch lange nicht so arg, als andere; man thue es nicht oft, sondern nur zuweilen; man müsse seiner jungen Jahre gebrauchen, wenn man alt werde, müste mans ohnedem lassen; nehmen es doch andere Pfarrherrn nicht so genau, machten wol selbst eins mit; man könte dem lieben GOtt es leicht wieder abbitten, und was dergleichen mehr, vid. Engelschalls praeiudicia fidei, eiusd. praeiudicia vitae, D. Gottlob Stolzens zwanzig allgemeine praeiudicia 1721. 8. Köpkens Ausflüchte der gemeinen Leute, Wiglebs Hinderniss des Christenthums, Arnolds Vertheidigung des Christenthums wieder 132. Irrthümer, Jean d' Espange allgemeine Irrthümer, Joh. Ge. Palms Fall-Stricke in einigen Betrachtungen 8. Theophili einige der gemeinsten und schädlichsten falschen Meinungen oder Einbildungen, womit die allermeisten Christen sich ins Unglück bringen. Gottfr. Heinr. Bachstroms die auf dem schmalen Himmels-Wege befindl. Hindernisse 1723. 12. Behutsame Vorstellung allerhand unchristlichen und abergläubischen Händel, vier halbe Ducent, it. die in vielen Stücken allzu abergläubische Christen 8. 1721. I. G. S. gestriegelte Rocken-Philosophie, Jac. Frid. Marens dringende Hirten-Liebe, d. i. erbauliche Seelen-Gespräche eines Predigers mit seinen Zuhörern auf allerhand Einwürfe wieder das Christenthum 8. 1723. Ioh. Henr. Barth diatr. de praeiudiciis, qua sunt veritati impedim. Jean d' Espange de erroribus popularibus in Frantzösischer Sprache. Dahin gehören die gemeinen Sprichwörter, als ein Wort ist kein Pfeil; Gedancken sind Zoll frey; wenn man unter den Wöl-

fen

fen ist, muß man mit heulen; ein ieder für sich, GOtt für uns alle ꝛc. wovon mit mehrern handelt Herr I. M. Schamelius im Formular-Büchlein der alten Adams-Sprache, Leipzig 1719. 8.

(3) Sonderlich pflegen viele selbst der heiligen Schrift zu mißbrauchen, und ihre Laster damit zu bemänteln. Es hat der sel. Spener dergleichen Sprüche gesammlet und gerettet, unter dem Titel, gemißbrauchte und gerettete Sprüche heil. Schrift, und kan sich derselben ein Prediger mit grossem Nutzen bedienen: auch Balthas. Scharffens verkehrter Bibel der Gottlosen 1718. 4. und Schamels vindiciar. euangelicar. d. i. Sprüche des heil. Evangelien-Buchs, welche verdrehet, und zur Bedeckung der Sünden gemißbrauchet werden 1724. 8. Auch fehlet es nicht an andern Einwürfen, welche rohe Welt-Kinder der Wahrheit entgegen setzen; darauf ein Prediger gründlich zu antworten hat. Doch Gottslästerliche, und lächerliche Einwürfe, Sprichwörter ꝛc. hat man weder anzuführen, noch zu beantworten. Es wird durch dergleichen mehr niedergerissen, als gebauet.

Cap. VI.

Von der Ausarbeitung der Predigt.

Inhalt.

§. 1. Wie lang eine Predigt seyn solle.
§. 2. Von den wesentlichen Theilen einer Predigt.
§. 3. Von den Theilen, die nicht zum Wesen derselben gehören.
§. 4. Insbesondere von Wünschen und Gebeten.
§. 5. Von der Anrede an die Zuhörer.
§. 6. Vom exordio.
§. 7. Vom Schlusse.
§. 8. Von der Connexion und Verknüpfung der Theile.

§. 9. Von den unterschiedenen Methoden.
§. 10. Von dem guten homiletischen stilo.
§. 11. Von dem verwerflichen homiletischen stilo.
§. 12. Von der Art zu concipiren.

§. 1.

Verstehet man den Text, oder die Lehre, welche man abhandeln will, und ist auch wegen der Application mit sich eins worden; so kan man ohne weitern Anstand zur Ausarbeitung der Predigt schreiten. Wie lang aber eine Predigt seyn müsse, kan man überhaupt nicht vorschreiben (1). Ordentlich befleißiget man sich der Kürtze, und überschreitet die dazu gesetzte Zeit nicht leichte (2): doch läst sich der Affect, darinne ein Prediger stehet, zumal in wichtigen Materien und ausserordentlichen Fällen nicht allezeit nach dem Stunden-Glase einschrencken, und aufhalten: zuweilen redet er, wie die Apostel, mit vielen Worten, Actor. XV. 32. XX. 2.

(1) Also kan man auch nicht sagen, wie viel Blätter oder Bogen Pappier einer zum Concept haben müsse. Viele haben zwar den Gebrauch, daß sie einen, oder zwey Bogen zu einer ieden Predigt widmen: diese müssen sie voll haben, sie mögen auch die Sachen herkriegen, wo sie wollen: und darauf muß auch alles gehen, oder sie lassen es gar weg, und wenn es noch so nöthig wäre. Allein dieses läst so handwerckmäßig. Schuster und Schneider haben ihre gewisse Schnitte und Stiche, nach welchen sie die Schuhe und Kleider machen: allein ein Redner kan es nicht einmal wie das andere machen. Die Gedancken, und die zur Zeit zum Vortrag nöthige Sachen lassen sich nicht allemal

nach

nach einer Elle abmessen. Noch weit thörichter aber ists, wenn man auch iedem Theile der Predigt einen gewissen Raum des Pappiers zueignet, ehe man noch weiß, wie viel oder wenig die Meditation an die Hand geben werde. Man führe einen ieden Theil so weit aus, als der Zustand der Zuhörer erfordert, und lege sich solche Fesseln nicht an: sonst wird der Vertrag gezwungen und oft unfruchtbar oder unvollkommen werden.

(2) Man kan in einer halben Stunde so viel sagen, daß die Zuhörer voller Erbauung aus der Kirche gehen. Die meisten haben vor langen Predigten einen Abscheu; und die Andacht der Zuhörer kan bey solchen leicht ermüdet werden. Welches zumal diejenigen zu mercken haben, welche keinen muntern und angenehmen Vortrag, Aussprache und Stellung des Leibes haben; oder unnütz Zeug anbringen, unnöthige Tautologien und Wiederholungen machen ꝛc. Doch mir sind auch Exempel bekant von solchen, welche sehr erbaulich predigen, und an äusserlichen Gaben auch keinen Mangel haben: allein, weil sie sich in einer Predigt ordentlich über zwey Stunden aufhalten; so werden viele entweder von ihren Geschäfften, oder von einem Eckel vor langen Reden verhindert, sie anzuhören. Gewiß diese würden mehr nützen, wenn sie sich der Kürtze befliessen: so würden sie von mehrern gehöret, und sie könten mehrere erbauen. Es urtheilet ein gewisser Mann, dem Teufel geschehe durch kurtze und erbauliche Predigten mehr Abbruch, als durch lange und erbauliche: die Zuhörer blieben bey ienen mehr im Appetit, sie merckten sie eher, und behielten die Begierde, solche fleißig zu besuchen: dahingegen bey diesen in allem sich das Gegentheil zeige. Ein Redner muß seine Zuhörer niemals aufhalten, bis ihnen der Appetit vergehet, sondern es oft machen, wie einer, welcher nach der Diät lebet, der zu essen aufhöret, wenn es ihm am besten schmeckt: so behält er Appetit auf ein andermal. Es zeiget Keckermannus rhet. eccles. lib. I.

c. 10. daß die Kirchen-Väter nicht leicht über eine Stunde gepredigen. Nachdem wurden im Pabstthum mehr Messen gehalten, als Predigten: doch pflegten die Mönche, wenn sie einmal predigten, sich oft 3. biß 4. Stunden auf der Cantzel zuverweilen: heutiges aber sind sie desto kürtzer, ausser etwa den Capucinern, die noch an langen Predigten Belieben tragen. In der Evangelischen Kirche haben die Kirchen-Ordnungen eine gewisse Zeit gesetzet, die man ordentlich nicht überschreiten solle. In dem corpore ecclesiastico Saxonico heist es p. 11. Es sollen die Pfarrer und Kirchen-Diener durch ihren Superintendenten und verordnete Visitatorn vermahnet, und mit Ernst dahin angehalten werden, weil GOtt Lob an Predigten und Anzahl derselben nicht Mangel, dazu lange Predigten nicht banen, dadurch das Volck zum Gehöre verdrossen gemacht, oder aber, ehe sie das letzte fassen, das erste wieder vergessen, daß sie nicht lange predigen, sondern ihre Predigten also anstellen, daß sie an Sonn- und Feyertagen, wie auch auf die hohen Feste aufs längste nicht über eine Stunde, desgleichen auch die Nachmittag- und Werctag-Predigten, eine halbe Stunde und mehr nicht, denn aufs längste drey viertel Stunden, sich erstrecken, damit die Zuhörer bey guten Willen behalten, und mit grossem Fleiß dieselbe besuchen. Welche Verordnung 1708. durch Königlichen Befehl erneuert worden, welche in Heinii praefat. ad suggestum zu finden ist. In der Magdeburgischen Kirchen-Ordnung p. 92. lesen wir, mit langen Predigten soll das Volck nicht aufgehalten werden, daß sie ausser den Gebeten, an Sonn-Feuer-und Fest-Tagen auf 3. viertel Stunden, am Werck-Tage aber auf eine halbe Stunde und darüber sich nicht erstrecken. Siehe Joh. Porsts Auszug aus den vornehmsten Königl. Preußischen Edicten und Verordnungen, die etwa einem Inspectori, Prediger,

Cant-

Candidaten und andern zu wissen nöthig sind, 4. 1725. In der neuen Wolfenbüttlischen Verordnung finden wir gleiches zu mehrern malen erinnert, als part. I. c. 4. §. 2. p. 18. weil auch die Erfahrung lehret, daß durch die lange und weitläufftige Predigten die Erbauung der christlichen Gemeine mehr gehindert, als befördert, der übrige GOttesdienst auch dadurch aufgehalten wird, und die Gemeine in der Andacht leicht verdrossen werden kan; so sollen die Prediger ihre Predigten so concipiren und einrichten, daß dieselbe nebst dem gemeinen Kirchen-Gebete innerhalb 3. Viertel Stunden, oder zum allerlängsten in einer Stunde abgehandelt werden können; die Wochen-Predigten aber sollen mit dem Gebete und völligem Gottesdienst in einer Stunde gäntzlich absolvirt werden, damit niemand zu lang von seinem Beruff und Arbeit abgehalten werde. Welches part. III. c. II. §. 10. wiederholet, und §. 37. hinzugesetzt wird, daß der nachmittägliche Gottesdienst so solle eingerichtet werden, daß der Gesang, mit welchem die Orgel abgewechselt, etwa in einer halben Stunden, die Catechismus-Lehre und Predigt aber zusammen in fünf viertel Stunden absolvirt werden möge. Es pflegte auch der sel. Lutherus dieses fleißig einzuschärfen. Einem jungen Studenten, der ihn fragte, wie er predigen solte, gab er diesen Rath, gehe auf die Cantzel; thue das Maul auf, und rede; höre bald wieder auf. Und in Tisch-Reden p. 188. sagt er, eines guten Redners Art oder Zeichen ist, daß er aufhöre, wenn man ihn am liebsten höret: wenn man ihn aber mit Verdruß und Unwillen höret, und wolte gern, daß er aufhörete, und zum Ende und Beschluß käme, das ist ein bös Zeichen. Also auch mit einem Prediger, wenn man sagt, ich hätte ihn noch wol länger mögen zuhören, so ists gut: wenn man aber sagt, er war in das Waschen

kommen, und konte nimmermehr aufhören, so ists ein bös Zeichen. Und p. 179. heists, D. Martin Luther verbot den Predigern, sie solten die Zuhörer ja nicht martern und aufhalten mit langen Predigten: denn die Lust zu hören, sprach er, vergehet ihnen: so thut ihnen der Prediger selbst Wehe und Gewalt mit langen Predigten. Darum straffte er D. Pommern um seines langen Predigens willen, das er doch nicht fürsetzlich thät, sondern aus Jrrthum und Gewohnheit. Mehr Zeugnisse Lutheri wieder das lange Predigen siehe in Ioh. Schmidii memoriali visit. eccles. p. 70. seqq. Es thun übrigens Prediger durch lange Predigten sich selbst Schaden: sie setzen ihre Kräfte vor der Zeit zu. Denn viel Predigen macht den Leib müde Eccl. XII. 12. Exempel von kurtzen Predigten findet man in Dillhers, auch in Herrn Prof. Franckens Predigten, die in 8. zum Gebrauch der Reisenden heraus gekommen sind.

§. 2.

Die wesentliche Theile einer Predigt sind die Abhandlung eines Textes, oder einer daraus fliessenden Glaubens-Lehre, und die Application, welche entweder vermittelst einer neuen Lehre, oder unmittelbar auf die Zuhörer gemacht wird. Wenn also eine Predigt diese Stücke hat, so ist sie an sich schon vollkommen. Wie man sich aber bey iedem zu verhalten, ist in beyden vorhergehenden Capiteln zur Genüge erinnert worden.

§. 3.

Zu diesen wesentlichen Theilen kan ein Redner auch noch einige andere setzen, zumal wenn solche zu seinem Endzwecke etwas beytragen. Unter solche hat man vornehmlich zu zehlen exor-

exordium, und epilogum, oder den Eingang, und Schluß der Predigt.

§. 4.

Der Anfang der Predigt wird mit einem Wunsche oder Gebete gemacht (1), womit sie auch zuweilen geschlossen wird (2). Dabey sich einige biblischer, oder eigener Worte, oder auch wol eines bekanten Gebets oder Gesanges bedienen (3); wiederum einige einerley Wunsch und Gebet in allen Predigten gebrauchen (4); andere aber solches iedesmal nach der vorhabenden Materie einrichten. Wobey man überhaupt eine wahre Hertzens-Andacht zu bezeugen (5), und alles nach dem Zustande der Zuhörer, für oder mit welchen man betet, einzurichten hat (6).

(1) Es pflegen dieses die ersten Worte eines Predigers zu seyn: und nicht unbillig. Das Werck ist wichtig, das er vornimmt, und er hat des göttlichen Beystandes so wol, als die Zuhörer von nöthen. Augustinus lib. IIII. c. 1. de doctrina christiana bezeuget, daß die alten Lehrer ihre Predigten mit Gebet angefangen, daß ihnen der heil. Geist gegeben würde, lauter und ohne Scheu das Wort der Wahrheit zu verkündigen, die Zuhörer aber solches gehorsamlich annehmen und zum Glauben und gottseligen Wandel anwenden möchten. Daher auch in constitut. apostol. lib. VIII. c. 5. vorgeschrieben wird, nach verlesenem Theil der heil. Schrift, soll der Prediger die Gemeine mit diesen Worten grüssen, die Gnade des HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes ꝛc. 2. Cor. XIII. 13. und die Gemeine soll ihm antworten, und mit deinem Geist. Nach dieser Anrede kan er seine Predigt anfangen. Die meisten bedienen sich hier zu Lande eines gedoppelten Wunsches oder Gebets,

ehe sie die Abhandlung selbst anfangen. Den ersten gleich beym Antritt auf die Cantzel, den andern nach dem exordio speciali, oder ehe sie zur Ausführung des vorgesetzten thematis schreiten. Demosthenes orat. pro Corona, und Cicero orat. pro Cornelio, ja auch die Poeten, als Homerus iliad. und odyss. ingleichen Virgilius in Georgicis fangen die Tractation auch mit einem Wunsche an. Doch wolte ich deswegen nicht mit Ferrario de ritu sacr. concion. vet. lib. I. cap. 8. sagen, die Christlichen Redner hätten es den heidnischen hierinne nachgethan. Die Wichtigkeit ihres Vorhabens konte ihnen dieses schon vor sich lehren. Die alten Kirchen-Väter haben sich dergleichen Wunsches, oder Gebets auch nicht allemal bedienet: sondern, wie man in politischen Reden die Gewogenheit und Aufmercksamkeit der Zuhörer sich auf eine schmeichelnde Art zu erbitten pflegte; so ermahneten sie die Zuhörer mit nachdrücklicher Vorstellung der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der vorhabenden Lehre zur Aufmercksamkeit und Andacht. Mitten in der Predigt aber, wenn ein grosses Geheimniß kam, oder ein anderer höchst wichtiger Punct, brachen sie wol in einen Seufzer aus, GOtt wolle ihnen erleuchtete Augen geben, er wolle ihre Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, er wolle dieses in ihren Hertzen versiegeln ꝛc. wie man unter andern aus Chrysostomi Homilien siehet. vid. Hildebrandus de precibus christian. vet. n. 22. p. 69. Heutiges Tages bedienet man sich zwar mehr eines Wunsches oder Gebetes statt solcher Aufmunterung zur Aufmercksamkeit: doch stehet es einem Prediger frey, auch nach der Art der Kirchen-Väter ohne Wunsch mit blosser Ermahnung zur Andacht zur Abhandlung über zu gehen; oder beydes mit einander zu verknüpfen.

Vor der Verlesung des Textes wird auch gebetet: dieses aber ist hier zu Lande allezeit das Vater unser. Wobey ich mir dieses erinnere, daß ob es zwar besser ist, daß es laut gebetet werde, man sich doch nach der

Gewohn-

Gewohnheit des Orts richten, und es in der Stille beten könne: zumal wenn man noch nicht im Amte stehet. Uberhaupt aber bete man das Vater unser wie es ist, ohne Veränderung, Zusatz ꝛc. Man gibt dadurch manchem einen Anstoß, als wolte man es besser machen, als der Heiland. Es ist ietzo nicht Zeit, dasselbe zu erklären, oder zu paraphrasiren: das muß bey anderer Gelegenheit, als in Catechismus-Predigten geschehen. Wenn ein Krancker mit ins Gebet einzuschliessen ist; so hat man desselben gleich nach Meldung des Vater unsers zu gedencken: und nach diesen erst des Liedes, das zuvor gesungen werden soll. Denn man bittet für den Krancken im Vater unser, nicht im Liede: und es möchte der Cantor, wenn man das Lied zu erst nennete, dasselbe gleich anfangen, ehe man des Krancken erwehnen könte. Von dem Liede aber führet man so viel an, daß man einen völligen Verstand daraus nehmen kan. Also sagt man nicht, wir wollen zu mehrerer Erweckung unserer Andacht anstimmen, ein Kindelein so löbelich; sondern ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute.

(2) Man hat zwar ein allgemein Gebet, das man nach Endigung der Predigten abzulesen pfleget: es schadet aber nicht, noch vorher die Predigt, mit einem auf den Vortrag und gegenwärtigen Zustand der Zuhörer gerichteten Gebet, zu schliessen. Es meinen zwar einige, es lasse pietistisch: allein mit mehrerm Grunde kan man sagen, dieses Urtheil sey einfältig. Es haben dieses Lehrer im Gebrauch, an deren Orthodoxie niemals iemand gezweifelt hat: und da die Sache an sich selbst so beschaffen, daß sie zur Erweckung, zur Bewahrung des gehörten Wortes, zur Erlangung vieles geistlichen Segens abzielet; ist es vielmehr zu recommendiren, und nicht verächtlich zu machen. Basilius sagt, daß die Kirchen-Väter ihre Predigten mit Anruffung des dreyeinigen GOttes endigten. Nur muß man sich hierbey mäßigen, daß man sich nicht zu lange in einem solchen Schluß-Gebete aufhält: es fält die

Andacht

Andacht der Zuhörer endlich weg, und sie schlaffen wol gar drüber ein. Zumal würde mit solchen langen Gebetern nichts gefruchtet werden, wenn man merckte, der Prediger suche hierdurch nur seine Geschicklichkeit im Beten zu zeigen: denn auch hierbey gar leicht ein geistlicher Hochmuth einschleichen kan.

(3) Z. Ex. in einer Buß-Predigt über Hos. VI. 1. 2. Kommt wir wollen wieder zum HErren ꝛc. könte man nehmen

a) einen gantzen biblischen Spruch aus einem Gebete, z. E. Davids als Psalm XXXVIII. 22. 23. Verlaß mich nicht HErr mein GOtt, sey nicht ferne von mir: eile mir beyzustehen, HErr meine Hülfe; vor der Abhandlung des thematis, das Kommen der Mühseligen und Beladenen zum HErrn, könte man seufzen, Zeuch uns HErr nach dir, so lauffen wir, Cant. I. 4. oder bekehre du uns HErr, so werden wir bekehret, Jer. XXXI. 18.

b) Oder sich biblischer Redens-Arten aus verschiedenen Stellen bedienen, z. Ex. HErr, deine Hand ist Tag und Nacht schwer auf uns: unsere Sünden gehen über unsere Häupter, und wie eine schwere Last sind sie uns zu schwer worden. Wir bekennen dir aber unsere Sünde, und verhelen unsere Missethat nicht, Vater wir haben gesündiget im Himmel und vor dir, und sind nicht werth, daß wir deine Kinder heissen. Allein sey uns armen Sündern gnädig: heile uns HErr, denn unsere Gebeine sind erschrocken. Wende dich HERR, und errette unsere Seele, hilf uns, um deiner Güte willen. Wir harren auf dich, du HErr unser GOTT, du wirst uns erhören, Amen. Welches Gebet genommen aus Psalm VI. 3. 5. XXXII. 1. 5. XXXVIII. 5. 8. Luc. XV. 18. XVIII. 13. Es verstehet sich aber ohne dem, daß man weder bey jenen, noch bey diesen

sen die Oerter selbst, aus welchen man es genommen, citire.

c) Oder eigene Worte gebraucht: wie Meisner, Weller, Hülsemann, Spener, der Herr Prof. Francke, und andere in ihren Predigten oft thun. Wer sich fleißig im Gebet übet dem wirds hieran nicht mangeln. Es ist hier keiner Kunst vonnöthen, sondern es kommt auf Einfalt und Lauterkeit des Hertzens an. Wer sein und der Gemeine Anliegen weiß, wird es auch GOtt vortragen können. Ein Kind trägt dem Vater seine Noth vor. Niemand schreibt ihm ein Formular vor. Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn ein Prediger die Gabe zu beten nicht hat, und sich nur mit andern Formeln behilft: er muß noch nicht viel mit GOtt umgegangen seyn, er muß seine Noth noch nicht recht fühlen, er muß sich um die Noth seiner Zuhörer noch nicht bekümmert haben, noch sie als seine eigene ansehen, wie es billig seyn soll, er muß den Geist des Gebets, durch welchen wir ruffen Abba, lieber Vater, noch nicht haben. Man kan einem aber hier keine gewisse Disposition vorschreiben, wie man beten soll: ein geistlicher Affekt läst sich an eine Schul-Chrie nicht binden. Wer seine Gedancken recht gesammlet hat, wird schon in dem Gebet ordentlich seyn, und nicht alles unter einander werfen. Der Herr Abt Schmid in seinem compendio theologiae homil. p. 62. setzt vier Theile, die man im Gebete machen könte, den Eingang, den Vortrag, dessen Ausführung, und den Schluß. Es kam 1718. zu Liegnitz eine Anleitung zu beten heraus. Mit hohen allegorischen Worten aufgezogen kommen, zeiget an, daß es einem kein rechter Ernst sey: GOtt erhöret den in Einfalt betenden Zöllner, nicht aber den hochtrabenden Pharisäer. Ubrigens richtet man solche Gebeter auf die Zeit, als an Fest-Tagen; auf das Anliegen und den Zustand der Zuhörer: allermeist aber kan man sich nach der Materie, davon man entweder im exordio, oder

in

in der Tractation reden will, oder von welcher man in der Tractation und Application geredet hat, richten: jenes geschiehet in den Gebetern zu Anfang; dieses in denen, mit welchen man die Predigt schliesset. So könte man zu obigem Buß-Texte diesen Wunsch setzen: GOtt, der nach seiner unaussprechlichen Güte nicht will, daß iemand verlohren werde, wolle uns durch sein Wort aus dem geistlichen Tode erwecken, daß wir erkennen die Tiefe unseres Elendes, darinnen wir uns befinden, uns aufmachen und zu ihm kommen: ja er selbst wolle uns heraus reissen aus dem Verderben, und uns alle seiner Gnade und des Lebens, das aus ihm ist, theilhaftig machen, um Christi theuren Verdienstes Willen. Amen. Oder man könte sich dieses Gebets bedienen, Vater der Barmhertzigkeit, der du deines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben, auf daß wir selig würden, zeuch uns doch nach dir, die wir von dir entfernet sind, wircke in uns eine wahre Reue über alles, womit wir dich beleidiget haben; eine Betrübniß über alles, womit wir dich betrübet; eine Zerknirschung über unsern Ungehorsam. Schencke uns aber auch den wahren Glauben an deinen Sohn unsern Heiland, Christum JEsum, und laß uns in demselben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit finden. Wir sind verirret, führe uns zu rechte: wir sind blind, erleuchte uns: wir sind verwundet, heile uns: wir sind todt, mache uns lebendig: mache uns die Sünde recht bitter, daß wir sie hinführo fliehen, wie einen Gift; hingegen aber dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist: Erhöre uns, um deiner Güte willen, Amen.

d) Einige nehmen ein gebräuchliches Reim-Gebetlein, oder einen Vers aus einem bekanten Liede. Z. Ex.

bey

bey diesem Texte den andern Vers aus dem Liede, HErr JEsu Christ du höchstes Gut ꝛc. Erbarm dich mein in solcher Last, nimm sie aus meinem Hertzen, dieweil du sie gebüsset hast ꝛc.

(4) In den Niederländischen Kirchen bedienet man sich nach dem Antritte einer ordentlichen und in der Liturgia Belgica sich befindlichen Formel, z. Ex. dieser. Himmlischer Vater, dein Wort ist vollkommen, und bekehret die Seelen, ein wahrhaftiges Zeugniß, gibt den Unweisen Weisheit, geistlich Blinde erleuchtet es, und ist ein kräftiges Mittel zur Seligkeit allen, die daran gläuben. Weil wir aber von Natur nicht nur blind, sondern auch zu allem Guten untüchtig, und du niemanden helfen wilst, als dem, der demüthiges und zerschlagenes Hertzens ist; so bitten wir dich, erleuchte durch deinen heiligen Geist unsern Verstand, gib uns ein demüthiges Hertz, von welchem aller Hochmuth und menschliche Weisheit ferne sey, damit wir dein Wort recht hören und fassen, auch unser Leben darnach einrichten mögen. Bekehre auch nach deiner Gnade alle, welche bisher noch von der Wahrheit entfernet gewesen, daß wir alle einmüthig dir dienen in wahrhaftiger Heiligkeit und Gerechtigkeit unser lebelang. Dieses bitten wir von dir um Christi willen, der uns also in seinem Namen zu bitten anbefohlen, auch zu erhören gnädig verheissen. Vater Unser ꝛc.

Man findet auch viel Sprüche in heil Schrift, die sich zu dergleichen ordentlichen Seufzern und Wünschen gebrauchen lassen. Goebel methodol. p. 288. seqq. führet dergleichen viel an. Z. E. will ich einige hersetzen 1. Reg. VIII. 29. 2. Chron. VI. 40. 41. Ps. III. 9. IIII. 1. VI. 3. 4. 5. XXV. 4. 5. XXX. 11. XXXI. 17. XXXIII. 22. XXXV. 22. XXXVI. 22. 23. LI. 10. 17. LIIII. 1. LXVII. 1. 2. LXVIIII. 14. 17. LXXX. vers. vlt. LXXXV. 8. LXXXVI. 3. 12. 15. CVI. 47. CVIII. 21. 26. CXV. 1. CXVIII.

CXVIII. 25. CXVIIII. 12. 41. 42. 43. CXXXXIII. 8. 10. CXXXXV. 5. 6 7. Mich. III. 8. 1. Cor. IIII. 6. Ephes. V. 18. 19. An Fest-Tagen Psalm V. 12. XXI. v. vlt. LXXI. 8. CVI. 47. 48. Zu Erweckung der Aufmercksamkeit kan man gebrauchen Genes. XXIII. 8. XXXXVIIII. 2. Deutr. IIII. 1. XXII. 1. 2. 3. Judic. VIIII. 7. 1. Chron. XXVIIII. 2. Psalm XXXXVIIII. 2. 3. 4. 5. Prov. II. 1. IIII. 1. VIII. 6. Es. I. 2. XXXXII. 18. XXXXVI. 12. XXXXVII. 8. LI. 1. LV. 3. Matth. XI. 15. Marc. IIII. 24. VII. 14. Luc. VIII. 18. Actor. II. 14. Apoc. III. 18.

Die lieben Alten hatten auch gewisse Versgen, z. E.

HErr gib Ehre deinem Namen,
Durch mich deinen Diener, Amen.

Ingleichen,

Mach alles gut, liebes JEsulein,
Und segne diß Vorhaben mein.

Allein mit dergleichen darf man ietzt sich nicht mehr melden: die heutige Welt hat in der Poesie delicatere Ohren. Herr Schrammius colleg. homil. p. 83. führet verschiedene Formeln an, derer man sich besser bedienen könte. Sonst erinnert Herr Carpzov, auch Herr Pfeiffer medit. p. 184. daß man den Wunsch, ausser in solennen und ausserordentlichen Predigten, nicht leicht verändern solle, damit es die Zuhörer nicht gewohnet, und hernach wenig beweget würden. Jedoch vermeinte ich, man könte diesen vorbeugen, wenn man auch gleich allemal einen andern Wunsch machte, aber in ausserordentlichen Fällen demselben mehrern Nachdruck gäbe. Ja in diesen kan man auch wol ohne allen Wunsch anfangen, z. E. in einer Oster-Predigt, er ist auferstanden ꝛc. weil dieses der Gruß der ersten Christen an Ostern war. In Trauer-Predigten kan man gleich mit einer betrübten Klage anfangen u. s. f.

(5) Freche Geberden zeugen von einem eitlem Hertzen. Ist das Hertz voller Andacht, so wird sich solche auch in Geberden und Worten äussern. Nur muß man sich

hüten

hüten für allem affectirten Wesen, und für aller Heucheley: das blosse Ringen der Hände, und Verkehren der Augen macht es nicht aus. Vornehmlich soll man im Gebet langsam reden: das geschwinde Plappern übereilet die Zuhörer, daß sie nicht nachbeten können: es läst auch, als wenn man nur aus Gewohnheit bete, wie die Kinder vor dem Tische. Man siehet es vielen an, daß ihr Gebet nicht aus einer kindlichen Zuversicht gehet, die aus einer innerlichen Gewißheit der Gemeinschaft mit GOtt entstehet; sondern aus einer blossen unbedachtsamen Verwegenheit und Kaltsinnigkeit. Ein solches ist ein Opfer der Lippen, nicht des Hertzens, das doch GOtt allein ansiehet: es kommt nicht aus Geist und Wahrheit, Job. IIII. 23. daher kan es auch GOtt nicht gefallen.

(6) Es handelt Vitringa animaduerſ. part. I. tota p. 4. ſeqq. vom Gebet, und verdienet daselbst gelesen zu werden. Man mercke hierbey noch kürtzlich folgendes.

a) Ein Prediger betet auf der Cantzel im Namen der Gemeine. Er trägt das allgemeine Gebet der Gemeine vor GOtt, als ein geistliches Opfer.

b) Also soll ein Prediger nicht allein für sich, sondern auch für die Gemeine beten. Es ist gut, daß er für sich GOtt um seinen Geist ersuchet, damit er recht lehren könne: er muß ihn aber auch bitten, daß er den Zuhörern das Hertz öffnen wolle, und sie nicht blosse Hörer, sondern auch Thäter des Worts seyn mögen.

c) Eigentlich präsentirt der Prediger im Gebete nur die Person der Frommen und Gläubigen, und also richte er das Gebet dermassen ein, daß es sich auf sie schicket, und sie alle mit einem Munde Amen sagen können.

d) Für die Gottlosen aber in der Gemeine bittet er und die Gläubigen, nicht mit ihnen, oder in ihrer Gemeinschaft. Soll er aber für sie bitten, so muß er ihren Zustand wissen, damit er auf solchen das Gebet richten könne. So beteten auch die ersten

Christen, wie man aus dem Tertulliano siehet, für die heidnischen Käyser.

e) Es sind fünferley Arten des Gebets. Die erste ist, wenn man GOttes Vollkommenheiten und Eigenschaften lobet und rühmet Ps. XXII. 4. LXXXXVII. 12. Matth. XI. 25. Es dienet dieses zu grosser Erweckung, und gehen uns hierinne die Engel Ps. CIII. 20. 21. Jes. VI. 3. Ezech. III. 12. und die Heiligen Ps. LXXXVIIII. 6 -- 20. CXXXXV. tot. 1. Chron. XXVIII. 10. 11. 20. mit Exempeln vor.

f) Die andere, wenn man ihm dancket für seine Wohlthaten.

g) Die dritte, wenn man von GOtt bittet, was man im Geistlichen und Leiblichen nöthig hat.

h) Die vierte, wenn man GOtt um Abwendung des gegenwärtigen oder bevorstehenden Ubels anruffet.

i) Die fünfte, wenn man anderer Anliegen GOtt vorträgt, und für sie bittet. Welches alles Vitringa Synagog. veteri lib. III. part. II. c. 13. aus dem Jüdischen Gottesdienst erläutert.

Wie nun aber das Amt eines Predigers erfordert, die Ehre GOttes auszubreiten, GOtt für seine Wohlthaten zu dancken, und um neue zu bitten, auch um Abwendung alles Ubels anzuflehen, endlich nicht nur seine, sondern auch anderer Noth GOtt vorzutragen; also soll er auch geschickt seyn, allen diesen Stücken ein Genüge zu thun, und zugleich ein Vorbild der Heerde abzugeben.

§. 5.

In der Anrede an die Zuhörer hat man sich aller Schmeicheley (1) und Affectation (2) zu enthalten; der gewöhnliche Titel, da man sie Geliebte nennet, ist auch der beste: denn ein Prediger soll seine Zuhörer von Hertzen lieben, und aus solcher Liebe soll die gantze Predigt hervor quel-

quellen (3). Ob man aber solche Benennung gleich zu erst, oder nach einigen commatibus, oder periodis anbringe, daran lieget nichts. In ausserordentlichen Fällen wird der Affect, in welchem ein Prediger stehet, und der Zustand, in welchem sich die Zuhörer befinden, nachdrückliche und hierher sich schickende Benennungen geben (4).

(1) Die Apostel konten die, an welche sie schrieben, Auserwehlte, Heilige und Geliebte nennen: denn sie waren, wo nicht alle, doch grösten Theils in der That solche. In den heutigen Gemeinen ist es leider dahin kommen, daß der gröste Theil Gottlose und Unwiedergeborne sind: da will sich diese Benennung, wenn sie an die gantze Gemeine geschiehet, und man wol das Wort allesamt noch darzu setzet, nicht mehr schicken. Die Gottlosen ziehen es auch auf sich, und meinen, wenn sie bey ihren Sünden noch solche herrliche Titel führen könten, so würde ihr Zustand so gefährlich nicht seyn. Und gewiß, es schickt sich so gar nicht, wenn man vorher sagt, allesamt gläubige Kinder GOttes; und hernach im vsu epanorthotico führet man erstaunende Sünden an, die diese Kinder GOttes begehen, sie fressen, sie sauffen, sie brechen die Ehe, sie stehlen, betriegen ꝛc. Mein, diese sind ja Kinder des Teufels, Gal. V. 19. Redet man aber z. E. im vsu paedeutico oder consolatorio allein mit den Frommen, so kan man dergleichen herrliche Titel gebrauchen: solche aber allen überhaupt zu geben, wäre unklüglich gehandelt. So lästs auch schmeichelhaft, wenn man in der allgemeinen Anrede Fürstliche, und andere vornehme gegenwärtige Personen unterscheidet, z. E. hoch und geliebte, hoch und wertheste Zuhörer; Durchlauchtige Glieder des Hertzogs des Lebens Christi JEsu; durch den Geist aus der Höhe Erleuchtete; durch die Tauffe Hochgeborne; durch das Blut

des Sohnes GOttes geadelte gnädige Herren und Frauen ꝛc. Grosse Herrn werden solches selbst nicht verlangen: denn ihrer Hoheit, Stande und Respect gehet nichts ab, wenn es nicht geschiehet: und hier sind sie vor GOtt versammlet, bey welchem kein Ansehen der Person gilt; sondern vor dem wir alle elende Menschen und Sünder sind. Redet man aber zu einer hohen Person alleine, so kan man noch eher einen ihrem Stande gemässen Titel gebrauchen, wie Paullus Act. XXVI. 25. Festum anredete, mein theurer Feste, κράτιστε, großmächtiger, oder vortrefflicher: welcher iedoch in eben diesem Capitel den König Agrippam nur nennet lieber König v. 2. 7. 13. 19. Im Griechischen heist es bloß βασιλεῦ König, ohne allen Beysatz. Endlich erinnere ich noch, daß es bisher gebräuchlich gewesen, die Zuhörer in der andern Person anzureden, Ihr, euch: nachdem es aber Mode worden, daß man im gemeinen Leben sich der dritten Person bedienet, Sie haben ꝛc. sie wollen ꝛc. ihnen melde ꝛc. so haben dieses auch einige in den Predigten einführen wollen. Allein ich weiß nicht, ob ich sagen solle, es sey eine Schmeicheley, oder eine Gleichstellung der Welt, oder was Affectirtes: wenigstens ist dieses klar, daß es so fremd läst, als wenn Lehrer und Zuhörer einander nicht recht kenneten, und keine Vertraulichkeit unter beyden wäre. Man bleibe bey der alten teutschen Redlichkeit.

(2) Z. E. wenn man von Oster- und Pfingst-Hertzen redet; wenn man die Zuhörer nennet, ihr von GOtt wohl ausersehene, durch JEsum Christum ranzionirte, durch den heiligen Geist erfreuete, allerseits geheiligte Kinder des lebendigen GOttes. So urtheilet auch Chemnitius method. conc. p. 213. und Goebelius methodol. c. XII. §. 12. es lasse affectirt, wenn Studiosi oder Candidati theologiae sich des Titels allerliebste, allerwertheste ꝛc. bedieneten.

(3) Dergleichen auch in der Bibel vorkommen, wiewol oft ohne Beywort. Siehe Act. II. 14. 22. IIII. 8. VII. 2.

Also

Also könte man auch wol bloß meine Zuhörer, meine Freunde, meine Brüder, sagen. Es ist auch ein gemeiner Titel, daß man sie Andächtige nennet: allein auch diesen soll man nicht eher gebrauchen, als wenn man auch in der That siehet, daß sie andächtig und aufmercksam zuhören. Ich erinnere mich auf einem Dorfe einen Prediger gehört zu haben, der seine Zuhörer immer einmal über das andere andächtig nennete, da doch fast alle schlieffen. Wie die alten Lehrer ihre Zuhörer angeredet, lese man bey Ferrario de ritu sacrarum eccles. catholicae conc. lib. II. cap. 29.

(4) So wird der Affect der Liebe oft einem Prediger in Mund legen, meine wertheſten, meine theureſten Zuhörer: der Eifer aber gantz andere, als du boshaftiges und verstocktes Volck, ihr Halsstarrigen und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren.

§. 6.

Einer Predigt mangelt nichts, wenn sie gleich kein exordium hat (1): führet sie aber zwey, oder drey exordia, so ist sie monströs (2). Doch hat ein Redner die Freyheit, sich eines kurtzen (3), zum Vorhaben sich schickenden (4), deutlichen, aber zugleich pathetischen (5) exordii zu bedienen: welches zwar überhaupt von einer mit der Abhandlung, oder einem Theile derselben verwandten und erbaulichen Materie, insbesondere aber von einer mit derselben verknüpften Lehre, genommen werden kan (6); wiewol andere ein bibliſches Buch nach der Ordnung, oder die Haupt-Sprüche der Bibel statt eines exordii kürtzlich erklären und erbaulich anwenden (7).

(1) Also wenn einer nach vorhergegangenem Wunsche

oder Gebete, und nach verlesenem Texte gleich zur Abhandlung, und dann zur Application schreitet, und diese nach den Umständen der Zuhörer ausführet; wird ein ieder Vernünftiger gestehen, daß einer solchen Predigt nichts mangele. Die heidnischen Redner haben mehr ohne, als mit einem exordio declamirt; und die Athenienſischen hielten mit all nichts von exordiis: denn sie urtheileten, daß sie den Rednern nur mehr Mühe machten, und den Zuhörern mehr Zeit verderbeten. Die alten Kirchen-Lehrer brauchten sie auch selten. Siehe Chrysostomi homiliam de tribus pueris. it. hom. XXXIII. ad populum Antiochenum. auch cel. Langii orat. p. 205. worinnen ihnen die meisten Engelländer annoch nachfolgen. vid. Price arte conc. p. 2. & Luthardus de arte conc. p. 84. Christus wendete sich auch Luc. III. seqq. gleich nach verlesenem Texte ohne exordio zum Vortrag. Erasmus lib. II. de rat. conc. sagt, diejenigen handelten sehr ungereimt, welche keine Predigt hielten, ohne mit einem sorgfältig gesuchten, und ausgeputzten exordio. Wellerus de modo & ratione concion. p. 3. will, daß man selten exordia brauchen solte: einem klugen Redner werden Zeit, Ort, Sache, Personen und andere Umstände schon lehren, wenn es dienlich, sich derselben zu bedienen. Hyperius de form. concion. pag. 47. ist gleicher Meinung, und räthet zumal bey langen Texten, bey kalten und heissen Wetter, oder wenn die Zuhörer bereits aufmercksam sind, sich selbiger zu enthalten. Vitringa animaduerſ. p. 36. erinnert, ein exordium müsse eben nicht da seyn, und sey gar nichts bey der Predigt versehen, wann man nach Gelegenheit der Zeit, der Sache und anderer Umstände gar kein exordium mache. So hat man auch bis auf Hülsemanns Zeiten hier zu Lande, wie annoch in Helmstädt, den Braunschweigischen Landen, und an vielen andern Orten gebräuchlich, nur mit der bekannten Formel, Andächtige, wir sind in dem Hause GOttes versammlet ꝛc. den Ubergang zum Gebet

des

des Vater Unsers, und zur Verlesung des Textes gemacht: dieser aber wolte nicht immer mit einerley Formel aufgezogen kommen, und machte daher sonderlich an Fest-Tagen, oder wenn von einer besondern und wichtigen Materie solte gehandelt werden, ein kurtzes exordium. vid. eius orat. p. 63. Man siehet es auch aus dem Endzweck, den ein exordium haben soll, daß es nicht schlechterdings zur Predigt gehöre: denn dieser soll seyn die Zuhörer aufmercksam, gelehrig und sich gewogen zu machen: allein die Sachen selbst, von welchen man handelt, müssen solche Zuhörer machen. vid. Hyperius loc. cit. p. 20. Ich habe dieses um deswillen angeführet, weil viele von den heutigen galanten Predigern ein zumal recht gekünsteltes exordium nicht nur für einen nothwendigen, sondern wol gar für den vornehmsten Theil der Predigt ansehen: dadurch sie sich aber verrathen, daß sie noch keinen Begriff von der Beredsamkeit, noch von einer guten Rede haben.

(2) Wer wird doch eine Sache dreymal anfangen? es ist ja einmal genug. Wenn ein Mahler einem Bilde 2. oder 3. Köpfe macht, so hält es iederman für ein monstrum: und eben das ist auch eine Predigt, welche 2. oder 3. exordia oder Köpfe hat. Der hochberühmte Herr D. Buddeus in theol. moral. pag. 680. schreibt hiervon, wenn wir der gesunden Vernunft folgen wollen, so muß eine Predigt auch nur ein exordium haben. Die Predigten, welche einen Antritt und Eingang haben, sind einem zweyköpfigten Ungeheuer gleich. Auch Carpzov hodeg. p. 24. straffet diejenigen, welche zwey exordia machten; und gibt, damit dieses nicht geschehe, den Rath, daß man den gewöhnlichen Antritt mit weniger Veränderung behalten möchte. Wenn die Absicht eines exordii ist, die Zuhörer aufmercksam zu machen, und zum Vortrage zu bereiten; so kan diese besser mit einem, als mit mehrern erreichet werden, als durch welche vielmehr den Zuhörern ein Eckel beygebracht

exordii; ob zwar Vlpianus enarrat. in orat. I. Olynthiac. Demosthenis zweyer exordiorum gedencket, davon das erste zu Anfang, das andere in der Rede angebracht werde. Wollen wir lieber auf Christliche Redner sehen, so beruffe ich mich auf die vortrefflichsten Prediger alter und neuerer Zeiten. Damit man aber, was gemeiniglich von exordiis gelehret wird, desto besser beurtheilen könne, so mercke ich an,

a) daß man das erste exordium, welches man anbringt vor der Verlesung des Textes, generale, prius, remotum, oder mit einem Worte prooemium, praeambulum, auf teutsch den Antritt nennet. Die Absicht desselben soll seyn, die Zuhörer zum Gebet, zur Aufmercksamkeit auf die Verlesung des Textes, und der Abhandlung zu bereiten. Daran aber oft wenig gedacht wird: man erkläret einen Spruch, und bringt dabey Sachen an, die eher schläffrich, als aufmercksam machen: an die Vorbereitung zum Gebet, und Anhörung des Textes wird nicht gedacht, ausser, wenn es an die gewöhnliche Formel kommt, von welchem wir in dieser Stunde ein mehreres hören werden; weil wir aber von uns selbst zu allem Guten ungeschickt und untüchtig, so wenden wir uns zu GOtt ꝛc.

b) Das andere exordium, welches diesen Namen eigentlich führen soll, wird mit dem Beywort speciale, posterius, proximum von jenem unterschieden: man könte es auch frustraneum nennen, wenn man schon vor Verlesung des Textes ein exordium gehabt hat: auf teutsch heists der Eingang. Es hat seinen Platz gleich nach der Verlesung des Textes. Dieses erachtet man um deswillen nöthig, daß man die Zuhörer zu aufmercksamer Anhörung des thematis bewege: daher solte man von gelehrten und angenehmen Sachen reden. Es lehret die Erfahrung, daß dadurch das bisgen Andacht, das bey einigen noch übrig ist, meist vollends erstícket wird, wenn sie sehen, wie man den Text noch eine weile aussetze, und

etwas anders hervor bringe. Und was ists denn endlich vor Nutzen, wenn die Zuhörer auch so lange aufmercken, bis das Thema gesagt ist, hernach aber den Kopf zu Schlaffen legen, oder das Maul zum plaudern kehren? Ich meine, die Zuhörer werden weit aufmercksamer seyn, wenn man ohne andere Ausschweiffung gleich nach verlesenem Texte durch eine erbauliche Abhandlung und Application ihre Andacht zu unterhalten suchet.

c) Das dritte exordium, welches man specialissimum, oder bloß transitum nennet, wird, ehe man endlich wircklich den Anfang der Abhandlung macht, von vielen, als was recht galantes, beliebet. Goezius rhetor. eccles. p. 118. will es vertheidigen und zeigen, daß es eine Predigt keines weges zu einem ungestalten Cörper mache: allein, ob man zwar gerne gestehet, daß, wenn das exordium speciale ausgelassen wird, man mit einigen wenigen Worten eine Connexion und Übergang zur Abhandlung machen könne; zumal wenn man darinne den Zusammenhang des Textes mit dem vorhergehenden auf das kürtzeste zeiget: so kan man doch dieses nicht billigen, daß man wieder mit einem biblischen Spruche oder Historie, die man erkläret und applicirt, angezogen kommt. Der Herr Prof. Lange in seiner oratoria p. 138. urtheilet von diesem exordio, daß es der Einfalt zuwieder, nach den Regeln einer eiteln Redner-Kunst erdacht, und an und vor sich ungereimt sey, daß es nicht aufmercksam, sondern confus mache.

d) Nun solte man meinen, die exordia würden einmal alle seyn: allein noch nicht. Es gibt noch welche, die auch vor die vsus ein exordium setzen; andere auch gar vor die Theile der Abhandlung, zumal da sie meinen, Ciceronis Exempel vor sich zu haben, der in seiner Oration pro lege Manilia den dritten Theil von Erwehlung eines Feldherrns mit einem exordio anfange. vid. cel. Schrammii colleg. homil. p. 67. Allein eine Connexion, vermöge welcher man

von

von einem Theile zum andern gehet, oder eine nöthige Anmerckung, die man zuweilen voraus setzen muß, ist nicht gleich ein exordium zu nennen, vielweniger als ein ordentliches Stück der Rede anzusehen.

e) Nun sind noch zwo Fragen übrig, die vielen viel Sorge machen. Die

α) ist, wie viel Theile ein exordium haben müsse? die Homileten sind hier so wenig, als in andern, einig. Was das exordium *generale* anlanget, so setzen einige drey Theile, als Goezius rhet. p. 205. propositionem, explicationem, adplicationem, welche auch Heinius behält; und der Herr Abt Schmid compend. hom. p. 25. nennet sie basin, deductionem & conclusionem; womit Till method. pag. 13. überein kommt. Der sel. Baier compend. theol. homil. p. 206. setzt davor votiuam salutationem, praesentis negotii significationem, auxilii diuini implorationem. Andere machen vier Theile, als Zeidlerus rhet. eccles. p. 360. 1) propositionem 2) propositionis rationem 3) redditionem s. adplicationem 4) comprobationem s. caussam redditionis. Wernerus erfordert vier periodos rhetoricas, thesin exordialem, dicti prolati breuem deductionem, aptam transitionem ad locum communem, vel ad propositionem textus, paraphrasticam loci communis vel textus enarrationem. Der sel. Herr Grapius orat. eccles. p. 127. macht 5. periodos, propositionem exordialem, explicationem, amplificationem, adplicationem, remotam propositionis insinuationem. Was das exordium *speciale* anlanget, so behält Herr Grapius die 3. ersten Theile des exordii generalis, und macht nur zum 4ten und 5ten transitum ad propositionem, & paraphrasticam textus enarrationem. Heinius via ad suggestum p. 118. setzt propositionem, explicationem, adplicationem, transitionem. Till method.

thod. p. 14. macht es kürtzer, und setzt ostensionem cohaerentiae; propositionem, diuisionem. Und da einige disputiren, wieviel man periodos machen könne, so sagt Schrammius colleg. homil. p. 71. man könte wol 8-9. machen, wenn das exordium nur viere gehabt hätte. Endlich zum exordio *specialissimo* erfordert der sel. Götze rhet. pag. 118. eben 3. Theile, die er im exordio generali hatte: Herr Schramm aber l. c. p. 85. will zum höchsten nur zwey piriodos haben. Meine Gedancken sind hierbey, man mache es, wie es die ordentliche Meditation eingibt: man kan keine gewisse Theile und periodos vorschreiben, die man allenthalben beobachten müsse. Man richtet sich allezeit nach der Materie, den Zuhörern, und Umständen: und so kans nicht allemal in einer Form heraus kommen. Bald hat der Vortrag in dem exordio einer kurtzen Ausführung nöthig, bald nicht, und man macht gleich die Application damit: und wiederum hält man sich zuweilen bey dieser auf, bald nicht, u. s. f. vid. Pfeiffer medit. homil. p. 190.

ß) Die andere Frage ist, wie ein exordium auszuarbeiten sey? Wenn mich einer fragen würde, wolte ich antworten, so, wie es am erbaulichsten ist. Man lasse es nur auf die Meditation ankommen, die wird, ohne an die gemeinen Vorschriften zu gedencken, wie das exordium zu verfertigen, lehren. Sonderlich recommendiren einige die Concordantz darzu: man solte die Hauptwörter des Vortrags, die Synonyma, coniugata, oppolita, und Allegorien aufschlagen, und aus den angeführten Sprüchen Gelegenheit zu reden nehmen: wovon man Exempel sehen kan in des Feustkingii vsu concord. p. 66. seqq. Mich deucht, es bewege mehr, wenn man ein porisma kurtz und gut ausführe. Die Erfahrung lehret, daß viele aus der Concordantz allzu lange, oft

leb-

lebloſe und zur Erbauung wenig dienende exordia machen; gleichwie auch viele von denen, die im exordio einen bibliſchen Spruch erklären. Herr Till method. p. 13. ſagt, man könne eine propoſitionem exordialem auf dreyerley Art ausführen, 1) per ratiocinium, 2) per paraphraſin, 3) per vnum aut alterum exemplum. Mit einem Worte, man kan hier keine beſonderen Regeln geben: wie man ſich allenthalben in der Predigt an die Meditation zu halten hat, alſo auch hier.

ℰ) Aus dieſen wird erhellen, daß es am natürlichſten, und der Erbauung am zuträglichſten, wenn man nur ein exordium macht. Und dieſes könte vor Verleſung des Textes geſchehen: und nach derſelben könte man entweder ohne, oder mit einem kurtzen tranſitu, darinne man den Zuſammenhang des Textes mit dem vorhergehenden zeigete, auf die Abhandlung ſofort gehen. Andern gefält es alſo, daß ſie gleich, wenn ſie auf die Cantzel kommen, entweder ohne oder mit der gewöhnlichen Formel, das Gebet verrichten, den Text verleſen, und nachdem mit einem exordio zur Abhandlung ſich wenden.

(3) Es iſt nichts ungereimters, als lange exordia zu machen. Viele handeln im exordio von einem bibliſchen Spruche alſo, als wenn es der Text wäre; da ſie doch entweder ohne, oder nach einer ſehr kurtzen Erklärung, damit gleich die Application zum Vorhaben machen ſolten. Wenn ein exordium ſo lang iſt, als man gemeiniglich den tranſitum, oder das exordium ſpecialiſſimum macht, iſt es lang genug. vid. Hülſemannus orat. pag. 66. ſeqq. Wie kurtz iſt nicht Paullus im exordio Actor. XXII. 1. XXVI. 2. Lange exordia machen entweder lange Predigten, oder verurſachen, daß man in der Application, welche doch das Hauptwerck iſt, abbrechen muß: beydes hindert die Erbauung. Aegid. Hunnius method. p. 10. klagt ſchon über die ungeſchickten Prediger, welche die Helfte

te der Predigt auf exordia wendeten, und wenn man bald das Ende erwarte, erſt ſagten, wovon ſie handeln wolten. Und Oſiander de conc. form. pag. 41. nennet lange exordia groſſe Thore vor kleinen Städten. Voſſius part. orat. lib. III. c. 4. §. 9. nachdem er lange exordia thörichte und kaltſinnige Reden genennet, wünſchet, daß die Obrigkeit den Predigern exordia zu machen, gar verbiethen und auferlegen möchte, nach Art der Engelländer zu predigen, da man nunmehr zu zweifeln, daß ſie von dem ſchädlichen Mißbrauch derſelben laſſen würden.

(4) Dieſes kommt auf das iudicium an. Manche handeln in exordiis etwas ab, davon ſie am meiſten und leichteſten reden können: wenn es nun gleich zu dem Text oder der Lehre ſich nicht ſchicket; ſo wiſſen ſie es doch zuletzt mit der gewöhnlichen Formel hinzuziehen. So machens auch die, welche aus etlichen Poſtillen eine Predigt ſchmieden. Andere hingegen nehmen eben die Materie, davon ſie in der Abhandlung reden ſolten; daher ſie entweder eine Sache zweymal vorbringen; oder da es ihnen hernach in der Abhandlung an Materie mangelt, ſo ſchweiffen ſie aus, und reden von gantz fremden Dingen. Allein ie genauer ſich das exordium zu dieſer und keiner andern Predigt, oder zu dem ietzigen Zuſtande der Zuhörer ſchickt; ie beſſer iſt es. Hat man auch eine Materie, die wol mit mehrern Evangelien überein kommen möchte; ſo muß ſie doch auf eine beſondere Art, welche das ietzige Vorhaben erfordert, ausgeführet werden. Man muß alſo ſo wol das Thema, als den Zuſtand der Zuhörer, bey der Meditation ſtets vor Augen haben.

(5) Soll es recht bewegen, ſo muß er erbaulich ſeyn. Es wird auf zweyerley Art hierbey gefehlet. Manche meinen die Zuhörer durch eine affectirte Gravität zu bewegen: ſie fangen mit einem heidniſchen ſcriptore an, es ſchreibet der weiſeſte unter den Heiden Seneca ꝛc. der beredte Cicero urtheilet ſehr vernünftig ꝛc. Andere kommen mit allzu groſſer Freyheit

heit aufgetreten: die Stimme ist schreyend, die Geberden frech, Worte und Sachen enthalten etwas lustiges. Es schreibt aber Wellerus de modo & rat. conc. p. 4. gar wol, ie gelehrter einer ist, ie bescheidener wird er sich im exordio aufführen, gleichwie hingegen die Ungelehrtesten und Ungeschicktesten am verwegensten und freyesten zu Anfang der Predigt zu seyn pflegen. Mir gefallen also Joh. Riemers exordia nicht allemal: zuweilen sind sie allzu frey; sonderlich in der blassen Furcht und grünenden Hoffnung bey schlaflosen Nächten. Z. E. am ersten Sonntage nach Trinitatis p. 867. auch p. 314. 338. 667. 1017.

(6) Man gibt gemeiniglich viele Quellen an, aus welchen man Materie zu exordiis schöpfen könte. Ich will dieselben anführen, und zugleich, wo etwas zu erinnern ist, einige Anmerckungen hinzu setzen. Die

a) ist von dem Zusammenhange des Textes mit dem vorhergehenden. Dieses kan man im transitu nach der Verlesung des Textes, oder auch zu Anfang der Abhandlung selbst anbringen. Denn es ist vielmals zum Verstande des Textes höchst nöthig.

b) Von der Oeconomie eines biblischen Buches, da man von dessen göttlichen Eingebung, Inhalt, Endzweck ꝛc. redet; wozu Waltheri officina biblica, Zeitfuchs biblischer Wegweiser, Carpzouii introduct. in libr. hist. & met. cel. Serpilii Lebens-Beschreibungen der biblischen Scribenten. Heideggeri enchiridion biblicum, Lud. El. du Pin prolegomena in script. 2. vol. dienlich sind. Dieses geschiehet vornehmlich, wenn man ein gantz biblisches Buch nach der Ordnung erklären will.

c) Von der Vereinigung einer andern Schrift-Stelle, welche dem Text zuwieder zu seyn scheinet; wobey Waltheri harmonia biblica, Arnoldi lux in tenebris, Dan. Fesselii aduersariorum libri X. welche Herr Joh. Christoph Wolff wieder hat auflegen lassen. Surenhusii βίβλος καταλλαγῆς, Matthiae antilogiae biblicae,

blicae, Bibliandri harmonia, Spanhemii dubia euangelica, Pfeifferi dubia vexata, Scharpii Symphonia V. & N. T. Godofr. Hoffmanni iudicium de dubiis script. s. Andr. Althammeri conciliatio locorum pugnantium, Ioh. Thaddaei conciliatorium biblicum, Hug. Brougthoni concentus scripturae sacrae cet. können zu rathe gezogen werden. Mich deucht, dieses gehöre mehr zur Abhandlung des Textes selbst.

d) Von der Rettung des Textes, von den Verdrehungen der Wiedersacher, oder von dem Mißbrauche desselben. Auch dieses gehöret zur Abhandlung selbst.

e) Von einer Parallel-Stelle. Diese exordia sind die leichtesten; und daher sind sie auch wol so gemein worden. Allein, da man auch gemeiniglich bey der Erklärung und Erläuterung sich aufhält, so siehet man, daß dergleichen exordia die Zuhörer eher schläffrig machen, als erwecken. Es werden die Zuhörer mit Sprüchen, und mit Erklärungen überhäuffet, es wird eine Sache mehr als einmal wiederholet, oder man benimmt sich die Materie beym Texte. Welches man überhaupt zu mercken hat von allen exordiis, darinne Sprüche erkläret werden: zumal da einige gar so weit verfallen, daß sie aus einem solchen Spruche ein Thema machen, solches eintheilen, erklären, beweisen, erläutern ꝛc. diese machen kein exordium, sondern eine Predigt. Es sind dergleichen exordia bloß erfunden, die Predigten länger zu machen: und werden also von denen am meisten gebraucht, die wenig theologischen Vorrath von einem Texte zu reden haben; wiewol es auch einige aus Gewohnheit nachmachen. Man lese was Luthardus de arte conc. p. 90. & 91. ingleichen Vitringa animad. p. 45. hiervon urtheilen. Wolte man ja einen biblischen Spruch zum exordio nehmen, so müste er nicht gar zu sehr parallel seyn, damit man sich die Materie des Textes nicht voraus nehme, oder eine Sache zweymal vortrage; fer-

ner so deutlich seyn, daß er keiner oder gantz wenigen Erklärung braucht, und man damit gleich die Application machen könte.

f) Von der Weissagung, wenn die Erfüllung im Texte liegt: auch dieses gehöret mit zur Erklärung des Textes selbst.

g) Von einem gleichen Exempel.

h) Von einem Gleichnisse oder Vorbilde. Es recommendirt dieses Vitringa animad. p. 39. 43. Und gewiß, es ist sehr erbaulich, wenn man das Leibliche auf das Geistliche applicirt, z. E. wenn man unter dem Paradiese, oder dem gelobten Lande das ewige Leben, unter der Knechtschaft Egyptens den Dienst der Sünde, unter dem Manna die geistliche Geniessung Christi, unter den bittern und versüsten Wassern das Creutz der Frommen ꝛc. vorstellet.

i) Vom Gegentheile.

k) Von einer Lehre, loco communi oder porismate, die mit der Abhandlung verwant ist. Man nimmt einen general-Satz, dessen species gleichsam der Text ist; oder eine weitläufftige Idee, unter welcher die Abhandlung mit begriffen wird. Ich bin Hülsemanni Meinung, welcher orat. eccles. p. 67. dieses als die einige Quelle der exordiorum recommendirt. Siehe auch Tillii method. conc. p. 8. Christ. Chemnitius method. conc. p. 201. meinet, es sey die beste Art, zum exordio eine erbauliche Sententz zu erwehlen: auch Vitringa animadu. p. 37. ziehet diese allen andern vor. Und es ist an dem, daß hiermit recht erbauliche und bewegende exordia gemacht werden können. Man kan auch, wenn man synthetice predigt, mehr locos communes, die etwa aus einem Texte fliessen, im exordio nehmen, daraus man hernach einen zu weiterer Abhandlung erwehlet. Man will zwar keinen locum communem epanorthoticum erlauben: denn man solle sich im Anfange vielmehr die Gewogenheit der Zuhörer durch angenehme Vorstellungen zu wege bringen: allein einem ordentlichen

Prediger stehet bey seiner Gemeine gar wol frey, zumal in Straff- und Buß-Predigten, damit anzufangen. So macht es Chrysostomus homil. V. & VII. da er gleich mit Bestraffung derer anfängt, die zu einem Schau-Spiel gelauffen waren, und die Predigten versäumeten; ingleichen, homilia VIII. da sehr wenige in der Versammlung zugegen waren.

1) Von der Recommendation der Materie, wovon man handeln will. Hätte man eine Glaubens-Lehre vor sich, so könte man von ihrer Nothwendigkeit, Hoheit, Nutzen und Mißbrauch reden. Wolte man eine irrige Lehre wiederlegen, so könte man die Gefahr der Seelen bey solchem Irrthum vorstellen, oder von der Vorsichtigkeit, sich vor solchen zu hüten, handeln. Fassete das Thema eine Lebens-Pflicht unter sich, so könte abermals derselben Nothwendigkeit und Nutzen zu Gemüthe geführet werden; oder ein Laster, welches gestraffet wird, so könte dessen Abscheulichkeit, Verdammlichkeit, erwiesen werden. Handelte die Predigt vom Creutz, so würde es sich wol schicken von der Liebe GOttes, die sich auch im Creutze zeige, von der Nothwendigkeit und dem Nutzen des Creutzes die Zuhörer zu unterrichten. Allein diese Stücke werden in der Abhandlung oder der Application derselben vorkommen. Uberhaupt aber braucht GOttes Wort keiner menschlichen Recommendation. Da ists genug, wenn man sagt, der HErr gebiethet es; oder wer Ohren hat zu hören, der höre, Matth. XIII. 9. In der ersten Kirche rieff der Diaconus aus προσχωμεν, last uns aufmercken: und urtheilet Vitringa animadu. p. 46. gar wohl, wenn er sagt, ein Prediger muß den Zuhörern mehr im Namen des HErrn gebiethen, als von ihnen mit vielen Worten erbitten, daß sie aufmercken. Ist die Predigt gut, erbaulich, und nach den Umständen und der Beschaffenheit der Zuhörer abgefasset, o! so braucht es ohne dem keiner Recommendation: sie wird sich selbst schon

schon recommendiren; gleichwie hingegen alle Recommendation vergeblich, wenn die Abhandlung der vorgesetzten Materie schlecht ist, und die Application kaltsinnig.

m) Von der kurtzen Wiederholung der vorhergehenden Predigt, wenn darinne eine sehr wichtige, oder doch mit der gegenwärtigen zusammen hangende Materie abgehandelt worden. Wir haben hiervon Exempel bey den Vätern, Chrysostomo homil. XVI. in Genes. & ad populum Antiochen. hom. XXVIII. Augustino de verbis apostoli serm. XXXI. Bernhardo serm. XXXIII. & LXIIII. in cantic. Man muß sich dessen nur nicht aus Faulheit bedienen.

n) Von einer gantz kurtzen Paraphrasi oder Erklärklärung des Textes, wenn man synthetice predigen, oder eine aus dem Text fliessende Lehre abhandeln will.

o) Von den Umständen der Personen, als in Anzugs-, Abzugs-, Hochzeit-, Leichen-, Predigten ꝛc. des Orts, als in Einweihungs- und Feld-Predigten; der Zeit, als an Sonntagen, welche einen besondern Namen führen, z. E. inuocauit cet. kan man von dem Ursprunge und der Absicht solcher Benennung reden; ingleichen an Fest-Tagen von ihrer Einführung, Endzwecke ꝛc. handeln. Es geben hiervon Nachricht Hospinianus de festis christianorum, Hildebrandus de diebus festis, Caue de antiquitatibus apostolicis, Nelsonius tr. de diebus festis, welchen Benthemius 1723. 4. aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt. Auch in den meisten Casual-Predigten, als Raths-Huldigungs-Neu-Jahrs-Predigten ꝛc. geben die Umstände Materie zum exordio.

p) Von einem inbrünstigen Gebete oder Danckſagung, darinne man sich nach den Umständen der Zeit, und der Beschaffenheit der Zuhörer richtet: welches, zumal in ausserordentlichen Fällen, die Hertzen ungemein rühret, und andächtig machet. Man kan nach Endigung desselben unmittelbar das Gebet des HErrn, und zwar laut anfangen.

q) Es sind noch andere Stücke übrig, als da man auch exordia zu nehmen pfleget, von einem schweren Spruche, dessen Erklärung aus dem Texte gegeben wird; von einer Frage; einem merckwürdigen Worte oder Redens-Arte des Textes; von einem Sprichworte; Ausspruche eines Kirchen-Lehrers; von einem Verse aus einem Liede; von der Harmonie der Episteln und Evangelien ꝛc. wovon man aus dem, was bisher angemercket worden, leicht urtheilen kan. Der Papist Stella recommendiret eine Regel, Sententz oder Maxim Aristotelis zum exordio: man darf sich nicht wundern, haben doch die Papisten wol ehe über Aristotelem geprediget.

(7) Es haben einige hierdurch den Mangel ersetzen wollen, auch die übrigen Theile heiliger Schrift nebst den ordentlichen Texten zu erklären: also haben sie in der That in einer Predigt zwey Texte sich vorgesetzet, einen selbst erwehlten, und den vorgeschriebenen: beyde werden erkläret und applicirt, ob man wol bey jenem sich etwas kürtzer verhält. Es hat der sel. Spener einige Episteln, ingleichen die gemißbrauchten Sprüche Eingangs-weise erkläret, und der Herr Prof. Lange orat. sacra p 210. recommendiret diese Art, weil 1) die eitele Kunst und das affectirte Wesen, zu welcher die gemeine Art vielen Gelegenheit gäbe, vermieden werde, 2 weil die Zuhörer hierbey eine beständige Anweisung, die Bibel mit Nutzen zu lesen, hätten, 3) weil der Mangel, das Wort GOttes nach freyem Willen zu handeln, hierdurch ersetzet werde, 4) weil die Zuhörer eine grössere Uberzeugung von der göttlichen Wahrheit bekämen, wenn die heilige Schrift nach der Ordnung erkläret werde; dazu er in der Vorrede über Zeissens Einleitung über die Apostel-Briefe die 5te Ursach setzt, weil dadurch dem Haus-Gottesdienste aufgeholfen werde, indem Haus-Väter dabey lernten, wie sie den Ihrigen die Schrift erklären könten. Andere nehmen sich die Kern- und Macht-Sprüche eines

ieden

ieden Buches, oder den Catechismum, bekante Lieder, die theologiam theticam; moralem, polemicam cet. vor, und handeln solche nach und nach in exordiis ab. Doch man kan die Schrift nach der Ordnung, oder die Haupt-Sprüche, auch in Wochen-Predigten erklären, oder nebst dem Texte noch einen zugleich abhandeln: die theologia thetica, moralis cet. kan besser in der Abhandlung und Application durchgenommen werden. Man mercket an denen, welche dergleichen in exordiis abhandeln, daß sie ordentlich allzulange Predigten machen, wodurch, wie oben erwiesen, die Erbauung bey den meisten mehr gehindert, als befördert wird.

§. 7.

Die Predigt kan, zumal wenn man in einem heftigen Affecte stehet, gantz unvermuthet mit einem nachdrücklichen Ausspruche, oder Frage abgebrochen werden (1): iedoch ordentlich hat man nach Wiederholung des thematis, dessen Theilen und der Application, eine kurtze Schluß-Rede zu machen, bald durch kurtze und pathetische Wiederholung der merckwürdigsten Sachen, welche in der Abhandlung und Application vorgekommen sind (2); bald durch kurtze Ausführung einer merckwürdigen, in dem Text entweder liegenden, oder aus demselben fliessenden und bis hieher versparten Lehre (3): man kan aber auch an derselben statt ein inbrünstiges Gebet, Wunsch, Danckſagung, Lob und Verherrlichung GOttes (4) setzen.

(1) Dieses kan also sonderlich in Straff- und Ermahnungs-Predigten geschehen, und überhaupt in ausserordentlichen Fällen. Man muß sich aber dieser Art nicht allzu oft bedienen, damit es die Zuhörer nicht gewohnt werden, und es hernach ihre Gemüther nicht

mehr bewege. Goebelius methodol. p. 468. recommendirt dazu folgende Sprüche, Psalm II. 12. X. 12. LVIIII. 6. LXXVII. 11. CVI. 48. Rom. XVI. 20. Ephes. VI. 24. 1. Pet. V. 10. 11. Man kan aber eben so wol seine eigenen Worte, wenn sie nur etwas nachdrückliches den Zuhörern hinterlassen, gebrauchen. Schliesset man mit einer Frage, so muß sie so eingerichtet werden, daß die Zuhörer die Antwort selbst darauf geben können. Dergleichen die Jer. V. 31. **Wie will es euch zuletzt drob gehen?** Roberus pflegte mit der Formel, genug zu diesem mal zu endigen, wie etwa Cicero mit dem dixi. Ich halte nichts davon, daß man sich in allen Predigten einer gewissen Formel bedienet, zumal einer solchen, darinne keine Kraft noch Saft liegt.

(2) Bey Einfältigen ist dieses zumal nöthig: denn bey solcher Wiederholung können sie sich dessen wieder erinnern, das sie wol bereits vergessen hatten. Es muß dieselbe zwar kürtzlich, aber mit desto mehrern Nachdrucke geschehen. Wie dann ein Prediger in dem Schlusse der Rede seine Beredsamkeit am meisten zeigen soll: denn derselbe am ersten in den Gemüthern der Zuhörer kleben bleibet, und viele die gantze Predigt aus dem Ende derselben beurtheilen.

(5) Auch dieses dienet sehr zur Erbauung: und zwar könte man das allernothwendigste, wo es nicht etwa einer weitläufftigen Ausführung nöthig hat, hierzu ausetzen. Die Ursach ist bereits angemercket, weil die Zuhörer, was zuletzt gesagt wird, am meisten behalten.

(4) Im Gebete richtet man sich nach der vorgetragenen Materie, und also ist hierbey zugleich eine Wiederholung derselben. Zu Wünschen nehmen einige biblische Sprüche, als Num. VI. 2. 1. Reg. VIII. 57. 58. Ps. XXVIII. 9. XXXIII. 22. LXXII. 18. 19. CXV. 12. 13. 14. 15. Phil. IIII. 7. 1. Thessal. I. 11. 12. III. 12. V. 22. 23. 28. 2. Thess. II. 16. 17. III. 5. V. 10. 1. Tim. I. 17. Judä v. 24. 25. Apoc. I. 5. 6. Will man sich aber in dem

dem Wunsche nach dem besondern Zustande der Zuhörer und nach der Materie richten; so bedienet man sich eigener, oder auch aus verschiedenen biblischen Sprüchen genommenen Worte. Sonderlich pflegte man in den alten Zeiten mit dem Lobe GOttes aufzuhören, wobey man sich biblischer Redens-Arten bediente, dergleichen Ephes. III. 20. 1. Tim. I. 17. VI. 15. 16. Judä v. 24. Apoc. I. 4. 5. 6. V. 12. zu finden sind.

§. 8.

Diese Theile können nun bald ohne (1), bald mit einer gewissen Formel an einander gefüget werden. Es ist aber besser, iedesmal eine geschickte Veränderung zu treffen (2), als sich beständiger Leib-Connexionen, und Formeln zu bedienen, als welcher die Zuhörer endlich gewohnet, und in der Aufmercksamkeit nachläßiger werden (3).

(1) So kan man also die Theile der Abhandlung, und mit diesen die Application ohne eine ausdrückliche Anzeigung an einander hängen: worinne Lassenius, Riemer, und andere Redner mit Exempeln vorgehen. Es erhält dieses, zumal Zuhörer, die etwas nachsinnen können, oft mehr in der Aufmercksamkeit, als wenn man gar zu offenbar von einem Stück zum andern gehet; oder noch wol dazu durch Husten, Ausspeyen, Abtrucknung des Schweisses ꝛc. eine gute Weile verstreichen lässet, ehe man wieder zu reden anfängt.

(2) Wer der teutschen Sprache mächtig, und dabey keinen Mangel an Sachen hat, wird durch eine kleine Ubung zu der Geschicklichkeit gelangen, allenthalben neue, und zu den Sachen, welche mit einander verknüpfet werden sollen, bequeme Übergänge zu machen. Es trägt allerdings solche Veränderung zur Erhaltung der Aufmercksamkeit vieles bey.

(3) Ist die Formel den Zuhörern schon bekant, so gehet das Geräusche gleich an, so bald der Prediger dieselbe nur anfängt. Einer hustet, der andere fängt an zu plaudern, der dritte legt sich nieder, der vierte gaffet mit den Augen herum: den Prediger höret man kaum noch reden; zumal, wenn er, wie viele pflegen, solche etwas leiser und geschwinder herbetet. Uberhaupt läst es, als rede der Prediger nur aus Gewohnheit, nicht aus Ernst. Die Gedancken der Zuhörer aber werden zerstreuet, und viele fallen mit denselben auf etwas anders, und hören hernach entweder gar nicht mehr auf den Prediger, oder doch unterbrochen, daß sie also, was gesagt wird, weder völlig, noch in guter Ordnung fassen. Dergleichen Formeln sind nun

a) Nach dem exordio vor dem Gebet des Vater Unsers, Wir sind abermals in dem Hause GOttes bey einander versammlet und zusammen kommen, des Christlichen Vorhabens, GOttes allein seligmachendes Wort mit einander anzuhören. Weil aber dieses ein hochwichtiges Werck ist, so in unsern eigenen natürlichen Kräften nicht bestehet; als wenden wir uns alsobald stracks anfangs zu dem Thron göttlicher Majestät, ersuchen dieselbe zuförderst um gnädige Vergebung unserer Sünden, und denn hiernechst um den kräftigen Beystand seines heiligen und guten Geistes, damit alles, was wir lehren und hören, gereiche dem grossen GOtt zu Ehren, uns allen aber zur seligen Erbauung in unserm Christenthum; und solche Gnade von dem Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit zu erlangen, wollen wir ihn im Geist und in der Wahrheit anruffen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

b) Vor Verlesung des Textes.

Nach gläubig und andächtig gesprochenem Gebet des heil. Vater Unsers, wolle eure Christliche Liebe mit gebührender Hertzens-Andacht

und

und Aufmerckſamkeit verleſen, und darnach zu erklären anhören unſer heutiges Sonntägliches Evangelium, ſo von alters her in der Chriſtlichen Kirchen zu erklären verordnet worden, wie wir ſolches finden beym Evangeliſten // im // Capitel, von // bis zu den // Vers, und in unſerer teutſchen Sprache überſetzet alſo lautet.

c) Einige haben auch nach Verleſung des Textes eine Formel, die aber gantz unnöthig: denn die Zuhörer werden ſo ſchon hören, wenn der Text alle iſt, man darf es ihnen nicht ſagen. Die gewöhnlichſte Formel iſt, ſo viel ſind der Worte, welche wir dieſesmal zu betrachten vor uns haben: wobey Eu. Liebe fleißig aufmercken; GOtt aber uns allen ſeine Gnade geben wolle, um Chriſti willen. Amen.

d) Die Abhandlung fängt man gemeiniglich mit dieſer Connexion an, ſo betrachten wir alſo ꝛc. wenn wir unſere Augen auf den Text wenden, ſo werden wir darinne gewahr ꝛc. Bey den Theilen derſelben gebrauchen ſich einige dieſer Redens-Art, ſo viel vom erſten, wir ſchreiten zum andern Pünctlein. Nach der Abhandlung wiederholen ſie Thema und die Theile, dazu ihnen dieſe Formel dienet, ſo haben wir alſo betrachtet ꝛc. und die vſus fangen ſie an, aus dieſem abgehandelten Texte wollen wir nun noch mit wenigen zu unſerer Erbauung mercken, daß ꝛc. oder haben einen bibliſchen Spruch, dergleichen Goebel methodol. p. 426. aufgezeichnet, damit ſie die Connexion machen: als Deutr. XXXIII. 29. Pſ. CXXXXVII. 19. 20. Luc. X. 23. So recommendiret auch Goebel l. c. zum tranſitu von vſu didaſcalico zu dem *elenctico* Rom. III. 3. 4. VIII. 8. 9. Gal. IIII. 12. 1. Tim. VI. 3. 4. zu dem *paedeutico* Pſalm CVII. 43. Jeſ. XXXXVIII. 18. 19. Luc. XI. 28. Joh. XIII. 17. Rom. VI. 15. zu dem *conſolatorio*, Pſ. IIII. 4. XXXIII. 9.

vom *elenctico* zum *didascalico* Ps. CXVIIII. 37. 113. Jes. XXXXII. 18. Jer. XXIII. 26. 28. Ezech. XX. 18. 19. 1. Cor. II. 16. Ephes. V. 6. vom paedeutico zum *epanorthotico* Jes. XXXXII. 20. Luc. XII. 47. zum *consolatorio* Psalm LXXXI. 14. seqq. Jes. I. 19. vom epanorthotico zum paedeutico Ps. CXVIIII. 115. Jes. I. 16. 17. Jer. VI. 16. Ephes. V. 14. zum *consolatorio* Psalm CXVIIII. 82. Jes. XXXXIIII. 23. Jer. III. 12. 13. Mal. III. 18. IIII. 2. Rom. II. 9. 10. vom consolatorio zum *paedeutico* Ps. LXXIII. 1. Mich. II. 7. Rom. VIII. 1. 1. Pet. III. 10. 13. zum epanorthotico Jes. XXXXVIII. 22. Jac. I. 6. 7. Apoc. XXII. 15.

e) Vor Verlesung des Kirchen-Gebetes:

Nachdem wir GOttes allein seligmachendes Wort mit einander angehöret, demüthigen wir uns noch vor dem Thron göttlicher Majestät, und beten mit einander also ꝛc. Vor und nach der Fürbitte für die Krancken und Communicanten ist die gemeine Formel bekant, als in unser andächtig Gebet schliessen wir ein einige Patienten oder Communicanten ꝛc. GOtt wolle sich dieser Patienten in Gnaden erbarmen, ihnen Gedult und Beständigkeit des Glaubens verleihen, mit ihrer Schwachheit aber es also wenden, wie er weiß, daß es zu ihrem zeitlichen, allermeist ewigem Wohl gereiche, um Christi willen, Amen. Oder, der Heiland, welcher sich für sie in den Tod gegeben, wolle durch dieses Liebesmahl ihren Glauben stärcken, und sie in demselben zum ewigen Leben erhalten, Amen.

Wer nun die Geschicklichkeit hat, der mache in diesen Connexionen iedesmal eine Veränderung; wer aber solche noch nicht hat, bleibe lieber bis zu mehrerer Ubung bey den gewöhnlichen Formeln: denn man prostituiret sich, wenn man von dem gemeinem abgehen will, und doch nichts bessers vorbringt, sondern es wol noch etliche mal schlimmer macht, oder gar

stecken

ſtecken bleibt; und verdirbt damit, was in der Predigt ſelbſt gut gemacht iſt. Doch kan man wol die Redens-Art, wir ſind verſammlet und zuſammen kommen; ingleichen der Text lautet in unſer teutſchen Mutter-Sprache alſo ꝛc. anders abfaſſen. Verſammlet und zuſammen kommen iſt einerley: und man höret doch wol, daß der Text nicht hebräiſch oder griechiſch, ſondern teutſch verleſen wird. So iſt auch dieſes, wir erſuchen ihn zuförderſt um Vergebung aller unſerer Sünden hier überflüßig, und gehört in das allgemeine Schluß-Gebet: ietzt iſt die Abſicht, den göttlichen Beyſtand zum lehren und hören ſich und ſeinen Zuhörern zu erbitten.

§. 9.

Es ſind eigentlich nur zweyerley Arten zu predigen, daß man nemlich entweder den Text, oder eine aus demſelben flieſſende Lehre abhandle (1): iedoch kan iede wiederum auf mancherley weiſe eingerichtet werden. Denn bald erkläret man den Text von Vers zu Vers, ohne ein Thema zu machen; bald handelt man ihn nach einem themate mit mehrerer Freyheit ab: bald ſtreuet man die aus dem Text flieſſende Lehren gleich in der Erklärung ein, bald bringt man erſt nach derſelben eine und die andere mit mehrerer Ausführung an; bald wird die Application mit unter der Erklärung des Textes, oder erſt nach derſelben angebracht; bald ſucht man auf andere Art den Vortrag zu verändern (2). Worinne ein Prediger ſeine völlige Freyheit behält, wenn er ſolches nur zur Erbauung und Erhaltung der Aufmerckſamkeit bey den Zuhörern anwendet,

wendet, und dabey, was in vorigem Capitel erinnert worden, beobachtet.

(1) Jenes heist methodus analytica, dieses synthetica. Alle übrige Methoden können entweder unter einem von beyden, oder unter beyden zugleich begriffen werden.

(2) Von den mancherley Methoden haben verschiedene weitläufftig gehandelt. Caussinus eloquentia sacra & humana gibt derselben fünfe an. Schleupnerus de quadruplici modo concionandi sagt, daß in unserer Kirche vornehmlich vier Methoden von Lutheri Zeiten an üblich gewesen, heroica, paraphrastica s. textualis, articulata & thematica. Huberinus ließ 1552. zu Nürnberg zehnerley Arten zu predigen für die armen Prediger drucken. Der hochberühmte Dreßdnische theologus Herr Val. Ern. Löscher führet in seinen edlen Andachts-Früchten zu Ende des Vorberichts derselben 25. an, und erläutert iede mit Exempeln: man findet auch davon Nachricht in desselben breuiario homiletico p. 138. seqq. coll. p. 123. seqq. Ioh. Foersterus zehlete 26. Methoden, welche Hulsemannus orat. eccles. p. 329. und Goebelius methodol. p. 57. anführet. Der Jesuit Casimirus Wiiuk Koialowiz gab 1668. modos sexaginta sacrae orationis variae formandae heraus. Auch kan man davon nachlesen Ludou. Basilii tract. sapientia foris praedicans s. bibliotheca concionatorum, darinne er das Leben und die Methoden der berühmtesten Prediger beschreibet; Henr. Ludolph. Benthemii holländischen Kirchen- und Schulen-Staat part. I. c. 8. pag. 258. des Herrn Abt Schmids compendium theol. homil. p. 78. seqq. Ich will von den vornehmsten, so viel als nöthig ist, erinnern. Also ist zu mercken

(1) methodus *paraphrastica*. Es haben sich dessen die Kirchen-Väter sehr oft bedienet, wie man aus Chrysostomi und Augustini Homilien siehet: und heutiges Tages lieben solche viele Frantzösische Prediger. vid.

Allixii

Allixii selectas concion. Er wird wiederum eingetheilet

a) in paraphrasticam simplicem, oder inarticulatam, da man den Text von Stück zu Stück durchgehet, ohne Thema und Eintheilung auf das kürtzeste erkläret, und hernach zur Erbauung anwendet. Die gemeine Formel, der man sich hierbey bedienet, ist, **wir wollen in unserm Text den Wort-Verstand mit einander betrachten, und hernach etwas daraus zu unserer Erbauung anwenden.** Siehe oben Th. II. Cap. III. §. 4.

b) mixta, heist auch articulata, da man die Lehren gleich in der kurtzen Erklärung der Worte einmischet, und zuletzt mit einem bewegenden Schlusse endiget. Man kan sich auch wol einer Eintheilung bedienen. Exempel kan man in Lutheri, Balduini und Hunnii Predigten finden, von welchen es auch methodus Balduina und Hunniana genennet worden.

Lambert. Alardus in der Vorrede über seine Epistel-Postille, urtheilet, diese Methode sey leichter, als wenn man alles unter ein Thema bringe und abhandle: es wird aber wenig austragen. Dieses aber ist gewiß, daß sie zur Erbauung sehr bequem, und vor vielen Eitelkeiten, davon oben beym themate gedacht, sicher ist.

(2) exegetica oder analytica, wenn man auf die Erklärung des Textes und der Parallelen die meiste Zeit wendet, so daß sie fast die gantze Predigt ausmacht: wie man an des sel. Carpzovs Predigten zum Theil siehet. In dogmatischen Texten, und zwar solchen, darinne eine höchstnöthige Glaubens-Lehre oder Lebens-Pflicht vorgetragen wird, lasse ich diese Methode, wenn nur die Application dabey zulänglich gemacht wird, in ihrem Werthe: denn sie dienet dazu, daß man den Zuhörern eine accurate und zulängliche Erkentniß beybringe, wodurch der grossen Unwissenheit des gemeinen Volcks abgeholfen wird: allein in historischen Texten ist sie nicht drey Heller werth: denn

in

in denselben hat das meiste entweder keiner; oder doch sehr kurtzen Erklärung nöthig: dazu sich also besser methodus paraphrastica schicket. Wie sehr sich viele hierwieder verstossen, ist bereits oben zu mehrern malen gezeiget worden: und die Erfahrung lehret es, wie oft die Erbauung durch unnütze Erklärung gehindert und die Zeit verderbet werde. vid. Vitringa animadverſ. p. 60. seqq. auch das II. und III. Capitel dieses Theils.

(3) synthetica, in welchem der Text nicht erkläret, sondern eine aus demselben fliessende Lehre abgehandelt wird. Siehe das III. Cap. dieses Theils.

(4) dogmatica, darinnen die Erklärung des Textes bald mit, bald ohne Thema und Eintheilung, doch kurtz gegeben wird: nach dem handelt man einige aus dem Text fliessende Lehren ab: so viel Lehren man ausführet, so viel Theile hat man: zuletzt werden dieselbe auf die Zuhörer erbaulich appliciret. Exempel findet man bey Englischen, Helmstädtischen und andern Predigern.

(5) Porismatica heist auch Hoepfneriana, von dem Leipzischen theologo Hoepfnero, ziehet aus dem Text lauter porismata oder Lehren, und erkläret vom Texte weiter nichts, als was zu diesen dienet: mit der Application eines wichtigen Stückes, oder bloß mit einem Gebete, kan man schliessen. Die meisten suchen dabey kurtz und nachdrücklich zu reden: wie man an Lassenii, Riemers und anderer Predigten siehet: auch pflegen die Engelländer, als Tillotson, und die Jesuiten, wie man an Bourdaloi, Ludouici XIIII. Beicht-Vaters Homilien siehet, sich dieser Lehr-Art zu bedienen. Herr Pfeiffer meditam. homil. p. 120. auch Vitringa animadu. p. 56. seqq. Scultetus axiom. conc. p. 25. seq. Till method. p. 135. handeln von dieser Methode nichts. Doch kan man sich derselben schon bedienen, wenn man sie a) mehr in historischen, als dogmatischen Texten braucht: denn es bliebe die Erklärung in diesen liegen, die doch zulänglich gegeben werden soll. Es

wäre

wäre auf der andern Seite gefehlet, wenn man die Erklärung der Heil. Schrift, welche von den ersten Zeiten her die Lehrer in ihren Predigten zu geben pflegten, gar unterlassen wolte, da uns doch das Forschen in der Schrift so theuer anbefohlen ist. b) Muß man nicht gar zu viel porismata machen: denn die Zuhörer werden der Menge wenige, oder wol keine davon behalten. Man kan auch keines recht ausführen, welches doch zuweilen der Zustand der Zuhörer erfordert. c) Man muß nicht lauter porismata didascalica, noch lauter practica machen, sondern sie wohl vermischen. d) Man muß nicht mehr auf Scharfsinnigkeit, als Deutlichkeit sehen, und nicht mehr seinen Verstand zeigen, als Nutzen schaffen wollen. e) Man muß keine unnöthige Ausschweiffungen auf Dinge, die sich hieher nicht schicken, machen: dazu einem diese Art leicht Gelegenheit gibt, wie man an einigen Engelländern siehet, die auch wol auf aufrührische Vorstellungen verfallen, als der 1724. verstorbene D. Heinrich Sacheverell welcher über 2. Cor. XI. 26. eine Predigt unter dem Titel die Gefahr unter falschen Brüdern gehalten, die 1709. und 1710. viel Unruhe gestiftet hat.

(6) Fundamentalis, welchen Herr D. Löscher loc. cit. beschreibt, daß er die drey fundamenta 1) docendi, oder einen Glaubens- und Lebens-Artikel 2) mouendi, oder den Affekt, 3) delectandi, oder die schöne Redens-Art, das Gleichniß, und dergleichen angenehmes, so im Texte steckt, ausführet, und die vsus bey iedem fundamento gleich anhänget. Man kan ihn gar wohl unter dem methodo dogmatica, oder porismatica mit begreiffen.

(7) Aphoristica, wenn man zween oder mehr kurtz gefaste aphorismos aus dem Texte abhandelt, und sie hernach auf die Zuhörer applicirt: kan so wol in methodo analytica als synthetica und dogmatica gebraucht werden.

(8) Zetetica oder quaestionalis, wenn man einige Fra-

gen

gen vom Glauben und Leben aus dem Text abhandelt, und in den vſibus weiſet, wie man ſich in mancherley Gewiſſens-Fällen zu verhalten habe: iſt meiſt nichts anders, als methodus ſynthetica, oder dogmatica: hat aber auch in exegetica ſtatt. Man muß die Fragen deutlich, und nach dem Begriffe des gemeinen Mannes vortragen: einige haben ſie daher aus dem Catechiſmo genommen. Exempel findet man in Aug. Pfeiffers Predigten, in Carpzovs Fürbilder- und Frage-Predigten, Leipz. 1703.

(9) Paralleletica, oder parallelistica, wird auch harmonica genennet, wenn man nebſt dem Texte noch einen andern bibliſchen Spruch, der eine gleiche Hiſtorie, Exempel, Parabel, Gleichniß, Lehre ꝛc. in ſich enthält, mit erkläret und anwendet: welcher den Nutzen hat, daß dabey auch andere bibliſche Stellen den Leuten erkläret werden. Daher er ordentlichen Predigern allerdings zu recommendiren iſt. Daraus iſt entſtanden methodus paradigmatica, oder antonomaſtica, oder ritualis, wenn man ein Parallel-Exempel, oder Hiſtorie oder alte Ceremonie 2) parabolica, wenn man eine gleiche Parabel nimmt, 3) typica, wenn man bey dem antitypo den typum, und wieder umgekehrt beym typo antitypum abhandelt. Exempel gibt Walther poſtilla moſaica, prophetica & Salomonea, Balduinus in paſſione Chriſt. typica, Carpzovius in Jeſaia, dem Evangeliſten A. T. Deutſchmannus in harmonia prophetico-euangelica, Pfeifferus in catechiſmo typico, Lub. 1718. Glaſſius in harmonia euangeliorum & epiſtolarum, und in der Prophetiſchen Spruch-Poſtille, Gerhardus in poſtilla Salomonea und andere. Dieſes wird methodus parallela totalis genennet, zum Unterſchied des methodi parallelae partialis, da man nur das Thema und deſſen Eintheilung aus einem bibliſchen Spruche nimmt, wiewol dieſes von einigen methodus phraſeologica genennet wird. Siehe Cap. III. §. 8.

(10) Vrſiniana, welche von Ioh. Henr. Vrſino, einem ehema-

ehemaligen Regenſpurgiſchen Superintendenten beliebet worden, und darin beſtehet, daß man eine Predigt, wie etwa Cicero ſeine Reden, mache, und ſie alſo vier Theile habe, narrationem, propoſitionem, confirmationem & confutationem. Allein dieſe Methode kan weder allenthalben, noch allemal mit erwünſchter Erbauung angebracht werden.

(11) Thematica, wenn man ſich in der Predigt an ein gewiſſes Thema hält, iſt der gemeinſte, und kan ſowol in methodo analytica, als ſynthetica gebraucht werden. Einige nennen dieſes thematicam, wenn man auch die vſus in der Form eines thematis vorträgt: er hat auch von Pancratio den Namen Pancratiana bekommen, wiewol Goezius rhet. eccleſ. p. 232. noch einen Unterſchied unter beyden zeigen will.

(12) allegorica, ſchematica oder collatiua, wird von einigen auch ſymbolica genennet, weil in demſelben eine Sache mit der andern verglichen wird, welches die Griechen συμβάλλεσθαι nennen. Dazu man auch emblematicam rechnen kan, weil doch in allen das Thema unter einem Bilde vorgeſtellet wird. Bey den Griechen nennete man σμβληματα alles, was zu einer Sache, als ein Zierath geſetzt wurde, ſonderlich, den Zierath an güldenen und ſilbern Gefäſſen, den man, ſo oft man wolte, abnehmen konte: heutiges Tages bedeuten ſie Gemählde mit Uberſchriften: ſie laſſen beſſer in Fenſter-illuminationibus, in Gärten und an andern Gebäuden, als in Predigten. Herr Prof. Lange orat. p. 121. nennet die themata emblematica die aller eitelſten, und ich habe meine Meinung davon bereits oben Cap. III. §. 7. geſagt. Exempel von dieſem methodo allegorica ſiehe in Pfeiffers Evangeliſchen Schatz-Kammer mit ſchönen Sinnbildern, Sauberti Gemählde-Poſtille, Dillhers emblematiſcher Fürſtellung der Epiſteln, Riemers verblümten Chriſtenthum über die Evangelien und Epiſteln, Paulli Adolphi Frohnii Epiſtoliſchen Sinn-Bildern 1723.

(13) catechetica, da man die Abhandlung auf ein Haupt-Stück des Catechismi applicirt.

(14) casuistica, da man einen, oder mehr casus conscientiae abhandelt, darinne Arnold Mengering sich hervor gethan.

(15) ascetica, da man einen Glaubens-Artikel oder eine Lebens-Pflicht, z. Ex. die Zubereitung zum seligen Tode, zum Gerichte, den Vorschmack des ewigen Lebens ꝛc. nach dem Begriffe des gemeinen Volcks abhandelt: ist nichts anders als Synthetica. Siehe Herrn Neumeisters Bibliothec oder Predigten, nach Anleitung geistlicher Bücher gehalten 1719. 4. Hamb.

(16) prouerbialis, da man den Vortrag mit einem Sprich-Worte macht, und aus demselben die Theile und Gelegenheit zu reden nimmt. Z. Ex. ie gröſſer Noth, ie näher GOtt. Exempel findet man in Mich. Cordesii postilla symbolica, Creidii Sprich-Wörter-Postill, Phil. Ehrenreich Wieders Evangelische Vers- und Sprich-Wörter-Postill.

(17) arguta, wenn das Thema und dessen Theile argut und mit sonderbarer Nachsinnligkeit gemacht wird. Ist aber so wenig, als der vorhergehende eine Methode zu nennen, da es nur das Thema und die Theile, nicht aber die gantze Abhandlung betrifft.

(18) dialogistica, wenn aus dem Text ein geistliches Gespräch angestellet wird.

(19) hymnica, wenn die Abhandlung vermittelst eines Liedes, das man dabey erkläret, geschiehet.

(20) neruosa, da man sich in der gantzen Ausführung kurtzer und sinnreicher Redens-Arten bedienet, wie Müller, Lassenius, Riemer, Neumann; von den Engelländern Watson, Adamy, Wilckinson; von den Spaniern Did. de Raëza. Ist nicht so wol für Einfältige und Flüchtige; als für solche Zuhörer, die etwas nachsinnen können und wollen. Es sind aber wenig Prediger geschickt, also zu schreiben: denn es wird eine grosse Wahl in Sachen und Worten erfordert.

(2) pre-

(21) precatoria, wenn man die Predigt in Form eines Gebets, oder Andacht einrichtet.

(22) concordantialis, wenn man die zu erklärende und vorzutragende Worte und Sachen durch die Concordantz führet, und meist mit der Bibel redet: wie dieses dermassen geschehen könne, daß es auch erbaue, zeigen Mart. Geiers Predigten. Sonst wird es von vielen sehr gemißbrauchet, die eine Stelle über die andere anbringen, und es fast so herbeten, wie sie es etwa in einer Real-Concordantz angezeichnet gefunden.

(23) oratoria, bedienet sich einer aufgeweckten, mit Figuren und tropis angefüllten Schreib-Art, und suchet durchgehends die Affecten zu rühren. Siehe Mayers und Riemers Predigten. Es lassen sich sonderlich die Frantzösischen, auch einige Italiänische Prediger diese Methode gefallen. vid: Franc. Panigorola in homil. Dan. Stanihursti Iesus crucif.

(24) philosophica, wenn die Predigten, wie philosophische lectiones mit Reflexionen, Schlüssen ꝛc. ausgeführet werden. Und sagt Herr D. Löscher l. c. daß einige der heutigen Frantzosen und Engelländer sich dieser bedienten, als Tillotson, Iaquelotius, Iac. Bernhardus. Es wird aber der gemeine Mann, wo es nicht sehr deutlich und leicht gemacht wird, dabey wenig Nutzen haben: ein Redner muß den Vortrag lebhafter und bewegender einrichten, als ein philosophus, der sich vergnüget, wenn er nur ordentlich und gründlich redet.

(25) mixta, wenn verschiedene von diesen angeführten Methoden in einer Predigt vermischet werden, als oratoria, allegorica & neruosa, oder paraphrastica, paralleletica & ascetica cet.

(26) annua, wenn man ein Thema, und Eintheilung aus allen Texten das gantze Jahr durch vorstellet, doch aber iedesmal besonders ausführet. Siehe Cap. III. §. 5. oder wenn man im exordio ein gewisses biblisches Buch, oder die Artikel aus der Theologie,

oder Kirchen-Historie erkläret; ingleichen wenn man die Epistel oder das Evangelium im exordio paraphrasirt, hernach aus demselben einen Artikel der theologiae theticae, oder moralis abhandelt, oder wol gar ein gewisses biblisches Buch nach der Ordnung erkläret, welche beyde letztere Arten zu recommendiren sind.

(27) heroica, eine freye und an die Regeln der Homilie sich bindende, doch dabey nachdrückliche und erbauliche Lehr-Art. Es wird alles in einem Triebe und Affect entworfen, wie es die Meditation eingibt. Diese aber muß ordentlich seyn, sonst wird man den Zuhörern mehr ein confus chaos vorlegen. Oft fält einem geübten Prediger unter der Predigt etwas vortreffliches, und eine zur Zeit, und bey dem Zustand der Zuhörer nöthige Materie ein: daher trägt er kein Bedencken, von der vorgenommenen Ordnung abzugehen, und redet aus freyem Triebe von dem, welches ietzo mehr erbauen kan. Es sagt Lutherus in Tisch-Reden append. p. vlt. von einer einst gehaltenen Predigt, er hätte ein ander Concept und Materie im Sinn gehabt, und wäre ungefährlich kommen auf den Artickel von GOttes Allmächtigkeit, welche Predigt einfältiger und dem gemeinem Mann erbaulicher wäre. Dem sel. Luthero schrieb man diese Lehr-Art zu, wie auch Ioh. Mörlino, und anderen: sie würde durch eine ausserordentliche Gabe gegeben, und man dürfe solche Helden nicht nachahmen: sie sey nicht wieder, sondern über die Regeln der Beredsamkeit. vid. Götze rhet. eccles. p. 226. Carpzov hodog. Baier compend. p. 84. Allein ich glaube, daß diese Methode eben diejenige sey, welche die wahre Beredsamkeit erfordert, und nach welcher alle und iede streben sollen. Ich meine, man muß in der Homilie sich an keine Vorschriften binden, sondern der Meditation ihre Freyheit lassen, eine Sache so auszuführen, wie es ihre Natur und der Zustand der Zuhörer erfordert. Die Predigten der vortrefflichsten Redner der alten und heutigen, so wol unserer, als der Reformirten

ten Kirche, ſind auf keine andere Art gemacht. Siehe oben Th. 1. Cap. I. insbeſondere die Exempel Ambroſii, Auguſtini, Baſilii, Chryſoſtomi, Gregorii Nazianzeni, Tauleri und anderer. conf. Hildebrandus de conc. vet. c. III. §. 16. ſeqq. und von den neuen Müllers, Arnds, Lütkemans, Egards, Scrivers ꝛc. Und wir ſehen, daß auch die, welche homiletiſche Regeln vorgeſchrieben, ſich ſelbſt darnach nicht gerichtet haben. Es erfordert die Art eine gründliche und lebendige Erkentniß, eine rechte Sammlung der Gedanken, Fleiß und Ordnung im Meditiren, und ein gewiß Maaß der geiſtlichen Gaben, welche GOtt allen ſeinen Knechten, die ihn darum bitten werden, verheiſſen hat. Wer hiemit verſehen iſt, bey dem wird ſich dieſe Art zu predigen von ſich ſelbſt einfinden. Davon Lutherus ſchreibt in der Randgloſſe des XXXXVII. Pſalm. Lobſinget ihm klüglich, daß man das Wort mit Fleiß handele, und darauf bleibe, nicht hinein ſchreye und plaudere, wie die wilden wüſten Schreyer und Speyer und freche Prediger, die da reden, was ſie düncket. Eben derſelbe in Tiſch-Reden cap. XXII. ſpricht, So einer ein Wort GOttes hat, und kan nicht eine Predigt daraus machen, der ſoll nimmermehr ein Prediger ſeyn: wer aber eine Sache wohl verſteht, und recht inne hat, der kan leichtlich davon reden. Frid. Lambertus de prophet. tract. V. c. 9. ſagt, biſt du aus GOtt, o Diener des Worts, ſo wird dich ſein Geiſt eine ſolche Ordnung lehren, die der Gemeine heilſam iſt. Nur meide indeſſen alles, was die Lauterkeit des Geiſtes aufhebet. Niemand iſt gehalten an eines andern Methode, ob ſie gleich gut ſeyn möchte, ſich beſtändig zu binden, ſondern es bleibet einem ieden die Freyheit nach klugem Gebrauch ungekränckt, daß er die Ordnung und Art des Vortrags, nachdem er es nöthig, und nützlich erachtet, einrichte. Es war vor dem eine gantz gemeine Lehre auf Univerſitäten, daß ein Lehrer in den Predigten zum gemei-

nem Mann gantz frey handeln könne, ohne sich an seine eigene, oder andere Vorschriften und Satzungen zu binden und zu kehren. Es sey genug, daß er den eigentlichen Verstand der vorhabenden Materie kürtzlich anzeige, und solche hernach in die Hertzen der Zuhörer einpräge, überhaupt alles nach dem Zustand der Gemeine richte, und weiter nichts, als die Erbauung zum Zweck habe. So wird man, wenn dabey ein göttlicher Trieb, Affect und Eifer sich findet, Helden-Predigten oder ungemein erbauliche Predigten machen, welche ferne von allen confusen geistlosen Geschwätze und verworrenen Geschrey sind. Viele affectiren einen methodum heroicam: sie meinen, wenn sie tapfer wieder die Ketzer in den Tag hinein schrien, oder ohne Bedachtsamkeit redeten, was ihnen einfiele, so wäre es damit ausgerichtet. Allein ein Held in Predigten eifert nicht mit Unverstand, macht auch keine Quodlibet-Predigten, da nichts an dem andern hängt, sondern wie ein Bettlers-Mantel von vielen Hadern und Lumpen zusammen gestickt ist, und niemand weiß, was es gewesen sey. vid. Dedekenni consil. theol. vol. I. part. II. p. 562. & Georg. Maior praef. ad Pancratii method. conc. Ich setze hierbey noch zwey Stellen zweyer berühmter Lehrer, welche auch Herr Arnold in der Vorrede über die Sonn- und Fest-Tags-Evangelien in 8. von der freyen und einfältigen Prediger-Art anführet. Die erste ist des Eisenachischen General-Superintendentens Nicolai Rebhans concionatore cap. IIII. mon. 4. p. 184. da er schreibt, ich gebe gerne zu, daß Lutheri Geist sich nicht lasse in die Grentzen der Kunst einschrencken. Was also Ambrosius von den Schriften der Propheten und Aposteln urtheilet, das sage ich von den meisten Schriften Lutheri, daß diese heilige Menschen nicht nach der Kunst geschrieben haben: so muß man doch bekennen, daß sie nach der Gnade geschrieben, welche alle Kunst weit übertrifft. Oft ists die gröste Kunst, wenn man die Kunst hintan

hintan setzt. Und das kan man von den meisten Predigten Lutheri urtheilen, daß er bey Hintansetzung der Kunst dennoch aufs künstlichegeredet hat. Die andere ist Herrn D. Speners in der Vorrede über Dannhaueri tabulas hodosoph. plag. F. 3. Ich möchte wünschen, daß in vielen Predigten mehr Beweisung des Geistes und der Kraft, als Kunst und Uberredung menschlicher Weisheit gefunden würde. Die Rede-Kunst führet aber mehr auf diese, als auf jene, ja sie kan zu jener nicht anführen, und wie wolte ich, daß sie nicht öfters abführete? denn wer von allzu grosser Liebe derselben eingenommen ist, der fragt mehr, wie, und in was vor Methode, als was er rede, und erwehlet lieber das, was den Zuhörern weniger nützet, vorzutragen, wenn es nur die leges methodi erfordern, als wieder deren Vorschrift, und also ohne Methode denselben zu inhäriren, was der Menschen Heil kräftiger befördern könte. Es gebühret mir zwar nicht, von diesen methodischen legibus überhaupt zu urtheilen: doch wundere ich mich, daß es Leute gebe, die sich unterstehen, eine solche freye Sache so gar in gewisse Vorschriften einzuschräncken, daß sie es für eine Sünde achten, wenn man sie nicht stets vor Augen hat ꝛc. Man lese auch hierbey nach, was ich vom methodo heroica erinnert habe in der Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. II. Abth. II. §. 13.

(28) Man hat auch gewisse Methoden nach Ländern und Städten benennet: es darf aber Niemand denken, als wären solche denen eigen, von welchen sie den Namen bekommen. Die Erfahrung lehret, daß die Prediger fast in keiner ansehnlichen Stadt, geschweige in einem gantzen Lande einerley Methode haben. Die Homileten haben oft ihrem Wercke ein Ansehn machen wollen, wenn sie z. E. die Leipziger oder Englische Methode auf den Titel gesetzt; und dem Leser

ger geschahe damit auch ein Gefallen, damit dieser Titel die Käuffer an sich locken möchte, weil ihnen sonsten wol das meiste zur Makeltur übrig geblieben wäre. Doch wollen wir sehen, wie man solche Methoden beschreibet.

Und zwar will ich von der Jenaischen Prediger-Methode den Anfang machen. Herr M. Ioh. Fridr. Heine in seinem via ad suggestum gibt die Regeln von dieser Methode: und vor ihm hat schon der ietzige Superintendent zu Apolda Herr Johann Friedrich Bauch in der Jenaischen Prediger-Methode über die Evangelien 1704. und über die Episteln 1706. 4. auch über die dicta biblica 8. Exempel gegeben. Herr Heine beschreibet diese Art also, sie komme mit der Leipzischen Methode in Absicht der Abhandlung des thematis und der Eintheilung überein: allein in vsibus gehe sie von ihr ab, die sie in der Form eines thematis vortrage, daher sie auch thematica heisse. Er nennet sie auch Pancratianam. Ich kan ihn aber versichern, daß wir hier weder diese, noch eine andere besondere Methode haben; ieder predigt nach seinem Gutbefinden.

(29) Die Helmstädtische Prediger-Methode macht kein exordium generale, sondern gehet mit der bekanten Formel, wir sind hier in dem Hause GOttes versammlet ꝛc. zum Gebet des Vater Unsers, und und der Verlesung des Textes; hat hernach ein kurtz exordium speciale. Der Text wird kurtz und ohne themate paraphrasirt, und nachdem einige lehren, und zwar gemeiniglich drey, die sie enthymemata nennen, weil sie aus dem Text erwiesen werden, abgehandelt. Sie bedienen sich vor der Abhandlung dieser Formel, wir wollen uns zu unserm Texte wenden, und nach kurtzer und einfältiger Erklärung zu unserer Erbauung behalten, daß ꝛc. von diesem daß heist sie auch *methodus dasica*. vid. Heinii disp. de modo enthymemata in oratione adhibendi, Helmst. 1711. Es hat auch 1703. einer in 8. zu Hannover

nover eine Helmſtädtiſche Prediger-Methode heraus gegeben, damit er ſich aber bey den Herren Helmſtädtern ſchlecht recommendiret. Ich halte dieſe Lehr-Art für ſehr nützlich, glaube aber, daß ſo wenig alle Helmſtädter dieſer Methode ſich bedienen werden, als alle Jenaiſche der ſo genanten Jenaiſchen: hat doch Herr Heine ſelbſt ſeine Anweiſung zur Jenaiſchen Methode in Helmſtädt 1711. geſchrieben.

(30) Die Leipziger Prediger-Methode, dieſe ſtehet auf vielen Titeln. Siehe Gottfr. Steinbrechers Leipziger Prediger-Methode 1710. 8. M. G. B. P. homiletiſcher Wegweiſer, die Leipziſche Prediger-Methode in kurtzem gründlich zu faſſen 8. 1722. Zach. Grapii oratorem eccleſiaſticum quinque imperatiuis *lipſienſibus* inſtructum, welche 5. Leipziger imperatiui ſind, 1) lies den Text, 2) verſtehe ihn, 3) theile ihn ein, 4) ſchreib, 5) halt die Predigt. Ich finde aber, ſo wol in den Exempeln als Regeln der alten und neuern Leipziger Homileten, als Riuini, Hulſemanni, Carpzouiorum, Pfeifferi, Werneri cet. daß ſie in keiner gewiſſen Leipziger Methode einig ſind. Es machen ſich viele an fremden Orten mit einer Leipziger Methode groß; und ſetzen ſie in folgende Stücke, 1) haben ſie 3. exordia, und wenigſtens in den beyden erſten ein Thema und Eintheilung, 2) befleißigen ſie ſich einer gekünſtelten, als parallel, allegoriſchen ꝛc. Diſpoſition des Textes. 3) Suchen den Text auf das accurateſte zu zerlegen und einzutheilen: die ſubdiuiſiones werden dabey wieder offenbar, und in einer runden netten Form gemeldet. 4) Wenden viel Zeit auf die Erklärung, darunter ſie auch die acroamatiſche Schul-Erklärung begreiffen. Daher ſie auch wol dieſen methodum exegeticam nennen. 5) Brauchen die Concordantz fleißig, und citiren fein viel Schrift-Stellen. 6) nehmen allezeit die fünf vſus nach der Ordnung durch, lehren ein wenig, diſputiren ein wenig, ermahnen ein wenig, keifen ein wenig, tröſten ein wenig. 7) Streuen häuffig die ſo genanten Rea-

lien ein, als Exempel, Historien, Antiquitäten, Gleichnisse, Emblemata, Müntzen ꝛc. Allein sie thun den alten und neuern Leipzigern erbaulichen Homileten höchst unrecht, daß sie dieses die Leipziger Methode nennen. Man lese nur des sel. Carpzovs hodog. und des noch lebenden Herrn Prof. Pfeiffers meditamenta homiletica; so wird man auch nur aus diesen beyden überzeuget werden, daß sie diese Methode nicht nur nicht vorschreiben, sondern vielmehr wieder die meisten Stücke derselben nachdrücklich schreiben, und davor warnen. Gleichwol weiß ich nicht, wie es kommen ist, daß so viele in obgemeldeten 7. Stücken die Leipziger Prediger-Methode setzen, und sie als was sonderliches ausüben. Allein wie siehet denn nun eine solche vermeinte Leipziger Predigt aus? wie eine von den sieben magern Kühen Pharaonis. Was fruchten sie mit ihren häuffigen exordiis, Erklärungen, Critisiren, Anführung der biblischen Stellen? ꝛc. so viel, daß sie die Erbauung trefflich hindern. Ich glaube gewiß, daß kein verständiger Leipziger dieses die Leipziger Methode nennen, sondern ihr vielmehr den Namen einer eitelu und vor allen verwerflichen beylegen wird.

(31) Die Englische Prediger-Methode wird so beschrieben, daß sie nichts anders, als die oben angeführte porismatische oder dogmatische ist. Das ist an dem, daß die Engelländer die Moral sehr fleißig treiben: wenn sie nur zum Theil des Glaubens dabey nicht bald gar vergessen möchten. Der Herr Prof. Lange orat. p. 144. urtheilet von ihren Predigten, daß sie mehr Verstand und Nachsinnlichkeit, als Geist und Erbauung in sich hätten, und zehlet die Nachahmung derselben mit unter die Laster. Till, selbst ein reformirter Lehrer, method. conc. pag. 412. schreibt, Ich habe wenige von den Engelländern gefunden, die mit ihren Predigten sonderbaren Nutzen gestiftet hätten, indem die übrigen, derer sehr viel, also in practische Anmerckungen, die oft sehr

kalte

kaltsinnig und schlecht aussehen, ausschweiffen, daß sie den Zuhörer eher beschweren, als erbauen. Gantz anders urtheilet Herr Clericus part. I. tom. XVIIII. der Bibliotheque Ancienne & Moderne n. 7. da er eine Frantzösische Uebersetzung der Predigten des Englischen theologi Wilh. Scherlocks anführet. Denn er achtet davor, daß man sehr wol thue, wenn man die Predigten der Englischen GOttes-Gelehrten fleißig lese, als welche voll guter, aus der heil. Schrift genommenen, und auf einen guten Verstand gebaueten Theologie, ohne Scholastische Spitzfindigkeiten, kurtz und von Beredsamkeit, die man in dergleichen Art Wercken nicht allzusehr suchen solle, entblösset wären.

(32) Die Niederländische erkläret den Text, oder die darinne liegende Lehren, und applicirt solches hernach unmittelbar auf die Zuhörer. Vitringa animadu. p. 68. seqq.

(33) Die Frantzösische, welche, wie Till method. p. 153. schreibt, alle Application bis zuletzt versparet, wiewol solche oft confus sey, und von mancherley Materien genommen werde. Endlich den Italiänern schreibt man methodum argutam, den Spaniern nervosam zu: es trifft aber so wenig, als bey den vorigen ein.

Fragt man nun, welches von so vielen Methoden die beste; so antworte ich, die, welche den grösten Nutzen bey den Zuhörern schaffet. Ein Lehrer, der aus gründlicher Erkentniß und mit lauterer Absicht predigt, wird allezeit erbauen, ob er gleich nicht in allen Predigten einerley Methode hat. Er verändert den Vortrag, nicht seine Kunst zu zeigen, sondern dem Eckel der Zuhörer vorzubeugen: doch richtet er iedesmal alles zur Besserung der Zuhörer. Nachdem der Prediger, nachdem wird auch dessen Methode seyn. Ein ungeschickter, oder eitler Kopf, wird auch mit einer Methode, die an sich unter die besten zu rechnen, nichts erbauen, und sie wird bey ihm zur schlimmsten werden.

den. Wer also eine gute Methode in Predigten erlernen will, muß zuvor die Geschicklichkeit, alles zur Erbauung zu lencken, erlangen; nachdem niemals die Sachen nach der Methode, sondern die Methode nach den Sachen richten.

§. 10.

Die Art zu schreiben und zu reden muß deutlich (1), üblich und rein (2) seyn. Ubrigens richtet ein ieder, was das äusserliche anlanget, sich nach der natürlichen Geschicklichkeit seines Verstandes, nach welcher er entweder seine Gedancken kurtz oder weitläufftig auszudrucken fähig ist, oder zwischen beyden das Mittel hält (3). Nach dem innern bedienet man sich ordentlich einer leichten und natürlichen (4), zuweilen pathetischen und bewegenden, ingleichen der (5) scharffsinnigen (6), mehr aber einer aus diesen allen zusammen gesetzten (7) Schreib-Art: bey welchen allen man sich deutliche und nachdrückliche biblische Worte und Redens-Arten, nicht ohne Nutzen angewöhnen kan (8). Man gelanget aber zu einer guten theologischen Schreib-Art, theils durch Lesung und Nachahmung guter Auctoren, theils durch eigene fleißige Ubung (9).

(1) Der Endzweck einer Rede ist, daß man seine Erkentniß andern mittheile: und also ist dieses die beste Art zu reden und zu schreiben, welche so eingerichtet, daß die Hörende oder Lesende gleich eben die Ideen und Gedancken bekommen, die man in seinem Vortrage hat. Was nun dieser Endzweck zu thun oder zu lassen erfordert, das muß ein Lehrer thun oder lassen. Also muß man der Deutlich-

lichkeit vor allen sich befleißigen. Dieses wird alsdenn erst geschehen können, wenn man die Sache selbst recht deutlich gefasset, welche man andern vortragen will; bey dem Vortrag selbst aber sich solcher Worte und Redens-Arten bedienet, die iederman verstehet, auch der einfältigste. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 2.

(2) Das Teutsche ist sehr unterschieden: es hat fast iede Stadt ihre besondere Wörter, Redens-Arten und Aussprache. Doch kan man die teutsche Sprache in die Niedersächsische, Oberländische, und Hochteutsche eintheilen. Diese letzte hat das beste teutsch: daher ein Prediger solches billig erwehlet. Die Hochteutsche Sprache aber ist an keinen gewissen Ort gebunden. Sie ist zwar sonderlich in Meissen üblich; doch auch heutiges Tages in den meisten berühmten Städten und Höfen bey Gelehrten und Vornehmen. Daher auch Prediger in Niedersachsen, Schwaben, Francken, Thüringen, Schlesien ꝛc. sich wenigstens in den meisten Stücken derselben auf der Cantzel bedienen, wie ihre heraus gegebene Postillen zeigen. Sonderlich haben die Schweitzer und Elsasser viel verdrießlich und ungewöhnlich Teutsch: und das Oestreichische und Bairische macht einem gar Bauch-Krümmen. Siehe des Abrah. a Sancta Clara Predigten. Denen, welche in der Richtigkeit der reinen teutschen Sprache sich üben wollen, recommendire Boedickers Grund-Sätze der teutschen Sprache, oder Schottelii teutsche Sprach-Kunst, auch in meiner Anweisung zur teutschen Oratorie Th. I. das gantze andere Cap. von den Grund-Sätzen der teutschen Sprache; und nachdem einige in gutem Teutsche verfertigte Schriften, als Baldui-ni, Mayers, Carpzovs, Franckens, Neumeisters, Löschers, Riemers, Neumans, Müllers, Lassenii, Franciſci, Freylinghausens, Geiers, Serpilii, Kettners, und anderer.

(3) Der Unterschied der Schreib-Art kommt nicht vom Temperament her, so daß man einem cholerico eine

kurtze

kurtze, einem sanguineo eine weitläufftige Schreib-Art beylegen könte, sondern vom Verstande: dessen Kräfte und Wirckungen bey allen sich nicht auf gleiche Art zeigen. Einige schweiffen in der Meditation aus, und machen viel Worte, die oft mehr zum Zierath, als zur Nothwendigkeit dienen: andere halten ihre Gedancken mehr in Schrancken, fassen alles kürtzlich ab, und brauchen wenige nachdrückliche Worte, die der Vortrag der Sachen nothwendig erfordert. Andere halten so wol in der Meditation, als im Vortrage zwischen beyden das Mittel. Da ist denn zu rathen, daß ein ieder dem Triebe seines Verstandes folge; geschiehet dieses nicht, so gewöhnet man sich eine affectirte und gezwungene Schreib-Art an: wie die Erfahrung an denen lehret, die z. E. kurtz schreiben wollen, da sie doch zur weitläufftigen Schreib-Art geneigt seyn. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 4.

(4) Dieses ist eine Schreib-Art, welche keine sonderliche Mühe macht, sondern von sich selbst in die Feder fliesset. Man siehet auf keine Kunst, sondern begnüget sich, wenn man also redet oder schreibet, daß es andere verstehen. Diese schickt sich, zumal für gemeine Zuhörer, am besten. Denn ie einfältiger, und ie mehr nach dem Begriffe der Zuhörer die Rede eingerichtet ist, ie besser ist sie. Es ist so wol an einem Redner eine Tugend, daß er natürlich, als daß er zuweilen scharffsinnig und bewegend rede. vid. Hyperius de formandis conc. p. 17. b. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 5. not. 5. und 7.

(5) Dieses ist die kräftigste Art zu reden. Hier fliesset alle Beredsamkeit zusammen: gleichwol werden keine Regeln der Beredsamkeit hierzu so viel beytragen, als ein heiliger Affect, in welcher ein Redner stehen muß, wenn er andere bewegen will. Wo dieser nicht ist, da ist alles Bemühen vergebens. Das Hertz muß hier die Oberhand haben: so dringet es wieder zu Hertzen.

Johan-

Johannes muß erſt ein brennend Licht werden, ehe er ein ſcheinendes abgeben kan. So werden die Worte durchdringend und mächtig, die Sachen auserleſen und gewürtzt, und der gantze Vortrag donnernd ſeyn. Damit man ſich eine ſolche Schreib-Art deſto beſſer vorſtellen könne, ſo will ich dieſelbe etwas deutlicher abſchildern.

a) Macht man hier nicht viel Wind und leere Worte, wie die, welchen es kein Ernſt iſt. Unter der Laſt der Worte erſtickt der Affect.

b) Die Worte, welche man brauchet, ſind nachdrücklich, und keines ſtehet vergebens: daher ſind dieſelbe auch auserleſen, und man enthält ſich aller niedrigen und gar zu gemeinen Redens-Arten; es ſey denn, daß man ſie zu eines andern Verachtung anführe.

c) Die Connexionen ſind kurtz, und man bringet, was man ſagen will unverhofft, ohne Weitläufftigkeit an.

d) Es werden dabey die pathetiſchen Figuren einem von ſich ſelbſt einfallen.

e) Die Sachen, wovon man handelt, ſind alle höchſtnothwendig. Man leſe nach, was oben Th. I. Cap. V. §. 10. und in der Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 5. not. 9. erinnert worden.

(6) Dergleichen Ambroſius, Gregorius Nazianzenus, Chryſoſtomus, Auguſtinus, Bernhardus, Müller, Laſſenius, Rienier und andere zuweilen führen. Man findet ſie auch in der heil. Schrift, im Job, den Pſalmen, den Büchern Salomonis, dem Eſaia, Johanne, Luca, den Briefen Pauli. Auch hier ſind die Worte wohl gewehlt, viel bedeutend, die Redens-Arten kurtz, die Connexion wird mehr mit den Sachen ſelbſt, als mit Worten und Partikeln gemacht: das meiſte beſtehet aus Sententzien, welche zwar kurtz ſind, aber viel hinder ſich haben. Von dieſen heiſt es Eccleſ. XII. 11. Die Worte der Weiſen ſind Spieſſe und Nägel. Wenn ſie nur ſo eingerichtet ſind, daß ſie die Zuhörer verſtehen,

stehen, so dienen sie dazu, daß sie eher gemercket werden: daher man auch sonderlich zum Schluß der Predigten, auch wol zu Anfang sich selbiger bedienen kan. Wiewol sie auch in der Abhandlung und der Zueignung als Gewürtz können eingestreuet werden. Siehe Exempel Matth. III. 11. VIII. 22. XXV. 29. Marc. VIIII. 49. Wer gantze Predigten darinne machen will, muß geübte Zuhörer haben, und der Kürtze sich befleißigen. Nur muß man die nachsinnlichen Aussprüche nicht weit suchen: sie müssen sich gleichsam von freyen Stücken einem Redner darstellen. vid. Vitringa animaduers. cap. XII. de acute vel paradoxe dictis, und meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 5. not. 8.

(7) Dieses möchte der temperirte stilus heissen. Es läst sich nicht allemal pathetisch oder sinnreich reden: daher muß man mit dem leichten stilo zu Hülfe kommen, und dadurch jene mildern. Es ist dieses der üblichste bey den beredten Rednern. Wie man ihn vermischen solle, kan man überhaupt nicht vorschreiben. So viel kan man mercken, daß im exordio der stilus bewegend und lenckend seyn müsse: doch greifft man sich in ausserordentlichen Fällen mehr an, als in ordentlichen. In der Abhandlung ist er leicht: doch kan der scharfsinnige und bewegende mit untermenget seyn, damit sie desto lebhafter sey. In der Application muß man, zumal im vsu paedeutico und epanorthotico sich am meisten angreiffen, und also den bewegenden stilum führen. Doch es kömmt alles auf die eigene Uberlegung an. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abtheil. II. §. 5. not. 10.

(8) Den biblischen stilum führen viele im Munde, und wissen oft nicht, was er eigentlich sey. Sie meinen, wenn sie aus der Concordantz Wörter und Phrases an einander setzen, und dabey die Stellen fein häufig citiren, so hätten sie ihn. Ihnen lieget nichts daran, ob der gemeine Mann die biblischen Redens-Arten

ten verstehet oder nicht. O es kommt ja nicht auf die biblischen Worte, sondern auf den Verstand an: dieser erweiset seine Kraft bey den Hertzen der Zuhörer, er mag mit eigenen oder mit den Worten der teutschen Uebersetzung vorgetragen werden. Es ist eine höchsteinfältige Meinung vieler, auch wol Gelehrter, der predige sein eigen Wort, welcher wenig Sprüche citire, und nicht immer im Munde führe, zu reden mit den Propheten, Evangelisten, oder Aposteln. Sind die Sachen selbst in GOttes Wort gegründet, und es wird alles zur Erbauung der Zuhörer gerichtet; so haben solche Predigten noch zehenmal mehr Nutzen, als wenn man einen Spruch, Redens-Art, Wort und Stelle über die andere aus der heil. Schrift anführet, und damit den Lauff der Rede nicht nur unterbricht; sondern auch vieles saget, das die Zuhörer entweder nicht verstehen, oder das mehr in die Schule als in die Kirche gehöret, oder sich sonst nicht auf die Zuhörer schicket. Doch dieses stehet allerdings einem Prediger wohl an, daß er dessen Sprache, in welches Namen er redet, recht kenne, und sich dieselben so bekant mache, daß sie ihm von sich selbst in den Mund und in die Feder fliesset. Man lese also die heil. Schrift fleißig, so werden einem die Worte und Redens-Arten derselben bekant, und sie fallen einem ohne Mühe ein. Sind sie deutlich, so brauche man sie zu Connexionen, und überhaupt zur Ausdruckung und Exaggerirung dessen, was man sagen will: doch ohne Anführung des Ortes, wo sie stehen. So kan man auch auf biblische Historien, Exempel alludiren, und biblischer Gleichnisse sich gebrauchen. Die Formeln der Propheten findet man bey Königsmanno in slaue prophet. Hulsio in theol. prophet. conf. Rebhan concionat. cap. 9. pag. 366. Pfeiffer meditam. pag. 235. seqq.

(9) Zumal wird die Ubung ihren Endzweck erreichen, wenn man nebst natürlicher Geschicklichkeit einen hat, der einen corrigirt. Ohne ein gutes Naturell und an-

haltende Ubung sind alle Regeln vergeblich. Will man aber andere imitiren; so müssen es solche seyn, die sich zur Beschaffenheit unsers Gemüths schicken. Niemand wird Müllern oder Lassenium glücklich nachahmen, wo er nicht auch Müllers oder Lassenii Geist und Gelehrsamkeit hat. Es haben viele dieses nicht beobachtet: sie haben sich Mayern oder Müllern zu imitiren vorgenommen, bloß weil ihnen diese auctores gefallen; ohnerachtet sie weder Natur noch Geschicklichkeit dazu hatten. Daher sind sie in eine lächerliche Affectation verfallen, mit welcher sie sich gewaltig prostituirt, die Zuhörer aber verdrießlich und eckel gemacht haben.

§. II.

Hingegen ist die Art zu reden oder zu schreiben verwerflich, wenn sie dunckel und unverständlich (1), pedantisch (2), affectirt (3), phantastisch (4), allzuhoch oder allzuniedrig (5), allzulang oder allzukurtz (6), und endlich nicht wol connectirt (7).

(1) Dunckelheit in einer Rede ist ein Zeichen einer Unwissenheit und Ungeschicklichkeit des Redners. Und wie schlecht wird der Hunger einer Seele gestillet, welche geistlichen Trost und Unterricht suchet, wenn sie eine Rede höret, davon sie wenig oder nichts verstehet. Hieronymus ep. Paul. XIII. lobt es an Cypriano, daß er sich der Deutlichkeit vornehmlich beflissen, und mißbilliget es hingegen, daß Tertullianus so dunckel geredet und geschrieben. Man wird aber dunckel und unverständlich, wenn man

a) gantz neue Wörter und Redens-Arten gebraucht.

b) wenn man alt abgebrachtes Teutsch führet, dergleichen im Sachsen-Spiegel, in Seb. Franckens, Herbergers, Meyfarts, Stegmanns ꝛc. Schriften zu finden.

c) Wenn man teutsch braucht, das nur in einigen Pro-

Provintzien, als Schwaben, Francken ꝛc. üblich ist, und also nicht zur hochteutschen Sprache gehöret.

d) Wenn man fremde Wörter, als Frantzösisch, Lateinisch, Italiänisch ꝛc. die der wenigste Theil verstehet, einstreuet.

e) Wenn man terminos technicos gebrauchet, sie mögen Lateinisch oder Teutsch seyn, wenn nemlich die Letzten nur einigen Profeßionen gemein, den andern aber unbekant sind; dergleichen die Berg-Leute, Jäger, ja fast eine iede Kunst und Handwerck hat.

f) Wenn man zwar gute Wörter gebraucht, ihnen aber einen andern Verstand gibt, als sie gemeiniglich haben.

g) Wenn man Worte gebraucht, die mehr oder weniger bedeuten, als sie hier nach Beschaffenheit der Materie bedeuten solten.

h) Wenn man zum Vorhaben nicht gehörige, und bloß angewöhnte Wörter einschiebet, z. E. gleichsam, freylich ꝛc.

i) Wenn man die Schluß-Wörter, oder wol noch mehr, das zum Verstande nöthig war, ausläßet.

k) Wenn man lange, oder zu häuffige parentheses macht.

l) Wenn man eine Sache, davon man reden will, selbst noch nicht recht verstehet, oder bey der Meditation keine Ordnung hält, sich keine deutliche Concepte davon macht.

m) Wenn man dunckele und weit gesuchte Allegorien vorbringt.

n) Wenn man allzulange periodos macht.

o) Wenn man verworrene und ungereimte Beschreibungen gibt. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 3. not. 3.

(2) Pedantisch wird eine Rede, wenn man

a) sich zusehr an die rhetorischen Regeln bindet; zuviel Figuren braucht ꝛc.

b) Wenn man sich nach dem gemachten themate und dessen Theilen zwinget.

c) Wenn man ein Hauffen Latein, Griechisch, Hebräisch, Historien, Zeugnisse aus den Vätern, andern Lehrern, auch Heiden, Verse, Emblemata, Müntzen und dergleichen vermeinte Realien anbringt, und damit sich den Ruhm der Gelehrsamkeit zu wege bringen will. Es stehet dergleichen einem Redner nicht anders, als ein bunder Rock einem alten Manne. Ja wenn ein Staats-Minister seine Rede, die er als ein Gesandter, hält, mit dergleichen Spielwerck anfüllen wolte, würde man ihn auslachen und für einen Schul-Fuchs halten.

d) Wenn man sich im Teutschen nach der Lateinischen Construction richtet, eben als wäre man ein so guter Lateiner, daß einem die idiotismi dieser Sprache allenthalben anhiengen.

e) Wenn man mit Worten spielet und aus Dingen eine Kunst macht, welche doch nichts künstliches in sich haben.

f) Wenn man Hohen und Vornehmen und seinen Wohlthätern sich in öffentlichen Reden zu sehr unterwirft, und ihnen auf eine kindische oder knechtische Art schmeichelt. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 3.

(3) Diejenigen werden affectirt reden oder schreiben, welche

a) einen imitiren wollen, darzu sie doch keine natürliche Gaben und Geschicklichkeit haben.

b) Welche zuviel künsteln wollen, daher alles hierher gehöret, dessen in der kurtz vorhergehenden andern Note gedacht worden ist. Wie affectirt nicht z. Ex. Joach. Müller in seinen Pfingst-Predigten ohne den Buchstaben M, die er 1681. zu Nürnberg heraus gab.

d) Welche sinnreich, gelehrt, erbaulich, bewegend, reden wollen, und doch keine Geschicklichkeit dazu haben. Siehe meine Anweisung zur Teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. II. §. 3.

(4) Eine phantastische Schreib-Art völlig vorzubilden, würr-

würde, wo nicht unmöglich, doch schwer fallen. Denn wer will alle die Stücke errathen, auf welche wunderliche Köpfe gerathen können. Ich will also nur einige Stücke anführen, als

a) Wenn man die Sachen anders nennet, als vernünftige Leute.

b) Wenn man neue Wörter erdencket, unter welchen man, weiß nicht, was vor Geheimnisse vortragen will.

c) Wenn man närrische Allegorien macht.

d) Wenn man oratorisch sagt, was man schlecht ausdrucken solte; und das weitläufftig umschreibet, was man mit wenigen klaren Worten geben könte.

e) Wenn man verteutscht, was sich nicht verteutschen läst, ohne allgemeine Einwilligung.

f) Wenn man ungewöhnliche Bey-Wörter braucht.

g) Wenn man in ungebundener Rede poetisirt ꝛc.

(5) Tiefsinnige Leute urtheilen oft alle andere nach sich, und gehen in ihren Gedancken und Worten höher, als sie von den meisten können erreicht werden. Solche Prediger werden nicht von allen Gelehrten, geschweige von dem gemeinen Manne verstanden. **Sie reden stoltze Worte, da nichts hinter ist, 2 Pet. II. 18. Wir haben aber oben vernommen**, daß ein Lehrer nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit aufziehen, sondern einfältig lehren solle. vid. Freytags disp. de turgida oratione, Lipſ. 1719. Hingegen ist der stilus allzuniedrig, wenn man mit dem gemeinen Pöbel redet, sich an gemeine und verächtliche Sprichwörter gewöhnet, oder wol gar Zoten und Fratzen einmenget, die unzüchtigen Reden und Geberden der Gottlosen anführt und vorstellet, welches eine Comödie spielen heist, dabey die Zuhörer lachen werden. Es gibt Paulus Tit. II. 7. diese Lehre, allenthalben stelle dich selbst zum Vorbilde guter Wercke, mit unverfälschter Lehre, **mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Worte, auf daß der Wieder-**

wärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen.

(6) Der allzukurtze stilus, dergleichen Riemer hat, macht, daß zumal der gemeine Mann wenig aus der Predigt mercken kan. Man unterbricht den Verstand, da man zur Deutlichkeit nothwendige Wörter auslässt, und ungeachtet es die Materie nicht erfordert, dennoch die Construction erzwinget, und in allen Zeilen ein oder zwey puncta macht. Eben so wenig wird der gemeine Mann aus einem allzuweitläufftigen behalten: ehe das Ende des periodi kommt, haben die Zuhörer den Anfang vergessen; ja wol oft der Redner selbst, der mit einem subiecto anfängt, hernach so weit ausschweiffet, daß er das praedicatum vergisset, und der periodus ewig wird. Man brauche also nicht unnöthige noch allzuhäuffige Beywörter, man menge keine unnütze Definitionen, Lob-Sprüche ꝛc. ein, brauche nicht einerley bedeutende Wörter und Redens-Arten, lasse nichts mit einlauffen, das zum Vorhaben nicht dienet, mache die commata nicht zu lang, die Connexiones nicht zu weitläufftig, vielweniger überflüßig ꝛc. Es haben solche, die einen allzuweitläufftigen stilum führen, meist auch den Fehler, daß sie leere und unnütze Tautologien anbringen, wodurch sie die Zuhörer eckel und verdrießlich machen. Man soll dergleichen in allen ernsthaften Geschäften, wie vielmehr in einem so heiligem Vorhaben meiden.

(7) Wenn man sich an gewisse Formeln bindet, die man allenthalben anbringen will, und solche Connexionen braucht, welche entweder einander zuwieder seyn, oder den Verstand verderben, welches bey denen sonderlich angemercket wird, die den rechten Gebrauch der Partikeln nicht verstehen. Auch haben überhaupt diejenigen keinen connectirenden stilum, welche ohne Meditation schreiben, und alles aus den Büchern zusammen stoppeln, oder die Meditation zu sehr an eine Vorschrift und Ordnung der Theile binden.

§. 12. End-

§. 12.

Endlich wenn man die Materie und Gedanken in eine gute Ordnung gebracht hat, so wird sich die Ausdruckung mit den Worten leicht geben. Anfänglich concipire man alles, bis man zu mehrer Ubung gekommen (1); nachdem nur alle Sachen in Art einer Tabelle (2); endlich bediene man sich wol nur einer kurtzen general-Disposition (3), darüber man meditirt, und sie hernach mit einer klugen Freyheit nach dem gegenwärtigen Zustande der Zuhörer ausführet. Wiewol man hierinne Niemand etwas gewisses vorschreiben kan, und vielmehr sich ieder nach seinem Naturel und Fähigkeit zu richten hat (4). Nur hat man dahin zu sehen, daß man gesunde und unanstößige Worte führe (5); zumal wenn man im Nothfall ohne sondere Vorbereitung, und ehe man was aufzeichnen kan, auftreten muß (6).

(1) Viele sind so verwegen, daß sie gleich anfänglich nichts aufzeichnen: allein dieses werden verdrießliche Schwätzer. Wo man wenigstens nicht eine gute weile sich in der vollkommnen Ausarbeitung der Predigten übet, wird man nimmermehr zu einem guten stilo gelangen. Es dienet auch solches Concipiren dazu, daß man rechten Fleiß, nöthige Klugheit und Behutsamkeit anwendet, accurat und gewiß wird. Doch folget daraus nicht, daß man im Memoriren sich so genau an alle Worte binden müsse: man suchet vornehmlich die Sachen sich recht und in guter Ordnung bekant zu machen; in den Worten behält man aber doch die Freyheit, andere zu nehmen, wo einem die, welche im Concepte stehen, nicht einfallen. Ubrigens

darf man nur von dem exordio im concipiren anfangen: denn dieses stehet zwar in der Erfindung zuletzt, damit man sich in der Materie nicht vorgreiffe; aber nicht in der Ausarbeitung, da dieses nicht mehr zu besorgen ist.

(2) Im Anfange kan man die Sachen in der Tabelle etwas weitläufftig ausdrucken; mit der Zeit aber wird man immer fertiger, und da kan man auch immer kürtzer concipiren, und endlich wol nur mit einem oder zwey Worten eine Sache anmercken. Es wird aber sonderlich im Anfange erfordert, daß man eine solche Tabelle öfters durchlauffe, nicht nur so, daß man dieselbe an sich in den Kopf kriege; sondern auch also, daß man entweder im Gemüthe, oder auch mit dem Munde sie in einer Connexion vorträgt, und thut als wenn man schon auf der Cantzel stünde. Wodurch man endlich zu solcher Fertigkeit gelanget, daß, so bald die Sache einem einfält, auch zugleich Worte auf die Zunge flieſſen, mit welchen man sie deutlich und zur Erbauung anderer vortragen kan; auch daß man eine Sache auf vielfältige Art vortragen und connectiren lernet. Denn die Aussprache und Worte werden nicht einmal wie das andere fallen, wenn man einen solchen Entwurf vielmal durchgehet. Und auf diese Art kan ein Prediger mit gröſſerer Freyheit und Affecte reden, als wenn er sich an die Worte genau bindet.

(3) Hierzu werden gelehrte, erfahrne und geübte Prediger erfordert, soll anders der Vortrag ordentlich, lehrreich und nützlich seyn. Gleichwol ist auch bey diesen nöthig, daß sie über die General-Eintheilung der Sachen, die sie aufgezeichnet haben, zuvor meditiren, ehe sie auf die Cantzel gehen. Geübte Theologi bedienen sich solcher theils aus kluger Absicht, daß sie mit desto mehrerer Freyheit nach dem gegenwärtigen Zustand der Zuhörer reden möchten; theils auch aus Noth, wenn sie andere nöthige Amts-Geschäffte hindern, daß sie nicht weitläufftig concipiren können, oder sie sehr ofte predigen müssen.

(4) Einl-

(4) Einige concipiren allezeit völlig, wie Spener gethan, (siehe die Vorrede über die dritte Predigt von der Gottheit Christi, die mit bey dem Tractat von der Gottheit Christi) ob sie sich gleich an das Concept so genau nicht binden; andere concipiren nur das exordium und die vsus, weil man da sich am meisten anzugreiffen habe; wiederum andere schreiben nur die Sache und die Eintheilung kurtz auf u. s. f. Wenn nur alles zur Erbauung gerichtet wird, so liegt daran nichts. Dieses aber ist zu rathen, daß man nicht ohne genugsame Vorbereitung zum Concipiren schreite. Die Bücher, in welchen man sich Raths erholen will, lese man vorher, damit man hernach in einem wegschreiben könne: denn das Concept wird mehr Connexion und Leben zeigen, als wenn man unter dem Concipiren immer in die Bücher sehen, und durch das Nachlesen die Meditation unterbrechen muß.

(5) Man muß die Glaubens-Aehnlichkeit gut inne haben, die Bedeutung der Wörter und Redens-Arten genau wissen, und die Sprache der falschen und wahren Propheten oder Lehrer kennen. conf. Vrbani Rhegii libellus de formulis caute & citra scandalum loquendi, welches Ioh. Henr. Feustkingius 1710. 8. wieder heraus gegeben; ingleichen Joh. Mart. Schamels formulae caute loquendi Lipſ. 1721. 8. und was Paulus hiervon erinnert 1. Tim. VI. 3. 20. 2. Tim. I. 13. Tit. II. 7.

(6) Man muß nie ohne Meditation und nöthige Vorbereitung auf die Cantzel gehn, es sey denn im Nothfall, z. E. wenn etwa der, welcher predigen solte, plötzlich kranck würde. In solchem Fall lasse man lieber ein Lied mehr singen, daß man etwas Zeit bekommt, seine Gedancken zu sammlen, und wenigstens einen gewissen Vortrag zu erwehlen. Will man den Text erklären, so thut man am besten, wenn man von Wort zu Wort gehet, und nach kurtzer Erklärung die darinn liegenden Lehren an und nach Gutbefinden etwas ausführet. vid. M. Ioh. Doebelii Probe eine Predigt ex

tempore zu halten. Erwehlet man aber eine Glaubens-Lehre, oder eine Lebens-Pflicht, so wird man sie leicht abhandeln können, wenn man die Theologie gut inne hat. Wo ein munteres und erwecktes Gemüth ist, und ein Hertz, das sich der göttlichen Führung überlässet; so wird man so oft besser predigen, als wenn man lange darauf studirt hat: wie der sel. Lutherus von sich sagte, er wüste nicht, wie es mit seinen Predigten gethan, daß wenn er überaus studiret, so sagten die Leute, er habe liederlich geprediget: wenn er aber wegen Menge der Geschäffte nicht habe können studiren, es alles habe auf GOttes Macht ankommen lassen, so hätten sie gesagt, er habe die erbaulichste Predigt gethan. Und der Herr von Seckendorff in seinem Bericht und Erinnerung pl. H. 1. schreibt, Es können und müssen ja zuweilen im Nothfall geübte Prediger ohne vorhergehende lange Meditation lehren und ermahnen, und also die Gedancken eröffnen, die alsdenn ihnen in der Eil beyfallen. Es ist aber nicht verächtlich ein Geschwätz zu heissen, weil die göttliche unmittelbare (auch wol mittelbare) Eingebung unversehens-geschehen, und deswegen ohne Lästerung nicht verachtet werden kan, weil der Prophet oder Apostel nicht darauf gedacht. Es ist aber kein immediat Eingeben ohne und über das Wort GOttes, noch ein solches, wie die Propheten und Apostel gehabt. Mit dergleichen Predigten (wenn keine Zeit zum studiren wäre) kan mehr, als mit hoch ausgesonnenen und nach menschlicher Weisheit ausgearbeiteten und gezierten erbauet werden. Jedoch muß keine Vermessenheit und Ruhmsucht dabey seyn. Man lese auch nach, was ich in der Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. III. §. 4. von Extemporiren erinnert habe.

Zum Beschlus dieses §. und Capitels erinnere ich noch, daß

daß es sich nicht schicke, die Predigt oder einen Theil derselben in Versen zu machen, weil die Zuhörer davon keinen Nutzen haben: denn sie hören mehr auf den Reim, als auf die Sachen, können auch wenig oder wol gar nichts daraus behalten. Es fält die Freyheit im Reden weg, da man sich an das metrum binden muß; und mit einem Worte, es läst eitel. Herr Schrammius colleg. hom. p. 140. not. erzehlet von einem berühmten Theologo, der ein gantzes Jahr durch den Wunsch und den Eingang in Versen gemacht. Die Jesuiten hätten daher seine Predigten Comödien genennet, und auch den Wunsch und das exordium am neuen Jahre drucken lassen.

Cap. VII.

Von den äusserlichen Stücken / die bey einer Predigt zu beobachten.

Inhalt.

§. 1. Wie man sich die Predigt bekant machen könne.
§. 2. Wie man sich zu verwahren, daß man nicht stecken bleibe.
§. 3. Wie man sich zu helfen, wenn man aus dem Concept komme.
§. 4. Von der Aussprache.
§. 5. Von den Geberden und den Stellungen des Leibes.

§. 1.

Eine Predigt muß man nicht, wie die Kinder den Psalter, auswendig lernen; sondern mehr durch Meditiren und Nachsinnen sich bekant machen. Man suchet vor allen derselben gantze Eintheilung, nachdem alle in derselben vorkommende Sachen recht feste dem Gemüthe

Gemüthe einzudrucken; endlich siehet man auch auf die Worte, iedoch ohne sich an dieselbe gantz genau und sclavisch zu binden, und bedienet sich dabey aller Vortheile, die man sich nur selbst machen kan (*). Der aber wird die Predigt am ersten fassen, welcher sie selbst gemacht, und in derselben gute Ordnung gehalten hat.

(*) Die Memorie ist eine Kraft unserer Seelen, allerhand Ideen durch die Thür des Verstandes einzulassen, anzunehmen, zu bewahren, und sich derselben wieder zu entsinnen. Also werden drey Stücke erfordert, a) daß man die Dinge annehme und behalte: dieses wird eigentlich das Gedächtniß genennet, b) daß man eine verwahrte Sache oder Idee gleichsam wieder zurücke ins Gemüth ruffen könne; ist die Erinnerung, c) daß wenn die Ideen verdunckelt, oder durch Vergessenheit gar ausgelöschet sind, man sie wieder erneuern könne, welches das Besinnen genennet wird. Diese Memorie soll in dem Hindertheile des Hauptes ihren Sitz und der Mensch ein so weites Gehirn haben, daß das Gehirn eines grossen Ochsens kaum halb so groß sey. vid. Verheyn in der Anatomie sect. IIII. c. IIII. p. 351. Hingegen sey der Verstand in dem Fördertheil: und gibt der Herr Lohenstein in seinem Arminio part. I. lib. VII. p. 1102. diese Ursach, weil das Gedächtniß auf das Vergangene, der Zustand aufs Künftige sehe. Daher auch die Anatomici angemercket, daß, bey welchen die Gänge des Hintertheils des Haupts zu weit, oder nicht offen, oder eine grosse Truckenheit oder Feuchtigkeit hätten, bey solchen das Gedächtniß schlecht; hingegen, wo das Gehirn dergleichen Fehler nicht gehabt, das Gedächtniß gut gewesen. Siehe Petzolds disp. de obliuione memorab. Lipſ. 1703. darinne man auch viel Exempel von Leuten, die eine ungemeine Memorie gehabt, findet. Es pflegen daher die, welche den Schwindel, Flüsse, hinfallende Sucht ꝛc.

haben,

haben, oder die der Schlag gerühret, oder die an dem Haupt sonst durch einen Fall oder Schlag Schaden gelitten, ein schwach Gedächtniß zu besitzen. Man theilet die Memorie ein in die natürliche, welche man von Natur hat; und in die künstliche, welche man sich durch Sorgfalt, und Fleiß zu wege gebracht. Siehe Marii d' Assigny wahrhaftige Gedächtniß-Kunst, welche M. Mauritius Castens aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt. Wir mercken hierbey folgendes.

(1) Man vermeide alles, was dem Gedächtniß schädlich ist, man überlade sich nicht mit Speis und Tranck, daraus Cruditäten und Unverdaulichkeiten des Magens folgen, und der blähenden Speisen und Getränke enthalte man sich gar. Man hüte sich für Erkältung des Hauptes und der Füsse, sonderlich bey Nachtzeit. Man halte die Luft in der Studir-Stube temperirt. Man sey frey von heftigen Leidenschaften, als Zorn, Traurigkeit ꝛc. und lasse sein Gemüth durch nichts in Unruhe setzen. Man meide stinckende Oerter ꝛc.

(2) Man bediene sich alles dessen, was zur Erhaltung und Stärckung des Gedächtnisses was beyträget. Man mache sich eine mäßige Bewegung des Leibes, zumal etwas vor Tische: man bediene sich gesunder Speise und Trancks, und zwar mäßig. Man suche das Gemüth in einer mäßigen Freude und Vergnügung zu erhalten. Man lasse sich von einem Medico zuweilen was zur Reinigung des Gehirns verordnen. Siehe Rud. Vilh. Krausii disp. de memoria eiusque remediorum natura, vsu & abusu. Es gibt auch andere zur Stärckung des Gedächtniß dienliche Medicamente, davon Müllerus orat. eccles. c. IIII. auch Lud. Crocius orat. eccles. c. VI. weitläufftig handeln. Man hat gewisse Puder, welche die feuchten Dünste des Haupts trocknen, und das Haar von den dem Hirn so schädlichen Fettigkeiten reinigen. Riuerius recommendirt dazu pulueris ireos florentini ℔ ß und Storacis,

racis, Benzoini, ana ℥ ij. dazu man Nelcken, Zimmetrinde und Muscaten-Nuß nehmen könte. Andere bedienen sich zur Stärckung des Haupts eines Schnupf-tobacks, als des hochberühmten Herrn Hof-Rath Wedels sel. Es recommendirt dazu auch einige Herr Frid. Hoffmann in dem Unterricht vom rechten Gebrauch und Mißbrauch des Schnupf-Tobacks, welcher mit in dem gründlichen Unterricht von den Gesundheits-Regeln, den Georg Friedr. Reimann 1722. zu Ulm in 8. heraus gegeben p. 359. seqq. Andere bedienen sich eines guten Räuch-Pulvers, das sie z. E. aus ligno aloës, Weyrauch, Gummi, Mastix, rothen Rosen, Betonien-Blättern, Zimmet, Muscaten-Blumen, Spicke, Nägelein und Styrax machen. Einigen gefallen die Fuß-Bäder im heissen Wasser, welche mit Camillen, Lorber-Blättern, Melissen und anderen wohl riechenden Kräutern zubereitet. Andere machen Pflaster, die man auf das Hintertheil des Haupts leget, als von Senff-Körnen. Andere brauchen eine Lauge, damit sie das Haupt waschen, die sie aus Asche von Wein-Reben, aus Calmus, Römischen Kümmel, Lorber-Blättern, Roßmarin, Epheu und Salbey machen. Herr M. Castens in einer Not. ad p. 66. der Gedächtniß-Kunst d' Aligny recommendirt 2. Löffel guten Rhein-Wein, 3. Loffel Baumöl, 4. Löffel Rauten-Wasser, 4. Löffel Winter-Blum-Wasser unter gute Lauge gethan, und monatlich das Haupt damit zu waschen: welchem er nach einiger Medicorum Bericht, solche Kraft beyleget, daß man nach und nach gantze Bücher memoriren und behalten könte. Andere machen sich einen perfumirten Apfel, aus laudano, Aloe-Holtz, Styrax von iedem einen drachm. Nelcken, Muscaten-Nuß und Basilien-Kraut ein halb drachma. Ich lasse dieses an seinen Ort gestellet seyn, und erinnere nur so viel, daß man sich im Gebrauch äusserlicher Mittel behutsam aufzuführen: denn die Erfahrung viele traurige Exempel zeiget von solchen, die, nachdem sie auf einige Zeit sich eine erstaunende gute Me-

moria

morie gemacht, endlich auf einmal dieſelbe völlig verlohren haben.

Man hat noch andere Regeln und Anmerckungen, die dazu dienen, daß man eine Predigt bald memoriren könne. Alſo mercke man

(3) daß man die Predigt gut ausarbeiten müſſe: denn eine Predigt, die uns ſelbſt mißfället, werden wir zehenmal ſchwerer lernen, als eine, an welcher wir ſelbſt ein Vergnügen finden: die hat allezeit einen tiefern Eindruck in unſer Gemüth.

(4) Je reiner das Concept geſchrieben, und ie beſſer die Schrift in die Augen fält, ie mehr werden wir uns die Materie und Sachen einprägen.

(5) Man ſtreiche nichts leicht in dem Concepte aus, und ändere nichts, zumal wenn man ſolches bereits etliche mal durchleſen: das Gedächtniß bleibet leicht bey ſolchen Lücken ſtehen.

(6) Man mercke die Diſpoſition an, und unterſtreiche den Anfang eines ieden Theils, oder auch wol die Haupt-Sachen.

(7) Man ſuche memoriam localem der Predigt zu haben: denn ſo wird die Phantaſie die Materie und Worte in der Ordnung, wie ſie auf dem Pappier ſtehen, vorſtellen, und wir werden nach ſolcher Vorſtellung uns derſelben leichter entſinnen. Man ſchreibe alſo das Concept nicht wieder ab, damit memoria localis nicht verändert werde.

(8) Man bereite ſich allezeit mit Gebet. Dadurch faſſet man ſein Gemüth, und verſichert ſich auch des Beyſtandes GOttes. Man hat auch die Beſtändigkeit und den Wachsthum des Gedächtniſſes von dem Vater aller guten Gaben zu erlangen.

(9) Man überleſe die Predigt mit Bedachtſamkeit und Aufmerckſamkeit, und faſſe alle Gedancken recht zuſammen.

(10) Man halte ſein Gemüth in Ruhe, und laſſe es durch keinen Affect, oder durch etwas anders turbiren. Man muß bey dem Memoriren aufgeräumt ſeyn.

(11) Man

(11) Man überleſe das Concept, ſonderlich Abends und Morgens. Denn liegt man den gantzen Tag darüber, ſo macht man ſich nur müde und verdrießlich. Wenigſten muß man ſeine Abwechſelung machen, wenn man wegen der kurtzen Zeit auch den Tag zu Hülfe nehmen muß.

(12) Man muß die Kräfte, Gräntzen und Schwäche ſeines Gedächtniſſes wohl wiſſen, damit man bey dem Memoriren Maaß halten könne, und demſelben nicht mehr auflade, als es ertragen kan.

(13) Man vergleiche die Sachen, welche man lernet, im Gemüthe mit bekanten und familiären Dingen: dencke an ihr Gegentheil, die vornehmſten Eigenſchaften, die Umſtände der Zeit, des Orts ꝛc. ſo wird man ſich derſelben leicht wieder erinnern können.

(14) Man mercke die Anzahl der Stücke genau, die man vortragen will.

(15) Man überleſe die Predigt nicht Stück-weiſe, ſondern allemal gantz, und in der völligen Connexion.

(16) Man übe die Memorie fleißig, und lerne alle Tage etwas weniges, auch auſſer der Zeit, da man predigt: denn bey ſolcher Ubung wächſet die Fertigkeit zu memoriren ungemein. Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. III. Abtheil. III. §. 1. auch Stanisl. Minckens von Weinsheim logicam memoratiuam peripateticam, welche Herr Prof. Apin mit einer diſſert. de variis diſcendi methodis memoriae cauſſa inuentis earumque vſu & abuſu heraus gegeben.

§. 2.

Damit man ſich aber auf der Cantzel alles wieder erinnere, ſo faſſe man vor allen Dingen ſein Gemüth im Gebet zu einer heiligen Andacht, und trete in ſolcher nicht nur auf, ſondern halte auch die gantze Rede in derſelben. Man ſey frey von allen zum Vorhaben nicht gehöri-

gehörigen Affecten, als Furcht und Zaghaftigkeit; iedoch so, daß man auch nicht verwegen und kühne sey: sondern mit einer anständigen Freudigkeit rede Act. IIII. 29. Kurtz, wenn man aus einer gründlichen Erkentniß, Uberzeugung, und Erfahrung unter dem Beystande des Heiligen Geistes prediget, so wird man nicht in Gefahr stehen, daß man stecken bleibe (*).

(*) Man hat auch noch andere Hülfs-Mittel, als

(1) daß man einen kurtzen Entwurf der Predigt auf einem Zettel vor sich leget;

(2) oder daß man gar das gantze Concept vor sich nimmt, ob mans gleich eben nicht daraus herlieset, sondern nur zuweilen auf eine etwas unvermerckte Art hinein sichet. Die Engelländer lesen ihre Predigten gar ab. Es scheinet mir aber der Vortrag nicht so lebhaft, als wenn man aus freyem Gedächtniß redet, welches auch obangeführter Engelländer d' Assigny erkennet, und wünschet, daß seine Landes-Leute diese Gewohnheit ablegen möchten. Doch alten und betagten Leuten muß man hierinne was zu gute halten.

(3) Man stelle sich, ehe man auf die Cantzel gehet, allerhand Hinderniſſe vor, die einen etwa stören möchten, und suche sich vor selbigen zu verwahren.

(4) Man richte seine Gedancken allezeit aufs Gegenwärtige, und gedencke nicht zum voraus auf die folgende Theile der Predigt. Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. III. §. 2.

§. 3.

Kommt man aber gleich aus dem Concepte, so muß man doch solches den Zuhörern nicht mercken lassen durch Husten, Etacken, Stillschweigen, Hervorsuchung des Concepts, Be-

ſtürtzung und dergleichen; ſondern man muntere ſich alsdenn deſto mehr auf, man ſehe in den Text, ob man ſich daraus helfen könne. Fält es einem aber doch nicht ein, ſo rede man dem ungeachtet fort. Man gehe auf einen andern Theil, der einem einfält; oder man wiederhole auf ſummariſche Art, was bereits da geweſen; man ſtreue eine Lehre ein; mache die Application auf die Zuhörer; führe ſie zur Prüfung; ſtraffe und ermahne ſie; man falle auf eine Parallel-Stelle aus der Bibel; oder dem Catechismo, und rede von derſelben mit einer Application auf das letzte der Rede: ſo wird einem indes das Gedächtniß ſchon wieder in das Concept helfen.

Siehe meine Anweiſung zur teutſchen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. III. §. 3.

§. 4.

Eine gute Ausſprache und Stimme gibt einer Predigt groſſen Nachdruck und Anmuth (1). Dann iſt ſie aber gut und angenehm, wenn ſie natürlich, rein (2), vernehmlich und veränderlich iſt (3): gleich wie ſie hingegen unangenehm, wenn ſie durchgehends ſchreyend, oder nach Art der heidniſchen Götzen-Diener murmelend; einen Thon haltend, ſingend, kläglich und weinend, am Ende der commatum gezogen, zu geſchwind, zu langſam (4), unterbrochen (5), affectirt ꝛc. Man enthalte ſich alles, was die Stimme verderbt, und übe ſich fleißig unter Aufſicht in Predigten; ſo wird man die Stimme nach und nach ausſchreyen und angenehmer machen,

chen, auch die Fehler, welche in der Censur angemercket worden, gleich anfänglich abzulegen suchen, ehe sie zur Gewohnheit werden, und man sie nicht leicht mehr ändern kan (6).

(1) Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. III. §. 5. So wol von der Aussprache, als den Geberden und Stellungen haben besonders gehandelt Cresollius in vacationibus autumnalibus, Mich: le Faucher de actione oratoria, welches Meich. Schmid Prof. Helmst. ins lateinische aus dem frantzösischen übersetzt hat. Es ist dieses auch allhier 1709. teutsch heraus gekommen, unter dem Titel, gründlicher Unterricht, wie ein geistlicher und weltlicher Orator, in der Aussprache und gestibus sich manierlich und klug aufzuführen. Es hat Francius ein specimen exterioris eloquentiae heraus gegeben, und sich damit so recommendirt, daß ihn Herr Rath Mencke declamat. de charletaner. p. 122. mit unter die charletans und Pedanten rechnet. Wie viel aber an einer guten Sprache und Action liege, siehet man aus der Erfahrung, da man denen mit grösserer Aufmerckſamkeit zuzuhören pfleget, die damit begabet sind, als denen, welchen es daran mangelt. Viele erlangen durch solche den Ruhm der Beredsamkeit, ob man gleich an ihren Predigten, wenn sie gedruckt gelesen werden, nichts beredtes finden kan, weil da Stimme und Action weg fält. Doch ist ein gründlicher und erbaulicher Lehrer, wenn er gleich mit keiner durchdringenden Stimme versehen, noch lebhaft in Geberden und Bewegung der Hände ist, einem, der zwar dieses äusserliche besitzet, aber übrigens wenig von gründlicher Erkentniß und Erbauung in seinen Predigten zeiget, weit vorzuziehen. Denn jener redet doch aus dem Uberfluß seines Hertzens, aus Liebe gegen die Zuhörer, zur Ehre GOttes, und erbauet die Zuhörer dennoch: dieser aber ist ein theatralischer Schreyer, welcher mehr belustiget, als erbauet. Mangelt es einem

an beyden zugleich: so höret man ein unverständiges Kind, das ohne Geist und Leben nur wiederherbetet, was es gelernet: findet sich aber beydes beysammen, so ist es was admirables, und macht, daß ein Prediger einen vollkommenen Redner abgeben kan. Ubrigens mercke noch an, daß es überhaupt besser ist, einen erbaulichen Prediger zu hören, als zu lesen: die Stimme gibt den Sachen mehrern Nachdruck: es wird alles desto tiefer in das Gemüth geleget. Eine lebendige Rede wircket in uns mehr, als eine geschriebene: die Zunge ist mächtiger, als die Buchstaben. Siehe Hieronym. ad Paullin. c. I. Bernhardum ep. 66. Fabium lib. XI. instit. c. 3.

(2) Man muß sich die hochteutsche Aussprache angewöhnen, und nicht z. E. mit den Schwaben Chrischtusch für Christus sagen. Es muß man auch den Nachdruck und Accent auf die rechte Sylbe setzen. Erasmus urtheilet gar hart von denen, die den Accent falsch setzen, daß es nemlich den Schein gebe, als sey man im Kopfe nicht recht verwahret.

(3) Es hat das Ansehen, als rede man nicht von Hertzen, wenn man gantz unterschiedene Sachen, die auch mit unterschiedenen Affecten verknüpft sind, mit einerley Aussprache und Geberden vorträgt. Es gehöret zur Natur eines Affects, daß er die Stimme verändere. Es ist aber lächerlich, wenn einige Homileten recht die Stuffen abmessen wollen, wie die Stimme in iedem Theile der Predigt oder Materie und der Affecten solle erhöhet, oder verändert werden. Man bekümmere sich nur um die Sachen, und sehe, daß man in einem zum Vortrage derselben nöthigen geistlichem Affecte stehe; so wird sichs mit der Stimme von sich selbst geben. Viele Regeln hiervon zu geben, ist keine Kunst; aber es ist vergebens, und hat weiter keinen Nutzen, als daß es diejenigen zu einer eckeln Affectation verführet, die sich nach selbigen richten wollen. Die Censur eines treuen Lehrers, und das eigene Nachsinnen thun hierbey mehr.

(4) Es

(4) Es wird die Stimme unterbrochen, wenn man das Odem holen nicht nach dem Verstande der Rede richtet, sondern mitten in einem commate Luft schöpfet. Man muß die Aussprache nach den Unterscheidungs-Zeichen, wie man sie setzen würde, wenn die Predigt gedruckt würde, richten. Auch wird durch vieles angewohntes Reuspern und Husten der Lauff der Rede gehindert.

(5) Die Worte müssen weder wie die Perlen von einer Schnur abgezehlet werden; noch wie ein bald abfliessender Platz-Regen auf die Zuhörer fallen.

(6) Was der Lungen, oder Luft-Röhre, der Zunge, den Zähnen, und übrigen zur Aussprache nöthigen Stücken zuträglich oder schädlich sey, führet zum Theil Olearius orat. eccles. p. 424. ausführlicher aber Herr Prof. Schellhammer disp. inaug. de emendatione & recuperatione vocis per media an. Es gehöret sonderlich unter die schädlichen Dinge das auf Universitäten so gemeine Toback, Wein- und Bier-Sauffen.

§. 5.

Alle äusserliche Geberden, Minen und Stellungen des Leibes sollen ehrerbietig ohne Frechheit, natürlich ohne Affectation und dermassen eingerichtet seyn, daß sie mit dem Affect, und den Sachen überein kommen, und sich so wol für die Zuhörer, als den Redner schicken. Man folge also dem Triebe der Natur und des Affectes, mit Vermeidung alles unanständigen, und kehre sich an die Regeln, die man gemeiniglich hievon gibt, nicht; richte sich auch nicht schlechterdings nach anderer Exempel: denn es läufft sonst endlich auf ein affectirtes Wesen hinaus (*).

(*) Siehe meine Anweisung zur teutschen Oratorie Th. II. Cap. III. Abth. III. §. 6. Es schreibt hiervon

gar vernünftig Erasmus eccles. p. 565. Einigen hat die Natur eine besondere Anmuth verliehen, daß ihnen alles wohl anstehet. Das kan man einem weder durch Kunst lehren, noch mit Worten aussprechen. Solchen stehet auch das wohl an, was andern übel lässet: und bey ihnen ist artig, was bey andern abscheulich war. Hingegen sind andere sehr unglücklich, daß bey ihnen, auch was sonst wohl stehet, und an sich lobenswürdig ist, straffbar und höchst unanständig wird. Daher muß ein Prediger vor allen Dingen sich selbst kennen, und nicht nur die Regeln, sondern vornehmlich seine Natur bey den äusserlichen Geberden und Stellungen zu rathe ziehen. Das möchten die mercken, welche mit vielen Regeln das Pappier verderben, die den grösten Nutzen haben, wenn man sich gar nicht nach ihnen richtet: denn wer dieses thun will, wird alsobald affectirt werden. Caussinus lib. III. de eloq. sac. & hum. cap. III. p. 437. sagt gar wohl, ein gestus, der nur ein wenig nach der Kunst schmeckt, schlägt das Ansehen eines Redners gewaltig nieder, und macht, daß man ihm wenig zutrauet. Also erwarte Niemand von mir, daß ich hier zeige, wie man die Hand legen, erheben, wenden ꝛc. wie man die Finger halten und kehren; wie das Gesicht, Stirn, Augen, Nase und Maul aussehen solle: vielweniger, wann und wie oft man ausspeyen könne; wie im XV. saeculo eine Predigt heraus kam, in welcher auf dem Rande angemercket war, wo der Prediger ausgespien hatte. Wer mercket, was in dem paragrapho erinnert, wird weiter nichts nöthig haben, als einen Lehrmeister, der ihn corrigire, und ihm sage, was ihm anstehe oder nicht. Einigen läst es wol, daß sie viele und muntere gestus machen; andern läst es besser, wenn sie sehr wenige machen. Also kan man nicht einerley allen vorschreiben. Die groben Sitten aber, als sich auf die Cantzel zu legen, auf einem Beine zu stehen, sich auf

der

der Cantzel zu schunckeln ꝛc. muß man schon in der Schule abgelegt haben, oder man recommendire solchen ein Sitten-Buch, und den Gebrauch ihrer Vernunft, so werden sie den Wohlstand schon besser beobachten lernen. Es gibt auch Tarnouius orat. inaugural. sub tit. quaenam iuueni theologo adferant auctoritatem, welche Herr Georg Heinrich Götze 1706. zu Wittenberg in 4. wieder auflegen lassen, ingleichen Rechenbergius tr. de prudentia & decoro ecclesiasten in suggestu decente guten Unterricht, wie sich ein junger Prediger aufzuführen habe. Nur erinnere ich dieses, daß es eitel lässet, wenn man eine englische Sack-Uhr vor sich legt, im Sommer mit weissen Handschuhen aufgezogen kommt, die Demante an den Ringen in der Sonne spielen lässet, aus einer bey sich liegenden silbern Schnup-Tobacks-Dose zuweilen eine Prise nimmt, ein neu seiden Schnupftuch der Gemeine zeigt, sonst in der Kleidung was affectirtes und einem Prediger nicht anstehendes an sich hat, und dergleichen mehr. Ob man aber die Bibel zurück legen oder vor sich behalten; die Sprüche, die man anführet, in derselben aufschlagen, oder gleich aus dem Gedächtniß hersagen solle: das wird ein ieder am besten aus der Gewohnheit des Orts und dem Zustande seiner Gemeine zu urtheilen wissen. Henr. Diestius introduct. ad artem concionandi p. 59. meldet, daß in dem Nassauischen allen Predigern anbefohlen worden, alle Sprüche in der Bibel aufzuschlagen, und dem Volcke von Wort zu Wort daraus vorzulesen, weil die Zuhörer dadurch mehr überzeugt würden, es sey GOttes Wort, als wenn man sie aus freyem Gedächtniß hersage. Ich schliesse mit der Regel Paulli 1. Cor. XII. 31. **strebet nach den besten Gaben.**

Der III. Theil.

Cap. I.

Von Casual-Predigten.

Inhalt.

§. 1. Von den Casual-Predigten überhaupt.
§. 2. Insbesondere von Prob-Predigten.
§. 3. Von Anzugs-Predigten.
§. 4. Von Abzugs-Predigten.
§. 5. Von Hochzeit-Predigten.
§. 6. Von Leichen-Predigten.
§. 7. Von Buß-Predigten.
§. 8. Von Catechismus-Predigten.
§. 9. Von Lieder-Predigten.
§. 10. Von Paßions-Predigten.
§. 11. Von Streit- oder Controversien-Predigten.
§. 12. Von Neu-Jahrs-Predigten.
§. 13. Von Feld-Predigten.
§. 14. Von Ernt- und Kirchwey-Predigten.

§. 1.

Bisher ist überhaupt zum predigen Anweisung gegeben worden: weil aber doch einem Prediger mancherley Fälle zu reden vorstossen; so soll auch, was bey den vornehmsten besonders zu beobachten, kürtzlich angemercket werden (1). Und zwar, was die Casual-Predigten anlanget, so hat man auch in denselben die Erbauung zum vornehmsten Endzwecke zu setzen; dabey aber zugleich den besondern Endzweck, warum dieselben gehalten werden, mit zunehmen. Zu jenen ist bereits in den vorigen Theilen zulänglicher

licher Unterricht ertheilet worden; was dieser erfordere, wird einem ieden die Betrachtung der Absicht einer Casual-Predigt lehren (2).

(1) Wer Nachricht verlanget, wie ein Prediger sich auch in andern nicht angeführten Fällen zu verhalten, mag solche aus denen holen, welche von der Pastoralischen Klugheit geschrieben haben. Unter solche sind zu zehlen überhaupt alle Kirchen-Ordnungen, insbesondere Chrysostomi Bücher de sacerdotio, Gregorii M. pastorale, Lutheri pastorale, welches Porta heraus gegeben hat, Hier. Wellerus de episcopis, Eberlein vom Pfarr-Stande, Lubbertus in bono pastore, Hemmingius de pastore, Fritschius in bono pastore, Eckardus in pastore conscient. Sarcerius in pastorali, Balduinus institut. ministr. eccles. Tarnouius de minist. eccles. Quensted in ethica pastor. Christ. Kortholt in der schweren Priester-Bürde, welches der Herr Abt Breithaupt 1703. mit einer Vorrede heraus gegeben, eiusd. pastor fidelis, Io. Mich. Lange institut. pastor. Aug. Herm. Franckii monita pastoralia, in 12. Zieglerus in Superintendente, Grossgebauer in der Wächter-Stimme, Io. Lud. Hartmannus in pastorali euangelico, welches in diesem Jahre Herr Joh. Daniel Herrnschmid mit den allegatis der neuen auctorum wieder hat auflegen lassen, Olearii collegium pastorale, Johann Günthers collegium pastorale, Dannhaueri, Bechmanni theol. conscientiaria, Io. Andr. Osiandri, Kesleri, Olearii theol. cas. Dunte, Koenigii cas. consc. Melanchthonis, Dedekenni, Speneri, Arnoldi consilia theologica, Durrii, Dorschaei, Buddei, Maii cet. theologia moralis, Vockerodti diss. de offic. & notis boni doctoris. Speners allgemeine Gottesgelahrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen, Phil. Melanchthonis examen ordinandorum, welches Herr Abt Breithaupt mit einer Vorrede aufs neue heraus gegeben in 8. Schelwigii cynosura conscientiae.

(2) Es haben verschiedene ihre Casual- und Miscellan-Predigten heraus gegeben. Also sind bekant J. S. Adami, Mich. Baumanns, Joh. Ludw. Hartmanns, Gottfr. Seligmanns, Tob. Wagners Casual-Predigten; Georg Albrechts volumen concionum miscellanearum, Mart. Geieri volumen concion. miscell. 4. Leipz. 1713 Gladii, Creidii, Jac. Meiers, Joh. Frid. Mayers, Sam. Bened. Carpzovs, Christ. Ludw. Ermischens, Georg. Heinr. Götzens, Frid. Ern. Kettners, Joh. Conr. Sittigs, Joh. Schmids, Joh. Henr. Weyhenmayers, Wegners, von der Hagen Miscellan-Predigten; das corpus concion. miscell. 3. Th. 1703. Cassel. Casp. Neumanns gesammlete Früchte von mancherley Art und besondern Predigten 4. 1703. Breßlau. Joh. Dieckmanns geistreiche Miscellan-Predigten, Franc. Jul. Lütkens Miscellan-Predigten 2. Th. Aug. Pfeiffers unterschiedliche Predigten und Reden auf allerhand Fälle 4. Browurichs geistreiche Schriften und Predigten, du Bosc geistreiche Schriften und Predigten 3. Theile, d' Espange gesammte Schriften und Wercke, Joach. Lütkemanns sonderbare Predigten, Heinr. Bernh. Meiers gesunde Weide für die Schaafe JEsu Christi ꝛc. in 59. Miscellan-Predigten 4. Bremen 1703. Neh. Rogers geistreiche Schriften und Predigten, Joh. Schmids pastorale, in welchem 20. nominations, 26. praesentations, und 15. ordinations-Predigten, Mar. Carl Moogs 24. Casual- und Miscellan-Predigten. Siehe auch die homiletische Studir-Stube, welche Herr Pastor Rose Stückweise heraus gegeben hat. Insbesondere

die Fest-Predigten Georg Albrechts, Joh. Jac. Raulers, Joh. Conrad Dannhauers, Iusti Gesenii, Joh. Schmids, Joh. Gerhards Fest-Bündlein, Joh. Henr. Weihenmeiers geistliche Fest-Posaune 2. Th. 4.

Friedens-Predigten Dannhauers, Dorschens, Meuschens ꝛc.

Huldigungs-Predigten Sam. Bened. Carpzovs, Gleichens,

chens, Keßlers, Scrivers, Adolphi Frohnii gesegneter Joseph, Joh. Olearii Gnaden-Krone Augusti.

Investitur-Predigten Joh. Bened. Carpzovs Wächter-Amt, einsd. das Superintendenten- oder Bischoff-Amt, Phil. Jac. Speneri 21. Pastoral- oder Investitur-Predigten 4. Halle 1706.

Jubel-Fest-Predigten Balduini, Hunnii, Franzii, Crameri, Ioh. Andr. Olearii, Joh. Georg Neumanns rechtgläubiges Zion 1702.

Krönungs-Predigten, Aug. Herm. Franckens Ermahnungs-Rede auf den Krönungs-Tag Churfürst Friedrichs zum König in Preussen, auf eben desselben Krönung die Predigten Freylinghausens, Jablonski, Mollers, Papens, Ruths, von Sanden, Sommers, Steinfelds, Wilckens, 4. Casp. Neumans Crönungs-Predigt Josephi I. Römischen Königs 4. 1700.

Landtags-Predigten Sam. Bened. Carpzovii göttliche Landtags-Propesition, einsd. dreyfache Landtags-Bewilligung, Henr. Pippingii Furcht und Hoffnung eines Landes, oder Landtags-Predigten 4. 1711. Speners Obrigkeiten und Unterthanen Pflicht.

Raths-Predigten, Joh. Conr. Dietrichs Gefrnii Regenten-Predigten, Joh. Schmids Regenten-Spiegel.

Wasser-Ergiessungs-Predigten, Joh. Arnds Wasser-Spiegel, Ernst Müllers geistl. Wasser-Andachten, Gottfr. Arnolds Perlebergische Sündfluth, Georg Götzens curiöse historische Erzehlung von der Thüringischen Sündfluth, Joh. Casp. Zeumers christl. Wasser-Fest in 2. Predigten bey Gedächtniß der Thüringischen Sündfluth 8. 1704.

§. 2.

Insbesondere die Prob-Predigten anlangend, so ist ihre Absicht, daß die Gemeine, und deren Vorgesetzte von der Tüchtigkeit des Candidati urtheilen lernen. Daher man über den ordentlichen, oder von den Obern ausserordentlich

lich vorgelegten Text (1) eine erbauliche (2) Predigt nach der Gabe, die einem gegeben ist, (3) zu halten; und übrigens ohne Darlegung einer unordentlichen Begierde (4) sich ins Amt zu dringen, in Gelassenheit der göttlichen Führung sich zu übergeben hat (5).

(1) Es wird dieses am besten geschehen können, wenn dem Candidato etwa erst einige Stunden zuvor der Text, darüber er predigen soll, zugeschickt, und ihme dabey ausser der Bibel, und einem Commentario, kein ander Buch, sonderlich keine Postille zugestattet wird. Es soll ja ohne dem ein Prediger auf den Nothfall in dem Stande seyn ex tempore zu lehren, daß er nicht den Kuster eine Predigt aus der Postille zu lesen auftragen müsse: also hat man hierbey zugleich Gelegenheit zu prüfen, ob der Candidat hierzu geschickt sey.

(2) Viele meinen, in Probe-Predigten müsten sie viel gelehrte Sachen, fremde Sprachen, Streitigkeiten und dergleichen anbringen, damit die Leute sähen, daß man was gelernet habe. Allein Gelehrte wissen wol, daß man dieses leicht aus Büchern schreiben, und hernach auswendig herbeten könne: Ungelehrte verstehen es nicht, und können also auch nicht davon urtheilen. Wer recht erbaulich predigt, predigt auch gelehrt: ja es wird eine grössere Geschicklichkeit dazu erfordert, als aus vielen Büchern allerhand critische Sachen zusammen zu raspeln: und ie mehr man sich bemühet, die Hertzen der Zuhörer zu rühren, ie mehr wird man ihre Hertzen gewinnen.

(3) Wer eine Predigt aus der Postille auswendig lernet, oder sich eine von einem andern machen läst, betrieget nicht nur die Gemeine, sondern sich auch selbst, da er nachdem vielleicht in ein Amt kommt, welchem er nicht gewachsen ist. Man mache es so gut, als man kan, und affectire weder im stilo, noch in Sachen.

(4) Daher müssen ferne seyn alle Schmeicheleyen, damit

mit man etwa die Gemeine, oder die Obrigkeit zu gewinnen suchet, alles Prälen und Rühmen von seiner eigenen Person, alles Anstechen auf die übrigen Competenten, und dergleichen oft gewöhnliche, aber höchst ärgerliche Dinge. Jener versprach gar, wenn er den Dienst bekomme, wolte er also predigen, daß er keinen Menschen erzürne.

(5) Exempel von Probe-Predigten haben Kunadus, Seb. Niemann, und andere, nebst ihren Ab- und Anzugs-Predigten drucken lassen.

§. 3.

In Anzugs-Predigten (1) behält man entweder den ordentlichen Text, und suchet aus demselben eine zum jetzigen Vorhaben sich schickende Lehre zu leiten und abzuhandeln; oder erwehlet selbst einen Spruch (2), der den Artikel vom Predigt-Amte, oder einen Theil desselben unter sich begreiffet. Uberhaupt hat ein Prediger hier Gelegenheit von der göttlichen Einsetzung, Wichtigkeit und dem Endzwecke des Predigt-Amtes, von den Pflichten treuer Lehrer und Zuhörer, vom göttlichen Beruffe, von der lautern Absicht eines Lehrers und dergleichen zu reden: welches er hernach theils auf sich selbst, theils auf die Zuhörer appliciret, und so wol die Gewißheit des erhaltenen göttlichen Beruffs, und wie er sich hinführo in seinem Amte verhalten wolle, darleget, als auch, was er sich dagegen von den Zuhörern verspreche, anführet (3).

(1) Dergleichen hat hinterlassen Joh. Bened. Carpzov über Joh III. 1-4. siehe auch Joh. Wilh. Baieri Anzugs-Predigt zu Weimar, welche 1601. in Jena wieder gedruckt worden, Joh. Feuerleins Anzugs-Predigt

digt zu Nürnberg 8. 1698. zu Nördlingen 4. 1707. Joh. Andr. Gleichs Hirte nach GOttes Hertzen 12. 1691. Frid. Ernst Kettners Schluß und Gruß 8. 1702. Christian Krumbholtzens Anzugs-Predigt 4. 1700. Polic. Kunadi Antritts-Predigt 1701. 4. Val. Ernst Löschers Antritts-Predigt zu Dölitsch 4. 1701. Joh. Casp. Löschers Anzugs-Predigt zu Rochlitz 4. 1711. Heinrich Pippings Dreßdnische Anzugs-Predigt 8. 1710. Joh. Riemers Weh und Wohl 8. 1689. Christian Scrivers Schluß und Gruß, Joh. Ernst Schulenburgs der Boten Christi gesegneter Eintritt zum Kirchen-Amte 4. 1704. Gottfr. Seligmanns Antritts-Predigt 4. 1708. Casp. Jul. Wunderlichs schuldige Pflicht eines evangelischen Predigers in einer Anzugs-Predigt 4. Halberstadt, Phil. Pet. Fickweilers Pflichten der Lehrer und Zuhörer aus Matth. VIII. 15-23. 4. 1724. Mich. Friderici Anzugs-Predigten vom rechtmäßigen Beruff eines Predigers 1724. Gottfr Arnolds Antritts-Rede zu Werben, die mit in der auf Kosten guter Freunde gedruckten Evangelischen Botschaft über die Evangelien zu finden ist. Siehe Crusii wohlberuffenen Priester 1722. 8.

(2) Dieses wird sonderlich erlaubt, wenn die Anzugs-Predigt Nachmittags gehalten wird: Vormittags behält man lieber das ordentliche Evangelium.

(3) Ein Miethling wird hierbey gar kaltsinnig seyn. Von seinem göttlichen Beruffe darf er nicht viel reden, wo es nicht mit ihm bereits zum höchsten Grad der Verwegenheit gekommen ist. Denn seine gute Gaben, womit er den Dienst an sich gebracht, sind, wo nicht allen, doch den meisten in der Gemeine bekant. Vielweniger will er sich selbst die Pflichten eines treuen Lehrers zur stetigen Beobachtung vorsetzen: und von den Schafen verlanget er nichts weiter, als ihre Wolle. Ein treuer Hirte aber wird diese Predigt mit grosser Sorgfalt, und einer heiligen Bekümmerniß ablegen. Er freuet sich zwar, daß ihn GOtt zu seinem Boten gebrauchen will: allein er zittert und zäget,

wenn

wenn er an die Verantwortung gedencket, die ein Prediger auf sich hat, und wie schwer es sey, bey diesen verderbten Zeiten das Amt eines treuen Botschafters zu verwalten. Doch sein Trost ist, daß ihn GOtt geruffen: diesen nimmt er zu Hülfe, und indem er dessen kräftigen Beystandes versichert ist; kan er die Pflichten eines Knechtes GOttes öffentlich auf sich nehmen, und denselben nachzukommen versprechen; auch dagegen ungescheut den Zuhörern ihre Schuldigkeit vorhalten, und sie dazu nachdrücklich aufmuntern. Sonst mercke ich hierbey noch an

a) daß man mit einem inbrünstigen Gebete entweder gleich anfangs, oder zum Schluß der Predigt den Hirten-Stab nehmen könne.

b) daß man der Zuhörer Gebet zu glücklicher Führung des Amtes sich ausbitten, und dagen sie seiner fleißigen Fürbitte versichern könne.

c) Daß man die Obrigkeit um Beystand, der Bosheit zu steuren, gleich anfänglich ersuchen könne.

d) Daß man der hohen Landes-Obrigkeit, wo sie gegenwärtig, Danck abstatten könne, daß sie uns die Gemeine vertrauen wollen; doch dabey allen Schein der Schmeicheley vermeiden müsse.

e) Daß man die Hinderniſſe, die man bey der Gemeine gewahr werde, und die einen auch bey Antritt des Amtes zaghaft und kleinmüthig machen, liebreich vorstellen, und zu Abstellung derselben ermahnen könne.

f) Daß man zum voraus erinnern könne, man werde sein Amt nicht Menschen zu gefallen, sondern nach göttlicher Vorschrift verwalten, und wo man also die Wahrheit ungeheuchelt verkündigen würde, möchte man solches nicht unserm Willen, sondern dem göttlichen Befehle zuschreiben, u. w. d. m.

§. 4.

Wird man durch göttlichen Ruff an einen andern Ort gefordert; so hat man von der Gemeine

meine in der letzten Predigt Abschied zu nehmen (1). Die Lehre, welche man aus dem ordentlichem Texte zur Abhandlung ausseţet, oder die Worte, die man sich selbst erwehlet, können auf alle in vorigem paragrapho gemeldete Stükke, insbesondere aber auf den Zustand der Gemeine gerichtet seyn. In der Application gedenket man seiner göttlichen Abruffung, seiner bisherigen Arbeit, des Zustandes der Gemeine, in welchem man sie verlasse, gibt ihnen zulezt eine treuhertzige Ermahnung, dancket, und schliesset mit einem Wunsche oder Gebete.

(1) Exempel siehe an des sel. Baiers Abschieds-Predigt zu Jena über die Worte Act. XX. 32. Barth. Botsacci Abschieds-Rede aus Braunschweig, Calovii Valet-Predigt bey seinem Abzuge aus Dantzig über 1. Thess. II. 1-3. Joh. Bened. Carpzovs Abzugs-Predigt über Joh. X. 1-4. Wolfg. Dietrichs Wittenbergische Valet-Predigt 1700. 4. Ermischens, Christ. Krumbholtzens, Kunadi, Georg Lehmans, Papens, Pippings, Riemers, Seelmanns Abzugs-Predigten. Scrivers und Kettners Schluß und Gruß, Heinr. Langens Ruhm, Würde und Heil eines wahren Christens in III. Abschieds-Predigten. Georg Christoph Ludewigs Buß- Trost- Leichen- und Valet-Predigten 8.

(2) Was mehr hierbey zu mercken, wird einem iedem der Zustand der Gemeine, der Endzweck dieser Rede, und die gegenwärtige Umstände lehren. Ich mercke hierbey noch

a) daß, wie man den Hirten-Stab mit Gebet übernommen, so kan man ihn auch mit Gebet wieder niederlegen: daher man mit einem beweglichen Schluß-Gebet die Predigt endigen kan.

b) Es wird voraus gesetzt, daß ein Prediger ohne fleischliche Absicht auf grössere Ehre und Gewinst

diese

diese Veränderung vornehme, lediglich, weil er überzeuget, daß es göttlicher Wille sey. Widrigenfalls mißbraucht er den Namen GOttes, wenn er sich auf den göttlichen Abruff beziehet.

e) Ein treuer Lehrer kan zuletzt noch recht offenhertzig mit den Zuhörern handeln, und ihnen ihr bisheriges Verhalten gegen die lautere Verkündigung des göttlichen Wortes vorstellen, z. Ex. man dancke GOtt, daß er bey ihnen das Wort habe kräftig seyn lassen; betrübe sich aber von Hertzen, daß es nicht alle wären. Hierbey kan man diesen in das Gewissen reden.

d) Ob man zwar von seinem Fleisse und Treue eben nicht viel Rühmens macht; so kan man doch sich vor GOtt auf sein Gewissen und ihr eigen Zeugniß beruffen, daß man sich bemühet, den Pflichten eines treuen Lehrers nachzukommen.

e) Die Unvollkommenheit und Mängel, die dabey vorgefallen, schreibt man sich zu; das Gute aber alles GOtte.

f) Man bittet die Gemeine um Vergebung jener, und daß sie sich dieses recht zu Nutze machen möchten.

g) Man dancket auch für leibliche Wohlthaten; doch ohne Absicht auf Interesse: daher man die Gemeine versichern kan, daß man nicht auf den zeitlichen Nutzen, sondern auf ihr ewiges Wohl gesehen. Vornehmlich dancket man denen, welche durch ihren Gehorsam gegen das Evangelium uns oftmals in der gröſten Bekümmerniß aufgerichtet, und zur Fortsetzung des Fleisses aufgemuntert: man kan auch seinen und der Wahrheit Verfolgern dancken, weil sie uns in der Vorsichtigkeit und Wachsamkeit erhalten, zum Gebet getrieben ꝛc. dabey man ihnen aber zugleich anwünschet, daß sie sich von Hertzen bekehren möchten.

h) Man wünschet der Gemeine einen treuen Seelen-Hirten, ermahnet die, welche bey der Wahl zu thun haben, daß sie die Eigenschaften eines rechten Hir-

tens vor Augen haben möchten; oder wo der Nachfolger bereits bestimmet ist, kan man ihn auch wol, als einen treuen Lehrer recommendiren, wo ers verdienet.

§. 5.

In Hochzeit-Predigten (1) erwehlet man Texte, welche von der Ehe, derselben göttlichen Einsetzung und Heiligkeit, den Pflichten, Tugenden und Lastern der Eheleute, dem Vergnügen und Creutz derselben, dem Endzwecke des Ehestandes, der göttlichen Vorsorge bey der Ehe, der geistlichen Abbildung der Vereinigung Christi und seiner Gemeine (2), von dem Haus-Stande und dergleichen zu diesem Vorhaben sich schickenden Materien handeln. Und ob zwar wehr zu rathen ist, solche aus canonischen Büchern zu nehmen; so kan man doch auch aus apocryphischen, sonderlich der Sitten-Lehre Jesus Sirachs, sehr bequeme Texte erwehlen (3). Nach erbaulicher Abhandlung des Textes, macht man zuförderst die Application auf die neuen Ehe-Leute, nachdem aber auch auf andere gegenwärtige Verehligte, und Unverehligte (4).

(1) Siehe Joh. Ludw. Hartmanns Hochzeit-Predigten 4. Giessen 1679. Joh. Jac. Paulers Hochzeit-Predigten 2. Theile 4. Ulm 1705. Joh. Häufflers 133. Hochzeit-Predigten und Trau-Sermones 1704. 4. Cüstrin Lud. Jacobi 10. Trau- und Namens-Predigten, gerichtet auf des Bräutigams und der Braut Namen 4. 1653. Balthas. Kerners köstliche Hochzeit-Perlen in 105. Predigten 4. Georg. Burc. Knöbels coniugale irenicum in unterschiedlichen Hochzeit-Predigten über den 133. Ps. Jac. Meyers geistl. Hochzeit-Kräntzlein in 32. Predigten, Aug. Pfeiffers Ehe-Schule in 39. Predigten,

digten, eiusd. christl. Trau-Predigten 4. Rudelst. 1703. eiusd. 10. auserlesene Hochzeit-Predigten über besondere Texte 8. Frf. 1705. Johann Henr. Weyhenmeiers eheliche Liebes-Pflicht in 32. Hochzeit-Predigten 4. Ulm 1682. eiusd. Ehe-Tisch-Tags- und Berufs-Sprüche in 44. Pred. 4. Ulm 1697. Herbergers Braut-Fackel. Siehe auch Ioh. Mich. Dilherri diss. de ritu nuptiarum.

(2) Dazu einige das Hohelied Salomonis erwehlen, und solches in Hochzeit-Predigten nach der Ordnung erklären. Siehe Joh. Gerhards postillam Salomoneam. Es ist aber ein ieder nicht geschickt, den geistlichen Verstand desselben recht zu zeigen, zumal der selbst hierinn noch keine Erfahrung hat, und nicht in solcher genauer Vereinigung und vertrautem Umgange mit Christo stehet, als daselbst vorgestellet wird.

(3) Es haben dergleichen gesammlet Felix Bidembachius in manuali ministrorum eccles. pag. 612. seqq. Balduinus idea part. II. c. 14.

(4) Man mercke hierbey noch

a) daß man gleich im Antritte den Endzweck dieser Predigt mit Benennung der neuen Ehe-Leute zu melden habe.

b) Daß man in der Application den neuangehenden Ehe-Leuten, wie sie sich in ihrer Ehe zu verhalten, vorschreibet: dabey man auf ihren Stand und Umstände zu sehen hat.

c) Daß man mit einem auf ihren Zustand gerichtetem Wunsche die Predigt schliesset.

d) Weil gemeiniglich bey Hochzeiten viel Sünden mit Fressen und Sauffen ꝛc. vorgehen; so hat man hiervor die Zuhörer nachdrücklich zu warnen.

e) Man vergesse dabey der übrigen Zuhörer nicht, sondern suche alle zu erbauen. Es wird hierbey sich oft Gelegenheit finden vom Gehorsam der Kinder gegen ihre Eltern, und von Christlicher Erziehung der Kinder zu reden; die Ledigen zur Keuschheit zu ermahnen, und ihnen zu zeigen, wie sie auf eine GOtt gefällige Art ihren Ehe-Stand anzufangen; den

Eheleuten ihre Pflichten gegen sich, und ihr Gesinde zu Gemüthe zu führen, zu weisen, wie der Ehe-Stand verunreiniget oder geheiliget werde, die Sünden der Ehe-Leute, als Ehebruch, Unreinigkeit ꝛc. zu straffen u. d. m.

§. 6.

Leichen-Predigten (1) sollen nicht so wol zum Lobe der Todten (2), als Erbauung der Lebendigen, und besonders zum Trost der Hinterlassenen gehalten werden: daher man in solchen auch mehr auf dieses, als jenes zu sehen hat. Um deswillen man von der Sünde, als der Ursach der Kranckheiten und des Todes, von dem Elende, der Vergänglichkeit des Lebens, der Eitelkeit des Irrdischen, dem Creutze der Frommen, der Verläugnung der Welt, der Beständigkeit im Glauben, der Vorbereitung zum Tode, der Unsterblichkeit der Seelen, deren Zustande nach dem Tode, von der Seligkeit der Kinder GOttes, von der Auferstehung der Todten, dem jüngsten Gerichte, und dergleichen redet. In der Application gedencket man des Verstorbenen nach der Wahrheit (3), tröstet die Leidtragende, und gibt allen nach Beschaffenheit des Vortrags eine gute Lehre mit nach Hause. Der Text ist meist von dem Verstorbenen selbst erwehlet, den man auch, ob er gleich aus einem apocryphischen Buche oder Liede genommen, zu behalten hat.

(1) Dergleichen auch verschiedene heraus gegeben, unter welchen die merckwürdigsten Joh. Bened. Carpzovii Fasciculus Myrrhae, Lipſ. 1700. eiusd. Leich-Predigten VII. Theile, Lipſ. 1700. Calouii 30. Leich-Predigten, Casp. Crusii Leich-Predigten, Lipſ. 1700. Christ. Ludw.

Ludw. Ermischens Leichen-und Miscellan-Predigten 4. Lipſ. 1710. Joh. Ernſts Schlaff-Kammer der Gerechten 4. Altenburg 1706. Mart. Geiers Betrachtung der Sterblichkeit oder L. P. 2. Theile 1704. Joh. Heermanns Leichen-Predigten V. Theile, Val. Herbergers Trauer-Binden VII. Theile, Joh. Hülſemanns Leipziger Myrten-Crone, oder 67. Leichen-Predigten, Thom. Ittigs Leichen-Predigten 2. Theile, M. Joh. Chriſtoph Lehmanns templum honoris in 38. Gedächtniß-Predigten, und ſo viel Trauer-Reden 1723. Caſp. Löſchers eröffnete Todes-Kammer, Georg Chriſtoph Ludwigs Buß-Troſt, Joh. Ulr. Meyers auserleſene Leichen-Predigten 2. Th. Dreßden 1704. Heinr. Müllers Gräber der Heiligen, oder 57. Leich-Predigten, Nitſchens Leichen- und Gedächtniß-Predigten 4. Aug. Pfeiffers caſtrum doloris Miſnenſe, oder XII. Leichen-Predigten, Joh. Schmids XVIII. Chriſtl. Leichen-Predigten bey Begräbniſſen XVIII. Evangeliſcher Prediger, Phil. Jac. Speners Leichen-Predigten 4. Frf. Georg Walchens herrlicher Sterbens-Gewinn, Coburg 1710. Johann Heinr. Weyhenmaiers heilſame Leidens- und Sterbens-Betrachtung in 30. Leichen-Predigten, Ulm 1706. Joh. Georg Willii expediter Leichen-Prediger 2. Th. Dreßden 1703. Balthaſ. Mentzers Darmſtädtiſche Ehren-Seulen, Seligmans geprieſene Seligkeit der Kinder GOttes, Pet. du Boſc geiſtreiche Leichen-Predigten 4. Herborn 1689. Mich. Baumanns caſus tragici & inopinati oder Leichen-Predigten bey plötzlichen zum Theil auch unvermutheten Fällen VI. decades 4. Frf. 1663. Sandhagens werther Tod einiger Heiligen.

Von den Patribus hat Greg. Nazianzenus, Cyprianus und Ambroſius Leichen-Predigten hinterlaſſen. Sprüche zu Leichen-Texten ſiehe bey Bidembachio manuali miniſtr. eccleſ. p. 467. ſeqq.

(2) Die Heiden ſuchten darinne ihr Vergnügen, wenn ſie ihre Todten gewaltig, und meiſtens wieder die Wahrheit heraus ſtrichen: denn weil ſie keine Hoff-

nung eines andern Lebens hatten; so suchten sie mit solcher eiteln Ehre und Nachruhm sich in dem Andenken der noch Lebenden zu erhalten. Sie lobten ihre Verstorbene von der Geburt an bis auf den Tod, und giengen die Stücke durch, welche oben Th. II. Cap. III. §. 12. not. 1. a. angeführet worden sind. Die ersten Christen bestatteten ihre Todten mit Absingung einiger Lob- und Danck-Psalmen, conf. Hieronymus ep. 27. man hörete da mehr ein fröhliches Hallelujа, idem ep. 30. als heulen und weinen, weil sie wol wusten, der Verstorbene sey zur seligen Ruhe eingegangen, Chrysostomus in 1. Thess. IIII. 13. tom. IIII. nach welcher sie sich auch sehneten. Daher sie auch das Leichen-Begängniß eine Voranschickung nenneten, Chrysostomus hom. 14. in 1. tim. Bisweilen pflegten sie neben diesen Gesängen aus der heil. Schrift etwas zu lesen, das von der Auferstehung der Todten, oder andern dergleichen Materien handelte; dabey sie auch wol die selige Ruhe, welche den Gläubigen wiederfähret, erkläreten. Dionysius hier. eccles. cap. vlt. Wie sie denn auch zuweilen des Verstorbenen insbesondere zu gedencken pflegten, die Gnade GOttes an ihm rühmeten, und seine Gottseligkeit zur Nachfolge darstelleten: und dieses alles ohne Schmeicheley und Absicht auf Gewinst. Basilius M. orat. de Gordio Mart. schreibt, wenn wir das Leben derer, die in der Gottseligkeit verharret sind, erzehlen, so preisen wir erstlich den HErrn durch seine Knechte, die Gerechtigkeit rühmen wir durch ihr eigenes Zeugniß, das wir von ihnen wissen, das Volck aber erfreuen wir durch die Erzehlung ihrer Tugenden. Mit welchen Dionysius übereinkommt, wenn er sagt, der Diener gibt dem Verstorbenen sein Lob, damit die, so die Belohnungen der Heiligen aus der Schrift preisen hören, und wie der selig Verstorbene nun ein Mitgenosse dieser Heiligen sey, auch zu gleichem Verlangen erwecket werden, indem sie

ver-

vernehmen, wie selig es sey, in Christo zu sterben. Zu welchem Ende sie auch wol jährlich den Tag feyerten, an welchem sonderlich die Märtyrer in die Ewigkeit gegangen waren. Es fand sich aber hierbey gar bald ein grosser Mißbrauch ein, und klaget schon Hieronymus comment. in eccles. VIIII. daß man nach dem Tode viele in der Gemeine in solchen Dingen lobe, darinne sie doch nicht recht gethan. Welches in den nachfolgenden Zeiten mehr überhand nahm, daß man die Leichen-Predigten gar zu Lügen-Predigten machte. Welche nur so viel Geld nachliessen, daß das Leichen-Begängniß und der Priester konte bezahlet werden, die lobte man, als Spiegel eines guten Lebens, ob sie gleich wegen ihres Sauffens, Unkeuschheit und anderer Laster allen bekant waren. Der Laster wurde gar nicht gedacht, oder nur mit einer allgemeinen Formel, sie wären sich ihrer Schwachheit wohl bewust gewesen. Und solche Exempel geben uns auch die neuen Zeiten bis hieher. Man höret leider noch viele, deren Leichen-Predigten sehr leichte Predigten sind, welche die Ohren füllen, aber die Beutel leer machen. Diese predigen ja wol recht um Gewinst, und um des Bauches willen. Sie sprechen die Bösen fromm, und reden falsch Zeugniß: daher sie wieder das achte Gebot sündigen. Es haben sie einige Fälscher der Schrift genennet, welche mit durch den fliegenden Brief Zach. V. 1. vorgebildet würden. Siehe Dannhauerum in der Catechismus-Milch part. VI. p. 459. & part. X. p. 266. Sie führen sich als Antichristen auf, die die Menschen nach Belieben unter die Heiligen setzen. I. C. Dietericus antiq. n. 7. p. 417. nennet solche Leich-Predigten ein Gewinnsüchtiges Weinschencken, damit der Prediger auf der Cantzel, als in einer Schencke seine Krämerey treibe. Beyfolchen gelten die guten Wercke, wo nicht im Leben, doch im Tode, wie Zahnius tr. de mendac. lib. I. c. 14. urtheilet. Wodurch aber alles Gute niedergeschlägen, und die Vermahnungen zur Gottseligkeit unkräftig ge-

macht werden, wenn man höret, daß dieſe ſo gute Chriſten geweſen ſeyn ſollen, die ſo brav mit der Welt gelebt haben. Ja viele verfallen wol gar auf Epicuriſche und Atheiſtiſche Gedancken, wenn ſie erwegen, daß Prediger oft bezeugen, und aus GOttes Wort anführen, daß wenige ſelig werden; gleichwol alle ohne Unterſchied, als ſelig Verſtorbene heraus geſtrichen werden. Daher findet man ſo viele Klagen treuer Knechte GOttes über dieſen Mißbrauch. Siehe Gerhardum loc. de morte num. 86. tom. VII. f. 53. Großgebauern in der Wächter-Stimme p. 245. 246. Herrn Müllern Erquickſtunden cap. 177. Spenern part. I. dedic. & part. II. der Leichen-Predigten p. 505. und in Lebens-Pflichten part. II. p. 381. Hartmannum paſtorali euangelico pag. 1335. Hyllerum im Sieg- und Triumph-Lied Pauli p. 66. Waltherum poſtill. theol. iur. philoſ. part. II. Dom. 24. Trinit. p. 1025. Sie ſehen dieſe Predigten als die aller beſchwerlichſten an, und wünſchen, daß ſie überall gantz eingeſtellet, oder doch den Predigern die Freyheit gelaſſen würde, die Sünden der verſtorbenen Gottloſen und deren Gerichte den Lebendigen zum Schrecken und zum Beyſpiel vorzuſtellen: dergleichen Leichen-Rede ich mich entſinne in meiner Jugend von einem noch lebenden vornehmen Theologo gehöret zu haben. Man leſe hievon noch Frommium vom Straf-Amt p. 46. Dedekennum part. II. conſ. pag. 819. Seidelium Luth. rediu. p. 370. ſeqq.

(3) Ich mercke hierbey noch folgendes an;

a) bemühe man ſich die Gewohnheit abzubringen, daß allen ohne Unterſchied Leichen-Predigten gehalten werden. Denn ſo kan man deſto eher verhüten, daß man keinem offenbar Gottloſen eine Leichen-Predigt halten muß.

b) Wird man um eine Leichen-Predigt bey der Beerdigung eines offenbar Gottloſen angeſprochen; ſo ſuche man ſolches den Hinterlaſſenen zu wiederrathen, durch Vorſtellung, wie man nach ſeinem Gewiſ-

Gewissen reden, und den Verstorbenen vielmehr als ein Exempel göttlicher Gerichte vorstellen müste, als daß man ihn loben könte: wie nun leicht zu erachten, daß ihnen dieses nicht gefallen werde; also wäre kein besserer Rath, als sie liessen den Vorstorbenen ohne öffentliche Rede begraben. Der Gottlose fähret in Finsterniß dahin, und sein Name bleibt in Finsterniß bedeckt, Proverb. X. 6. 7. Sein Gedächtniß wird verlohren seyn, Weißh. IIII. 20. D. Ioh. Aepinus im Grund und Ursachen, warum man die Gottlosen mit geistlichen Gesängen und Ceremonien nicht begraben soll, will ihnen nicht einmal ein gewöhnliches Begängniß mit Gesängen und Begleitung verstatten, welches er mit 9. Gründen beweiset, und auf 13. Einwürfe antwortet.

c) Damit man mit solchen Vorstellungen desto eher durchdringe, so hat man bey Zeiten und bey anderer Gelegenheit den Zuhörern öffentlich darzuthun, daß es keine Beschimpfung weder des Verstorbenen, noch der Leidtragenden, wenn man jenem keine Leichen-Predigt verstatten wolte.

d) Helfen keine Vorstellungen, so kan man wol die Leichen-Predigt thun, doch dermassen, daß man sein Gewissen nicht beschweret, niemand ärgert, noch der Wahrheit zuwieder redet. Und dieses kan auf zweyerley Weise geschehen,

α) wenn man zu Eingang des Verstorbenen nur überhaupt gedencket, als der Gelegenheit zu dieser Rede; hernach aber den Text, wie in andern Predigten erklärt, und auf die Zuhörer applicirt, ohne des Verstorbenen weiter Meldung zu thun.

β) Oder ist des Verstorbenen Unbußfertigkeit und Unseligkeit gar zu offenbar, z. Ex. er ist in einer schweren Sünde plötzlich umkommen; so gehe man frey heraus, stelle ihn andern zum Schrecken und zur Besserung, als ein Exempel des ewigen Unterganges eifrigst und beweglichst vor. Da muß es heissen, der Gottlosen Name wird wie ein stinckend

Aas Prov. X. 7. sie lassen ein verflucht Gedächtniß hinter sich, Syrach XXIII. 36. 37. Dabey man bezeugen kan, daß man nicht die Absicht habe, die Hinterbliebene zu beschimpfen: denen es auch kein Schimpf seyn kan, wenn sie zumal an der Gottlosigkeit des Verstorbenen keinen Theil haben, oder sich durch dessen Exempel zur Besserung bewegen lassen. Siehe die Erwegung der erläuterten Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung p. 54.

e) Leute, die übel gelebet, doch aber in der Kranckheit einige Zeichen der Reue gewiesen, hat man zwar nicht zu verdammen, noch vom Reiche GOttes auszuschliessen; doch aber auch nicht so schlechterdings selig zu preisen und zu sehr zu loben. Es kan bey vielen die Reue keine wahre Reue gewesen seyn, und sie sind nicht bis zum Glauben an Christum gekommen. Daher enthält man in solchem Fall sich des Urtheilens: denn sonst möchten sich einige daran ärgern, und die Busse auch bis auf die letzte Todes-Stunde ausschieben. Dem Verstorbenen aber schadet dieses so wenig, als ihm eine weitläufftige Lob-Rede helfen würde. Siehe Brunnemannum lib. I. iur. eccles. c. VI. membr. 1. §. 23.

f) Überhaupt wie die Liebe erfordert, daß man ohne gewissen Grund keinen verdammet; also erfordert die Klugheit, ohne gewissen Grund keinen selig zu preisen. Selig und verstorben sind keine gleichbedeutende Wörter, wozu sie einige gar unbedachtsam machen: Christus gehet Matth. V. 3. seqq. X. 22. XI. 6. XXIIII. 13. 45. 51. Luc. XI. 28. XII. 37. 38. Joh. XIII. 17. anders mit dem Worte selig um.

g) Muß man Personen Leichen-Predigten halten, die man nicht genug gekennet, so beruffe man sich auf das Zeugniß derer, die sie gekant, und auf den überreichten Lebens-Lauff; oder man gedencke derselben nur überhaupt, wie im vorhergehendem numero (e) gemeldet worden.

h) Diejenigen, von welchen man gewiß überzeuget, daß

daß sie selig verstorben, kan man auch ohne Bedenken selig nennen, und als Exempel eines gottseligen Lebens und seligen Todes vorstellen. Wer den Krancken fleißig besucht, wie billig, wird dessen Vorbereitung zur Auflösung, Versuchung, Kampf, Sieg, erbauliche Reden und dergleichen zu nicht geringer Erweckung anmercken und öffentlich anführen können. Es ist aber nicht nöthig, einen Unterscheid unter den selig Verstorbenen zu machen, daß man Reiche, Vornehme und Hohe wolselig, hochselig und höchst selig nenne; die Armen aber nur selig: wir wissen, daß vor GOtt Stand, Ehre und Reichthum nicht gilt: daher wäre es besser, man bedienete sich lieber bloß des Wortes selig, ohne fernern Zusatz.

i) Wenn ein vor dem offenbarer Sünder rechtschaffene Busse thut, und derselben rechtschaffene Früchte zeiget; so hat man dieses an ihm allerdings zu loben: doch muß man auch seines vorigen Zustandes nicht vergessen. Man soll nicht nur sagen, daß er ein bußfertiger David, oder bekehrter Paullus worden; sondern auch, daß er vorher ein Mann des Todes, und ein Saul gewesen. Das würden die Verstorbene selbst zur Ehre GOttes bekennen.

k) Weil oft die Lebens-Läuffe oder Personalien von einem schmeichelnden Concipienten mit vielen unverdienten Lobsprüchen und erdichteten Dingen angefüllet sind; so hat man ihnen weder schlechterdings zu glauben, noch sie in solchem Fall so abzulesen, wie sie concipirt sind: denn man würde sich versündigen, wenn man nur dergleichen Lügen abläse. Daher man sich billig den Lebens-Lauff ins Haus schikken läst, damit man Zeit habe, alles genau zu untersuchen.

l) Noch etwas zur Erläuterung der ersten Note, will ich lieber mit Worten der heiligen Schrift, als mit eigenen anmercken. Ezech. XIII. 18. seqq. **Wehe euch, die ihr Küssen macht den Leuten unter**

die

die Arme, und Pfüle zu den Häupten, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fahen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volck, verheisset ihr denselbigen das Leben, und entheiliget mich in meinem Volck um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht solten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben solten durch euer Lügen unter meinem Volck, welches gerne Lügen höret ꝛc. Prov. XXIII. 24. 25. Wer zum Gottlosen spricht, du bist fromm, dem fluchen die Leute und hasset das Volck; welche aber straffen, die gefallen wohl, und kömmt ein reicher Seegen auf sie, Es. V. 20. Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heissen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen. Psalm I. 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen. Uber welche Worte D. Schmid in der dritten Predigt über diesen Psalm pag. 57. schreibt, das geschiehet unter andern, wo man die, so in ihrem Leben Spötter und Verächter GOttes gewesen, nach ihrem Tode und Absterben rühmet, da sitzet man auf der Spötter Banck, und machet sich der Spötterey theilhaftig. Das Sprichwort ist falsch de mortuis nil nisi bene: es soll heissen, de mortuis nil nisi vere. Endlich mercke man noch die Regel Syrachs Cap. XI. v. 2. Du solt Niemand rühmen um seines grossen Ansehens willen.

§. 7.

In Buß-Predigten (1) soll ein Prediger sonderlichen Ernst und Eifer erweisen, und sich dieser

ser Gelegenheit vornehmlich dazu bedienen, daß er allen und ieden Unbekehrten, nach dem Unterschied der Stände, Geschlechts und Alter, mit einer klugen Freyheit ihr bisheriges böses Leben vorhalte, durch eine genaue Prüfung sie dessen überzeuge, ihnen die Gefahr ihrer Seelen gründlich darthue, die Gerichte GOttes, die ihnen bevorstehen, vor Augen lege, die Glückseligkeit, der sie durch wahre Busse theilhaftig werden können, nachdrücklich beschreibe, die Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, und der Mittel sich recht zu bedienen, anweise, und sie durch alle solche Vorstellungen zur ernstlichen Bekehrung bewege: dabey man aber sorgfältigst die Heuchel-Busse von der wahren, und die Philosophische von der Christlichen zu unterscheiden hat; weil der verkehrte Mensch meistens auf jene zu verfallen, und sich also schändlich zu betriegen pfleget (2).

(1) Es sind bereits oben Th. I. Cap. I. §. 10. not. c. einige, welche ihre Buß-Predigten heraus gegeben, angemercket worden. Zu diesen will ich hier noch andere setzen, derer man sich bedienen kan, als Joh. Sam. Adami delicias poenitentiales, oder Buß-Ergötzlichkeiten, bestehend in Erklärung 103. Sprüchen heil. Schrift, Wilh. Alards 48. Buß-Predigten aus den Propheten, Georg Albrechts Betrachtungen von der Busse in 57. Predigten, Joh. Dan. Arnolds auserlesene Buß-Predigten 4. Th. 4. Franckf. 1700. Joh. Bergii 40. Buß-Predigten, Joh. Binchii göttliche Buß-Posaune in 170. Predigten, Joh. Boli 15. Buß-Predigten über Deutr. XXXII. Phil. Rickes geistliche Wächter-Stimme in 16. Buß-Predigten, Conr. Dietrichs Erklärung der 7. Buß-Psalmen Davids in 118.

Pre-

Predigten, Mich. Falckii Buß-Predigten, Aug. Herm. Franckens Buß-Predigten 2. Theile, Phil. Jac. Speners Buß-Predigten 3. Theile, Ermischens Buß-Reden 1715. Dan. Griebners Spiegel heilsamer Busse in 24. Buß-Predigten, Joh. Frid. Höchstetters bußfertiger David in 20. Predigten, Joh. Georg Marggrafens conciones poenitent. Joh. Bened. Carpzovii Buß-Predigten, Andr. Othonis 24. Buß-Predigten, Gottfried Sigm. Peiskers richtiger Weg zum Leben in 17. Buß-Predigten, Joh. Schlems Buß-Predigten, Joh. Schmids Christl. Gottwolgefällige Busse, Andr. Unglencks Davidischer Buß-Eifer oder Erklärung der 7. Buß-Psalmen in 245. Predigten, Jac. Bernhardi Tr. von der späten Busse 8. Cassel 1713. Gottfr. Feinlers biblische Schau-Bühne bekehrter Kinder in 12. Betrachtungen 8. Leipz. 1704. Joh. Friedr. Höchstetters biblische Buß- und Straff-Exempel 4. Theile, Johann Friedr. Mayers Hamburgisches Ninive oder Buß-Andachten über den Jonam, Petri von der Hagen wahre Bußfertigkeit in 61. Buß- und Bettags-Predigten, Joh. Ludw. Langhansens Davids Buß- und Thränen-Guß in 50. Betrachtungen über den VI. Ps. 4. Berlin 1704. Mor. Carl Christ. Woogs 16. Buß-Predigten 4. Englische auserlesene Buß-Predigten ꝛc. übersetzt von Joh. Meiern 4. Th. 4.

(2) Diese Stücke sind vornehmlich in der Application fleißig zu treiben. Bey der Erklärung des Textes halte man sich bey keinen andern Stücken auf, als welche entweder zu dem Artickel von der Busse gehören, oder doch eine genaue Verknüpfung damit haben, als die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes, von der Sünde, den Heils-Mitteln, der Rechtfertigung, der Erneurung ꝛc. bey welchen allen man den Zuhörern auf das deutlichste den Proceß der Busse und die gantze Heils-Ordnung vor Augen zu legen hat.

§. 8.

In Catechismus-Predigten werden entweder die

die Worte heil. Schrift zum Texte erwehlet, und die Erklärung Lutheri in der Abhandlung des Textes mit durch genommen; oder die Worte des sel. Lutheri. Im letztern Fall hat man den Inhalt derselben nicht nur deutlich zu erklären, sondern auch aus der heil. Schrift zu beweisen. Dabey denn zu mercken, daß man nach Anleitung des Catechismi wenigstens jährlich einmal alle zum wahren Christenthum nöthige Glaubens-Artikel und Lebens-Pflichten der Gemeine auf eine einfältige Art zu erklären, auf die unterschiedene Stände derselben genau zu applicieren, derselben Nothwendigkeit und Möglichkeit einzupregen, und ihnen hierdurch nicht nur eine zulängliche Erkentniß der Heils-Ordnung beyzubringen, sondern sie auch zur Eintretung in dieselbe kräftig zu bewegen.

(1) Es mangelt auch nicht an Catechismus-Predigten, davon die vornehmsten sind, Johann Arnds 4. Jena 1630. Joh. Jac. Baulers an der Zahl 52. Ulm 4. 1702. Barth. Botsacci an der Zahl 8. unter dem Titel, geistliche Kaufmannschaft, Andr. Kramers an der Zahl 10. Joh. Försters an der Zahl 5. Joh. Hertzogs in 7. Th. 4. Dreßden 1650. Joh. Hennings unter dem Titel Catechismus-Postille 4. Erfurth 1691. Nic. Hunnii an der Zahl 12. Polic. Kunadi Catechetischer Christen-Schmuck in 100. Predigten 4. Dreßden 1705. Aug. Pfeiffers Catechismus-Predigten 8. Lübeck 1693. eiusd. Klugheit der Gerechten in 8. Catechismus-Predigten 8. Lübeck 1697. eiusd. Streit des Geistes und Fleisches in 8. Catechismus-Predigten 8. Lübeck 1700. eiusd. theologia iuridico-catechetica, der geistl. Rechts-Handel in 8. Predigten über den Catechismum 8. Lübeck 1700. eiusd. theologia medico-catechetica, oder geistl. Krancken-Cur nach Ordnung des Catechismi vorgestellet

let 8. Lübeck 1691. Georg Heinr. Götzens Inhalt des Paßions-Catechismi der Flüchtigen 8. Catechismus-Predigten, eiusd. Christi Exempel und Prophetische Sprüche oder Entwurf der 724. gehaltenen Catechismus-Predigten, eiusd. Jesus Catechismus, eiusd. Wittwen-Catechismus, Christoph Schmids fax catechetica, das ist, Catechismus-Fackel in 7. Predigten von des Catechismi Würdigkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit, 4. Andr. Christ. Schubards geistliche Catechismus-Lust 8. Halle 1670. eiusd. Fortsetzung der Catechismus-Lust in 30. Predigten 8. Halle 1680. Christ. Scrivers chrysologia catechetica, oder Gold-Predigten, Bonif. Stöltzlins Catechismus-Hand in 138. Predigten, Phil. Jac. Speners Catechismus-Predigten, Sam. Christ. Thomä vernünftige lautere Milch des heil. Catechismi in 10. Predigten 8. Braunschw. 1705. Joh. Heinr. Weyhemmayers Catechismus-Ubung in 68. Predigten 4. Leipzig 1702. Georg Weinrichs Catechismus-Predigten, M. Christ. Friedr. Krausens Catechismus-Prediger-Schatz, Cobers donnernder Catechismus-Prediger 8. 1725. Auch können hierbey zu statten kommen Joh. Christ. Hungers delicias catecheticae, Joh. Avenarii Evangelischer Lieder-Catechismus, darinne die VI. Hauptstück durch Lieder erläutert, 8. Erfurth 1714. Joh. Binchii Psalmen-Catechismus, darinnen die gewöhnliche Kirchen-Psalmen durch den gantzen Catechismum erkläret, Abr. Calovii Catechismus-Erklärung, Gottf. Dexelii deliciae catecheticae 8. Dreßden 1704. Sam. Edelii Evangel. Catechismus-Schatz 12. Th. 4. Ulm 1642. Casp. Friedlers erleuchteter Catechismus-Prediger 8. Leipzig 1689. Georg Götzens Regenten-Catechismus, Gottfreunds Catechismus-Ergötzlichkeiten, eiusd. Schiffer-Catechismus in 8. Predigten 8. Leipz. 1707. Johann Langmacks Auslegung des Catechismi 8. Glückstadt 1708. Joh. Christ. Lehmanni pentas catechetico-passional. fünfmal disponirt, Polyc. Lyseri dreyfache Erklärung des Catechismi Lutheri 4. Dreßden 1701. Paul Friedr. Sperlings donnernder

Moses,

Moſes, oder Beſchreibung der Laſter wieder die 10. Gebote 4. Leipz. 1723. eiusd. der unterrichtende Moſes, oder Betrachtung aller Tugenden, welche Moſes in den 10. Geboten lehret 4. Leipzig 1705. Dannhaueri Catechiſmus-Milch 10. Th. 4. Schamelii vindiciae catecheticae nebſt des hochberühmten Herrn D. Buddei hiſtoria catechetica.

(2) In Seeland iſt es gebräuchlich die Catechiſmus-Predigten ohne Verleſung eines Textes zu halten, und ein gewiſſes Haupt-Stück oder einen Theil deſſelben auszuführen. Hier zu Lande legt man iedesmal gewiſſe Worte aus dem Catechiſmo zum Grunde, doch ſiehet man

a) in dem themate, deſſen Eintheilung und Erklärung mehr auf die Sachen, als auf die Worte, und ſuchet von denſelben den Zuhörern einen richtigen Concept beyzubringen.

b) Soll aus dieſen Predigten alles gelaſſen werden, was der gemeine Mann nicht verſtehet, und was ihm nicht nöthig iſt. Es iſt gedoppelte Thorheit in Predigten, die bloß um der Einfältigen willen gehalten werden, mit hohen und gelehrten Sachen ſich breit zu machen.

c) Die Worte des Catechiſmi müſſen zuweilen von den falſchen Erklärungen oder Verdrehungen gerettet werden. Zumal muß bey den Geboten gezeiget werden, wie ſie nicht bloß vom äuſſerlichen zu verſtehen, ſondern ihr Verſtand auch aufs innere ſich erſtrecke, Matth. V.

d) Die Irrthümer derer, von welchen der Gemeine Gefahr zuwachſen könte, werden fleißig gegen die Evangeliſche Wahrheit gehalten, und mit ſolchen Gründen wiederlegt, die ein ieder begreiffen kan.

e) Wenn Catechiſmus-Predigten ihren rechten Nutzen haben ſollen, muß man nach dem in einem Catechiſmus-examine wiederholen, was in denſelben vorgetragen worden, und es alſo vollkommen in die Gemüther der Zuhörer legen.

f) Bey Predigten über die Augspurgische Confession oder andere Symbolische Bücher, dazu die Auctores bereits oben Th. I. Cap. IIII. §. 2. not. 8. angeführet sind, wird eben das beobachtet, was bey diesen angemercket worden. Man wird dabey nützlich gebrauchen Leonh. Hutteri concordiam concordem, und Ioh. Frid. Walliseri vindicias libror. eccles. Lutheranae Symbolicorum.

§. 9.

Es ist auch gar wohl gethan, wann zu gewissen Zeiten die in der Gemeine üblichen Lieder erkläret werden (1), weil der gemeine Mann solche meist ohne Verstand absinget. Es wird aber ein Lied entweder mit oder ohne Thema deutlich erkläret, dessen Inhalt aus GOttes Wort bekräftiget, und auf den Zustand der Zuhörer applicirt: dabey man denn fleißig zu zeigen, wie diejenigen beschaffen seyn müssen, welche das Lied absingen wollen, und zugleich die Zuhörer zur Prüfung zu führen hat. Auch kan hier oft überhaupt von den Eigenschaften derer, die auf eine GOtt gefällige Art beten und singen wollen, geredet, und die mancherley Mißbräuche gestraffet werden (2).

(1) Dazu dienen Joh. Christ. Olearii Entwurf einer nützlichen Lieder-Bibliothec, eiusd. Evangelischer Lieder-Schatz 4. Theile, davon jenes in 12. 1702. und dieses in 8. 1705. allhier zu Jena gedruckt ist, Joh. Bened. Carpzovii Evangelische Lehr- und Lieder-Postill 4. Leipz. 1706. Georg. Serpilii zufällige Lieder-Gedanken 8. Regensp. 1703. Walchs Evangelische Lieder-Betrachtungen 4. Jena 1714. Dan. Seyffarts Christ-erbauliche Lieder-Ergötzlichkeiten 8. Nürnberg 1704. Paulli Gottfried Prätorii vernünftiger Gottesdienst im

im Singen, Simon Paulli Auslegung der teutschen geistreichen Lieder Lutheri, Joh. Götzingers Todes-Betrachtungen oder Erklärung 14. Evangel. Sterb- und Begräbniß-Lieder 8. Dreßden 1706. eiusd. Auslegung 20. Lehr-Buß-Bet- und Trost-Lieder 8. Dreßden 1711. eiusd. gründliche Erklärung 47. Fest-Lieder 8. Dreßden 1708. eiusd. Erklärung 10. Evangelischer Catechismus- und 13. Psalm-Lieder 8. Dreßden 1713. Georg Götzens erbauliche Lieder-Betrachtungen Jena 1703. Georg Heinr. Götzens wöchentliche Lieder-Andachten 8. Leonh. Buroneri Gesang-Postill von 250. der besten Lieder, Joh. Avenarii 16. Lieder-Predigten über 4. Evangelische Sterbe-Lieder 8. Erffurt 1714. eiusd. Evangelischer Lieder-Catechismus, darinnen die 6. Hauptstücke durch Lieder erläutert Erffurt 1714. Mart. Schamelii Evangelischer Lieder-Commentarius 2. Th. 12. eiusd. vindiciae cantionum 8. 3. Th. Sam. Wiedemanns kleine Lieder-Concordantz 8.

Besondere Lieder haben erkläret, als das Lied

O JEsu Christ meines Lebens-Licht, Joh. Adami unter dem Titel, der schreyende Hirsch in 51. Andachten 8. Wittenb. 1700. und Joh. Andr. Spiegel in 14. Predigten.

O JEsu Christ du höchstes Guth, Joh. Adami 8. Wittenb. 1700. und Joh. Andr. Spiegel in 7. Predigten 12. Nürnb. 1687.

Nun bitten wir den heiligen Geist, Georg Bavarius in 4. Predigten 8. Leipz. 1603.

Warum betrübst du dich mein Hertz, Leonh. Buroneus.

HErr GOtt dich loben wir, Joh. Feinler.

Ein Kindelein so löbelich, Joh. Fortunatus in 5. Predigten.

Nun komm der Heiden Heiland, Vinc. Krullius in 4. Predigten, unter dem Titel, JEsu sey willkommen.

Wie schön leuchtet der Morgenstern, Andr. Kluge in 7. Predigten, unter dem Titel, phosphorus sacer.

cer, Vincent. Krullius in 12. Predigten, unter dem Titel, JEsus meine Liebe, und Joach. Weickmann in 5. Predigten 8. Leipz. 1705.

Wo soll ich fliehen hin, Andr. Kluge in 7. Predigten, unter dem Titel, die Flucht eines armen Sünders zu Christo.

Nun danket alle GOtt, Masius 8. 1700.

Valet will ich dir geben, Ephr. Prätorius in 5. Predigten, unter dem Titel, GOtt gefällige und geistliche Seelen-Taube.

GOtt sey Danck durch alle Welt, Georg Serpilius, unter dem Titel, GOtt geheiligte Sing- und Frühe-Stunden.

Wer nur den lieben GOtt läst walten, in 9. Predigten, Georg Schimmer.

Christus, der uns selig macht, und O Lamm GOttes unschuldig, Gottfr. Kotzer, unter dem Titel, Heilige Paßions-Gemählde 8. 1701.

JEsu meine Freude, Georg Schimmer in 7. Andachten, unter dem Titel, Süsse JEsus-Lust.

Zion klagt mit Angst und Schmertzen, Georg Schimmer, unter dem Titel, das bekümmerte und durch die Tröstung GOTTES ergötzte Zion.

Da JEsus an dem Creutze stund, Christ. Iben, unter dem Titel, Schwanen-Gesang JEsu in 11. Predigten.

Soll ich meinen GOtt nicht singen, Gab. Wimmer unter dem Tit. Erklärungen des Hertz-freudigen Danck-Liedes Paul Gerhards.

Wer weiß wie nahe mir mein Ende, M. Johann Gottfr. Gregorii Glantz der Wahrheit, daß die Gräfin Aemil. Juliana von Schwartzburg Verfasserin dieses Lieds sey, Menandri Todes-Gedancken darüber mit D. Löschers Vorrede.

Ach mein hertzliebes Jesulein, M. Joh. Gottfried Fickler unter dem Titel, Weynachts-Gedancken.

Wend ab deinen Zorn, lieber GOtt in Gnaden,

Georg

Georg Heinrich Götze, unter dem Titel, erbauliche Buß-Andachten 8.

Hilf uns HErr in allen Dingen, Georg Heinrich Götze unter dem Titel, kleine Litaney.

JEsu Leiden, Pein und Tod, M. Joh. Heinr. Kindervaters Betrachtung darüber in 14. diipp.

Allein GOtt in der Höh sey Ehr, Joh. Vogts historische Untersuchung, wer dessen Auctor sey 4.

(2) Es bedienen sich einige dieser Art, daß sie, so bald sie einen Vers erkläret, selbigen gleich von der Gemeine absingen lassen: welches zumal rathsam, wenn man etwa ein Lied einführen will, das vorher der Gemeine noch nicht bekant gewesen ist. Es sind unter den alten Liedern, welche halb lateinisch; und diese läst man billig gar weg: was sollen die Bauern und alten Weiber mit dem in dulci iubilo, mit dem puer natus in Bethlehem, da sie es nicht verstehen. Auch sind andere Gesänge, darinne bloß Historien erzehlet werden; und von der Moral, Gebet, Lob und Danck, worauf doch in einem Liede zu sehen, findet man nichts, oder sehr wenig darinne: an deren statt kan man gar wol andere geistreiche Lieder erwehlen, dergleichen in den neuern Zeiten verschiedene gottselige Männer verfertiget haben.

§. 10.

In Paßions-Predigten (1) ist bey der Erklärung des Textes alles zu beobachten, was bey den Historischen erinnert worden: sonderlich aber hat man die Grösse des Leidens Christi, dessen Unschuld, die Ursachen, die ihm solche Marter und Tod zugezogen, die grosse Liebe Christi gegen das verlohrne menschliche Geschlecht, den Nutzen und die Frucht des Leidens Christi, und wie man derselben theilhaftig werde, fleißig anzuführen, und die Zuhörer so wol

von ihrer Erlösung zu überzeugen, als zur Danckbarkeit für solche aufzumuntern, und zu weisen, wie sie als Erlösete wandeln müssen (2).

(1) Es sind bereits oben Th. I. Cap. I. §. 10. not. 2. d. Einige gemeldet worden, welche Paßions-Predigten heraus gegeben haben: zu welchen noch gehören Joh. Jacob Baulers Marck und Kern der Paßions-Historie in 40. Predigten, Mart. Baumanns 11. Predigten über die Paßion, Mart. Beers Andachten und Predigten vom Leiden Christi, Jac. Brauns treuer Sünden-Bürge Christus JEsus in 10. Predigten 12. Gotha 1705. Hartm. Brauns 37. Paßions-Predigten, Henr. Matth. von Broke bitterer Todeskampf JEsu im Garten in 12. Paßions-Predigten 8. Altenburg 1715. Joach. Justi Breithaupts 3. Paßions-Predigten über Galat. VI. 4. Sethi Calvisii Paßions-Predigten Th. Adam Dögens Paßions-Schatz in 24. Predigten, Eberhards, Engels, Etners, Fiedlers, Heldbergs, Hollazens, Rüdigers, Walthers Paßions-Predigten, Conr. Feuerleins heilige Paßions- und Fasten-Arbeit in 30. Predigten, Bernh. Hartens geistliche Garten-Früchte des Leidens Christi in 22. Predigten, Johann Hermanns crux Christi, in 11. Predigten. eiusd. mons olivieti in 22. Predigten, Thom. Ittigs Leiden und Sterben JEsu Christi in 31. Paßions-Predigten 4. 1725. Joh. Kißlings seelige Leidens- und Todes-Fahrt Christi in 7. Predigten 8. Jena 1705. Christoph Kochs amor crucifixus in 55. Predigten, Johann Christoph Kochs Fasten-Arbeit in 55. Predigten 4. 1724. Joh. Krause Fasten-Predigt 4. Franckf. 1705. Christ. Friedr. Krausens erbaulicher Paßions-Prediger-Schatz 4. Dreßden 1715. Mich. Lanckisch der mit Blut bespritzte Kelter-Treter in 7. Predigten über Jes. LXIII. Christoph Sam. Martini blutige Schau-Bühne des leidenden JEsu in 20. Predigten über Sprüche A. und N. T. 4. Dreßden 1700. Arnoldi Mooen leidender JEsus in 31. Predigten aus den 4. Evangelisten 4. Franckf. 1703.

Wolfg.

Wolfg. Jer. Mylii heilige Gemüths-Ubung in 20. Paſſions-Predigten 8. Jena 1702. Chriſt Nicolai Buß- und Gewiſſens-Wecker, eiusd. Paßions-Spiegel, eiusd. Blut-triefender JEſus, eiusd. Grabmahl oder letztes Ehren-Gedächtniß, Aug. Pfeiffers Paßions-Spiegel, Friedr. Roths Paßions-Spiegel in 13. Predigten, Joh. Schlems Paßions-Blume in 8. Predigten, eiusd. Gedächtniß des bittern Leidens Chriſti in 19. Paßions-Predigten, eiusd. der im Oel-Garten Blut-ſchwitzende JEſus in 8. Predigten, eiusd. ſieben Poſaunen Chriſti am Creutz in 7. Predigten, Thom. Gebhardi letzte Reden JEſu, oder Erklärung der 7. Worte Chriſti am Creutz 4. Hannov. 1702. Dazu dienen noch die obſervationes criticae 534. in paſſionem Chriſti tum pontificiorum, tum euangelicorum, tum reformatorum collectae opera Ioh. Caſp. Mercken, Scholae Gemarcenſis Rectore, Duisburgi 1722. 4. Ioh. Sam. Adami delicíae paſſionales über die 4. Evangeliſten, worinne der Griechiſche Text deutlich erkläret, rare vſus heraus gezogen, und mit Hiſtorien, Sinnbildern und Gleichniſſen ausgearbeitet 5. Th. 8. Hamburg, Joh. Arnds paſſionalia oder 27. diſpoſitiones über die Paßion, Petri Baſſens andächtiger Seelen Spatziergang über das Leiden Chriſti durch die Baſſen zu Jeruſalem bis zum heil. Grabe, Abr. Calovii völlige Beſchreibung der Hiſtorie des gantzen Leidens und Sterbens JEſu Chriſti aus allen 4. Evangeliſten, Amadei Creutzbergs wahre Seelen-Ruhe in den Wunden JEſu Chriſti in 80 Paßions-Andachten 8. Leipzig 1723. Dillherrs das in dem Leiden JEſu verliebte Chriſten-Hertz in 36. Betrachtungen. Das gecreutzigte Hertz mit JEſu, oder andächtige Betrachtung des Lebens JEſu 8. Ulm 1707. Cathar. Reg. Greiffenberg in 12. Betrachtungen des Leidens Chriſti, eiusd. Andachten von der Paßions-Hiſtorie, Nic. Haaß evangeliſche Faſten- und Paßions-Andachten 8. Görlitz 1707. eiusd. drey geiſtl. Paßions-Hütten 8. Leipzig 1711. Matth. Hale der im Leiden und Sterben gebahn-

bahnte und in dem gecreutzigten JEsu gefundene Weg zum Leben 12 Hamburg 1700. Joh. Jac. Hartmanns Christus für uns und Christus in uns, in Erklärung der Paßions-Geschichte 4. Nürnberg 1706. Hochmuths grosser Paßions-Redner Christus JEsus, eiusd. der am Creutz getödtete Fürst des Lebens Christus 4. 1713. Leonh. Hutteri Paßions-Betrachtungen, Mart. Hylleri gülden Schatz-Kästlein oder Paßions-Betrachtungen, M. Abr. Wiegners nöthige Freytags-Arbeit, oder Catechetische Fragen und 52. geistreiche Andachten über die heil. Paßion 4. Leipzig 1723. Christliche und moralische reflexiones über die Paßions-Historie Christi mit D. Deylings Vorrede, Henr. Kyspenningii doctrina euangelica de meditatione mortis, Joh. Mart. Jeskii weitläufftige Paßions-Gedancken 4. Bremen 1688. Christ. Kortholds der im Garten Gethsemane Blut-schwitzende JEsus, Christ. Lehmanns pentas catechetico-passion. 8. Joh. Lud. Langhansens Paßions-Seufzer 8. Dantzig 1705. Mart. Molleri andächtige Paßions-Gedancken 8. Hannover 1704. Joh. Christoph Müllers tröstliche Erklärung der Paßions-Historie unsers HErrn JEsu Christi 8. Joh. Olearii Betrachtung des Leidens und Sterbens JEsu Christi, Mich. Sandmanns trauriges Paßions-Tortur-Haus JEsu Christi, darinnen die fürnehmsten Marter-Instrumenta betrachtet werden, Vincent. Schmucks Paßional, das ist, biblische Texte und Sprüche Alt. und N. Test. so zum Leiden Christi gehören, Christ. Wilckens der grösseste und heiligste Märtyrer, oder die heil. Paßions-Historie aus den 4. Evangelisten mit sonderbahren Anmerckungen und Erklärungen erläutert 4. Leipzig 1706. Rambachs Betrachtungen des Leidens Christi, Franc. Burmanni tr. de passione Iesu Christi 4. Frf. 1695. Herm. Verlegen comment. in passionem Iesu Christi 4. Amst. 1710. Mehrere siehe oben not. d. angeführet.

(2) Eine blosse theatralische Exaggerirung des Leidens Christi und der Grausamkeit der Juden und Heiden macht

macht es nicht aus: vielweniger nützet es, die critische und curiöse Gedancken und Muthmassungen der Gelehrten bey den historischen Umständen anzuführen, z. E. was vor Holtz zum Creutze Christi gewesen, was vor eine Art von Dornen zur Crone genommen worden, was vor Tuch zum Mantel, der Christo umgelegt wurde ꝛc. Deswegen betrachtet man das Leiden Christi, daß man seine Sünden, als die Ursach desselben, beweine, daß man der Kraft des Todes Christi durch den Glauben theilhaftig werde, daß man sich aufmuntere, ihn wieder zu lieben, und ihm das Creutz auch nachzutragen: daher soll man auch auf diese Stücke allenthalben sehen. Siehe was hievon erinnern Knibbe manuduct. ad oratoriam sacram p. 156. seqq. van Till methodo concionandi p. 319.

§. 11.

An einigen Orten ist es gebräuchlich, daß zu gewissen Zeiten Controversien oder Streit-Predigten gehalten werden, welches mehrentheils den Candidatis aufgetragen wird. Hat man nun Freyheit, sich selbst einen Text zu erwehlen, so nehme man einen Haupt-Spruch, daraus man einen Grund-Artikel unsers Glaubens leiten, und den entgegen gesetzten Irrthum widerlegen könne: muß man aber den ordentlichen Text behalten, so ziehe man aus demselben eine Glaubens-Lehre, welche einem Haupt-Irrthume entgegen gesetzt werden kan. Dabey denn überhaupt zu mercken, daß man die falsche Lehre gegen die wahre zu halten; jene mit wichtigen Gründen zu widerlegen; diese aber zu bekräftigen: doch alles nach dem Begriffe der Zuhörer. Und wie man in der Widerlegung vornehmlich auf die Grund-Irrthümer zu sehen,

bey welchen die Glaubens-Aehnlichkeit nicht behalten werden kan; also wird der Zustand der Gemeine lehren, ob man mehr wieder Socinianische, Papistische, Reformirte, Atheistische ꝛc. Irrthümer zu predigen habe. In der Application stelle man den Zuhörern die Gefährlichkeit des Irrthums vor, recommendire ihnen dagegen die reine Lehre, und zeige, wie sie dieses alles zum Glauben und gottseligen Wandel anwenden sollen. Siehe was oben Th. II. Cap. V. §. 4. erinnert worden.

§. 12.

In Neu-Jahrs-Predigten (1) hat man ausser dem Wunsche nichts besonders zu mercken. Dieser aber kan nach der Gewohnheit des Orts entweder überhaupt, oder insbesondere nach den Ständen gegeben werden. Es soll dabey alles von Hertzen, ohne Schmeicheley und Absicht auf einiges Interesse, nach dem Zustande derer, welchen man wünschet, eingerichtet, und mehr auf geistliche und ewige, als zeitliche Glückseligkeit gesehen werden. Man bedienet sich dabey entweder eigener oder biblischer, und sonderlich aus den Psalmen genommener Worte. Einige pflegen auch wol Steine, Blumen, Bäume, Thiere ꝛc. auszutheilen, welches aber mehr Eitelkeit und Affectation, als Erbauung mit sich führet (2).

(1) Siehe M. F. W. A. gesammlete Neu-Jahr-Wünsche, bestehend in auserlesenen Neu-Jahrs-Predigten 8. Joh. Wincklers Neu-Jahrs-Seegen, bestehend in kräftiger Bewegung zur Busse 12. 1705. Sebastian Schmids

grosses

grosses Geheimniß der Gottseligkeit in unterschiedenen Weihnachts-Neu-Jahrs ꝛc. Predigten 2. Th. 8. Lüneburg 1684. Joh. Adolph Frohnii Neu-Jahrs-Geschenck 8. Mühlhausen 1701. Gottlob Lehmanns JEsus der beste Ancker des Heils zum neuen Jahre 4. Glückstadt 1705. Joach. Erythräi Evangelische Neu-Jahrs-Predigten, Joh. Dan. Ernsts Neu-Jahrs-Gedancken, Christoph Kaysers geistliches Jahr-Opfer oder Neu-Jahrs-Wünsche vor Prediger auf der Cantzel 8. Leipzig 1677. Matth. Jac. Wahls Kindschaft GOttes am neuen Jahrs-Tage 4. Magdeburg 1704. Conr. Dietrichs zwey Ulmische Neu-Jahrs-Predigten.

(2) Zumal wenn man noch dazu solche aus fremden Landen, aus der neuen Welt, aus Persien ꝛc. holet, und ihnen solche Eigenschaften und Wirckungen beyleget, die sie nimmermehr haben können: womit man sich selbst aufs ärgste prostituirt. Ubrigens ist hierbey noch zu erinnern

a) daß man den Wunsch besser gleich beym Antritt auf die Cantzel, als in der Application ableget, wie man einem im gemeinen Leben das Neu-Jahr nicht beym Abschiede, sondern beym ersten Eintritte zu wünschen pfleget.

b) Man kan den Wunsch in ein Gebet verwandeln.

c) Man stattet zugleich GOtt für die geistl. und leibl. Wohlthaten Danck ab, welche man im vorigen Jahre genossen.

d) Man kan auch die im vorigen Jahre in der Gemeine üblich gewesene Sünden vorstellen, und die Zuhörer von den alten Sünden zum neuen Leben, das aus GOtt ist, abzuziehen suchen, durch Vorhaltung der vielen Wohlthaten GOttes-, der Gerichte GOttes, der Vergänglichkeit der Zeit, und der Herannahung des Endes ꝛc.

§. 13.

In Feld-Predigten hat man sich vor allen Dingen

Dingen zu bemühen, dem meist rohen und unwissenden Volcke die Grund-Lehren des Christenthums beyzubringen, ie weniger man hier zum Catechisiren Gelegenheit hat: daher weil man ohne dem der Kürtze sich befleißigen muß, man iedesmal einen zur Seligkeit nöthigen Glaubens-Artikel oder eine Lebens-Pflicht aus dem Texte abhandelt, damit man jährlich etliche mal alles, was einem Christen zu wissen nöthig ist, vortrage. Dabey denn dasjenige, was abgehandelt worden, mit gehöriger Klugheit auf den Soldaten-Stand zu appliciren; die Möglichkeit, daß ein Soldat die erforderten Pflichten ausübe, mit Ablehnung der Hindernisse und Benehmung der Vorurtheile zu zeigen, und alles dahin zu richten, daß der eingerissenen Bosheit gesteuret, und hingegen die wahre Gottseligkeit unter ihnen befördert werde (2).

(1) Feld-Predigten von GOtt und dem Gottesdienst hat Otto Vietor in 4. zu Maynz 1699. heraus gegeben: auch sind 7. Feld-Predigten in 12. zusammen gedruckt. Unterricht zu mancherley Fällen findet man in Hockers Unterricht für neuangehende Feld-Prediger 8. Frf. 1710. und in Lampens gewissenhaften Feld-Prediger 8. 1710.

(2) Man muß zuförderst die Officiers zu gewinnen suchen, daß diese mit der Zucht einem zu Hülfe kommen. Sonderlich hat man sich den bey Soldaten im Schwange seyenden Lastern, als sauffen, stehlen, huren, fluchen ꝛc. zu wiedersetzen; auch selbst mit einem guten Exempel allen und ieden vorzuleuchten. Daß viele Feld-Prediger nichts fruchten und erbauen, kommt hauptsächlich mit daher, daß sie mehr in den Sauf-

Gela-

Gelagen der Officirer liegen, als auf ihr Amt gedencken, denen sie es, wo nicht zuvor, doch gleich thun.

§. 14.

Wie man in Ernten-Predigten (1) von leiblichem Brod redet, also in Kirchwey-Predigten (2) von dem Geistlichen, dem Wort GOttes und den Sacramenten. Man führet in jenen die leiblichen, und in diesen die geistlichen Wohlthaten den Zuhörern zu Gemüthe, ermuntert sie zum schuldigen Dancke, straffet den bezeigten Undanck, und den gewöhnlichen Mißbrauch, hält ihnen die Gerichte GOttes vor, die darauf erfolgen würden, unterweiset sie, wie sie sich der Wohlthaten GOttes rechtmäßig zu bedienen, und suchet sie durch nachdrückliche Vorstellungen dazu zu bewegen.

(1) Siehe Joh. Christ. Löschers Danck-Predigten, nach eingebrachtem Feld-Seegen 9. 1713. Joh. Heinr. Häveckers Christliche Ernten-Danck-Predigten 8. Magdeburg 1691. Joh. Dan. Ernsts Nothwendigkeit des göttlichen Seegens, oder Ernte-Predigten 8. 1702. Joh. Ludw. Hartmanns Friedens- und Ernte-Predigten 12. Joh. Heinr. Weyhenmaiers 8. Ernte-Predigten, sind mit an seine Hochzeit-Predigten gedruckt, Wilhelm Zeilfelders leibliche und geistliche Ernt-Freude, oder 4. Ernt-Predigten. Dergleichen auch vorhanden von Adami, Ermischen, Jenischen, Stollen, Walchen, Rögnern, Mel ꝛc.

(2) Joh. Christoph Lehmanns bußfertiger Zachäus, oder expediter Kirmeß-Prediger 8. 1708. eiusd. pentas encoenialis, oder Andachten über das Kirchwey-Evangelium Luc. XVIIII. 2. Th. 8. Leipzig 1708. Jac. Nic. Rocheri 10. Kirchwey-Predigten, Andr. Kunadi Kirchwey-Predigten, Georg Hacci Kirchwey-Predigten, David

David Dimpels 16. Kirmes-Predigten, Georg Kilii encoenia, oder Kirchwey-Predigten, Joh. Jac. Müllers, Seumii, Sommers, Hilschers, Herm. von der Hardt, Kochens, Laelii, Mels, Gottfr. Olearii, Richters, Schwedlers und anderer.

Cap. II.

Von Casual-Reden.

Inhalt.

§. 1. Von den Casual-Reden überhaupt.
§. 2. Von Leichen-Reden.
§. 3. Von Hochzeit-Reden.
§. 4. Von Tauff-Reden.
§. 5. Von Beicht- und Abendmahls-Ermahnungen.
§. 6. Von Reden im Beicht-Stule.
§. 7. Von Warnungen vor einem falschen Eide.
§. 8. Von Reden an arme Sünder.
§. 9. Von Reden an Krancke und Sterbende.
§. 10. Von den übrigen Gelegenheiten zu Reden.

§. 1.

Es muß ein Lehrer ausser den Predigten auch bey anderer Gelegenheit, theils in, theils ausser der Kirche, kurtze Reden zu halten. Was das Haupt-Werck anlanget, kommen sie mit den heutigen Predigten darinne überein, daß sie meist einen biblischen Spruch zum Grunde haben, von nützlichen theologischen Sachen handeln, und zur Erbauung der Zuhörer gerichtet werden müssen: darinne sind sie aber von denselben unterschieden, daß sie auch ohne einem biblischen Spruch eine erbauliche

Mate-

Materie abhandeln können, und kürtzer abgefaſſet werden.

§. 2.

Was insbeſondere Leichen-Reden anlanget (1), ſo iſt ihre Haupt-Abſicht den Leich-Begleitern für die Bemühung im Namen der Leidtragenden zu dancken (2). Doch hat ein Prediger ſich von einem andern Parentatore billig zu unterſcheiden, und zwar vornehmlich darinne, daß er mehr auf die Erbauung der Zuhörer, als jener ſiehet (3). Deswegen er entweder einen bibliſchen Spruch zum Grunde leget, den Verſtand deſſelben kürtzlich zeiget, und daraus Gelegenheit von einer nützlichen und hierher ſich ſchickenden Materie zu reden nimmt, oder auch ohne einem bibliſchen Spruch gleich mit einer erbaulichen Lehre anfängt, und ſie nach den gegenwärtigen Umſtänden ausführet (4). In der Application pfleget man gemeiniglich ſich vier Stücke vorzuſetzen, das Lob, und die Beklagung des Verſtorbenen, die Aufrichtung der Leidtragenden, und den Danck für die Leichen-Begleiter. Gleich wie aber auch ein geſchickter politiſcher Parentator dieſe Stücke weder in eben der Ordnung, noch allemal alle zu nehmen pfleget; alſo bindet ſich auch ein Geiſtlicher daran nicht, und ſetzet ſonderlich in Abſicht des Lobes die Wahrheit nicht aus den Augen, und bey der Beklagung hütet er ſich, daß er nicht rede, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben (5).

(1) Es

(1) Es sind bekant Joh. Christ. Lehmanns gehaltene Kirchhofs-Reden oder 32. Abdanckungen, einsd zusamen getragene Cypressen-Reiser oder 71. Leichen-Abdanckungen 8. Dreßden 1706 Joh. Friedr. Mayers erste Früchte der Beredsamkeit in 10. Leichen-Abdanckungen 8. Leipz. 1703. Neumanns Trauer-Reden, Heinecii Parentationes, Pippings Leipziger Danck-Reden 8. Leipzig 1707. Georg Gottl. Pirschmanns Leichen-Redner in 3. Th. 8. Leipzig 1702. Joh. Carl Poetii Leichen-Reden 8. 1706. Chemnitz. Paul Hoffmanns beklagte und getröstete Sterbligkeit in 24. Abdanckungs-Reden 8. Dreßden 1704. Georg Götzens Leichen-Abdanckungen 8. Jena 1701. Paul Bosens helleuchtender Todes-Spiegel in 19. Trauer-Reden, Mart. Franciſci Grab- und Ehren-Mahl in 30. Abdanckungen, Mich. Christ. Ludovici Cypressen-Wäldlein und Altenburgische Myrten oder Leichen- und Hochzeit-Reden 8. Altenburg 1670. Joh. Achat. Löschers Christ-ehrliches Gedächtniß der Todten in 24. Leichen-Abdanckungen, Georg Mich. Pfefferkorns Pleußnische Ehren-Kräntze, das ist, teutsche Reden, welche bey Leich-Begängnissen abgeleget worden 2. Th. 8. Altenb. 1701. Joh. Melch. Götzens Leichen- und Hochzeit-Reden 8. Leipzig 1705. Joh. Joach. Meiers XII. Parentationes aus GOttes Wort, den Schriften der Kirchen-Väter, und Sprüchen der Weisen 8. 1723. Rumbachs Leich-Abdankungen Halle 1672. Anderer, vornehmlich von politicis gehaltenen Abdanckungen, als Lohensteins, Hoffmannswaldaus, Printzens, Gryphii, Zieglers, Talanders, Neukirchs, von Aßigs, von Stosch, Männlings, derer welche in der Schatz-Cammer Schlesischer Abdanckungen zu finden, will ich ietzt nicht gedencken, da ich von den TrauerReden der Geistlichen handele. Doch kan man die Vorrede über das Zehende meiner Parentationen nachschlagen.

(2) Deswegen heissen sie auch Abdanckungen. Weil aber die Abstattung des Dancks mit wenigen geschiehet; so hat man, damit die Rede nicht zu kurtz werde, sonder-

sonderlich noch das Lob des Verstorbenen mit darzu gezogen: zumal da es schon bey den Griechen und Römern gebräuchlich war, die Verstorbene zu loben. Aus dem Lobe floß die Betaurung über den Verlust eines rühmlich gelebten; und aus diesem endlich der Trost für die, welche den Verlust am meisten empfanden. Solte aber ein Parentator nichts mehr thun, als danken, loben und klagen; so thäte ein Prediger besser, er überliesse dieses einem andern: allein, da er zugleich die Freyheit hat, etwas zur allgemeinen Erbauung und insbesondere zum Trost der Leidtragenden vorzutragen; so stehet es ihm in dieser Absicht gar wol an, Leichen-Abdanckungen zu halten. Siehe den ersten Theil der Vorrede über meine Parentationen, darinne eine historische Nachricht von den Parentationen überhaupt gegeben wird.

(3) Es ist sonderlich in die Leich-Abdanckungen sehr viel Eitelkeit eingeschlichen. Es pflegen die Realien-Krämer meist ihren Realien-Sack hierbey gantz auszuleeren. Da höret man nichts anders, als Allegorien, Gleichnisse, Emblemata, Müntzen, Wapen, Griechische und Lateinische Zeugnisse, Historien, Antiquitäten, und dergleichen, so daß immer eins aufs andere stösset. Nun pfleget dieses wol Halb-Gelehrten und Kindern angenehm zu seyn, wenn ihnen wie in einer Comödie so schöne Gemählde, und so viel ihnen vorher unbekante Raritäten vorgeleget werden: allein wer einen kleinen Geschmack von der wahren Beredsamkeit hat, dem wird bey solchem Geschwätze so übel, als einem, der ein Brech-Pulver eingenommen hat. Das Troianische Pferd, aus welchem solche Redner hervorgehen, ist denen bekant, welche Picinelli orbem symbolicum, Happelii thesaurum exoticorum, Weidlingii oratorische Schatz-Kammer, eiusd. emblematischen Lob- und Trauer-Redner, Zieglers Schauplatz der Zeit, Franciſci Lust- und Staats-Garten, Männlings Dapperum exoticum, eiusd. Arminium enucleatum, eiusd. Lohensteinium sententiosum, Ioh. Sam. Adami

cornu copiae, oder Vorrath von vielen Titeln, allerhand Inventionen bey Abdanckungen und Leichen-Predigten zu gebrauchen 4. Th. und dergleichen kennen. Gewiß es ist gar nichts sonderliches, aus diesen überflüßigen Sammlungen eine Rede von einer viertel oder halben Stunden zusammen zu stoppeln, wie solches auch die Knaben in der Schule mit ihren Exempeln bezeugen. Wer seine Beredsamkeit und Geschicklichkeit zeigen will, nehme ein sonderbares Thema, und führe das nach kluger Meditation gründlich aus. Vielweniger aber stehet es einem Prediger an, solche vermeinte Realien in der Kirche zu verkauffen, und bald einen Mahler, bald einen Bildhauer, bald etwas anders abzugeben. Der solte ja Vorrath genug in GOttes Wort, und in seiner Theologie finden: und hätte er nur hieran selbst ein rechtes Vergnügen, und die zum Vortrage nöthige Geschicklichkeit; so würde er dabey die Aufmerckſamkeit der Zuhörer besser erhalten können, als wenn er noch so viel Historien, Gemählde, Pyramiden ꝛc. angeführet hätte. Wenigstens kan er sich von verständigen Zuhörern diese versprechen: bey allen und ieden aber wird er mehr Nutzen schaffen können, darauf er in allen seinen Verrichtungen vornehmlich zu sehen hat. Man lese hierbey den andern Theil der Vorrede meiner Parentationen nach, von dem Unterscheide einer vernünftigen und Pedantischen Parentation.

(4) Man kan hier alle Materien abhandeln, derer im vorigen Cap. bey den Leichen-Predigten Meldung geschehen. Man betrachte nur die Umstände des Verstorbenen, seinen Namen, Geschlecht, Stand, Alter, Leben, Tod, die Zeit, den Ort, dessen Hinterlassene, u. s. f. so wird man schon eine Materie finden, die sich auf diesen Fall besonders schicket, und von welcher doch alle einigen Nutzen haben. Je mehr sich die Materie zu diesem Leichen-Begängnisse und zu keinem andern schickt; ie angenehmer ist sie, und ie mehr wird man sich durch deren gute Ausführung recommendiren.

(5) Eben

(5) Eben als wenn keine Parentation vollkommen wäre, wo sie nicht diese 4. Theile habe, so bindet man sich an dieselbe: und viele dencken, wenn sie nur gelobt, geklagt, getröst, gedanckt; so könte an ihrer Parentation nichts ausgesetzt werden, ob gleich weder Sachen, noch Ausführung, noch Connexion, was nutzten. Allein ein kluger geistlicher Redner bindet sich an diese Gesetze nicht, und bringt nichts an, was das ietzige Thema und die Umstände des Verstorbenen nicht erfordern. Oft wird er nach abgehandeltem themate gleich Danck abstatten: zuweilen aber auch dem Verstorbenen sein verdientes Lob geben, die Leidtragenden trösten u. s. w. Man wiederhole hier die Cautelen, welche im vorigen Cap. bey den Leichen-Predigten gegeben worden.

§. 3.

In Hochzeit-Reden (1) handelt man einen Punct aus dem Artickel von dem Ehestande ab, und dieses mit, oder ohne Anführung und Erklärung eines biblischen Spruches: diesen applicirt man nachdem auf eine geschickte und erbauliche Art auf die neuen Eheleute, und wünschet ihnen zur Ehe göttlichen Segen (2).

(1) Siehe Joh. Hänfflers Trau-Sermones, Joh. Hermanns nuptialia oder 145. Trau-Sermones, Phil. Jac. Speners Christl. Trau-Sermones, Franckf. 1691. Georg Heinrich Götzens Lübeckische Hochzeit-Reden 8. Pryßings Trau- und Bau-Reden 8.

(2) Siehe was oben von Hochzeit-Predigten erinnert worden. In der Application siehet man hier mehr auf die Verlobten, als auf andere, weil diese Reden an sie allein gerichtet werden. Gleichwol kan alles so eingerichtet werden, daß auch andere Zuhörer die Application leicht auf sich machen, und einigen Nutzen daraus nehmen können.

§. 4.

In Reden, welche vor der Tauffe der Kinder gehalten werden (1), handelt man von einer hiermit verwandten erbaulichen Materie, als von dem Ebenbilde GOttes, dem Falle, der Erb-Sünde, der allgemeinen Gnade GOttes, von den Heils-Mitteln, besonders der Tauffe, dessen Einsetzung, Endzweck, Wirckung, von der Wiedergeburt, dem Glauben der Kinder, dem erneuerten Bunde GOttes, von der Pflicht der Eltern oder Paten, von der göttlichen Vorsorge bey den Kindern u. d. m. Dieses wird nachdem auf das ietzige Vorhaben, auf die Eltern und Paten applicirt, und mit einem Gebete und Wunsche geschlossen. Bey der Tauffe erwachsener, als bekehrter Heiden, Türcken, Jüden, Socinianer ꝛc. (2) kan man ausser den gemeldeten Stücken von der Wahrheit der Christlichen, insbesondere der Evangelischen Religion, von der Jüdischen, Heidnischen ꝛc. Blindheit und Irrthümern, von der Hoffnung, daß noch viele unter ihnen vor dem Ende der Welt sich bekehren würden u. d. reden, und dieses alles dem Täufflinge nachdrücklich einschärfen.

(1) Dazu dienet Georg Gottl. Pitschmanns Tauff-Redner 3. Th. 8. Seb. Schmids Geheimniß der beyden Sacramente Neuen Test. 12. Lüneburg 1687. Joh. Wincklers Beweiß der Kinder-Tauffe und dessen Vertheidigung, Conrad Brüßkens wahre Christen-Tauffe, Phil. Heinrich Geyers Bericht von der wahren und falschen Tauffe, Heinrich Lembkens Bericht von der heil. Tauffe, Mich. Baumanni Tauff-Sermones 8. Nürnb.

Nürnb. 1668. Joh. Hermanni Tauff-Sermones, Mich. Walthers güldenes Denck-Ringlein der heiligen Tauffe oder unterschiedliche Tauff-Sermones 4. Nürnb. 1647. Sam. Adami Spar- und Neben-Stunden, Joh. Brandis Tauff-Predigten, Sam. Bened. Carpzovii zwo Danck- und Tauff-Predigten bey Geburt des Chur-Printzen Friderici Augusti, Jac. Dickhauts 9. Tauff-Predigten, Mart. Geiers Tauff-Predigt bey Hertzog Georg IIII. zu Sachsen Tauffe gehalten, Joh. Gerhards Predigten von der Tauffe und Abendmahl, Paul Jenisch Tauff-Predigten, Paul Roeberi Tauff-Predigten, Christ. Stöckens Tauff-Predigten, Hilschers Paten-Pflicht 8. Johns Unterricht für die Gevattern 1720. Tunerellens selige Tauff-Gedancken 1705.

(2) Siehe Jac. Fasseneggers Mohren-Tauffe, Casp. von Lilien Tauff-Predigt einer Mohrin, Benjamin Textors Tauff-Predigt eines heidnischen Kindes, Adami Spar- und Neben-Stunden, bestehend in Türcken-Jüden-Tauff- und Hochzeit-Sermonen 8. Dreßden 1710. Joh. Gottfr. Fausts Tauff-Predigten zweyer Türcken, Herm. Müllers Predigt bey der Tauffe eines Türcken, Bernhard von Sanden 2. Predigten bey der Tauffe einer Türckischen Jungfer, Joh. Salmuths Predigt bey der Tauffe eines Türcken 4. 1700. Christ. Benzelii Herrlichkeit des Christenthums bey der Tauffe 2. Jüdischer Männer samt Weib und Kindern, Joh. Andr. Gleichens abgezogene Decke von dem Hertzen eines Jüden 4. Dreßden 1700. Heinr. Goltzens Tauff-Predigt eines Jüden, Joh. Andr. Lucii aus den Jüden kommendes Heil bey der Tauffe eines Jüden, Gottf. Olearii Jüden-Tauff-Predigten, Georg Serpilii Predigt bey der Tauffe eines Jüden 4. Regenspurg 1707. Bernh Waldschmids 7. Jüden-Predigten bey der Tauffe bekehrter Jüden, Joach. Weyckmanns dreyfaches Jüden-Bekentniß, Christ. Gengens Tauff-Sermon, als zween Socinianische Knaben getaufft wurden 4. 1704.

§. 5.

In Beicht-Ermahnungen (1) wird von der Sünde, Gnade GOttes, Christi Leiden und Verdienst, Erkentniß und Reue der Sünden, dem Glauben, der Vergebung der Sünden, dem neuem Gehorsam, der täglichen Erneurung, vom göttlichen Zorn, Straffen und Gerichten über die Sünder, von den Hindernissen der Busse, von den Bewegungs-Ursachen, von den Mitteln, von dem Amt der Schlüssel, von dessen Kraft, Endzweck, Mißbrauch u. d. g. gehandelt. In den Vorbereitungen zum Abendmahl (2) aber hat man Gelegenheit zu reden von der Liebe und dem Leiden, dem Verdienste JEsu, von der Kraft und dem Endzweck dieses Sacraments, von dem würdigen und unwürdigen Gebrauch desselben, u. s. w. Und zwar wird in den ersten meist ein Buß-Psalm oder ein Theil desselben zum Grunde gelegt; in diesen aber oft Gelegenheit aus dem Sonntags-Evangelio, oder einem andern biblischen Spruche genommen. In der Application führet man die Zuhörer fleißig auf die Prüfung, und suchet sie dahin zu bewegen, daß es ihnen mit ihrer Busse ein Ernst sey (3).

(1) Siehe was oben von Buß- und Catechismus-Predigten erinnert worden, und die Auctores, welche so wol daselbst, als auch Th. I. Cap. I. §. 10. angeführet sind.

(2) Dabey zu statten kommen Joh. Jac. Placette andächtige Communion, oder ausführlicher Bericht, wie man sich zum heil. Abendmahl bereiten soll 8. Dessau 1700.

1700. Justi Feurbornii Erklärung vom heil. Abendmahl, eiusd. Predigten vom Abendmahl, Joh. Rittmeyers unsers HErrn JEsu hochheiliges Abendmahl in 23 Betrachtungen, Christoph Brandis Synaxiologia, oder Erklärung des heil. Abendmahls 4. Johann Heinrich Weyhenmaiers hochheiliges Liebes-Mahl des HErrn JEsu, betrachtet in 42 Predigten, Joh. Ernst Gerhards Predigten von der Tauffe und Abendmahl, Matth. Hoe 4. Predigten vom heil. Abendmahl, Georg Albrechts coena domini, oder 59. Predigten vom Abendmahl, eiusd. gründliche Erklärung der Busse und des Abendmahls, M. Gottfr. Müllers der vor Eröffnung des Beicht-Stuhls sich treu und gewissenhaft erweisende Beicht-Vater 4. 1724.

(3) Sonderlich hat man den Leuten die vielen Vorurtheile von der Beichte und Abendmahl zu benehmen. Es lehret die Erfahrung, daß viele auf ihr vierteljähriges Beicht- und Abendmahlgehen rechte Schlösser bauen, ob sie gleich dabey noch immer dem Fleische dienen. Daher man fleißig zu zeigen hat, daß ihnen alles dieses nichts helfe, ja noch zu mehrerm Gerichte gereiche, wo sie nicht von Hertzen Busse thun, und den Glauben in einem gottseligen Leben erweisen.

§. 6.

Die kurtzen Reden, welche ein Prediger nach abgelegter Beichte an das Beicht-Kind hält (1), müssen eine Materie (2) unter sich begreiffen, die sich auf dieses Zustand genau schicket. Anders redet man mit sichern und bisher offenbaren Sündern; anders mit solchen, von welchen man in Zweifel stehet; anders mit solchen, deren Heucheley man erkennet; anders mit solchen, welche sehr betrübt und angefochten; anders mit solchen, von welchen man versichert,

daß sie sich rechtschaffen bekehrt haben; und hier wiederum anders mit schwachen, anders mit starcken im Glauben (3). Die Gelegenheit zu reden kan man am allerbesten aus der Beichte, oder aber auch aus dem Sonntags-Evangelio, einem Buß-Psalm, oder biblischen Spruche, einem Buß-Gesange ꝛc. nehmen: In der Application muß man recht vertraut (4) mit dem Beicht-Kinde umgehen, es zur Erkentniß seines Seelen-Zustandes mehr und mehr führen, mit kräftigen Bewegungen aufmuntern, und mit treuem Rathe an die Hand gehen, wie es entweder erstlich zum Glauben gelangen, oder in demselben wachsen könne: darauf denn die Ankündigung der Vergebung der Sünden, nebst einem hertzlichen Wunsche oder Gebet erfolget (5).

(1) Es haben auch einige dergleichen Absolutions-Formeln drucken lassen, also hat man Casp. Löschers allerhand neue Absolutions-Formeln 2. Th. 12. 1705. Joh. Sam. Adami tröstenden Priester im Beicht-Stul, oder Absolutions-Formeln aus den Sonn- und Festtäglichen Evangelien und Episteln, Johann Ludov. Hartmanns Absolutions-Buch, Georg Rhostii libellum absolutorium, Christ. Phil. Leutweins getreuer Seelsorger geistliche Seelen-Apothecke in 120. Absolutions-Formeln aus Mose, den Psalmen und Propheten 8. Nürnb. 1704. eiusd. Buß-Stimme eines Predigers im Beicht-Stuhl, oder 193. neue Absolutions-Formeln, aus allen Sonn- und Fest-Tags-Evangelien gezogen 8. Nürnberg 1707. eiusd. Evangelischen Ablaß-Schatz oder neue Absolutions-Formeln aus allerhand geistreichen Liedern und Gesängen gesammlet 8. Nürnb. 1711. Petr. Michaelis pastorem absolventem oder Absolutions-Formeln 8. 1718.

(2) Uber-

(2) Uberhaupt schicken sich hierzu alle in vorigem paragrapho angeführte Stücke von der Wiedergeburt, Bekehrung, Rechtfertigung, Erneurung ꝛc. Es sind zwar auch Exempel bekant von Predigern, die von ihren Haus-Geschäfften mit den Beicht-Kindern sich unterredet, oder wol gar Ehe-Werbung gethan: allein solche Bauch-Diener und wohllüstige Hengste sind nicht werth, daß sie Prediger heissen.

(3) Also wenn ein Prediger alle Sonnabende eine Beicht-Formel verfertigen, oder aus einem not. 1. angeführtem auctore ausschreiben, dieselbe auswendig lernen, und damit alle abspeisen wolte, wie wol von vielen unwissenden und unerfahrnen geschiehet, der würde so thöricht handeln, als ein Arzt, welcher alle Woche ein Recept verfertigte, und solches ohne Unterscheid allen Patienten, die in der Woche zu ihm kämen, geben wolte.

(4) Es soll ein Prediger diese Anstalt machen, daß die, welche beichten wollen, sich etliche Tage vorher melden, damit er Zeit habe, sich ihres Zustandes zu erkundigen, und er sie auch wol vorher in seinem Hause prüfen, oder wegen ihres Lebens erinnern könne. Ferner sind die Zuhörer zu gewöhnen, daß sie ihre Beichte iedesmal mit eigenen Worten, die ihnen die Erkentniß und Empfindung ihres Elendes an die Hand geben wird, verrichten. Die auswendig gelernten Formeln schicken sich nicht allemal auf ihren ietzigen Stand und Umstände. Sind aber einige so einfältig, daß sie keine eigene Worte machen können, welches bey denen am meisten beobachtet wird, die ihren Seelen-Zustand noch nicht recht erkennet; so wäre es besser, durch Frage und Antwort, so wol die Beichte von ihnen zu hören, als die Absolution zu ertheilen. In der Beichte wird man desto vertrauter reden können, wenn die übrigen Beicht-Kinder nicht so nahe treten dürfen, daß sie hören können, was im Beicht-Stule geredet werde. Es werden bey vertrauter Unterredung die hohen Titel von sich selbst wegfallen.

Die Anrede, welche man in Predigten braucht, Geliebte in dem HErrn, schicket sich auch hier am besten. Es würde aber ein recht thörichter Ehrgeitz seyn, wenn man die Beicht-Kinder, zumal gemeine Leute, übel anlassen wolte, wenn sie einem den gehörigen Titel nicht geben; oder einen nicht mit Sie, sondern Ihr anreden, wie sie es etwa im Catechismo gelernet. Übrigens hat man sich bey den Unwissenden, und die es am nöthigsten brauchen, am längsten aufzuhalten, und nicht eben bey denen, die gute Beicht-Pfennige geben.

§ 5) Es könte hierbey noch vieles vom Ursprung, rechtem Gebrauch und Mißbrauch, vom Nutzen, Endzweck der Beichte und Absolution, vom Beicht-Pfennige, von der Frage, ob die Absolution eine blosse Ankündigung der Vergebung der Sünden, oder eine wirckliche Vergebung derselben sey? Ob sie mit oder ohne Bedingung zu ertheilen? Ob ein Prediger einen Gottlosen vom Beicht-Stul abweisen könne? Ob Prediger, wenn einige wegen der Ohren-Beichte sich einen Gewissens-Scrupel machen, dieselbe ohne solche, doch nach vorhergegangener Prüfung und Vorbereitung, zum Heil. Abendmahl lassen können? gemeldet werden: allein dieses mag bey denen nachgelesen werden, welche besonders davon geschrieben. Siehe Speneri Predigten von des Beichtwesens Gebrauch und Mißbrauch, Franckens Entwurf von den Mißbräuchen des Beicht-Stuls, welches in seinem Zeugniß vom Wort GOttes Th. II. p. 153. seqq. Schadens schändliche Praxis des Beicht-Stuls, Wernsdorffii disp. de absolutione, Tarnouium de minist. eccles. lib. II. c. 24. Quenstedium system. part. III. Hartmannum pastoral. euang. c. 41. & 42. Balduinum lib. II. cas. conse. c. 12. Quistorpium in piis desideriis, sonderlich die libros Symbolicos von der Beichte, und Carpzouii isagogen in libr. Symb. auch Lutherum in seinen Schriften, vornehmlich dem pastorali, welches Porta heraus gegeben. Ich will nur einige Zeugnisse her setzen. Lutherus

tom. VII. Altenb. in der Vermahnung an die Pfarr-Herren f. 409. ſchreibt, wenn du einen Wucherer gewiß weiſt und kenneſt, daß du ihm nicht reicheſt das Abendmahl, noch die Abſolution, ſo lange er nicht büſſet, ſonſt machſt du dich ſeines Wuchers und Sünden theilhaftig, und fähreſt mit ihm zum Teufel um fremder Sünden willen, wenn du gleich deiner Sünde halben ſo rein und heilig wäreſt, als St. Johannes der Täufer. Denn ſo ſpricht St. Paulus, lege niemand bald die Hände auf, und mache dich nicht theilhaft fremder Sünden. Eben derſelbe tom. IIII. Altenb. f. 400. und tom. VII. f. 12. will, man ſolle niemand zum Sacrament gehen laſſen, er ſey denn von ſeinem Pfarrherrn inſonderheit verhört, ob er zum heil. Sacrament zu gehen geſchickt ſey ꝛc. Melanchthon de iudiciis eccleſ. conſtit. in conſiliis p. 436. ſchreibt, es muß die Weiſe eingeführet werden, daß man vor dem Abendmahl die verhöre und unterrichte, ſo dazu gehen wollen. Denn ſo können die Unwiſſenden beſſer unterrichtet werden, wenn ſie auf Befragen antworten müſſen // Bey ſolchem freundlichem Geſpräch kan man die Gemüther beſſer unterweiſen. Tarnovius apud Dedekennum tom. II. conſil. fol. 295. erinnert, die Unwiſſenden ſind zuvor zu unterrichten, bis ſie die Haupt-Stücke der Chriſtlichen Lehre können verſtehen, und zur Ubung der wahren Buſſe anwenden. Die Irrenden ſind zu lehren, daß ihnen die Irrthümer und Zweifel aus GOttes Wort benommen, und guter Rath mitgetheilet werde. Erzeigen ſie ſich willig, ſo laſſe man ſie zu, wo nicht, ſo halte man ſie ab. Die Unbußfertigen ſind vom Zorn GOttes zu überzeugen, und wo ſie ſich nicht bewegen laſſen, ſondern in ihrem gottloſen Weſen verharren, auf eine Zeitlang zu binden ꝛc. In den Chur-Brandenburgiſchen Kirchen-

agendis Cap. von der Beichte fol. 174. a. & b. heists, wer das Sacrament empfahen wolle, der solle sich vorher persönlich anzeigen, denn ohne solche vorgehende Anzeigung solle niemand das heil. Sacrament gereichet werden, sintemal sich sonst viel Ungeschicklichkeit könte begeben, die nicht allein denen, die sie thun, sondern auch denen, die Ursach dazu geben, zu grossen und greulichen Sünden möchten gerathen. Daher wenn sich Leute vorhin anzeigeten, solten die Kirchen-Diener sie mit aller Bescheidenheit nach Gelegenheit der Personen erforschen, und worinne es ihnen mangelt, sie fleißig und gütig unterweisen. Und die Niedersächsische apud Dedekennum conf. tom. II. f. 723. will nach Art der alten Kirche die Prüfung angestellet wissen, daß man untersuche ihre Erkentniß, ihre Busse, ihren Glauben, ihren Fürsatz und Willen, zum Trost, Unterricht und ihrer Bewahrung. Siehe auch die Chur-Sächsische §. 7. in General-Artikeln p. 23.

§. 7.

Wenn Cörperliche Eide sollen abgeschworen werden; wird einem Prediger aufgetragen, vorhero in einer nachdrücklichen Rede den, welcher schweren soll, für falschem Schweren zu warnen. Und da kan man von der Wichtigkeit der Eidschwüre, von der Heiligung und Entheiligung des Namens GOttes, von der Straffe des Meineids, von der Allwissenheit GOttes, von bösem Gewissen, von der Nothwendigkeit des Geständnisses zur Vergebung der Sünden und dergleichen reden; und in der Application solches alles mit Zuziehung der Anzeigungen, daß er schuldig sey, mit bewegenden Worten

in

in das Gewiſſen deſſelben legen; auch nachdem bey Ablegung des Eides ihn durch kräftiges Zuruffen zum Geſtändniß der Wahrheit bewegen.

Hierbey können zu Rathe gezogen werden Ludw. Hartmanns Eid und Pflicht-Erklärung 12. Leipzig 1619. Arnold Mengerings horiologia oder Chriſtl. Eid-Büchlein, Georg Krauſens Chriſtl. Eid-Büchlein 8. Jena 1671. Jac. Ottonis Bericht vom Gebrauch und Mißbrauch des Eides, Caſp. Meliſanders von Eidſchwüren. Siehe auch Günthers collegium paſtorale num. 24. p. 197. ſeqq.

§. 8.

Wenn Perſonen abgethan werden ſollen, ſo lieget Predigern ob, ſolche zum Tode zu bereiten. Da denn bey täglichem Beſuch nebſt andächtigem Gebet und Singen, iedesmal ein gewiſſer, zur Seligkeit nöthiger Glaubens-Artikel, oder ein Theil deſſelben vorzutragen, zu erklären, durch liebreiches Examiniren zu wiederholen, und auf derſelben Zuſtand, und Verbrechen mit nöthiger Prüfung zu appliciren. Daher hier die Lehre von der Sünde, vom Proceß der Buſſe, der allgemeinen Gnade GOttes, dem Verdienſte Chriſti, den Heils-Mitteln, der Rechtfertigung, von der Zubereitung zum ſeligen Tode, und mit einem Wort, alles, was einem zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, abgehandelt wird. Dabey wird auch nöthig ſeyn, die Einwürfe, welche ſolche Perſonen etwa vom Worte GOttes, der allgemeinen Gnade GOttes, von der verdienten Straffe ꝛc. machen, gründlich zu beantworten, und überhaupt aus

ihren

ihren eigenen Reden, Aufführungen und Umständen Gelegenheit zu suchen, sie zu erbauen, vor Verzweiflung zu verwahren, zum Glauben zu bringen, in demselben zu stärcken, und bis ans Ende zu erhalten: worauf auch bey der Begleitung zum Gerichte zu sehen ist. Ubrigens gehöret für solche, obgleich elende Leute, der Trost nicht eher, bis sie zur Erkentniß und Reue über ihre Sünden, und zum wahren Glauben an Christum gelanget. Daher ein Prediger ihren Zustand fleißig zu erwegen und zu sehen hat, daß er nicht mit dem Evangelio komme, da das Gesetz noch nöthig ist.

Siehe Günthers collegium pastorale num. XII. p. 77. seqq. Praetorii verwirrten Maleficanten.

§. 9.

Ein Prediger muß auch Krancke, so wol freywillig, als auf Erforderung besuchen. Hier wird nun der Zustand des Patienten schon an die Hand geben, was zu reden sey. Es ist ein falscher Wahn, wenn ein Prediger in den Gedancken stehet, sein Haupt-Werck sey, die Krancken zu trösten. Bey solchen, die in ihrem Leben genugsame Kennzeichen der wahren Busse von sich blicken lassen, hat er freylich hauptsächlich durch kräftigen Trost den Glauben zu stärcken, und sie in mancherley Versuchungen aufzurichten: allein überhaupt lieget ihm ob, sich des Seelen-Zustandes der Patienten zu erkundigen, sie in der Ordnung des Heils zu unterrichten, zur Erkentniß und Reue über ihre Sünde,

de, zum wahren Glauben an Christum zu bringen, in demselben zu stärcken, und mit einem Worte, in den Stand zu setzen, daß sie, wo es GOtt gefallen solte sie abzufordern, selig sterben können. Dazu ist so wol Gesetz, als Evangelium nöthig. Es kan daher von der Ursache der Kranckheiten, und des zeitlichen und ewigen Todes, der Sünde, von der allgemeinen Gnade GOttes, der wahren Busse, von der Kraft des Verdienstes Christi, von der Vorbereitung zum Tode, von der Verläugnung der Welt, von der Beständigkeit des Glaubens, von dem Sieg desselben, von der Stärckung desselben im Abendmahl, von der Gewißheit der ewigen Seligkeit und dergleichen, doch allezeit mit Application auf den Zustand des Krancken geredet, auch dessen Zweyfel und Einwürfe bey herannahender Versuchung gründlich aufgelöset werden.

Mehrern Unterricht gibt Günther colleg. pastor. n. 1-12. Siehe auch eiusd. geistliche Krancken-Cur 8. Leipzig 1700. Bernh. Walther Marpergers Anleitung zur wahren Seelen-Cur bey Krancken und Sterbenden, Nürnberg 1717. Scrivers Siech- und Sieges-Bette 2. Th. 8. Joh. Olearii Krancken-Trost 8. Gottfr. Arnolds geistl. Unterricht für Krancke, Georg Heinrich Götzens 12. Haus-Andachten für Alte, Krancke, Bettlägerige und Sterbende 8. Ad. Köpkens Christl. Sterbe-Klugheit aus Speners Schriften gezogen 8. M. Joh. Bas. Fleuters Lutherisches Todten-Bette, oder Beweis, daß man nach den principiis der evangelischen Religion sanft und selig sterben könne, Gottfried Arnolds geistlicher Rath und Unterricht für Krancke und Sterbende, Joh. Reinh. Hedingers der Krancken Gesundheit, und der Sterbenden Leben, oder Unterricht für Krancke und

Ster-

Sterbende 8. 1722. Jac. Meyers geistl. Seelen-Cur, wie dieselbe mit Krancken und Sterbenden solle vorgenommen werden 1717. Franc. Rud. Crügers Pest-Prediger 1715. Christoph Cunonis Reuter auf dem fahlen Pferde, oder die Lehre von der Pestilentz nach etlichen Oertern heil. Schrift ꝛc. 1714. Joh. Heinrich Mayens geistl. Präservativ wieder alle ansteckende Seuchen und Kranckheiten 1714. Papens pestologia homiletica 1711. Videnbachii Bericht, wie mit Krancken und Sterbenden zu handeln, Eberh. Finens Seelen-Artzeney bey dem Krancken- und Tod-Bette 8. 1611. Joh. Hennings Krancken-Trost, Joh. Ottonis Krancken-Trost über die Sonn- und Festtags-Evangelia, Frid. Müllers Patienten-Schule, Wilh. Perkins Artzeney und Krancken-Trost, Bonif. Stöltzlins schriftmäßige Anweisung, wie mit Krancken und andern Leuten umzugehen.

§. 10.

Nun fallen zwar noch andere Gelegenheiten zu reden vor, mit Angefochtenen (1), Besessenen (2), uneinigen Eheleuten u. s. f. Es wird aber hierbey keinem an Materie mangeln, der auf die Beschaffenheit derer, zu welchen er redet, sorgfältig mercket, und den Endzweck stets vor Augen hat, den er bey solchen zu erreichen suchet: denn aus Betrachtungen dessen, wird es ihm nicht schwer fallen, darzu dienliche Mittel und Vorstellungen zu erwehlen.

(1) Siehe Christ. Chemnitii Cur geistlicher Anfechtung, Salomo Glassens Anfechtungs-Schule, Sam. Bened. Carpzovs Abriß einer angefochtenen Seele, Joh. Lassenii betrübtes und wieder getröstetes Ephraim in 164. geistl. Anfechtungen und so viel dagegen gesetzten Trost-Reden, Aug. Pfeiffers antimelancholicus 2. Th. 8. Phil. Jac. Speners geistliche Anfechtung der Kinder

GOt-

GOttes, Hieron. Wellers geiſtl. Artzeney wieder allerley Anfechtung und Trübſal, Joh. Heinr. Weyhenmaiers hochgeiſtl. angefochtene und hertzſchmertzlich betrübte Seele, Joh. Schlems Sieb der Anfechtung und Hahnen-Geſchrey Petri, Theoph. Neubergers Troſt-Büchlein für angefochtene Chriſten, Adam Böhmers ſchriftmäßiger Unterricht von gotteslaſterlichen Gedancken, als der ſchwerſten geiſtl. Anfechtung, womit öfters auch fromme Hertzen geplagt werden 8. Chemnitz 1705.

(2) Joh. Conr. Dannhauers Scheid- und Abſags-Brief, oder Unterricht, was von beſeſſenen Leuten zu halten, Chriſt. Kortholds Bericht von einem beſeſſenen Knaben, Scrivers verlohrnes und wieder gefundenes Schäflein in 3. Predigten, von einem, der ſich dem Teufel ergeben, und durch GOttes Gnade wieder gerettet worden, Mart. Franciſci warhafter Bericht, was ſich mit einem vom Teufel verbundenen Manichäer zugetragen, Mich. Theod. Seldii 4. Predigten von einem achtjährig beſeſſenen, aber wieder erlöſeten Mägdlein.

Cap. III.
Von Catechiſiren.

Inhalt.

§. 1. Was Catechiſiren ſey.
§. 2. Von dem Urſprung des Catechiſirens.
§. 3. Deſſen Endzweck.
§. 4. Deſſen Nutzen.
§. 5. Deſſen Nothwendigkeit.
§. 6. Was von einem Catecheten erfordert wird.
§. 7. Von der Art zu Catechiſiren, insbeſondere vom Gebet.
§. 8. Vom Vortrage.
§. 9. Von der Recitation des Catechiſmi.
§. 10. Von der Art zu erklären.

§. 11. Von der Art zu beweisen.
§. 12. Von der Art zu erläutern.
§. 13. Von der Prüfung überhaupt.
§. 14. Insbesondere der Kinder, und
§. 15. der Erwachsenen.

§. 1.

Es ist nicht genug, daß ein Prediger eine ordentliche Rede zum Volcke erbaulich halten könne; sondern es wird auch von ihm erfordert, daß er geschickt sey, auf eine nützliche Art zu Catechisiren (1). Dieses aber ist nichts anders, als ein freundliches Gespräch eines Lehrers mit seinen anvertrauten Zuhörern, darinne er diese durch Frage und Antwort in den ersten und zur Seligkeit nöthigen Grund-Wahrheiten unterweiset (2).

(1) Anweisung zum Catechisiren haben verschiedene gegeben. Unter den Alten ist bekant Augustini Buch de catechisandis rudibus, welches Joh. Bened. Carpzovius wieder heraus gegeben, mit einer gelehrten dissertation, Gersonis tr. de trahendis parvulis ad Christum, Cyrillus Hierosolymitanus in catecheſibus Competentium & Mystagogicis, welche Just Schmid wieder hat auflegen lassen. Aus den neuern Zeiten sind zu merken, Waltheri, Schmidii, & Alberti tr. de catechisatione, Iust. Gesenii Unterricht, wie die Catechismus-Lehre bey der Jugend und den Einfältigen zu treiben, Joh. Jac. Donati erbaulicher catecheta, wie solcher bey dem Sonntäglichen Catechismus-examine gründlichere Nachricht ertheilet 8. Dreßden 1715. Seidels Anweisung zum Catechisiren bey dessen Catechismo angehengt 12. Spener consil. germ. tom. I. p. 47. seqq. tom. III. p. 105. 144. tom. IIII. p. 261. seqq. praefat. ad tabulas catechet. Es hat aber ein unbenannter Auctor aus diesen und andern Stellen Speners eine Unter-

terweiſung geſammlet, und unter dem Titel heraus gegeben, Gedancken von der Catechiſmus-Information aus den Speneriſchen Schriften zuſammen getragen. Ambr. Wirths Anweiſung der Jugend den kleinen Catechiſmum beyzubringen 8. 1725. Weidners Paßions-Kinder-Lehre durch Frage und Antwort, nebſt einer Vorrede von der rechten Art der Catechiſation 8. 1725. Jac. Donati mühſamer darbey erbaulicher Catecheta, Joh. Reinh. Hedingers Erinnerung, die Unterrichtung der Jugend in der Lehre der Gottſeligkeit betreffend 1700. 8. Auch hat Herr M. Johann Jac. Rambach einen wohl informirten Catecheten, das iſt, deutlichen Unterricht, wie man der Jugend auf die allerleichteſte Art den Grund der chriſtlichen Lehre beybringen könne, ausgefertiget. Kurtze Anweiſung, die gewöhnliche Catechiſmus-Lehre nützlich und erbaulich zu treiben, in drey unterſchiedenen Projecten gezeiget, und auf gnädigſten Befehl ſamt dem Hochfürſtl. Reſcript zum Druck befördert, Stutgard 1701. Siehe auch Brentium praef. catechiſmi latini fol. Catechiſmi Dreſdenſis, nec non Gothani praefationes, Francken im Zeugniß vom Wort GOttes, Caſp. Fiedlern im erleuchteten Catechiſmus-Prediger, venerandi Buddei theol. moral. part. III. c. 3. §. 7. ſeqq. Hartmannum paſtoral. lib. III. c. 4. de officio catechetico, Gottfried Arnold in der geiſtl. Geſtalt eines evangeliſchen Lehrers part. II. cap. 13.

Die Auslegungen des Catechiſmi findet man in Abr. Calovii Catechiſmus-Erklärung, eiusd. Auszug chriſtl. Lehre, Joh. Botſacci Erklärung des Catechiſmi, Polyc. Lyſeri dreyfacher Erklärung des Catechiſmi Lutheri 4. Dreßden 1701. in Joh. Langmacks Auslegung des Catechiſmi Lutheri, in Speners, ſamt Pritii Einleitungs-Tabellen, dem Dreßdniſchen, Gothaiſchen, welchen Sal. Glaßius gemacht, dem Altenburgiſchen, der von Mart. Caſſelio verfertiget, dem Würtenbergiſchen, Tübingiſchen, den Joh. Brentius hinterlaſſen, dem Straßburgiſchen, Mart. Cruſii, dem Dantzigſchen,

Pommerischen, Quedlinburgischen ꝛc. Catechismis. Sonderlich haben sich Ambros. Wirths catechetischen Schriften sehr beliebt gemacht, als dessen catechetische Zergliederung der Nürnbergischen Kinder-Lehre für die Præceptores 8. 1721. die ersten Buchstaben göttl. Worte 8. 1724. Anweisung zum Catechismo 8. 1725. Das Nürnbergische Kinder-Lehr-Büchlein 8. Joh. Petr. Grünenberges richtige Grund-Lehre, oder Lutheri Catechismus mit Auslegung 8. M. Joh. Gottfr. Leßings rechte Gestalt vom Anfange der Lehre christl. Glaubens und Lebens, oder Erklärung des Catechismi Lutheri, nebst einer Vorrede von den vornehmsten Mängeln der Lehr-Art 1723. 12. Herr Petersen in seinem Spruch-Catechismo beantwortet die Fragen unmittelbar mit einem biblischen Spruche: auch hat Herr Gottfried Arnold einen kleinen Catechismum 12. hinterlassen. Sam. Schelwig hat eine Catechismus-Reinigung wieder den Papistischen Catechismum geschrieben, Herr Götze catechismum in symbolis heraus gegeben 1713. Dannhaueri Catechismus-Milch enthält mehr starcke Speise, wird aber so wol, als Georg. Koenigii casus conscientiae catechetici nicht ohne Nutzen zu Rathe gezogen werden. So gehören hieher auch Joh. Heinr. Horbii kurtze Erklärung des Catechismi Lutheri, das Leipziger Handbuch des heil. Catechismi, Joh Schröters Anweisung zum Catechismo, wie sich die Jugend wieder alle Verführung aus GOttes Wort vertheidigen könne, Pregizers deutliche Ausführung, wie man dem Catechismo Lutheri recht in die Augen sehen soll, Frf. 1616. 1626. eiusd. catechesin Abrahamiticam ex Gen. XII. 2. Frid. Heupelii Catechismus-Haus-Schule, Phil. Melanchthonis Catechismus ist tom. III. operum eius lateinisch: es hat ihn aber auch Casp. Bruschius ins teutsche übersetzt, und 1567. zu Nüruberg heraus gegeben. Joh. Matthesii doctrina catechetica, Ioh. Brentii catechismus, wobey zu Rathe zu ziehen Tob. Wagneri exegesis catechismi Brentiani, und Luc. Osiandri kurtze Auslegung

gung des Brenzianiſchen Catechiſmi, Valent. Trocendorffii methodus doctrinae catecheticae, Nic. Selneccri catecheticae quaeſtiones, Dauidis Chytraei catecheſis, womit zu verknüpfen Chriſt. Beckmanni nucleus chriſtianae doctrinae ad margaritam catecheticam, Dauidis Chytraei obſeruat. Ioh. Georg. Dorſchaei hodegeta catechetica, Mengerings ſcrutinium catecheticum, Ioh. Pappi hypotheſis doctrinae catecheticae, Ioh. Valent. Andreae ſummaria catechetica, Zach. Schilteri exegeſis catecheſeos Lutheranae, und ſonderlich Conr. Dieterici inſtitutiones catecheticae, über welche vor dem Bechmannus Anmerckungen verfertiget, welche der Herr D. Buddeus mit einer Vorrede begleitet, darinne er von dem Urſprung des Catechiſirens ſehr gelehrt handelt. Es hat auch Ioh. Balthaſ. Haberkorn vindicias pro catecheſi Dietericiana verfertiget. So iſt auch noch zu nennen Mich. Waltheri gloria catechiſmi, Ioach. Lütkemanni corpus doctrinae catecheticae, Ioh. Quiſtorpii catecheſis chriſtiana & orthodoxa, Balth. Rauchii theologia catechetica. Auch hat man M. Joh. Chriſtoph Schwedlers theologiſches Catechiſmus-Lexicon 8. 1720.

(2) Catechiſmus kommt her von κατηχεῖν, welches wiederſchallen heiſt: denn auf eine Frage muß ein Wiederſchall oder eine Antwort folgen. Alſo heiſt κατήχησις und κατηχισμὸς eine Unterweiſung, die durch Frage und Antwort geſchiehet: gleichwie κατηχητης einen der durch Frage und Antwort unterrichtet, und κατηχόμενος einen, der durch Frage und Antwort unterrichtet wird, bedeutet. Wolte mans mit andern bibliſchen Worten ausdrucken, ſo würde Catechiſiren ſoviel ſeyn, als einem Milch zu trincken geben 1. Cor. III. 1. 2. 3. oder deutlicher, einem die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte lehren, Hebr. V. 12. VI. 1.

§. 2.

Die Art durch Frage und Antwort zu un-

terrichten, ist für eine der ältesten zu halten; weil sie so wol die natürlichste, als die vortheilhaftigste. Es ist kein Zweifel, es werden die Patriarchen ihre Kinder und Gesinde dermassen zu der Erkentniß GOttes geführet haben (1): auch war dieselbe nachdem in den Synagogen der Jüden gebräuchlich (2). Die Apostel bedieneten sich des Catechisirens mit grossem Fleisse (3): und nachdem wurden in der ersten Kirche gewisse Catecheten bestellet, dazu man auch wol die geschicksten Männer nahm (4). In den Zeiten der Unwissenheit suchte die Päbstliche Clerisey bloß ihr Interesse: und weil sie dieses nicht wol befördern konte, wenn die Layen einen gründlichen Begriff vom Christenthum hätten; so wurde ihnen die Bibel genommen, und das Catechisiren blieb liegen (5). Der sel. Lutherus aber führete so wol die Bibel, als den Catechismum wieder ein (6), trieb das Catechisiren nicht nur fleißig, sondern recoñendirte es auch andern (7): und von der Zeit an ist es in der Evangelischen Kirche mit grossem Nutzen getrieben worden (8).

(1) So sagt GOtt vom Abraham Gen. XVIII. 19. Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErren Wege halten, und thun, was recht und gut ist. Das Haupt-Werck, worauf sie ihre Kinder und Gesinde führeten, war der versprochene Seegen Gen. XII. 2. Siehe Ioh. Vlric. Pregizeri catechesin Abrahamiticam ex hoc loco, und Joh. Laurentii Christen-Catechismum in Levitischen Ceremonien. Denn die Gemeine GOttes im A. T. hatte keinen andern Grund, als Christum 1. Cor. III. 11. Ephes. II. 20. Act. IIII. 12. XV. 11.

XV. 11. So gebietet auch Moſes Deutr. VI. 7. allen und ieden Iſraeliten, daß ſie ihre Kinder im Glaubens-Grunde zur Ausübung der Gottſeligkeit unterrichten ſolten: welches zweifels ohne mehr durch Catechiſiren, als durch lange Reden geſchehen: worinne auch wol das Predigen vom Namen des HErrn beſtanden, deſſen gedacht wird Gen. IIII. 26. XIII. 8. cet.

(2) Es hat der Herr von der Hardt 1704. in 4. zu Helmſtädt heraus gegeben neruoſum doctrinae Iudaicae compendium catechiſmi forma a Rabbi Abraham Iagel, Monteſelicenſi Italo quodam editum, welches 1723. zu Jeßnitz in Hebräiſchen- und Juden-Teutſch in 6. und einen halben Bogen in 8. und in hochteutſcher Sprache in 1. und einen halben Bogen in 8. heraus gekommen iſt, Caſp. Calvöri Juden-Catechiſmus 1710. 12. Von der Jüdiſchen Art zu lehren gibt Buxtorfius Synag. Iudaica, Reimannus hiſtoria theologiae iudaicae, und Vitringa ſynagoga veteri, mehrere Nachricht. Hierauf ziehlet Paullus Rom. II. 18. mit den Worten κατηχούμενος ἐκ τοῦ νόμου.

(3) Daß die Apoſtel catechiſirt, ſiehet man aus Act. XVIII. 25. da Apollo genennet wird κατηχούμενος τὴν ὁδὸν τοῦ κυρίου, und 1. Cor. XIIII. 19. ſagt Paullus ἵνα καὶ ἄλλους κατηχήσω. Gal. VI. 6. ὁ κατηχούμενος τὸν λόγον. So war auch Theophilus auf dieſe Art unterrichtet worden Luc. I. 4. Siehe Mich. Waltheri diſſ. de catechiſatione veterum.

(4) Im erſten ſaeculo ſoll nach Euſebii Zeugniß lib. V. c. 22. bereits der Evangeliſt Marcus einen Catechiſmum geſchrieben haben. Dieſes iſt gewiß, daß Hermas, den Paullus Rom. XVI. 14. grüſſen läſſet, ein Buch vom Hirten geſchrieben, darinne er Anweiſung gibt, wie man die, welche ſich zur chriſtl. Religion wenden wolten, catechiſiren ſolte. Euſeb. lib. III. c. 3. So meldet auch Nicephorus lib. IIII. hiſt. eccleſ. c. 8. daß Dionyſius zu Corinth einen Catechiſmum oder Unterricht der wahren Lehre geſchrieben. Pantaenus

richtete unter Käyſer Commodo eine Schule τῆς κατηχήσεως zum catechiſiren in Alexandria auf, Hieronymus catal. ſcriptor. eccleſ. in Clem. Alex. in welcher Schule nach deſſen Tod Clemens Alexandrinus der Unterweiſung der Catechiſmus-Schüler vorgeſetzt geweſen. Origenes wurde in ſeinem 18ten Jahre zur Unterweiſung der Catechiſmus-Schüler beſtellet: und arbeitete er mit ſolchem Seegen, daß in groſſer Menge ſich die Heiden einfunden, den Catechiſmum von ihm zu lernen, Hieronymus catal. ſcript. eccleſ. in Origine. Im 4ten ſaeculo war Cyrillus Hieroſolymitanus bekant. Seine catecheſes XVIII. & catecheſes myſtagogicae ſind Griechiſch geſchrieben, und zu Paris 1564. heraus gekommen. Zwar will Andr. Riuetus behaupten, daß dieſelben nicht Cyrilli, ſondern eines weit jüngern ſcriptoris wären: allein es hat ihm zulänglich geantwortet Thomas Milles, der erſt neulich deſſelben Schriften insgeſamt wieder hat drucken laſſen. Gregorii Nyſſeni catecheticus maior iſt von Petro Morello ins Lateiniſche überſetzt. Auch catechiſirte Theodorus Studites, der im neunten ſaeculo lebte. Der Herr Rath Eccard gab 1714. 8. einige ſehr alte catechetiſche monumenta heraus, darunter auch die catecheſis Theodiſca eines Mönchs, davon das MS. in der Wolffenbüttelſchen Bibliothec aufgehoben wird. Es pflegten die Alten wol gar zubereitete Catecheten unter die Heyden auszuſenden, wie Chryſoſtomus gethan. Theod. lib. V. hiſt. eccleſ. c. 29. Aus welchen allen zur Gnüge erhellet, wie hoch in der erſten Kirche das Catechiſiren gehalten worden. Siehe des Herrn D. Buddei praef. ad Bechmanni adnotationes in Dieterici inſtitutiones catechet. de origine & auctoritate catechiſmi, und eben deſſelben praef. de hiſtoria catechetica ad Schamelii vindicias catecheticas 8. und Herr Gottfried Arnold in der wahren Abbildung der erſten Chriſten P. II. cap. 13. Ja es pflegten nicht nur Lehrer und Prediger fleißig zu catechiſiren, ſondern auch Eltern in ihren Häuſern. Auch die Weibes-

bes-Perſonen waren nicht ausgeſchloſſen: denn die Diaconiſſen ſonderlich das Frauen-Volck im Catechiſmo zu unterrichten hatten. Siehe Tertullianum lib. de vel. virg. Clementem Alexandrinum lib. III. Strom. Hieronymum comment. ad Rom. XVI. auch lib. II. 3. Rom. XVI. 1. 3. Phil. IIII. 2. 3.

(5) Gregorius M. verboth den Läyen die Bibel zu leſen: alſo wurde GOttes Wort den Chriſten nach und nach unbekant, und man ließ alle in der Unwiſſenheit aufwachſen. Weil doch aber Kirchen und Schulen blieben; ſo nahm man in denſelben andere Dinge vor. Die mit vielen abgeſchmackten Grillen angefüllte breviaria, ritualia, lectionaria, antiphonaria, wurden an ſtatt des Catechiſmi in Schulen tractirt: in Kirchen brachte man die Zeit mit abergläubiſchen Ceremonien und nichts fruchtenden eiteln Predigten zu. Zwar gab Bonauentura ein ſpeculum diſciplinae propter nouitios, und ein anderer Bonauentura mit dem Zunahmen Haſſaeus doctrinam chriſtianam ſ. catechiſmum heraus: allein es iſt ſo wol in dieſen, als in Hugonis de ſancto victore inſtitutionibus nouitiorum die Glaubens-Lehre nicht ſo deutlich und rein vorgetragen, als in den erſten Zeiten geſchahe. Im XV. ſaeculo gab ſich der Pariſiſche Cantzler Joh. Gerſon viel Mühe: er catechiſirte, ohnerachtet ſeines hohen Amtes die Jugend, und ſchrieb ſelbſt ein Buch de parvulis ad Chriſtum trahendis. Doch konte es dieſer alleine nicht wieder in den Stand ſetzen, als es in erſten Zeiten geweſen: daher blieb der Catechiſmus bey den Papiſten ſo lange unter der Banck, bis ihn Lutherus wieder hervor gezogen. Siehe Kromayernm hiſt. eccleſ. cent. VI. p. 263.

(6) Lutherus hat einen groſſen und kleinen Catechiſmum geſchrieben, welche auch beyde mit unter die Symboliſchen Bücher aufgenommen worden. Den kleinen Catechiſmum hat Ioh. Camerarius ins Griechiſche überſetzt 1573. Leipz. Ioh. Claius aber ins Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche: anderer Überſetzun-

techiſiren ſolle. So kam auch 1723. in 12. Claud. Fleurii hiſtoriſcher Catechiſmus, welcher in einer kurtzen Summe die bibliſchen Geſchichte und chriſtl. Lehre begreifft, heraus. Sonderlich aber ſtehet bey den Papiſten in groſſem Anſehen der Tridentiniſche Catechiſmus, und Petri Caniſii ſumma doctrinae chriſtianae, aus welcher auch ein compendium vorhanden iſt. Unter den Reformirten iſt die catecheſis Tigurina, & Palatina, und unter den Socinianern catechiſmus Racouienſis minor & maior in groſſem Werth.

(7) Er ermahnet, erinnert und bittet um Chriſti willen, daß doch ja alle und jede Lehrer in Kirchen und Schulen den Catechiſmum fleißig treiben möchten, und bezeuget mit ſeiner Erfahrung, daß mit nichts mehr Nutzen geſchaffet werde, als mit Catechiſiren, hält auch die, welche den Catechiſmum wol treiben, für die beſten und nützlichſten Lehrer. Siehe die Vorreden vor dem groſſen und kleinen Catechiſmo, und ſeine Schriften hin und wieder, als tom. III. Altenb. f. 715. ſeqq. f. 468. ſeqq. tom. IIII. Ienenſi germ. f. 366. tom. II. Islebienſi f. 14. und Matthefium im Leben Lutheri.

(8) Wiewol nicht allenthalben mit gleichem Ernſt. Es klaget ſchon Lutherus, daß vielen dieſe Arbeit zu gering und zu beſchwerlich falle. Tom. II. Isleb. p. 14. Die Klagen anderer Theologen findet man in ihren Schriften. Sieſye Matthefium vita Lutheri pag. 59. & 135. Brentium praef. ad catech. Quiſtorpium piis deſideriis p. 62. ſeqq. Spenerum piis deſideriis p. 145. & praef. catech. nec non tab. catech. Doch in dieſem ſaeculo hat man an vielen Orten ſo wol in Schulen, als Kirchen ſich mit mehrern Ernſt auf dieſe ſo nützliche Lehr-Art geleget. Es wäre zu wünſchen, daß auf Academien, und nachdem in ſeminariis candidatorum nicht nur Unterweiſung zum Catechiſiren; ſondern auch Gelegenheit gegeben würde, ſolche auszuüben: welches am füglichſten geſchehen könte, wenn den ſtudioſis und candidatis erlaubt würde, in den unterſten

sten Schulen, in Wayſenhäuſern und in Kirchen die zarte Jugend zu catechiſiren: ſo würden ſie, wenn ſolches zumal unter Aufſicht eines hierinne geübten Mannes geſchehe, hernach im Amte deſto geſchickter ſeyn, mit dieſer Lehr-Art die Gemeine zu erbauen.

§. 3.

Der Endzweck des catechiſirens iſt, die Unwiſſenden in den Grund-Wahrheiten (1) der Evangeliſchen Religion zulänglich zu unterweiſen, und alſo denſelben die zur Seligkeit nöthige Erkentniß gründlich beyzubringen, mit der Abſicht, daß ſie ſolche zum Glauben und gottſeligem Leben anwenden (2).

(1) Dieſe findet man in dem Catechiſmo begriffen. Die Stücke, in welchen in der erſten Kirche diejenigen, welche ſich zur chriſtl. Religion wendeten, unterrichtet wurden, führet Herr Arnold in der Abbildung der erſten Chriſten B. II. c. 13. §. 14. aus den conſtitutionibus apoſtol. lib. VII. c. 39. an. Siehe auch Tertull. de poenitent. c. 6. Auguſtinum de catechiz. rudibus c. 3. Nemlich es war der Artikel von GOtt, der Schöpfung und Vorſorge GOttes, von der Sünde und derſelben Straffe, von der Gnade GOttes und deſſen allgemeinem Ruffe, an die Menſchen, von Chriſto, und wie GOtt durch ſolchen die Menſchen von ewigem Tode zum Leben bringen wolle, von der Hoffnung der Auferſtehung, vom jüngſten Gerichte ꝛc. Alles dieſes leiteten ſie nicht etwa aus Menſchen-Satzungen, ſondern aus der heil. Schrift: ja ſie hielten ihre Catechiſmus-Schüler ſelbſt dazu an, daß ſie die Schrift fleißig leſen, und nach derſelben alles prüfen ſolten, Dionyſius hier. eccl. cap. 3. & Cyrillus Hieroſol. catech. IIII.

(2) Alſo iſt leicht zu erachten, daß man in Catechiſmus-Lehren nicht von ſolchen Dingen zu handeln habe, welche

che weder erbauen, noch zum Grunde des Glaubens und Lebens gehören. Soll man aus den Predigten die problematiſchen Schul-Fragen, critiſchen Anmerkungen, mancherley Meinungen der Gelehrten, alte und neue Streitigkeiten, von welchen der Glaubens-Grund keinen Anſtoß leidet, u. d. g. weglaſſen; wie viel mehr aus der Catechiſmus-Lehre, welche um der unwiſſenden Kinder und einfältigen Erwachſenen willen angeſtellet wird.

§. 4.

Ob nun zwar zu dieſem Endzweck auch die Predigten abzielen; ſo haben doch die Catechiſmus-Lehren vor jenen dieſes zum voraus, daß durch öfters Fragen und Wiederholen viel leichter die heilſame Lehre in die Gemüther eingedruckt, alle Zweifel aufgelöſet, und unter ſtetiger Prüfung und Application, alles ſo eingerichtet werden kan, wie es eines ieden Begriff und Zuſtand beſonders erfordert.

Siehe Speners pia deſideria pag. 93. und deſſen Glaubens-Troſt Th. I. p. 174. der ſel. Lutherus warnet in catech. maiori ſehr nachdrücklich alle Prediger, daß ſie ſich ja nicht darauf verlaſſen möchten, daß das junge Volck alleine aus der Predigt lerne und behalte: es ſolle daſſelbe vielmehr angehalten werden, fleißig in der Catechiſmus-Lehre zu erſcheinen, damit ſie richtige Antwort zu geben lerneten, wenn ſie gefragt würden. Wo dieſes nicht geſchehe, werde GOttes Wort gantz vergebens geprediget werden. Siehe auch tom. I. Altenb. f. 715. ſeqq. Und in der Vorrede über den kleinen Catechiſmum ſchreibt er, wenn die Prediger Fleiß im catechiſiren anwenden, ſo verſichere ich ſie theuer, und ſie werdens wircklich erfahren, daß ſie einen groſſen Nutzen davon haben werden, alſo, daß ſie ſelber einmal geſte-

hen

hen werden, daß ie mehr sie die Catechismus-Lehre treiben, ie mehr sie solche erreichen und verstehen würden. Und tom. III. Ienens. f. 248. lauten seine Worte, Die besten und nützlichsten Lehrer und den Ausbund halte man die, so den Catechisinum wol treiben können, das ist, die zehen Gebote, den Glauben, das Vater Unser recht lehren, das sind seltsame Vögel: denn es ist nicht groß Ruhm noch Schein bey solchen, aber doch grosser Nutz, und ist auch die nöthigste Predigt, weil darinne kurtz begriffen ist die gantze Schrift, und kein Evangelium ist, darinnen man solches nicht lernen könte, wenn mans nur thun wolte, und sich des gemeinen Mannes annehmen zu lehren. Man muß in den Pöbel solch kurtz Ding immer einbläuen, als die zehen Gebot, Glauben und Vater Unser. Iosephus Hallus Irenic. anglic. sect. 23. urtheilet gar wol, daß in der gantzen Welt keine Sache sey, damit ein Diener GOttes mehr Frucht schaffen könne, als mit den einfältigsten und gemeinsten catechisiren. Siehe auch Kortholds Bürde des Predigt-Amts p. 14. Großgebauern in der Wächter-Stimme p. 113. 764. Rhenanum praefat. in librum Tertulliani de poenit. Welcher gar wol davor hält, daß man mit einer Stunde catechisiren mehr fruchte und ausrichte, als wenn man drey Tage nach einander predigte. Niemand darf sich des catechisirens schämen, weil er da mit den Kindern ein Kind, mit den Einfältigen einfältig werden, und die ersten Buchstaben der heilsamen Lehre wiederholen muß: vielmehr bleibet auch dieses eine Weisheit bey den Vollkommenen: zumal da es so wol eine Gabe GOttes, einen erbaulichen Catecheten abzugeben, als einen erbaulichen Prediger; ja vielen das Predigen weit leichter fält, als das Catechisiren. Lutherus tom. II. islebiensi f. 14. sagt, es lasse sich hie niemand zu klug dünken, und verachte solch Kinderspiel,

sollen

ſollen wir Kinder ziehen, ſo müſſen wir auch Kinder werden. Wolte GOtt, daß ſolch Kinderſpiel wol getrieben würde, man ſolte in kurtzer Zeit groſſen Schatz von chriſtl. Leuten ſehen. Mit mehrern Nachdruck aber eifert er anderwerts wieder den Hochmuth derer, welche ſich des Catechiſirens ſchämen, als wenn er (edit. lib. ſymb. Germ. f. 174. ſeqq.) ſchreibet, dieſe zarte eckele Geſellen wollen mit einem Uberleſen flugs Doctor über alle Doctor ſeyn. Wolan ſolches iſt auch ein Anzeigen, daß ſie beydes ihr Amt und des Volcks Seelen, ja dazu GOtt und ſein Wort verachten, ſind ſchon allzugreulich gefallen, dürften wol, daß ſie Kinder würden, und das A. B. C. anfiengen zu lernen. Derohalben bitte ich ſolche faule Wänſte und vermeſſene Heiligen ꝛc.

§. 5.

Wann nun durch Catechiſiren der Grund geleget wird, darauf nachdem in Predigten gebauet werden kan; ſo ſiehet man leicht, wie nöthig es ſey, daſſelbe nicht nur in Schulen, ſondern auch in der Kirche unabläßig zu treiben.

Mit Predigen ohne Catechiſiren wird man bey Kindern und Einfältigen ſo wenig fruchten, als einer, der ein Haus bauen, und doch keinen Grnnd vorher legen will, vor ſich bringen wird; oder ſo wenig der eine Ernte hoffen kan, welcher keinen Samen ausſtreuet. Eberlin vom Pfarr-Stande plag. H. 2. urtheilet wol, daß die gröſte Beſſerung der Chriſtenheit an fleißiger Warte und Unterweiſung der Kinder liege. Siehe was oben von der Unzulänglichkeit der Predigten Th. I. Cap. II. §. 4. not. 5. erinnert worden. Es lehret die Erfahrung, daß Einfältige und Kinder aus ſolchen, darinne man mehr auf Hoheit als Einfalt; mehr auf Kunſt, als Erbauung ſiehet. Hingegen

gen kan es nicht leicht geschehen, daß auch die Einfältigsten nicht etwas aus einer recht angestellten Catechismus-Lehre fassen solten, weil man sich der Deutlichkeit und Einfalt nicht nur befleißiget; sondern auch einen ieden nach seinem Wachsthum in der Erkentniß besonders unterrichtet. Uberhaupt aber hat die Lehr-Art durch Fragen und Antworten tiefern Eindruck in die Gemüther, als lange Reden. Wer also der Unwissenheit abhelfen will, der catechisire fleißig.

§. 6.

Wer andere catechisiren will, muß zuförderst selbst die Erkentniß des Heils genau inne haben, und die Klugheit besitzen, alles mit kindlicher Einfalt, Gedult und Sanftmuth also einzurichten, daß er einen ieden insbesondere daraus erbauet (1): dazu diejenigen am geschicktesten seyn werden, welche selbst in der Ausübung der Evangelischen Grundwahrheiten stehen, und eine aufrichtige Liebe gegen die ihnen anvertraute Seelen haben: denn solchen wird es nicht beschwerlich fallen, eine Sache vielmals und auf das einfältigste zu wiederholen; da sie theils die eigene Belustigung an der heilsamen Erkentniß, theils die Begierde alle seelig zu machen, dazu ohne Unterlaß antreiben wird (2).

(1) Nach Pauli Exempel 1. Cor. VIII. 19. Augustinus de catechiz. rud. c. 15. schreibt von sich selbst, ich kan dieses von mir selbst bezeugen, daß ich immer anders und anders bewegt werde, wenn ich vor mir einen Catechismus-Schüler sehe, der entweder gelehrt ist oder ungelehrt, einheimisch oder fremde, reich oder arm, ein Privat-Mann oder der in Ehren-Aemtern sitzt, wes Standes, Geschlechtes, Alters oder Volcks er sey, von was einer

ner Secte er herkomme. Und nach diesem Unterscheid der Bewegung meines Hertzens fliesset alsdenn die Rede, und endet sich auch also. Also wird erfordert, daß man die genau kenne, welche man am meisten catechisiren will.

(2) Es ist nöthig, daß man sich mit Gebet und Meditation zum Catechisiren zubereite. Viele sehen es für so was geringes an, darauf man nicht studiren dürfe: allein ihre Catechismus-Lehren werden auch hernach so mager, daß es oft besser gewesen, wenn man den Catechismum vor sich zu Hause gelesen hätte. Das ist überaus schlecht catechisirt, wenn man die Fragen nach der Reihe, wie sie im Catechismo stehn, ohne Veränderung und Zusatz nimmt, wenig oder keine Erklärung und Application macht, sondern zufrieden ist, wenn die Antwort nur so hergebetet wird, wie sie im Catechismo stehet. Wer diese ohne Anstoß hersagen kan, wird öffentlich gelobt; wer aber dieses nicht kan, der wird übel angelassen, und durch harte Worte mehr beschämet und abgeschreckt, als gebessert und unterwiesen. Wer mit seinem catechisiren Nutzen schaffen will, meditire vorher fleißig. In solcher Meditation setze er sich stets vor Augen den Zustand der Catechismus-Schüler; dencke auf die Lehren, welche er vortragen soll, auf deren Beweis, und wie er alles dieses recht deutlich und ordentlich vortragen möge, daß es auch behalten werde. Ich will hierher noch die Worte Augustini de catechiz. rud. c. 12. setzen: Lasset uns mit den Kindern kindlich gesinnet werden in brüderlicher, mütterlicher und väterlicher Liebe: wenn wir darinn mit ihren Hertzen verknüpfet worden sind, so wird uns alles auch neu und groß scheinen, was wir lehren. Und eben derselbe loc. cit cap. 10. schreibet, Je williger und dienstbegieriger die Liebe auch zu den niedrigsten Dingen herab steiget, desto mächtiger dringet sie durch das Innere durch, weil sie in einem guten Gewissen nichts suchet von denen, zu welchen,

chen sie sich so herunter läst, als nur ihr ewig Gesundheit.

§. 7.

Was die Art zu catechisiren anlanget, so hat man vornehmlich auf folgende sechs Stücke zu sehen. Erstlich auf das Gebet, womit man die Catechismus-Lehre anfangen und schliessen kan. Dieses richtet man auf die vorhabende oder abgehandelte Materie, und überhaupt auf den Zustand der Catechismus-Schüler (1): welche man auch gewöhnen kan, daß sie nach geendigter Catechisation selbst nach dem Vortrage ein kurtzes Gebet machen (2).

(1) Herr Arnold in der Abbildung der ersten Christen B. II. Cap. XIII. §. 20. führet aus denen constit. ap. lib. VIII. c. 6. die Formel an, mit welcher die Gläubigen in der ersten Kirche für die Catechismus-Schüler zu beten pflegten. Sie lautet also, HErr, erbarme dich unser! O du allmächtiger GOTT, der du deine Jünger durch Christum zu Lehrern verordnet hast, daß sie die Furcht GOttes lehren solten; siehe nun auch an deine Diener, die da in dem Evangelio deines Gesalbten unterrichtet werden, und gib ihnen ein neu Hertz, und erneure einen aufrichtigen Geist in ihrem innersten, deinen Willen zu erkennen, und zu thun mit völligem Hertzen und williger Seelen. Würdige sie deiner heiligen Tauffe, und vereinige sie mit deiner heiligen Gemeine, und mache sie theilhaftig deiner heiligen Geheimnisse durch Christum JEsum, der unsere Hoffnung ist, der für sie gestorben ist, durch welchen dir sey Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen. Ubrigens kan hierbey nachgelesen werden, was oben vom Gebet erinnert worden Th. II. Cap. VI. §. 4.

(2) Es

(2) Es darf der Jugend hierzu nur einige Anweiſung gegeben werden, ſo wird ſie leicht ein kurtzes und einfältiges Gebet machen können: dazu ſie anfänglich bloß die bekanten Worte des Catechiſmi mit weniger Veränderung nehmen; nachdem aber, nach einiger durch fleißige Ubung erlangten Fertigkeit, eigener Worte ſich bedienen kan.

§. 8.

Zum andern hat man zu ſehen auf den Vortrag, da der Lehrer in einer kurtzen Anrede, was in der gegenwärtigen Catechiſmus-Lehre abgehandelt werden ſoll, anzeiget, den Zuſammenhang mit dem, was in der vorhergehenden Catechiſation da geweſen, weiſet, und durch Vorſtellung des Nutzens, der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der ietzo abzuhandelnden Stücke alle und iede zur Aufmerckſamkeit aufmuntert.

§. 9.

Drittens läſt der Lehrer einen oder mehrere dasjenige Haupt-Stück, oder den Theil deſſelben, der ietzt abgehandelt werden ſoll, laut und auswendig herſagen: und ob man zwar diejenigen, welche dabey etwas fehlen, nicht ungeſtüm anzufahren hat; ſo iſt doch rathſam, durch öfteres Wiederholen und Erklären die Worte des Catechiſmi allen ſo bekant zu machen, daß ſie auch in keinem Worte fehlen.

§. 10.

Hierauf iſt viertens nöthig, daß der Lehrer die Worte des Catechiſmi kürtzlich und einfältig erkläre, damit alle und iede zu einem zulängli-

chen Verstande dessen, was sie auswendig hersbeten, gelangen, und also die Application auf sich desto leichter machen lernen.

Der sel. Lutherus in der Vorrede des kleinen Catechismi erinnert gar wohl, man solle dem jungen und einfältigen Volck die Haupt-Stücke des Catechismi also lehren, daß sie nicht eine Sylbe verrücken. Denn das junge und albere Volck müsse man mit einerley gewissen Text und Formen lehren, sonst würden sie gar leicht irre, wenn man so, und über ein Jahr anders lehre. Wenn sie aber den Text wol könten, so solte man sie hernach den Verstand lehren, daß sie wissen, was es gesaget sey.

§. 11.

Weil aber alles aus der lautern Quelle heil. Schrift zu leiten ist, so soll ein Lehrer auch alles aus derselben beweisen. Dabey denn alle, welche lesen können, anzuhalten, daß sie ihre Hand-Bibeln selbst bey sich führen, und die Sprüche mit nachschlagen. Wenn ein Spruch ein oder mehrere male von den Catechumenis hergelesen ist; muß der Lehrer den Verstand desselben kürtzlich zeigen, und die Kraft zu beweisen auflösen: welches alles man so lange zu wiederhoien, bis die Catechumeni nicht nur die biblischen Worte auswendig hersagen, sondern auch deren Verstand und Kraft recht anwenden können.

§. 12.

Und da ein Lehrer hier mit Einfältigen meist zu thun hat; so thut er wohl, wann er sich fünftens auf deutliche und den Catechumenis bereits

reits bekante Exempel und Gleichnisse gefaſt macht, mit welchen er ſo wol den Vortrag, als die Beweisthümer mit mehrern erläutern, und überhaupt die Fragen und Antworten deutlichen machen könne.

§. 13.

Nechſt dieſen kommt das Hanpt-Werck auf die Prüfung an, welche durch Frage (1), und Antwort (2) verrichtet wird. Man prüfet das Gedächtniß, ob ſie auch alles gemercket haben (3); den Verſtand, ob ſie auch alles, was ſie auswendig können, verſtehen; und den Willen, ob ſie auch dem nachkommen wollen, was ſie gelernet und verſtehen: welches man mit kräftigen Bewegniſſen und Ermahnungen zu beſtärcken hat.

(1) Dieſe Fragen werden

a) nach dem Begriffe der Catechumenorum eingerichtet, müſſen kurtz und deutlich ſeyn, nur eine Idee in ſich faſſen, und nur ſolche Stücke unter ſich begreiffen, die zum Grunde des Glaubens und Lebens gehören. Hiewieder wird gar ſehr gefehlet in dem Bauer-Catechiſmo, der 1704. allhier heraus gekommen iſt.

b) Allermeiſt wie man in dem Vortrage der natürlichen Ordnung, wie eins auf das andere folgt, ſich zu befleißigen; alſo auch in der Prüfung und in den Fragen.

c) Man muß in den Fragen oft verändern: denn ſo kan man deſto beſſer ſehen, ob die Catechumeni die Sache gründlich inne haben, und ihnen nach Befinden zu ſtatten kommen: Eine Veränderung aber zu machen, wird dem nicht ſchwer fallen, welcher die Sache gründlich verſtehet, und der teutſchen Spra-

che recht mächtig ist. Man nimmt gleichgültige Worte, macht aus der Antwort wieder eine Frage, richtet die andere Frage auf das Gegentheil ꝛc.

(3) Die Antwort der Catechumenorum muß der Catechet wiederholen: ist sie recht, so gibt er ihr Beyfall; wo nicht, so verbessert er sie, und dieses mit Sanftmuth. Es geschiehet oft, daß die Antwort nur zum Theil recht, oder, daß sie zwar an sich recht, aber sich auf die Frage nicht wol schicket, und nicht nach der Absicht des Lehrers erfolget: da kan er dennoch die gegebene Antwort billigen, aber durch ferneres Fragen die rechte Antwort endlich heraus locken. Es wird der Catechumenus leicht abgeschreckt, wenn man seine Antwort so gleich verwirft.

Es geschiehet aber auch oft, daß man auf die Frage gar keine Antwort bekommt, welches theils aus Blödigkeit, theils aus Unwissenheit geschehen kan: und da würde man die Catechumenos nur mehr niederschlagen, wenn man entweder lange auf die Antwort warten, oder sie hart anlassen wolte. Vielmehr suche man die Frage deutlicher abzufassen, z. E. also, daß die Antwort selbst in der Frage liegt, als wenn man fraget, **hat denn GOtt die Welt geschaffen? hat denn Christus die Menschen mit seinem Blute erlöset?** oder man frage einen andern: weiß aber keiner zu antworten, so kan man die Antwort selbst geben, und hernach aufs neue fragen, ob es der Catechumenus nun wisse. Mehrerer Vortheile wird man in Herrn Adiuncti Rambachs wohl informirten Catecheten Cap. III. p. 60. seqq. finden.

§. 14.

Es wurden die Catechismus-Schüler bereits in der ersten Kirche in Anfänger oder Unvollkomene, und in Vollkommenere eingetheilet (1), und heutiges Tages hat ein Lehrer entweder Kinder oder Erwachsene vor sich. Mit Kindern muß

muß man friedlich umgehen, ihnen anfänglich die Fragen so leicht machen, daß sie nur mit ja und nein antworten dürfen, und sie nicht mit allzu vielen auf einmal überladen, sondern iedesmal etwas weniges ihnen durch öftere Veränderung und Wiederholung einkäuen. Haben aber die Kinder in der Erkentniß etwas zugenommen, so kan man ihnen schon mehr auf einmal vorlegen, und die Fragen so einrichten, daß sie die Antwort nicht bloß mit ja und nein geben können, sondern vor sich noch etwas hinzu setzen müssen. Uberhaupt hat man bey der Jugend dahin zu sehen, daß man sie beständig in der Aufmercksamkeit erhalte, weil die ihnen noch anhangende Flüchtigkeit ihre Gedancken und Sinne leicht auf was anders lencket (2).

(1) Jene nennete man ἀτελεσίους, und diese hiessen τελειώτεροι. Siehe Pfannerum de catechum. Bona lib. I. rerum liturg. c. 6. Marc. Ant. de Dominis p. II. de republ. eccles. pag. 157. Wir lesen vom Origine, daß er seine Catechismus-Schüler in diese zwey Classen getheilet habe: und da er die Vollkommenern vor sich behalten, die Anfänger dem Heraclae übergeben habe. Zuweilen aber machte man noch mehr Abtheilungen, nachdem es der Zustand der Catechumenorum erforderte. Siehe Mich. Waltherum, der dreyer Classen Meldung thut in seiner diss. de catechisatione veterum.

(2) Man kan die Jugend zum öftern zur Aufmercksamkeit ermuntern, wenn man bald alle, bald einen antworten läst; wenn man gewisse Classen macht, und bald diese, bald jene fragt; wenn man nicht meldet wer antworten solle, bis erst die Frage geschehen; wenn man auch wol die Frage von einem wiederholen läst, ehe man die Antwort annimmt; wenn man auch die

Antwort von einem und dem andern wiederholen läst; wenn man sie die Sprüche in der Bibel alle nachschlagen, und von einem herlesen läst ꝛc. Wer hierbey selbst munter ist, und Freundlichkeit und Ernst wol zu vermischen weiß, wird gar leicht seine Catechumenos in der Aufmerckſamkeit erhalten.

Man mercke noch

a) sonderlich soll die Jugend, ehe sie zum heil. Abendmahl, aus der Schule auf Handwercke und Künſte gelassen wird, fleißig geprüfet, und so lange geübet werden, bis sie den Grund gut geleget, und also wisse, wie sie glauben und leben solle.

b) Der Jugend muß sonderlich das vierte Gebot eingeschärft werden.

c) Damit sie desto mehr Lust zur Catechismus-Lehre bekomme; kan man denen, die sich wohl verhalten, zuweilen ein kleines Geschencke austheilen, als etwa eine gedruckte Predigt, oder eine andere kurtze und ihnen dienliche Schrift.

d) Nach Art der Catechismus-Lehren, kan man die Sonntäglichen Predigten mit den Kinden wiederholen, welches in einem Examine, das gleich nach der Nachmittags-Kirche gehalten würde, geschehen könte: deswegen die Nachmittags-Predigten desto kürtzer seyn müssen. Es wird aber der Nutzen desto grösser seyn, wenn auch Eltern zu Hause, und die Schul-Lehrer in der Schule dergleichen Wiederholung der Predigten mit der Jugend anstellen.

§. 15.

Erwachsene kan man nun weiter in der Erkentniß führen: zu den allgemeinen Wahrheiten, die sie bereits gefasset, setzet man nun auch besondere, damit verknüpfte. Man kan ihnen die Tiefe des Verstandes der biblischen Sprüche mit mehrern vorlegen, die der Wahrheit entgegen

gegen gehegte Irrthümer zu beurtheilen, und zu wiederlegen vorstellen, doch so, daß man ihnen alles selbst durch gut eingerichtete Fragen an die Hand gibt: man macht ihnen zu mehrer Befestigung in der Wahrheit selbst Einwürfe, doch daß man die Frage so abfasse, daß sie solche leicht auflösen können, oder doch nachdem ihnen die Antwort bald an die Hand gibt: man macht endlich die Application auf mehrere Fälle, und richtet sich in allem nach ihrem Zustande und Umständen.

Wir mercken hierbey noch folgende Stücke.

a) Es wird ein Prediger mit den Erwachsenen nicht viel Mühe haben, wenn sie in der Jugend nicht versäumet worden. Dahero er nicht nur selbst mit den Kindern die Catechismus-Lehre fleißig zu treiben, sondern auch die Schulmeister und Præceptoren, sonderlich der untersten Classen, fleißig anzuhalten, daß sie die Jugend täglich catechisiren. Es ist zu bedauren, daß diese nutzliche Lehr-Art in den meisten Schulen so unbekant ist: die meisten Præceptores halten nur darauf, daß die Jugend die Worte des Catechismi auswendig lerne: der Verstand wird ihnen entweder gar nicht, oder doch nicht zur Genüge beygebracht, die Prüfung wird unterlassen, und da geschiehet es, daß so viele an Verstand und Willen ungeänderte aus den Schulen gehen, damit hernach Prediger sich plagen müssen. Weiß z. E. ein Dorf-Schulmeister nicht, wie er catechisiren soll; so muß sich der Prediger selbst die Mühe geben, und ihm solches lehren, auch selbst so wol in der Kirchen, als bey öfterer Schul-Visitation mit Hand anlegen.

b) Damit Erwachsene bey der Catechisation fleißig erscheinen, muß man ihnen bey aller Gelegenheit den Nutzen und die Nothwendigkeit des Catechisirens

einschärfen, auch zeigen, wie sich dessen niemand zu schämen habe. D. Mart. Lutherus schreibt, das sage ich für mich, ich bin auch ein Doctor und Prediger, ja so gelehrt und erfahren, als die alle seyn mögen, die grosse Vermessenheit und Sicherheit haben. Noch thue ich als ein Kind, das man den Catechismum lehrt, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich die Zeit habe, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater Unser, Psalmen ꝛc. und muß täglich darzu lesen und studieren, und kan dennoch nicht bestehen, wie ich gerne wolte, und muß ein Kind und Schüler des Catechismi seyn und bleiben, und bleibe es auch gerne.

c) Sind einige Wiederspenstige, welche sich durch freundliche Vorstellungen nicht wollen gewinnen lassen, so kan ein Prediger nicht nur selbst diese Verachtung der lautern Milch öffentlich und insbesondere straffen; sondern auch die Obrigkeit zu Hülfe nehmen, daß z. E. die, welche die Catechismus-Lehre ohne wichtige Ursache versäumen, mit einer Geld- oder einer andern Straffe angesehen werden.

d) Damit alle bey der Catechismus-Lehre aufmercksam seyn, ist es besser, daß man sie vor sich treten läst. Das Stehen bewahret vor dem Schlaffe: und wenn man alle in den Augen hat; so kan man auch auf alle Acht haben, und sie durch obgemeldete Mittel in der Aufmercksamkeit erhalten.

e) Es ist nöthig, damit man sich nach allen desto besser richten könne, gewisse Classen nach dem Geschlecht, oder nach ihrem Wachsthum zu machen, 1. Cor. III. 1. 2. Hebr. V. 12. 13. 14.

f) Man erinnere die Eltern, daß sie ihre Kinder zu Hause im Catechismo unterrichten: denn so werden beyde desto besser in der Erkentniß des Willens GOttes erwachsen.

g) Uber-

g) Uberhaupt ſind die Eltern fleißig zu unterrichten, wie ſie ihre Kinder erziehen, und ihnen mit guten Exempeln vorleuchten ſollen.

h) Es iſt auch das eine Art des Catechiſirens, wenn Lehrer bey fleißigem Beſuch und andern Umgange mit ihren Zuhörern von geiſtlichen Dingen ſich unterreden.

i) Mit Leuten, bey welchen man es noch nöthig erachtet, kan man eine Catechiſmus-Prüfung insbeſondere anſtellen, ſo oft ſie ſich zur Beichte melden.

ENDE.

Erſtes

I. Register

derjenigen Schrift-Stellen/

welche erkläret oder disponirt sind.

GENESIS.

Cap.	Vers.	Blat.
I.	1.	176. 191.
III.	15.	168
IIII.	1.	176
	25.	221
VIII.	21.	177
XLVIIII.	10.	169
	15	176

EXOD.

XXI.	20.	177
XXXIII.	13.	215

NVMER.

XXI.	8.	154. seq.

II. SAM.

II.	25.	177
VII.	14.	156
XV	4.	177
XXIII.	3-7.	180
XXIIII.	1.	199

IOB.

VII.	8.	177
XII.	7.	176
XIII.	1.2.	298

Cap.	Vers.	Blat.
XXII.	6.	266

PSALM.

I.	1.	524
II.	7.	151
	12.	194
VIII.	7.	201
XVII.	15.	179
XVIIII.	13.	200
XXII.	1.	249
LVIIII.	5.	175
LXVIII.	13.	175
	20.	342
LXVIIII.	6.	218
LXXX.	10.	300
LXXXXV.	11.	154. seq.
CIIII.	4.	175

CANTIC.

I.	4.	337

IESAIAS.

I.	3.	283
VI.	1.	179
	1.2.	218
VIII.	18.	219
XI.	6. 9.	199
XXVI.	14.	199
	19.	

Cap.	Vers.	Blat.
	19.	176
LIII.	4.	192
LV.	10. 11.	228.
	IEREM.	
III.	8.	192
XVII.	5.	219
	EZECH.	
XVIII.	21.22.	221
	DAN.	
VIIII.	25.	219
	HOS.	
VI.	1.	204
	1. 2.	478
	ION.	
I.	11.	177
	HABAC.	
II.	24.	220
	ZACHAR.	
VIIII.	9.	177
	MATTH.	
III.	1.	348
	8.	407
	13	353
	23	179
IIII.	11.	200
V.		145
	8.	223
	11. 12.	332
	20.	222.370
	26.37.	169
	38.	198
VI.	5. 11.	169
	24.	221.351
	26.	336
VII.	15.	403
VIII.	1.	283
	4.	310
	22.	156
	23.	351
VIIII.	18.	336
XI.	2.	379
	28.	196
XII.	40.	217
XIII.	3.	154.seq.
XV.	7.	180
	21.	184. 234 302 309
XVI.	6.	200
	24.	323
XVIII.	1.	145.297.354
	23.	217.300
XVIIII.	23.	336
XX.	25.	189
XXI.	1.	227.301
XXII.	1.	297
	15.	211
	34.	297
XXIII.	34.	336.355 XXIIII.

Cap.	Vers.	Blat.
XXIIII.		203
XXV.	1.	357
	33.	221
XXVI.	26.	238
	47.	336
XXVII.	9	179.269
XXVIII.	15.	351
	19.	264

MARC.

I.	15.	304
III.	28.29.	264
VII.	31.	278.302
VIII.	1.	216.299
XVI.	1.	283.289.291

LVC.

I.	26.	358
	39	195
	57	216
II.	1	299.325
	22	351
V.	1.	351.373
VI.	19.	297
	26.	212
	36.	213.289
	303.seq.311.378.	
VII.	11.	145.324.
	353.338.403.	
	47.	177.
	47.	177
X.	23.	281
XI.	14.	310
XII.	32.	153
XIIII.	1.	285
	16.	217.282
		300.339

Cap.	Vers.	Blat.
XVI.	1.	216.403
	19.seq.	142.145
XVII.	11.	216.299.379
	12.	336
XVIII.	9.	283.356
	10.	309
	31.	351
VIIII.	1.	217
	14.	403
XXI.	20.	282
XXIII.	43.	179
XXIIII.	34.	176

IOH.

I.	1.	219.299
	24.	200
II.	1.	351
	19.	198
III.	1.	145.215.302
	16.	289.323
	335.336.355.	
	358.365	
IIII.	47	285.324.354
V.	39	177
VI.	1.	323
	35.	198
	44.	220
	55.	220
VIII.	25.	149.267
X.	1.	215
	222.298.352	
XIIII.	1.14.	358
XVI.	5.	300
	6.	193
	16.	305
XVIIII.	14.	178

Cap.	Vers.	Blat.
XX.	19.	358
ACTOR.		
III.	20.	177
X.	34. 35.	268
XIII.	33.	151
ROMAN.		
VII.	24.	337
VIII.	12.	220
	38. 39.	351
VIIII.	tot.	254. seq.
	5.	358
XII.	7.	237
	20.	264
I. COR.		
II.	16.	178
VIIII.	24.	193
XI.	4.	172
	23.	298.
GAL.		
V.	24.	177
EPHES.		
III.	1. 14.	179
VI.	10.	228.
PHILIPP.		
II.	12.	215
COLOSS.		
II.	18.	189
III.	16.	194
I. TIM.		
III.	3. 7.	84
VI.	6. 7.	298
HEBR.		
Partitio huius ep.		214
V.	5.	151
VIIII.	4.	177
XI.	6. 7.	298
I. PETRI.		
V.	8.	224
I. IOH.		
V.	7.	337
IACOB.		
I.	21.	215.
V.	7.	299
	16. 18.	299
APOC.		
XIIII.	13.	220

II. Register
der vornehmsten Sachen.

Die erste Zahl bedeutet den Theil, die andere das Capitel, die dritte den paragraphum, und die vierte die Note.

A.

Abendmahls-Reden III. 2. 5

Aberglaube im Pabstthum I 1. 6. 6. & 7.

Abhandlung des Textes II. 3.

- eines Theils desselben II. 3. 15.

Absicht treuer Lehrer I. 1. 8. 5.

Absolutions-Formeln III. 2. 6.

Abzugs-Predigten III. 1. 4.

Accente zu beobachten II. 2. 10. 5.

Acker zu beschreiben II. 3. 12.

Affect des Schreibenden oder Redenden zu beobachten II. 2. 14.

- wie bey andern zu erregen II. 5. 102.

- wie bey sich selbst zu erregen ibid.

- damit die Predigten zu schliessen II. 5. 7.

- sündlicher II. 5. 5. 5.

Allegorien wie zu gebrauchen II. 3. 13. 7.

- Scriptores ib. not. 2.

Allegorische Lehr-Art I. 1. 3. 8.

Amplificatio II. 3. 12.

Anabaptisten Scriptores wieder sie I. 4. 2. 6.

Anagrammata II. 3. 13. 17.

Ἀναγνώσματα II. 1. 2.

Analysis grammatica wie anzustellen II. 2. 10. & 11.

- nicht auf der Cantzel zu treiben ib. not. 1.

- rhetorica II. 2. 13.

- logica II. 2. 16.

Analytische Lehr-Art II. 3. tot.

Anfechtung nützlich I. 4. 7.

Angefochtene wie mit ihnen umzugehen III. 2. 10.

Antiquitatum Scriptores I. 4. 2. 12. & II. 3. 13. 1.

Antiquitäten wie zu gebrauchen II. 3. 13. 1.

Anrede an die Zuhörer II. 6. 5.

- schmeichelhafte ibid. not. 1.

- affectirte ibid. not. 2.

Anzugs-

Anzugs-Predigten III. 1. 3.
Apocryphische Bücher Commentatores darüber I. 4. 2. 10.
- Texte verwerfen die Reformirten II. 1. 1.
- an sich erlaubt ibid.
- wie mit ihnen umzugehn II. 1. 10.
Apophthegmata II. 3. 13. 3.
Apostel ihre Predigten I. 4. 4
- predigten meist ohne Text II. 1. 2.
Application hat auch in der Abhandlung statt II. 3. 13. 6. II. 5. 1. 5.
- mittelbare II. 5. 1. & 2.
- unmittelbare II. 5. 8.
Argumenta probantia II. 2. 20. II. 4. 7.
- illustrantia II. 2. 21. II. 3. 13.
- explicantia ob welche II. 2. 22.
- amplificantia ob welche II. 2. 23.
- rhetorica nicht von logicis unterschieden II. 4. 7.
Arme Sünder wie mit ihnen umzugehn III. 2. 8.
Arminianer ihre Haupt-Schriften I. 4. 2. 6.
- Scriptores wieder sie ibid.
Ascetische Scriptores I. 4. 2. 4.
Hallbauers Homilie.
Atheisten Scriptores wieder sie I. 4. 2. 6.
Aufmerckſamkeit zu erhalten III. 3. 14. 2.
Augustini homiletische Anweisung I. 1. II. 1.
Ausarbeitung der Predigt II. 6. tot.
Ausflüchte zu benehmen II. 5. 12.
Ausführung einer Materie II. 3. 12.
Auslegungen manchen nicht anzuführen II. 3. 3. 3.
Ausschreiben I. 2. 5. 6. I. 2. 7. 5.
Ausschweiffungen II. 3. 13. 3.
Aussprache wie sie beschaffen seyn soll II. 7. 4.

B.

Bedeutung eigentliche der Wörter II. 2. 10. 1.
- verschiedene ibidem not. 4.
- in verwanten Sprachen II. 2. 11. 5.
Beicht-Ermahnungen III. 2. 5.
Beredsamkeit wahre I. 2. 7.
- Mißbrauch I. 2. 8. 3.
Berg zu beschreiben II. 3. 12.
Beruff innerlicher nöthig I. 3. 8.
Besessene wie mit ihnen umzugehn III. 2. 10.

Beſtraffung wie einzurichten II. 5. 5.
Bewegungs-Urſachen II. 5. 10.
Beweisthümer im Texte II. 2. 20.
- woher zu nehmen II. 4. 7. III. 3. 11.
Bibliothecarum theol. ſcriptores I. 4. 2. 1.
Brentius Ioh. ein guter Moraliſt I. 1. 7. 2.
Bücher rechter Gebrauch I. 4. 3.
- Mißbrauch ibid. not. 3.
- ob auf der Cantzel zu recommendiren II. 3. 12. 1.
Buß-Predigten III. 1. 7.

C.

CAſus II. 2. 10. 8.
Caſualis theol. ſcriptores I. 4. 2. 9. & III. 3. 1.
Caſual-Predigten III. 1. 1.
- Reden III. 2. 1.
Catechiſiren nützlich I. 2. 4. & 5. III. 3. 4.
- nöthig III. 3. 5.
- was dazu erfordert wird ibid. §. 6.
- mit Kindern ibidem §. 14.
- mit Erwachſenen ibid. §. 15.
- aus Predigten III. 1. 8.
Chaldäiſche paraphraſes I. 4. 2.
Chriſti Predigten I. 1. 4.
Chronologiae ſcriptores I. 4. 2. 12.
Chiliaſten Scriptores wieder ſie I. 4. 2. 12.
Cleriſey Unwiſſenheit und Gottloſigkeit I. 1. 6.
Colleſtanea I. 4. 2. 12.
- wie ſie einzurichten I. 4. 3. 1. II. 1. 9. 6.
- von Texten II. 9. 5.
Collegia homiletica practica werden recommendirt I. 4. 5.
Commentatores ſcript. S. generales & ſpeciales I. 4. 2. 2.
- in euangelia & epiſtolas ibid.
- in hiſtoriam paſſionis ibid.
- in dicta ſcripturae praecipua ibid.
- deren Mißbrauch I. 4. 3. 3.
- Gebrauch II. 2. 5. 2.
Compoſita II. 2. 11. 8.
Concept wie einzurichten II. 6. 12.
- wie man ſich in ſolches zu helfen II. 7. 3.
Concordantiae heb. graec. germ. reales & verbales I. 4. 2. 12.
- Gebrauch II. 2. 12. II. 3. 12. 1.
- bey Erwehlung des Tex-

Textes II. 1. 9.
Coniugata II. 2. 11. 7.
Coniugatio II. 2. 10. 10.
Connexions-Formeln II. 6. 8
Conſiſtorialis theol. ſcriptores I. 4. 2. 10.
conſolatoriae theol. ſcriptores I. 4. 2. 6.
Conſtructiones II. 2. 10. 12.
Context zu beobachten II. 2. 18.
Controverſien-Predigten III. 1. 11.
Criticae ſacrae ſcriptores I. 4. 2. 1. 2.

D.

Deutlichkeit nöthig I. 2. 5.
Diſpoſitiones nicht das Haupt-Werck I. 2. 10. 1.
Diuiſio ſecundaria II. 3. 11.

E.

Ebenbild GOttes dazu ein Prediger zu erneuern I. 3. 4.
Eid Warnung vor falſchem III. 2. 7.
Eintheilung des Textes allzu viele II. 2. 22. 3.
- des thematis adaequat. II. 3. 9.
- nicht allemal nöthig ib. not. 1.
- an keine gewiſſe Zahl gebunden ibid. not. 5.
- nicht in Lateiniſcher Sprache zu machen ibid. not. 3.
- ob in Verſen zu machen? ibid.
- ausdrücklich oder nicht ibid. not. 6.
- wie zu machen II. 3. 10.
- wird aufs neue eingetheilet II. 3. 11.
Einwurf im Texte II. 2. 21. 1.
Emblemata II. 3. 13. 2.
- nicht zu gebrauchen II. 13. 7.
- tum ſcriptores ib.
- tiſche themata II. 3. 7.
Emphaſes wie ſie zu ſuchen II. 2. 11. & 12.
Endzweck der Homilie I. 2. 3.
- der Texte II. 1. 3.
Engliſche Prediger I. 1. 7. 2.
- Predigers Methode II. 6. 9. 31.
Enthuſiaſten Scriptores wieder ſie I. 4. 2. 6.
Epilogus II. 6. 7.
Epiſteln Urſprung I. 1. 5. 6.
- Poſtillen darüber I. 1. 10.
- commentatores darüber I. 4. 2. 2.
Erbauung der Endzweck der Predigten I. 2. 3. 3.
Erfahrung nöthig I. 3. 5.
Erinnern wie man ſich der Predigt könne II. 7. 2.
Erkentniß notwendig I. 2. 3. 2

- natürliche wohl zu gebrauchen I. 2. 6. 4.
Erklärende Umstände II. 2. 22.
Erklärung der Alten I. 1. 5. 5.
- des Textes nicht der Endzweck der Predigten I. 2. 3 1. II. 1. 3.
- wie einzurichten II. 3 3. II. 4. 6.
- was dabey zu vermeiden ib. not. 3. 5 & 6.
- ohne themate II. 4. 1.
- mit einem themate ib. not. 2.
- bey den angeführten Sprüchen nöthig II. 3. 12
- des Catechismi III. 3. 10.
Erläuterungen II. 3. 13.
- wie zu gebrauchen ib. not. 6.
- Mißbrauch ib. not. 7.
- die besten mit porismatibus II. 3. 14.
- in catechisiren III. 3. 12.
Erleuchtung nöthig I. 3. 4.
Ermahnung wie einzurichten II. 5. 6.
- gehet eigentlich die Frommen an ib. not. 1.
Ernten-Predigten III. 3. 14.
Erwachsene zu catechisiren III. 3. 15.
Erwehlung des Textes II. 1. §. 7. 8. & 9.
Evangelien Ursprung I. 1. 5. 6. II. 1. 2. 3
- Postillen darüber I. 1. 10.
- commentatores darüber I. 4. 2. 2.
- incommoda dabey II. 1. 5. 1.
- klagen darüber ibidem not. 2.
Excursiones II. 3. 13. 5.
Exegeticae theol. scriptores I. 4. 2. 2.
Exempel im Text II. 2. 21. 3.
- wie zur Erläuterung anzubringen II. 3. 13.
Exordium II. 6. 6.
- nicht schlechterdings nöthig ibid. not. 1.
- soll nicht dreyfach seyn ibid. not. 2.
- dessen Theile ibid.
- woher zu nehmen ibid. not. 6. & 7.
- soll sich zur Abhandlung schicken ib. not. 4.
- soll erbaulich seyn ib. not. 5. & 7.
Extemporal-Predigten schlechte I. 4. 4. 2.
Extempore zu reden III. 6. 12. 6.

F.

Fabeln mystische und andere II. 3. 13. 1.
Fanatici scriptores wieder sie I. 4. 2. 6.

Feld-Predigten III. 1. 13.
Fest-Predigten III. 1. 1. 2.
Fides diuina II. 2. 4. 3.
Formeln zur Connexion der Theile II. 6. 8.
- gewöhnliche ibid.
- sollen verändert werden ibid.
Fragen in catechisiren III. 3. 13.
Frantzösische Prediger-Methode II. 6. 9. 33.
Freye Lehr-Art der Väter I. 1. 5. 10.
- wie sie soll beschaffen seyn I. 1. 7. II. 6. 9. 27.
Friedens-Predigten III. 1. 1. 2.

G.

GArten wie zu beschreiben II. 3. 12.
Gebäude wie zu beschreiben ibid.
Geberden im Gebet II. 6. 4. 5.
- der Personen im Text zu beobachten II. 2. 14.
- des Predigers wie sie beschaffen seyn sollen II. 7. 5.
Gebet nöthig I. 4. 6.
- zu Anfang der Predigt II. 6. 1.
- zum Beschluß ibidem not. 2.
- mit eigenen oder anderer Worten ib. not. 3.
- wie einzurichten ibid. not. 6.
- verschiedene Arten ib.
Gebräuche II. 2. 11. 9.
Gebrauch der Wörter in andern Orten II. 2. 12.
Gegentheil im Text II. 2. 21.
- wie zur Erläuterung anzubringen II. 2. 13.
Genera textuum II. 2. 26.
- derselben unterschiedene Eintheilung ibid. not. 1-6.
- werden verworfen ib. not. 7.
- sind nichts nütze ibid. not. 8.
Gewäsch unnütz I. 4. 3. 3. II. 1. 2. 4.
Gewißheit des Verstandes der H. Schrift II. 2. 4.
Glaubens-Aehnligkeit zu beobachten II. 2. 2. 5. II. 6. 12. 5.
Gleichnisse II. 2. 11. 11. II. 2. 21.
- wie zur Erläuterung anzubringen. II. 3. 13. 2. & 7.
Grund-Text wie zu lesen II. 2. 9. & 10.
- subsidia dabey II. 2. 9. 1.

H.

HAftarae II. 1. 2.

Haus-Besuchungen nöthig I. 2. 4. 2.
Hebräische Sprache nöthig I. 3. 3. 7.
Helmstädtische Prediger-Methode II. 6. 9. 29.
Heraldica II. 3. 13. 2.
- themata II. 3. 7. 1.
Hermeneuticae sacrae scriptores I. 4. 2. 2. II. 2. 6. 1.
Hindernisse fleißig anzuzeigen II. 5. 12.
Hochzeit-Predigten III. 1. 5.
- Reden III. 2. 3.
Homilie
- keine Kunst I. 2. 1. 2.
- eine Klugheit ib. not. 3.
- deren Endzweck I. 2. 3.
- Nutzen I. 2. 8.
- Nothwendigkeit I. 2. 9.
- Wichtigkeit I. 2. 10.
Homonymia II. 2. 10. 3.
- gemißbraucht II. 3. 3. 3.
Huldigungs-Predigten III. 1. 1. 2.

J.

Jahrgänge II. 4. 5.
- in Postillen ibid. not. 1.
- Mißbrauch ib. not. 2.
- rechter Gebrauch ibid. not. 3.
Jenaische Prediger-Methode II. 6. 9. 28.
Indifferentisten Scriptores wieder sie I. 4. 2. 6.
Insel wie zu beschreiben II. 3. 12.
Investitur-Predigten III. 1. 1. 2.
Jubel-Fest-Predigten III. 1. 1. 2.
Juden ihre Art zu Predigen I. 1. 3.
- wo man Nachricht von ihrer Lehre findet I. 4. 2. 6
- Scriptores wieder sie ibid.
Iudicium nöthig I. 4. 3. 2.

K.

Kennzeichen fleißig anzugeben II. 5. 9. 2.
Ketzereyen welche zu widerlegen I. 5. 4. 1.
- wie zu widerlegen ib. not. 3.
Kinder zu catechisiren III. 3. 14.
Kirchen-Historie nöthig I. 3. 3. 4.
- Scriptores I. 4. 2. 12.
Kirchen-Väter ihre Predigten I. 1. 5.
- predigten auch ohne Text II. 1. 14.
Kirchwey-Predigten III. 1. 14.
Klagen über elende Predigten I. 1. 6. 3. & §. 8. 6.
Klugheit was sie thut I. 2. 2. 4.
- ist nöthig I. 3. 6.

Krancke mit ins Gebet zu schliessen II. 6. 4. 1.
- Reden an sie III. 2. 9.
Kunst in Predigten verworfen I. 1. 7. 3. I. 1. 8. 6.

L.

Landtags-Predigten III. 1. 1. 2.
Landschaft zu beschreiben II. 3. 12.
Lateinische Sprache nöthig I. 3. 3. 3.
Lectiones variantes II. 2. 10. 14.
Lehre was sie sey II. 4. 1.
- woraus zuziehen ibid. §. 2.
- wie zu finden ibid. §. 3.
- zu erklären ibid. §. 6.
Leichen-Predigten III. 1. 6.
- Reden III. 2. 2.
Leipziger Prediger-Methode II. 6. 9. 30.
Lesen der heil. Schrift auctores davon I. 4. 2. 2.
- wie anzustellen II. 2. 7.
Lexica I. 4. 2. 12.
Lieder-Texte II. 1. 10.
- Predigten III. 1. 9.
- gemißbraucht II. 3. 13. 7.
Loci topici II. 4. 6.
- sind verworren ibid.
- nichts nütze ibid.
Lutheri Reformation in Predigten I. 8. 7.
- Art zu predigen ibid.
Lutheraner ihre Predigten I. 1. 8.

M.

Masoretische Anmerckungen II. 10. 13.
Materie zu reden woher I. 2. 8. 2.
- wie zu erfinden II. 1. 8.
- darnach den Text zu richten ibid.
- des Textes II. 2. 17.
- erbauliche welche II. 4. 7. 2.
Matthesius ein erbaulicher Prediger I. 1. 7. 2.
Meditation ein Haupt-Stück I. 2. 2. I. 4. 4.
- wie sie anzustellen I. 4. 4.
- zum Verstande des Textes nöthig II. 2. 5.
Meditationes einzustreuen II. 3. 14. 4.
Meinungen mancherley II. 3. 3.
- gemeine ob zu verlassen ibid. not. 4.
Memorie was sie sey II. 7. 1.
- was ihr schade ib.
- was sie stärcke und erhalte ib.
Memoriren wie man solle ibid.
Methodus analytica I. 1. 8. 4. II. 6. 9. 1.

- ſynthetica I. 1. 8. 4. II. 6. 9. 3.
- annua II. 4. 5. II. 6. 9. 25.
- paraphraſtica II. 6. 9. 1.
- exegetica ibid. 2.
- dogmatica ibid. 4.
- poriſmatica ibid. 5.
- fundamentalis ibid. 6.
- aphoriſtica ibid. 7.
- zetetica ibid. 8.
- paralleletica ibid. 9.
- vrſiniana ibid. 10.
- thematica ibid. 11.
- allegorica ib. 12.
- catechetica ib. 13.
- caſuiſtica ibid. 14.
- aſcetica ibid. 15.
- prouerbialis ib. 16.
- arguta ibid. 17.
- dialogiſtica ib. 18.
- hymnica ibid. 19.
- neruoſa ibid. 20.
- precatoria ib. 21.
- concordantialis ib. 22.
- oratoria ibid. 23.
- philoſophica ib. 24.
- mixta ibid. 25.
- heroica ibid. 26.
- Ienenſis ibid. 27.
- Helmſtadienſis ib. 28.
- Lipſienſis ib. 29.
- anglicana ibid. 30.
- Batauorum ibid. 31.
- gallica ibid. 32.
- Italica ibid. 33.
- hiſpanica ibid. 34.

Minen wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen II. 7. 5.

Mißbrauch der Schrift II. 5. 12.

Mittel zur Beſſerung fleißig anzuführen II. 5. 11.

Moralis theol. ſcriptores I. 4. 2. 4.

Müntzen II. 3. 13. 2.

Myſticae theologiae ſcriptores I. 4. 2. 5.

N.

Nachdruck in Predigten I. 2. 5. 6.

- der Worte heiliger Schrift II. 2. 11.

Naturaliſten ſcriptores wieder ſie I. 4. 2. 6.

Natur und Gnade zu unterſcheiden II. 5. 6.

Neu-Jahrs-Predigten III. 1. 12.

Niederländiſche Prediger-Methode II. 6. 9. 31.

Norm der Predigten I. 2. 6.

Numerus II. 2. 10. 7.

O.

Oeconomiae ſcripturae auctores I. 4. 2. 2.

P.

Pabſte ihre Bosheit I. 1. 6. 1. & 5.

Papiſten ihre Predigten I. 1. 9.

- ihre Haupt-Schriften I. 4. 3. 6.
- ſcriptores wieder ſie ibid.
Paraboliſche Lehr-Art I. 1. 4. 3.
Parentationes III. 2. 2.
Paränetiſche Lehr-Art I. 4. 4
- ſcriptores I. 4. 2. 4.
Parallelismus verbalis II. 2. 15. 1.
- realis ibid. not. 2.
- dienet zur Erklärung ibid. not. 3.
- in Lehren, Hiſtorien, Vorbildern, Weiſſagungen ibid. not. 4.
Paraphraſis des Textes wie einzurichten II. 3. 2.
- es über gewiſſe bibliſche Bücher ib. not.
- über das 9te Cap. an die Römer ibid.
Paraſchae II. 1. 2.
Particulae II. 2. 10. 11.
Patriarchen ihre Predigten I. 1. 1.
Paßions-Hiſtorie Poſtillen darüber I. 1. 10. III. 1. 10. 1
- commentatores drüber I. 4. 2. 2. III. 1. 10. 1.
- Predigten III. 1. 10.
Pathologia II. 5. 10. 1.
Perſon was von einer zu reden II. 3. 12
Philoſophie nöthig und nützlich I. 3. 3.
- ae ſacrae ſcript. I. 4. 2. 12.
- nicht das principium interpret. II. 2. 6. 3.
Phyſicae ſacrae ſcript. I. 4. 2. 12.
Polemicae theol. ſcriptores I. 4. 2. 7.
Poriſmata aus dem Text ziehen II. 2. 24.
- die beſten amplificationes II. 3. 14.
- wie ſie zu machen ib. not. 2. II. 4. 3.
- mit bibliſchen Worten II. 3. 14. 7.
Porismatiſche Methode II. 6. 9. 5.
Poſtillen-Reiter I. 15. 10. §. 8 6.
Poſtillen die beſten I. 1. 10.
- Brauch und Mißbrauch II. 6. 9. 5.
Praecepta homiletica ſcholaſticorum I. 1. 11. 2.
- euangelicorum I. 1. 11. 3.
- reformatorum ib. not. 4.
- pontificiorum ib. not. 5.
- wie ſie anzuſehen? I. 1. 8. 3. I. 2. 11.
Praedicatum II. 2. 19. 1.
Praefixa II. 2. 10. 9.
Predigten wie lang ſie ſeyn ſollen II. 6. 1.

Predigten nützlich I. 2. 4.
- unzulänglich ibidem not. 5.
- gute Eigenschaften I. 2. 5.
- verabsäumet bey den Russen I. 2. 9. 1.
- in Rom ibid.
- ihr Ursprung I. 1. 1.
- ihre Namen bey den Jüden I. 1. 3. 5.
- bey den ersten Christen I. 1. 5. 3.
- unterschiedene Arten I. 1. 3. 8. 9.
- Verderbniß I. 1. 3. 10. it. §. 5. 2. §. 6. I. 2 5. 1.
- über die Evangelia I. 1. 10. 2.
- über die Episteln ib.
- über besondere Sprüche heil. Schrift ibid.
- über Buß-Texte ib.
- über die Paßions-Historie ibid.
- über gantze biblische Bücher ibid.
- in der ersten Kirchen wenn sie gehalten I. 1. 5. 8.
- wo sie gehalten ibid. not. 9.
- deren wesentliche Theile II. 6. 2.
- neben Theile II. 6. 3.
- zu wiederholen III. 3. 14.
- ob in Versen zu machen II. 6. 12. 6.

Predigten über gantze biblische Bücher nützlich II. 1. 11
- über Haupt-Sprüche ibid.
- über gemißbrauchte Sprüche ibid.

Prediger wer bey den Jüden I. 1. 3. 7.
- erster Christen I. 1. 5. 4. & 10.
- berühmte I. 1. 10.
- Papistischer Unwissenheit I. 1. 6. 4.
- Bosheit I. 1 6. 5.
- Reformirte I. 1. 11. 3.
- was von ihnen erfordert die Welt I. 3. 1.
- die Schrift ibid.

Predigt-Amt wichtig I. 2. 10. 2.

Probe einer guten Predigt I. 2. 7. 6.

Prob-Predigten III. 1. 2.

Propheten ihre Predigten I. 1. 2.

Prüfung ob man tüchtig sey I. 3. 9.
- der Zuhörer wie sie anzustellen II. 5. 9.
- nöthig ibid. not. 1.
- in catechisiren III. 3. 13.

Q.

Quäcker Scriptores wieder sie I. 4. 2. 6.

Raths-

R.

RAths-Predigten III. 1. 1. 2.
Realien ſo genanter Miß-brauch II. 3. 13. 7.
Rede ihr Endzweck II. 6. 9. 1.
Recitation des Catechiſmi III. 3. 9.
Reformirten ihre Predigten I. 1. 8. & §. 11. 3.
- ihre Haupt-Schriften I. 4. 6.
- Scriptores wieder ſie ibid.
Regula ruſtica ad interpret. II. 2. 6. 3.

S.

SArcerius ein guter Prediger I. 1. 7. 2.
Schloß zu beſchreiben II 3. 12.
Schluß der Predigt II. 6. 7.
Scholaſtici ihre Predigten I. 1. 6.
Scholaſtica Philoſophia verderbt I. 1. 6. 2.
Schreib-Art im Text zu beobachten II. 2. 14. 6.
- gute II. 6. 10.
- wie man dazu gelangen kan ib. not. 9.
- leichte ibid. not. 4.
- pathetiſche ib. not. 5.
- ſcharfſinnige ib. not. 6.
- vermiſchte ib. not. 7.
- bibliſche ib. not. 8.
- verwerfliche II. 6. 11.
- dunckele ib. not. 1.
- pedantiſche ibid. not. 2.
- affektirte ib. not. 3.
- phantaſtiſche ib. not. 4.
- allzuhohe oder niedrige ibid. not. 5.
- allzulange oder allzukurtze ibid. not. 6.
- nicht connectirende ib. not. 7.
Schrift heilige Norm der Predigten I. 2. 6.
- wie ſie zu leſen I. 4. 22.
- editiones I. 4. 2. 12.
- verſiones ibid.
- Verſtand gewiſſer II. 2. 1. & 4.
- was er ſey ibid. §. 2.
- nur einer ib. §. 3.
- wie zu finden ib. §. 6.
Schul-Lehr-Art gehört nicht auf die Cantzel II. 3. 12. II. 1. 4. 1. 2.
Sententien II. 3. 13.
Separatiſten Scriptores wieder ſie I. 4. 2. 6.
Sitten der Perſonen im Text zu beobachten II. 2. 14.
Socinianer ihre Haupt-Schriften I. 4. 6.
- Scriptores wieder ſie ibid.
Soliloquia II 2. 13. 4.
Sprüche heil. Schrift Poſtillen

tillen darüber I. 1. 10.
- commentatores darüber I. 4. 2. 2.
- nicht zu häuffen II. 3. 12. 3. II. 6. 10. 9.
Sprich-Wörter II. 3. 13. 3.
Stadt wie zu beschreiben II. 3. 12.
Stamm-Wort II. 2. 11. 6.
Stellung des Leibes II. 7. 5.
Stilus güter II. 6. 10.
- verwerflicher II. 6. 11.
Stimme wie sie seyn soll II. 7. 4.
Streit-Predigten III. 1. 11.
Suffixa zu beobachten II. 2. 10. 9.
Subiectum II. 2. 19. 1.
Subtilitäten nützen nichts I. 2. 6. 3. §. 7. 1.
Sünden wie zu bestraffen II. 5. 5.
Symbola II. 3. 13. 3.
Symbolicae theol. Scriptores I. 4. 2. 8.
Symbolische Texte II. 1. 10.
Syncretisten I. 4. 2. 6.
Synonymia II. 2. 10. 5.
Synthetische Lehr-Art II. 4. tot.

T.

TAuff-Reden III. 2. 4.
Tempus zu beobachten II. 2. 10. 10.
Teutsch unterschieden II. 6. 10. 2.
- welches das beste ib.
Text warum eingeführt I. 2. 6. 2. II. 1. 2. & 3.
- was er sey II. 1. 1.
- dessen verschiedene Eintheilung II. 1. 4.
- vorgeschriebener wie zu gebrauchen II. 1. 6. II. 1. 6. & 11.
- wie zu erwehlen II. 1. 9.
- dessen Verstand wie zu finden II. 2. tot.
Texte bequeme II. 1. 6. 4.
- unbequeme II. 1. 6. 7.
- zwey zugleich II. 1. 11.
Thema dessen Eigenschaften II. 3. 5.
- Eintheilung ib. not. 2.
- wie zu machen ib. §. 6.
- nicht Lateinisch ib. not. 3.
- explicitum & implicitum ibid. not. 6.
Themata gezwungene ibid. not. 4.
- verblümte II. 3. 7.
- emblematica ib. not. 1.
- hieroglyphica ibid.
- heraldica ibid.
- mnemoneutica ibid.
- parallelistica II. 3. 8.
- synthetica II. 4. 4.
- annua II. 4. 5.
- etliche in einer Predigt II. 3. 5. 6.
Thetica theologia derselben scriptores I. 4. 2. 3.
- bey Erwehlung des Texts

Textes zu gebrauchen II. 1. 9.
- bey der Ausführung II. 3. 12. 1.
Treue nöthig I. 3. 7.
Troſt wen er angehet II. 5. 7. 1.
- woher zu nehmen ibid. not. 3.
Tugenden ihre Eigenſchaften und Nothwendigkeit fleißig zu zeigen II. 5. 6.
Tüchtigkeit eines Predigers I. 3. 2.

U.

Uebereinſtimmung der Sprüche II. 2. 10. 16.
Ubung nöthig I. 4. 5.
Umſtände zu erwegen II. 2. 14. 5.
Unterſcheidungs-Zeichen II. 2. 10. 15.
Unwiedergeborne Prediger ſchaden I. 3. 4. 2.
Vſus II. 5. tot.
- totales II. 4. 2. 1. II. 5. 1. 4.
- partiales II. 4. 2. 2.
- didaſcalicus II. 5. 3.
- elencticus II. 5. 4.
- epanorthoticus II. 5. 5.
- paedeuticus II. 5. 6.
- conſolatorius II. 5. 7.
- wie zu erfinden II. 4. 2. 3.
- müſſen eben nicht alle fünf in einer Predigt ſeyn II. 5. 2. 3.
- werden vorgetragen mit oder ohne themate II. 5. 2. 3.
- unter einem emblemate ibid.
- unter Verſen aus Liedern ibid.
- unter Hiſtorien ibid.
- wie Andachten ibid.
- wie Seufzer ibid.
- wie Regeln ibid.
- wie Anmerckungen ib.
- unter einigen merckwürdigen Worten ibid.
- mit Fragen ibid.
- wie ein Geſpräch ibid.

V.

Vater Unſer wie zu beten II. 6. 4. 1.
Verſiones der heil. Schrift I. 4-2. 12. II. 2. 8.
- wie zu gebrauchen ibid. & §. 9. 2.
- ob auf der Cantzel zu verbeſſern II. 3. 3. 3.
Verſtand des Textes gewiß II. 2. 1. & 3.
- was er ſey ibid. §. 2.
- nur einer ibid. §. 3.
- deſſen Eintheilung der Papiſten ibid. not.
- der Lutheraner ibid.
- der Jüden ibid.
- wie zu finden II. 2. 5.
- eigent-

- eigentlicher wenn zu verlassen II. 2. 13.
Vortrag ein Hauptstück der Homilie I. 2. 2.
- des Textes II. 2. 18.
- in historischen Texten ibid. not. 5.
- in paraboliſchen Texten ibid. not. 6.
- in typischen Texten ib. not. 8.
- dessen Eintheilung II. 2. 19.
- beym catechisiren III. 3. 8.

W.

Wahl-Sprüche II. 3. 13.
Wasser- Ergiessungs-Predigten III. 1. 1. 2.
Wellerus Hieronym. ein erfahrner Theologus I. 1. 7. 2.
Wiedergeburt nöthig I. 3. 4. 2.
Wiederholung der Abhandlung II. 6. 7.
Wiederlegung wie einzurichten II. 5. 4.
Wissenschaft eines Predigers I. 3. 3.
Wünsche wie einzurichten II. 6. 4.

Z.

Zeiten darinne die biblischen Scribenten gelebt zu beobachten II. 2. 14. 4.
- wie zu beschreiben II. 3. 12.
Zeugnisse im Text II. 2. 21.
- wie zur Erläuterung anzubringen II. 3. 13. 3. & 7.
Zubereitung nothwendig I. 4. 1.
Zusammenhang des Textes zu beobachten II. 2. 8. 1.
Zwang in Predigten I. 2. 7. 3. I. 2. II. 2.
Zweifel zu benehmen II. 5. 7. 4.

zed by Google

Digitized by Google

00566263

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google